
WIDENER
HN JISA T

3 2044 012 550 281

Der

Geschichtsfreund.

Mittheilungen

des

historischen Vereins der fünf Orte

Lucern,

Uri, Schwyz, Unterwalden

und Zug.



Achtzehnter Band.

(Mit zwei lithographirten Tafeln.)

Einsiedeln, New-York und Cincinnati, 1862.

Druck und Verlag

von Gebr. Karl und Nicolaus Benziger.

Inhalt.

Vorbericht.

Von der Loyalität, welcher sich die Generalversammlung der fünförtlichen historischen Gesellschaft in Stans, angeweht vom Geiste des großen Friedensapostels der Eidgenossen, zum eigenen Vortheile beflissen hat, wird dieser neue XVIII. Band des Geschichtsfreunds lautes Zeugniß geben. Möchten immer und überall die Männer des gerechten Friedens und edler Einigung die Oberhand gewinnen! Irren ist menschlich; der Friede aber stammt von Oben. Doch, wir schreiten zur Berichterstattung.

A. Hauptversammlung in Stans.

Dieselbe wurde am 4. Herbstmonat 1861, Vormittags 10 Uhr, vom Präsidenten Herrn Joseph Schneller, Stadtarchivar in Lucern, eröffnet, und zählte als anwesend 67 ordentliche Mitglieder und 6 Candidaten. Ueber dem Präsidialstuhle sah man das Bild des sel. Nicolaus von Flue, und weiter oben die Inschrift „die Geschichte „ist das Band aller Völker und aller Zeiten." Der Begrüßende suchte auch diesmal seine Anrede mit einer der Localgeschichte des Festortes entlehnten Erörterung zu würzen. Zwei Baudenkmale des Mittelalters, die Wartthürme zu Stansstad und zu Seeburg bei Lucern, von welchen Herr Kunstmaler J. Zelger-Schumacher treffliche Abbil-

dungen geboten hatte, wurden einläßlicher besprochen, und die Ansicht entwickelt, daß deren Entstehen in den Zeitraum von 1293—1315 fallen dürfte.

Diesem Vortrage folgten die üblichen Geschäfte, Protocoll, innere Verwaltung und Organisation betreffend.

Die Rechnung, abgelegt von Herrn Quästor J. Mohr, und mit den Belegen geprüft durch drei Vereinsglieder, wird verlesen und mit Dank genehmigt.

Der Vorsitzende gibt Kenntniß, daß der hohe Bundesrath dem hierseitigen historisch-antiquarischen Vereine eine Unterstützung von 800 Fr. für sachverwandte wissenschaftliche Zwecke übersendet habe. — Wird der gemessenste Dank votirt.

Das von der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz herauszugebende Urkunden-Register wird sowohl für scientive Mithülfe als rege Theilnahme bezüglich der Subscription, bestens vom Präsidium empfohlen.

Vorträge.

Gegenüber einer im vorjährigen Bande von Herrn Archivar J. Schneller geschriebenen Abhandlung „Etwas „über Attinghusen und seine Freien" wurden folgende Arbeiten vorgelesen:

1. Von Herrn Altschultheiß C. Siegwart-Müller in Altdorf: Die Edeln von Attinghausen. (Siehe diesen Band Seite 36—69.)

2. Von Herrn Archivar M. Kothing in Schwyz: Werner und Rudolf Stauffacher von Steina. (Siehe diesen Band S. 70—83.)

Darauf machte Herr Schneller in einem längern einläßlichen Vortrage den Versuch, sein im Geschichtsfreunde (Bd. XVII.) über die von Attinghusen und Stauffach

ausgesprochenes Urtheil aufrecht zu stellen und zu rechtfertigen. Die Entwicklung nahm folgenden Gang [1]):

Um eines Aufsatzes willen im heurigen Bande des Geschichtsfreundes, betitelt: „Etwas über Attinghusen und seine Freien" sei er (Hr. Schneller) in öffentlichen Blättern schwer angeschuldiget worden; das Hetzen und das Wühlen habe keine Gränzen gekannt. Bis in's Pöbelhafte habe man sich verstiegen. Persönlichkeiten seien an die Stelle der Sache getreten. Er aber habe die Fluth von Schmähungen und Verdächtigungen ruhig gegen sich heranwälzen sehen können, da er sich bewußt war, einzig der Wahrheit Zeugniß gegeben zu haben. In der Geschichtschreibung, fuhr der Redner fort, dürfe Wahrheit und Recht nie zum Opfer gebracht werden, und um der Wahrheit möglichst nahe zu kommen, soll das Forschen in der vaterländischen Geschichte ein freies sein, komme heraus, was da wolle [2]). Bei den Attinghusen und Stauffachern habe er in guter Treue, nach bestem Wissen und Gewissen die Ergebnisse der Forschungen hingelegt, ferne von jeglicher Tendenz oder Richtung, ferne von jeglichem Geiste der Verneinung, wogegen feierliche Verwahrung abgegeben werde. Man habe behauptet, als hätte Redner den nun zu besprechenden Handlungen dieser Männer verbrecherische Absichten und Zwecke unterlegen wollen, und es sei dabei ihr geschichtlicher Charakter als Stifter oder Mitstifter der schweizerischen Freiheit angegriffen worden. — Das alles sei aber unwahr und darum lieblos. — Mit der ursprünglichen Freiheitsbegründung als Solcher habe Sprecher in seiner Abhandlung nichts zu schaffen gehabt, der Landvögte und des Tells sei mit keiner Silbe Erwähnung geschehen; — nur anderweitige Facta aus dem Staats- und Privatleben wären an der Hand gleichzeitiger und unverwerflicher Documente beleuchtet und dargestellt worden, und das

[1]) Um allen Parteien billige Rechnung zu tragen, werden auch hier, nach vorgewiesenem und geprüftem Manuscripte Herrn Schnellers, zwar blos die Hauptmomente des Vortrages in Stans per Protocollum gegeben; das Ganze, durch unerquickliche Vorgänge nur theilweise zur Möglichkeit geworden, liegt im Archive des Vereins. — Seither kamen, zu mehrerer Erläuterung, etwelche Noten hinzu.

[2]) Vergl. Professor J. E. Kopp, Urk. Bd. II, IX. (oben) Dr. Kasimir Pfyffer, Geschichte des Kantons Lucern. Bd. I, VII.

werde doch nicht Vermessenheit genannt werden wollen, das werde man Mitgliedern eines historischen Vereins nicht verkümmern wollen: sind doch Sachen und Personen der Vergangenheit rücksichtslos der Geschichte anheimgefallen, und müssen selbst Päpste, Kaiser, Könige und andere Größen dieses befahren. Herr Schneller frägt dann, ob es dem hart Angegriffenen gegönnt sei, sich zu vertheidigen? — Und da kein Widerspruch erfolgte, fuhr er fort:

Nun denn, was wurde über die von Attinghusen und von Stauffach Unbegründetes und Freventliches geschrieben? — Wo ist das willkührliche Urtheil?

Im XVII. Bande sei vorerst nachgewiesen worden, wie die Freien von Attinghusen angesehene Männer im Lande Uri [1]), und wohlbedacht mit Glücksgütern gewesen, und für diese Behauptung wären eine Menge urkundliche Belege aufgeführt worden. Dann, um nicht einseitig zu gehen, habe Redner die Schattenseite auch nicht außer Acht zu lassen geglaubt, und namentlich ihr Auftreten und ihren Einfluß bei verschiedenen damaligen Begegnissen, nach den Seite 149 und Note 2. gerufenen und anderweitigen Actenstücken zu zeichnen versucht. Aus diesen Belegen seie nach seiner und anderer anerkannten Forscher Ansicht hervorgegangen,

1. Daß Johannes von Attinghusen den Zoll zu Fluelen, ein Regal des Reiches, viele Jahre lang wider des Reichshaupts Willen, Wort und Gunst — also auf ungerechte Weise — innegehabt, bezogen und genutzet habe. Das habe Kaiser Ludwig am 19. März 1344 buchstäblich ihm vorgeworfen. Später seie eine Ausgleichung erfolgt, nachdem Johannes das Unrecht eingesehen [2]). Daraufhin habe der Kaiser dem von Attinghusen den Zoll wiederholt eingesetzt, und sich dabei, um doch etwas entgegen zu bekommen, zu mancherlei Vergünstigungen verstanden [3]). Dessenungeachtet sei der Landammann in der Uebernahme seiner Verpflichtungen unverantwortlich nachläßig geblieben, er sei eben nicht der beste Zahler gewesen [4]), und habe an keinerlei getroffene und aufgerichtete Ver-

---

[1]) In allen Beziehungen verdient ehrenwerthen Nachruhm Herr Thüring von Attinghusen, Abt zu Dissentis. — Dieser wurde aber auch im XVII. Bd. nie ungünstig beurtheilt.

[2]) Geschichtsfrd. I, 20.

[3]) Geschichtsfrd. I, 20—22.

[4]) Kopp, Urk. Bd. I, 147.

gleiche sich gehalten [1]). Was des weitern mit der Schulderstattung der 400 Gl. erfolgt sein mag, dafür mangeln die Belege; aber bedeutsam bleibe es immerhin, daß nach solchen Vorgängen die Erben des Landammanns sel. (1360 u. 1365) gerade den halben Zoll, oder den halben Pfandschilling, welchen er auf dem Flueler-zolle hatte, den Landleuten von Uri schankungsweise als Sühne hingegeben und überlassen hätten [2]).

2. Das Frauenmünster in Zürich wäre seit der Vergabung Ludwigs des Teutschen (853) Grundherrin, Grundeigenthümerin (d. h. es hatte Besitzrechte) im Ländchen Uri, und folglich hätten Zehnten und Gefälle von den dortigen Gütern und Besitzungen ihm angehört. Ein Maier habe die Zinsen bezogen, die Rechte des Gotteshauses überwacht und Gericht gehalten. Daß man sich von Zahlen und Zinsen möglichst emancipiren möchte, wäre eine natürliche Sache. — Ob es aber auch billig und recht sei? — Hierin hätten der Landammann und durch ihn die Landleute oft und fortgesetzt gefrevelt [3]) und mittelst derlei Beeinträchtigungen sowohl, als unbefugten Steuerbelegungen [4]) die rechtlichen Inhaber in großen Schaden und Nachtheil gebracht. Daß aber jene Steuern, welche Uri auf die Gotteshausgüter der Abtei legte, wirklich recht-los gewesen, hätten ja die Landleute und ihr Haupt Wernher von Attinghusen selbst bekannt in einem merkwürdigen Briefe vom 11. Winterm. 1308, wo sie der Abtissin Elisabeth von Matzingen angeloben, das nie wieder zu thun [5]).

Wernhers Sohn, Johannes von Attinghusen, habe des weitern Zinsen und Nutzen, die dem Gotteshause Zürich bis St. Niclaus 1345 verfallen waren, mit Beschlag gelegt. Abtissin Fides von Klingen und das Capitel hätten dann auf's Neue [6]) des lieben Friedens willen (was blieb ihnen anders übrig?) auf alle diese Anspra-

---

[1]) Brief vom 26. Apr. 1347. (Geschichtsfrd. I, 22.)

[2]) Geschichtsfrd. I, 324, 326.

[3]) Vergl. Kopp, Urk. Bd. I, 12. (Note) und I, 97. (Oben).

[4]) Briefe über Freiung von Steuer und Abgaben (redibitiones) erhielt die Abtei bereits durch König Otto den 1. März 952. und wiederum durch Innocenz IV. am 26. Apr. 1247. (G. v. Wyß, Geschichte des Frauenmünsters Bd. VIII, Beilage 29 und 111.)

[5]) Geschichtsfrd. VIII, 38.

[6]) Vergl. Urk. 14. Dec. 1340 im Geschichtsfrd. IV, 289.

chen verzichtet und hierüber den Urnern am 18. Brachm. 1347 eine besiegelte Urkunde gegeben [1]).

Wiederum sei die Abtei an ihren Nutzen und Zinsen durch die Landleute in Uri beeinträchtiget worden, dadurch Zwietracht und Klage auferwachsen Die Sache habe man an ein Schiedsgericht gewiesen, und dieses hätte den 15. Horn. 1356 das Unrecht auf Uri's Seite gelegt. — Herr Schneller frägt nun, ob das nicht Vermessenheit von Seite der Spruchmänner gewesen, den Urnern hierin Unrecht und Vorenthaltung fremden Eigens zu unterschieben? — Antw. Nein. — Die fünf Richter, und selbst dabei einer aus den Waldstätten, Ulrich von Wolfenschieß, Unterwaldens Landammann (wohl in politischer Beziehung durchaus einig), scheueten sich nicht, der Wahrheit und dem Recht bei Ehr und bei Eid Zeugniß zu geben. Sie hätten offen ausgesprochen, Uri's Handlung sei entgegen den eidgenössischen Bünden, nach welchen „Niemand „dem Andern das Sine vorenthalten solle" [2]). Und wer ist wiederum, fährt der Redner fort, das leitende Haupt in dieser Angelegenheit? Ist es nicht Johannes von Attinghusen, zu dieser Zeit oberster Richter des Landes? Und übte nicht ein Landammann damals, namentlich bei so langjähriger Amtsgewalt, (man täusche sich hierin nicht) einen fast unbedigten Einfluß auf das Volk?! —

3. Auch mit dem Besitzthume der Cistercienser von Wettingen im Thale Uri müsse es ebenfalls nicht ganz richtig hergegangen sein, sonst hätte König Albrecht von Zürich aus den 1. April 1302 an den Landammann Werner von Attinghusen nicht jenen Brief gesendet: „daß er Wettingen weder an Leuten noch an Gut kränken „solle" [3]). Den Schlüssel oder das Verständniß dazu gebe die Urkunde desselben von drückenden Schulden geplagten Landammanns (debitorum oneribus pregrauatus) vom 30. Heum. 1299, laut welcher er mehrere Eigengüter im Lande Uri unter Zusage jeglicher Rechtssicherheit (wobei denn wohl des Ordens altes Recht, die Steuerfreiheit, nicht ausgeschlossen gewesen sein mag [4])

[1]) Geschichtsfrd. IX, 14.

[2]) Wörtlich nach dem Originalbriefe. (Geschichtsfrd. VIII, 57.)

[3]) Geschichtsfrd. II, 172.

[4]) Vergl. Kopp, Geschichte II, 1, 262. Anmerk. 1. Tschudi bringt zwei Briefe für Wettingen, von König Heinrich VII, den 5. Brachm. 1233 und 26. Apr. 1234 ausgestellt, bezüglich der Nichtbesteurung seines Besitzthums in Uri. (I, 128 b. 130 a.)

dem Kloster kaufsweise überlassen habe, mit Verzichtung des Leibgedings von Seite der Gattin [1]).

Solche offenkundige Thatsachen in der Geschichte, bemerkte jetzt Hr. Schneller, lassen sich nicht so leicht zudecken. Oder soll es ein Verdienst sein, die Schattenseite der Ereignisse zu bemänteln? Pietät, Patriotismus und Freiheitsliebe seien recht und lobenswerth; auch er begrüße freudig diese schönen Tugenden. Eine unparteiische Geschichte thue aber der bereits errungenen Freiheit nicht den mindesten Abbruch, und ein gewissenhafter Forscher solle darum keine Flecken verschweigen. Reichthum und Ansehen wohnen bekanntlich nicht immer mit dem Biedersinne und der Gerechtigkeit unter einem Dache. Prädicate, wie z. B. der „veste, fromme, wyse, bescheidene, „vorsichtige Mann" seien bloße Titel und Formen, und beweisen nichts. In hundert Fällen könne ein Beamter als Zeuge und als Verkäufer, als Schanker und Siegler, selbst als Rathgeber und Friedensstifter, oder wie immer als handelnde Person nach außen und nach innen auftreten; der durchweg biedere, rechtliche Sinn und die Gesittung stehe bei allem dem gar oft noch in Frage. — Das also beweise abermal nichts.

4. Um nun zu den Stauffachern überzugehen, verwies der Sprecher auf seine bereits vor zehn Jahren (im VII. Bande) geschriebene Geschichte des Klosters Steina. Dort habe er das unziemliche [2]), das unbefugte und darum unbillige Auftreten Rudolfs von Stauffach gegenüber den Klosterfrauen von Steina des einläßlichen und nach Originaldocumenten geschildert und durchgeführt, und die Einreden, welche man der Besteurung halber fort und fort aufwerfe, wohl genüglich widerlegt. (Man lese dort nach.) — Die Cistercienser, fuhr er fort, hätten von geistlicher und weltlicher Seite alte Freibriefe, hinsichtlich der Besteurung von ausgereutetem und mit eigener Hand bebautem Grund und Boden erhalten. Hierüber werden sie wohl auch mündlich die Schwestern in Steina bald nach ihrer Ansiedelung in Kenntniß gesetzt haben, und diese hin-

---

[1]) Geschichtsfrd. IV, 280. Es handelt sich also hier nicht allein um die Handänderung der Güter, sondern um obige Zusage dabei. (Vergleiche diesen Bd. S. 65.

[2]) Vergl. Kopp, Geschichte II, 1, 303. — Archiv für schweizerische Gesch. XIII, 95.

wieder die Schwyzer. Schon 1262 hätten die genannten Frauen zum grauen Orden sich bekannt, und 1267 durch Bischof Eberhard zu Constanz von dessen Stuhle eximirt und ihnen gestattet worden, der Vorrechte und Freiheiten der Cisterzer sich zu erfreuen, welche namentlich in den Briefen von 1182 und 1253 niedergelegt seien. Siegel und Briefe müssen aber heilig gehalten werden, man dürfe ihnen nicht entgegentreten; und Uebergriffe, und wenn selbe auch in Form eines Gesetzes geschächen, rechtfertigen sich nie weder vor dem Forum des Gewissens noch der unparteiischen Geschichte. So hoben damals z. B. Verfügungen über allgemeine Landessteuern ältere Steuerprivilegien specieller Corporationen keineswegs auf [1]).

5. Im Jahre 1314 sei der berüchtigte Zug und Ueberfall des Gotteshauses Einsiedeln durch die Schwyzer erfolgt, und damit die Ausbrüche roher Gewalt. Das gebe der Redner vor ihm selbst zu. Dabei aber behaupte er: Landammann Werner Stauffacher habe an diesem Zuge keinerlei Antheil genommen, vielmehr sei derselbe nicht von dem Volke als solchem, wohl aber von einzeln hitzigen Gesellen ausgegangen. — Herrn Schneller könne das Letztere gleichgültig sein, für den Vordersatz beweise er das Gegentheil durch den Augen- und Ohrenzeugen Rudolf von Radegg, Magister der Schulen in Einsiedeln, einer von den Schwyzern Gefangener und Abgeführter [2]). Hier suchte der Redner die Aufmerksamkeit der Versammlung ganz besonders wach zu halten; indem er sprach: Derjenige, welcher in Schwyz bald als Princeps, bald als Dux plebis [3]) gehandelt (vers 596, 602, 610), und welchen der verehrte Gegner als den Landammann Stauffacher anerkenne, trete nach Radegg schon in Einsiedeln und wiederum beim Rückzuge ebenso benannt und handelnd auf (vers 572, 576); und es sei somit folgerecht ein und dieselbe Person. Und was bedeute übrigens Princeps (plebis) anders als Häuptling, Vorsteher (des Volkes)?! Und der gleiche princeps oder dux rufe ja die Landesgemeinde zusammen für Berathung wegen Auslösung der gefangenen Mönche. (Vers 700.)

---

[1]) Vergl. Kopp (Urk. Bd. II, 28, Geschichtsfrd. Urk. vom 21 Brachm. 1294, I, 38), und Dr. Liebenau (Neujahrsblatt 1858, S. 36, 37), wo Beide nachweisen, wie die Schwyzer wehrlose Nonnen bedrückt hätten.

[2]) Geschichtsfrd. X, 205—230.

[3]) Wegen der Prosodie wechselt der Erzähler.

Wessen Amtes sei nun dieses Geschäft? — Unstreitig des Landammanns. Und wer wäre damals Ammann des alten Landes Schwyz gewesen? — Nach Briefen vom 24. Aprils 1313, 11. u. 12. März und 3. Mai 1314 bei Tschudi und im Archive Schwyz: Wernher Stauffacher [1]).

Freilich, so erwiederte der Angefochtene des weitern, berufen sich die Gegner für Aufrechthaltung ihres Thema's bei den obschwebenden historischen Streitobjecten wiederholt auf Gilg Tschudi. — Da gehen sie aber gewaltig irre. Tschudi sei bei allem Guten, das er habe, in Zahlen und in Facta gar oft unsicher; er wäre zu erfindreich an Histörchen, namentlich wenn selbe ihm in den Kram passen müssen, als daß dieser Chronikschreiber durchweg für einen unparteiischen Führer in der vaterländischen Geschichte gehalten werden dürfte. So z. B. könnte so lange nicht ein Attinghuser als Landammann zum Jahr 1206 anerkannt werden, bis triftigere Gründe vorliegen, als da Tschudi (I. 104 b.) bringe; denn vor dem Jahr 1294 liege bisanhin keiner aus diesem Geschlechte als Vorsteher des Landes Uri erwiesen vor [2]).

Um übrigens unsere ältere Geschichte recht zu verstehen und zu beurtheilen, werde eine genaue Kenntniß der Reichsgeschichte im Allgemeinen vorausgesetzt. Alles gehe da Hand in Hand. Die Ereignisse, welche uns zunächst berühren, spielen sich ganz anders ab, je nachdem Einer oder Mehrere auf dem Stuhle des teutschrömischen Königs- oder Kaiserreichs gesessen, oder aber gar das Reich baarhaupt war, wo man, namentlich bei der damaligen wibelingischen Richtung, bald für diesen bald für jenen großen Herrn, je nach Gedienen, Partei genommen habe. Auch dürfen zu besserer

---

[1]) Ueber das Recht der Schwyzer in diesen langen und gewaltsamen Wirren, gegenüber dem Kloster Einsiedeln, lese man Kopp, Urk. Bd. II, 65—78. Geschichte der eidgenöss. Bünde IV, Abthl. 1, S. 244—254. Abthl. 2, S. 18—24.

[2]) Auch das Vorgehen der Landleute im Jahre 1233 oder 1234, (siehe diesen Band, S. 62), hat keine andere Quelle, als Tschudi. (I, 129 a.) Es ist aber nicht gedenkbar, daß die Urner, welche König Heinrich kaum vor drei Jahren (26. Mai 1231. Tschudi I, 125 a.) aus der Gewalt des Grafen von Habsburg ledigte und lösste, und unmittelbar zum Reiche stellte, was ihnen doch sehr erwünscht sein mußte, jetzt seinen Steuerbriefen vom Jahre 1233 und 1234 sich widersetzt hätten.

Verständigung der speciellen Landesgeschichte allfällig erbliche Gerichts-, Vogtei- und Schirmrechte wohl beachtet und erwogen werden.

Unter solchem Wechsel der Dinge zeige sich dann offenbar in den obern Landen bald gewaltiges Verfahren, wo sonst verträgliches Abkommen am Platze gewesen wäre, bald eigenmächtiges Uebergreifen, namentlich gegen die Gotteshäuser, und zumal wider Herkommen und deren Freiheiten; bald wohlberechnetes, zeitweises Nachgeben [1]). Aber, so frägt der Redner am Ende: Wird denn Härte, Trotz und Gewalt; wird das Verkümmern des Besitzes eines Andern je zum Rechte? — Nie und nimmer, selbst nicht bei Kriegszeiten. Und habe man auch oft das Recht auf seiner Seite; ob die Art immer die rechte sei, mit der man es suche?! — Er frägt weiter: Was hat da bei unserm vorliegenden Geschichtsstoffe die Tradition für eine Berechtigung? — Wenn in andern historischen Erörterungen vielleicht eine Stimme sie abzugeben hätte: hierorts kann die Ueberlieferung nie in Betracht kommen. — Die Thatsachen richten.

So, schließt Hr. Schneller, so stehen die Sachen Werners und Johannes von Attinghusen, Rudolfs und Werners von Stauffach in geschichtlicher Beziehung. Einzig durch derlei wiederholte wüste Vorgänge (also nicht allein durch die vereinzelte Thatsache des Reichszolls) sei er bei der Darstellung jener Männer unmuthig und bitter gestimmt worden, und darum in der Form vielleicht zu weit gegangen. Aber das Wesen, die Hauptsache sei und bleibe Wahrheit, und die beiden so eben gehaltenen Vorträge könnten ihn vom Gegentheile nicht überzeugen Darum lege der Sprecher wiederholt vor dieser ehrenwerthen Versammlung entschieden Verwahrung ein gegen vermessene Tendenz und negative Richtung, die man so gerne unterschieben möchte. Er protestire, Namens des Gesammtvereins, entgegen jenen Protestationen, die da nichts anders bezwecken, als freie, kritische Forschung und selbstständiges Urtheil in der vaterländischen Geschichte bei Andern niederzuhalten, um für sich eine eigene Geschichte in Anspruch nehmen zu können.

Nach diesem contra und pro legte der Ausschuß einen vermittelnden Antrag der Versammlung vor, der auch mit

[1]) Vergl. Kopp, Urk. Bd. II, VII

etwelcher Redactionsveränderung beinahe einstimmig angenommen wurde, und namentlich als Hauptbedingungen festsetzte, sowohl die beiden Abhandlungen der Herren Siegwart und Kothing, wie selbe eben vorgetragen worden, dem **XVIII.** Bande des Geschichtsfreundes einzuverleiben, als auch zur Verhütung ähnlicher unerquicklicher Vorgänge neben dem leitenden Ausschuße zwei weitere Mitglieder mit der Redaction der Zeitschrift, bezüglich auf die Form der Behandlung eingereichter Beiträge, zu betrauen. Auch der Verfasser hat seine endgültige Stimme abzugeben, falls etwas Wesentliches an seiner Arbeit verändert werden wollte.

So wurde der Friede geschlossen. — Daraufhin erhob sich ein Mitglied aus Uri, welches den Antrag stellte auf Umänderung der Statuten, resp. des ganzen Vereinshaushaltes. — Die Versammlung, in Betracht, daß nach den so eben getroffenen Verfügungen keinerlei nothwendiges Bedürfniß für eine Statuten-Revision sich mehr herausstelle, und daß ein einfacher Haushalt, wie er bisanhin gepflegt worden, zum Gedeihen der Gesellschaft ersprießlicher sei, — lehnte den erwähnten Antrag mit 62 gegen 3 Hände ab.

Den nunmehr folgenden gereizten und wenig erbaulichen Scenen, aufgeführt an jenem Orte, wo einst die große Vermittlung unter den Eidgenossen statt fand, begegnete das Präsidium, um den Hausfrieden nicht auf's Neue zu stören, damit, daß es zu einem andern Geschäfte übergieng.

Nachstehende 14 Candidaten wurden als ordentliche Mitglieder einmüthig aufgenommen:

HH. Aklin, Peter, Fürsprech in Lucern;
„ Beck-Leu, Fr. Xaver, auf Beckenhof, in Sursee;
„ Bommer, Ant. Dominik, Professor in Schwyz;

HH. Bütler, Anton, Kunstmaler in Lucern;
" Eberle, Ambros, Canzleidirector in Schwyz;
" Jann, Carl, Polizeidirector in Stans;
" Meyer, Jacob, Pfarrer in Viznau;
" Räber, Alois, Caplan in Hochdorf;
" Räber, Alois, Gerichtschreiber in Ebicon;
" Schmid, Melchior, Fürsprech in Lucern;
" Tanner, Anton, Chorherr in Lucern;
" Weber, Anton, Oberlehrer in Baar;
" Weibel, Joseph, Pharmazeut in Lucern;
" Zelger, Walther, Statthalter in Stans.

Verstorbene. Hochw. Herr Schulherr und Caplan Franz Joseph Hürlimann. Zu Walchwil, im Kt. Zug, empfieng er den 16. April 1797 das irdische Dasein und nach einigen Jahren dort und im nahen Art die erste Schulbildung. Zum geistlichen Stande entschlossen, begab sich der junge Studirende nach Lucern, dessen philosophische und theologische Anstalt so eben durch Geiger, Widmer und Gügler weit und breit hohen Ruf sich erworben hatte. Das erste Feld seines Beruflebens fand er in Kam zu bestellen, wo er als Caplan längere Zeit in Seelsorge und Schule vortrefflich, ohne Wanken und Ermatten wirkte. Im Jahre 1844 ward Hürlimann als Director der Kantonsschule nach Lucern berufen. Der Systemswechsel von 1847 führte ihn im folgenden Jahre von dieser Stelle weg auf eine Stiftspräbende im Hof, wo er fortan bis zum Tode als Scholast und Caplan den Stiftsschülern im Choralwesen und in der Kirchensprache den Elementarunterricht mit praktischem Geschicke ertheilte, sowie in der freiwilligen Seelsorge und Krankenpflege Ausgezeichnetes leistete, — unermüdet bis zum Hinscheiden. Dafür hat ihm ganz Lucern die allgemeinste Anerkennung und Hoch-

achtung gezollt. Den Beweis sah man beim Leichenbegängnisse und im gerechten Lobe, das die öffentlichen Blätter aller Farben dem wakern Priester spendeten. Er ging nach zwölftägiger Krankheit am letzten Tage des Jahres 1861, 65 Jahre alt, mit frommem Gottverlangen in's bessere Leben hinüber. — Dem historischen Vereine der fünf Orte war Hürlimann sehr ergeben und hat, wo er konnte, dessen Vortheile wahren helfen, obschon er selber für literarische Bethätigung keine Muße fand.

(Der Verein zählt gegenwärtig 216 ordentliche Mitglieder.)

Als nächstjähriger Versammlungsort wird Zug vorgeschlagen und ohne Gegenantrag bestimmt.

Herr Hauptmann Vitus Bühlmann berichtet über die Hauptpunkte einer größern Arbeit, betreffend die bis zur Stunde im Amte Hochdorf aufgedeckten historischen Alterthümer.

Der Section Hochdorf werden für weitere antiquarische Nachforschungen auf und unter der Erde ihres Kreises 100 Fr. decretirt.

Hochw. Hr. Rector P. Gall Morel gibt Kenntniß von einem in Nürnberg aufgefundenen merkwürdigen Schriftstücke: „Das Leben des sel. Bruder Claus vom einsiedlischen Decan Albrecht von Bonstetten." Dieses Rarum wird für den Geschichtsfreund verheissen. (Siehe diesen Band Seite 18.)

Schließlich macht Herr Leutpriester Bölsterli die Anzeige, daß jüngsthin jene Stelle auf dem Schlachtfelde ob Sempach aufgefunden worden, wo Winkelried die Feinde angegriffen habe und gefallen sei. (Siehe diesen Bd. S. 202.)

Vorlagen.

1. Abzeichnungen der beiden alten Wartthürme zu Stansstad und Seeburg; von J. Zelger-Schumacher.

2. Vier sehr schöne bronzene Waffenstücke, welche während dem Sommer 1861 neben 21 andern zu Oberillau bei Hohenrain unter einem Steine aufgefunden wurden.

3. Backsteine und Schädelknochen aus unterirdischen Behältern und Gräbern in Kleinwangen.

4. Römermünzen, Opferschalen und eine Klingel, den 31. März 1857 zu Rickenbach bei Schwyz in der Erde entdeckt.

5. Verschiedene ausgezeichnete Drukschriften und artistische Blätter und Hefte, historischen und antiquarischen Gehalts, aus Zürich, Bern, Basel, St. Gallen, Einsiedeln, Wien, Augsburg, Bonn; — nebst Herrn von Bonstettens **Supplément** zu den werthvollen **Recueils d'Antiquités Suisses.**

B. Wirken des Vereins.

Der leitende Ausschuß versammelte sich viermal und hatte dem Protocoll zufolge 43 Geschäftsnummern zu behandeln. Wir heben heraus:

a. Neue Verbindungen.

48. Mit dem historischen Verein des Kantons Thurgau.

49. Mit der neugegründeten historischen Gesellschaft in St. Gallen.

b. Eingesendete Arbeiten und Copien.

1. Drei Kirchenbriefe von Giswil (Obwalden) aus dem fünfzehnten Jahrhundert; von hochw. Herrn Pfarrer Dillier daselbst. (Siehe diesen Band S. 130.)

2. Das Kirchenrecht zu Tobelschwand vom Jahr 1488; von hochw. Hr. Sextar J. Bölsterli in Sempach. (Siehe diesen Band S. 256.)

3. Jahrzeitbuch von Sursee; auszüglich von Hr. Archivar Schneller. Dazu erläuternde Urkunden, übermittelt vom Actuar der Gesellschaft. (Siehe diesen Bd. S. 145 und 169.)

4. Die Capellen des heiligen Kreuzes und St. Michaels in Schwyz; von Herrn Jos. Placid Segesser. (Siehe diesen Bd. S. 1.)

5. Die Schallöcher des Wendelsteins zu Littau; von Hrn. Commandant von Sonnenberg. (Siehe diesen Band Tab. I.)

6. Die Maieramtsrechte zu Giswil; von P. Martin Kiem, O. S. B. in Sarnen. (Siehe diesen Bd. S. 120.)

7. Bericht des Decans von Bonstetten über Bruder Claus; gereicht von Hrn. P. Gall Morel. (Siehe diesen Band S. 18.)

8. Lucerns Schlachtlieder-Dichter im fünfzehnten Jahrhundert; von Herrn Pfarrer Lütolf. (Siehe diesen Band S. 184 und 271.)

9. Hauptmann H. Schönbrunners Tagebuch; mitgetheilt von hochw. Hrn. Professor Bonifaz Staub. (Siehe diesen Bd. S. 205.)

10. Der Waffenfund in der obern Illau bei Hohenrain; von Hrn. Hauptmann Vit Bühlmann. (Siehe diesen Bd. Seite 226.)

11. Grundriß des annoch bestehenden merkwürdigen Chors der ehemaligen Abteikirche zu Murbach; aufgenommen von Herrn Ingenieur Fr. Xaver Schwytzer.

c. Der Bibliothek

haben Bereicherung gegeben vorab die Munificenz seiner Majestät des Königs Johann von Sachsen; sodann der HH. Gebr. Benziger in Einsiedeln, Bibliothekar Bovet in Neuenburg, Titl. Corporationsverwaltung der Stadt Lucern, Titl. eidgenössisches Archivariat in Bern, **Dr.** Ennen in Cöln, Titl. Kunstgesellschaft in Lucern, Curatus Lütolf in Lucern, Professor Morlot in Lausanne, Fräulein Lisette Meyer von Schauensee in Lucern, Friedrich von Mülinen-Mutach in Bern, Oberst Nüscheler in Zürich, Archivar Joseph Schneller und Hauptmann Xaver Schwytzer in Lucern, Staatsschreiber M. von Stürler in Bern, Sattlermeister A. Weingartner in Lucern, Pfarrhelfer Wikart in Zug, J. M. Ziegler in Winterthur und Stadtbibliothek Zürich. Endlich sind wir neuerdings Hr. Franz Prünet **V. D. M.** in Bern zu besonderer Erkenntlichkeit verbunden. — Einiges Wenige wurde durch Kauf oder Tausch an Dubletten erworben.

d. Das Antiquarium

wurde durch folgende Gegenstände vermehrt:

1. Eine lothringische Silbermünze: ***Avers:*** **Carol. D. G. Lotar. Dux.** ***Revers*****: Moneta. Acta. Nan.** Gefunden 1861 bei Anlaß der Surencorrection. Geschenkt von Hrn. Hauptmann Xaver Beck-Leu in Sursee.

2. Sechs Abdrücke von den Stempeln der ältesten und ältern Standessiegel Lucerns; von Hrn. Staatsarchivar Oberstl. Friedrich Bell in Lucern.

3. Eine Medaille in Silber und eine in Bronze (**Pius IX.** und König Ferdinand **II.**); von Hrn. Alfred von Sonnenberg, Commandant der päpstl. Schweizergarde in Rom.

4. Denkmünze auf das Millenarium zu Einsiedeln, in Bronze; von Herren Gebr. Benziger.

5. Ein Schwert (Skramasaxe), ein Messer und zwei Pfeilspitzen aus Eisen; eine Art Schnalle und zwei Gürtel- oder Schwertschneideverzierungen von Bronze, vermuthlich aus helveto-alamannischer Zeit; übermittelt durch Herrn Sextar Bölsterli, der dazu folgende Bemerkung gab: „Die Fundstelle dieser Anticaglien liegt rechts in der Höhe ob der von Sempach nach Sursee führenden Straße, gerade herwärts des ersten Gebäudes des Dorfes, einer Scheune. Während von der Straße aus die Anhöhe, von der man eine schöne Aussicht über die Umgebungen des Sempachersee's und die Gebirge der Urkantone hat, bis zur Fundstelle ziemlich stark ansteigt, läuft selbe von da an rückwärts gegen Norden mehr als eine sanft ansteigende Fläche fort. Als an der bezeichneten Stelle Hr. Heinrich Wider den 10. Brachm. abhin (der Brief ist vom 21. Weinm. 1861 datirt) die Erde umschaufelte, stieß er bald auf zwei nahe beieinander liegende Gerippe, umkreiset von Steinen in einem mit Kies und schwarzer Erde vermischten Boden, das Angesicht gegen Sonnenaufgang gerichtet. Jedes Gerippe hatte dieselbe Beilage. Diejenige des einen kam nach Zürich, die Skelette und Schädel an Hrn. Professor Rütimeier in Basel, von welchem ich aber noch keinen Befund der Untersuchung erhalten. Noch ist zu bemerken, daß nördlich von der Fundstätte früher, wie meine Pfarrgeschichte von Eich erwähnt, zu verschiedenenmalen Skelette mit eisernen Schwertern zur Seite ausgegraben worden. Die aussichtreiche, sanft ansteigende Fläche möchte eine alamannische Begräbnißstätte sein, was eine regelrechte Umgrabung bewahrheiten dürfte.“ — Es wäre zu wünschen, daß die schriftlichen Anzeigen von antiquarischen

Fünden uns immer mit so anschaulichen topographischen Angaben gemacht würden.

6. Fünf Waffenstücke von Bronze aus dem zu Oberillau enthobenen keltischen Funde. (Vergl. diesen Bd. Tab. II.) Vier derselben wurden angekauft. Eines der schönern hat Hr. Hauptmann B. Bühlmann dem Vereine zum Geschenke gemacht.

7. Römische Kupfermünze (ein Hadrian), gefunden zu Oberkirch bei Sursee den 25. Mai 1861. Geschenkt von Hr. Major Zülli. In neuester Zeit hat um den Verein dieses vielverdiente, aufopferungsfähige Mitglied ein neues Verdienst sich erworben, wovon wir seiner Zeit Zeugniß geben werden.

8. Schwertfragment mit küpferner Scheide; dabei lagen Schädelknochen und runde aus backsteinartiger Maße verfertigte Stücke. Der Fund geschah am 16. Mai 1861 in der sog. Hausmatte zu Kleinwangen. — Abgegeben von Hrn. Hauptmann B. Bühlmann.

e. Zur Chronik antiquarischer Fünde.

Im Bereiche der fünf Orte theilen wir nebst dem unter lit. d. Berichteten ferners mit: a) Laut Brief des Herrn Gemeindeschreibers Bucher von Esch in Schöz (den 8. Oct. 1861) wurde am 7. gl. M. „auf dem Feld zu Schötz beim Hacken auf einem Acker in einer Erdscholle ein Geldstück in Gold gefunden.“ — Die Untersuchung ergab: daß es ein Goldgulden des Erzbischofs Werner von Trier (1388—1418) sei. ***Avers:*** St. Johannes der Täufer. — **Werner. Arep. Tre.** — ***Revers:*** das Kurmainz. und Kurtrier. Wappen. — **Moneta. Nova. Wesal'.** —

b) Von der ob Morschach an einem Felsen gemachten Entdeckung einer bedeutenden Anzahl englischer Münzen

erhielt der Ausschuß nur durch Zeitungen Kunde. Weder irgend ein Laut, noch eine Münze wurde von Seite der zunächst wohnenden Vereinsglieder mitgetheilt.

f. Aus den Sectionen.

Hochdorf. Die Mitglieder traten zweimal zusammen, indem sie der Waffenfund in der obern Illau (siehe diesen Band S. 226) vorzüglich beschäftigte. Zudem wurde über verschiedene Fundstellen zu Kleinwangen referirt, um deren Ausbeute sich höchst anerkennungswürdig Hr. Hauptmann B. Bühlmann von Hohenrain angenommen hat, wie seiner Zeit der Geschichtsfreund wird berichten können.

Altdorf. Auch hier wurde zweimal getaget, und zwar ausschließlich zur Besprechung über die Freien von Attinghusen in Folge einer Abhandlung im siebenzehnten Bande. Die diesfallsigen Ergebnisse sind bekannt. —

Für die seiner Zeit beschlossene Sammlung der Sagen und Gebräuche der Urschweiz, hat, um damit einmal auf einen grünen Zweig zu kommen, Herr Pfarrer Lütolf auf eigene Hand einen Anfang dazu im Drucke herausgegeben.

In Folge Beschlusses der Generalversammlung zu Stans wurden als weitere dem leitenden Ausschusse beigegebene Redactions-Mitglieder bestimmt: Die Herren P. Gall Morel, Bibliothekar in Einsiedeln, und Friedrich Bell, erster Staatsarchivar in Lucern.

Noch erübrigt uns die angenehme Pflicht, der hohen schweizerischen Bundesbehörde, den hochw. Bischöfen von Basel und Cur, so wie den Titl. geistlichen und weltlichen Corporationen, und jenen hohen Regierungen der fünf Orte, welche durch theilweise ansehnliche Geldunterstützungen das Vereinsleben gefördert haben, dankbarst die Versicherung

zu erneuern, daß wir emsig und gewissenhaft fortfahren werden, die vaterländischen Alterthümer zu sammeln, zu erhalten und die Quellen unserer Geschichte allseitiger Verwerthung zugänglich zu machen.

Schließlich muß die unterzeichnete Stelle wünschen, und sie erwartet es zum Frommen der Gesellschaft, daß der in diesem Vorberichte berührte Streitgegenstand seinen endgültigen Abschluß im Schooße des Vereines nunmehr möge gefunden haben!

Lucern, am Montag vor **Palmarum** 1862.

Die Redactions-Commission des Vereins.

Grundlagen oder Statuten
des fünförtlichen historischen Vereins.

(Berathen und angenommen, am 10. Jänner 1843.)

---

§. 1.

Es besteht ein historischer Verein für die Kantone Lucern, Uri Schwyz, Unterwalden und Zug.

A. Zweck und Aufgabe des Vereins.

§. 2.

Zweck des Vereins ist Geschichts- und Alterthumskunde zunächst der fünf Orte.

§. 3.

Das Forschen in der Geschichte erstreckt sich von den ältesten Zeiten bis zum Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts, mit Festhaltung folgender Hauptperioden:

a. Vorrömische Zeit;
b. Römische Zeit;
c. Teutsche Zeit;
d. Aeltere eidgenössische Zeit;
e. Zeit der Glaubenstrennung;
f. Die drei letzten Jahrhunderte.

§. 4.

Die historische Forschung befolgt zwei Hauptrichtungen:

a. Die kirchliche;
b. Die politische.

§. 5.

Das Forschen im kirchlichen Gebiete umfaßt vorzüglich:

a. Das Bisthum Constanz, in seinen Pfarreien (Capellen und geistlichen Corporationen), Decanaten und Archidiaconaten, sowohl innerhalb der fünf Orte, als in den übrigen Kantonen, selbst wenn sie durch die Glaubensänderung vom Bisthume getrennt worden sind; daher Aufsuchung aller hierauf bezüglichen historischen Denkmäler, und namentlich mittelalterlicher Urkunden, Chroniken, Jahrzeitbücher (Nekrologien) u. s. w., vorab in den Archiven und Bibliotheken der Pfarreien, Stifte, Klöster und Ritterhäuser, noch bestehender oder früher aufgehobener; (auch Benützung der Archive in Constanz und Karlsruhe.)

b. Die allgemein-kirchlichen Verhältnisse; — Metropolitanverband, Nuntiatur und Rom. (Auch Benützung der Archive und Bibliotheken in Mainz und Rom.)

§. 6.

Das Forschen im politischen Gebiete begreift:

a. Im Allgemeinen Alles, was die Geschichte, die Zustände, Sitten und Verhältnisse jedes einzelnen der fünf Orte, im Innern und nach Außen, beschlägt; und insbesondere

b. Hof- und Dorfrechte, Allmend- und Genossenrechte, Stadtrechte;

c. Orts- und Bundesrechte. Darum Durchsuchung der Archive und Bibliotheken: des Staats, der Städte, Zünfte und Dorfgemeinden; Anfrage bei einzelnen Bürgern. (Auch Benützung auswärtiger, hauptsächlich österreichischer Archive.)

§. 7.

Die Alterthumskunde befaßt sich mit Auffindung, Sammlung und Erhaltung historischer Denkmäler, sowohl aus der vorchristlichen, als aus der christlichen Zeit; z. B. Inschriften, Waffen, Wappen, Münzen, Bauwerke, Kunstwerke (in Stein, Holz, Glas, Pergamen ꝛc.), Kirchengeräthe, Hausgeräthe u. a. m.

B. Bildung und Wirksamkeit des Vereins.

§. 8.

Als ordentliche Mitglieder des Vereins werden Solche aufgenommen, welche in einem der fünf Orte wohnhaft sind. Auswärtige können als außerordentliche oder correspondirende Mitglieder eintreten, geistliche und weltliche Corporationen als Ehrenmitglieder aufgenommen werden.

§. 9.

Die in jedem der fünf Orte wohnenden Vereinsmitglieder bilden für sich besondere Abtheilungen.

§. 10.

Nach §. 2. der Statuten der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz werden die Mitglieder des fünförtlichen Vereins, sobald sie es wünschen, von Rechtswegen Mitglieder der allgemeinen Gesellschaft.

§. 11.

Der Verein wählt, zur Leitung der Geschäfte, auf zwei Jahre einen Ausschuß von drei Mitgliedern, und bezeichnet unter denselben den Vorstand und Schreiber. Jede Vereinsabtheilung in den fünf Orten bestimmt aus sich dasjenige Mitglied, an welches der Ausschuß seine Mittheilungen macht, und welches derselbe in wichtigern Fällen zu Rathe zieht.

§. 12.

Der Verein versammelt sich alljährlich, nach eigener Bestimmung, abwechselnd an einem der fünf Orte. Seine Verrichtungen sind:

a. Anhörung des Jahresberichts des Ausschusses;
b. Einvernehmen der Berichte einzelner Abtheilungen;
c. Anhörung der Arbeiten von Seite der Mitglieder;
d. Aufnahme neuer Mitglieder;
e. Ueberhaupt Berathung und Verfügung über Alles, was in den Bereich des Vereins gehört.

Verzeichniß

der ordentlichen Mitglieder des historischen Vereins der fünf Orte [1].

1862.

HH. Aeberli, Franz Xaver, Pfarrer zu Inwil. 1860 [2].
„ Aebi, Joseph, Chorherr in Beromünster. 1853.
„ v. Ah, Joseph Ignaz, Vicar in Freiburg. 1856.
„ Aklin, Peter, Fürsprech in Lucern. 1861.
„ Amberg, Johann, Verhörrichter in Lucern. 1858.
„ Amrein, Joseph, Unterleutpriester in Münster. 1844.
„ Am Rhyn, Augustin, Gutsbesitzer in Lucern. 1854.
„ Am Rhyn, Walther, Gutsbesitzer in Lucern. 1851.
„ Anderhalden, Franz Joseph, Pfarrer in Lungern. 1851.
„ Andermatt, Albert, Polizeidirector in Baar. 1852.
„ Andermatt, Alois, Pfarrhelfer in Baar. 1850,
„ Balthasar Robert, Lieutenant in Lucern. 1854.
„ Bannwart, Peter, Spitalpfarrer in Solothurn. 1843.
„ Barth, Jost, Caplan in Meggen. 1860.
„ Baumgartner, Georg, Caplan in Allenwinden (Kt. Zug). 1858.
„ Beck-Leu, Fr. Xaver, auf Beckenhof, Gutsbesitzer in Sursee. 1861.
„ Bell, Friedrich, I. Staatsarchivar in Lucern. 1848.
„ Benziger, Karl, Alt-Kantonslandammann in Einsiedeln. 1860.
„ Benziger, Nikolaus, Alt-Bezirksstatthalter in Einsiedeln. 1860.
„ Bernet, Fr. Xaver, Pfarrer in Neuenkirch. 1843.
„ Binzegger, Damian, Pfarrer in Baar. 1849.

---

[1]) Seit der Gründung (1843) sind 38 Mitglieder gestorben, 39 theils zurückgetreten, theils ausgeschlossen worden.

[2]) Die beigefügte Zahl ist das Jahr des Eintrittes oder der Aufnahme.

HH. Birrer, Anton, Pfarrer in Schongau. 1846.
„ Bölsterli, Joseph, Leutpriester in Sempach. 1844.
„ Bommer, Ant. Dom., Professor in Schwyz. 1861.
„ Brandes, P. Karl, O. S. B. Professor in Einsiedeln. 1850.
„ Brandstetter, Joseph, Med. Dr. in Münster. 1860.
„ Buchholzer, Fr. Joseph, Chorherr in Münster. 1855.
„ Buck, Jacob, Decan in Hizkirch. 1843.
„ Buck, Fr. Xaver, Pfarrer in Rotenburg. 1844.
„ Bühlmann, Vitus, Hauptmann in Hohenrain. 1859.
„ Bütler, Anton, Kunstmaler in Lucern. 1861.
„ Cammenzind, Andr. Alois, Altregierungsrath in Gersau. 1860.
„ Cammenzind, Damian, Regierungsrath in Gersau. 1858.
„ Cammenzind, J. M. Andreas, Altlandammann in Gersau. 1860.
„ Castell, Carl Dominik, Alt-Friedensrichter in Schwyz. 1849.
„ Corragioni d'Orelli, Emmanuel, Pharmazeut in Lucern. 1854.
„ Crivelli, Karl, Banquier in Lucern. 1858.
„ Deschwanden, Jos. Theodor, Frühmesser in Stans. 1859.
„ Deschwanden, Karl, Fürsprech in Stans. 1846.
„ Dettling, Martin, Lehrer in Schwyz. 1860.
„ Dillier, Fr. Joseph, Pfarrer in Giswil. 1857.
„ Dillier, Fr. Joseph, Pfarrer in Sarnen. 1858.
„ Donauer, Fr. Joseph, Lehrer der Kalligraphie in Lucern. 1854.
„ Dossenbach, Oswald, Obergerichtspräsident in Zug. 1856.
„ Eberle, Ambros, Canzleidirector in Schwyz. 1861.
„ Elmauthaler, Peter, Pfarrer in Altdorf. 1849.
„ Elmiger, Joseph, Pfarrverweser in Großwangen. 1843.
„ Elmiger-Schmid, Joseph, Med. Dr. in Lucern. 1854.
„ Elmiger, Kaspar, Leutpriester in Root. 1844.
„ Elmiger, Melchior, Pfarrer in Schüpfheim. 1843.
„ Ernst, Eduard, Pfarrer in Weggis. 1845.
„ Ernst, Jacob, Quartiermeister der päpstl. Guarde in Rom. 1853.
„ Estermann, Balthasar, Director in Lucern. 1858.
„ Etlin, Simeon, Med. Dr. und Landammann in Sarnen. 1859.
„ Faßbind, Gottfrid, Kantonsrath in Oberart. 1850.
„ Faßbind, Zeno, Med. Dr. in Gersau. 1856.
„ Feyerabend, August, Med. Dr. in Lucern. 1860.
„ Fischer, Anton, Med. Dr. in Tagmersellen. 1853.
„ Fischer, Vincenz, Fürsprech und Nationalrath in Lucern. 1845.

HH. Frey, Joseph, Pfarrer in Zell. 1855.
„ Fridlin, Jacob, Pfarrer in Kam. 1858.
„ Fruonz, P. Kunrad, O. S. B. Beichtiger in Sarnen. 1845.
„ Fuchs, Joseph, Caplan in Walchwil. 1859.
„ Fuster, Alois, Pfarrhelfer in Buochs. 1850.
„ Gehrig, Heinrich, Professor in Lucern. 1858.
„ Gisler, Joseph, Pfarrer in Bürglen. 1859.
„ Gisler, Michael, Pfarrhelfer auf Seelisberg. 1859.
„ Gloggner-Mayr, Heinrich, Handelsmann in Lucern. 1858.
„ Gloggner-Fluhmatt, Joseph, Hauptmann in Lucern. 1860.
„ Göldlin, Joseph, Vierherr, in Sursee. 1855.
„ Grüter, Joseph, Taubstummendirector in Hohenrain, 1847.
„ Grüter, Ulrich, Propst in Münster. 1845.
„ Häfliger, Jost, Decan in Luthern. 1859.
„ Hartmann-Mayr, Joseph, Geschäftsagent in Lucern. 1858.
„ Hautt, Alois, Altregierungsrath in Lucern. 1844.
„ Hegglin, Joseph, Director in Menzingen. 1854.
„ Heller, Mauriz, Pfarrverweser in Wolhusen. 1843.
„ Herger, Joseph, Handesmann in Altdorf. 1859.
„ Hersche, Herman, Pfarrer in Kleinwangen. 1860.
„ Herzog, Adam, Fürsprech in Münster. 1856.
„ Herzog, Ignaz Vital, Oberleutpriester in Münster. 1843.
„ Herzog, Lukas, Alt-Oberrichter in Münster. 1844.
„ Herzog, Fr. Xaver, Pfarrer in Ballwil. 1843.
„ Herzog, Fr. Xaver, Amtsgehülfe in Hizkirch. 1860.
„ Hochstrasser, Joh. Baptist, Pfarrer in Uffikon. 1853.
„ Hodel, P. Martin, S. O. C., Caplan in Baldegg. 1860.
„ Hotz, Leonz, Caplan in Baar. 1850.
„ Hotz, Sylvan, Caplan in Steinhusen. 1857.
„ Huber, Anton, Caplan in Mariazell. 1856.
„ Huber, Fr. Joseph, Landrath auf Seelisberg. 1849.
„ Hürlimann, Beat, Sextar in Walchwyl. 1843.
„ Jann, Ferdinand, Med. Dr. in Stans. 1852.
„ Jann, Karl, Polizeidirector in Stans. 1861.
„ Imfeld, Joseph, bischöflicher Commissar in Sarneln. 1851.
„ Imhof, Fidel, Pfarrer in Silenen. 1854.
„ Inderbizin, Jos. Maria, Pfarrer in Schwyz. 1859.
„ Ineichen, Heinrich, Erziehungsrath in Ballwil. 1846.

HH. Kaiser, Jacob, Landammann in Stans. 1856.
" Kaiser, Kaspar, Stadtarzt in Zug. 1847.
" Kiem, P. Martin, O. S. B., Professor in Sarnen. 1858.
" Kopp, Alois, Fürsprech in Lucern. 1854.
" Kothing, Martin, Archivar in Schwyz. 1849.
" Krieg, Kaspar, Staatsanwalt in Schwyz. 1856.
" Kyd, Felix Donat, Altposthalter in Brunnen. 1844.
" Landolt, P. Justus, O. S. B., Professor in Einsiedeln. 1845.
" Letter, Michael, Landammann in Zug. 1853.
" v. Liebenau, Herman, Med. Dr. in Lucern. 1843.
" Limacher, Nikolaus, Pfarrer in Horw. 1858.
" Lusser, Franz, Landschreiber in Altdorf. 1849.
" Lusser, Gebhard, Pfarrhelfer in Altdorf. 1859.
" Lusser, Joseph, Altregierungsrath in Lucern. 1857.
" Lüthert, Theodor, Hauptmann in Lucern. 1851.
" Lütolf, Alois, Senticuratus in Lucern. 1853.
" Mai, Franz, Kantonsrichter in Gersau. 1860.
" Mayr, Georg, Lieutenant in Lucern. 1857.
" Meyer-Bielmann, Jacob, Oberstlieutenant in Lucern. 1849.
" Meyer, Jacob, Pfarrer in Hildisrieden. 1853.
" Meyer, Jacob, Pfarrer in Altishofen. 1858.
" Meyer, Jacob, Pfarrer in Viznau. 1861.
" Meyer, Johann, Prof. der Zeichnungskunde in Schwyz. 1859.
" Meyer-Crivelli, Joseph, Staatscassier in Lucern. 1857.
" Meyer-am Rhyn, Jost, Privat in Lucern. 1851.
" Meyer, Leonz, Leutpriester in Willisau. 1846.
" Ming, Johann, Altpfarrer in Sarnen. 1851.
" Mohr, Bernard, Hauptmann in Lucern. 1854.
" Mohr, Heinrich, Major in Lucern. 1856.
" Mohr, Joseph, Oberschreiber in Lucern. 1843.
" Mohr, P. Rudolf, S. O. C. in Lucern. 1858.
" Mohr, Rudolf, Ingenieur in Lucern. 1856.
" v. Mos, Karl, Handelsmann in Lucern. 1849.
" v. Mos, Martin, Pfarrer in Solothurn. 1859.
" v. Mos, Fr. Xaver, Director des Waisenhauses in Lucern. 1849.
" Morel, P. Gall, O. S. B., Studienrector in Einsiedeln. 1843.
" Muheim, Jost, Landschaftmaler in Altdorf. 1855.
" Müller, Alois, Director auf St. Gotthards-Hospiz. 1847.

HH. Müller, Alois, Oberrichter in Baar. 1854.
„ Müller, Franz, Med. Dr. in Altdorf. 1843.
„ Müller, Jacob Martin, Rathsherr in Baar. 1852.
„ Müller, Joh. Baptist, Pharmazeut in Lucern. 1859.
„ Müller, Joseph, Gastwirth auf Rigi-Scheidegg. 1860.
„ Müller, Karl Leonhard, Handelsmann in Altdorf. 1843.
„ Müller, Karl Emmanuel, Ingenieur in Altdorf. 1845.
„ Müller, Vincenz, Altlandammann in Altdorf. 1843.
„ Nägeli, P. Leopold, S. O. C., Caplan in Lucern. 1850.
„ Nager, Alois, Ingenieur in Lucern. 1859.
„ Pfyffer, Bernard, Med. Dr. in Lucern. 1852.
„ Pfyffer, Bernard, II. Staatsarchivar in Lucern. 1858.
„ Pfyffer, Joseph, Med. Dr. in Lucern. 1853.
„ Pfyffer-Balthasar, Ludwig, Oberrichter in Lucern. 1852.
„ Pfyffer, Ludwig, Blumenfabrikant in Lucern. 1858.
„ Räber, Alois, Caplan in Hochdorf. 1861.
„ Räber, Alois, Gerichtsschreiber in Ebicon. 1861.
„ Räber, Felix, Chorherr in Münster. 1847.
„ Reding v. Biberegg, Alois, Oberst in Schwyz. 1845.
„ Reding, Franz, Kantonsschreiber in Schwyz. 1845.
„ Riedweg, Matthias, Kantonalschulinspector in Lucern. 1859.
„ Rölly, Ignaz, Chorherr in Lucern. 1849.
„ Russi, Jos. Maria, Pfarrer in Gersau. 1860.
„ Rüttimann, Heinrich Ludwig, Schulherr in Sursee. 1857.
„ Rüttimann, Rudolf, Spitaldirector in Lucern. 1845.
„ Scherer, Theodor, Dr. J. U. in Solothurn. 1843.
„ Schiffmann, Fr. Joseph, Biblioth. u. Antiquar in Lucern. 1858.
„ Schiffmann, Melchior, Vicar in Hochdorf. 1859.
„ Schlumpf, Melchior, Decan in Steinhusen. 1852.
„ Schöpfer, Anton, Pfarrer in Hasle. 1859.
„ Schmid, Jos. Ulrich, Oberstlieutenant in Lucern. 1857.
„ Schmid v. Böttstein, Karl, Gutsbesitzer in Böttstein, K. A. 1849.
„ Schmid, Melchior, Fürsprech in Lucern. 1861.
„ Schmidlin, Jost, Pfarrer in Büron. 1844.
„ Schneller, Joseph, Stadtarchivar in Lucern. 1843.
„ Schnyder, Aloys, Spitalcuratus in Lucern. 1850.
„ Schnyder, Julius, Großrath in Sursee. 1854.
„ Schumacher, Dagobert, Fürsprech in Lucern. 1858.

HH. Schwerzmann, Sylvan, Gerichtspräsident in Zug. 1847.
„ Schwytzer, Fr. Xaver, Ingenieur in Lucern. 1844.
„ Segesser-Simon, Alois, Altquartiermeister in Lucern. 1856.
„ Segesser, Ant. Ph. Dr., Nationalrath in Lucern. 1843.
„ Segesser, Eduard, Oberstlieutenant in Lucern. 1858.
„ Segesser-Wynn, Heinrich, Dampfschiffverwalter in Lucern. 1857.
„ Segesser, Jos. Placid, Architekt in Lucern. 1844.
„ Segesser, Jost Bernard; gew. Großrichter, in Mauensee. 1845.
„ Segesser, Ludwig, Ingenieur in Lucern. 1849.
„ Siegwart-Müller, Constantin, Altschultheiß, in Altdorf. 1843.
„ Sigrist, Joseph, Cämmerer in Ruswil. 1846.
„ v. Sonnenberg, Alfred, Guardehauptmann Sr. päpstlichen Heiligkeit in Rom. 1854.
„ v. Sonnenberg, Theoring, Commandant in Lucern. 1849.
„ Staub, Bonifaz, Studienpräfect in Zug. 1843.
„ Staub, Leonz, Pfarrer in Goldingen, Kt. St. Gallen. 1852.
„ Stocker, Thomas, Chorherr in Lucern. 1843.
„ Studer, Johann, Gemeinderathspräsident in Gettnau. 1849.
„ Suppiger, Ludwig, Pfarrer in Allschwil, Baselland. 1844.
„ Tanner, Anton, Dr., Chorherr-Custos in Lucern. 1861.
„ Tanner, Placidus, O. S. B., Prälat in Engelberg. 1850.
„ Truttmann, Michael, Regierungsrath auf Seelisberg. 1858.
„ Tschümperlin, Melchior, Pfarrer und bischöflicher Commissar in Ingenbohl. 1859.
„ Uhr, P. Franz, O. S. B., Statthalter in Einsiedeln. 1852.
„ Waldis, Alois, Pfarrer in Buttisholz. 1853.
„ Walker, Jos. Maria, Regierungsrath in Silenen. 1845.
„ Weber, Anton, Oberlehrer in Baar. 1861.
„ Weibel, Joseph, Pharmazeut in Lucern. 1861.
„ Wickart, Paul, Pfarrhelfer in Zug. 1852.
„ Widmer, Joseph, Chorherr in Münster. 1847.
„ Wiki, Joseph, Pfarrer in Römerswil. 1843.
„ Wiki, Fr. Xaver, Chorherr in Münster. 1843.
„ Winkler, P. Fr. Sales, S. O. C., Caplan in Lucern. 1852.
„ Winkler, Joseph, Chorherr und bischöflicher Commissar in Lucern. 1858.
„ Wyrsch, Melchior, Med. Dr. in Buochs. 1852.
„ ab Yberg, Theodor, Altlandammann in Schwyz. 1845.

HH. Zelger, Joseph, Landschaftmaler in Lucern. 1850.
" Zelger, Walther, Med. Dr. und Kantonsstatthalter in Stans. 1861.
" Zimmermann, J. J., Corporationsschreiber in Weggis. 1845.
" Zülli, Michael, Gold- und Silberarbeiter in Sursee. 1843.
" Zünd, Joseph, Geschäftsagent in Lucern. 1860.
" Zünd, Robert, Landschaftmaler in Lucern. 1846.
" zur Gilgen d'Orelli, Alois, Oberst in Lucern. 1849.
" zur Gilgen, Joseph Aurelian, Verhörschreiber in Lucern. 1853.

I.

Die Capellen des heiligen Kreuzes und St. Michaels in Schwyz.

Von Professor Johann Meyer in Schwyz und Architekt J Placidus Segesser in Lucern.

Auf dem alten Friedhofe zu Schwyz neben der Mutterkirche stehen zwei übereinander gebaute geweihte Häuser, das Beinhaus, im Volksmunde Kerchel (carcer mortuorum) genannt und dem heiligen Kreuze gewidmet, und die St. Michaels-Capelle, als die obere Kirche. Es sind Denkmale aus der sogenannten Spitzbogen- oder gothischen Bauperiode, welche, auf Anregung unsers Herrn Vereinspräsidenten, sowohl in geschichtlicher als architektonischer Hinsicht zu beleuchten versucht werden.

Man kann diese Kirchen und überhaupt jedes Bauwerk in verschiedenen Beziehungen betrachten: zuerst in seiner Grundform der Horizontalprojection, sodann in seiner senkrechten Ansicht, Section und Verzierung, und drittens in der specifischen Construction, gleichzeitig mit Rücksicht auf das verwendete Material. Bei unsern Bauobjecten tritt der Fall ein, daß alle drei Betrachtungen zu gleicher Schlußfolgerung hinleiten, und die beiden Capellen in Schwyz, vielleicht mit Ausnahme des äußern massiven Umganges am Beinhause, als ein einheitliches und in gleicher Periode vollendetes Baudenkmal erscheinen lassen.

Die Grundform ist ein Rechteck. (Siehe Zeichnung des Herrn J. Meyer in der artistischen Beilage Lit. a). Mit Ausschluß des eben berührten Umganges (Terrasse) b), mit Inbegriff des Chor-

grundes c), beträgt die äußere Länge 35, die Breite $26^1/_2$ Fuß; die innere lichte Länge zur lichten Weite verhält sich ziemlich genau wie 3 zu 2. Dieses Verhältniß trifft man häufig bei den kleinern gothischen Kirchen und Capellen; das Chor besteht aus drei, einem Octogon angehörenden gleich großen Seiten. Auch diese Form ist sehr verbreitet, und wird heute noch bei Erbauung von Capellen in germanischem Style in Anwendung gebracht.

Tritt man von außen an die untere Kirche oder Crypta, so scheint der äußere Anbau, welcher gleichsam die Gestalt einer Terrasse hat, nicht gleichzeitig mit dem Uebrigen errichtet worden zu sein, indem die Säulen des Unterbaues und Umganges in ihrer primitiven und rohen achtseitigen Form und Bearbeitung einen zu starken Gegensatz bilden mit den schönen gewundenen Säulen im innern der Crypta, und den zierlichen spätgothischen Fenstern im Chor der obern Capelle.

Ein näherer Untersuch, hauptsächlich aber ein Blick auf den Grundriß der untern Kirche, bringt die Ueberzeugung, daß das Ganze nicht stückweise angefügt, sondern motivirt aufgebaut wurde. Diese starken Mauerkörper an den Hauptecken der Crypta scheinen nämlich einen dreifachen Zweck zu haben: erstens sind selbe ein geringe Kosten verursachendes Ersatzmittel für die an gothischen Kirchen vorkommenden äußern Strebepfeiler, um als Widerlager gege den Druck der Gewölbe zu dienen; zweitens bieten sie ein constructives Element für einen bedeckten Eingang zum Seelenhause, so wie nicht minder durch selbe ein zwar nicht besonders ästhetischer, dafür aber praktischer Umgang und gleichzeitiger Eingang in das St. Michaels Kirchlein gewonnen wurde. Aber es ist höchst wahrscheinlich, daß auf diesen vermuthlich viel früher bestandenen Umgang, der mit einzeln vorfindlichen Bautheilen selbst an die romanische Periode Reminiscenzen weckt, die gegenwärtige obere Capelle ganz neu gebauen wurde, und bei gleichem Anlasse ein theilweiser Umbau im Innern der Crypta vorgenommen worden ist, welche Vermuthung durch das Nachfolgende bestätigt zu werden scheint.

Die senkrechte Projection bei unsern Bauobjecten zerfällt vorerst in die Ansicht von Außen d), und in jene des Quer- e) und Längeschnittes f). Aus den letztern wird man gewahr, daß zwei gewölbte Räume, d. h. zwei Capellen über einander sich befinden,

von denen die untere, zu welcher man mittelst vier Staffeln gelangt, 9 1/2, die obere 17 1/2 Schweizerfuß hoch ist, im Lichten vom Boden bis in den Scheitel des Gewölbes gemessen. Beide haben massiv gemauerte Gewölbe. Die achtfeldige Sternform ist durchweg die Grundform, nur zeigt sich dieselbe in der obern Capelle reiner und regelmäßiger; denn da bestehen sämmtliche Gurtungen aus gehauenen Steinen und verknüpfen sich bei ihrem Anlauf g) und Durchkreuzung h). Fig. i) sind Querschnitte dieser Gewölberippen. In der Mitte der Wölbung, wo die Gurtungen einander durchdringen, sind Wappenschildchen und Rosetten angebracht [1]). Die Gewölbeflächen der Crypta sind vermuthlich aus Mangel an genugsamer Höhe kreisrund gebildet; dieselben entbehren aller besondern Auszeichnung oder Einfassung [2]), und senken sich auf zwei kannelierte auf der Mittelachse der Kirche befindliche Säulen k) concentrisch ab.

Es ist unzweifelhaft, daß der untern Capelle der Zweck einer Crypta oder Gruft innewohnt. Diese Crypten bildeten einen wesentlichen Bestandtheil der Kirchen der romanischen Bauperiode, befanden sich immer unter dem um mehrere Stuffen über das Mittelschiff erhöhten Chore. Im dreizehnten Jahrhundert verschwinden selbe bei den größern Gotteshäusern gänzlich, und erscheinen nur ausnahmsweise in der Gothik und bei kleinern Kirchen und Capellen zum Zwecke der Begräbnisse für den Clerus oder andere ansehnliche Personen.

Werfen wir einen Blick auf das Aeußere, auf die Hauptform und Ornamentik, so fällt sogleich auf, daß, einige Fenster ausgenommen, auf den Schmuck der Façade wenig verwendet, und namentlich die Aesthetik dem praktischen Zwecke untergeordnet wurde. In dieser Hinsicht leidet die vordere oder Giebelseite an bedeutender Leerheit, so zwar, daß der, wenn auch ziemlich massive Unterbau oder Perron, einen wohlthuendern Eindruck auf den Beschauer ausübt.

Die Eingangsthüren in die Crypta und in die obere oder Hauptcapelle, haben Hohlkehlengliederung mit stumpfen Spitzbogen;

---

[1]) Bis zum Jahr 1795 zierten die St. Michaels-Capelle gemalte Glasschilde der löbl. eidg. Orte und des Abts von St. Gallen. (Th. Faßbind, Religionsgeschichte Thl. II, S. 268.)

[2]) Am Gewölbe waren einst die Hieroglyphen der vier Evangelisten gemalt, anno 1780 aber verstrichen worden. (Am a. O. S. 265.)

die Lichter der Untercapelle, so wie diejenigen beiden an der Giebelfront neben der Thüre, nähern sich zwar mehr dem Rundbogen, sind aber gothisch gegliedert. Im ausgebildetsten gothischen oder germanischen Style sind die Chorfenster gehalten, l) deren Maßwerk nach guten Vorbildern construirt ist: wir sehen da die verkehrt einander anliegenden Fischblasen nebst weitern künstlichen Verschlingungen. Ebenso beachtenswerth sind bezüglich ihrer Zeichnung und Bearbeitung die zwei steinernen Säulen im Raume der Crypta, auf welchen die Gewölbe ruhen. Die diese Säulen schraubenförmig umziehenden und sich durchdringenden Kannelierungen, welche aus einem achteckigen Kern sich herauswinden k), gehören der spät gothischen Bauzeit an, da selbe nicht nur fein, sondern zierlich gearbeitet sind.

Soll nun aus dem Vorhandenen bestimmt werden, in welche Epoche ungefähr die Errichtung der in Frage stehenden Friedhofs-Capellen in Schwyz zu versetzen sei, so kann dieses geschehen sowohl durch Vergleich mit ähnlichen in unserm Vaterlande vorfindlichen Bauwerken, als auch, indem man die Angaben bewährter Schriftsteller der Architektur und Kunstgeschichte, wie eines Lübke, Wagner, Springer u. a. m. zu Rathe zieht. In Zusammenfassung alles dessen dürfte man kaum fehl gehen, wenn angenommen wird, daß schon in der romanischen Bauperiode, mithin im zwölften oder dreizehnten Jahrhundert, eine Crypta oder Todtenhaus-Capelle möglicherweise bestanden habe, deren theilweiser Umbau mit dem gänzlichen Neubau des obern Kirchleins in rein gothischem Style an das Ende des fünfzehnten, oder selbst in den Anfang des sechszehnten Säculums zu versetzen wäre.

Dieser auf architektonischen Grundregeln gefußten Anschauung kömmt auch die urkundliche Geschichte zu Hülfe [1]).

Im 13. Bande dieser Zeitschrift (S. 250) wurde ein Brief aus der Urschrift abgedruckt, aus welchem hervorgeht, daß der Constanzische Weihbischof Melchior den 1. und 2. Weinmonats 1520 in Schwyz war, und am ersten Tage die über dem Beinhause erbaute St. Michaelscapelle mit ihren drei Altären; am andern Tage das Beinhaus selbst und die untere Capelle dieser Kirche mit dem Altare

---

[1]) Den historischen Theil dieser beiden ersten Abhandlungen reichte Archivar J. Schneller.

des heiligen Kreuzes [1]) von Grund auf und von neuem eingeweiht, und damit zugleich die Pfarrkirche des heiligen Martins sammt dem Friedhofe reconcilirt habe [2]). — Wenn nun damals die obere Kirche funditus et de novo geweiht worden ist, die untere oder die Crypta pariter de novo, so liegt die Vermuthung nahe, die obere Capelle sei damals ganz neu erbaut worden; ein unterirdisches Kirchlein dürfte aber schon vorhin bestanden haben, damit aber ein solcher durchgreifender Umbau, wenigstens im Einbaue, wie selber jetzt sich zeigt, vor sich gegangen sein, daß eine Wiedereinweihung nothwendig geworden. Für die letztere Ansicht zeuget des weitern eine interessante Bulle Papsts Leo X. vom 24. Jänner 1518. (Siehe im Anhange.) In diesem Aktenstücke spricht das Kirchenhaupt beim Eingange von einer Bruderschaft des heiligen Kreuzes und der lieben abgeschiedenen Seelen, welche schon seit längerer Zeit im Kerchel, wo die Gebeine der Verstorbenen aufbewahrt werden, ihre Zusammenkünfte und Andachten gehalten hat, und deren alte Satzungen und Ordnungen der heilige Vater nunmehr bestätigt. Merkwürdig ist es auch, wie nebst den Abläßen, welche Leo den Mitgliedern der Bruderschaft auf gewisse Festtage und bei zerschiedenen Anläßen spendet, annoch jene Vergünstigung verbunden ist, daß, falls auf der Pfarrkirche ein Interdict lasten sollte, Messe und Gottesdienst in dieser Beinhauscapelle bei verschlossenen Thüren gefeiert werden dürfen.

Unsere zu behandelnde untere Kirche heißt nach dem Weihebrief das Ossorium, das Beinhaus, und mit ihr ist enge verbunden die darüber stehende Michaelscapelle. — Es ist nicht unmerkwürdig, daß in der Ferne wie in der Nähe, und schon von Alters her, so viele Todtencapellen dem heiligen Erzengel Michael gewid-

---

[1]) Faßbind sagt, daß es ein sogenannter Kasten- oder Flügelaltar gewesen sei. (A. a. O. S. 264.)

[2]) Pfarrer zu Schwyz war damals Heinrich Böumli, ein ausgezeichneter Mann. — Warum Kirche und Gottesacker wiederum ausgesühnt werden mußten, dürfte wohl seinen Grund in Folgendem finden. Faßbind erzählt nämlich im 2ten Theile seiner Religionsgeschichte (S. 112), wie im Jahre 1519 ein Predikant Zwinglis Lehre auf der Canzel dem Volke vorgetragen, und wie dann das erboste Volk denselben auf dem Kirchhofe ergriffen, zu Boden geworfen und todt geschlagen habe; — darum eine Entweihung der geheiligten Stätten.

met sind. Noch steht zu Fulda die Crypta der Kirche des heiligen Michael, Anno 822 geweiht. Und auch in Wiesbaden bestand bereits in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts ein Beinhaus zu Ehren dieses Heiligen [1]. So wiederum zu Frankfurt am Main [2]. Aus unsern fünf Orten nennen wir unter den vielen Michaels- oder Friedhofcapellen nur jene zu Andermatt [3], Art, Eschenbach, Oberägeri, Sarnen [4], Stans [5] und Steinerberg. Warum das so? Versuchen wir eine Deutung.

Der Erzengel Michael ist der siegreiche Vorkämpfer für Gott und die Kinder Gottes gegen den Satan und seinen Anhang. (Apocal. 12, 7.)

Wie der Engelfürst Michael der Schutzgeist des auserwählten Volkes im alten Bunde war (Dan. 10, 21), so ist er auch der Schutzgeist der streitenden Kirche im neuen Bunde (Apocal. 12), und wird von dieser als solcher verehrt und angerufen. (Offic. *Apparitionis* 8. Mai, und *Dedicationis* 29. Sept., S. Michaelis.) Dahin lauten im Brevier die Hymnen und die Antiphonen; und beim *Missale* findet sich im *Graduale* die Anrufung: Sancte Michael Archangele, defende nos in prælio, ut non pereamus in tremendo judicio.

In bildlicher Darstellung erhebt der heilige Michael als der siegreiche Streiter und Beschützer der Auserwählten mit seiner Rechten das flammende Schwert, und als der Engel des Gerichtes in seiner Linken die Wage; gegenüber dem knieenden Kindlein, der Seele des Gerechten, auf der rechten Wagschale wird der Satan, obwohl er sich einen Mühlstein zulegt, dennoch zu leicht erfunden.

Die christliche Bausymbolik des Mittelalters liebte es, gegenüber der geschlossenen östlichen, wo der Chor mit dem Sanctuarium, an die westliche Frontalseite, wo die Hauptporta, die zwei Erzengel Gabriel und Michael als Thürme hinzustellen — so wenigstens an den Haupt-, Dom-, Synodal-Sendkirchen, als Mittel-

---

[1] Augsb. Postz. 1858. Beil. No. 144. — Denkmäler aus Nassau, Heft I, S. 5.

[2] J. G. Meusel, Miscellaneen artistischen Inhalts, II, 326.

[3] Weihebrief vom 28. Aug. 1643.

[4] Weihebrief vom 21. Nov. 1501.

[5] Weihebrief vom 17. Nov. 1482. (Geschtfrd. II, 201.)

punkten der geistlichen und oft auch der weltlichen Gerichtsbarkeit. Neben dem westlichen Haupteingange, an der mittäglichen Ecke, auf der Sonnen= oder Lichtseite steht der Thurm des Erzengels Gabriel = fortitudo Dei; hier übt er das Amt des Evangelisten, kündet vom Aufgang gegen den Niedergang den Menschen die Erlösung an. (Daniel 8, 16; 9, 21 und Luk. 1, 19, 26), und ladet sie ein zum Eintritt in die Civitas Dei mit der Glockenstimme: Vivos voco. — Auf der Nord=, Schatten=, Nachtseite steht der Thurm des Erzengels Michael (des Quis ut Deus); hier übt er das Amt des Præpositus Paradisi, des Princeps super omnes animas suscipiendas, des Bändigers der finstern Mächte, des Exorzisten, der keinen in die Civitas Dei hineinläßt, wenn er nicht glaubt an den Einen Gott, und nicht widersagt dem Teufel und aller seiner Hoffart; hier gebietet er Friede und bietet das Recht als Engel des Gerichtes, serenæ autor pacis; — hier ist der Hof, Curia, der Friedhof; hier auch gebietet er den „Aereæ potestates“ und tröstet uns mit der Glockenstimme: fulgura frango. — In diesen Thürmen befanden sich die *Oratorien* dieser zwei Erzengel, oder wurden hinübergerückt in Ein *Oratorium* zusammen in die Mitte dieser zwei Thürme über der Porta. (Nachlesenswerth ist hierüber „die Kirche zu Großenlinden,“ von J. B. Klein; Gießen, 1857. S. 26, 64—68, 71, 135 ꝛc. und Bauriß des Klosters St. Gallen,“ von Ferdinand Keller; Zürich, 1844. S. 20.)[1])

Nun liegt es, dem Gesagten zu Folge, sehr nahe, den Erzengel Michael — den siegreichen Kämpfer, qui fortis in prælio, qui constitutus est princeps super omnes animas suscipiendas, qui præpositus est Paradisi — als den Patronus der Sterbenden, der *Agonizantium*, als den Führer der scheidenden Seelen, zu verehren und anzurufen, damit sie diesen letzten, den Todeskampf, gut bestehen, ihre Laufbahn vollenden, den Glauben bewahren, und die Siegeskrone der Gerechtigkeit im Paradise empfangen. — Man wird darum wenige, wenigstens ältere und in lateinischer Sprache

---

[1]) Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, gewinnt z. B. die Hofkirche in Lucern ein ganz besonderes Interesse. Der nördliche Wendelstein stand bekanntlich früher allein, aber schon in Verbindung mit der St. Michaelscapelle über der westlichen Porta, an deren Staffeln das Officium Curiæ geübt wurde.

verfaßte **Gebetbücher** für Geistliche und Laien finden, in welchen nicht auch der hl. Michael um Beistand im Todeskampfe angerufen wird; besonders aber geschieht dieß in dem „*Ordo commendationis animæ*,“ d. h. in der Litanei und in den darauf folgenden Gebeten für die Sterbenden, wie sie der die Kranken und Sterbenden besuchende Priester nach Anordnung der Kirche zu verrichten hat. (Siehe *Breviarium* zwischen den Psalm. Pœnit. und der Benedictio mensæ.)

Dem so eben Gesagten zu Folge liegt es sehr nahe, den hl. Michael als den Patronus der **Verstorbenen**, der im Reinigungsorte büßenden, zu verehren — ihn den Bändiger jener Qualgeister, die das reinigende Straffeuer schüren. — Darum steht in der *Missa pro Defunctis* in die Obitus die erste *Oratio* mit folgendem Wortlaute: „Deus . . . te supplices exoramus pro anima . ., quam hodie de hoc sæculo migrare jussisti, ut non tradas eam in manus *inimici*, . . sed jubeas eam a sanctis *Angelis suscipi*, et ad patriam *Paradisi* perduci etc.“ — Im *Offertorium* der Missa pro Def. lautet die Bitte mit specieller Beziehung auf den hl. Michael also: „Domine J. C. rex gloriæ, libera animas omnium fidelium defunctorum de pœnis inferni et de profundo lacu; libera eas *de ore leonis*, ne absorbeat eas tartarus, ne cadant in obscurum: sed *signifer Sanctus Michael repræsentet eas in lucem sanctam*, quam olim Abrahae promisisti et semini ejus etc.“

Demnach werden nun aber mit den Seelen auch die **Leichname** der Verstorbenen und ihre Ruhestätten, die *Cœmeterien*, Friedhöfe, wo diese sterblichen Ueberbleibsel den Posaunenruf zur Auferstehung, zur Wiedervereinigung und zum Gerichte mit den Seelen erwarten, — unter die besondere Obhut des Erzengels Michael gestellt sein. — Die Civitas Dei, die Kirche, ist umfriedet von dem Bändiger der infernalen Mächte; in dieser Umfriedung, im Kirch- oder Friedhofe, sind auch die Leichname der Gläubigen gegen Entweihung und Verunehrung geschützt; beschützt sind sie von dem Engel des Gerichtes, der sie aus den Gräbern hervorrufen wird zum Gerichte — und dieser ist der Erzengel Michael. — Positive Beweise hiefür finden wir in jener Stelle der *Epistola S. Judæ* (Vers. 9.): „**Selbst Michael, der Erzengel, als er** „**sich mit dem Teufel über Mosis Leichnam** stritt, wagte „es nicht, ein Fluchurtheil zu fällen, sondern sprach: „„Der Herr „„strafe dich!““ — So auch im *Ritus benedicendi novum Cœme-*

terium enthält die zweite Oratio folgende Worte: „Deus, . . . qui remissionem omnium peccatorum per tuam magnam misericordiam in te confidentibus præstitisti, *corporibus quoque eorum* in hoc Cœmeterio quiescentibus *et tubam primi Archangeli* (Michaelis) *expectantibus* consolationem perpetuam largiter impertire." [1])

Architektonisch ausgeprägt findet sich nun diese Idee höchst wahrscheinlich an jenen Hauptkirchen, welche zwei Thürme haben, auch an nordwestlich stehenden, zumal wenn in denselben oder zunächst denselben ein Oratorium St. Michaelis sich befindet; dann aber ist die Beziehung desselben auf das Cœmeterium noch gemischt mit der Universalbedeutung, die der Erzengel Michael für die Kirche überhaupt hat. Löset sich aber die genannte specielle Idee von der so eben bezeichneten Universalbedeutung architektonisch ab, so erscheint sie in Todten- oder Beinhäusern, in Crypten, welche den Erzengel Michael zum Schutzherrn haben. Daher wohl die Erscheinung, daß sehr viele — und vielleicht alle sogenannten Beinhäuser dem hl. Michael, als Patronus primarius oder doch secundarius, geweihet sind. —

Erwähnenswerth, da wir gerade von St. Michael schreiben, ist eine Sitte, namentlich in Schwyz, dem St. Niclausentag durchaus ähnlich. Es wird nämlich dem Michaelsbilde in der eben behandelten Capelle an dessen Festtage ein großer Blumenstrauß in die Hand gegeben. Und siehe, während der Vesper fliegt dieser Fürst des Himmels in den Häusern umher, und bringt den guten braven Kindern viele schönen Gaben; aber wohlgemerkt, nur für diejenigen, welche während dieser Vesper in seiner Capelle recht andächtig beten. Auch bei St. Michael, wie er den Drachen unter seine Füße zwingt, sehen wir das gute und böse Prinzip als Ursache von Furcht und Hoffnung, wie beim Samichlaus nahe zusammengerückt. (Vergl. Einsiedler-Kalender 1851.)

Es übrigt noch schließlich, etwas über das zur Steinmezarbeit verwendete Material zu sagen. — Bekanntlich hat Schwyz und Umgegend keine Sandsteine oder Molasse, wohl aber Muschelkalk am Mythen und den Ausläufern des Rigibergs bei Seewen. Wegen

[1]) Vergl. Liturgia sacra von J. Marzohl und J. Schneller, Bd. V, S. 310, 317.

ihrer Zerklüftung eignet sich dieser marmorartige Kalkstein wenig zu feinern Arbeiten, um so besser aber für Unterbauten, da Nässe und Kälte nur wenig auf ihn einwirken. Die vier als Stützen an unserm Unterbaue angebrachten achtseitigen Säulen sind von solchem Kalkmarmor, doch ziemlich roh bearbeitet, und es ist noch nicht ermittelt, ob selbe aus s. g. Fündlingen, oder in einem dortigen Steinbruche bearbeitet wurden. Zu aller übrigen Steinhauerarbeit wurde Sandstein genommen, und es ist wahrscheinlich, daß das dazu verwendete Material aus den am Zugersee schon frühe im Betriebe gestandenen Steinlagern, zu Walchwyl, am Lotterbach oder Kiemen bezogen worden ist. Wir wagen an diese letztern Bemerkungen keine andere Folgerung zu reihen, als daß die Epoche der theilweisen Erbauung etwas spät anzunehmen ist, indem früher kaum die nöthigen Communikationsmittel für Fortschaffung schwerer Steinmassen zu Gebote gestanden hätten.

Anhang.

1518, 24 Jänners.

(Pfarrarchiv Schwyz.) [1])

Leo episcopus seruus seruorum dei Vniuersis et singulis presentes litteras inspecturis Salutem et apostolicam benedictionem. Ex apostolice seruitutis officio meritis quanquam insufficientibus Diuina nobis dispositione | commisso, ad ea libenter intendimus per que pia fidelium uota presertim Diuini cultus augmentum et animarum salutem concernentia desideratum consequantur effectum, et ut ea que per fideles ipsos pie facta et ordinata fuisse dicuntur ut firma perpetuo et illibata | persistant, cum a nobis petitur apostolico munimine roboramus et alia de nouo concedimus prout id in Domino conspicimus salubriter expedire. Sane pro parte dilectorum filiorum Confratrum Confraternitatis omnium fidelium defunctorum in Capella Cimiterii parochialis | ecclesie Ville Suytz Constantiensis diocesis Prouincie Maguntine institute nobis nuper exhibita petitio continebat, quod alias ipsi pro feliciori statu dicte Confraternitatis. Confratres

---

[1]) Gefälligst mitgetheilt von hochw. Herrn Pfarrer Inderbitzin, Vereinsmitglied.

Confraternitatis huiusmodi pro tempore existentes Quater in Anno Anniuersaria pro fidelium | quorum Ossa in dicta Capella reponuntur animorum salute cum decenti conuocatione presbiterorum ac vigiliis et Missarum solemnitatibus peragantur, statuerunt et ordinarunt ac alia statuta et ordinationes ediderunt et fecerunt, prout in illis dicitur contineri. Quare | pro parte dictorum Confratrum nobis fuit humiliter supplicatum ut statutis et ordinationibus predictis pro illorum subsistentia firmiori, robur apostolice confirmationis adjicere aliasque in premissis oportune prouidere de benignitate apostolica dignaremur: Nos igitur | qui animarum salutem et diuini cultus augmentum sinceris affectibus desideramus eosdem Confratres et eorum quemlibet a quibuscunque excommunicationis suspensionis et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis censuris et penis a iure uel ab homine quouis occasione uel | causa latis si quibus quomodolibet innodati existunt, ad effectum presentium duntaxat consequendum harum serie absoluentes et absolutos fore censentes, ac statutorum et ordinationum huiusmodi tenores presentibus pro expressis habentes huiusmodi supplicationibus inclinati | statuta et ordinationes predicta quatinus sint licita et honesta et sacris Canonibus non contraria auctoritate apostolica tenore presentium confirmamus et approbamus supplentes omnes et singulos tam iuris quam facti defectus si qui forsan interuenerint in eisdem: | Et nichilominus eisdem et pro tempore existentibus Confratribus Confraternitatis huiusmodi quascunque ecclesiasticas et seculares utriusque sexus personas usque ad numerum Tricentorum, in quo vir et vxor pro vna persona computentur in Confratres Confraternitatis | huiusmodi recipiendi et describendi, eisdem auctoritate et tenore licentiam et facultatem concedimus. Ac volumus statuimus et ordinamus, quod oblationes ex infra scriptis indulgentiis tam in festiuitatibus quam Anniversariis a Christi fidelibus erogate, Fabrice et | reparationi necnon ornamentorum emptioni, elemosine uero que euenient de cetero in dicta Capella illius fabrice duntaxat cedere debeant, nullusque preter dictos Confratres in oblationibus et elemosinis huiusmodi se intromittere debeant, quodque de cetero huiusmodi confrater- | nitas, sancte Crucis et omnium animarum Confraternitas nuncupetur, Necnon si aliqui ex Confratribus Confraternitatis huiusmodi aliqua detinerent iniuste aut indebite occupata nescientes ueros heredes, aut ad quos illa pertinerent seu restituenda essent, illorum | eidem

Capelle assignatione de suorum Confessorum consilio facta, per eos absolui possint, et super illis amplius molestari nequeant. Et si quando ecclesiam ipsam interdici contigerit, nichilominus in ea tempore interdicti huiusmodi Missas et alia diuina officia clausis | ianuis celebrari facere ualeant, dummodo Confratres ipsi causam non dederint huiusmodi interdicto. Et si eidem Capelle tot redditus assignentur, ex quibus vnus Sacerdos sustentari possit, ex tunc unum Sacerdotem idoneum ibi tenere, fructibus | uero similiter excrescentibus, illi in utilitatem dicte ecclesie conuerti possint. Et ut Capella ipsa congruis frequentetur honoribus ac prefati Confratres et alii Christi fideles diuinis feruentius insistant, et ad ipsam Capellam libentius confluant, ac orationes | suos effundant, manusque promptius porrigant adiutrices, quo ex hoc ibidem dono celestis gratie uberius conspexerint se refectos, de omnipotentis dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli Apostolorum eius auctoritate confisi, omnibus et singulis | utriusque sexus christi fidelibes etiam Confratribus actu minime existentibus, uere penitentibus et confessis. qui in diebus Anniversariorum predictorum Quater in Anno duntaxat, aut dispositione alicuius seu aliquorum Confratrum simul uel successiue | decedentium, Quotiens fiat, diuinis officiis in loco ubi ea celebrari contigerit, a principio usque ad finem interfuerint, et pro eorum felici statu ac suarum et omnium fidelium defunctorum animarum salute deuotas deo preces effuderint, septem | Annos et totidem Quadragenas, Et cum ipsos modernos et pro tempore existentes vtriusque sexus Confratres aliquem ex eis, uel alios etiam actu Confratres non existentes pro Nuntio Misse perpetue in liberationem animarum omnium fidelium | defunctorum suas pias elemosinas impertiri et dirigere contigerit, quotiens id fecerint, Quadraginta dies criminalium et vnum Annum uenialium peccatorum de iniunctis eis penitentiis, necnon qui predictam Capellam in sanctorum in quorum honorem | ipsa Capella fundata existit, ac in Natiuitatis et Resurrectionis ac Ascensionis domini nostri Jesu Christi necnon in Penthecostes et singulis beate Marie Virginis ac beatorum Apostolorum omnium, necnon Corporis Christi et sanctissime Trinitatis ac in cele- | britatis omnium sanctorum festiuitatibus ac in Cene domini et Parasceue diebus, a primis Vesperis vsque ad occasum solis sequentis diei deuote uisitauerint, et pias elemosinas ibidem erogauerint, pro qualibet festiuitatum et dierum earundem | Septem

Annos et totidem Quadragenas etiam de iniunctis eis penitentiis misericorditer in domino relaxamus, ac modernis duntaxat confratribus, ut quilibet eorum idoneum presbiterum secularem uel cuiusuis ordinis religiosum in suum possit eligere | Confessorem, qui uita eis comite in casibus sedi apostolice reseruatis, preterquam offense ecclesiastice libertatis, criminum heresis, rebellionis aut conspirationis in personam uel statum Romani Pontificis seu sedem predictam, falsitatis litterarum apostolicarum, supplicationum | et Commissionum inuasionis, depredationis uel occupationis aut deuastationis ecclesiarum et Maris Romane ecclesie mediate uel immediate subiectorum, offense personalis in Episcopum uel alium Prelatum, prohibitionis, deuolutionis causarum ad Romanam Curiam, delationis | armorum et aliorum prohibitorum ad partes Infidelium, semel duntaxat in vita et in mortis articulo, in aliis vero quotiens fuerit oportunum Confessionibus suis diligenter auditis pro commissis eis debitam absolutionem impendat et iniungat penitentiam salutarem, necnon | uota quecunque per eos pro tempore emissa, ultramarino, Liminum Apostolorum Petri et Pauli de vrbe et sancti Jacobi in Compestella ac sancte Marie de Loreto ac castitatis et religionis uotis duntaxat exceptis, in alia pietatis opera commutare ualeat, Quodque Confessor | quem duxerit eligendum, omnium peccatorum de quibus corde contriti et ore confessi fuerint, etiam semel in uita et in mortis articulo plenariam remissionem eis in sinceritate fidei et vnitate sancte Romane ecclesie ac obedientia et deuotione nostra et successorum nostrorum Romanorum | Pontificum canonice intrantium persistentibus, auctoritate prefata concedere ualeat, sic tamen quod idem Confessor de hiis de quibus fuerit alteri satisfactio impendenda, eam eis per se si superuixerint uel alios si forte tunc transierint faciendam iniungat quam ipsi uel illi facere teneantur | ut prefertur. Et ne, quod absit, propter huiusmodi gratiam uel concessionem reddantur procliuiores ad illata imposterum commutanda, Volumus quod si a sinceritate fidei vnitate Romane ecclesie ac obedientia et deuotione nostra uel successorum nostrorum Romanorum Pontificum canonice intrantium desisterent | aut ex confidentia eiusdem concessionis uel remissionis aliqua forsan committerent, concessio et remissio predicte et quoad hoc presentes littere eis nullatenus suffragentur: Non obstantibus Constitutionibus et ordinationibus apostolicis ceterisque contrariis quibuscunque. Volumus | autem quo ad dictas

Indulgentias quod si alias Capellam huiusmodi uisitantibus et inibi pias elemosinas erogantibus aut alias aliqua alia indulgentia inperpetuum uel ad certum tempus nondum elapsum duratura per nos concessa fuerit, presentes littere quoad dictam relaxationem nullius sint | roboris uel momenti. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre absolutionis confirmationis approbationis suppletionis concessionis uoluntatis statuti ordinationis relaxationis et uoluntatis infringere uel ei ausu temerario contraire. Siquis | autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis dei ac beatorum Petri et Pauli Apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum Rome apud Sanctumpetrum Anno Incarnationis dominice Millesimo quingentesimo decimo octauo Nono Kal. Februarias | Pontificatus nostri Anno Sexto ; — |

Das Siegel geht ab.

Baltassar Depiscia
Ja. Questenberg.



II.

Der Wendelstein zu Littau.

Von J. Pl. Segesser.

Weit älter, als die so eben behandelten beiden Capellen in Schwyz, ist der viereckige Wendelstein oder Kirchthurm zu Littau bei Lucern, welcher stehen geblieben, als die alte Kirche abgetragen, und 1588 ein neues Gotteshaus sammt Sacristie erbaut worden war. Das beweiset nicht nur dessen Unterbau, sondern ganz vorzüglich die noch vorhandenen Schalllichter oder Klangöffnungen oben an der Glockenstube, welche uns zunächst hier berühren sollen.

Littau mit Ebicon waren seit alten Zeiten Töchterkirchen, wie heute noch, der Pfarrei Lucern, und wurden von der Stadt aus pastorirt, bis für Ebicon im Jahre 1518, und für Littau 1520 Caplaneien mit ständigen Priestern gegründet wurden [1]). Ebicon hatte schon im J. 1245 einen Kirchhof [2]), und die Filiale Littau wies im fünfzehnten Jahrhundert bereits einen solchen Zuwachs an Volk und pro fabrica ecclesiæ aus, daß ein Priester und Conventbruder der Benedictiner im Hof zu Lucern, Hans Sittinger, später Custer, für nöthig fand, ein eigenes Jahrzeitbuch anzulegen, welches er sodann an sant Adrianus tag (4. März) 1445 vollendet hatte. In diesem auf dem Wasserthurme verwahrten Pergamen-Codex erscheinen Namen und Personen, welche in den Eingang des vierzehnten Säculums zurückreichen [3]). Es ist also anzunehmen, in

[1]) Geschtfrd. XVI. 286—292.

[2]) A. a. O. II. 43.

[3]) Uebrigens erscheinen schon 1178 als Zeugen das Brüderpaar Heinrich und Rotger von Littau. (Geschtfrd. III. 218.) Und wiederum zwischen 1182 und 1183. (Kopp. II. 1. S. 714.) Der Ritter Walter von Littau han-

Littau habe eine Kirche schon lange vor dem Jahrzeitbuche bestanden, wohl gleichzeitig bestanden mit den Töchterkirchen Ebicon und St. Peter in der Stadt, welche letztere bereits im J. 1178 dem Leutpriester im Hof zur Pastoration angewiesen worden war [1]).

Alte Leute in Ebicon bezeugen, daß der dortige im J. 1789 abgetragene Kirchthurm in baulicher Beziehung jenem zu Littau nicht unähnlich gewesen seie. In Anbetracht nun, daß diese Filialcapellen unter dem Patronate des Klosters im Hof gegründet und gebaut worden sind, darf die Einwirkung und Mithilfe von Seite des Klosters vorausgesetzt werden, namentlich wenn man weiß, wie berühmt die damalige heilige Hüttenschule der Benedictiner war, und welche tüchtige Männer daraus hervorgegangen sind, die da mit Gott und meisselkundigen Gesellen frisch an's Werk der hehren Gottesbauten giengen, und auf glänzende Weise sich hierin erwiesen in tausenderlei Formen, oft mit tiefster Symbolik.—

Lasse man aber auch die Detailformen unsers Baudenkmales sprechen, auf welches wir durch den Herrn Vereinssecretär A. Lütolf aufmerksam gemacht wurden. — Das noch wohlerhaltene aber vermauerte Schalllicht am Kirchthurme zu Littau, gegen Westen hin, in einer Breite von 5 Fuß, und einer Höhe von 4½ Fuß, ist unstreitig ein interessantes Monument aus der romanischen Bauzeit, die vorgothisch, ja selbst lombardisch genannt wird.

Der gerade vor der Zumaurung freigestandene Säulenstamm von unbedeutender Länge, darüber ein Wulst ohne Stäbchen noch Hohlkehle, über diesem ein umgestürztes Würfelcapitäl, und auf dieses aufgesetzt ein weit ausladender Kämpfer, der den Uebergang von der Säule zur Mauerdicke vermittelt; alles das sind sofort in die Augen springende Kennzeichen romanischen Ursprungs. Das Ganze ist so einfach wie möglich gehalten, da die Säule nicht einmal auf den nie fehlenden Pfuhl, sondern nur auf eine gevierte Platte aufgesetzt ist. (Vergl. auf der angeschlossenen Zeichnung,

---

delt im J. 1234 (Geschtfrd. III. 223) und 1254. (Schöpflin, Als. dipl. I. 410.) Als Sohn Walters erscheint im J. 1265 Rögger von Littau, (Geschtfrd. I. 193.) der 1282 bereits Ritter ist. (A. a. O. 203.)

[1]) Vergl. Geschtfrd. III, 218. — Nach Balthasar soll (auf dem Murbach-Lucern. Hofe Littau) Catharina v. Littau Anno 1178 die Capelle gestiftet haben. (Topogr. Merkw. II, 89.)

Fig. m.)[1]) Bekanntlich umfaßt der romanische Baustyl einen Zeitraum von beinahe 250 Jahren, indem sein erstes Auftreten in Norddeutschland zu Ende des zehnten Jahrhunderts statt fand, und bis ungefähr in die Mitte des dreizehnten Säculums sich erhielt, wo dann der gothische oder besser der Spitzbogenstyl aus dem Romanischen sich herausbildend, letzteren verdrängte.

Aus diesen und den einleitend geschichtlichen Gründen glauben wir annehmen zu müssen, daß die Erbauung dieses Schallfensters, so wie der übrigen drei theilweise und gänzlich zerstörten Lichter, — und selbstverständlich des ganzen Thurm-Mauerwerkes, gegen das Ende der romanischen Periode, mithin ungefähr in den Ausgang des zwölften, oder aber in die erste Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts zu setzen ist.

---

[1]) Diese Zeichnung reichte gütigst unser Vereinsmitglied, Herr Commandant Theoring v. Sonnenberg.



III.

Albrechts von Bonstetten „Leben des sel. Bruder Klaus von der Flüe vom J. 1482."

Aus einer Nürnbergerhandschrift herausgegeben von P. Gall Morel.

Wir verweisen in Bezug auf diese hier zum erstenmal an's Licht gebrachte Schrift unsere Leser auf Geschichtsfreund, Bd. I, S. 303 und III, S. 35, wo einige Bemerkungen über dieselbe zusammengestellt sind. Diese beschränken sich im Ganzen darauf, daß man Spuren verschiedener Abschriften dieses s. g. Lebens des Bruder Klaus hatte, denselben aber bis jetzt ohne Erfolg nachging. Indessen machte aber diese Bemerkungen glücklicherweise den Herrn Archivar Jos. Baader von Nürnberg auf unser Bedauern über den Verlust dieser Arbeit aufmerksam, und so theilte er vergangenen Frühling 1861 dem obgenannten Herausgeber zuerst die Nachricht mit, daß dieselbe sich im Stadtarchive von Nürnberg im Original, und zwar in deutscher und lateinischer Sprache vorfinde, und in Abschrift zu beliebiger Veröffentlichung zu Diensten stehe. Das schöne Anerbieten wurde natürlich mit Freude entgegengenommen, und bald lag die sorgfältig gefertigte Abschrift in unsern Händen, und wird nun, wie billig, zuerst den Geschichtsfreunden der fünf Orte mitgetheilt, die gewiß alle sich des Fundes freuen und mit uns dem Herrn Archivar Baader ihren Dank aussprechen werden.

Die Schrift ist, wie man bald sehen wird, keine eigentliche Vita, keine Biographie unsers Seligen, sondern die Schilderung eines Besuches, den der Decan von Bonstetten mit einer Gesellschaft deutscher Herren dem damals schon hochberühmten Bruder und seinem Miteremiten Ulrich im Mösli machte. Als Einleitung

wird eine kurze Schilderung des Landes Unterwalden, nach Art der Descriptio superioris Germaniæ confœderationis, und ein Abriß des Lebens und besonders des merkwürdigen Fastens unsers Seligen gegeben, wobei aber der Vermittlung auf dem Tage zu Stans keine Erwähnung geschieht, was auch sehr erklärlich ist, da diese Vita schon im J. 1479 geschrieben wurde. Jedenfalls war sie in diesem Jahre verfaßt, da der venetianische Gesandte Ab Aucha in einem Briefe vom 20. Hornung 1479 unserm Decan für Mittheilung derselben dankt und sie höchlich belobt [1]). Im gleichen Jahre schickte dieser Gesandte auch eine Abschrift an den Doge Johann Mocenigo, der ebenfalls mit Schreiben vom 21. Brachmonat seinen Dank und sein Lob ausspricht. Frühere Lebensbeschreiber des Seligen, welche für die Abfassung dieser Schrift ein späteres Datum anführen, sind also hienach zu berichtigen. Aus gleichem Grunde gilt das der Nürnbergercopie beigefügte Datum 1485 nur für die Abschrift, nicht für die Abfassung dieser Vita.

Herr Baader bemerkt über das in Nürnberg befindliche Exemplar und Bonstettens Verhältniß zu jener Stadt noch Folgendes, was wir wörtlich hier anführen:

„Das Leben und die Legend Bruder Niclausen" wurde im J. 1485 geschrieben und ist der Pfarrgeistlichkeit und dem Rathe zu Nürnberg dedicirt. Diesen wurde es in lateinischer Sprache am 16. Mai 1485, und in deutscher Uebersetzung am 6. Juni desselben Jahres vom Verfasser zugesendet. Bonstetten stand mit dem Rath zu Nürnberg in sehr freundschaftlichem Verhältniß. Er hat ihm viele geschichtliche Nachrichten über die Eidgenossenschaft und namentlich „vil der aydgenosschafft herkomen vnd strytt" auf eigene Kosten zugesendet und geschenkt Als er dem Rath im J. 1485 „das leben Bruder Niclausen" schickte, machte er ihm zugleich das Anerbieten, im Stift zu Einsiedeln für Nürnberg allwochentlich eine Messe zu halten. Dies lehnte der Rath in seiner Antwort ddo. Montag vor Mathei Apostoli 1485 mit den Worten ab: „es ist bei vns die gewonheit bisher nit gewesen, ausserhalb der stat wochentliche oder sundere messen zu bestellen; es sind bey vns vil treffenliche reformirte closter und vil ander andechtige pfaffheit;

[1]) Der Brief ist gedruckt im „Geschichtsfreund" I, 303 und bei Ming, „der sel. Br. Nicolaus." B. I, S. 304.

bey disen pflegen wir, so vns des got ermant, messe zu halten vnd andere fürbete zu got zu suchen, in vngezweifelter hoffnung, das frummer menschen innigs vnd andechtiges gebete von dem erkenner aller Hertzen an dheinem ende vberhört vnd veracht werde." Uebrigens dankte er mit den verbindlichsten Worten „für die historі bruder Niclausen." Der Bote, der dieselbe überbrachte, erhielt einen Gulden Trinkgeld.

„Am Montag vor Erasmi 1494 schickte Bonstetten dem Rath „als sundern frommen Cristen vnd liebhabern vnser lieben frawen Sant Marien ꝛc." auch die Legende St. Menrads des heiligen Marterers und der Capelle zu Einsiedeln mit der Bitte, dieselbe und die beigelegten „vertütschten" Ablaßbriefe drucken zu lassen. Das geschah.

„Nachstehend folgt der Bericht Albrechts von Bonstetten über seinen Besuch bei Bruder Nicolaus, oder, wie er es nennt „das leben des Bruders Niclausen" und zwar zuerst in lateinischer dann in deutscher Sprache. Die Uebersetzung fügt sich an den lateinischen Text, und wird von diesem an einigen dunkeln Stellen beleuchtet." Ueber die Wahrhaftigkeit, Naivetät, Kraft und Schönheit des Berichtes dürfen wir das Urtheil getrost unsern Lesern anheimstellen. Mit dem Berichte des Hans Waldheim vom J. 1474 über einen Besuch beim sel. Bruder im Ranft [1]) hat Bonstettens Beschreibung viel Aehnlichkeit, obschon beide Schriften sich in Nebendingen zu widersprechen scheinen. Die leider mangelhafte Rechtschreibung ist nur an wenigen Stellen berichtigt.

Incipit prologus in hystoriam fratris Nicolai de rupe heremite vnderwaldensis et commilitionis sui.

Venerabilibus magnificis et celeberrimis viris ac dominis Ecclesiarum Rectoribus, prefecto atque consulibus Inclite vrbis Nurenbergensis, dominis et amicis percolendis Albertus de Bonsteten Decanus insignis loci heremitarum S. P. D.. Intelligo vltra perspicuas ceteras virtutes vestras, domini ac viri celeberrimi, vos mirandarum rerum percupidos esse, et presertim relacione dignas

---

[1]) Gedruckt in Balthasars „Helvetia," Bd. II, von 1826; und in Businger's „Bruder Claus." 1827.

appetere, natureque vestre huivscemodi res conuenire. Mitto igitur vobis rem totam de fratre Nicolao de rupe, qui, ut fama famat, in victualium omnium abstinencia cum strictissima vita iam circa decimum quartum [1] in ijs oris agitat annum, et eciam coheremite eius fratris Vdalrici, et hoc brevi, ut decet, compendio. Orans atque subnixe deprecans, ut legendam eam tam inincompto (sic) stilo minusque ornato haud fastidire dignemini Estis . . ut (?) aiunt omnes qui ex partibus illis ad nos veniunt toti Cicerioni (sic) . . . literarum colores . . . olentes. Valete Spectatissimi viri vtque huic materie atque legende limpidius fides qua adhibeatur et quod hec sic viderim atque perceperim Ego prefatus decanus etc. ac sacri lateranensis palacij Imperialisque aule comes palatinus sigillo eiusdem palatinatus mei hunc libellum coroboratum fieri feci. Ex heremitis xvii Kalendas Junias Anno domini etc. lxxxv.

Incipit Legenda.

In serie vetvste complicatorum lige vnderwalden pars ante penultima extitit, provinciola ferme trinacria liguriam versus montem angelorum habens eo nuncupatum, quod ante tempora monasterium illic angelis indicentibus, ut fertur, fundatum fuit. In germanos se erigit quidam praeruptus alius et scopulosus, qui mons fractus dicitur, caput inter nubila condens et volgariori nomine pilati petra, Nam eius in apice ad paludem quandam infelix Poncius periuratus esse ruminatur. Erga gallorum latus Brunick mons situs Ingentis eminencie verticem erigens sidera versus, Is tamen, ut liquet, conterraneis graditur. Propterea autem vnderwald nominatum arbitror, nam ex utraque parte penninorum moncium radicibus atre silue affixe quibus postea remissius terra adiacet absque cerere et bacho satis frugifera graminosa longe, lacus habens, torrentes soniferos, magna in amenitate et copia. Diuiditur territoriolum hoc ingenti luco Juxta illud Virgilij: lucus in urbe fuit media letissimus vmbra, dum de altis cartaginum loquitur mœnibus. Hic superiori in parte natus est humili genere Nicolaus cognomine de rupe, et sane quidem, quis nempe hijs in moncium conuallibus oriri posset qui non aliqua sub rupe nasceretur tante procliuitatis circum circa

[1]) Daneben am Rand von gleichzeitiger Hand: alias octauum.

allpium iugera, Nam rupis eorum in lingua flu dicitur, Sunt igitur huiusmodi nomina consonancia rebus. Is ut agrestis submissusque ortu a teneris annis rebus propularibus (sic) fideliter insudans nec laborum genus rurale saltem in lucem pronenit vnquam, quod Nicolaus curua ceruice haud subierit, Attendens se prothoplasti filium ad quem scriptum est perdito paradiso dominus retulit Et in sudore voltus tui vesceris. Quom exphebis ecessit maturiorem attingens etatem legittimis se subdens quoque facibus Scius iugum domini minus anceps et suaue, a diuino labio Institutum iuxta illud crescite et multiplicabimini, in utroque enim sexu natos qualibet (?) bene dispositos feliciter procreauit. In matrimonio cespitare notatus, vinicola, leuitatum in palestris atque sub marte proprio motu militare uel voluptatibus deditus profecto nusquam est, res ambiciosas appetere nec diuicias paupertatemque iuxta illud Ouidij: Inter vtrumque tene medio tutissimus ibis, quibus preditus decoaevis visendus audiendusque ut Sirenum monstrum fuit. Posteoque (sic) vero vastum tempus eo modo honestissime vixerat electus vicinus, contemporaneus gratus, fidus omnibus, nimius vlli, solitariam ducere vitam et hunc per infectum mundum exire et heremita effici ardentissime flagrabat atque sitire admodum cepit. Nam antea plures annos ad hoc in sincero proposito suum attemtauerat ergastulum in omni denique abstinencia summopere probando, quoad cerberum plutonis inimicum nostrum et draconem et se superaturum magnanimus sperabat. Quid fecit tamquam fortis leo non tamen rugiens neque silvens (sic) humilis christicola reuoluens dei verbum conthoralem natos penates et domum gratam et omnia quondam sibi preciosa reliquit securum iuuabat. Hys laqueis enodatus heremum inire nudusque ab hoc pelago fugiens ad litus amenum, hic mitis agni, quem baptista in heremo digito demonstraueral aiens Ecce agnus dei quocumque ierit factus pedisequus corde ruminando o dee solus michi sufficis vnus. Dum autem causa visendi perscrutandique secessum locum famulatui dei aptitatum et plera per cauernosa atque siluatica loca hinc inde tantum interim herbis ac rudibus radicibus nutritus remeasset quorsum tenderet longe dubius quousque silvicole felici omine credo celico in imo quo nunc habitat considere in mentem venit supplex cum psalmista aiens Hec requies mea in seculum seculi hic habitabo, quum (?) elegi eam. Cepit et de in (sic) illico de cellula sibi provideri et in ea plurimum mansit tempus

summa quidam (sic) abstinencia haud solum victualium verum alijs humanis in rebus apprime corpus suum macerando. Dixereque inprimis pira aridas fabas et herbas radicesque eundem solum comestum esse cum fluiolo vicino super limpido sumptum quousque tandem ab omnibus abstinere mvndanis inclinauerat cibarijs. Quibus agitatis fama hec ingens ad vallenses circum circa degentes pervenit Nicolaum videlicet qui heremita factus fuisset a cibi potusque refectione omnimode vacare. Quid fecere prefectus loci consulesque ne deriderentur tandem cum huiusmodi fama que ad omnium aures volare inceperat? Incerti rei clam die noctuque heremitam circumvallabant iuratis custodibus minusque suspectis viris quis hominum sibi quid comestibile apportaret vel alias sinistro modo quid sibi sumeret. Iis sane prouisis tandem certa veritate et experiencia eundem haud quitpiam edibile nisi celitus esset conpertum est. Hec nempe fama more suo ad omnium fere aures magno quoque cum stupore et ad exteriores pervenit partes Et res ipsa quanto rarius minusque audita antea fuit tanto magis magisque hominum corda in summam quidem admiracionem perduxit nec ita per biennium vixit multi confluencium eum frequentare solebant. Compatriote sibi cappellam cum affixa cellula edificarunt quam modo colit frater idem Nicolaus, et cum hec omnis (sic) apud divulgacio facta fuit, cepi item ipse ardere visere vallicolam et satisfaciendo cupidini levaui me tandem et accinctus cum honesta comitiua ad suum festinaui heremum. Quis locus Quid viderim Qualis corpore facie et gestu verbis et moribus venerabiles magnifici et celeberrimi viri pro posse parumper explicabo. Situs heremi talis est, Dum veniebamus lucum vltra ad villam que Kerns vvlgo dicitur iterando versus montem Brunick pre scriptum paululum ante ville limites a directa via sinistrorsum secesseramus erga alpes glaciatas perniuatasque et quom eos montes collesque pene ad medium miliare scandebamus ad verticem valliculi, quod torrentem rapidissimi cursus cum fragore et ingenti sonitu ducit, e superioribus minantibus ruinam petris manentem (sic) venimus. Quo statim de vili (sic) ac precipiti descensu ad imum gradiebamur, et de hinc reascendendo fluuiolum versus ortum suum ad quingentos [1]) credo passus non longum

---

[1]) Am Rande von gleichzeitiger, aber anderer Hand: alias quoque (?) mille credo passus.

sed quantum lapidis iactus est a ripa dextrorsum in pede gemminati montis habitacio est heremite Capellam bene fultam rebus divino officio et cultui ministrantibus ornatam pictura sculpturaque ac sibi effecisset Appelles. Juxta illud scriptum Mathei sexto, Primum querite regnum dei imprimis intrauimus ac flaminem quem inter nos ad hoc deputauimus statim ad divina celebranda subire iussimus Quibus subnixe et devote auditis et a retro e fenestrello heremita, ut solet prospicere, simul pariter audijt Prefaectus vallis nos sua pietate conducens et quod cognatus fuit Nicolai tristegulam ascendens nobis auditorium petens peregrinantibus, quod nempe post parvam morulam obtinuit et eum adivimus. Ecce duplicata in altitudine est cellula qua in superiori parte nos manebat Christi devotarius. Et quidem visis hospitibus quam benigne ac valde humiliter inquit virili voce et incappillata fronte et ceruice erecta: Avete in cristo patres et fratres optimi vna nobis bono ordine porrectis manibus Retulimus gracias stupefacti et michi profecto volarunt come et vox faucibus hesit, ad quid apvlistis has oras alpiumque fauces causane me miserum visendi pecatorem, et nichil timeo tantis viris condignum me apud invenire quitis. Sane omnia, ut speramus, cunctisatori omnium placencia, et Christi ihesu militem et famulum deo acceptum vna (sic) ore omnes efferebamus. Vtinam verum inquit et paucis interpositis verbis venite ait descendamus inferius ad calidum. I pre pater inquimus te sequemur, Et nobis nonnulla ibidem percontantibus haut pharaseorum more sed simpliciter ut indoctum decet et tamen adeo exquisite atque revolute respondit ut non potuisset quomodo notasse eciam ab inimico. Interea circumflexi lumina perspiciens singula et personam et cellulam haud summotene (sic) considerando. Est bone stature totus macer et fuscus et rugosus capillos disiectos minus pectine deductos nigros mixta canicie non perdensos sic quoque barba longitudinem pollice habens Oculos mediocres bona inalbedine, eburneos dentes optime serie et nasum faciei pulchre dispositos non loquax neque incognitis corrigibilis. Credo eum in etate sexaginta annos habere Dum tangitur manus tota gelida notatur, discopertus capite et pedibus grisea toga tantum super nudo indutus. Ediculum semicalidum fuit iij Kalendas Januarias duabus parvis fenestrellis dispositum non habens secessum et loca privata nisi (?) de quibus supra diximus, subpellectilem nullam vidi nec mensam nec stratum quo super re-

quiesceret cristicola, aut stare aut sedere uel in pauimento puluereo iacere eundem oportet si itidem huic incumbit. Vltimo de vita et moribus vicini coheremite, Vdalricus nomine, ipsum interrogauimus, quem nos erga summe commendauit efflagitando ut quoque eum visitaremus et iam incumbebat hora recedendi et ne sibi superflui essemus cum valedictione mutua inuicem oracionibus comendantes abscessimus. Torrentem versus penninos montes iterum scandebamus ad edes fratris Vdalrici festinantes, qui in cacumine collis eminencioris quam habitat heremita Nicolaus erga septentrionem suum habet deuotorium a iam dicto fratre Nicolao ad mille [1] credo distans passus. Pulsauimus ad ediculum et nos quidem auditos cum sui ipsius benedictione et sancte crucis municione hostium aperuit pater et exhibitis manibus nos introduxit pie salutando, et ara coram que introitu cellule est venia postulata ad stubellam eius quoque pervenimus consedimus heremita locum sibi infimum delegit parumper sermonizans auscultauimus et hijs finitis de singulis confabulamur. Is paulisper latinus libros tamen volgares lectitans quorum nonnullos michi obtulit. Credo evangelia vitasque patrum illic vidisse translatas. Lingua est sueuigena et ut retulit e Memingen quod sueuorum opidum sibi est origo. Ille totus caluus vertice carnosus non barbatus affabilis multum et vltro quam se Nicolaus exhibere hominibus solet et credo hoc denique literas causare. Vestitus ferme ut alter sed non credo toga super nudo et coturnis vtitur sed detectus capite. Cella varijs ornata sanctorum ymaginibus. In die semel comedit panem cum melle et aqua sumptum et rarissime alijs vtitur cibarijs nisi nucibus et auilanis. Circa aram antrum est sub petra quasi excisum in quo longum tempus iacuisse dicitur Sed nostro tempore in stubella eum requiescere notaui ad hoc enim cuna (sic) cum peruili strato affuit. Is denique mutuo fratrem Nicolaum et eius strictissimam vitam commendauit et inter cetera aiens coheremita meus trans iordanem nauigauit ego miser vero peccator citra adhuc dego. Aderat iterum eundi hora Vale diximus patrem qui nobis benedixit heremum exiuimus et quilibet in larem suum remeauit. Hec sunt paucissimis enucleata que proprijs visi luminibus que item auribus hauserim omnia fide dignis paucioribus absolvam. Dixere

---

[1]) Von anderer Hand am Rand „decies."

decimum quartum [1]) iam uolui (volvi) annum quo Nicolaus heremita non quicquam comedit [2]) dum illic capellam consecraret tris morsellos bolosque cum benedicto vino. Et sompnum capere semistando resupine quoque aiunt. In principio suo heremite vite spiritum malignum eum maxime castigasse percuciendo taliter quod hij qui eum visitare solebant ipsum sepius semiuiuum iacentem invenere. Omni die presertim estiuale tempore extra cellam ad quendam (sic) speluncam causa oracionis ad tres ferme horas siluicola vadit. Obedienciam summe laudat et pacem ad quam quidem seruare confederatores apprime exhortatur et omnis ad eum applicantes. Dicunt nonnulli eum quoque (?) predixisse futura que nec ab eo nec ab alijs veridicis nunquam audiui videlicet se hisce rebus quouismodo intromittere. Quare de huiuscemodi virtuosa deuotissimaque vita sua ego quidem bonam spem de illo concipio et queque bona de ipso presumens haud obstante quod multis secus videatur. Sed quid occurrit michi? Illud Juris consulti quot capita tot sentencie. Habetis nunc, venerabiles magnifici et celeberrimi viri, huius heremite eciam et alterius vite morum et status breuia excepta que vestro diuo in nomine nuper composui, non ut quid a me noui quid vel antea inauditum acciperetur sed ut fidissimi serui vestri et Sclaui obtestarer amorem, nec nimium ea de re admiramini. Scitis scriptum mirabilis deus in sanctis suis et iterum credimus eum patrem omnipotentem.

(L. S.)

Vorred Jn das leben Bruder Niclausen vnd sines mitheremiten.

Den vilwürdigen hochgeachten vnd virbaristen herren pfarrherren, Burgermeister vnd Räten der loblichen statt Nürenberg, minen besundern lieben herren vnd güten fründen, Enbut ich Albrecht von Bonstetten, dechan des Stiffts zun Einsideln vil heils. Nachdem vnd ich vernommen hab, lieben herren, so ist üwer hertz nit klein, sunder by dem höchsten in gunst anzündet gen Bruder

---

[1]) Von anderer Hand am Rand „octavum et vltra."

[2]) Von anderer Hand am Rand beigesetzt „quam semel obediencie causa cum suffraganeo constanciensi."

Niclausen vnder der flü genennet, der alhie In der Eidgnoschafft Im land zü Vnderwalden jetz lang zit, als wir milticlich glou- bent, on zitlich spise vnd dranck gar in einem strengen heremitischen wäsen tut leben, als von dem selben uil mär vnd volkommelicher wirdt usgelandmeret, dann von mir geschriben alt geret mag wer- den. Noch dennocht zu lob vnd Er dem selben vnd zu Reitzung In gottes dienst aller Cristgloubigen menschen Hertzen hab ich vn- uorlangest des gemelten heremiten stant, person vnd wesen, nach- dem vnd Ich sollichs gesehen vnd gehört hab, ze sunderem wolge- fallen uwer ansichtikeit in latinischer zungen zum kurtzosten nach minem Vermögen beschriben vnd ietz durch üweren willen das genant latin transferirt vnd getütschet, Thun solich gedichte In getruwer Meynung by dissen botten schicken vnd übergeben, bitten die selben fruntlich mit vlis, das von mir zü allem gefallen em- pfahen vnd da by min miltenclich zu gedencken. Vnd daz ouch disser matery vnd legend dester hoher ettwas geloub gehalten werd, vnd das ich die ding also gesehen vnd vernommen, hab ich obge- schribner dechan 2c. vnd der heiligen pfallentz von Lateranentz vnd des keyserlichen sales pfaltzgraff mit dem Insigel des selben mines pfaltzgraffen Amptz dis büchlin tun befestnen, So geben ist zun Einsideln vff montag nach Bonifacy als man zalt nach Cristi geburt tusent vierhundert Achtzig vnd fünff Jaren.

Also lut die Legende.

In der ordnung der alten vereinigung ist Vnderwalden an zwey das letzst ort, ein lendly zumal drispitzig, hatt wyder yta- liam den Engelberg, dar vmb genant, das vor ziten durch verzei- gung der Engeln, als man redt, alda ein closter gestifftet worden ist; zu gen tütschland richt sich uff ein ander hocher berg felsachtig, den man heisset frackmont; der halt sinen gibel gen den wolcken vnd ist in gemeinrem nammen geheyssen Pylatusberg. Denn uff sin höhin in ein pfützen, redt man, sin den vnseligen Poncium beschworen. Wider Galiam lit Brunick; der berg einer vil grossen höhin hat sin scheittel erhept genn dem gestirne. Doch der selbig, als offen ist, mag übergangen werden. Dar vmb schetz ich aber das landt Vnderwalden geheissen; denn zu beiden siten dem fusse der gellenden felsen sint angehefft schwartzwalde, vnder denen tüffer

lit das lant, on korn vnd win, genüg fruchtbar, fast grasrich, hatt see, wysen vnd susende bech in grossem lust vnd vile. Dis lantschefftly teilt sich mit einem grossen wald, nachdem vnd Virgilius schript: „Es was im mittel der stat ein wald eins frolichen schatten", so redt er von den hohen zinnen zu Carthago. Alhie ob dem walde ist geboren uß niderem geschlecht Nicolaus, von sinem zunammen vnder der flü geheissen, vnd das warlich. Dann wer moecht in den töllern geboren werden, der nit Vnder etlichen felsen wurde geboren. Einer sollichen grossen überneigung sind also die spitz der felsen, vnd was wir heissent einen felsen, tunt sy nennen ein flü. Har vmb sint das nammen wol gezeme solichen dingen.

Der als ein gebursman hatt uff von siner Jugent angehanget der arbeit, besunder lantlicher. Es ist ouch kein geslecht der arbeit, besunder lantlicher, in dis zit nie kommen, das Nicolaus mit gebogen libe nit sy vndergangen. Betrachtet sich sin Adams kinde, zu dem als geschriben stat. „Nach Verlurst des paradis der herr redt, vnd du solt in dem schweyß dines angesicht gespist werden." Do der kom uß sines Jugent vnd begreyff das bequeme alter, do macht er sich ouch vnderwurffig den Elichen sachen, wyssent das Joch des herren aller mynste zwiuelhafftig sin vnd süß, das da ist von sinem götlichen munde uff gesetzt durch das „Wachsent vnd merent üch." Er hat ouch vnder dem selben ioch nit dürre zwye gepflantzet; denn er hett in beden gesledten wol geschoppfte kinder seliklich geboren. Er ist nie ebrüchig vermerckt, winig, an den Enden der lichtvertikeit, oder in kriegen durch eigen bewegnis ald dem lust gegeben hoffertiger ding begeren oder richtung (sic) ald armut, nachdem vnd Ouidius redt „Halt zwuschen in beiden, dann im mittel wandrest aller sicherest".

Mit welchen tugenden begabet er synen bywonern als ein merwunder gesehen vnd zuhören ist gesin. Nachdem vnd er ein lang zit hett ersamlich gelept ein usserwelter nach gebür, ein dankberer mitwoner, yederman trüw, niemant überflüssig, hub er an durstig ze werden, uszegon dis vergifften welt, vnd ein einsidel leben ze fueren, det er ouch hoch anbrünnen. Dann vor dem vil Jare hat er zu dem in reynem fürsatz versucht sinen lybe, in allem abbruch mit hohem flyß bewerende, so lang biß der hochgemut den hellhunt des tüfels, vnßern figent den tracken, vberwinden sich hoffet; was dett er als ein starker löwe, doch nit fast

uffschrigent noch sprungent. Der demutig gottes knecht betrachtet daz götlich wort, vnd nach demselben Evangelio dett er sinen gemahel sine husgoette (?) vnd das huß vnd was Im ie kostlich, werd vnd lieb was, verlasen. Halff in allein, die wueste Inzegon, fluchent bloß uß dissem vngestümen mer an ein lustig gestad. Disser ist worden des milten schaefflins, das der teuffer in der wueste mit sinem finger bezeiget, sprechende „Nym war, das ist daz lembly gottes!", ein nachtretter gang ja uswa es woelle, in seinem hertzen ruminierende „O herr got, ich hab allein an dir benuegen." Vnd do er also zuerfaren vnd besehen ein heimlich statt, dem dienst gottes geschickt, vnd uil ruher gebirg vnd walde hin vnd her, in dem allein mit krütern vnd rouwen wurtzeln gefüret, waz gegangen, wa uß er wolt vnwyssent, vnd in wellcher huly er beliben, was er vast zwiuelhafftig, bitz zu letst dem seligen waldner, ich gloub durch himelsch insprechung, in der tüffe, in der er nu wonet, sich niderlasen kam zu mut, demüticlich mit dem psalmisten redende „das ist min ruw yemer ewenclich, in disser statt wurd ich wonen, denn ich hab mir die usserwelt."

Darnach hub er sich bald an mit einer zell versehen werden, vnd beleib in der selbigen langzit mit grosem abbruch, nit allein der spyß vnd des tranckes, sunder in andern menschlichen dingen sinen libe hoch kestigende. Man sagt in zum ersten allein dürre biren vnd bonen, krüter vnd wurtzel mit dem bach, der nebent für fliesset, genossen haben, bis er zu lest von aller zittlichen spise zu abrechen anhub. Do dis beschach, ist disser limde[1]) zu den tallüten allenthalben kommen, wie das Nicolaus, der da ein waldbruder sy worden, kein spiß noch tranck nit mer nieß. Vnd waz tattent dar zu der lantanman vnd die räte, vmb das sy nit zu letzst [zum Gespötte würden] mit solichen limdem, der da anhub zü menglichs oren uß ze fliegen? Deß vngewyß tatent sy den Heremiten tag vnd nacht mit geschwornen vnarckwenigen hütern vmblegen, ob kein mensch Im ettwas spyse oder tranck zutrüge ald ob er selber ettwas neme, hoch ze besehen. Do die ding also ernstlich versehen worden sint, ist mit gewysser warheit vnd kuntschafft den selben brüder nichts aesiges noch trinkigs, es sy dann von Hymel, erfunden worden. Welcher limd nach sinem sitten zu aller

[1]) Leumund, Gerücht.

oren ouch mit grossem verwundren zu den ußlendigen ist kommen, vnd dis sach, so uil die seltzamer vnd vormals mynder gehort ist gesin, so uil mer vnd ye mere der selb limbde der menschen hertzen in das höchst Verwunderen hat gefüret. Er hat ouch nit also zwei Jar gelept, huebent in an uil lute in der wuste ze suchen vnd besehen [1]). Die lantlüte buweten ime ein Cappell mit einer angehefften zell. In der selben nu wonet der genant brůder Niclaus.

Vnd do dis red allenthalben ist uß kommen, hub ich ouch an ze brinnen, den zu besehen vnd genug tuon minem luste, erhub ich mich zu letst mit einer ersamen geselschafft vnd ylt zu siner wilde, wie die statt sy. Was ich gesehen hab, wie er sy von libe, angesicht, worten vnd von sitten, lieben herren vnd guten fründ, thůn ich nach minem vermögen kurtz uslegen. Also ist die gelegenheit der wilde: Do wir komment übern wald in ein dorff, Kerns geheissen, als man gat widern Brünick den berg vorgenant, gar ein wenig vor des dorffs ende verliessent wir den richtigen weg vnd schlugent vff die lincken syten zu gen den veryßten hohen snerichen allpen. Vnd do wir die selbigen berg vnd bühel schier uff ein halb müle warent uff gestigen, komment wir uff einen

---

[1]) „Die historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland" geben auf Seite 732—33 des 1. November-Heftes 1861 eine beachtenswerthe, den sel. Bruder Klaus betreffende Notiz. Im Aufsatze „Geiler von Kaisersberg und sein Verhältniß zur Kirche" — wird unter anderm l. c. auch gesagt, daß dieser Geiler v. K., welcher in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts Domprediger zu Straßburg war, den seligen Bruder Klaus besucht habe:

„Auch den seligen Nikolaus von der Flüe hat er besucht." Dazu nun folgende Note:

„Quidam Sanctorum per tempora multa nihil comederunt, sed et nostris temporibus de fratre Nicolao in Unterwalden (quem vidi) mira asserebantur. S. Jo. Geileri, Peregrinus. Argent. ap. M. Schurer 1513. Bogen IX. F. Peter Schott, Geiler's Freund, schreibt an den ihm befreundeten Bohuslaus von Hassenstein: Fratrum Nicolaum e vita discessisse, non ignoras; eum, dum viveret, convenimus Pater et ego, hominem inculto crine, vultu honesto quidem et macie rugato, ac quasi pulvere consperso, qui longos ac proceres artus una veste contegeret, blandis verbis et vere christianis nos acciperet, sine ulla tamen simulatione, quam hypocrisin vocant, sed simplici et abbreviato contextu quæsitus respondens." S. Schott, lucub. p. 64. Da die Stelle wohl wenig bekannt sein mag, möge sie hier einen Platz finden!"

spitze eins tällis, das da ein bach eins schnellen louffes mit einem grossen gestrudel vnd getöne fueret, uß den höhern felsen fliessende. Do dannen wir bald von einem scharpffen fallenden abgang bis in die tüffe gingent vnd do dannen wider uff den bach gen sinem vrsprung vff fünffhundert [1]) schritt. Nit witt denn als uil ist ein steinwurff vom flusse uff die rechten hant im füsse eins zwifaltigen gebirg ist die zell des Heremiten gelegen.

Wir gingent Inn die Cappell mit den dingen, dem gotlichen dienst zu gehörig vnd dienende, wol gefült, ouch gezieret von gemelde vnd usgrabung, als ob das Apelles gemacht hette. Als Mathei am sechsten vnderscheid geschriben stat: „zu dem ersten so suchent das rich der hymel", hiessent den priester, den wir vnder vns dar zu geordnet hattent, das gotlich ampte anzeheben, welches [wir] knüwend demüticlich gehort, vnd ouch der bruder hinder vns durch ein fensterly, als er pfligt zesehen. Der Lantanman, der vns durch sein eigen miltikeit geleit, der da was ein geborner frünt Nicolai, ging uff das stegly, bat vns vmb verhörung; des er nach kleiner wyle erwarb. Vnd wir giengent ouch zu Im. Nun war diß zell, ist in die hohin zwey gemechig. In der im obern teil vnser wartet der diener gottes, vnd do er vns ersach, sprach er gar senfft- vnd demüticlich mit manlicher stymme, enteckter stirnen, vffgericht: „Gegrüsset syent ir in gott, allerliepsten vätter vnd brueder." Mit dem er vns nach guter ordnung die hant dett bietten. Wir danckten Im all erschrocken, vnd warlich mir ging uff min har vnd min stim gehing mir an minem rachen. „Vnd zu was sind ir har komen an dis end", sprach er, „vnd den Inschlund disser wilde, das ir besehent mich armen sünder. Ich fürcht, ir findent nütz [2]) by mir, solichen lüten würdig." „Ja alles, als wir hoffent, dem ewigen gott gefellig, vnd einen ritter Jhesu Cristi vnd einen diener gottempfengklich", sprachent wir all uß einem munde. „Wolt got, das war were", redt er aber, vnd nach wenig worten, die da beschahent: „Koment herab an die wermin." „Gang vor", sprachent wir, „Vatter, wir wellent dir nach gon." Vnd da wir allda ettlicher dingen halb gefragt hattent, nit nach sitten der glissner, sunder schlechtenclich, als da zimpt einem vnge-

[1]) Darüber ist geschrieben von anderer Hand „thusent".
[2]) Ist im lateinischen Text übersetzt mit „nihil".

lerten, vnd doch usserlesenclich vnd hoch bedachte tett er antwurten, das er nienerdt vmb gemerckt möcht sin worden, ouch von einem fiend. In dem warff ich hin vnd her wider mine ougen, alle ding besehende vnd die person vnd die zell nit obnen hin merkende. Er ist einer gueten lenge, gantz mager, brun vnd runtzelecht, hat verwirt vngestralt locke, schwartz gemüschet mit grawi, nit dick; Also der bart In lenge eines dummen, mittelmessigen ougen in gutter wissi, wyß zen in guter ordnung, vnd ein nasen wol gestaltig dem angesicht, nit redrich vnd die er nit erkennet straffbar [1]. Ich gloub in ouch sin by sehtzig Jaren, So man in anrüret, so ist sin hant kalt. Er ist bloß an houpt vnd an fusse, ein grawen rock über blossen lib angeleit. Das gemechlin was law warm vff sant Silvesters tag mit zweyen cleinen fensterlin, hett nebent nit gemach vnd heimliche slöffly denn allein, von denen wir vor gerett habent. Ich sach kein hußgeschirr, keinen tisch, noch kein strate, daruff ruewete der göttlich diener. Er muß stan oder sitzen oder uff der tili im gemueder liggen, wo er das thuen wil. Zu dem letsten fragten wir In von dem leben sins mitheremiten, bruder Vlrichs mit namen, den er vns hoch lopte, ernstlich bittende, das wir den selben ouch suochtind vnd besachind, e wir ussgingent die wilde. Wir sagtend Im das zu, vnd ietz was hie die zit abzescheiden.

Vnd vmb das wir Im nit überflüssig wärind, mit gnadung beider sidt tattent wir vns in gebett beuelhen vnd gingent hinweg. Den fluß uff gen den gellenden felsen schlichent wir aber zue der zell Brüder Vlrichs ylende, der uff einem spitze eins hohen Berges, den do wonet Brueder Niclaus, gegen dem septentrion hat sin betthußlin von dem gemelten brueder Niclausen als uff zechen tusent schritt. Stande wir, clopftent an, vnd do er vns gehort mit dem, das er sich selber gesegnet, dett der vatter uff die türe vnd mit gebotten handen güttenclich gruessende fuert er vns hin in vor dem altar, der da im Jngang der zell ist. Do wir des ablas begert hattent, gingent wir in sin stubly, sassent nider, vnd der nam Im selbs die vndrosten statt, vnd nil wenig das gotzwort verkündende merckten wir uff. Vnd do das end nam, redtent wir mit einander von manigerley handel. Der ist ouch a wenig latinisch, doch

[1] Der lateinische Text übersetzt diese Worte mit „neque incognilis corrigibilis".

so liset er tütsch bücher, welcher er mir ettliche bott, vnd geloub ouch da uil Ewangelia vnd das leben der altvätter transferieret vnd getütschet gesehen haben. Sin zung ist swäbisch, vnd, als er ret, so ist er von Memingen, das ein statt ist im land ze Schwaben, birtig. Er ist ein menuli kleins libes, glatzet vnd fleischig, nit dick bartocht, redrich, vil mer denn sich bruoder Niclaus der welt bewyset, vnd das mein ich die geschrifft vrsachen. Er ist becleit schier wie der ander, doch so gloub ich nit, das er den rock blos antrag. Er treit ouch schuoch, doch so ist er eins blossen houptes, die zell ist mit manigerley heiligen gezieret. Er isset im tag, als da redent die nachburen, einest brot mit honig vnd wasser genomen, vnd gebrucht sich selten ander spyse dann allein Boin vnd hasselnussen. By dem altar ist ein hüly vnder eynem felsen glich als usgehowen; spricht man in der selben Jnn lang geruwet haben; aber zu vnser zit vermarckt ich in ligen in der stuben; darzu was ein kripffe mit einem snöden stratte geordnet. Disser lopt widervmb brueder Niclausen aller hochste vnd sin strengs leben, sprach vnder andern: „derselb min mitbrüder hatt über den Jordan geschiffet, aber ich armer sünder wonen noch her dissenthalb.“ Es was aber die zit abzescheiden. Wir gnadetent dem alten, gingent uß der wilde, yetlicher in sin heymet.

Damit hab ich kurtz begriffen, was ich mit minen ougen gesehen; was ich ouch von gleubshafftigen gehört hab, wil ich noch kurtzer vsrichten. Sie sagten, es were in dem vierzehenden [1]) Jare, das brüder Niclaus nit geessen hett, denn uff einmal durch gehorsami bewegt mit dem wichbischoff von Costentz, do er alda die Cappel wichte, allein try bitz vnd mundfol mit gesegnotem win genommen. Sy redtent in ouch den slaff halb stende rugglingen nemmen. Jn anfang sines heremitischen lebens hab in der böß geist mit schlahen fast gepiniget, also das die, so Jm zu visitieren pflagen, offt halben tod ligen funden habent. All tag vnd sunder zu summer zitt gat er uß siner zell in ein hüly vff dry stunt, da sin gebett volbringende. Er lopt hoch gehorsamikeit vnd den frid, wölichen frid zehalten er die eidgenosen vast ermanet vnd alle, die zü Jm komment. Es redent ouch ettlich Jn künfftige ding geseit haben, die ich von Jm, weder von andern warhafften nie gehört

---

[1]) Von anderer Hand steht darüber „achtzehenden“.

hab, das er sich solicher dingen nienert vmb vnderwinde. Harumb so von eines tugentrichen andechtigen lebens wegen hab ich zu Im ein gütt hoffnung vnd halt ouch nütz dann gutz von Im, lassz mich nit Irren, das ander vil anders bedunckt. Aber was wil ich des? Mir felt zu bedenken, das Im rechten geschriben statt: „So vil höupter, so vil synne."

Ir habent nun, lieben herren vnd guten fründ, diß heremiten vnd ouch des andern leben vnd sitten vnd des stätes kurtz ufzeichnungen, die ich in uwerem grossen nammen beschriben hab, nit darvmb, das ir von mir ettwas nüwes oder vormals vngehöret empfiengent, sunder das ich damit min liebe bewyse; vnd fallennt disser dingen halb nit in vil ze hoch verwundernuß; dann ir wissent geschriben sei: „Wundersam ist got in sinen heiligen", aber gloubent wir In sin einen vatter aller dingen mechtigen. Damit pflege üwer got wol in gesuntheit.

(L. S.)

Nachtrag

zu dem im „Geschichtsfreunde" Band III, Seite 1 enthaltenen Aufsatz über Albrecht von Bonstettens Leben und Schriften.

Seit dem Jahre 1845, da dieser Aufsatz geschrieben wurde, ist wieder Mehreres über diesen Decan von Einsiedeln bekannt, sind mehrere seiner Schriften aufgefunden oder herausgegeben worden, hier nur Einiges über die letztern, mit Hinweisung auf „Geschichtsfreund" Bd. III.

Seite 26. Der Burgunderkrieg von 1476—77 erschien gedruckt im „Archiv der allgemeinen schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft 1861" — nach einer in Zürich befindlichen Handschrift, mit Zuziehung der Abschrift eines in der Valicella zu Rom befindlichen und von Bonstetten dem Papst Sixtus IV. dedizirten Exemplars, welche wir im Jahre 1852 demselben entnahmen.

Seite 27. Die Statistick der Eidgenossenschaft wurde vom antiquarischen Verein in Zürich (Bd. III, S. 93—105) genau nach der in Bern befindlichen Abschrift der Pariser Handschrift herausgegeben. Die Handschriften von Wien und Augsburg sind nicht

mehr vorhanden. Dagegen steht die Schrift auch in dem eben erwähnten Exemplar des Bellum burgundicum in der Vallicella zu Rom, die wir kollationirten, ohne jedoch bedeutende Varianten oder Zusätze zu finden.

Seite 31. *Historia austriaca.* Der Abdruck in Mariani Fidler, Austria sacra ist nach einer sehr fehlerhaften Abschrift besorgt, und hat die Fehler noch vermehrt. Tschudi scheint mehrere Sagen aus diesem Buch genommen zu haben, wie z. B. die von Erbauung Neu-Rapersweyl's, und die von Schiller unter dem Titel: „der Graf von Habsburg" besungene.

Seite 32. Geschichte von Einsiedeln vom Jahr 1494. Eine Handschrift des fünfzehnten Jahrhunderts besitzt das Archiv Einsiedeln; sie stimmt ganz mit dem Drucke überein.

Seite 33. Legende der heiligen Idda vom Jahr 1485. Zu Fischingen befand sich nur eine Abschrift des siebenzehnten Jahrhunderts. Der älteste Druck dieser Legende findet sich wohl in Lirer's schwäbischer Chronik.

Seite 35. Das Leben des seligen Bruder Klaus. Darüber sieh vorstehende Blätter.

Seite 36. Reise des Abts Gerold von Einsiedeln nach Rom. Da diese Reise, wie Abt Witwyler berichtet, von Bonstetten „der lenge nach beschrieben" war, so ist das in den Documentis Archivii Einsiedlensis Abgedruckte nur als ein Auszug zu betrachten.

Seite 37. *Pœma de justitiæ ceterarumque Virtutum exilio.* Dieses Gedicht ist in Prosa geschrieben und findet sich in der königlichen Bibliothek zu Stuttgart. 4. Nro. 47, Bl. 92—101. Der Styl ist ziemlich schwülstig und abstrus. Weit schöner ist der Gedanke in einem Gedichte von A. Droste Hülshof ausgeführt. Bonstetten dedizirt das Poem seinem ehmaligen Lehrer, Nikolaus von Wyle, dem Kanzler des Grafen Ulrichs von Wirtemberg, und bittet denselben, allfällige Fehler zu verbessern.



IV.

Die Edeln von Attinghausen.

Von C. Siegwart-Müller in Altdorf.

Die urnersche Abtheilung des historischen Vereins der fünf Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug macht es sich zur Pflicht und zur Ehre, dem Gesammtvereine eine treue, lediglich auf Urkunden gestützte Geschichte der Edeln von Attinghausen vorzutragen. Es hat ein verehrtes Mitglied der urnerschen Abtheilung bereits im Jahre 1849 und wieder im Jahre 1859 eine kurzgefaßte Darstellung hierüber bearbeitet und es hat ein anderes verehrtes Mitglied zu jener Darstellung reichlichen Stoff geliefert. Der Aufsatz „Etwas über Attinghausen und seine Freien" im Geschichtsfreunde (Band XVII, S. 145—157) gab Veranlassung zur nochmaligen Durcharbeitung des schon vorhandenen Stoffes von einem etwas veränderten Standpunkte, was im Auftrage der Section Uri anmit geschieht.

Es handelt sich hier nicht um die Frage der freien Forschung im Gebiete der Geschichte, auch nicht um die Frage, ob die Geschichte nur aus Urkunden geschöpft werden dürfe, oder auch mit der Tradition sich behelfen könne: sondern einzig und allein darum, ob das von dem Verfasser über die Edeln von Attinghausen im Geschichtsfreund (Band XVII.) ausgesprochene Urtheil sich aus dem Inhalte der Urkunden rechtfertigen lasse?

Um diese Frage gründlich beantworten zu können, wollen wir alle zu Gebote stehenden Urkunden, welche von den Edeln von Attinghausen Meldung thun, der chronologischen Reihe nach aufführen und den Inhalt derselben dem Wesen nach darlegen. Auf diese Darlegung gegründet wollen wir, ohne die Tradition zu Hilfe

zu nehmen und ohne der freien Forschung im mindesten zu nahe zu treten, untersuchen, ob das Urtheil im XVII. Bande des Geschichtsfreundes vor dem Richterstuhle urkundlicher Wahrheit bestehen könne oder nicht.

Vermittelst einer Urkunde vom 27. April 1234 gewährte Kaiser Heinrich von Hagenau aus dem Abt und Convente von Wettingen Steuerfreiheit für ihre Güter und Leute in Uri und zwar unter Androhung der Ungnade und der Strafe an Gut und Leib. Diese Urkunde wurde der Landesgemeinde von Uri vorgetragen, diese verwahrte aber dagegen ihre alten Rechte und Herkommen. Die Urkunde sagt nichts, wer Landammann von Uri gewesen, hingegen nennt Vincenz Schmid in seiner Geschichte des Freistaates Uri Wernher von Attinghausen als Landammann von Uri im Jahr 1234. Der Cistercienserorden behauptete die Steuerfreiheit auch vom Papste erworben zu haben. Das Land Uri scheint sich aber an diese Befreiungsurkunde nicht gehalten zu haben. Tschudi erzählt, die Landleute haben gesagt: wenn die Geistlichen alle Güter an sich zögen, wer dann noch steuren würde? [1]).

Im Jahr 1240 den 5. Herbstmonat erscheint Ulricus de Attingenhusin in einer Urkunde als Zeuge neben einem Walterus de Wedeschwile. Die Urkunde ist gegeben zu Goldeswile [2]).

Im gleichen Jahre erscheint Ulricus de Attinghusin als Zeuge einer Vergabung, welche Ulrich Ritter von Wangen und Ulrich von Schönenwerd dem Kloster Engelberg machten, jener von einem Gut in Alikon, und dieser von einem solchen in Birmenstorf. Zeugen waren: Rudolf der Landgraf von Habsburg, Ulrich von Attinghausen, Walter von Littau, Werner und Heinrich von Buchs, Diethelm und Heinrich die Schenken von Habsburg, Hermann von Buchs [3]).

Am 8. Christmonat 1248 ist Vol. de Schweinsberch nobilis vir et miles de Schweinsberch in Bern [4]).

Unterm 18. Wintermonat 1249 wurde eine Vergleichsurkunde zwischen Rudolf von Wiler und seiner SchwesterBoticha einerseits

---

[1]) Tschudi I, 130. Schmid.

[2]) Kopp II, 265.

[3]) Archiv Engelberg.

[4]) Geschichtsfreund XVII, 146.

und Abbt und Convent Wettingen anderseits über einen Span wegen ausgetauschten Gütern im Wyler und in Meyen (Uri) aufgerichtet und mit dem Landessiegel von Uri besiegelt. Zeugen waren zwei Mönche und ein Conversbruder von Wettingen, Herr Rudolf von Attinghusin, Ulrich von Izelins, Conrad von Schadorf und mehrere andere. Der Vergleich wurde in Altdorf geschlossen [1]).

Am 16. Weinmonat 1251 schlossen die Stadt Zürich einerseits und die zwei Länder Uri und Schwyz anderseits ein Schutzbündniß gegen räuberische und kriegerische Angriffe. Darin nahm die Stadt Zürich den Herrn Wernher von Attinghusen, Herrn Burkart den alten Amann und Herrn Conrad den Meier von Erstfelden als Bürgen und Gewährsmänner von Uri [2]). Der Inhalt der Urkunde ist unbestritten. Kopp nimmt statt 1251 die Jahrzahl 1291 an. Wir hielten uns an Tschudi und an den Wortlaut der Urkunde. Der Streit um die Jahrzahl entscheidet in der vorliegenden Frage nichts.

Ein Edler (nobilis) Wernher von Attinghausen ist Zeuge in dem Richterspruche, welchen Rudolf Graf von Habsburg und Landgraf von Elsaß am 20. Mai 1258 zu Altdorf unter der Linde, mit Bewilligung und Zustimmung der Landesgemeinde von Uri gegen Izelin und dessen Oheim Ulrich von Schattdorf, Izeli genannt und ihre Mithaften ausgefällt. Diese Izeli hatten, entgegen einer eidlich beschworenen und freiwillig eingegangenen Einigung den Frieden gegen das Frauenmünster in Zürich frevelhaft gebrochen. Der Richter, Graf Rudolf, erkannte alle diejenigen Güter, welche die Izeli erbsweise von dem Kloster besessen, dem Frauenmünster zu und sprach dem Izelin, seinem Oheim, ihren Frauen und Erben jede Einsprache gegen diese Zuerkennung ab [3]).

Ein Edler Wernher von Attinghausen hatte einen Span mit Probst und Kapitel von Beromünster über Besitzungen der letztern in Sisikon, Morsach und einigen andern Orten, über Leute und Rechte, welche dazu gehörten. Der Span wurde durch erwählte Schiedsrichter erlediget. Wernher von Attinghausen übergiebt

---

[1]) Geschichtsfreund III, 228.
[2]) Tschudi I, 148.
[3]) Kopp Urkunden I, 10.

Probst und Kapitel zum Dienste des Altars der hh. Johannes des Täufers und Johannes des Evangelisten eine scoposam in Esche und leistet für sich, seine Kinder und Erben Verzicht auf dieselbe und verheißt auch Bürgschaft für allen künftigen Schaden. Die Urkunde ist mit seinem Siegel und auf seine Bitte auch mit demjenigen von Marquard dem Edeln von Wohlhusen besiegelt. Die hh. Johannes der Täufer und der Evangelist scheinen die Patronen der Familie gewesen zu sein. Sie sind auch an den Mauern des Steinhauses von Schweinsberg in Attinghausen gemahlt zu sehen [1]).

In einer Vergabungsurkunde von Conrad Ritter von Heidegg vom 6. Hornung 1266 zu Gunsten des Klosters von Oettinbach kömmt ein Conrad de Tegginhusen als Zeuge vor. Da Oettinbach im Lande Uri Gütter hatte, so scheint dieser Conrad von Tegginhusen aus der Familie der Edeln von Attinghausen gewesen zu sein. Unter den Zeugen kömmt auch ein Deutschritter Rudolf von Iberg vor [2]).

Wernher Edler von Attinghausen vergabet durch Urkunde von 1275 mehrere Glieder der Familien Ehreginch und Burkard als Hörige dem Frauenmünster in Zürich und verpflichtet sie, dem Kloster jährlich an St. Martinstag zu zinsen. Ueberdieß schenkt er dem Kloster Walthern von Beroldingen und Güter in Rupoltpingen ob dem Brunnen und in Oberenwinkeln [3]).

Nun gelangen wir zu Wernher von Attinghausen Ritter und seinem Sohne gleichen Namens. Schmid nennt ihn des Namens den dritten und führt ihn im Jahr 1261 als Landammann auf. Unter diesem Landammann Wernher von Attinghausen entspannen sich oder spannen sich vielmehr Zwistigkeiten fort zwischen den Landleuten von Uri und dem Kloster Engelberg wegen der Alpen von Surenen. Nach einer geschriebenen Chronik des Klosters Engelberg, welche der Stadtschreiber Renward Cysat von Lucern benützt hat, griffen die Urner mit ihrem Vieh über die Gränzen, vertrieben das Vieh der Engelberger, gingen zur Selbsthilfe über, nahmen das Vieh der Engelberger weg, zündeten Gaden und Hütten an und zogen bewaffnet bis nach Engelberg. Nach der Engelberger

---

[1]) Hätenes Buch von Münster vom Jahr 1619, fol. 133.

[2]) Geschichtsfreund XI, 105.

[3]) Geschichtsfreund XIV, 188.

Chronik soll Wernher von Attinghausen den Urnern den Rath ertheilt haben, das Vieh der Engelberger, welches über den Elwenstein (die streitige oder vermeintliche Gränzmark) herauskäme, wegzunehmen und nach Uri zu bringen. Die Klagen über diese Alpstreitigkeiten gelangten bis an den König Rudolf. Dieser nun beauftragte Marquart von Wohlhusen, Richter im Aargau und Zürichgau den Streit zu schlichten oder zu entscheiden. Nachdem die Zeugen verhört und die gegenseitigen Ansprüche erörtert waren, übergaben beide Theile ihren Zwist dem Richter zu einem gütiglichen Entscheide. Der Richter setzte die Gränzen fest und wies das Kloster an, wenn es sich wegen Nichtbeobachtung des Entscheides gegen Uri zu beklagen hätte, so sollte es seine Klage vor den Landammann von Uri bringen, würde es aber da nicht Recht finden, so könnte es seine Klage da anhängig machen, wo es ihm beliebte; die Urner aber müßten ihre Klagen vor den Abbt bringen und da Recht nehmen. An der Spitze der Urner, welche bei dem Entscheide Marquarts von Wohlhusen den 11. August zu Altdorf anwesend waren, standen Wernher von Attinghausen und Wernher sein Sohn, Edelleute. Erst nach ihnen wird der Ammann von Uri Burkard Schüpfer genannt. Unter den Zeugen führt der Spruch auch Rudolf von Swensberg und Egloff seinen Bruder an. Somit haben vier Glieder dieser Familie hiebei mitgewirkt. Merkwürdig ist in dieser Urkunde noch, daß Marquart von Wohlhusen sich sowohl auf die Freiheiten, welche Kaiser Friedrich, als auf diejenigen, welche König Rudolf gewährt, beruft. — Nach Cysat dauerten die Alpstreitigkeiten zwischen Uri und Engelberg auch nach diesem Rechtsspruche bis zu den Jahren 1472 und 1474 fort [1]).

Im Jahr 1276 schenkt und verkauft Freiherr Wernher von Attinghausen mit Einwilligung seiner Frau und seiner zwei Söhne Wernher und Diethelm dem Meister und Convente der Lazaritenbrüder in Seedorf einen Knecht Conrad von Vorulla, genannt Engilge, dessen Knaben und ganzes Besitzthum [2]).

Der Edle Wernher von Attingenhusen war mit Ritter Diethelm von Wohlhusen und Ulrich von Rüdiswyl Zeuge bei einem Verkaufe, welchen die Brüder Rudolf und Ulrich von der Balm

---

[1]) Geschichtsfreund VII, 162.

[2]) Geschichtsfreund XII, 15.

zu Gunsten von Heinrich von Malters in Stanz um ein Gut in Buchs getroffen. Die Kaufsurkunde ist vom 5. Brachmonat 1279 [1]).

In der Urkunde Zürich den 29. März 1290 (welche der Geschichtsfreund III, 232 vom 1. April 1294 datirt), wodurch Spiringen von der Mutterkirche Bürgeln abgelöst und zu einer eigenen Pfarrei erhoben worden ist, siegelt neben Rudolf Bischof von Constanz, der Abbtissin des Frauenmünsters von Zürich, und Heinrich Rektor von Bürgeln auch Wernher Edler von Attinghausen, welchem das Siegel des Landes Uri anvertraut war. Er siegelt mit Gutheissung, freier und ausdrücklicher Zustimmung des Landes Uri [2]).

Eben so siegelt wieder mit der Abbtissin von Frauenmünster Wernher der Edle von Attinghausen eine in Bürgeln ausgefertigte vom 28. März 1291 datirte Urkunde, auf die Bitte der Abbtissin, der Urkundspersonen und auf Befehl der Landleute von Uri. Durch diese Urkunde übergaben Berchta Würtsche genannt, Richenza die Frau von Wernher Schüpfer, des Burkarden Sohn, Peter von Rieden und seine Tochter Hemma, die Wittwe von Heinrich Schiers, Burkard und Peter zu Achern, Wernher und Conrad von Jutschi dem Abbte und Convente von Wettingen andere in der Urkunde benannte Güter zum Ersatze für die ihm sonst zugehörigen dem Frauenmünster in Zürich verkauften Thurm und Güter in Göschinen [3]).

Der ebengenannte Verkauf des Thurms und der Güter in Göschinen an das Frauenmünster wurden jedoch von Abbt und Convent von Wettingen bestritten. Die Abbtissin von Zürich und ihr Meyer von Bürgeln sowohl, als auch Abbt und Convent Wettingen brachten den Streit an ein Schiedsgericht. Obman war Rudolf der Leutpriester von Altdorf, Schiedsrichter Konrad Gepzo Leutpriester von Bürgeln und Egloff Landmann zu Bürgeln. Das Schiedsgericht erklärte den Verkauf der Güter in Göschinen und Schattdorf an das Frauenmünster als nichtig, die Abbtissin mußte den Thurm und alle Güter zurückstellen, der Meyer in Bürgeln mußte dem Kloster Wettingen 100 Mark Silber Entschädigung

---

[1]) Geschichtsfreund I, 60.
[2]) Geschichtsfreund III, 232. Kopp II, 43.
[3]) Geschichtsfreund VIII, 32.

leisten, Peter von Rieden mußte sich aller Rechte von Göschinen entschlagen. Der Schiedsrichterspruch erfolgte zu Altdorf am 13. August 1294. Unter den Zeugen findet man auch Wernher von Attinghausen Landammann, Diethelm seinen Bruder und Egloff von Attinghausen [1]).

Im gleichen Jahre 1294 den 17. Wintermonat giebt Volker Abbt und Convent Wettingen dem „vorsichtigen und bescheidenen" (vir providens et discretus) Mann Herrn Wernher von Attingenhusen Landammann von Uri Haus und Hof in Flülen, welche dieser von Walther Wenchen einem Knecht des Klosters an sich gebracht, für ihn und seine ehelichen Erben als Eigenthum um 17 Pfenninge und den Fall von zwei Hufeisen [2]).

Die zwei letzten Urkunden beweisen, daß Wernher der Edle von Attinghausen im Jahr 1294 Landammann gewesen ist. Es war wohl der Nämliche, welchem laut obigen Urkunden von 1290 und 1291 das Landessiegel von Uri war anvertraut worden, sei es, daß er schon damals Landammann oder aber Stellvertreter des Landammanns gewesen sei. Schmid der Geschichtschreiber von Uri hat eine Lücke in der Reihenfolge der Landammänner; denn er setzt Wernher, Freiherr von Attinghausen erst für das Jahr 1298 als Landammann und giebt ihm Walther Edler von Spiringen als unmittelbaren Amtsvorfahr aber schon für das Jahr 1287 [3]).

Den 15. Heumonat 1296 verglichen sich Konrad der Stuhlsäß und seine Frau Hemma mit dem Comthur und den Brüdern des Hauses St. Lazarus in Seedorf so, daß sie von ihrem Gute dem Lazaritenhause 4 Pfenninge und von einer Matte ein Pfund Zins jährlich geben sollten. Starben sie ohne Leibeserben, so fielen Gut und Matte dem Lazaritenhause zu. Der Brief wurde gesiegelt mit des „Edeln Fryherren Diethelms ein Ritter von Attinghusen In„siegel." Das Siegel war: „Sigillum Diethelmi de Swinsberg" [4]).

Ein Wernher Edler von Attinghausen verkauft, um sich von einer drückenden Schuldenlast zu befreien, nachdem er mit sich und den Seinigen Rath gepflogen seine Besitzungen Kornmatt, Dindol-

---

1) Geschichtsfreund IX, 11.
2) Geschichtsfreund II, 169.
3) Geschichtsfreund II, 240
4) Geschichtsfreund XII, 17. Tschudy I, 213.

dingen, und die Besitzungen am bösen Rubers, welche vier Pfund Pfenninge und sieben Schillinge jährlich abwarfen, an Abbt und Convent Wettingen um acht und sechszig Pfund Pfenninge üblicher Münze. Margaretha seine Frau willigt in diesen Verkauf der vorgenannten Besitzungen ein, welche sie von Wernher zu „Lipgedinge „empfangen hatte. Wernher beschwört und besiegelt die Urkunde mit seinem Siegel, sie ist gegeben zu Attinghausen den 30. Heumonat 1299. Zugegen waren Eberhard Großkeller von Wettingen, Herr Diethelm von Attinghusen, Heinrich von Heggibach und Heinrich von Wettingen, Johannes genannt Gebzo, Egloff genannt von Attinghusen, Burkard von Maggingen und mehrere Andere. — Die Umschrift des Siegels lautet: S. WERNHERI. DE SWEINSBERG. Vermittelst einer Urkunde gegeben in Altdorf 1301 urkundet Wernher von Attinghausen Landammann von Uri, daß Frau Idda Walthers sel. Schwester am Luze und ihr Sohn Peter mit ihrem Vogte Heinrich auf alle Ansprachen und Rechte an allen Gütern, welche Walther am Luze dem Kloster Wettingen gegeben, Verzicht geleistet haben, und das Kloster unangefochten im Besitze derselben lassen. Wernher von Attinghausen besiegelt diese Urkunde wieder mit dem Siegel von Schweinsberg. Schmid nennt diesen Wernher den vierten Landammann dieses Namens [1]).

König Albrecht empfiehlt unterm 1. April 1302 von Zürich aus dem Landammann von Uri den Schutz der Rechte und Freiheiten, welche das Kloster Wettingen von Alters her im Lande Uri genossen. Landammann war der gleiche Wernher von Attinghausen [2]).

Den 8. Mai 1304 siegelt Herr Diethelm von Swinsberg als Vogt von Frau Elsbeth des Arnolds sel. von Wediswyle Ehefrau und von ihren Kindern Johann und Margareth den Verkauf eines Gutes Eichholz hinter Wediswyle an ihre Oheime Markward, Walther und Heinrich von Hasenburg [3]).

Unterm 11. Wintermonat 1308 urkunden Wernher Freiherr von Attinghausen Landammann und die Landleute zu Uri und die

---

[1]) Geschichtsfreund IV, 283.

[2]) Geschichtsfreund II, 172.

[3]) Archiv Neuenburg von Mülinen Col. dipl. IV.

Genossame zu Silinen, daß Aebbtissin Elisabeth von Zürich, ihnen auf ihre Bitte den „Schaden, die Kosten, Frevel und Ansprachen“ so sie oder ihre Vorfahrerin an ihnen zu machen hätten, weil die Urner auf Gut des Frauenmüsters, welches dieses Kloster zu König Albrechts Zeiten gekauft, Steuer gelegt, nachgelassen habe. Sie versprechen, inskünftig nie mehr Steuern auf Gut des Gotteshauses im Lande Uri zu legen [1]).

Unterm 23. Brachmonat 1309 bescheinen Wernher von Attinghausen Landammann und die Landleute von Uri, daß sie weder dem Herzogen von Oesterreich, noch den Bürgern von Brugg feindselig seien, obwohl diese ihren guten Freund Conrad von Mosern, auf Anstiften der Burger von Luzern gefangen gehalten haben; vielmehr wollen sie sowohl jenen als den Burgern von Luzern gute Freunde sein [2]).

Zur Ausgleichung und Entscheidung von Streitigkeiten um die Gränzen und die Benutzung der Alp Surenen zwischen Uri und Engelberg wurde im Jahr 1309 wieder ein Schiedsgericht gesetzt. Der Abbt Rudolf und Convent Engelberg wählten als Schiedsrichter Heinrich den Meier von Stanz Ritter, Johann von Waltersperg und Rudolf den Ammann von Sacheln; die Landleute von Uri wählten Landammann W e r n h e r v o n A t t i n g h a u s e n Herrn Arnold den Meier zu Silinen Ritter und Rudolf den Stauffacher von Schwyz. Als Obmann erwählten beide Theile Conrad ab Iberg Landammann von Schwyz. Der Spruch erfolgte in Engelberg den 25. Brachmonat 1309 [3]).

Der gleiche Herr Wernher von Attinghausen Landammann von Uri ist unter eilfen der erste Zeuge in einer Urkunde, durch welche Walther von Engelberg Almosner und Verweser des Probstes der Stift im Hof zu Luzern urkundet, wie Rudolf des Herrn Heinrichs von Sarnen Kelners Sohn seiner Frau Elisabeth des Herrn Berchtolds von Rinach Tochter mehrere Güter als Leibgedinge vermacht und zwar ohne daß die Hälfte derselben, wie es sonst in Luzern Gewohnheit sei, nach seinem Tode an seine Erben zurückfallen solle.

---

[1]) Geschichtsfreund VIII, 38.
[2]) Kopp, Urkunden I, 108.
[3]) Kopp, Urkunden I, 109.

Die Urkunde ist gegeben im Gotteshause Luzern den 10. Jänner 1313 [1]).

Diethelm von Schweinsberg ist Zeuge in Bern, wo Ulrich von Signau urkundet, daß er an Emma von der Balm wegen einer Güterabtretung 15 Mark Silber zu fordern habe [2]).

Aus Meister Rudolph von Radeggen Gedichte vernimmt man, daß Thüring von Attinghausen im Kloster Einsiedeln gewesen und im Jahr 1314 von den Schwyzern gefangen und mit acht Andern dem Peter Locholf in Verwahr gegeben worden sei. Nach zehn Tagen, nämlich am 21. Jänner wurde Thüring wieder entlassen [3]). Wir werden noch öfter auf diesen berühmten Mann zurückkommen.

Herr Wernher von Attinghausen, Freier, Ritter vergabet mittelst Urkunde von Stanz den 1. Mai 1315 um zehn Pfund Pfenninge den hh. Felix und Regula in Zürich zwei Leute Heinrich und Conrad Wernher Kaufmanns sel. Söhne von Retscheriede. Die Urkunde nennt zwölf Zeugen mit Namen und unter denselben auch Walter der Fürste [4]).

Den 7. Heumonat 1315 wurde auf dem Urnerboden ein Friede zwischen Uri und Glarus geschlossen, in Folge von Streitigkeiten, welche über die Gränzen beider Länder entstanden und wobei, wie aus der Urkunde erhellt, Verwundungen und Beschädigungen stattgefunden. Bei diesem Friedensschlusse war der Freiherr Werner von Attinghausen Landammann als erster Abgeordneter von Uri anwesend, neben ihm noch Walther Fürst und Peter von Spiringen. Graf Friedrich von Toggenburg siegelte [5]).

Der gleiche Herr Wernher von Attinghausen siegelt die Urkunde, womit Elisabeth die Abbtissin von Zürich am 14. März 1317 als Lehenherrin der Kirche von Altdorf die Stiftung der Pfründe und eines Altars unserer lieben Frau bestätigt, welche aus freiwilligen Beiträgen mehrerer Einwohner des Thales Uri gemacht worden war [6]).

---

[1]) Geschichtsfreund I, 70.
[2]) Solothurner Wochenblatt 1833 pag. 423.
[3]) Geschichtsfreund X, 225, 226.
[4]) Geschichtsfreund VIII, 39.
[5]) Geschichtsfreund IX, 126.
[6]) Geschichtsfreund IX, 12.

Eben so siegelt als Landammann und als Zeuge der Freiherr Wernher von Attinghausen die Vergabung von zwei Gütern in Meyen, welche Rüdger an dem Espan von Altdorf mit seiner Frau und seinen Kindern der Abbtissin Elisabeth unterm 8. Herbstmonat 1318 als Witthum der Kirche zu Altdorf geschenkt hat [1]).

Ebenfalls Freiherr Wernher von Attinghausen, Landammann von Uri, siegelt unterm 17. März 1321 eine Urkunde, wodurch Conrad Berger Landmann von Uri, auf alle Ansprachen an dem Kloster Engelberg für immer Verzicht leistet [2]).

Wernher Freyherr von Attinghausen Landammann von Uri siegelt zu Altdorf unterm 20. Wintermonat 1321 eine Urkunde, durch welche Conrad Huser von Rieden und Berchta seine Frau dem Gotteshause und Convent Oettenbach, so inner Zürichs Ringmauern gelegen, ein Gut zu Schüphen, welches sie von diesem Kloster zu Erblehen hatten, gegen sieben Pfunde abgetreten haben [3]).

Mit dem Jahr 1330 tritt Jungherr Johann von Attinghausen das erstemal in einer Urkunde auf. Unterm 24. Mai 1330 verleiht Elisabeth Abbtissin des Frauenmünster dem Heinrich von Hünenberg, der sich von „Edeln und bescheidenem Man jungher Johansen von Attinghusen" an das Gotteshaus gekauft, volle Freiheit und das Recht, Güter der Abtei zu kaufen und zu besitzen [4]).

Ursern mit seinen Befreundeten aus Uri, Schwyz, Underwalden und Zürich war mit denen von Livinen und Domo d'Ossola in einem gewaltigen Streit wegen Mord, Wundungen, Brand, Raub, Gewaltthätigkeiten und Beleidigungen jeder Art verfallen, woraus merklicher Krieg und Aufruhr entstanden. Es wurden die Streitigkeiten dann friedlich beigelegt und durch Schiedsleute unterm 12. August 1331 ein Friedensvertrag vermittelt und abgeschlossen. Schiedsrichter waren Franchino Rusca aus Como und Landammann Johannes von Attinghausen, (minister et rector vallis.) Der Vertrag wurde in Como aufgerichtet und besiegelt [5]). Die Urkunde liegt abschriftlich in der Pfarrlade Spiringen.

---

[1]) Geschichtsfreund VIII, 41.

[2]) Engelberger Archiv.

[3]) Geschichtsfreund VII, 177.

[4]) Geschichtsfreund VIII, 42.

[5]) Geschichtsfreund VIII, 122.

Jungherr Johannes Freiherr von Attinghausen, Landammann von Uri siegelt unterm 11. April 1334 zu Uri eine Urkunde, durch welche Priorin und Convent von Neuenkirch alle ihre Rechte und Ansprachen an das Gut Chaflaton in Bauen um 15 Pfund an Rudolf in der Matten von Bauen abtreten. Dagegen urkundet Rudolf in der Matte, daß jenes Gut Eigenthum des Gotteshauses in Seedorf sei und er solches als Erblehen um den Zins von 3 Pfenningen von diesem Gotteshause empfangen habe [1]).

Nach Eichhorn wurde Thüring von Attinghausen nach dem Tode des Abbtes Martin von Dissentis, welcher den 1. Oct. 1333 gestorben, im gleichen Jahre zum Abbte von Dissentis gewählt und berufen. Thüring war ein Mann von ausgezeichneter Gewandtheit und Klugheit. Er bemühte sich, die dem Kloster feindseligen Rhätier auszusöhnen und sich und dem Kloster verbindlich zu machen, und so Gefahren und Beschädigungen desselben zu verhüten. Die im Mayländischen liegenden Güter hat er wegen ihrer Entfernung und anderer Schwierigkeiten im Jahr 1334 gegen nähere vertauscht. Im Jahr 1348 wurden alle Mönche des Klosters Dissentis außer dem Abbte Thüring und zwei Conventualen von der Pest weggerafft [2]).

Am 9. Hornung 1337 schloß Johannes von Attinghausen Landammann von Uri mit dem Grafen Johannes von Habsburg in Lucern eine Uebereinkunft, kraft welcher der letztere dem erstern den halben Theil seines Zolls in Flülen auf fünf Jahre verlieh, wofür Johannes von Attinghausen gelobte, dem Grafen gegen Jedermann, die Eidgenossen ausgenommen und wo es gegen seine Ehre und seinen Eid wäre, zu dienen. Johannes von Attinghausen hing sein Siegel an die Urkunde [3]).

Landammann Johannes von Attinghausen war Zeuge bei einer Uebergabe von mehrern Häusern, Hofstätten und Brodbänken in der Schaale und von Gärten an der Musegg in Lucern, welche Johannes der Meier von Erstfelden an seine Steifmutter Margaretha Obernau für 400 ℔ Pfennige machte, den 1. Christm. 1337 [4]).

---

[1]) Geschichtsfreund XII, 24.

[2]) Eichhorn. Regesten von Dissentis No. 100—121.

[3]) Geschichtsfreund I, 17.

[4]) Geschichtsfreund VII, 180.

Rudolf der Suter von Isenthal, Heinrich, Arnold, Wernher, Berchta, Hemma, Idda, Elsa, Richenza, Katharina und Agatha seine Geschwister vergabten dem Kloster Seedorf am 18. Christmonat 1337 eine Gadenstatt Schwarzwald genannt. Dieß geschah zu Altdorf vor Jungherr Johannes von Attinghausen Landammann von Uri, welcher die Urkunde besiegelte [1]).

Am 9. Mai 1338 war in Altdorf ein Schiedsgericht besammelt, bestehend aus Jungherr Johannes von Attinghausen Landammann von Uri, Johannes von Mose Vogt von Ursern, Heinrich von Mose von Altdorf, Johannes von Hospenthal von Wassen und Johannes Heinrich des Zwiers Sohn von Altdorf. Dieses Schiedsgericht entschied die Mißhelligkeiten, welche die Abbtissin Elisabeth von Zürich um Zinsen, Widmen, Fall und Schaden hatte gegen ihre Meyer Johann von Erstfelden Meier in Bürgeln und seinen Sohn Johannes Meier in Erstfelden. Der Entscheid fiel so aus, daß der Meier von Bürgeln der Abbtissin jährlich 40 Pfund, und der Meier von Erstfelden 30 Pfund Urnerpfennige zu zahlen hätten, die Fälle und Kirchenwidmen in Altdorf der Abbtissin bleiben sollten. Zur Sicherheit wurden Geißeln gegeben [2]).

Unterm 14. Heumonat 1339 trifft Thüring von Attinghausen Abbt von Dissentis einen Tausch um Leute [3]).

Mit Recht sagt Eichhorn, daß der Hausfriede ohne den Landfrieden, der innere Friede ohne den äußern Frieden nicht bestehen möge: deßwegen habe Thüring von Attinghausen, der Abbt von Dissentis, sich bemüht, einen dauerhaften Frieden zwischen den Rhätiern und den Schweizern zu gründen: wozu ihnen der weise Rath seines Bruders Johannes von Attinghausen am meisten behilflich gewesen sei. Dieser Friede ward denn auch wirklich den 11. Wintermonat 1339 zu Dissentis geschlossen. Die eine Urkunde wurde von Thüring von Attinghausen Abbt von Dissentis, Johannes von Bellmont Ritter, den Gebrüdern Heinrich und Simon von Montalt, Maffei Vogt von Palenz ausgestellt und besiegelt Namens der Rhätier; der Gegenbrief Namens der drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden wurde von Johannes von Attinghausen Landammann

---

1) Geschichtsfreund XII, 25.
2) Geschichtsfreund VIII, 49.
3) St. Gall. Regest. der Abbtei Pfeffers.

von Uri am 29. Wintermonat 1339 ausgestellt und besiegelt; es wurden auch die Siegel von Schwyz und Unterwalden angehängt. Der Friede war eine gänzliche Aussöhnung und enthielt die Verbürgung, daß alle Besitzungen in den gegenseitigen Gebieten geschirmt seien, daß sie einander weder angreifen noch beschädigen, daß sie sich gegenseitig freien Kauf, für Beschädigungen Recht gewähren und für Schulden den Richter des Wohnortes anrufen wollen u. s. w. Der Friede, welchen Tschudy urkundlich giebt, ist ein wahres Muster altschweizerischer Gerechtigkeit. Im Gegenbriefe sagt Johannes von Attinghausen, die Richtung sei mit seinem Willen, Rath und Gunst geschehen mit allen „Worten und Gedingen." [1])

Am gleichen Tage schlossen die drei Waldstätte auch wieder unter Mitwirkung der beiden Brüder Thüring und Johannes von Attinghausen eine gleiche Richtung mit Albrecht Grafen von Werdenberg [2]).

Abbt Thüring und Convent von Dissentis beglaubigen im Jahr 1340 die der Capelle St. Gangolph in Einsiedeln gewährten Abläße [3]).

Das Gotteshaus Interlacken schloß den 22. Brachmonat 1340 eine Richtung mit Landammann und Landleuten von Unterwalden nid dem Kernwald. Erster Zeuge war Jungherr Johannes von Attinghausen Freiherr Landammann von Uri [4]).

Am 12. März 1344 gelobt Kaiser Ludwig durch eine Urkunde von München, dem Johannes von Attinghausen für geleistete Dienste 500 Mark Silber zu geben, weil er aber diese nicht habe, so setze er ihm den Zoll von Flülen ein mit allen Nutzungen, Gülten und Rechten, bis der Kaiser oder seine Nachfolger den Zoll um 500 Mark Silber wieder einlösen. Der Kaiser behält sich und des Reiches Kammer nur den vierten Pfennig vor. Johannes von Attinghausen und seine Erben sind dagegen verpflichtet gegen die Lombarden und die Teutschen einen ganzen Monat in ihren Kosten mit zwanzig Mannen mit Helmen Dienst zu leisten. Nach einem Monat sollen sie wie andere Diener gehalten werden. Bedürften

---

[1]) Tschudy I, 361.
[2]) Tschudy I, 362.
[3]) Reg. Einsiedl. No. 301.
[4]) Tschudy I, 366.

die Kaiser aber ihrer Dienste im Lande, in welchem sie gesessen sind, so sollen sie ihnen dienen mit aller Macht nach Möglichkeit. Unterm 16. März des gleichen Jahres zeigt Kaiser Ludwig dem Landammann und den Landleuten von Uri, Schwyz und Unterwalden diese Zolleinsetzung an Johannes von Attinghausen an und mahnet sie, diesen und seine Erben in dem Zollbezuge nicht zu beschweren, sie thun damit dem Kaiser einen großen Dienst, für welchen er ihnen dankbar sein wolle. Endlich durch eine Urkunde vom 19. März 1344 läßt Kaiser Ludwig alle Ansprachen und Forderungen an Johannes von Attinghausen und seine Erben nach, daß dieser den Zoll in Flülen ohne des Kaisers Willen, Wort und Gunst etliche Jahre bezogen habe; denn er habe sich mit dem Kaiser um das, was er wider ihn gethan, gütiglich abgefunden [1]).

Am 3. Brachmonat 1343 schloß Thüring von Attinghausen Abbt von Dissentis einen ähnlichen Friedensvertrag, wie mit den drei Ländern, auch mit Ulrich von Lenzburg Bischof von Chur und mit Oswald Grafen von Werdenberg, und im Jahr 1344 den 8. Weinmonat verbündete er sich mit den Thälern Oscellana und Formaza bei Mailand. Nachdem er die auswärtigen Angelegenheiten glücklich geordnet hatte, wandte er sich auf innere Verbesserungen [2]).

Im Jahr 1344 den 23. Christmonat sprechen Thüring Abbt von Dissentis, Herrmann Abbt von Fabaria, Graf Rudolf von Werdenberg und Johannes von Attinghausen, die Gemeinde Dissentis habe 800 Mark Silber an Herrn Albrecht von Werdenberg zu bezahlen [3]).

Die Grafen Albert älter und jünger von Werdenberg versprechen unterm 27. Christmonat 1344 den beiden Aebbten von Dissentis und Fabaria, die Unterthanen und Klöster zu nichts Weiterm anzuhalten, als was sie dem kaiserlichen Statthalter schulden [4]).

Unterm 13. April 1345 bittet Kaiser Ludwig die Landammänner und Landleute von Schwyz, Uri und Unterwalden und

---

[1]) Geschichtsfreund I, 18—20.
[2]) Eichhorn.
[3]) Regesten von Pfeffers 170.
[4]) Regesten von Pfeffers 171.

befiehlt ihnen ernstlich, daß sie seinen lieben getreuen Johannes von Attinghausen beim Zolle in Flülen beschirmen und nicht gestatten sollen, daß er in irgend einer Weise wider Recht und Briefe beschwert oder geirret werde [1]).

Johannes Müller Ritter Schultheiß, Rudolf Brun Bürgermeister, Heinrich Lidig und Rudolf Herdiner Bürger von Zürich verbürgen sich vermittelst Urkunde vom 3. Jänner 1346 für 500 ℔ Pfenninge, welche die Abbtissin von Zürich Fides von Klingen in Folge einer Ausgleichung an den „frommen“ Mann Johannes von Attinghausen Landammann von Uri schuldig geworden. Tags darauf den 4. Jänner erfolgte von den Obgenannten mit Zuzug von Heinrich Eppli, Rüdger Vink und Johannes Hentscher Baumeister von Zürich der Spruch, daß die 500 Pfund Pfenninge inner fünf Jahren jährlich mit 100 Pfund sollen abgetragen werden, Landammann Johannes von Attinghausen möge das Betreffniß von den Meiern der Abbtissin in Uri beziehen, klecke es nicht, so habe das Kloster darauf zu legen; übersteigen die Einkünfte die 100 Pfund, so soll das Uebrige der Abbtissin zukommen. Nach Bezahlung der Schuld sollen ihre Güter in Uri frei und ledig sein [2]).

Als zwischen der Abbtissin Fides von Klingen und ihren Meiern in Uri Johannes von Erstfelden Meier in Bürgeln und Johannes seinem Sohne Meier in Erstfelden Zwist und Mißhelligkeit stattfanden, entschied Johannes von Mose Vogt zu Ursern als Schiedsrichter dahin: die Abbtissin soll die beiden Meier auf Lebenszeit bei ihren Stellen lassen, alle Streitigkeiten sollen abgethan sein, aber die Meier haben ihre Zinsen dem Gotteshause zu entrichten und alle vier Jahre dazu eine Mark Silber für die Amtserneuerung zu geben. Vorn an den Zeugen steht Jungherr Johannes von Attinghausen Landammann. Gegeben 28 Jänner 1346 [3]).

Dieser Johannes von Attinghausen Landammann von Uri sitzt den 11. März 1346 in Altdorf zu Gericht. Vor ihm erscheint die Meisterin von Oberndorf und verlangt Recht in Bezug auf das auf dem Felsen gelegene Gut Gundelingen [4]).

---

[1]) Geschichtsfreund I, 20.
[2]) Geschichtsfreund VIII, 52, 53.
[3]) Geschichtsfreund VIII, 54.
[4]) Geschichtsfreund XII, 26.

Conrad Gepzo entschlägt sich durch Urkunde vom 24. Brachmonat 1346 für sich, seine Mutter, Geschwister, Erben und Nachkommen mehrerer Güter in Altdorf um zehn Gulden zu Handen von Abbt und Convent von Wettingen und bittet seinen „gnädigen „Herrn Jungherr von Attinghausen Landammann von Uri" sein Siegel an die Urkunde zu hängen, welcher Bitte dieser entspricht [1]).

Schon unterm 21. Christmonat 1346 versetzt Kaiser Ludwig den Zoll zu Flülen abermal dem Herrn Johannes von Attinghausen und zwar für 600 Mark Silbers, die er diesem für ihm und dem Reiche geleistete Dienste schuldete. Diese Versetzung soll für ihn und seine Erben gelten, „also das si den selben zol inn„haben vnd niezzen sullen, mit allen nutzzen, gülten, rechten vnd „eren, die zuo dem selben zolle gehörent" bis er vom Kaiser oder seinen Nachfolgern um 600 Mark Silber wieder eingelöset werde. Dann werden dem Herrn von Attinghausen die gleichen Dienstverpflichtungen auferlegt, wie bei der ersten Verleihung. Zuletzt erweitert der Kaiser das Recht des Herrn von Attinghausen noch dahin, daß er bei Lebzeiten oder auch im Todbette den Zoll an seine leiblichen Erben, an seine Freunde oder wem er will vermachen und abtreten könne mit den gleichen Rechten und Pflichten, wie er ihn vom Kaiser empfangen; auch soll er berechtiget sein den Zoll im Nothfalle zu „verkuemern, versetzzen oder verchouffen" um den gleichen Preis von 600 Mark Silber. Am 14. Hornung des darauf folgenden Jahrs 1347 urkundet Kaiser Ludwig, daß er „den „vesten man Johansen von Atighusen vnsern lieben getrüwen, vnd „sein Erben, oder wer den Zol ze Fluela nach sinem tod inne hat, „dez vierden Pfenning, der in vnser vnd dez Richs Kammer ge„hoeret von dem selbin Zolle, für vns, vnser nachchomen, vnser „Amptlute, vnd für aller meniclich, durch besunder gunst die wir „zu im haben, ledig vnd loz lazzen vnd gesagt haben." [2])

Nicht so großmüthig scheint Margaretha die Kaiserin, Ludwigs Gemahlin gewesen zu sein. Sie entbietet „dem Vesten manne „Johannsen von Attighusen" ihre „hulde, vnd allez guot", bittet ihn aber und ist auch ihr „mainung, vnd wille", daß er „in der „werst vnd richtz vnuerzogenlichen" nach einer mit dem Schreiber

[1]) Schmid II, 221.

[2]) Geschichtsfreund I, 21, 22.

Leonhard getroffenen Uebereinkunft die vierhundert Gulden, so er dem Kaiser schulde bezahle. „Daran tuost du uns besunder Dienst, „Und wann du daz getan hast, so sagen wir dich, din Erben, „und wer den Zol ze Flüela von dinen wegen inn hat der Vier „Hundert Guldin, und aller ansprach von dez selben Zolles wegen, „vur uns, unser Erben, unser Amptleut, und vur aller mäenich-„lich ledig und loz mit disem Brief" [1]).

Durch Urkunde vom 1. Mai 1347 giebt Kaiser Ludwig dem gleichen Johannes von Attinghausen auch denjenigen Theil des Flülerzolles, welchen der ohne Leibeserben verstorbene Graf Wernher von Homberg innegehabt, um sechshundert Mark Silber ganz mit den gleichen Rechten, wie er ihm den übrigen Zoll durch Urkunde vom 21. Christmonat 1346 verliehen hatte. Die Urkunde ist gegeben „ze Prichsen" und mit der ebengenannten völlig übereinstimmend [2]).

Abbtissin und Convent in Zürich schuldeten dem Jungherrn Johannes von Attinghausen wegen des von Heinrich von Hünenberg unterm 24. Mai 1330 an sie verkauften Gutes. Da sie nicht zahlten, legte der „edle bescheiden man Johans von Attighusen „Lantamman ze Vre", wie die Abbtissin Fides und ihr Capitel in der Urkunde vom 18. Brachmonat 1347 ihn nennen, Beschlag auf die Zinse und Einkünfte des Klosters im Lande Uri. Abbtissin und Gotteshaus anerkennen diese Beschlagnahme und sprechen die Zinsleute von Uri für das Betreffniß jener Schuld frei [3]).

Im Jahr 1348 war Johann von Attinghausen Landammann von Uri erster Schiedsrichter mit Heinrich von Mose und Heinrich von Silinen Landleuten von Uri, Claus von Gundelding, Ulrich von Eich und Ludwig von Olten Burger zu Luzern, Jakob Weidmann Landammann zu Schwyz, Wernher Stauffacher und Wernher Güsing Landleute von Schwyz, Heinrich von Huwili und Heinrich unter der Fluh Landleute zu Unterwalden ennet dem Kernwald in einem Streit um Holz, Steg und Weg zwischen den Buchsern und Obbürgnern einerseits, und denen von Niederdorf,

---

1) Geschichtsfreund I, 22.
2) Geschichtsfreund I, 23.
3) Geschichtsfreund IX, 13.

Retscherieden, Beckenried und Emmetten anderseits. Johann von Attinghausen siegelte mit Andern den Spruch [1]).

Unterm 1. Jänner 1349 schreibt Thüring von Attinghausen Abbt von Dissentis dem Bischof von Constanz daß, so viel er wisse und gehört habe, bis zu jener Zeit, wo er zum Abbt von Dissentis sei gewählt worden, nie ein Subdiacon zur Abbtswürde von Alters her sei zugelassen worden. Dieses Schreiben scheint zu beweisen, daß Thüring schon im Jahr 1327 als er noch Subdiacon gewesen, zum Abbte von Dissentis sei begehrt worden [2]).

Vom heiligen Stuhle dazu bevollmächtiget löset Bischof Ulrich von Constanz unterm 16. Wintermonat 1349 das auf den Pfarreien Altdorf, Bürgeln und Silinen und auf den Filialen Spiringen, Schattdorf, Zingeln (Seelisberg), Seedorf, Attinghausen, Erstfelden und Wassen wegen ihrem Anhange an Kaiser Ludwig gelegte Interdict [3]).

Unterm 21. Wintermonat des gleichen Jahrs 1347 befreiet Bischof Ulrich von Constanz seinen in Christo geliebten Johannes von „Attighusen" auf seine durch einen Sachwalter gestellte demüthige Bitte von Bann, Suspension, Interdict und andern Strafen und Sentenzen, welche wegen Ludwig von Bayern auf ihn gelegt worden, nachdem er gebeichtet und eidlich versprochen den kirchlichen Befehlen und Vorschriften nachzukommen [4]).

Unterm 23. Wintermonat endlich befreit der gleiche Bischof alle lebenden und abgestorbenen Personen, welche wegen Kaiser Ludwig in Bann gekommen, von demselben [5]).

Thüring von Attinghausen Abbt von Dissentis hatte ein solches Ansehen und Zutrauen, daß nicht nur Heinrich Abbt und Convent von Einsiedeln, sondern auch Conrad ab Iberg Landammann und Landleute von Schwyz ihm, dem gewesenen Conventualen von Einsiedeln, ganz allein die Entscheidung über die mehr hundertjährigen oft mit Gewaltthätigkeiten verbundenen Mißhelligkeiten wegen der beidseitigen Gränzen übertrugen und gelobten seinen

---

[1]) Rothes Büchli in der Genossenlad zu Beckenried.

[2]) Geschichtsfreund I, 151. Reg. Einsiedl. No. 330.

[3]) Geschichtsfreund I, 52. IV, 191.

[4]) Geschichtsfreund I, 52. IV, 192.

[5]) Geschichtsfreund IV, 191.

Spruch in aller Treue zu vollziehen und zu wahren. Johannes von Attinghausen Landamman siegelte Namens des Landes Uri diesen Spruch, und Rudolf Freiherr von Schweinsberg war der erste der Zeugen von Uri [1]).

Johannes von Attinghausen Landammann und Landleute von Uri und Conrad ab Iberg Landammann und Landleute von Schwyz legten die Streitigkeiten, welche zwischen Uri und Schwyz wegen der Gränzen, der Wälder und Alpen geherrscht hatten, nach einem Augenschein und einer Ausmarkung durch einen Vergleich vom 24. Heumonat 1350 bei und besiegelten den Vergleich mit den Landessiegeln [2]).

In dem Krieg wider Herzog Albrecht von Oesterreich wurden von den Urnern drei Straßburger Peter von Huntzuelt, Claus Jung Zorn und Johannes Walter von Buntenheim gefangen und von Landammann Johannes von Attinghausen und den Landleuten von Uri einige Zeit in Gefangenschaft gehalten. Nachdem sie am 26. Herbstmonat 1352 vor Rathsgliedern in der Stadt Luzern geschworen, dieser Gefangenschaft wegen weder an den Urnern, noch an ihren Eidgenossen von Zürich, Luzern, Zug, Schwyz und Unterwalden weder selbst noch durch Andere Rache zu nehmen, so wurden sie von Landammann Johannes von Attinghausen durch Heinrich von Eschenbach und Walther von Langnau losgelassen [3]).

Unterm 4. Jänner 1352 schlossen Zürich, Uri, Schwyz und Unterwalden den Bund mit Glarus und die Häupter dieser Stadt und Länder besiegelten ihn Namens derselben, Namens des Landes Uri Johannes von Attinghausen Ritter Landammann [4]).

Am 14. Herbstmonat 1352 urkundet Herzog Albrecht von Oesterreich, Steyermark und Kärnthen, daß durch Markgraf Ludwig von Brandenburg zwischen ihm und dem Lande Uri eine Aussöhnung vermittelt worden sei wegen alles des Schadens, so sie sich gegenseitig in Krieg und Aufläufen durch Brand, Raub, Gefangennehmung u. s. w. zugefügt haben. Durch Urkunde vom

---

[1]) Tschudy I, 381—384.
[2]) Staatsarchiv Schwyz.
[3]) Geschichtsfreund I, 80, 81.
[4]) Tschudy I, 407, 408.

21. Herbstmonat 1352 bestätigt Ludwig Markgraf von Brandenburg in Zürich vorige von Albrecht in Brugg ausgestellte Urkunde [1]).

Durch Urkunde von Zürich den 16. Weinmonat 1353 verpfändet Kaiser Karl dem „vesten manne Johannsen von Attig-„husin" dem „lieben getruewen" für 200 Mark Silber, welche er ihm um der Dienste willen, welche er ihm und dem Reiche geleistet, verschrieben hatte, den Antheil Zoll von Flülen, welcher durch das Ableben des erbelosen Grafen Wernher von Homberg ledig gefallen. Die Rechte und Verpflichtungen sind buchstäblich, wie in der Verleihung des Kaisers Ludwig von Bayern. Kaiser Karl droht Jedem mit seiner und des Reichs Ungnade, welcher den Herrn von Attinghausen im Besitze dieses Zolles stören würde [2]).

Den 3. Wintermonat 1353 starb Thüring von Attinghausen der ausgezeichnete Abbt von Dissentis in hohem und verdienstvollem Alter. Die lateinischen Regesten von Dissentis No. 121 sagen von ihm: „In diesem Jahre hat Thüring, unser Abbt, ein ausgezeich-„neter und frommer Mann die Sterblichkeit ausgezogen, den 3. „Wintermonat. Ihn hat Gott in diesen wirrevollen Zeiten, da „die Häupter der Kirche unter sich in Zwist waren und blutige „Parteiungen und Empörungen unter dem blendenden Vorwande „von Freiheit überall sich regten (ubique gliscerent), Rhätien „und Helvetien gleichsam als ein Himmelsgeschenk gewährt. Es „sind auch in unserm Kloster noch sehr viele Bücher in Pergament „von der eigenen Hand Thürings vorhanden, welche den ehrwür-„digen Kirchengesang, den man den Gregorianischen nennt, be-„treffen [3])."

Herr Egge von Rischach Ritter nahm Rudolf von Rotenburg, den Diener von Herrn Johannes von Attinghausen Ritter und Landammann von Uri gefangen. Dafür nun hielt dieser den Ritter Johannes von Hornstein in Gefangenschaft. In dem Hause Wernhers des Wirths zu Steg in Uri bat nun Hornstein den Attinghausen, ihm Zeit zu geben, daß er den Ritter Egge von Rischach anhalten könne, den Rudolf von Rotenburg zu entlassen. Er gelobte ihm mit einem Eide, daß er nach Ablauf der Frist sich

---

[1]) Archiv Uri.

[2]) Geschichtsfreund I, 25.

[3]) Eichhorn. Reg. von Dissentis, 121.

wieder stellen und überhaupt an des Herrn von Attinghausen guten Willen und Gunst gelangen wolle. Gäbe er ihm dann noch eine weitere Frist, so werde er sich nach Ablauf derselben wieder auf der Burg von Attinghausen einfinden. Hornstein leistet auch noch Tröstung für alle seine Freunde und Gesellen dem Herrn von Attinghausen und allen seinen Freunden, Gesellen, Landleuten und Eidgenossen und verspricht, wenn er während der festgesetzten Frist anderswo gefangen werde, so wolle er nichts anderes essen oder trinken, als Brot und Wasser, bis er wieder in die Gefangenschaft von Attinghausen zurückkehren könne. Zeugen dieser Urkunde waren Brun Guzze von Livinen, Ritter Hans von Rudenz, Jerin von Hundwyl, Jost Rudolf Meiers Sohn von Silinen, Johannes von Waltersberg, Wernher von Steg, Johannes am Espen und Andere. Es geschah den 3. Hornung 1357 [1]).

Jungherr Johannes von Attinghausen Ritter Landammann starb ohne Leibeserben; nur eine Schwester Ursula, Ehefrau von Johannes von Sumpellen, Tochter von Herrn Wernher von Attinghausen überlebte ihn. Diese nun verleiht dem Landammann und den Landleuten von Uri den halben Zoll zu Flülen, wie ihn ihr Bruder Johannes von Attinghausen vor dem Tode besessen, weil der „Lantamman vnd die Lantlüte gemeinlich von Vre sich „erkanden, das ich rechter erbe were mins bruders Herr Johans „seligen von Attingenhusen Ritters wilent Lantammans ze Vre. „Vnd als si nach ihr erkantnuß Mit vrteild Mich stalten in gewalt „vnd in nutzbar gewerd Lüten vnd gütern, so der vorgenant Hern „Johans selig von Attingenhusen min bruoder nach Tode gelassen „hett vnd ze Vre in dem lande hett, Mit der bescheidenheit, ob „ieman an mich ützit ze sprechenne hette von des selben Erbes „wegen das ich dem rechtes gehorsam were, an dien stetten. Da „ich es billich vnd durch recht tuon sölti." Den Zoll nun giebt sie den Landleuten mit allen den Rechten, Freiheiten, Sicherheiten und guten Gewohnheiten „Vnd han ouch dis getan, durch das die „vorgenanten Landlüte mir vnd dien minen dester fürer beholfen „vnd beraten wern. Das ich bi dem minen belibe Vnd dar zuo „ich Recht hätte. Vnd ouch durch das, ob der vorgenante Her „Johans selig min bruoder von Attingenhusen, die selben Lant-

---

[1]) Geschichtsfreund V, 259.

„lüte ie deheinest geschadget hette das si dester fürer des vergessen. „vnd im vnd siner sele das vergeben." Johann von Sumpellen, ihr Sohn und Vogt bestätiget diese Vergabung auch für sich und seine Erben durch eine eigene Urkunde vom gleichen Tage. Die erste Urkunde führt als Zeugen an Johannes Meier zu Erstfelden Landammann von Uri, Heinrich von Silinen, Conrad Kluser, Conrad der Frauen, Conrad Knütli, Heinrich zu Hurnsellen und Andere. Die zweite Urkunde hat die gleichen Zeugen und dazu noch Conrad Wisso. Beide siegelt Johannes von Sumpellen [1]).

Am 19. Brachmonat 1365 geben Johannes und Wernher von Rudenz Heinrichs von Rudenz seligen Söhne von Unterwalden; Heinrich, Margaretha und Cäcilia Josten von Rudenz seligen Kinder mit ihrem Vogte Johannes von Rudenz; Mechtildis Johannes von Mosen von Altdorf seligen Wittwe, ebenfalls mit ihrem Vogte und Bruder Johannes von Rudenz; und Itha ihre Schwester Wiffrids von Silinen Ehefrau dem Landammann und den Landleuten von Uri den halben Zoll zu Flülen „welchen weg „wir dar zu recht hatten old recht haben mochten. Es wer von „phandung wegen so her Johans selig von Attingenhusen vnser „lieber Oeham zu dem selben Zolle hatt ald wie er an vns komen „wer der vorgenant zol durch des vorgenanten hern Johansen von „attingenhusen selan willen Ob die obgenempten Lantlüt ze Vre „von des selben zolles wegen ald von andern sachen ie ze schaden „komen werint das das got dem selben vnserm Oeham seligen hern „Johansen von Attingenhusen dester gnediglicher übersehi vnd vergäbi." Sie versprechen sich wechselseitig die Hälfte der allfälligen Lösung und gegenseitigen Schutz im Besitze des Zolls. Landammann und Landleute von Uri versprechen hinwieder durch eine Urkunde vom gleichen Tage, daß sie keine Steuer auf den andern halben Theil des Zolles, welchen die Familie Rudenz besitze, legen wollen. Auch verheißen sie gegenseitigen Schutz der Zollrechte [2]).

Soweit die uns bekannten Urkunden über die Edeln von Attinghausen. Nun wollen wir noch die Namen, welche das Jahrzeitbuch von Attinghausen und das Todtenbuch von Seedorf von dieser Familie enthalten, aufführen.

---

[1]) Geschichtsfreund I, 324, 325.

[2]) Geschichtsfreund I, 326—329.

Im Jahrzeitbuche von Attinghausen finden wir:

Jänner	2.	Frow Margrethen von Fryberg Her Wernhers des Ammans tochter.
	3.	Zwey Herren hiessen Wernher und waren Ritter.
	5.	Voli von Schweyßberg.
	20.	Frow Wilburgen Her Wernhers des Ammans tochter.
März	1.	Her Diethelms von Attighusen.
	23.	Frow Hemmon Her Wernhers ana von Attighusen.
April	23.	Her Eglof von Schweinsberg.
	25.	Hemma Koufmannin, Volrichs von Schweinsberg Wirtin.
	27.	Her Heinrichs von Attighusen.
Brachm.	7.	Her Volrichs von Attighusen, was der Herren vatter.
Heum.	15.	Frow Berchton von Attighusen.
Augstm.	13.	Her Wernhers von Attighusen, vnnd Landamman ze Vre.
	15.	Herrn Rudolfs von Attighusen.
Herbstm.	3.	Rudolf zu dem brunnen. Hern Volrichs der Herren bruder von Attighusen.
	21.	Her Volrich von Attighusen.
Weinm.	3.	Agnesen von Wallis, Eglofs von Attighusen wirtin.
	31.	Her Wernhers von Attighusen Ritter.
Winterm.	7.	Johanns Her Eglofs sun von Attighusen.
	11.	Her Albrechts von Attighusen.
	14.	Frow Elsbeth von Kempten, was Her Diethelms frow von Attighusen.
	17.	Frow Vetchen von Attighusen, Her Eglofs tochter.
	26.	Her Lamprechts eins ritters von Attighusen [1].

Im Todtenbuche des Klosters Seedorf lesen wir:

Jänner	25.	Frater Egloff de Atingenhusen ob.

Unter den Stiftern und Gutthätern des Gotteshauses liest man: Fr. Chvonradus de attingenhusen, Conradus filius ejus. Soror Berchta de Attingenhusen.

---

[1]) Geschichtsfreund XVII, 153—156.

März	2.	Ob. Cunradus de attigenhusen.
	28.	Soror Berchta de attingenhusen.
	29.	Fr. Eglof de attigenhusen.
April	17.	Swester Elisabetha de attingenhuseu Her eggelofs tehter ob.
	21.	Soror berta de atigenhusen ob.
	23.	Ob. Egelolfus de Atingenhvsen — dictus de Sweinsperc.
	28.	Dominus Heinricus Nobilis de atingenhusen ob.
Mai	26.	Domina bercta de attingenhuzen ob.
Heum.	7.	Cvonradus domicellus de Attingenhusen occisus obiit.
	15.	Ob Domina Berchta de Attunhusen.
Augstm.	27.	Soror otilia de attingenhusen ob.
Herbstm.	5.	Dominus Volricus nobilis de swenzperch ob.
Weinm.	5.	Dominus wnherus nobilis de Attishusen miles ob. Eglof von Attinghausen stiftet für sich und seine Wirtin Agnes Gaben an die Armen. S. Agnes de Attighusen ob [1]).
Winterm.	8.	Johannes filius Egelolfi de atingenhusen.
	14.	Ob. Domina Elysabet de cheimton vxor domini Diethelmi de attunhusen
Christm.	26.	Dominus Volricus de swenzberc ob [2]).

Nachdem wir nun alle uns zu Gebote gestandenen Urkunden, welche von den Edeln von Attinghausen Meldung thun, in chronologischer Ordnung, ohne Beimischung, in ihrem wesentlichen Inhalte dargelegt haben, gelangen wir, an der Hand dieser Urkunden, zu der Untersuchung, ob und in wie weit die Meinungen und Urtheile, welche der Verfasser im XVII. Band des Geschichtsfreundes Seite 145—151 über die Edeln von Attinghausen ausgesprochen, begründet seien

Der Verfasser im Geschichtsfreunde nimmt vorerst gleichsam als ausgemacht an, daß die Edeln von Attinghausen um die erste

---

[1]) Facsimile Geschichtsfreund XII.

[2]) Geschichtsfreund XII, 54—66.

Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts in das Land Uri eingewandert seien und daß sie von Schweinsberg einer Burg im Bernerischen Thale von Eggiwyl bei Signau abstammen. Zum Beweise wird angeführt, daß ein Ulrich von Attinghausen, welcher am 8. Christmonat 1248 in Bern geweilt habe, sich Vol. de Schweinsberch nobilis vir et miles genannt, und daß später mehrere Herrn von Attinghausen das Siegel von Schweinsberg geführt: nun aber sei Schweinsberg eine Burg im Thale Eggiwyl bei Signau gewesen: also stammen die Edeln von Attinghausen von dieser Bernerburg ab. Diese Schlußfolgerung, an und für sich schwach, kann vor der geschichtlichen Wahrheit nicht bestehen.

Für einen Geschichtsforscher, zumal für einen solchen, welcher, wie die Protestanten nur an die Bibel, so er nur an die Urkunden glaubt, muß es als eine unumstößliche Wahrheit gelten, daß ein Geschlecht, eine Familie von da abstamme, wohin die allererste Urkunde sie hin setzt. Nun aber sagt der Verfasser im Geschichtsfreunde selber, die Urkunde von 1240 sei die allererste, welche einen Ovlricus de Attinginhusin (Ulrich von Attinghausen) nenne. Sie setzt ihn nicht nach Schweinsberg im Bernergebiete, sondern nach Attinghausen im Lande Uri. Wir haben vom gleichen Jahre zwei Urkunden, welche einen Ulrich von Attinghausen nennen. Keineswegs ausgemacht ist, was der Geschichtsfreund annimmt, daß der Vol. de Schweinsberch nobilis vir et miles vom Jahr 1248 der Ulrich von Attinghausen vom Jahr 1240 gewesen sei. Wenn aber auch, so beweiset die Urkunde von 1248 nichts anderes, als daß der Herr Ulrich von Attinghausen vom Jahr 1240 acht Jahre später Herr von Schweinsberg geworden sei. Dieses kann nur das Schloß Schweinsberg bei Signau gewesen sein, welches somit der Herr Ulrich von Attinghausen an sich gebracht: oder es ist, was weit mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat, das nahe bei der Burg Attinghausen gelegene Steinhaus gewesen, welches ebenfalls Schweyßberg, Swensberg und Schweinsberg geheissen hat und noch heisset bis auf den heutigen Tag. Tschudy sagt also wohl richtig: „Schwinsberg und Attinghusen ist ein Stamm gewesen, aber zwo Vestinen. „Attinghusen ist ein große Burg gewesen an Berg, ob dem Dorff „Attinghusen, ist abgangen. Schwinberg liegt ze rur neben dem „Dorff Attinghusen uff einem niedern Felsen, gegenwärt Seedorff „ist noch ganz, ist Heinrich Zicken.“ Die Tschudy waren durch

Heirathen mit Uri vielfach verbunden selbst bis auf die spätern Zeiten. Vom Geschichtsschreiber Tschudy läßt sich mit aller Glaubwürdigkeit annehmen, daß er die Abstammung und Genealogie der Edeln von Attinghausen ganz genau müsse gekannt haben. Seine bestimmten Aussagen müssen in den Augen sogar kritischer Geschichtforscher einen höhern Werth haben, als die Vermuthungen späterer Forscher. Uebrigens wäre es noch eine Möglichkeit zu denken, daß die reichen und mächtigen Edeln von Attinghausen sowohl das Schloß Schweinsberg in Attinghausen, als auch dasjenige gleichen Namens bei Signau an sich gebracht haben. Dannzumal müßte es ihnen geschmeichelt haben, das Wappen und Siegel von Schweinsberg zu führen und dadurch ihre weitverbreitete Macht zu beurkunden.

Einen Beweis, daß der Name Attinghausen der Stammname, der Name Schweinsberg Zuname gewesen, liegt in den Worten des Todtenbuchs von Seedorf: Obiit Egelolfus de *Attingenhusen dictus de Sweinsperc* — es starb Egloff von Attinghausen genannt von Schweinsberg.

Daß die Familie der Edeln von Attinghausen erst in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts in's Land Uri eingewandert sei, hat gar keinen Grund für sich und streitet gegen alle geschichtliche Glaubwürdigkeit. Nachdem der Verfasser im Geschichtsfreunde (Band XVII) angenommen, jener Ulrich von Attinghausen von 1240 sei der erste urkundlich erweisbare dieser Familie, bemerkte er, als Erwiederung auf den Vortrag in Stanz, die Landleute von Uri haben an der Landsgemeinde im Jahr 1234 widerrechtlich sich gegen die von Papst und Kaiser den Cisterziensern bewilligte Steuerfreiheit verwahrt [1]). Diese Bemerkung mußte wohl dem Landammann Wernher von Attinghausen, welcher nach Schmid, die Landsgemeinde geleitet, gelten, somit gibt er zu, daß im Jahr 1234 schon ein Herr von Attinghausen als Landammann an der Spitze des Landes gestanden sei. Von da an versahen die Herren von Attinghausen oft das Landammannamt, führten das Siegel des Landes, waren im höchsten Ansehen und im Besitze der öffentlichen Gewalt. Nun weiß aber Jeder, welcher den Charakter der Gebirgsvölker und zumal desjenigen von Uri kennt, daß es lange

[1]) Hier werden dem Verfasser der Abhandlung in Band XVII Worte in den Mund gelegt, die er zu Stans nicht gesprochen hat. (Die Redaction.)

braucht, oft Generationen, Jahrhunderte, bis eine von außen eingewanderte Familie in das Landrecht aufgenommen und den Landleuten in jeder Beziehung gleichgestellt wird. Uralte Satzungen und Ordnungen im Lande Uri, die auch Urkunden sind, geben hiezu unzweideutige Belege. Wären die Herren von Attinghausen erst in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts von Bern eingewandert, gewiß würde man ihnen nicht so bald das Siegel des Landes anvertraut und sie zum Landammannamte berufen haben. Während der kurzen Dauer vom Anfang des dreizehnten Jahrhunderts bis zur Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, wo in Jungherr Johannes von Attinghausen der männliche Stamm dieser Edeln von Attinghausen erlischt, lebten nach dem Jahrzeitbuche von Attinghausen, nach dem Todtenbuche von Seedorf und nach den vorhandenen Urkunden so viele von Attinghausen im Lande Uri, daß man aus den vielen Wurzeln und Aesten auf das hohe Alter des im Lande gewachsenen Stammes ohne Gefährde schliessen kann.

Nur im Vorbeigehen darf hier noch bemerkt werden, daß die edeln Familien von Uri durch alle Jahrhunderte hinab, bis auf die späteste Zeit, eher den Zug hatten aus Uri auszuwandern, als daß solcherlei Familien von außen in das Land Uri eingewandert wären. Es wäre leicht, eine ganze Reihe von Beispielen hiefür anzuführen. Die Beschränktheit des Landes und seines Ertrags gibt und gab Veranlassung hiezu.

Das Jahrzeitbuch von Attinghausen gibt urkundliche Belege dafür; daß die Edeln von Attinghausen urnerscher Abstammung gewesen; es nennt die Edlen von Attinghausen mehr als einmal schlechtweg die „Herren“. Sie waren die eigentlichen und ursprünglichen Herren von Attinghausen, die Gemeinde trug ihren, sie der Gemeinde Namen. Sie waren die Aettis im Hus, die Väter im Hause.

Aus allen diesen auf Urkunden ruhenden Gründen glauben wir mit Recht die Behauptung schöpfen zu können, die Edeln von Attinghausen seien urnerscher Abstammung. Das Land Uri hat ein Recht, auf den Besitz dieser edeln Familie eifersüchtig zu sein. Doch ehe wir hievon sprechen, haben wir noch zwei Urtheile zu prüfen, welche von dem Verfasser im Geschichtsfreunde wiederholt ausgesprochen worden sind.

Das erste Urtheil betrifft zwei Herren Wernher von Attinghausen, nämlich denjenigen von 1234, welcher gegen die Steuer-

freiheit der wettingischen im Lande Uri gelegenen Güter Verwahrung einlegte [1]), und denjenigen Herrn Wernher von Attinghausen, welcher am 11. Wintermonat 1308 die Steuerfreiheit der im Lande Uri gelegenen Güter des Frauenmünsters in Zürich wieder anerkennen mußte. Der Verfasser will durch diese zwei Thatsachen einen Zweifel in die Rechtlichkeit dieser zwei Männer und der Landleute von Uri für gerechtfertiget halten. Es dürfte aber doch eine Vermessenheit darin liegen, den Charakter eines Mannes und eines ganzen Volkes nach einer vereinzelten Thatsache zu richten und zu verdammen. Wenn die Urner, bei der Beschränktheit ihres Landes und des Ertrags und bei der Ausdehnung, welche die Besitzungen des Klosters Wettingen hatten, schon stutzten und murrten, als ihnen die Steuerbefreiungsurkunde des Kaisers für die Klostergüter in Uri vorgetragen wurde, so wird man ihnen dieses nicht zu hoch anrechnen dürfen. Und wenn Landammann Wernher von Attinghausen dagegen die Rechte des Landes verwahrte, so that er nichts anders, als was er als Vorsteher des Landes und zwar ohne Verletzung des Gewissens thun mußte. Weder der Papst noch der Kaiser konnten über gemeine Landessteuern verfügen, sondern nur über Kirchensteuern und Reichssteuern. Was dem andern Herrn Wernher von Attinghausen und den Landleuten von Uri wegen Besteurung und Beschädigung der Güter des Frauenmünsters vorgeworfen wird, löst sich durch den Inhalt der betreffenden Urkunde vom 11. Wintermonat 1308 selbst. Darin ist gesagt, daß die Besteurung und Beschädigung jener Güter während der Herrschaft des Königs Albrecht geschehen sei. Das Frauenmünster von Zürich hielt zu Albrecht, Uri nicht. Es war mit Albrecht in Fehde. Was geschehen war, geschah nach Kriegsrecht. Sobald die Kriegszeiten vorüber waren, anerkannten Landammann und Landleute von Uri die Steuerfreiheit der in ihrem Lande gelegenen Güter des Frauenmünsters wieder an und baten um Nachlaß des im Kriege ihnen zugefügten Schadens. Uns will scheinen, diese Urkunde sei vielmehr ein Belege für die Rechtlichkeit des Herrn Wernhers von Attinghausen und der Landleute von Uri, als das Gegentheil.

Es wollte auch Landammann Wernher von Attinghausen Ritter für die Gewaltthätigkeiten verantwortlich gemacht werden, welche

---

[1]) Gilt Note 1 auf Seite 62. (Die Redaction.)

die Urner in Surenen gegen die Engelberger verübt haben. Man begründete den Vorwurf darauf, daß Herr Wernher von Attinghausen den Urnern den Rath ertheilt habe, dasjenige Vieh der Engelberger, welches die Gränzen überschritten und auf Urnerboden käme, wegzunehmen und nach Uri zu bringen [1]). Abgesehen davon, daß die Erzählung der Gewaltthätigkeiten nur aus einer parteiischen Feder, (der Engelbergerchronik) geflossen ist, so ist der Rath des Landammanns sowohl im gemeinen Rechte, als in den uralten Satzungen des Landes Uri gegründet. Vieh, welches auf das Eigenthum eines Andern kommt, darf festgehalten werden. Der Eigenthümer kann es nur gegen Entschädigung wieder heimführen. Wenn die Landleute von Uri diesen Rath befolgten, so thaten sie, was überall Rechtens ist, und ihr Landammann bewies, daß er kein Freund von Gewaltthätigkeiten sei, wie sie auf der Alp von Surenen vorgekommen.

Endlich machte man noch Aufhebens damit, daß ein Wernher von Attinghausen unterm 30. Heumonat 1299, um sich von einer drückenden Schuldenlast zu befreien, mit Zustimmung seiner Frau mehrere ihr als Leibgeding zugeschriebenen Güter verkaufte. Es ist kaum der Mühe werth, darüber ein Wort zu verlieren. Es nimmt und gibt dieses der Ehre der Familie von Attinghausen nichts. Welche Adelsfamilie hat nicht Aehnliches erfahren? Und konnten die Kaiser Ludwig und Karl dem Jungherrn Johannes von Attinghausen nicht 500, 600 oder 200 Mark Silber für geleistete Dienste zahlen und mußten ihm den Zoll von Flülen, ein Hoheitsrecht, dafür abtreten, wie kann man noch ein Befremden über die Veräußerung von einigen Gütern von Seite eines Privatmanns (Wernher von Attinghausen) äußern?

Doch wir gelangen zu dem Hauptangriffe, welchen der Verfasser im Geschichtsfreunde (Bd. XVII) gegen die Edeln von Attinghausen, namentlich gegen Jungherrn Landammann Johannes von Attinghausen gemacht. Gegen diesen stieß dem Verfasser der Gedanke auf: „der edle Junker möchte gar oft allzu gewaltthätig ge„schaltet haben, und nicht so ganz rein in seinem Innern bestan„den sein." Ferner kömmt es dem Verfasser im Geschichtsfreunde so vor „als sähe ich im Geiste, wie der Blick des Zwingherrn Jo-

[1]) Gilt Note 1. auf Seite 62. (Die Redaction.)

„hannes von Attinghausen (denn das war er für die Urner in „einem gewissen Sinne) bald das Thal, bald die Leute von der „bedeutenden Höhe beherrschte, bald Leib und Gewissen hinter den „starken Steinmassen und eisernen Riegeln verschanzte. Und doch „will die bisherige Geschichtschreibung nichts von solchen Gewalti„gen in den eigenen Landen zu erzählen wissen, welche da die „Bauern so trefflich unter dem Daumen zu halten verstanden u. s. w." (Geschichtsfreund Bd. XVII 148, 150.) Diese mehr einem Romantiker, als einem urkundlichen Geschichtsforscher angemessenen Stellen und Urtheile stellt der Verfasser auf die Urkunden vom 1. Augstmonat 1360 und 19. Brachmonat 1365, durch welche Ursula von Sumpellen und deren Erben von Rudenz den Landleuten von Uri den Zoll schenken und als Grund dieser Vergabung anführen, damit die Landleute von Uri dem Jungherrn Landammann Johanns von Attinghausen vergeben und vergessen möchten, wenn er sie etwa des Zolles wegen beschädiget hätte. Aus der Einschaltung dieses Beweggrundes schließt der Verfasser im Geschichtsfreunde auf die Gewaltthätigkeit des Herrn Johannes von Attinghausen. Der Schluß scheint uns sehr gewagt. Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die Landleute von Uri es lieber gesehen hätten, daß die Kaiser Ludwig und Karl die Zollrechte in Flülen ihnen verliehen hätten. Sie mochten darum den Herrn Johannes von Attinghausen beneidet, vielleicht auch im Besitze seines Rechtes beschwert haben.

Von daher erklären sich wohl die wiederholten kaiserlichen Drohungen „mit der Ungnade des Kaisers und des Reiches", welche beide Kaiser in ihren Zollverleihungsurkunden gegen die Landleute von Uri, Schwyz und Unterwalden aussprachen, falls sie den Herrn Johannes von Attinghausen im Genusse ihrer Rechte stören würden. Nach dem Tode desselben mochten die Landleute von Uri, da er ohne Leibeserben verschieden war, wohl in seine Schwester, die einzige Erbin gedrungen sein, ihnen den Zoll abzutreten, da sie außer Landes verheirathet war. Sie gehorchte dem Andringen um so mehr, weil Landammann und Landleute ihre Erbrechte, die wie scheint streitig waren, anerkannten und sie in den Besitz aller Rechte und Güter des verstorbenen Bruders einsetzten und ihr versprachen, sie hierin zu schützen. Ihr Ehemann Johannes von Sumpellen (Simpeln) muß ein Walliser gewesen sein und gerade deßwegen mochte man die Aushingabe des reichen Erblasses bestritten

haben. Die Landleute von Uri, welche schon den verstorbenen Landammann ungern im Besitze des Zolles gesehen, würden denselben noch weit weniger einer in ein anderes Land verheiratheten Schwester gegönnt haben. Diese fand es für gerathener, das reiche Erbe des Bruders anzutreten und zu genießen, als den verhaßten Zoll beizubehalten. Ganz im gleichen Verhältnisse standen und nach gleichen Beweggründen handelten die Erben der kinderlosen Ursula von Sumpellen, die Herren von Rudenz aus Unterwalden. Daß sowohl die erstern, als auch die letztern ihren Vergabungsurkunden den Wunsch einschalteten, die Landleute von Uri möchten ihrem Bruder und Oheim verzeihen und vergessen, wenn er sie des Zolles wegen geschädiget hätte, ist nichts Anderes als ein Ausfluß ihrer Pietät und ein Satz, welcher in tausend Vergabungen vorkömmt, ohne zu einem Schlusse widerrechtlichen oder gewaltthätigen Handelns von Seite dessen zu berechtigen, für dessen Andenken die Vergabung erfolgte. Daß Jungherr Johannes von Attinghausen von der Kaiserin Margaretha angegangen wird, 400 Gulden zu zahlen, scheint uns nur ein Beweis, daß die Kaiserin sich in etwas eingemischt habe, was sie nichts anging und zwar um so weniger, da ihr Herr und Kaiser dem Herrn von Attinghausen größere Summen schuldete und jene 400 Gulden nicht forderte, auch mit ihm sich über Alles abgefunden hatte, was er früher ohne des Kaisers Willen bezogen. Aus allen diesen aus dem klaren Inhalte der Urkunden, ohne Zwang, abgeleiteten Gründen müssen wir die Urtheile des Verfassers im Geschichtsfreunde als vermessen ansehen und dürfen es jedem unparteiischen Ausleger anheimstellen, ob dieselben einen andern Namen verdienen. Verwundern muß man sich, daß dem Jungherrn Johannes von Attinghausen nicht auch seine Anhänglichkeit an Kaiser Ludwig den Bayer, welche ihm wie den Landleuten von Uri den Bann zugezogen hat, zum Vorwurfe gemacht wird. — Eine ganze lange Reihe von Urkunden, welche der Kritiker im Geschichtsfreunde nicht beherziget, leistet den Beweis, daß Jungherr Johannes von Attinghausen, welcher vom Jahr 1331 bis zum Jahr 1353 Landammann von Uri gewesen, ein ausgezeichneter Mann von Reichthum, Weisheit, Ansehen und allgemeinem Zutrauen gewesen, daß er sowohl in Privat- als öffentlichen Geschäften eine große Wirksamkeit ausgeübt, daß er die verwickeltsten Angelegenheiten in Minne beigelegt habe. Viel eher als den Namen

eines Zwingherrn verdient er den Namen eines **Vaters des Vaterlandes** und eines **Friedensstifters**. Wir verweisen auf die Urkunden von den Jahren 1331, 1338, 1339, 1340, 1348 und 1350.

Der Verfasser im Geschichtsfreunde (Bd. XVII, 150) will zuletzt gar dem ganzen Geschlechte der Attinghausen Eines anhängen. Wir aber halten dafür, das Land Uri könne sich mit Recht dieser edeln Familie rühmen. Die Urkunden haben bewiesen, daß dieselbe in und außer dem Lande in hohem Ansehen gestanden; daß sie dem Lande vortreffliche Vorsteher, den Kirchen und Klöstern fromme Stifter und Gutthäter geliefert habe. Das Streben der Edeln von Attinghausen ging dahin, die Rechte und Freiheiten des Landes zu befestigen, zwischen Uri und den Nachbarn Eintracht und Freundschaft zu stiften; die Macht derselben durch Bündnisse zu erweitern. Sie wurden in den wichtigsten und verwickeltsten Angelegenheiten als Zeugen, als Richter, als Obmänner beigezogen. Wir sehen sogar in einer Urkunde das Unerhörte, daß zwei Brüder Herren von Attinghausen in einem Streite nicht bloß Zeugen, sondern beide Schiedsrichter gewesen. Und der vielhundertjährige Streit zwischen den Landleuten von Schwyz und dem Kloster Einsiedeln wurde dem Abte Thüring von Attinghausen, einem gewesenen von den Schwyzern früher gefangenen Mönche von Einsiedeln zum alleinigen Entscheide übertragen. Muß dieses nicht eine wahre Ehrfurcht für den erhabenen Charakter eines Edeln von Attinghausen einflößen?

Mehreres zu sagen scheint uns überflüssig, wir glauben die urnersche Abstammung der Edeln von Attinghausen, die Tadellosigkeit des Jungherrn Johanns von Attinghausen und das Ansehen des ganzen Geschlechtes dieser Edeln **urkundlich** bewiesen zu haben.

Ohne der freien Forschung, um welche es sich hier gar nicht handelt, auch nur im mindesten zu nahe treten zu wollen, sprechen wir hier den lebhaften Wunsch aus, es möge der historische Verein der fünf Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug einer Richtung fremd bleiben und entgegen arbeiten, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, die erste politische Geschichte der Urkantone zu verdunkeln, die Denkmähler, welche die Pietät der Väter gestiftet, ihres geschichtlichen Werthes zu entkleiden; der Handlungsweise, den politischen Einrichtungen und Verbindungen einfacher, biederer und gerechter Landleute verbrecherische Absichten und Zwecke

unterzuschieben. Wir haben von der freien Forschung einen andern Begriff. Nicht nur schließt dieselbe alle Willkürlichkeit der Urtheile über Thatsachen, welche beurkundet sind, aus; sondern sie schließt sich auch an den fortlaufenden Strom der Tradition an. Sie sucht das Leben und die Geschichtsquellen eines Volks nicht bloß in den Urkunden, sondern auch im Charakter, in den Anschauungen, Sitten, und Gewohnheiten desselben. Wir können darum nicht zugeben, daß der Geist der Verneinung, unter dem Aushängeschilde freier Forschung, sich in den Arbeiten des Vereines geltend mache. Wir wollen jene Richtung, wie sie sich auch in unsern Geschichtsfreund einzuschleichen droht und namentlich in das letzte Heft desselben sich eingedrängt hat, ein für allemal entfernt wissen und verwahren uns feierlich dagegen. Wollte unserm vaterländischen Gefühle, unserer historischen Anschauung und unserer Verehrung der Vorzeit nicht volle Rechnung getragen werden, so sähen wir uns genöthiget, die Gemeinschaft, welche wir mit Freude eingegangen und mit Liebe gepflegt haben, unserseits aufzukünden. Gott möge es verhüten!



V.

Werner und Rudolph Stauffacher von Steina.

Von M. Kothing in Schwyz.

In dem im Mai 1861 erschienenen XVII. Band des „Geschichtsfreundes“, Seite 147, findet sich in einer Abhandlung über die Freien von Attinghausen nebenbei die Vermuthung ausgesprochen, als seien die Landammänner Werner von Attinghausen in Uri, Werner Stauffacher in Schwyz und Niklaus von Wisserlon in Unterwalden die sogenannten Tellen oder Führer der drei Länder gewesen, welche bei Aufrichtung des ewigen Bundes in Brunnen (9. Christmonat 1315) nach der Schlacht am Morgarten ganz besonders mitgewirkt und denselben mit zum Himmel erhobenen Händen beschworen haben.

Von dieser feierlichen Handlung, welche die unmittelbare Grundlage der Freiheit der drei Länder, und demnächst auch derjenigen von Lucern bildet, nimmt der Verfasser aber Anlaß, die Namen der Attinghausen und Stauffacher einer strengen politischen und moralischen Kritik zu unterwerfen und speziell in Rücksicht der Stauffacher wortgetreu die Bemerkung beizufügen:

> „jener Stauffacher, der im Jahre vorher durch den Ueberfall des Klosters Einsiedeln, durch Raub und Entweihung des Heiligthums mit Gleichgesinnten sich ausgezeichnet und dessen Vater Rudolph schon ähnlichen Frevel an den geistlichen Schwestern in Steina einst verübte.“

Diese Darstellung der Stauffacher erregte im Land Schwyz allgemeinen Anstoß. Die schwyzerischen Freunde der Geschichtsforschung hielten es daher für ihre Pflicht, in ruhiger und vor-

urtheilsfreier Würdigung der Quellen und der Zeitverhältniße zu untersuchen, ob die Zulagen von Raub, Heiligthumsentweihung und Frevel an unsern Stauffachern haften, oder ob die ganze am Urstamm der drei Länder emporgewachsene freie schweizerische Nation ihnen den dankbaren Tribut einer mehr als fünfhundertjährigen Verehrung forterweisen dürfe. Wir müssen diesfalls die den gemachten Vorwürfen zu Grunde liegenden historischen Thatsachen auseinander halten und sprechen daher zuerst von

1. Werner Stauffacher.

In Folge der Ottonischen Privilegien und der Schankung Kaiser Heinrichs II. von 1018 war das Gotteshaus Einsiedeln bedeutend reich geworden und dehnte sein Gebiet über bisdahin vielleicht ganz unbebaute und theilweise wohl auch unbekannte Ländereien aus, so daß die Marken der freien Landleute von Schwyz und des Klosters zusammenstießen und dadurch ein Streit um Güter, Weiden, Wälder und Alpen hervorgerufen wurde, welcher schon im eilften Jahrhundet entstanden zu sein scheint und erst im Jahre 1350 beigelegt wurde. Die Gerichtssprüche Kaiser Heinrich V. vom Jahr 1114 und König Konrads III. vom Jahr 1144 unterbrachen den Streit nur vorübergehend. Man focht dabei mit ungleichen Waffen, das Kloster mit seinen Urkunden kaiserlichen und königlichen Ursprungs, die Landleute mit Berufung auf den unvordenklichen Besitzstand, der unzweifelhaft älter war, als jene Urkunden. Das Rechtsverhältniß muß überhaupt kein so klar und offen liegendes gewesen sein, indem sich Graf Rudoph schon 1217 veranlaßt sah, zur Vereinfachung der Sache alle frühern Beweistitel für todt und ab zu erklären und zwischen den Partheien eine neue selbstständige Gränze zu ziehen. Es kann sich hier nicht darum handeln zu entscheiden, auf welcher Seite das Recht war; anerkannt werden muß dagegen, daß nach den neuesten urkundlichen Forschungen die Sache des Klosters mehr im Vortheil steht. Was aber als unbedingt wahr erscheint, ist, daß die Landleute von Schwyz in der Zwischenzeit von einem Spruch zum andern ihre Ansprüche mit Thätlichkeiten behaupteten, und daß eine Anzahl derselben endlich am 6. Jänner 1314 das Kloster überfiel, theilweise plünderte und neun Mönche gefangen nach Schwyz schleppte.

Ein Mitgefangener, Schulmeister Rudolph von Radegg, der dieses Ereigniß in einem Gedicht [1]) beschreibt, gibt an, es sei bei jenem Ueberfall das Heiligthum auf frevelhafte Weise geschändet worden, und wir wollen, um auf den Standpunkt des Verfassers in Bd. XVII., S. 148, zu kommen, dieses als richtig voraussetzen, obschon uns die Betheurungen Radeggs über seine Unpartheilichkeit (Geschichtsfreund Bd. X, S. 229—230) mit dem Auftragen der Farben an verschiedenen Stellen des Gedichts und namentlich bei der Charakteristik der Schwyzer (S. 206) in grellem Widerspruch zu stehen scheinen.

Bei der Würdigung dieses Ereignisses im Allgemeinen muß der ruhige Geschichtsforscher doch wohl wahr lassen, daß die Quellen über den ganzen Markenstreit hauptsächlich, in Rücksicht jenes Ueberfalls aber ausschließlich nur von einer Parthei, nämlich dem Kloster, herrühren, daß daher das Prozeßmaterial, wenn wir uns diesen Ausdruck erlauben dürfen, ein einseitiges ist, daß die Landleute von Schwyz laut konstanter Tradition mit dem Adel in ihrem Lande schon bei fünfzig Jahren vorher in ernstem Konflikt gestanden, der dessen Vertreibung zur Folge hatte; daß das Kloster, als adeliches Stift, ohnehin mit mißtrauischen Augen angesehen wurde; daß die in Frage liegende traurige Episode des Markenstreits in eine Zeit fällt, wo die drei Länder bereits den ersten Schritt zur Freiheit gethan hatten, und wo sie gefaßt sein mußten, ihre Errungenschaft gegenüber Oesterreich mit ihrem Blut zu vertheidigen; daß das Kloster ein natürliches ihm heutzutage keineswegs zu verüblendes Interesse hatte, sich mehr an Oesterreich, als an die Bauern des Landes zu halten; daß in jener Zeit überhaupt (auch bei Bischöfen und Aebten, mehr als einmal) das Schwert die ultima ratio war; daß das von Radegg als diabolica gens bezeichnete Volk von Schwyz den gefangenen Mönchen außer einer siebenwöchentlichen Haft kein Haar krümmte, und endlich, daß es im allgemeinen unhistorische Leichtfertigkeit wäre, ein Ereigniß des vierzehnten Jahrhunderts vom Standpunkt des neunzehnten aus zu beurtheilen. Wir wollen übrigens den Ueberfall des Klosters, und die damit verbundenen Frevel und Gewaltthätigkeiten nicht

---

[1]) Geschichtsfreund X, 205 230, enthaltend 759 Verse, auf die hienach verwiesen wird.

beschönigen, sondern erlauben uns einzig die Frage: Kann dieses Ereigniß unserm Landammann Werner Stauffacher zur Last gelegt werden? —

Allerdings wissen wir aus Urkunden jener Zeit und namentlich aus den Gesuchen Freiherrn Lütolds von Regensperg, Graf Rudolphs von Habsburg und Graf Friedrichs von Tockenburg vom 11. und 12. März 1314 um Ledigung der gefangenen Mönche, daß Werner Stauffacher damals Landammann war [1]; allein der gewaltthätige Handstreich kann niemals als Akt des Volkes von Schwyz, oder als ein von den Vorstehern desselben beschlossener und angeführter Zug, an dessen Spitze wir uns selbstverständlich den Landammann denken müßten, nachgewiesen werden, sondern er erscheint bei genauer Würdigung des Radeggischen Gedichts als ein von den hitzigsten Gesellen ausgeführter Handstreich, wie solches in den damaligen und noch in den Sitten späterer Jahrhunderte lag, aber sich noch himmelweit von einem Freischaarenzug unseres polizirten Jahrhunderts unterscheidet. Der allfälligen Vermuthung, der Ueberfall möchte von der Landesgemeinde beschlossen worden sein, widerspricht zum vornherein der Umstand, daß die diesfällige Berathung vom frühen Morgen bis zur Nacht gedauert, während die Landesgemeinde, soweit die geschichtliche Kenntniß reicht, nie vor 12 Uhr Mittags begann.

Consilium durat *ad noctem solis ab ortu.* (V. 43.)

Auch wurden die damals sogenannten „Landtage" nicht in geschlossenem Raum gehalten, wie es in vorliegendem Fall nach Radeggs Erzählung geschah.

Der Führer des Zugs wird gar nicht genannt, sowie Radegg mit den Namen überhaupt zurückhaltend ist. Er sagt uns nicht, wer derjenige gewesen, welcher von der Ausführung des beschlossenen Frevels abgemahnt,

Nam *quidam* cupiit hoc revocare scelus. (V. 46.)

er verschweigt, wer einen reuig gewordenen Theilnehmer an der Berathung nachher eingeschüchtert und zum Stillschweigen genöthigt habe.

---

[1]) Einsiedlerregesten No. 188, 189 und 190.

Demonis at servus, *quem nunc non nomino*, *statim*
Postes observat, obstat et ista refert. (V. 49 seqq.)

Hoc intellecto sic obmutuit *probus iste,*
Ausus nec fuerat quid super ista loqui. (V. 57 seqq.)

Statt denjenigen zu nennen, welcher die Gefangenen und die Beute nach Schwyz führte, bedient er sich einer vagen Umschreibung, die er sich, wenn es Stauffacher gewesen wäre, dessen Name übrigens nirgends erwähnt wird, wohl hätte ersparen können.

Tunc sol est ortus, ad nos cum venerat *horum*
Dux, qui nos secum carpere jussit iter. (V. 474 seqq.)

Bei dem Halt, der in Rothenthurm mit den Gefangenen gemacht wird, heißt einfach „princeps", ein Ausdruck, mit welchem der Landammann niemals bezeichnet wird, sondern vielmehr nach der Intention des Dichters mit dem Wort „Rädelsführer" übersetzt werden muß.

Principis at jussu reliquos nos ducit in ædem
In Campo Wernher nomine, corde ferox. (V. 572 seqq.)

Tunc hora primæ nos *princeps* præcipit ire
Schwyz, quo se comitem spondet adesse simul. (V. 576 seqq.)

Die Beschreibung der Ankunft in Schwyz zeigt denn recht deutlich, daß der ausgeführte Zug ein nicht öffentlich anerkannter war. „Auf Geheiß unsers Begleiters traten wir in das Haus, „wohin der vernünftigere Theil des Volkes zu einer Berathung „einlud", an welcher die Bessern Theil nahmen.

In quam *sanior hæc plebs* consilium citat, ædem
Intramus, noster nam comes instat ita.
Hinc ibi conveniunt *meliores*, ut doceatur,
Quis nos includat, compedibusque liget. (V. 590 seqq.)

Dieser Gegensatz ist wohl zu beachten.

Die Theilnehmer des unbefugten Zuges waren bisher thatsächlich vorgeschritten, der vernünftigere Theil des Volkes aber wird beim Anblick des Geschehenen nachdenklich und findet eine Berathung nöthig. Vielleicht sollte sich aber jetzt Stauffacher nach der im letzten Geschichtsfreund vorwaltenden Ansicht zu seiner Ehrenrettung

zeigen, die Gefangenen ledigen, die Beute sequestriren und die Freischärler mit der Stimme der Entrüstung anfahren, mit blankem Degen zersprengen oder inhaftiren. Dieses Zeugniß gibt ihm freilich Radegg nicht, und es wäre eine Mißkennung solcher heikler Verhältnisse, wenn ein Einziger, und wäre es auch der Landammann gewesen, einen so zahlreichen Volkshaufen jener Zeit, wo Jedermann bewaffnet ging, hätte bewältigen und demüthigen wollen. Statt dessen drängt sich ein anderes Bild in den Vordergrund, der würdige Pfarrer von Schwyz, welcher die Erlaubniß auswirkt, die gefangenen Priester zu sich zu nehmen, und selbe dann mit Speise und Trank reichlich erquickt.

Tunc rogat ut præstent nos prandia sumere secum
Horum plebanus, vir bonus atque pius,
Quod sibi concessum fuerat *de principe plebis.* (V. 595 seqq.)

Diese Bewilligung zu ertheilen, war einzig der Landammann befugt, und unser Dichter bezeichnet ihn genau als solchen mit dem Ausdruck, „princeps plebis.“ Hier tritt also unser Stauffacher zum erstenmal handelnd auf.

Eine zweite Verfügung trifft er dann am Abend, indem er die Gefangenen in das Haus des Peter Locholf verordnet.

Advecto sero *dux plebis* venerat ad nos
Cum multis aliis qui comitantur eum.
Ad Petri Loholf ædem nos præcipit ire. (V. 602 seqq.)

Hinc dixit Petro *plebis dux*: hos numeratos
In tua claustra novem tradimus ecce tibi. (V. 610 seqq.)

Wer kann hier die Amtsthätigkeit des Landammanns verkennen? Die That war geschehen, die Volksbewegung ohne Zweifel ungeheuer stark, eine Erledigung der Sache im Augenblicke unmöglich, ja selbst nicht rathsam, weil die Rache der gewaltigen Freunde der Gefangenen zu fürchten war. Man mußte also Zeit gewinnen, und da man wohl neun Mönche, nicht aber eine so große Zahl Landleute festnehmen konnte, blieb nichts übrig, als die erstern wenigstens in bürgerliche Haft zu setzen. Ein mehreres geschah wirklich nicht. Diesen Akt ordnet der Landammann an, und er ist es um so sicherer, weil seines Gefolges oder seiner Amtsdiener erwähnt wird.

Indessen wird über die Freilassung der Gefangenen unterhandelt, und es gelingt dabei den Revers zu erwirken, daß die gefürchteten hohen Freunde der Beleidigten die That nicht rächen wollen [1]). Nachdem nun auch diese Gefahr beseitigt war, ruft der Landammann die Landesgemeinde zusammen, eröffnet die eingegangenen Interzessionsschreiben und die Entlassung der Gefangenen wird am 28. März ausgesprochen.

Terna luce dehinc plebem *dux* convocat omnem.
Illius vallis; hi sua jussa ferunt. (V. 700 seqq.)

Wir haben nun die Aussagen des einzigen gegen Werner Stauffacher vorgeführten Belastungszeugen durchgangen und gewürdigt, und daraus zeigt sich zur Evidenz, daß unsern Stauffacher auch nicht der mindeste Verdacht einer Betheiligung am Klosterüberfall treffen kann, wohl aber, daß ihm das Verdienst gebührt, in einer sehr kritischen Zeit, nämlich im Jahr vor der Schlacht am Morgarten, durch geschickte amtliche Vermittelung das Land aus der bedenklichsten Verwickelung gezogen zu haben.

2. Rudolph Stauffacher.

Gegen Landammann Rudolph Stauffacher wird vorgebracht, daß er an den geistlichen Schwestern in Steina „Frevel" verübt habe.

Die dieser Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen finden sich in einer im Geschichtsfreunde (Bd. VII, S. 3 u. flg.) erschienenen Geschichte des Frauenklosters zu Steina auf der Au, woraus wir als Einleitung die wesentlichsten Punkte hervorheben.

Hartmann von Baldegg, Burggraf zu Rheinfelden und Vogt zu Basel, als vom König Rudolph ernannter Pfleger der obern Lande, eröffnete durch Urkunde vom 7. Jänner 1275 den Landammännern Rudolph und Werner (die Geschlechtsnamen werden nicht genannt), daß er die Abtissin und den Convent der Cisterzienserinnen zu Steinen sammt ihrem beweglichen und unbeweglichen Vermögen in den königlichen Schutz genommen habe, und bedroht alle, welche sich an ihrer Person oder an ihrem Eigenthum vergreifen würden, mit Gottes und des Königs Ungnade [2]).

---

[1]) Sieh die S. 73, Nota 1 angeführten Urkunden; ferner Nro. 192 ibidem.
[2]) Geschichtsfreund Bd. VII, S. 49.

In einem offenen Schreiben vom 24. April 1289 befreit Ritter Konrad von Tilendorf, als nunmehriger Pfleger an seines Herrn, Herzog Rudolphs, statt, das Kloster in Steina von allen persönlichen und Realsteuern unter Androhung seiner und seines Herrn Ahndung im Nichtbeachtungsfall [1]).

Am 4. Herbstmonat 1275 verweist dann König Rudolphs Gemahlin, Anna, den Landammännern Rudolph Stauffacher und Werner von Seewen, daß ersterer, ungeachtet des königlichen Schirmbriefes sich herausgenommen habe, dem Kloster wegen einer Steuerforderung ein Pferd zu pfänden, während des Königs Wille sei, daß keiner ihrer Amtsleute das Kloster zu Steuern anhalte. Sie verlangt daher angelegentlich von seiner Bescheidenheit, daß er das gepfändete Pferd ohne Verzug und Widerrede zurückstelle [2]).

In ähnlichem Ton wendet sich des römischen Königs Albrechts Gemahlin, Elisabeth, mit Schreiben vom 13. Jänner 1299 an die Landammänner und die Gemeinde in Schwyz, und verlangt, daß der Landammann 7 ℔ und 1 Schl. Häller, um die er auf Geheiß der übrigen Ammänner, und in seiner Stellung als Richter die Klosterfrauen in Steinen gepfändet, denselben unverzüglich und unverweigert zurückgebe [3]).

Bevor wir in die Untersuchung eintreten, in welchem Lichte unser Landammann Rudolph Stauffacher diesen Thatsachen gegenüber erscheine, müssen wir einige allgemeine Bemerkungen vorausschicken.

Der Verein der Schwestern in Steinen hat sich erst in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts gebildet und erhielt denn am 13. Jänner 1262 durch Bischof Eberhard von Constanz die kirchliche Anerkennung. Der ganze Inhalt des Briefs zeigt, wie gering und präkär die klösterliche Sammlung damals war. Auch in der angeführten Geschichte dieses Klosters wird dessen eigentliche Hauptstiftung erst in's Jahr 1286 gesetzt, wo Konrad Hesso und dessen Gemahlin Gertrud demselben bedeutende Vergabungen machten. Immerhin aber steht außer Zweifel, daß der klösterliche Verein schon vorher einigen Grundbesitz hatte. Eine staatliche Anerkennung

---

1) Geschichtsfreund Bd. VII, 52.
2) Geschichtsfreund Bd. VII, 50.
3) Geschichtsfreund Bd. VII, 55.

einer neugebildeten klösterlichen Sammlung war nicht vorgeschrieben. Eine solche Corporation mußte sich durch thatsächlichen Bestand als lebend und lebensfähig erweisen.

Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß jene Schwestern sich anfangs unter dem ganz bescheidenen Namen eines frommen Vereins, mithin mit dem wesentlich privatrechtlichen Charakter einer Familie, zusammengethan haben, in der Hoffnung, eine gesicherte klösterliche Existenz erst noch zu erringen. Daß es mit der Entstehung von Klöstern so zugieng, ist gewiß einleuchtend, und dafür sprechen ganz analoge Beispiele in den fünf Orten aus den drei letzten Dezennien des gegenwärtigen Jahrhunderts. Wir glauben daher keinen zu kühnen Schluß zu ziehen, wenn wir annehmen, der Verein der Schwestern zu Steinen sei im Jahr 1275 noch so sehr im unentschiedenen Zustand der Bildung gewesen, daß er nach der allgemeinen Anschauung des Landes noch keineswegs den Charakter eines Klosters, sondern denjenigen einer Familie hatte. In dieser Voraussetzung finden wir sehr erklärlich, wenn der klösterliche Verein für diejenigen Güter, die noch kurz vorher im Einzelbesitz von Privaten gelegen und somit steuerbar gewesen waren, ebenfalls besteuert, und auf erfolgte Weigerung gepfändet wurde. Ohne jedoch auf diese Hypothese bedeutendes Gewicht legen zu wollen, heben wir einen andern weit wichtigern Gesichtspunkt hervor.

Das Bedürfniß eines großen Steuerertrages scheint nämlich damals ein laxes Durchgehenlassen überhaupt nicht erlaubt zu haben, indem die konstante Tradition und mehrere spätere Chronisten in das vorhergehende Dezennium die Vertreibung des Adels aus dem Lande und die damit in Verbindung stehende Errichtung der Letzinnen, eines Werkes von ungeheuerm Kostenaufwand, setzen [1]).

---

[1]) Die Letzimauer ging von Brunnen nach dem Urmiberg, schloß den Eingang in's Thal von Arth und zog sich über den Bergpaß am Aegerisee und über die Altmatt bei Rothenthurm hin. Es läßt sich nichts dafür anführen, daß dieselbe in den Thalgründen erst um die Zeit vor der Schlacht am Morgarten errichtet worden sei. Dagegen ist es möglich, daß die Fortsetzung in den Berggegenden erst in die besagte Zeit fällt, indem von fünf diesfalls bekannten Urkunden, von denen seit Tschudi zwei wieder verloren gegangen sind, vier von der Mauer zu Hauptsee (am Morgarten) und eine von der Mauer auf der Altmatt spricht. Da aber nur die letztere vom 25. Brachmonat 1310 datirt ist, die vier erstern aber unter'm

Abwehr des gemeinsamen Feindes lag im Interesse Aller, und wer könnte die Verweigerung einer zu solchem Zwecke beschlossenen Steuer, selbst gegenüber einem anerkannten Kloster, billigen? Mußte das nicht eher als Connivenz mit dem Feinde, beziehungsweise als landesverrätherische Widersetzlichkeit erscheinen? Das lavirende Verfahren der Neuzeit war in der damaligen Regierungskunst noch nicht bekannt, man fühlte tief und handelte demgemäß mit Kraft, oft mit Uebermuth, und auf die Steuerverweigerung folgte die Exekution.

Soll man das einem ungebildeten Bergvolk von damals, oder seinem Landammann Rudolph Stauffacher, überhaupt zum „Frevel“ anrechnen, während die hohen Regenten, von denen die Exemptionsbriefe ausgingen, die Geistlichen und Stifte zu ihren Gunsten in hundert Einzelfällen selbst besteuerten? Wie hätte bei solchem Beispiele die Theorie der Realimmunität der Klöster überhaupt Eingang finden können? Wie wäre auch nur gedenkbar, daß diese später viel besprochene Frage im Lande Schwyz damals auch nur hätte bekannt sein können, da bis 1272 keine Klöster bestunden, zur Aufstellung eines Grundsatzes, oder zur Erhebung einer Kontroverse also überhaupt kein Anlaß war?

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen gehen wir auf die Hauptsache ein.

Vor Allem aus darf hier nicht übersehen werden, daß aus dem Schirmbrief Hartmanns von Baldegg vom 7. Jänner 1275 noch keineswegs ein Verbot der Besteuerung, sondern vielmehr, dem Bedürfniß des Zeitalters gemäß, dasjenige einer gewaltsamen Vergreifung am Eigenthum des Klosters zu ersehen ist.

Ebensowenig können die zu Gunsten der Cisterzienserklöster erlassenen päpstlichen Briefe von Lucius III. (27. Wintermonat 1182) und Innozens III. (15. Heumonat 1200) gegen Stauffacher angeführt werden, weil aus dem Datum der diesfalls dem Kloster zugefertigten Abschriften (1305) klar hervorgeht, daß dieselben im Jahr 1275 noch nicht bekannt waren, oder nicht als promulgirt betrachtet werden konnten.

---

12. Mai 1322 ausgestellt wurden, so ist wahrscheinlicher, daß es sich dazumal, wie Tschudi sagt, nur um eine Ausbesserung des alten Mauerwerks handelte. (Sieh Tschudi I, 294, 295; Geschichtsfreund VII, 178, 179; X, 222, Note 2.)

Stauffacher war daher in Abgang einer gesetzlichen oder übungsgemäßen Exemption des Klosters nicht nur befugt, sondern durch seine Amtspflicht verbunden, auf die gemachte Weigerung die Execution, beziehungsweise die Pfändung anzuordnen, und wir würden ein gröbliches Unrecht begehen, ihm deshalb eine kirchenfeindliche Tendenz oder einen „Frevel" vorzuwerfen. Erst die Einsprache der Königin Anna vom 4. Herbstmonat gleichen Jahres mußte die ganz neue Frage hervorrufen, ob die Klöster von des Landes Steuern befreit sein sollen. Offenbar wurde dieselbe vom ganzen Volk, und nicht nur von Landammann Rudolph Stauffacher, als eine dem allgemeinen Besten widerstreitende Theorie, mit Unwille aufgenommen. Die Landleute konnten sich nicht einbilden, daß der ihnen sonst wohlgewogene König, durch Vermittelung seiner Gemahlin ihnen ein so unerhörtes Ansinnen machen wolle. Es gewinnt daher die umständliche Erzählung Tschudi's, die Schwyzer haben den Konrad Hunno zu König Rudolph geschickt, und dieser habe ihn, wenigstens für den Einzelfall, von der Unstatthaftigkeit jener Steuerverweigerung überzeugt, immerhin einige Glaubwürdigkeit. Unser Chronist stund den urkundlichen und geschichtlichen Quellen noch viel näher, als wir, und bekanntlich sind sehr viele, weit wichtigere Gegenstände beschlagenden Urkunden bereits verloren, welche derselbe noch benutzt hat. Der Umstand, daß auch hier wieder, wie oben bei unserm Werner, vom Standpunkte der Landleute aus, keine Urkunden vorhanden sind, läßt die Vollständigkeit des Materials mit Grund bezweifeln. Wäre es aber auch überhaupt nicht unedel, bei diesem Stand der Dinge unsern Stauffacher, der seit bald sechshundert Jahren in ungetrübtem Andenken bei den Vätern versammelt ist, nicht etwa wegen eines Todschlages oder eines andern gemeinen Verbrechens, sondern wegen der Execution einer Steuererhebung in einer Landesnoth vor den Richterstuhl der Gegenwart zu laden?

Sei nun übrigens der eingetretene Steuerkonflikt mit oder ohne des Königs Mitwirkung beigelegt worden, so viel steht fest, daß während den nächsten vierzehn Jahren über die Fortdauer jenes Streites nichts bekannt ist. Allein der Brief Tilendorfs vom 24. April 1289, der sich kategorisch dahin ausspricht, „dc ich nicht „wil, dc es (das Kloster) oder sin guot de keinn gewerf oder stüre „gebe", mußte natürlich den ehemaligen Span auffrischen. Denn

wenn auch dieser Befehl zunächst nur das Kloster in Steinen beschlug, so mußten die Landleute auch Aehnliches erwarten rücksichtlich der jüngst entstandenen Frauenklöster zu St. Peter auf dem Bach in Schwyz und St. Joseph im Muthathal, welche, ersteres im Jahre 1272, letzteres im Jahr 1280, gestiftet worden waren. Bedenkt man, wie viele jüngst noch in Privathänden gelegene, und somit steuerbare Güter, namentlich mit Inbegriff der von Konrad Hesso und seiner Gemahlin dem Kloster in Steinen im Jahr 1286 gemachten Vergabung, in das Eigenthum dreier Klöster übergegangen waren, so wird man begreifen, daß der einmal zu Gunsten eines derselben geltend gemachte Grundsatz der Steuerfreiheit eine hohe und praktische Bedeutung hatte. Nicht die Absicht, „zuzugreifen, wornach ihnen gelüstet", wie sich in der angeführten Klostergeschichte behauptet findet, kann nach vernünftiger Würdigung der Verhältniße unsere Väter geleitet haben, sondern die von ihnen mit richtigem Takt anerkannte Pflicht, des Landes Schaden zu wenden und dessen Nutzen zu fördern. Daher entschieden die gemeinen Landleute zu Schwyz im Jahr 1294 diese wichtige Streitfrage ein für allemal grundsätzlich, und nahmen folgendes Statut an:

> „Wolten dy chloester, dy in dem lande sint, nicht dragen „schaden an stvre vnd an anderem gewerfe mit dem lande „nach ir gvote alse ander die landlvte, so svln sy miden „velt, wasser, holz, wunne vnd weide deſ landeſ." [1])

Die klösterlichen Korporationen, obschon als moralische Personen nicht wirkliche Landleute, und wohl zum größten Theil nicht aus Landeskindern gebildet, wurden doch zum Genuß der gemeinen Mark zugelassen, eben weil sie im Besitze von Sondereigenthum waren, mit welchem die Allmeindnutzung damals realrechtlich verbunden war. Es war daher nur consequent, daß man ihnen die Wahl ließ, entweder mit den Landleuten die gemeinen Lasten zu tragen, oder aber auf die Benutzung der Gemeinmark zu verzichten. Wir vermögen nicht, hierin etwas Gewaltthätiges, viel weniger ein lüsternes Zugreifen zu entdecken.

Dieses wichtige Gesetz, das durch die zwei Recensionen des Landbuchs hindurch- und in die spätern Verfassungen hinüber gieng,

---

[1]) Landbuch von Schwyz, Seite 266.

bildet nun eine unbedingte Richtschnur für die Landesvorsteher, und es geht aus der Beschwerde der Königin Elisabeth vom 13. Jänner 1299 hervor, daß dasselbe bei einer zweiten Steuerverweigerung des Klosters in Steinen mit Festigkeit gehandhabt wurde. Wir haben es also hier durchaus nicht mehr mit der Frage zu thun, ob jene von der Königin Elisabeth eingeklagte Pfändung eine rechtlich erlaubte gewesen sei; denn der Grundsatz der Steuerpflichtigkeit war ein vor fünf Jahren vom Volke aufgestellter, von des Landes Ammännern festgehaltener, und auf ihr Geheiß von dem im Amte stehenden derselben vollzogener. Läge übrigens darin auch ein tadelnswerther Uebergriff, was wir genugsam widerlegt zu haben glauben, so träfe unsern Rudolph Stauffacher diesfalls kein Vorwurf, indem er in den Jahren 1298 und 1299 nicht Landammann war.

Die schwierigste Aufgabe der Geschichtsschreibung ist es unstreitig, die hervortretenden Ereigniße in den richtigen Causalnexus zu bringen. Dieses schien wirklich bei der Beurtheilung Rudolph Stauffachers im letzten Geschichtsfreund nicht erreicht worden zu sein, weshalb wir uns namentlich einer natürlichern Verbindung der Quellen beflißen. Auf diesem Weg und durch genaue Untersuchung des Radeggischen Gedichts hoffen wir unsere Stauffacher gegen jeglichen begründeten Vorwurf des Raubs, der Heiligthumsentweihung und des Frevels gesichert zu haben [1]).

Zum Schlusse nur noch eine Bemerkung. Wir sind keine unbedingte Lobredner der sogenannten guten alten Zeiten. Unsere Väter waren auch Menschen, wie wir, unbedingt aber von größerer Energie, und wohl auch von stärkern Leidenschaften. Wir halten keineswegs dafür, daß alles, was sie gethan, löblich und schön sei. Aber jene Namen, die sich mit der uns errungenen Freiheit so zu sagen identifizirt haben, wollen wir Geschichtsfreunde der fünf Orte nicht selbst herabwürdigen, nicht uns bemühen nachzuweisen, daß

[1]) Unsere Stauffacher erscheinen nirgends in zweifelhaftem Licht, es wäre denn insoweit, als sie sich auch in der Urkunde vom 12. Herbstmonat 1309 unter den wegen des Marchenstreites mit dem Banne belegten Landleuten befinden. Siehe Geschichtsfreund VI, 6. VII, 54. V, 245, 254, 261. Kopp, Urkunden I, 63. Archiv Schwyz, Urkunden vom 24. April 1313, vom 8. Hornung 1338, vom 9. Jänner 1342. Das „weiße Buch“ nennt den Werner ein „wys man vnd ouch wolmügent.“

wir von Vätern abstammen, deren wir uns zu schämen hätten. Und sollten sie von Außen angegriffen werden, so wollen wir sie so lange schützen, bis wir durch die Wucht überzeugender Gründe gezwungen werden, den Altar ihrer Verehrung zu verlassen, und, der bessern Ueberzeugung folgend, sie als Götzenbilder preiszugeben. Allein dazu wird es nicht kommen, dafür bürgt uns das wenn auch oft spärliche, urkundliche Material der Geschichte, und eine reiche Tradition, die durch die Allgemeinheit ihrer Verbreitung frappirt, und auch an der Hand der Reichsgeschichte in ihren Hauptzügen nicht so leicht erschüttert werden dürfte.



VI.

Die Pfarrgeschichte Eich.

Von Leutpriester Bölsterli in Sempach.

Die Kirchgemeinde Eich, südlich an den Sempachersee sich anlehnend, läuft in einer Breite von dreiviertel Stunden aufwärts ungefähr eine halbe Stunde bis zum Scheitel des sehr fruchtbaren Eicherberges, und wird von Osten nach Westen durch die Pfarreien Sempach, Neudorf, Münster und Sursee umgrenzt. Sie gehört politisch zum lucerner'schen Amte Sursee, kirchlich aber zur Regiunkel Sempach im geistlichen Landcapitel Sursee, und steht unter dem in Solothurn residierenden Bischof von Basel. Die bedeutendsten Theile der Pfarrei sind das unterhalb der Kirche liegende Dorf, sodann die Weiler Vogelg'sang, Hundgellen, Bäch und Emmenwyl.

Die dem heiligen Martyrer und Diakon Laurentius geweihte Kirche liegt auf dem vom Seeufer ungefähr zehn Minuten entfernten Vorsprunge der Anhöhe, von wo das Auge den freundlichen See und die ihn umkränzend liebliche Landschaft, im Hintergrunde die Gebirgswelt, überblickt.

Eich, urkundlich Eiche auch Eych geschrieben [1]), mag seinen Namen nicht so fast von dem allemanischen Eichbaum haben, als vielmehr keltischen Ursprunges sein, und als Aich, Bach, oder als Eich und Eiche, Wohnort, Wall oder Hügel bedeuten [2]). Diesen Ort finde ich das erstemal in den um 1142 geschriebenen Acta Mu-

---

[1]) Acta Murensia in Hergott, geneal. diplom. habsb. I, 331; Geschichtsfreund der fünf Orte VI, 39; V, 6, 179, 180, 184.

[2]) Mone, keltische Forschungen, S. 13, 39, 71 etc.

rensia [1]) benannt, wornach schon früher Ritter Kuno, Mönch im Kloster Muri, wie von Sempach so von Eich einige Stiftungen an dieses Gotteshaus macht. Die Stelle [2]) lautet: „Chuono miles noster vero monachus dedit ad Sempach V diurnales et in sylvis communibus octavam partem. *ad Eiche diurnalem.* Et in Metenwiler unum“ [3]).

Die Gegend von Eich scheint schon in der Urzeit bewohnt gewesen zu sein. Daß bereits die Kelten dieselbe kannten, erweisen die im Jahre 1857, einige Minuten westlich unterhalb des Dorfes da, wo das urbargemachte Land am weitesten in den See hinaus reicht, aufgefundenen Ueberreste einer Pfahlbaute sammt mehrern Anticaglien, z. B. Kohlen, Knochen, feuersteinerne Sägen, steinerne kugelförmige Waffen, bronzene Celts u. s. w. [4]). Oberhalb der Pfahlbaute im „Spießmoos“ an der Buchmatt, wurde eine Wurfspießspitze von Bronze aufgefunden. Auf dem Landgute „Wiese“, einem der angenehmsten Punkte der Anhöhe, kaum fünf Minuten ob dem Seeufer, lassen die Ueberreste einer von oben herab kommenden eigenthümlichen Wasserleitung, die dort vorhandenen Mauerreste und ein gewöhnlicher Sodbrunnen auf eine römische Ansiedelung schliessen. Ferner oberhalb der Mühle in der Nähe des Dorfes am hochgelegenen Saume eines tiefen Bachtobels wurden früher schon, und dann im Jahre 1831 sechs Skelette von gewaltiger Structur ausgegraben. Nebst anderm lag dabei ein zweischneidiges Schwert und ein eisenblechernes Stück in Dreiangelform. In der gleichen Gegend fand man den 10. Juni 1861 zwei Skelette und bei jedem ein eisernes Schwert, Pfeilspitzen und einige bronzene Gürteltheile, wohl Spuren eines helveto-allemanischen Begräbnißplatzes.

---

[1]) Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichte IV, 269; Grandidier histoire de l'église de Strasbourg I, S. CCXXV, Anm. a.

[2]) Hergott, geneal. habsb. I, 331; Geschichtsfrd. XIV, 13.

[3]) Die an St. Gallen durch eine edle Frau Prin ad *Eiche* im obern Argau, in superiore Argowe, gemachte und den 26. August 894 durch König Arnulph bekräftigte Schankung ist nicht unser Eich. (Neugart, cod. dipl. I, 499.) Dasselbe ist auch nicht unter Ouchein verstanden, das im Jahr 1036 an Münster kam. (Geschichtsfrd. I, 129.) Auch die zwischen 1281—1300 von Oesterreich an die von Hettlingen verpfändete Wiese in Eiche mag nicht auf das unsere sich beziehen. (Geschichtsfrd. V, 6.

[4]) Geschichtsfrd. XV, Vorbericht S. XIII; Schwyzer-Zeitung 1859, Nro. 130. Seither werden immer Fünde, zumal steinene, enthoben.

Was die Stiftung der Kirche betrifft, so führt uns keine sichere Spur zu einem annehmbaren Ergebnisse. Als bereits bestehend tritt sie in den Kreis der Geschichte. Wenn zur Zeit der Kaiserzüge nach Italien und Rom vom zehnten Jahrhundert an die Reliquien vieler römischer Heiligen nach dem Norden verpflanzt, und nicht bloß die Patrone schon bestandener, sondern auch die Begründer neuer Kirchen wurden; so dürften wir hindeuten, daß unsere St. Laurenzenkirche in ihrer Stiftung in diese Zeit der Kaiserzüge falle. Da aber daselbst ein Maierhof, curtis, lag, so mag die Kirche von jenem ausgegangen sein. Nach spätern Urkunden gehörte Alles, was die menschliche Gesellschaft gemeinsam bedarf, wie z. B. die nöthigen Gewerbe, in denselben: die Kirche, die Mühle, das Wirthsrecht, die Ribi, die Stampfi, das Thiergärtlein u. s. w. Den Begründer und die Zeit der Begründung dieses Maierhofes, welcher auch „Herrenhof", „Kirchengut", und vom sechszehnten Jahrhundert an von dessen Besitzer „Brunner"- und Brunnhof" hieß, und welcher, ohne den an den nach Münster ehrschätzigen Oberhofes abgegebenen Antheil hinzuzurechnen, im fünfzehnten Jahrhundert noch 120 Jucharten maß, und die Kirchenrechte besaß, vermögen wir aus Mangel an Urkunden nicht zu ermitteln.

Es gab eine Familie von Eich, deren männliche Sprossen schon im dreizehnten Jahrhundert als lehensfähige Ritter erscheinen [1]). So zeuget Ritter R. (Rudolph) den 24. Mai 1258; im Jahr 1290 kommen Heinrich und Walter als Edle von Eich vor; auch Ritter Johann von Eich erscheint noch im dreizehnten Jahrhundert. Seine Kinder waren 1302 Rudolph und die beiden Klosterfrauen Elisa und Agatha, welche letztere 1302, 1303, 1306, 1313, 1315, 1328 und 1329 als Priorin in Neukirch erscheint. Ulrich von Eich wird 1328, 1330, 1348 als Zeuge benannt. 1350 war der edle Johann von Eich Stiftsherr im Hof zu Lucern. 1361 ist Heinrich von Eich Kirchherr in Steina. Im Jahr 1315 und 1340 erscheint ein Ulrich von Eich, 1389 und 1392 Ludwig von Eich als Schultheiß zu Lucern. Elisabeth von Eich war 1420 Abtissin in Ebersegg. Johannes von Eich, de quercu, Chorherr von Interlaken, erscheint

---

[1]) Hermann von Liebenau, erstes Neujahrsblatt, die geschichtlichen Ursachen der Entstehung einer schweizerischen Eidgenossenschaft, S. 36, Anm. 5; Derselbe, Förderung der Eidgenossenschaft u. s. w., Seite 48, Anm. 3.

1453 als Pfarrer von Erlenbach [1]). Diese Familie bezeigte sich vielfach als Wohlthäterin von Neukirch und Rathhausen. Ob aber selbe je im Besitze des Maierhofes und der Kirchenrechte war, ist sehr zu bezweifeln.

Das Gotteshaus Münster besaß die Kirchen rings um Eich; so laut Vergabung des Grafen Ulrichs von Lenzburg im Jahr 1036 die Kirche in Sursee und Oberkirch, Neudorf und später auch die in Rickenbach [2]). Ebenso hatte Münster seit alter Zeit einige Gefälle in Eich, und zwar den schon erwähnten Ehrschatz des obern Hofes, sodann jährlich 800 geräucherte Fische, wogegen dem Ueberbringer drei Stücke Fleisch und drei Brode zu verabreichen waren [3]), und auf welche Stiftung die Bestätigungsurkunde Kaiser Friedrichs I. 1173 mit dem Ausdrucke „Eiche cum piscina" Rücksicht nimmt [4]). Allein daß je Münster die Kirchenrechte innegehabt, kann mit keinem Buchstaben begründet werden.

Wir glauben auf sicherer Fährte zu sein, wenn angenommen

---

[1]) Kopp, eidg. Geschichte II, 228 Anm. 5; IV, 454; dessen Urkunden I, 142, 148; Attenhofer, Denkw. von Sursee, S. 113; Balthasar, Geschichte der Stift im Hof, Manusc. S. 768; Geschichtsfrd. II, 3; V, 158 ff.; VIII, 260, 261; XIII, 5—27; von Mülinen, Helvetia sacra II, 191. Kopp, Roth und Schwarz oder die Sühne S. 28. Faßbind, Geschichte von Schwyz I, 305; Hermann von Liebenau, Förderung der Eidgenossenschaft S. 48, Anm. 3; Abhandlung des histor. Vereins des K. Bern I, 2. Heft, S. 348. Das Wappen deren von Eich, schräg von der linken zur Rechten, durch einen Fluß getheilt, enthält im obern rothen Felde eine weisse Rose, im untern weissen Felde aber eine rothe Rose. Nach dem Liber vitæ Beron. (fol. 85, 297, 526; Urkunde in libro crinito No. 138) stiftete mit Propst Ulrich von Landenberg und Chorherr Gerung von Seckingen Herr Heinrich von Eyche, sonst auch von Sursee genannt, im Jahr 1312 den Altar St. Ursula in Münster, und ward dessen erster Præbendar. Die sonst vielfach vorkommenden von Eich mögen dieser unserer Familie nicht angehören. (Kopp, Geschichtsbl. I, 329; Geschichtsfrd. VII, 88; XIII, 5—27; u. s. w.)

[2]) Geschichtsfrd. I, 128; Segesser, Rechtsgeschichte I, 704, 705.

[3]) Liber vitæ Beron. fol. 138 Das Gut Wyl am See gab jährlich einen Census von 2000 geräucherten Fischen ebenfalls gegen drei Brode und drei Stücke Fleisch. So hatte Stägen, das auch am See lag, eine Fischpflicht an Münster. Es bezog Einsiedeln ein Gefälle von 800 Scheibfischen, nicht minder die Barfüsser in Lucern von einem Hofe in Eich jährlich 2 Mltr. æque. (Geschichtsfrd. XIII, 7.)

[4]) Segesser, a. a. O. I, 705.

wird, daß der Maierhof in Eich mit der Kirche und ihren Rechten von jeher, wie die an Münster abgetretenen und andere Kirchen in der Umgegend, in den Handen der Landesherrschaft geruht, und deshalb zuerst den Grafen von Lenzburg, sodann gleich Sursee, den Grafen von Kyburg, und nachmals jenen von Habsburg älterer Linie zugehört habe. Hiefür sprechen auch urkundliche Gründe. Im österreichischen Urbarbuche, das der Schreiber des Königs Albrecht, Meister Burkhard von Frick, zwischen 1303—1311 zusammengetragen, steht zu lesen [1]: „Officium Sempach . . . ze Eiche „git Jederman ein vaßnachthun. Die Herschaft Hat da Zwing „vnnd Bann vnnd Richtet dieb vnnd freuel. Die Herschaft „lihet ouch die kirchen ze eich, die gilt vber den pfaffen viiij „march“. Darnach hatte Oesterreich das Kirchenlehen, und trat allemal das Zwingrecht mit der Kirche ab. Damals war also Eich eine wirkliche Pfarrei, wie denn schon am 11. August 1275 Nicolaus von Malters als Kirchherr, folglich als Zehntherr erscheint. Zudem da die Pfründe dem Lehenherrn noch 8 Mark ertrug, während Meggen und Schüpfheim nur 4 Mark, Kriens 10 Mark Silber über den Geistlichen galt; so ergibt sich daraus, daß unsere Pfarrei damals schon zu den einträglichern gehörte, und daß der Boden ziemlich angebaut sein mochte [2]).

Im Jahr 1392 oder bald nachher wurde die Pfarrpfründe Eich der neugestifteten Burgcaplanei St. Nicolaus auf dem Steine zu Baden einverleibt. Den 2. Heumonat (Dienstag vor Ulrich) 1392 erläßt Herzog Leupold, in Baden urkundend, an den Landvogt Reinhard von Behingen den Befehl, dem Priester Heinrich Wißmann auf dem Stein zu Baden die Kost zu geben, auf daß er als Caplan Messe lese, sowie auch ihm die Gottesgabe, die Pfründe, zu leihen, welche ledig würde [3]). Da wir von dieser Zeit an den Wißmann als Kirchherr von Eich finden, so scheint Eich die erste nach Ausstellung jener Urkunde ledig gefallene Pfründe gewesen zu sein; und deshalb war von da an die Pfarrpfründe in Eich der Burgcaplanei St. Nicolaus auf dem Steine zu Baden incorporirt.

---

[1]) Geschichtsfrd. VI, 30, 39.
[2]) A. a. O. VI, 43, 47, 51.
[3]) Urkunde Nro. 1 im Anhange.

Im Jahre 1415 verlor Oesterreich, weil Kaiser Sigismund die Eidgenossen aufgefordert hatte, die Lande des von dem Concil zu Constanz gebannten Herzogs Fridrich einzuziehen, den Argau und damit auch Eich und Baden. Eich wurde lucernerisch, Baden nahmen die acht alten Orte zu Handen. Unter den Rechtsamen, die in Baden den Siegern zu eigen geworden, war auch die Capelle auf dem Stein zu Baden und mit ihr die dort einverleibten Kirchenrechte Eich. Diese letztern stunden deshalb fortan unter den acht alten Oreen. Der jeweilige Landvogt von Baden wählte, so oft die Pfründe ledig war, den Pfarrer von Eich und bezog einen Ehrschatz von 50 Sonnenkronen an Gold [1]).

Die Zwingrechte, welche der Kirchherr über die Bewohner von Eich ausgeübt hatte, verblieben ihm gleichwohl, als an die Stelle der österreichischen Herrschaft die Eidgenossen getreten waren. Auf Anordnung der Regierung Lucerns wurden dieselben 1423, Sonntag vor Ulrich, in Beisein Heinrichs Schnyder, Schultheissen zu Sursee, Ulrichs am Werd, Schultheissen von Sempach, und der Unterthanen, alt und jung, zu Eich auf dem Dorfplatz nach frühern Rödeln bestätigt, an Johann Bap. Abend 1466 unter Leitung des Rathsherrn Eglof von Meggen, Landvogts von Münster, auf Bitte des Kirch- und Zwingherrn Ulrich's von Sempach und auf Anordnung von Schultheiß und Rath der Stadt Lucern von der Gemeinde aller Zwingsgenossen neuerdings bekräftigt; und abermal auf Ansuchen des Kirch- und Zwingherrn Jost Brunner den zweiten Adventsonntag 1544 in Beisein gemeiner Bauersamme unter der Leitung des Rathsherrn und Ritters Jost von Meggen, Vogten des St. Michaelsamt vom alten papierenen Rodel auf Pergamen übertragen, und schließlich Mittwoch vor Johann Evangelist (nicht Baptist) 1544 durch denselben Landvogt auf Befehl von Schultheiß und Rath der Stadt Lucern besiegelt [2]). Das Wesentlichste der Zwingrechte führen wir hier an:

Der Kirchherr richtet um Twing und Bann, sofern es Liedlohn, Zäune und den Holzhau betrifft. Das Gericht über Frevel steht einem Rathe von drei Männern zu, welche die Zwingsgenossen alljährlich wählen, und die dem Kirchherrn, an dessen Statt sie

---

[1]) Pfarrarchiv Eich.

[2]) Urkunde Nro. 3 im Anhange.

richten, Treue schwören sollen. Falls die Genossen einen Bannwart wollen, so steht er ebenfalls unter dem Kirchherrn oder dessen stellvertretenden Richter. Für den Zehntbezug ist der Kirchherr angewiesen, einen Eber, einen Farren und einen Widder zu halten. Von zwei jungen Schweinen entrichtet man ihm einen Pfenning, von zwei jungen Lämmern dasselbe, von einem Kalb zwei, von einem Füllen vier Pfenninge. Die Krautgärten zehnten zwei, die Immen aber zehn Pfenninge [1]). Die Bachtallen gehört dem Kirchherrn, der verpflichtet ist, den Chor zu decken. Jeder neuerwählte Kirchherr gibt der Kirche, je nach Bedürfniß ein Meßgewand oder eine Fahne. Derselbe gebietet auch über den Weinschenk. Wird im Hochwalde zu einem Hause oder Speicher Holz gefällt, so gebührt dort der Kirche 1 ℔, hier fallen ihr 10 Schl. Betreffend den Weidgang, zahlt ein Stuck Vieh für die Nacht 1 Schl., für den Tag aber 6 Schl. Einem neuen Kirchherrn zahlt jede Schuposse $^1/_8$ Maaß Wein. Wer aber eine dem Gotteshause angehörende Schuposse antritt, entrichtet ihm den altherkömmlichen Ehrschatz. Ebenfalls reichen demselben den Ehrschatz die Mühle in Eich, in Sempach aber die beiden Seematten als Widmen, und der Hof Lewron in Kirchbüel. Fertigungen von Gütern geschehen vor dem Kirchherrn. Von den Pfrundgütern bezieht er den bedungenen Jahreszins und Ehrschatz ohne Steigerung desselben, aber auch ohne Minderung in bösen Zeiten. Dieselben darf nur der behalten, welcher sie selbst bebaut, oder er darf sie höchstens den Dorfbewohnern zu lehen geben. Die Güter vererben auf den nächsten Erben und werden aus der Hand des Kirchherrn empfangen. In Ermangelung eines im Lande wohnenden Erben oder bei Verweigerung, aus der Hand des Kirchherrn das Lehen zu empfangen, hat dieser in Verleihung freien Willen.

Diese Twingrechte waren aber nicht so bestimmt, daß nicht mannigfache Streitigkeiten entstehen konnten. So walteten zwischen den Kirchgenossen und dem Kirchherrn Peter von Laufen im Jahr 1504 „spen vnd stöß“ über einzelne Rechte und Pflichten. Den

[1]) Ein Zwingrodel, der in der Hand eines jeden Landvogts von Baden war, enthielt noch die Bestimmuug: „eine jede Hauß haab oder herdstatt im kirchspihl ist schuldig, dem kilchherren jährlich Ein faßnachthuon ze geben. Dargegen gibt Er den Vnderthonen von alter gewonheit daß faßnacht küöchlin.“

Streit schlichteten nach Einvernahme und in Anwesenheit des Kirchmaiers Kunrad Müller und Ulrich Münchinger im Namen der streitenden Partheien Schultheiß und Rath der Stadt Lucern mittelst Urkunde vom Freitag vor Martini 1504 [1]) dahin: 1mo der Leutpriester soll die gottesdienstlichen Handlungen, zumal das Messelesen, selbst oder durch einen andern Geistlichen besorgen: 2do derselbe soll der Kirche das Meßbuch [2]) geben, das er versprochen, als die gemauerte [3]) Kirche gebaut wurde. 3^{tio} Wenn auch dießmal der Chor, der vergrößert worden, durch freiwillige Beiträge gedeckt wurde, so soll doch künftighin der Kirchherr verpflichtet sein, denselben in Dach und Fach ohne der Unterthanen Kosten gehörig zu besorgen. 4to Die lebenden Opfer gehören dem Leutpriester, die todten aber, z. B. Werch, Wachs, Korn [4]) u. s. w. an den Bau der Kirche. Der Opferstock in der Kirche kömmt der Kirche zu, jener außerhalb derselben dem Kirchherrn und der Kirche gemeinsam [5]).

Mit den Twingrechten in der Hand des Kirchherrn mochte es unter Jost Brunner schon nicht mehr recht hergehen wollen; sie zu befestigen, war wohl Grund der Erneuerung im Jahr 1544. Allein die Stunde nahte, wo selbe als nicht mehr zeitgemäß fallen sollten. Auf Vortrag des lucerner'schen Schultheissen Jost Pfyffer in Baden urkundeten [6]) den 12. Christmonat 1559 die Bevollmächtigten der übrigen sieben Orte an den achten in Lucern, daß dieser Stand, ohnehin im Besitze der höhern und niedern Gerichte zu Eich, die **Zwingrechte** des Pfarrers von nun an besitzen solle, indem diese

---

[1]) Urkunde Nro. 4 im Anhange.

[2]) Waren damals geschriebene und gedruckte Bücher gleich theuer, so mag hier doch ein **gedrucktes** Meßbuch gemeint sein, zumal der erste Buchdrucker in der Schweiz, Chorherr Elias Elie von Laufen mit unserm Kirchherrn Peter von Laufen in verwandtschaftlichen Verhältnissen mag gestanden haben.

[3]) Also eine neue **gemauerte** Kirche! Vorhin war eine hölzerne da, wie sie vor altem so zahlreich waren. Siehe Mittheilungen zur Erforschung der Baudenkmahle Oesterreichs 1. Jahrgang, S. 227, 246; 3 Jahrgang S. 85 ff; Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit, neue Folge Bd. I und II. So war auch die untere Kirche in Reiden noch im Jahr 1391 eine hölzerne. (Geschichtsfrd. XVII, 268.)

[4]) Das Geld war damals noch so selten.

[5]) Pfarrer Nikl. Klaus ließ die Büchse außer der Kirche, da sie oft entfremdet wurde, in der Kirche anbringen. Beide Büchsen ergaben 1756 kaum 3 Gl. Opfer. Seinen Drittheil überließ der Pfarrer der Kirche

[6]) Urkunde Nro. 6 im Anhange.

dem Zwingherrn nichts eintragen, ihre Handhabung einem Geistlichen nicht zieme, und Niemand sich darum kümmere. Uebrigens solle dadurch der Besatzung und Entsetzung der Pfründe, deren Verleihung, weil St. Niklausen zu Baden incorporirt, den acht alten Orten zustehe, keinerlei Schaden erwachsen.

Allein bei der bloßen Abtretung des Zwingrechtes an die Regierung verblieb es nicht; besondere Veranlassung führte auch zur Abtretung des Pfrundlehens an Lucern. Im Jahr 1566 wurde das Pfrundhaus sammt der Scheune „durch zuthun Bösser Schelmen" angezündet und niedergebrannt. Daraufhin übergaben mit Einwilligung ihrer Regierungen die sieben in Baden versammelten Orte mittelst Urkunde vom 11. Brachmonat 1567 dieses Lehen und die damit verbundenen Gerechtigkeiten dem Stande Lucern als volles Eigenthum. Dagegen aber soll dieser Ort das Pfrundhaus und die Scheune aufbauen; die in der Grafschaft Baden liegenden Gefälle dagegen haben der St. Niklausen Pfründe zu verbleiben [1]). Dazu soll Lucern noch Gl. 100 abgegeben haben [2]).

Um der übernommenen Verpflichtung nachzukommen, kauften Schultheiß und Rath von Lucern Freitag nach St. Jacob 1567 von Paul Grieß zu Eich für 270 Gl. und 10 Gl. Trinkgeld Haus und Hofstatt, um das neue Pfrundhaus darauf zu errichten [3]).

1584 wurde jener Beschluß, daß der Pfarrer den Chor baue, erneuert [4]).

So besaß nun Lucern allein alle jene Rechte über Eich, die einst Oesterreich inne hatte, wie das Lehen der Pfründe, so auch das Lehen des Maierhofes sammt der Twingsgerechtigkeit. Als Ehrschatz für die Belehnung der Pfründe bezog die Rathsstube 15 Münzkronen, der siegelnde Schultheiß $7^1/_2$ Münzkronen. Im Jahr 1756 zahlte der damals mit der Pfründe belehnte Alois Schindler der Regierung einen Ehrschatz (Canon) von 50 Kronen, der Canzlei 25 Kronen. Ebenso bezog die Obrigkeit bei jeder Handänderung des Maier- oder Herrnhofes unter Lebenden oder Todten den Ehrschatz. Während eine vorhandene Urkunde [5]) bezeugt, daß

---

[1]) Urkunde Nro. 7 im Anhange.
[2]) Cysat, Collect. C. 341.
[3]) Urkunde Nro. 8 im Anhange.
[4]) Pfarrarchiv Eich; Staatsarchiv.
[5]) Urkunde Nro. 5 im Anhange.

Samstag nach Petri und Pauli 1522 die acht alten Orte, welche Baden regieren, dem Heinrich von Laufen das Erblehen übergeben, finden wir nachmals von 1567 an, wie einzig Lucern dieses Lehen des Maierhofes durch seinen jeweiligen Schultheissen überträgt. So empfieng das Erblehen im Jahr 1567 Adrian Gaßmann, der 12 Kronen Ehrschatz gab. Bisher besaß es Ulrich Brunner, dessen Vorfahren dem Hofe bereits den Namen Brunner- oder Brunnhof gegeben. Nach dem Tode Adrians Gaßmann übernahmen den 20. Jänner 1576 das Lehen dessen fünf Söhne, und zahlten als Ehrschatz ausnahmsweise nur 6 Kronen. Als sich 1583 Ulrich auskaufen ließ, entrichtete dessen Bruder Fridolin, der Trager war, 5 Kronen, da der Pfarrer auch etwas empfange. Im Jahr 1594, als Stephan Gaßmann gestorben, erhielten seine Kinder und Hans Brunner das Lehen, dessen Trager klein Hans Gaßmann ward, für einen Ehrschatz von 6 Kronen. 1647 gaben die neuen Lehenbeständer Gl. 80 als Ehrschatz. Egidi Amrein, der 1755 den untern oder nähern Brunnhof kaufte, zahlte ein Laudemium von Gl. 80. Noch 1773 mußte Jost Amrein, wie er den nähern Brunnhof für Gl. 7450 an sich gebracht hatte, von jedem hundert Gl. des Kaufpreises 2 Gl. Ehrschatz ausrichten.

Außer dem Erwähnten ist aus dem kirchlichen Leben der Gemeinde Eich wenig Bemerkbares überliefert worden. Selbst das wohlerhaltene „jarzig Buch der Pfarr kirchen Eych" Pergamen in gr. Folio, dessen jede Seite fünf Tage enthält, im Jahr 1521 durch den Kirchherrn Jost Brunner von Baden begonnen, in welches aber aus dem ältern Buche, ex antiquo libro vitæ, sehr Weniges herübergenommen, und das im Jahr 1664 erneuert wurde, hat nur geringen geschichtlichen Werth. Außer einigen Bemerkungen, welche die Kirchherren betreffen und in der Folge werden erwähnt werden, mag etwa Nachstehendes unvergessen bleiben.

Jänner 5. Heute starb Herr Johann Groß, Leutpriester in Wangen, Decan von Sursee und Chorherr in Münster 1543. Das an St. Hilarius (13. Jänner) gehaltene Capitel wählte als Vorstand Herrn Jacob (Schertweck).

März 25. Heute starb Herr Georius Wagenmann, Caplan U. L. F. in Sursee 1543. Es war der Ostertag.

März 31, 1543 starb Ulrich Wiederkehr, Leutpriester in Winikon.

April 11, 1543 starb Jacob Schertweck, Leutpriester in Sursee und Decan.

Wintermonat 4. Marti von Eych vergabte 3 Vrtl. æque auf einer Matte im Ebersmoos zu Sempach. Der Leutpriester (zu Eich) erhält davon $1^1/_2$ Vrtl. æque.

Christmonat 2. In lateinischer Sprache wird eines Jünglings, Fridolin Gyger von Eich, als eines sehr kühnen und tapfern Kriegers erwähnt. Da nämlich Rheinfelden vom Pfalzgrafen zu Rhein und von den Schweden sehr hart bedrängt wurde, habe er sich dadurch besonders ausgezeichnet, daß er Ausfälle machte und das feindliche Lager sehr häufig auskundschaftete. Er soll mit eigener Hand mindestens hundert Schweden erschlagen und sehr viele Gefangene in die Stadt gebracht, nach Uebergabe der Stadt aber in Feindesland sich nicht minder edelmüthig benommen haben. Als er das Vaterland wieder zu sehen wünschte, sei er sammt seinem Waffengefährten, während sie im öffentlichen Wirthshause zu Schinznach schliefen, von einem heretischen Windbeutel mit einem Beile erschlagen und sodann in dem katholischen Dorfe Hornussen nach kirchlichem Ritus begraben werden, und zwar um den 2. Christmonat 1634.

Was den Pfrundertrag betraf, so bezog der Pfarrer bei jeder Handänderung den Ehrschatz [1]) vom Hofe Lebern in Kirchbüel, von den beiden Seematten in Sempach und von der Mühle zu Eich. Von je 100 Gl. der Werth= oder Kaufsumme waren 2 Gl. Ehrschatz zu entrichten. So zahlte die Mühle 1601 Gl. 31, 1605 Gl. 44, 1634 Gl. 50, 1766 Gl. 56 Ehrschatz. Die ganze Seematte gab im Jahr 1617 Gl. 26, 1636 aber Gl. 25; 1642 entrichtete die äußere oder untere allein Gl. 17, die innere allein 1630 $21^1/_2$ Gl. und noch 1773 Gl. 15. Zur Pfründe gehörte aller Zehent der Pfarrgemeinde [2]). Der große Zehent betrug 1597, ohne den Heu= und Kleinzehent, in der Gemeinde Eich 42 Mltr. æque und in Bäch 8 Mltr. æque, also 50 Mltr. 1602 betrug er 78 Mltr., und stieg bis 1617 auf $90^3/_4$ Mltr. æque. Bei dem Jahr 1601, wo selber nur $44^1/_4$ Mltr. nebst 130 Strohwellen ertrug, steht

---

[1]) Ueber Pflicht und Beschaffenheit des Ehrschatzes überhaupt ergieng 1718 ein obrigkeitlicher Spruch.

[2]) Sogar die Imben zehnteten. Zudem gab jede Herdstatt ein Faßtnachthuhn.

bemerkt: „sind nicht trüw gsin und haben 3 für 2 Jucharten grechnet und nicht alle angben." An Boden- oder Erblehenzins entrichtete der ehemalige ganze Maier- oder Brunnhof dem Pfarrer, außer dem Ehrschatz an die Landesregierung, 8 Mltr. æque, 100 Eier, 4 Hahnen (Faßtnachthühner) und 2 Herbsthühner; der Lebernhof, außer dem Ehrschatz, 2 Mütt Korn, 1 Mltr. Haber, 4 Hahnen, 2 Hühner, 30 Eier und 7 Schl. Auch die beiden Seematten, zum Zeugnisse, daß sie einst dem Kirchherrn eigen waren, zahlten noch einen Bodenzins von 14 Vrtl. æque und 4 Hahnen. Von den übrigen Bodenzinsen bemerken wir noch den des Ziegelhofes mit 11 Mütt æque. Zur Pfründe gehörte auch mehreres Land. Holz lieferte die Bachtallen, die der Pfründe eigen war. Pfarrer Niklaus Klaus, im Einverständniß mit seiner Familie, stiftete für ein Jahrzeit an die Pfründe den Kriesacker, mit der Gemeinde aber tauschte er das der Pfründe gehörige Riedstück am See gegen ein wohlgelegeneres Stück Land. Den Tausch genehmigten Statthalter und Rath von Lucern den 9. April 1627. Urkundlich ist auch die Rede von den „Weingärten des Herrn" ob der Mühle am Vogelg'sang.

Um von den Beschwerden des Pfarrers zu reden, dessen Pfründe um das Jahr 1300 über sein Einkommen der Herrschaft Habsburg-Oesterreich annoch 9 Mark Silber eintrug, so bezahlte der Kirchherr 1492 eine Consolation von 1 ℔ 4 Schl., als subsidium caritativum 2 ℔ 2 Schl., als Bannalia an den argauischen Archidiacon 6 Schl. 3 Häller [1]). Der Beitrag, den derselbe 1598 nach obrigkeitlicher Bestimmung an den in Lucern begründenden Jesuitenschulfond zu entrichten hatte, war Gl. 100 [2]).

Die älteste vollständige Abkurung der Pfründe liegt vom 13. Jänner 1728 vor. Darnach wurde der Jahresertrag an Bodenzins $10^1/_4$ Mltr. æque und 4 Gl., an Zehnt 75 Mltr. æque, Gl. 30 für Heuzehent, und 120 ℔ Risten berechnet. Vom Jahr 1770 sagt der damalige Pfarrer: „Dieses Jahr hat die Pfrund 1000 Thaler ertragen." In Betracht des reichen Einkommens wie der herrlichen

---

[1]) Kämmererlade Sursee. Vergl. Geschichtsfrd. XIV, 79; XV, 13, 59. Anm. 3.

[2]) Balthasar, Manusc. S. 89, fol. 489; Segesser, Rechtsgeschichte IV, 578, Anm. 2.

Lage und der leichten Pastoration liegt der Grund nahe, warum vor dem Jahr 1798 nur Stadtsöhne aus Lucern mit dieser Pfründe belehnt worden sind. Die Pfrundbereinigung vom 10. Christmonat 1857 setzt endgültlich den Nettoertrag des Beneficiums auf Fr. 1580. — Laut regierungsräthlicher Schlußnahme vom 2. März 1860 ist ein Wahlcanon von Fr. 100 je zu entrichten.

Was das Vermögen der Kirche betrifft, so war es von jeher nur gering. Es scheint, in alten Zeiten sei dem Pfarrer, dem Zwingherrn und Besitzer des Maierhofes, die Pflicht obgelegen, die Kirche zu unterhalten. Daß einst diese Kirche als solche wenig besaß, ersehen wir daraus, daß dieselbe 1492 keine Bischofssteuern zu zahlen, sowie im Jahr 1598 an den Jesuitenschulfond in Lucern nichts, entgegen fast allen andern Kirchen, beizutragen hatte. Darum, um die unerläßlichen Auslagen zu bestreiten, waren regelmäßig Enthebungen von Kirchensteuern nothwendig. So wurde, um von der jüngsten Zeit zu reden, im Jahr 1821 eine Steuer von Fr. 2913 bezogen. Aehnliche 1829, 1835, 1838 u. s. w. Das Vermögen der Kirche an Jahrzeitgut rc. betrug den 31. Christmonat 1852 Fr. 11,427 Rap. 24, dessen Zinsen die Ausgaben nicht zu decken vermögen.

Der Kirchgang, welcher Jahrhunderte lang dieselben Grenzen hatte, erweiterte solche zufolge der allgemeinen Pfarrabründung des Kantons. Mit Erlaß vom 6. Wintermonat 1808 wurden von der Pfarrei Sursee an Eich zugeründet: Die Häuser und Höfe, Wiesen, Holz, Egg, Vor am Wald, Bäch, Nigelfallen und Dätsch. Die Grenzbeschreibung erhielt den 19. Brachmonat 1812 ihre Verbriefung.

Hinsichtlich der Bevölkerung liegen Verzeichnisse vom J. 1620 bis 1707 vor. Demnach zählte die Pfarrgemeinde im Jahr 1620 nur 120 Communikanten, 1644 schon 160, 1680 202, 1690 220 und 1707 248 Communikanten, die sich also in kaum 90 Jahren verdoppelt hatten. Nach der eidgenössischen Volkszählung im J. 1850 zählte Eich 742 Seelen, von denen 551 zur politischen Gemeinde Eich, 191 aber zu der von Gunzwil gehören.

Kirchherren, Leutpriester, Pfarrer.

1275, August 11. Niclaus, Kirchherr. Derselbe ist Zeuge, als Marquard von Wolhusen im Auftrage des Königs Rudolph einen zwischen Abt und Convent von Engelberg und den Landleuten in Uri waltenden Alpstreit schlichtete. Er kömmt schon 1272 als Clericus vor [1]).

1282, Jänner 29. Niclaus von Malters, Magister artium liberalium (wohl derselbe mit obigem Niclaus) Er hilft die Uebergabe der Kirche von Neuenkirch durch die Ritter von Küßnach an das Frauenkloster dortselbst bezeugen. Nachmals finden wir ihn als Chorherrn von Münster. In dieser Eigenschaft handelt er als erster Zeuge den 23. März und 1. April 1314, als, mit Verzichtleistung von Frau und Kindern, Johannes von Wissenwegen dem Kloster Eschenbach den Verkauf seines Antheiles am Oberhofe im Kirchgang Inwyl verbriefte. Den 19. Mai 1314 stiftete und bewidmete er aus eigenen Gütern den Altar und die Pfründe des hl. Andreas in der Münsterschen Stiftskirche. Als einer der drei bevollmächtigten Chorherren derselben Stift hilft er den 17. Mai 1315 die Zehntgränzen zwischen Hochdorf und Eschenbach festsetzen. In einer Urkunde vom 1. Mai 1316, worin der Generalvicar von Constanz die Schlichtung eines Zehntstreites zwischen der Stift und ihm verbriefet, erscheint er auch als Kirchherr von Pfeffikon. Unser Magister starb den 27. Mai 1318 [2]).

---

[1]) Geschichtsfrd. VII, 164; Kopp, eidg. Geschichte II, 279, K. Zeerleder, Urkunden II, 87.

[2]) Geschichtsfrd. V, 161; VII, 174; X, 114; II, 172; III, 240; V, 115; Kopp, eidgen. Bünde II, 279, 561 Anm. 2; IV, 24 Anm. 4. liber crinitus Beron. fol. 142, 152. — Ein Magister Nicolaus von Malters, welcher ein Hausfreund der Arberger gewesen zu sein scheint, zeugt als Chorherr und Scholasticus vom hl. Peter in Basel in Urkunden der Grafen von Arberg den 12. Christm. 1295, den 9. Jänner 1296, den 7. und 16. Herbstm. 1297. (Trouillat, les monuments II, 597, 602, 652, bei welch' letzterer Stelle sein Cleriker Niclaus, Kirchherr von Affoltren, Mitzeuge ist.) Als Procurator des Klosters Beinwyl vertauscht er mit dem Kloster Einsiedeln den 28. Hornung 1299 des erstern Güter in

Um 1306. Ulrich, Schreiber des Freiherrn von Klingenberg, der Kirchherr zu Sursee war. Durch diesen besaß jener zuvor schon eine Präbende in Sursee, vertauschte sie mit Eich, behielt aber doch beide Pfründen bis zu seinem Tode [1]).

Um 1360—1370 Dietrich [2]).

1370, Mai 18. Johann Arztat, Kirchherr. An diesem Tage bestätigt Abtissin Beatrix von Wolhusen am Frauenmünster zu Zürich den Verkauf eines Gartens in Stadelhofen vor dem Thor für Fl. 27 an das Kloster Pfeffers. Artzat erscheint 1376 als Pfarrer in Eich [3]). Ein Johann Arzt wurde den 28. Hornung 1 . . . getödtet [4]).

Bald nach 1392 Heinrich Wissmann von Baden. Diesem, der auf dem Steine zu Baden Caplan des hl. Niklaus war, die Pfründe zu leihen, welche ledig wurde, befiehlt den 2. Heumonat 1392 Herzog Leopold dem Landvogt Reinhard von Wechingen. Ebenso urkundet derselbe den 9. März 1398 an Landvogt Graf Hans von Habsburg, den Caplan auf dem Stein, welcher eine Kirche seiner Lehenschaft erhalten habe,

---

Urswyl, Gosbertingen und Lügswyl, an die Güter in Lieli, Martinszell und Entenberg, welche bisher Einsiedeln besaß. Der Tausch wurde in Pfeffikon am Zürichersee verbrieft. (Geschichtsfrd. V, 238 ff.) Als Domherr zeugt derselbe in einer den 14. Winterm. 1300 zu Basel ausgestellten Urkunde, worin der Kirchherr von Büron, der Freie Rudolph von Arburg, seiner Ansprache an die Güter von Büron, welche dessen Bruder Ulrich seiner Gemahlin und Kindern als Leibgeding vermacht hatte, sich begibt. (Geschichtsfrd. V, 241.) Meister Niclaus von Malters urkundet den 18. Brachm. 1317 als Chorherr von Zofingen wegen Stiftungen an den dortigen Kirchenbau. Ebenso den 11. Winterm. 1317. (Kopp, a. a. O. IV, 256 Anm. 1; IV, 467 Urkunde.) Als Domherr zu Solothurn urkundet er schiedrichterlich zwischen dem Gotteshause Lucern und dessen Pfründer Hartmann von Girsperg in Lucern den 24. Winterm. 1324, wo er das wichtige Rathsglied Johannes von Malters seinen Vetter nennt. (Geschichtsfrd. XVII, 254.) Es lebten sonach gleichzeitig zwei Magister Nicolaus von Malters, aus denen P. Alexander (Kirchensätze, S. 8) und andere eine Person machen, und deshalb unrichtige Ansätze enthalten.

1) Attenhofer, Denkw. von Sursee S. 13; dessen Pfarrkirche, Manusc.

2) Bruderschaftsrodel des Capitels Sursee.

3) Geschichtsfrd. XVII, 264.

4) Wegelin, Regesten von Pfeffers, S. 37, No. 250; Geschichtsfrd. XV, 274.

stets in unabhängiger Stellung zum Pfarrer in Baden zu schirmen. Heinrich von Baden war gleichzeitig auch Chorherr zu Zofingen [1]).

1410, 24. Horn. Herr **Burkart**, Leutpriester. — Das Gotteshaus Neuenkirch verleihet die grub oder weyger zu Eich um 20 plaphart Zins. Unter den Zeugen erscheinen neben der handelnden Priorin Elizabet Kotmennin, Peter der Leutpriester zu Sempach, obiger Burkart, und Uli an dem Werd der Jüngere, Schultheiß zu Sempach. (Mittheilung von Archivar J. **Schneller**.)

1418, Mai 10. Magister **Mangold Menger** von Müllheim, Sohn des Kunrad und der Frau Wildburga, Bruder Heinrichs, des Chorherrn in Zürich und Propsten im Herrenberg. Unter obigem Tage stellte dem Leutpriester in Eich Martin V. im ersten Jahre seines Papstthums eine zu Constanz gegebene für alle Zeiten geltende Ablaßbulle von hundert Tagen aus für alle Diejenigen, welche die Pfarrkirche des hl. Laurenz in Eich an bestimmten Tagen besuchen, derselben Kerzen, Zierrathen u. s. w. schenken. Daß diesem Pfarrer der Rath in Lucern feria 4ta ante purificationem 1422 die Pfründe, die er bereits inne hatte, leiht, unter der Bedingung, daß er, falls die Obrigkeit in Schaden käme, selbe entschädige, mag in den damaligen seit Eroberung des Argaus noch nicht geordneten Rechtsverhältnißen seinen Grund haben. Unser Kirchherr legte im J. 1425, da es sich um kaiserliche Bestätigung handelte, und das Lehen zweideutig geworden war, Kundschaft ab, wie Herzog Leopold dem Kloster Muri die Kirche Villmeringen einverleibet habe Den 25. Jänner 1426 zeuget er, als die Stift im Hof dem Leutpriester in Sempach den Heuzehent abtrat, daß er einen Helfer haben könne. Der Kirchherr von Eich war zugleich Caplan in Sempach, machte im Verein mit seinem Bruder Heinrich für die Caplanei in Sempach, und durch diese dem

---

[1]) Urkunde No. 1 und 2 im Anhange; Tschudi, Chronik I, 566, 295; Lichnowski IV, Regesten No. 2283; Geschichtsfrd XV, 273; Balthasar, Material. Register III, 243. Das Jahrzeitbuch von Knutwil hat seinen Todestag auf den 27. Jänner verzeichnet.

Pfarrer in Eich und dem Caplan U. L. F. in Sursee Vergabungen auf die Curia Krumbach, und stirbt in Sempach als Caplan und Pfarrer den 12. August 1439. Er wurde in Herrenberg begraben [1]).

1439. Heinrich Beringer. Ich halte ihn für den Nachfolger Mengers. Cysat, der in den Zeitangaben so oft irrt, setzt auch hier wohl irrthümlich 1434 [2]).

14.., April 19. † Ulrich Kuontz (Kuontzer), Rector [3]).

14.. Johann Knebliger [4]).

14.. Wilhelm Gundelinger [4]).

1466. Ulrich von Sempach. Unter ihm wurden die Twingrechte erneuert [5]).

1482. 1491. 1504. Dominus *Petrus Helias* von Laufen [6]). Im letzteren Jahre wurden die Streitigkeiten zwischen ihm und der Gemeinde geschlichtet. Er wird wohl auch in verwandtschaftlichen Verhältnißen zu jenem Heinrich von Laufen gestanden haben, dem die acht alten Orte Samstag nach Peter und Pauli 1522 das Erblehen des Maierhofes in Eich übergaben.

1521, Winterm. Magister Jost Brunner, von Baden, Jodocus Fontanus Termopolitanus. Im bezeichneten Jahre ward er zum Priester geweiht und Pfarrer in Eich, und nachmals Decan des Capitels. Unter ihm ward 1525 der hl. Theobulstag (16. August) als Feiertag eingeführt. Im Mai 1544 war er noch in Eich. Nachmals finden wir ihn als Pfarrer und Decan zu Hochdorf. Er starb als Chorherr in Münster im J. 1564 [7]).

---

[1]) Pfarrarchiv Eich und Sempach; Geschichtsfrd. XIV, 72; XV, 44; IV, 98; Rathsb. III, 77 b. und Geschichtsfrd. XVII, 22, Note 1. Weissenbach, Beiträge I, 73, 292, 507.

[2]) Cysat, Collect. P. fol. 16, a. nach dem frühern Jahrzeitbuch von Sempach.

[3]) Geschichtsfrd. XV, 275; Jahrzeitbuch Ruswil 36, b.

[4]) Bruderschaftsrodel des Capitels Sursee.

[5]) Urkunde No. 3, im Anhange.

[6]) Balthasar, Material-Register III, 243; Kämmererrodel des Capitels Sursee S. 6, 17; Urkunde No. 4, im Anhang; Staatsarchiv.

[7]) Pfarrarchiv Eich; Lib. vitæ Beron. fol. 226.

1560. Leodegar Krebsinger, von Lucern. Er mag der unmittelbare Nachfolger Brunners gewesen sein. Krebsinger wurde 1551, Freitag vor Quasimodo, Wartner auf Münster, und bezog die Pfründe als Nachfolger des Chorherrn Heinrich Buholzer, welcher den 20. Mai 1563 starb. Dessen Todestag ist am 17. Nov. 1564 verzeichnet [1]).

1571. Georg Amberg. Zwischen diesem Leutpriester und der Stift im Hof, dem Zehentherrn von Sempach, erhob sich wegen des Zehntmarkes einiger Span. Die Marken wurden bestimmt und verbrieft Montag nach hl. Kreuz Erhöhung 1571, da Namens der Regierung die Miträthe Ulrich Moser und Niclaus Krus mit Zuzug des Rathsgliedes und Pannermeisters Peter Zimmermann von Sempach und Adrian Gaßmann, Müller in Eich, die Sache in Güte vermittelt ward. Amberg wurde 1573 und 1577 wegen Lüderlichkeit und Concubinat gestraft. Er starb in Eich den 4. April 1585 [2]). Als dessen Nachfolger gieng

1585, 3 Mai, Adam Brändli, Brentli, von Boswil, aus der Wahlurne hervor. Dieser errichtete im J. 1586 die St. Barbara-Bruderschaft. Früher Caplan in Rain und dann in Sempach, verzichtet er auf die Pfarrei Eich, um Caplan in Großwangen zu werden, wo wir ihn 1602 noch finden [3]).

1597, im August, wurde Johann Leu, von Lucern, Bruder des Propsts Gabriel Leu, erwählt. Wir treffen ihn 1567 als Unterleutpriester in Münster, von wo er als Pfarrer nach Risch kömmt. Er war bereits 1597 Decan des Capitels Sursee. Sein Todestag ist der 7. Hornung 1607.

1607, März 12., wurde Niclaus Nicolai (Klaus), Bürger von Lucern, erwählt. Dieser erwies sich als ein großer Wohlthäter der Kirche. Nebst mehrerem andern ließ er 1627 einen vergoldeten silbern Kelch von $50^3/_4$ Loth für 73 Gl. anfertigen; sodann auf seine Kosten ebenfalls 1634 einen Tabernakel, der sammt Zubehörde $181^1/_2$ Gl. kostete; ferner die Canzel für 20 Gl., eine silberne Monstranz von 94

---

1) Lib. vitæ Beron.

2) Staatsarchiv; Jahrzeitbuch Eich.

3) Geschichtsfrd. XV, 143; Lib. vitæ Beron. fol. 292.

Loth, die sammt der Arbeit 181 Gl. 19 Schl. betrug; ebenso ein vergoldetes silbernes Ciborium von $41^1/_2$ Loth an Gewicht, Gl. 46. $27^1/_2$ Schl. an Werth. Nicolai war es, der mit seinen Aeltern und Brüdern an die Pfründe den Kriesacker vergabte, welcher damals für Gl. 5 und 1 Viertel æque jährlichen Zinses geschätzt war. Die Pfrundgebäude verursachten ihm ebenfalls große Kosten. Als Decan besorgte er seinen Geschäftskreis sehr genau. Der in zierlichem Latein verfaßte Visitationsbericht vom J. 1632 ist im Decanatsarchive noch vorhanden. Decan und Pfarrer Klaus starb in Eich.

1638, Jänner 4., wurde Andreas Keller, Doctor Theologiæ, erwählt. Schon 1634 zum Chorherrn in Münster bestimmt, resignirte er die Pfründe und zog dorthin erst 1642 [1]).

1642, August 9., ward Johann Bisling von Lucern Pfarrer, später Sextar. Den 15. Hornung 1644 begann in Eich das Geläute des St. Katharinen-Gebetes zur Ehre des Gebetes Christi im Oelgarten. In's Beinhaus vergabte er die Glocke, welche Propst Jost Knab den 15. Hornung 1644 taufte. Bisling starb in Eich den 8. Jänner 1651. Schon

1651, Jänner 28., wurde Johann Dürler gewählt. Er selber schreibt, heimgekommen aus dem Collegium Borromäum in Mailand: Nach dem Empfange der kleinern Weihungen sei er in einem Alter von $23^1/_2$ Jahren, nullo competente, einstimmig zum Pfarrer erwählt worden; hierauf nach erhaltener Dispens habe er die Priesterweihe empfangen. Die erste heilige Messe las er den 16. April in Eich. Nachdem bisher als Verweser Herr Franz Schmid von Lucern beigestanden, trat er vollständig, 24 Jahre alt, den 22. August 1651 die Pfründe an. Seit 1657 war Dürler Decan, unter ihm Wilhelm Herzog Vicar. Im Jahr 1661 gieng er als Chorherr nach Lucern, wurde den 12. Mai 1666 Propst, und starb den 2. Hornung 1690 [2]).

1661, August 29., wurde Franz Ludwig Clos von Lucern erwählt. Den 5. Brachmonats 1663 stiftete er das Sams-

---

[1]) Liber vitæ Beron. fol. 264.

[2]) Pfarrarchiv Eich.

tagsgeleute nach dem Salve Regina, und vergabte dafür mit andern zu Gunsten des Sigristen 53 1/2 Gl. Das Geläute begann an St. Michael 1663. Clos starb in Eich 1667.

1667, wurde Johann Leopold Peyer von Lucern gewählt. Er errichtete die Scapulierbruderschaft, und kam als Pfarrrector nach Rothenburg. 1672 wurde Peyer zum Chorherrn nach Münster gesetzt.

1670, Hornung 26., wurde Wendel Keigel erwählt, jedoch nur als Vicarrector, bis 1699 der Hausbau vollendet war. Als er bei der Sigristenwahl die Hälfte der Stimmen in Anspruch nahm, entschied der bischöfliche Commissar Jacob Schwendimann den 29. Christmonat 1676, daß er nur eine Stimme habe, sowie bei gleichgetheilten Stimmen das Entscheidungsrecht. Unter ihm erhielt die Kirche 1680 das silberne Kreuz, welches sammt Postament 124 Gl. kostete; 1682 das silberne Rauchfaß für Gl. 72 1/2; 1683 ein damastenes Meßgewand und ein paar silberne Meßkännlein für Gl. 73; 1693 riß die mittlere Glocke, deren Umguß Gl. 70 betrug. Die silbernen drei Ostensorien kosteten anno 1694 Gl. 183 1/2. Es heißt: „Wendel Keigel war ein sonderbarer großer Gutthäter der Kirchen." Diesem Leutpriester schenkte Abt Gregor Fleischli von Engelberg 1684 Reliquien des heiligen Laurenz sammt Authentik. Unter ihm war schon 1608 Blasius Bind Vicar. Keigel starb den 13. Christmonat (?) 1710.

1710, Brachm. 10., wurde Wilhelm Bürgisser, bisher Helfer im Hof, Pfarrer. Im Weinmonat 1711 nahm man ihn in's Capitel auf, 1725 Sextar. Er starb 1727. Sein Vicar Johann Baptist Wild, geboren 7. Heumonat 1686, als Chorherr von Münster installirt den 22. April 1716, starb den 13. Christmonat 1720.

1728, Jänner 5., setzte der Rath den Johann Heinrich Keller, geboren 20. October 1702, als Seelsorger nach Eich. Den 6. Weinmonat 1728 wurde er Sextar. Schulden halber entfernte man ihn auf die Caplanei Vitznau.

1739, November 7, wurde Johann B. Acklin erwählt. Zuvor war er Pfarrer in Kriens und Escholzmatt. Laut von der Regierung den 8. Heum. 1740 bestätigten Uebereinkommen

zahlte Acklin den Gläubigern seines Vorgängers jährlich 500 Gl. Schon vor 1753 Cämmerer, starb er als Sextar und Excämmerer den 24. Christm. 1755. „Streitigkeiten förderten seinen Tod." Er hatte folgende Vicare: Franz Adam Riner, Theol. Doctor, bis zu seiner Wahl als Frühmesser nach Sempach den 13. Brachm. 1750; vorhin war er Subsidiarius in Malters [1]). Anton Fleischli, nachmals Pfarrer in Risch, später Carthäuser (Pater Bruno); Christoph Schwendimann, Pfarrer in Meggen; Christoph Kurmann 1753 und 1754, nachher Pfarrer in Reiden; 1754 und 1755 Joseph Caspar Kaiser, hernach Caplan in Weggis; 1755 Johann Caspar Anton Auer, darauf Pfarrer zuerst in Hohenrain, sodann in Römerswil [2]), und von 1770 an in Klein-Dietwyl.

1756, Jänner 12., wurde Jost Ludwig Alois Schindler von Lucern erwählt. Er war vorhin Pfarrer in Menznau. Starb den 6. August 1793, alt 69 Jahre. Seine Vicarien waren: von 1789 bis 1791 Christoph Dub, nachmals Chorherr in Münster; Cornel Herzog, später Caplan in Münster, und Alois Achermann, der mit Schindlers Tod nach Richenthal als Vicar kömmt [2]).

1793, Herbstm. 5. (21.?), ward Fridolin Leonz Balthasar, bishin Pfarrer von Uffikon und Wolhusen, gewählt. Dieser starb den 3. Mai 1802. Dessen Vicarien waren: von 1793 bis 1795 Sebastian Schmidli, später Chorherr in Münster, 1795 Heinrich Zülli, welcher als Vicar nach Richenthal zog, um dem Vicar Anton Brunner, nachmaligen Pfarrer von Triengen, Seminardirector in Lucern, der als Pfarrer von Rothenburg 1835 starb, Platz zu machen. Brunner blieb in Eich bis und mit 1798. Im Jahr 1799 kam wiederholt Heinrich Zülli, welcher dann als Seelsorger bis zum Hinscheiden wirkte [2]).

1802, Mai 31., wurde der Vicar Heinrich Zülli von Sursee erwählt, wo er den 5. Mai 1771 geboren, und nachmals einige Zeit Vicar war. Unter ihm gieng der Bau der jetzi-

---

[1]) Geschichtsfreund XV, 48.

[2]) Pfarrarchiv Eich; Staatskalender.

gen Pfarrkirche vor sich, da die alte nach dem am 25. Hornung 1803 durch Präsident Dulliker vorgenommenen Untersuch nur 44′ lang, aussen 31′ breit, im Chor 19′ lang, dieselbe nur 500 Stellen gewährte, sonach um ein Drittheil zu klein war. Die Regierung bewilligte den Bau unterm 15. März 1805. Derselbe wurde durch Meister Kopp von Münster 1807 und 1808 ausgeführt. Die summarisch aufgezeichneten Ausgaben, Holz und Frohn unberechnet, ergeben eine Summe von Fr. 45,524 a. W. Der Chorbau kostete den Pfarrer laut Accord Gl. 2000. Die drei Altare errichtete im Jahr 1826 und 1827 Stuccator Jost Pfister aus Lucern; die beiden Seitenaltare kosteten 2700 Fr. Die Altargemälde verfertigte für 200 Gl. Maler Ulrich Fischer von Triengen, Vater des Herrn Nationalraths Vincenz Fischer. Dieser Ulrich hatte auch einen Bruder Nicolaus, welcher am Ende des vorigen Jahrhunderts als tüchtiger Maler in Rom verstorben ist. Das Altarblatt zu Eich, der heilige Laurenz, ist das Portrait dieses Nicolaus. Die Orgel erbaute 1841 bis 1843 Meister Kiene aus Langenargen am Bodensee; sie kostete ohne Berechnung der Holzlieferung 3796 Fr. 42 Rp. a. W. Das Beinhaus bei der alten Kirche wurde, wegen dabei herrschenden Mißbräuchen, im Jahr 1812 auf Verwenden des Pfarrers entfernt. Sextar und Pfarrer H. Zülli starb den 8. Herbstm. 1849. Seit 1823 hatte er beständig Vicarien. Der erste war Michael Achermann, nachmals Caplan in Reiden, Pfarrer in Notwil, jetzt in Emmen; Anton Kaufmann von Horw, Pfarrer in Menznau; Xaver Herzog von Münster, Caplan in Münster, nun Pfarrer in Ballwyl (der Lucernerbieter), sein Biograph; sodann Balthasar Helfenstein von Sempach, Pfarrer in Notwil; schließlich Johann B. Dormann von Gunzwyl, der als Caplan im Gormund Anno 1850 starb.

1849, October 26., wurde Jos. Leonz Lichtensteiner von Oberkirch gewählt. Er war zuvor Vicar in Ruswil. Die unter ihm im Christm. 1852 von Jos. Anton Grasmeier in Feldkirch gegossenen vier Glocken, deren größte 2285 ℔, zweite 1138, dritte 676, und kleinste 370 ℔ wiegt, deren Metall 7350 Fr. a. W., deren übrige Unkosten 1500 Fr. betrugen,

und beinahe gänzlich durch freiwillige Beiträge gedeckt wurden, erhielten den 16. Jänner 1853 die feierliche Taufe, und erklangen am 12. Hornung beim Samstagsgeläute das erstemal.

Urkunden
zur Pfarrgeschichte Eich.

1.

1392, Heumonat 2. Baden.

Herzog Leopold trägt dem Landvogt Reinhard von Vehingen auf, seinem Priester auf dem Stein zu Baden, Heinrich Wißmann, die erste bescheidene Gottesgabe (Pfründe), welche da ledig würde, zu leihen.

Abgedruckt bei Tschudi, Chronic. Helvet. I, 566.

2.

1398, März 9. Ensisheim.

Herzog Leopold bevollmächtigt den Landvogt Graf Hans von Habsburg, den Caplan zu St. Nicolaus auf dem Stein zu Baden, Heinrich Wißmann, dem er eine Pfründe seiner Lehenschaft (Eich) gegeben, in seinen Privilegien und Unabhängigkeit von der Pfarrkirche Baden zu schirmen.

Abgedruckt bei Tschudi, Chronic. Helvet. I, 795; Hergott, geneal. habsburg. III, 780.

3.

1423, 27 Brachm.; 1466, 23 Brachm.; 1544, 24. Christm.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir der Schullthenß vnnd Ratt der Statt Lucernn Tundt kundt Aller mennklichen mitt disem Brieff, das vff den Tag sines dattumbs | alls wir ratswyse versamt gsin, vor vnns erschinen ist, der erwürdig wolgelert geistlich Meister Jos prunner Dechan des Cappittels zu Sursee vnnd Kilchherr zu Eych, vnnd vns verständigett | alls dann erst genemptte pfarr zu Eych, der pfrundt sant Niclausen In der allten burg zu Baden in Ergöw ingelybt vnnd eyn lächen syge von vnseren getrüwen lieben allten Eydtgnosen

vnnd vns den acht allten | ortten, so oberherren der grafffschaft Baden sinnd, syge ein ieder pfarherr zu Eych ouch ein Zwingherr doselbst, diewyl aber die pfarherrenn syne vorfaren Allt vnläslich verblichen rödell von Allt= | en har gehebt, worumb sy alls zwing herren ze richtten hannd, ouch was gerechttigkeyt die Pfarrherren alls Zwing herren ie wöllten Her gehebt, vnnd aber vss Hinlässig=keyt dehein besiglett bermmentin | brieff Vffgericht, wölichs allso biß vff den würdigen geistlichen priester vlrichen von sempach do=malen pfarr vnd Zwingherr zu Eych kommen, der dann globwür=dige gschrifft vmb sölich eins ieden | pfarr vnnd zwingherren ge=rechtigkeyt vffrichtten wöllen, vnnd sölichs Im grund by den kilch vnnd zwingnossen erturet, so ouch in gschrifft, aber in bapyr, vnd nit in berment gestellt, welche ge= | schrifft gesagtter pfarr vnnd zwing herr zu Eych für vns legt, mitt bitt, wir wöllten sölichs zwings Recht, so ein pfarr vnnd Zwingherr, vnnd die Kilch vnnd zwinggnossen zu Eych gegen ein anderen | Hannd, verhören, den Ingelegtten brieff vidimieren vnd Jme demnach Harumb schyn vnnd vrkundt geben, So dann gesagtter brieff vast allt vnnd nit besiglet, sunder bappyrin, vnnd wir nit wüssen | mogen, ob die vnnseren so Im Zwinng zu Eych gsessen, dess bekantlich vnd zu=frieden, darneben dem pfarrherren vnd zwing Herren doselbst, das die notturfft erfordrott, dargegen vngeren abgeschlagen, allso | der billichkeyt zu begegnen, Hannd wir Vnseren gethrüwen lieben mitt=ratt Josten von Meggen Ritter, diser zyt vogtt in sant Michaels ammt, in befelch geben, disen alltten brieff oder rodell, so der pfarr vnnd | Zwingherr ietzt für vnns gelegt, zu synen Hannden ze ne=men vnnd vor eyner versamnotten volkomnen gemeindt Im Zwing zu Eych gsessen verläsen vnnd all Zwinggnossen doselbst gegen=wärttig verhören lassen | vnnd eygenlich befragen in synem bey=wäsen, ob sy dess dem kilch vnnd Zwing Herren anred vnnd be=komtlich sygendt, vnnd so dem allso statt vnnd gnug beschächen, dann sölle sölichs wider an vnns lanngen. | Disem vnserem befelch gesagtter vnser Mittratt nachkommen, vff dem andren sunnentag Im aduent [1]) von Christi Jesu vnsers lieben Herren geburt gezallt Fünff zechen hundert viertzig vnnd vier Jare, | vnd die vnseren zu Eych in bysyn ires kilch vnnd Zwing herren doselbst denselbigen

[1]) 7. December.

brieff oder allten rodel von wordt zu wordt Hören lassen, vnnd alls sy bedersyts einmündig dess zufriden vnnd | eyns gsyn, sölichs an vnns langen lassen, vff dato diß brieffs, vnnd der vorgnempt pfarr vnd Zwingherr abermalen erschinen, vnnd vilgenempts allten brieffs oder rodels Vydimus vnnd schyn In bermment | vnder vnser statt Secreth Insigell begärt, So wir Ime nit abschlachen können, Sonders geben lassen, wolicher allt Zwingbrieff oder rodell von wordt zu wordt geschriben war vnnd zugab. — WIR | der Schulthes vnnd rat der Statt lucernn thundt kundt menecklichem mit disem brieff, das der geistlich ersam priester vlrich von sempach, kilch vnnd zwing Herre zu eych, vnns angerufft vnnd gebetten hatt, im ein | glouplich apschrifft von einem rodel ze geben antreffende eynen ietlichen kilchherren vnnd syn vnderthan doselbs, dorinn clarlich vergriffen, wie sy sich gegen einandren Halltten söllent, nach allttem Harkommen | bruch vnd gwonheyt, so sy zu beden theylen ir rechttung Im gutten gantzen gewerre vnnd besitzung nun lange zyt gehabt Hannd, den wir ouch vormals, vmb etlicher spän vnnd stöss willen, zwüschen Inen vfferstanden, | In gegenwärttigkeyt gmeiner bursami, offenlich in vnserem rat verhördt. Wann aber sölicher rodell kein offen vrkund noch sigell an Im hatt, dauon wir schlechttigklich ein glouplich abgschrifft Im | könden geben, dorumb so Hand wir obgenantter schulthes vnd rat der gemeinen pursame desselben torffs eyche, nach dem sy die vnseren sind, verschriben vnd ein genemptten tag Harumb inen allen vnd | Iren ietlichen, der da vermeint, wider sölichen rodel oder etliche syner articklen ze sprechen, für vns in synem kosten ze kommen, vff welchen tage nun für vns niemandt kommen ist, da wider | ze reden. Allso darnach Hannd wir aber dem fürnemen, wysen, vnserem lieben gethrüwen mittrat Egolff von Meggen, diser zyt vnser amptsman vnnd vogt in sant Michaels ammpt befolchen, sölichen | rodel gemeiner bursami doselbs zu Eyche in gegenwärttigkeyt ir aller vorzuläsen, vnnd ob sy den in allen synen articlen bekanntten vnnd lopptten, ein glaupliche abgeschrifft dauon zu machen, vnd die | oder denselben rodell in vnserem namen zu uersiglen, das ouch ich der genandt Egolff von meggen vergich, vnnd sölliches alles gethan hab, vnnd wyset derselbig rodel allso: — Man soll wüssen, | das ein kilchherr ze eyche, das der Hett ze richtten vmb zwing vnnd bann, das ist vmb lidlon vnd vmb

züne, vnd vmb Holtzhowe in dem walde vnnd was Tryg schilling Haller gebürtt, vnnd vmb | keinen fräfel Hett er nütt zu richten, vnd alls man Jarlich gewonlich ein rat setzet, dry von einer bursame darbüttet, dann Hatt ein kilchher wol zu gebietten, wän ouch ein geburſami dar- | büttet für ein Richtter, dem hatt ein kilchherr ouch wol zu gebietten. Wär ouch das ein geburſame stössig wurde vmb einen richtter, so mag ein kilchherr Inen ein richter geben wän er will, vnd sond dann | der richter vnd rat Jarlich einem kilchherren schweren, oder trüw an eydts statt geben, wäders ein kilchherr will, das sy des torffs nutz vnd Eere schaffen, vnd zwing vnnd bann Hallten alls es von alltterhar | kommen ist. Vmb ein banwart, will da ein geburſame an einen banwardt syn, so hatt ein kilchherr sy nütt zu zwingen, wär aber das ein geburſame, die einen banwardt belonen müsendt, deß zu ratt wurden, | das sy einen banwardt Han wöllten, denne hatt ein kilchherr ze bietten, oder wär da richtter ist an eines kilchherren statt. — Ein kilchherr oder lütpriester, der da sin statt Halltter, will der von dem fich den | zechenden Han, so soll er Haben einen äber vnnd einen pfarren, vnd wärendt da schaff, so soll er Haben einen wider, vnd gibt man von zweihen Jungen schwynen ein pfäninng vnd von zweihen lammeren ouch ein | pfäninng, vnd von eim kalb zwen pfäninng, vnd von einem fülen vier pfäninng. Es gibt ein ietlicher kruttgartten Für ziböllen zwen pfäninng ze zechenden vnd von Jmbden soll man gen den Zechenden pfäning. Die | Bachtalen vom dorff vnts an die türlin, alls man von sempach gan Münster gadt, die ghört einem kilchherren zu. Den chor soll ein kilchherr tecken, vnnd nit das gottshus . wann ouch ein nüwer kirch- | herr wärtt, der soll dem gotts Huse gäben einen fan oder ein mäßgwand, wäders dann dem gottſ Huse notturfftiger ist. Es soll ouch niemandt die taferen Haben, oder wyn zu Eych schenken, wann | dem es ein kilchherr erloupt. Wär ouch das Jemandt kein Huse oder keinen spycher zu Eych verkoufftte, die von dem Hochwalldt doselbst gebuwen wären, die vs der kilchhöri gefürt wurden, da sol ein | Hus der kilchen geben ein pfund vnd ein spycher zechen schilling. — Demnach vmb die einung so man scheydt, so gibt ein Houpt fiches, das man nachttes findet in der zellge | darnach so es verbotten würdt ein schilling vnd des tags sechs. Vnnd vmb die schupposſen, so ein kilchherr abgadt oder stirbt, vnnd ein nü-

wer kilchherr würdt, so gibt man von einer schuppos ein Halb vierttel wyns, vnnd domitt so hat dann eyner empfangen. wär aber das einer oder eine, es wäre frow oder man, der ein schup-poß Hätte, die an das gottshus hörtt, so der abgadt vnnd stirbt oder | syn lächenschafft da verkoufft, so muß man dann an eines kilch Herren gnad kommen, den eerschatz ze geben, wie von alltem Har ꝛc. Aber der Hoff zu Lewron vnnd die Wydumb zu Sem-| pach, die gan Eych an die kilchen ghörendt, vnnd ouch die Mülli zu Eych, wann die ledig wärden, so sond sy Erschatz geben, alls man das an eynem kilchherren finden mag, allso ist das ouch | von alltter Har kummen. Es soll ouch die gütter niemandt ge-wilnen noch verlieren, noch vffgeben noch empfachen oder verttigen, wan vor einem kilchherren, oder dem der syn statthalter ist. | Item was wydumb ist, dauon soll ein kilchher synen Järlichen Zins nemmen, nach dem allsdann die gütter zinnshafft sind, vnd den Erschatz alls Vorgeschriben stadt, vnd soll dieselben gütter nit stei-geren. | Einem kilchherren soll ouch an denselben zinssen weder Hagel noch windt, noch kriege noch nütt anders schaden bringen, wann das man die Zins Jarlich dauon richten vnd geben soll. Vnnd wäre | das man den Zinns nit wol machtte, wöllt sie dann ein kilchherr nit enberen, so soll man Im denselben Zins Rytteren. es soll ouch niemandt dieselben gütter Haben, wann der sy selber | buwet an den stetten da sy gelegen sind, oder aber einem ze eych Im Dorff lychet, das sy in eeren gehebt werden, er behallt es dann mit eynes kilchherren willen. Wann ouch ein gutt | ledig württ, so soll man das Lychen dem nechsten erben, dem elltsten in demselben geschlecht, vnd der soll das empfachen in dem nechsten monet, er syge dann nit im lanndt oder moge nit Zu | einem kilchherren kommen, dätte er das nit, so mag ein kilchherr dassel-big gutt verlychen oder versorgen nach synem willen. allso soll ouch einer zuglycher wyss ein gutt empfachen von eynem kilch- | herren, der es von dem andren koufft. vnd ist dise ordnung allso gmacht von kundtsamen erberen lütten vnd ouch bewysung alltter brieffen, so die vnderthan von Eych vor zytten erteyllt Hatten by iren | eyden vnd Eren, das sy von alltter Har allso komen wären. vnnd sind gezügen diser ordnung die dorby sind gsyn die frommen be-scheydnen Heinrich Schnyder Schulthes zu Sursee, Vlrich am werd schulthes zu sempach, | werni ag von böschenried, Hensli stark

von lewron, Dietschi kost, petter trösch, Herman salatti, Cuntzli Probst, ludi kost, welltti kouffmann, vnd darzu all vnderthan gemeinlich zu eych alltt vnnd Jung. Diss beschach an | dem nechsten suntag vor sant Vlrichs tag dess Helgen Bischoffs ze Eych im Dorff vor Cuntzlin probsts huss Vff dem platz, do man zallt von Christi geburtt Tusent Vierhundert zwentzig vnd drü Jare. — vnd wann | nun ich der obgenempt vogt sölichen obgemelltten Rodell in gegenwärttigkeyt gemeiner gebursamme also verlässen Hab, sy ouch da sölichen Rodel in allen synen puncten vnd articklen ze stande nach dem von allter | gewonheyt harkommen syge bekant Hand, ich ouch dise abgschrifft demselben Rodel Von wortt ze wortt glych ze stande gegen ein andren Verläsen ghört, Hab ich min Insigel Von empfelchs wegen der obgnemptten miner | gnedigen Herren Schulthes vnnd rätt der statt lucernn, gehenckt an disen brieff, doch mir vnnd minen erben on schaden, der geben ist vff sant Johanns baptisten abent dess Jars do man zallt Von Christi geburt | vierzechen Hundert sechzig vnd sechs Jare. — Vff Sölichs Habendt wir obgenanntten Schultheis vnnd rätt genemptter Statt lucern vss oberlüttrotten vrsachen, domit niemandt verkürzt werde ietzt oder | Harnach, obgenempttem vnserem Mitratt Jost von meggen Ritter In befelch geben, disen brieff Mit synem angebornen Insigel, doch vns vnd Im vnd vnsern ouch synen erben vnd nachkomen one | schaden zu verwaren, das ich obgesagtter Jost von meggen Ritter gethan haben bekantlich bin, vff mitwochen Vor Johannis baptisten [1]) von Christi Jesu vnsers liben Herren geburtt gezallt Tusent | fünf Hundert vierzig vnnd vier Jare.

Das Siegel hängt.

4.

1504, 8 Wintermonats.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Schultheis vnd rat der Statt Lucern Thund kund allermengklichen mitt disem brieff, dass vff den tag siner datte, als wir in ratzwis by ein andern versampt gewesen, vor vnns erschinen

---

[1]) Da im Eingang der Urkunde vom 2. Sonntag im Advent die Rede ist, so kann hier nur Johann Evangelist, nicht Baptist, gemeint sein.

sind die erbern conratt müller kilchen meyer zu Eych, vnd vli Münchiger mit Im dartzu verordnet von den kilchgnossen zu eich einestheils, vnd der wirdig vnser lieber andächtiger her petter kilchherr zu Eych, anders theils, Als sy spen vnd stöß Sament gehept haben nachgemelter sach halb, darumb wir beidteil in clag, antwurt vnd widerred gegen ein andern gnugsamklich verhört vnd vns daruff zwüschen Inen zu recht erkent vnd gesprochen, des ersten das her petter schuldig sin solle, durch sich selbs oder ein andern priester an siner statt, die vnderthonen zu Eych zu versechen, es sye mit mess han oder mit andern Dingen, als dan ein lütpriester ein lüttkilchen soll versechen, zum andern des mäßbuchs halb so sich die vnderthonen erslagen, das er Inen verheissen hab zu geben als sy die kilchen gemurett vnd gebuwen vnd er Inen aber noch nit geben hatt rc. Da soll her Petter Inen das selb meßbuch noch gen vnd in die kilchen antwurten als er sich dan des erbotten hatt. Zum dritten diwil der kor der kilchen zu Eych gedeckt worden ist vß dem almusen, so biderlütt daran geben hand, da die vnderthonen vermeinen als will der kor gewitrett worden sye, also söll Her petter den für sich selber gedecht haben vnd nit sy rc. Da haben wir vns ouch erkent, wie dan der kor yetzmall vß dem allmusen gedeckt worden sye, daby sölle es bliben. Ob sich aber künfftiglich begäb, das derselb kor tekens oder In eren zu halten nottürfftig sin wurd, als dick das beschicht, So soll her petter vnd ein yeder kilchher zu Eich den vermelten kor tecken vnd an tach vnd gemach in eren halten one der vnderthonen costen rc. Zum vierten vnd zu lesst der opfferen Halb, was da derselben fallent lebender opffer, die sollend eim kilchher zu gehören vnd pliben, vnd die dotten opfer, als werch, wachs, korn vnd anders, sollen der kilchen an iren buw gehören, vnd ob och yemand wär, der ein lebend opffer brächte, vnd das mit vstruckten wortten an den buw gebe, das vnd die sollen ouch der kilchen vnd an Buw gehören, von einem kilchheren zu Eych vngehindert, desglich was dem Heyligen von opfer gefalt in sin büchsen, so im mit einer kettin angehenckt ist, das soll dem Heiligen zu gehören vnd pliben, was aber in dem andern stock, vsserhalb der kilchen [1]) von opffer gefalt,

[1]) Pfarrer Niclaus Nicolai bemerkt: „Diewill die obverschriben büchs meermo-„len entfrömbdet rc. hab ich N. N. mit rath dieselbig gar hindan gethon,

so viel deren ist, die söllen zwischen dem Heiligen vnd eim kilchhern getheilt werden, als von alter her komen vnd gebrucht ist. In crafft ditz brieffs So wir den vnderthonen ze Eych vf ir beger mit vnser statt Secret anhangenden insigell besiglet geben haben vff frytag vor Sant Martinstag nach Christi geburt fünffzechen Hundert vnd vier Jar.

5.

1522, 5 Heumonats.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir von Stett vnd landen der acht ordt der Eydgnoschafft gesanndten Rät vnd Anwält, Nämlich von Zürich Meister Hanns Berger des Rats, von Bernn Sebastion | vom Stein Ritter des Rats, von Lutzernn wernherr von Meggen Ritter des Rats, von vry Jacob Trogerr des Rats, von Schwytz martty An der matten Ammann, von vnderwalden Claus | Halter des Rats, von Zug Hanns Jörg des Rats vnd Seckelmeisterr, vnd von Glarus Heinrich Tschudy amman, All mit vollem gewalt vnnser Herren vnd obern, vff Haltenderr | tagleistung der Jar rechnung Zü baden In ergöw versamelt, Tünd kundt offenlich mit disserm brieff, das Hütt sines datums vor vnns erschinen sind. der wolgelert Er= | wirdig her Jodocus Brunner, meisterr der fryen künsten, vnnser kilchherr zu Eych am Sempacher See, vnnd mit Im Heinrich von louffen ouch von eich, vnnd offnetend | vor vnns. wie dann der Jegemelt Heinrich von louffen ein gütt zü eich gelegen, genannt der pfründ oder kilchen gütt, Bißhar mit aller siner Zügehördt Inngehebt vnd | gebuwen hette. So dann dem genanten kilchherren zü eich, mit eigenschafft Zügehordte. vnd zinshafftig ware. Vnnd aber Im von des vorgenannten Herr meister Josen Brunners | vorfaren zü hanndlehen verlichen worden Sye. Vnnd batten vnns beid daruff, wir welten In namen vnnser aller Herren vnd obern. Im dem genanten Heinrich | von louffen. das vorgemelt güt. genant der kilchen oder pfründ gütterr mit siner Rechtung vnd Zügehördt, zü einem erblehen. verlichen. vnnd So wir Nu Sölich Ir pitt vnnd|

„vnd den Stock in d kilchen lassen setzen, dz opfer dorin in zwei ttheil „getheilt, ein theil der kilchen, den andern einem kilchherren, wie auch im „Cormund vnd anderstwo brüchlich ist."

Begerr gehördt, vnnd dar Inn verstannden, das der vorgemelt meister Jobocus Brunner sinen willen darzü geben. So haben wir Jn nammen vnd vss gewalt . vnnser aller Herren | vnnd obern . vnnd als recht lehenherren der vilgenannten kilchhery zü Eich . dem vorgenannten Heinrichen von louffen vnd allen sinen erben, das vilgemelt gütt genantt der | kilchen oder pfründ gütterr zü eich gelegen, Es sye Hus Hoffstatt Acker matten Holtz veld wune weid steg weg wasser wasserrunsen Infart vnd vssfartt . vnd mit aller | der rechdung fryheit ehaffte Härkommenheit vnd Zügehördt, gantz für fry ledig vnnerkümbert eigen, Also vnd mit Rechten fürworten vnd gedingen, das der genant Heinrich | von louffen . oder sin erben vnd nachkomen . das Jetzgemelt güt, mit Aller Rechtdung vnd Zügehördt wie obstät, Nu hinfür Jemer vnd ewenklich söllent vnd mogent Jnn- | haben nutzen vnd niessen ouch Jr besserung vnd gerechtikeit verkouffen verlichen vnd versetzen . nach Jrem willen vnd geuallen, doch So söllent vnd mogent Si dasselb güt Jn gütten | eren vnd buwen Nach erblehenn recht vnd gewonnheit vnzergenngklich vnd vnwüstenklich haben vnd halten. Vnnd dem gemelten kilchenherren zü eich vnd siner Nach- | komen Jerlichen vff Sanct marttin tage dauon zü Rechtem erblechen Zinse vssrichten weren vnd bezalen . vier malter korn vnd vier malter Haber Lutzernner messes, güte | genommen vnd wol bereits kornn vnd Habers, vnd darzü zwey fassnacht vnd vier herbst hünnerr vnd hundert eyer, vnd Jm vnd sinen Nachkomen das alles weren vnd | anntwurtten gen eich zu Jren sichern Hannden vnd gewalt . genntzlich vnd gar Onn allen Jren kosten vnd schaden . Nach lehens Zinsrecht vnd gewonnheit, Er Sin | erben vnd Nach komen söllent ouch by sölichem Zinse, onn alle merrung vnd Steigrung, Nu vnd Hienach Beliben. Wir wellent ouch Jnn sin erben vnd Nachkomen by | Sölicher lichung Hanndt haben schutzen vnd Schirmen. So dann habent wir Har Jnne beredt, das der vilgemelt Heinrich von louffen sin erben vnd Nachkomen, Nu | hinfür vnd zü ewigen Zitten, die Brugg Jn der Bachtalen Jn güttew buw vnd eren söllent haben vnd enthalten one eines kilchherren zü eich kosten vnd schaden. | Wie dick sich ouch die hannd Jnnhaber dis lehenns ennbert, So söllent Si das von einem kilchherren zu eich empfachen, vnd einen erschatz geben Nach Jnnhallt | vnd vsswisung des Thwings Rodels zü eich, doch So söllent Si Jn sölichem bescheidenlich ge-

halten werden vngeuarlich. Ob aber der vorgemelt Heinrich von | louffen Solich vilgemelt gütt mit siner zügehördt by sinem leben ein Jar zwey oder drü vngeuarlich verlichen vnd nit verkouffen wurde, als dann So söllent Si | zü empfachen nit schuldig noch pflichtig sin, alles erberlich vnd vngeuarlich. Vnd das Alles zü einem waren stätten vesten vrkund So hat der fromm fürnemm wyß | Heinrich rubli des Rats der Statt Zürich vnd der zitt landtuogt Zü Baden Jn ergüw sin eigen Jnsigel Jn namen vnnser aller gehennckt offenlich an disen | brieff. Der geben ist vff Sambstag nach Sannt petter vnd Sant paulus der Heiligen zwölffbotten tage. Nach der gepurt Cristi vnnsers lieben Herren gezelt | Tusenndt fünffhundert Zwenntzig vnd Zwey Jare.

Das Siegel ist weggeschnitten.

6.

1539, 12 Christmonats

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir von Stett vnnd Lannden der siben ordten vnnser Eidtgnoschafft Räth vnnd sandtbotten, Namlich von Zürich Bernhart | von Cham seckelmeister vnnd Joannes äscher Stattschryber, von Bernn Niclaus von Dieschbach, vnnd Chrispinus vischer, beid des rats, | von Vry, Jacob arnoldt Lanndtamman vnnd Jacob A pro, des rats, von Schwytz, Jörg reding, alt Lanndtamman, vnd Christoff | schorno, ritter, panerherr, vnnd des rats, von Vnderwalden, Hans waser, Ritter Panerherr vnd des Raths nitd dem wald, von—Zug, Wolffgang härster, vnd Jacob schicker, beid des Raths, vnd von Glarus, Gilg Tschudi Lanndtamman, vnd Paulus schuler, | alt Lanndtamman diser Zyt, vff dem tag zu Baden Jnn Argöw, by einandren versampt. Thundt kund, vnd Bekennent offentlich | mit disem brieff. Alsdann vff verschiner Jarrächnung zu Baden, vnnser getrüw lieb eidtgnossen, Schultheis, vnnd rat der statt | Lucernn, durch den frommen, erenuesten, vnnd wysen Herren Jost pfyffer, diser Zyt Jren Schultheißen, an vnserer Herren vnnd Ob- | eren ratsbotten, langen lassen, Nach dem dann die pfarr zu Eich, Jnn gemelter siner herren vnnd oberen Hochen vnd nid- | ern grichten gelegen, von vnnsern herrn vnnd obern den Acht alten ordten Leehen, were bißher gebrucht, das ein

pfarrer | daselbs Zwingherr sin mussen, vnnd alle pott vnnd verpott von des Zwings wegen geton, Welches aber sine Herren gantz | schimpfflich sin bedunckt, dann solchs Im, als einem priester ie thun, nit wol anstande, die Vnndertonen ouch vast wenig vmb | sin pott vnnd verpott geben, vnnd gange ouch vnnsern Herrn vnnd Obern kein Haller, noch pfeninng nuz daraus vnnd müsste | ein pfarer des mer schaden vnnd nachteil erlyden. Da siner Herren ganntz früntlich pitt were, Inen sölche Fryheit des | Zwings das sy den mit einem wältlichen eerenman besetzen möchten, zu zeeignen, die wyl sy doch sonst an dem ordt, Hoche | vnnd nidre gericht, vnnd alle fräven ze straffen haben, damit wurden ouch die vnnderthonen Inn besserer gehorsammi er= | halten mögen werden, des begerten sy vmb vnnser Herrrn vnnd Obern gantz früntlich zu uerdienen, damaln die ge= | sanndten vnnser Herrn vnnd obern, sölich sin anbringen, an vnnser Herren vnnd obern zu pringen, Inn abscheid genommen. | Darumb er von sinen herrn vnnd obern abgeuertigt, vnnd vmb Anntwurt anzuuorderen. Vnnd so wir die Botten sölich | sin begären verstanden vnd sich Jeder siner Herren vnnd Obern Beuelch enntschlossen, So ist Ir aller will vnnd meinung | das sy sölichen Zwing zu Eich, mit aller siner zugehörd vnnd rechten, Iren getrüwen lieben eidtgnossen von Lucernn, zu son= | dern eeren vnnd gefallen vnnd von Ir fründtlich pitt wegen, fry eigenthumblich vbergeben, vnnd zu= | stellen wellen, damit hinfüro Inn ewigkeit ze handlen vnnd ze tund, ouch den besetzen, vnnd entsetzen, nach Irem willen vnnd gefallen. Doch das | sölichs dem pfrund Lechen zu Eich, so der pfarr zu sanct Niclaussen zu Baden Incorporiert ist, vnnd vnns den Acht alten | ordten zu uerlichen vnns zustat, Inn allweg vnuergriffen vnnd vnschedlich. Des begert genanter Herr Schultheis Pfyffer eins | briefs, den wir Inndes zu vrkund mit des frommen vnnd wysen vnnsers getrüwen Lieben Lanndtuogts zu Baden Im Ergöw eignem Insigel Im namen Vnser aller zu handen siner Herren vnnd obern zu geben erkennt, vff den zwölften tag des Monats Dezembris Nach der gepurt Jesu Christi gezelt, Fünffzechenhundert Fünffzig vnnd Nün Jare.

Das Siegel hängt.

7.

1567, 11 Brachmonats.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir von Stett vnnd Lannden der Siben ordten vnser Eydtgnossschafft, Räth vnnd Sanndtbotten, Namlich von zürich Bern=| hardt von Chaam Burgermeister vnnd Hanns kambli Statthalter vnnd des Raths, von Bernn Batt Ludwig von Müllinen, Statt=| halter vnnd dess Raths, vonn vry Peter vonn Pro Lanndtamman, von Schwytz Casper Ab yberg Lanndtamman von Vnnderwaldenn | Anndares schönenbüll Lanndtamman, vonn Zug Jheronimus Heinrich des Raths, vonn Glarus Paulus schuler Lanndtamman Diser zytt | vss beuelch vnnd vollem gwalt vnnser aller Herren vnnd obern vff den tag der Jarrechnung zu Baden Jm Ergöw versampt, Bekhennendt | vnnd thund khundt mencklichen mit disem Brieff. Demnach nechst verschinnes Tusendt Fünff Hundert sechs vnd Sechtzigisten Jar, | das Pfrund Huss zu Eych mit sampt der schürr darby durch zuthun böser schelmen annzündt vnnd vff den grundt verbränt wordenn | vnnd Vnnser Herren vnnd obrenn dess vonn Irem Lanndtuogt zu Baden Fridli Hässy von Glarus bericht, wie es darmit erganngen | vnnd darüber eines Berichts begärt, wie gemelt vnnser Herren vnnd obren wyter darmit Halten wellen, alls nun wollgemelt | vnnser Herren vnnd obren söllichs verstannden, sich darüber beratenn, vnnd Jeder Bott vff disem tag sich siner Herren beuelch ent= | schlossenn, So habennd wir an Jr statt vnnd Inn Irem Nammen, gemelte Pfrund zu Eich (so bisshärr Sannt Niclausen Cappel zu | Baden Inncorporiert vnnd dauon leechen gwäsen) mit allen Iren Rennten, Nüzen, Gülten, vnnd gerechtigkeyten, So gemelte Pfrund | zu Eych vnnd daselbs vmb Inn vnnser getrüwen liben Eydtgnossen vonn Lutzernn gepiet, Jerlichen Inngendts Hatt, dennselben Vnn= | sern gethrüwen liben Eydtgnossenn von Lutzernn vnnd Iren Ewigen Nachkomen, frey zu geeignet zu gstelt vnnd vbergeben als | Jr Recht eygenthums mit dem angeding, das sy söllich Pfrundhus vnnd schürr widerumb vff Buwen, das sich ein Pfarrer daruff | erhalten könne, sy vnnd Jr nachkommen söllendt ouch für basshin zu Eewigen Zythen gewalt hann, sölliche Pfrund zu uerlychen, Die | zu bessetzen vnnd entsetzen, nach Irem willen vnnd gfallen, onne vnnser Herren vnnd

obren der Siben ordten vnnd menlichs Jnn- | trag vnnd widerred, doch Harinn heyter Vßbedingt vnnd vorbehalten alle Rennt vnnd Gülten Jnn der Graffschaft Baden gelägen | das die selbenn zu der Kappel zu Sannt Niclausenn zu Baden Jnn Ewig zyth diennen vnnd gehörren söllenn, damit ein Priester, der | dann gotzdiennst daselbs verrichtet, daruff erhaltenn werden könne. Deß begärtten gemelt Vnnser lieb Eydtgnossen vonn | Lucernn Eins Brieffs, denn Habennd wir Jnen deß zu warem vnnd vestem vrkhund mit deß Fromen Eerenuestenn vnnsers gethrüwen lieben Lanndtuogts zu Baden Jnn Ergöw Symon Wurstenbergers deß Raths der Statt Bernn Eignem anhang- | endem Jnnsigel Jnn nammen vnnser aller offentlich verwart geben, vff denn Eylfften tag Juny, Nach der gepurt Christi vnnsers Herren vnnd säligmachers getzalt Tusend | Fünff Hundert Sechzig vnnd Siben Jare.

Das Siegel hängt.

8.

1567, 1 Augstm.

(Staatsarchiv Lucern.)

Jch Pauli grieß zu Eych Jm Ey ampt Gsässen Beken Mit disem Kouff Brieff, das Jch den Edlen | Strengen vesten Fürsichtigen ersamen vnd wysen Herren Schulthes vnd Rhat der Statt luzern mynen gnedigen herren vnd | oberen Han eynes ewigen vffrechten redlichen Kouffs vffrecht vnd redlich zu kouffen geben, Myn Huß vnd Hoffstatt vnd Garten | zu eych glegen sampt aller Eehafften allten Harkommen vnd aller zughördt, stost ein Halb an der pfrundt zu eych boumgarten, | andersyts an Dorffgassen, so vffs feldt gadt, vnd zum dritten an Hof genempt brunners Hof zu eych, zinset der baum- | gartten bemellten Brunners Hof ein mütt beder gutts lucern mäß, vierthalben gulden gan münster Jn d kammer, fünff | gulden Henslin scherer zu Münster, muß man Jm vff Martini nechst künfftig Houptgutt vnd zins erlegen vier gulden | gelts, da muß man zins vnd Houptgutt erlegen vff Martini Jm 1569 Jare, ist wytter nit beschwertt sonders fry | lidig eygen, So aber sich wyttere beschwertten erfinden, soll Jch Hochgemellten mynen gnedigen Herren darumb abtrag | thun, vnd ist der kouff beschechen vmb zwey Hundert vnd sibenzig gulden vnd

zechen gulden trinkgellt, daran die be= | schwerdt abgadt, vnd so vill mir vshar Hett ghördt, darumb bin Ich vsgricht, vergnügt vnd bsallt, sach Hochge= | nandt myn gnädig Herren Quydt Ledig loß. Also hab Ich Hochgnandt mynen gnedigen Herren diß | Huß vnd Hoffstatt vnd boumgarten geuertigt, vff geben vnd Ingeant=wort vor vnd mit deß erenvesten vnd wysen | herren Jost am Ryn deß rats zu Lucern vogt zu Münster vnd In sanct Michells Ampt mynes günstigen Herren | als des rechten richters Handen, Also das Hochgenempt Min gnedig Herrn benampt Huß vnd Hoffstatt | vnd garten sampt aller zughördt söllent vnd mögent ynhan, nuzen gnießen, bsitzen bsezen entsetzen oder | verkouffen, vnd dormit schall=ten walten Handlen Thun vnd lassen, als mit Irem eigen vnd bar bsallten gutt | von mir vnd mynen erben vngsumpt vnd vn=girrt, mit volkomner verzychung aller grechtigkeyt vord= | rung vnd ansprach, so Ich oder myne erben Je daran ghan oder fürer be=kommen möchten. Deß alles zu warem | vrkundt so han ich mit ernst erbätten wohl benemptten Herren vogt zu Münster Herren vogt am ryn, das er | ampts Halber syn Insigel für mich vnd für mynne erben, Doch Im vnd synen erben In allweg vnscheb=lichen | offenlich ghenckt hett an disen Brieff, vff Frytag Nach sanct Jacobs tag von Christi Jesu vnsers lieben Herren geburt | gezallt fünff Zechen Hundert Sechzig vnd Sieben Jare.

Das Siegel hängt.

9.

1571, Montag nach hl. Kreuz Erhöhung. Im Spane zwischen der Stift im Hof und dem Kirchherren Georg Amberg in Eich, bezüglich der Zehentgränzen auf dem Kirchbüeler Feld, nehmen namens des Rathes Ulrich Moser und Niclaus Krus, des Rathes in Lucern, in Beisein Peter Zimmermanns, Pannermeister und des Rathes zu Sempach, und Adrian Gaßmann's, Müller in Eich, sowie der beiden Chorherren Jost Büttiger, Bauherr, und Wendel Petermann, den Augenschein, und verbriefen die Vereinbarung der Zehentgränzen.

Pergamene Urkunde im Staatsarchiv vom 17. Herbstm.



VII.

Das Maieramt zu Giswil und seine Rechtungen.

Von P. Martin Kiem, O. S. B.

Nachstehende merkwürdige Urkunde vom 22. Heum. 1432, welche im Archiv Obwalden liegt, und meines Wissens noch niemals veröffentlicht worden ist, zeigt uns, daß Giswil den Gemeinden Sarnen, Kerns, Alpnach, Sachseln und Lungern gegenüber im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert in besondern Rechtsverhältnissen gestanden sei. Der Hof von Giswil soll schon im neunten Jahrhundert nach der etwas zweifelhaften Urkunde des Recho (Geschichtsfrd. I, 158) an das Kloster Murbach-Lucern vergabt worden sein. Der Abt von Murbach hatte daselbst die Gerichtsbarkeiten zu besorgen: „ovch in varn ze giswile vnd ze „Alpnach vnd ze dien houen vnd sol si vür richten.“ (Geschichtsfrd. I, 159—160.) Im Jahr 1286, 18. Brachm. (Stadtarchiv Lucern) bezeichnet Abt Berchtold des Nähern die Gefälle, welche er in den Höfen Giswil, Alpnach rc. besaß, und durch einen eigenen Beamten (Maier) beziehen lies. „In Giswile boues quinque et casei omnes, preter caseolos, qui dicuntur êrkese.“ (A. a. O. 67.) — Den 16. April 1291 (Geschichtsfrd. I, 208) tritt Murbach Lucern mit allen Besitzungen und Rechten, die es in Giswil und a. O. hatte, käuflich an Oesterreich, d. h. an Albrecht, König Rudolfs Sohn, ab, wofür dieser am 12. Mai 1291 (a. a. O. 213) nebst der Kaufsumme von 2000 Mark Silbers annoch fünf Dorfschaften im obern Elsaß dem Kloster entgegen gibt. Von da an übte das Haus Habsburg-Oesterreich im „Maieramte“ zu Giswil bis nach dem Befreiungskampfe die dortigen Rechtungen aus. Ausgenommen waren bei diesem Kaufe und Tausche nebst andern Sachen

die Einkünfte und Besitzungen, welche an die Pfründen des Propsts und der Mönche zu Lucern gehörten. Darum stehen auch im Zinsrodel der Propstei vom Jahr 1314 (auf dem Wasserthurme) folgende Gefälle bezeichnet:

Ze Gifwil dü kilche. 1. viltz. Der meiier. 1. viltz [1]. Die von Rudentz. 1. viltz und x huob kese dero gilt iechlicher vi. denar. Ze Giswil xviii. èrkess dero gilt iechlicher 1. den.

Ze Giswil in dem Hof Geishüte pfenninge. Ze Rudentz viii. Hüte. In der Huobe vii. Hüte. In dem Studi 1. Hut. In Swandon 11. Hüte. In Brotton rüti ein halb Hut. In bürglon ein Halb Hut. In buocholtz ein Hut. Ab enren swanden vnd in der oeie 1. Hut. An der matta vnd vf Gvgeln ein halb Hut. In dem Holtz vnd vnder Hvrwern ein halb Hut. Von wilburg matta vnd vnder dem Hage ein Hut.

In parrochia Giswile

Petrus de Hvnwile de domino. H. patre suo sol. x.

Auch das Teutschhaus Hizkirch scheint Gefälle in Giswil besessen zu haben. Das bezeuget ein Brief vom 8. Mai 1338, laut welchem der Comthur Peter von Stoffeln mit den dortigen Hofleuten um versessene Zinse und Nutzungen sich gütlich abgefunden hatte. (Urk. Nro. 1.)

Später brachten die von Rudenz Giswil an sich, und von diesen kam es an die mächtigen Hunwile. (Kopp II, 1, 209, Anm. 5.) Da aber Letztere in Folge des Ringenberger Handels das Land (1382) meiden mußten, so bewarben sich die Kirchgenossen von Giswil um die Gerechtigkeiten des Maieramtes, und mußten das Gericht und die Rechtungen, weil die Landleute ihnen nicht verhülflich waren, mit großem Schaden erkaufen.

Fünfzig Jahre nachher entspann sich zwischen ihnen und den andern Gemeinden Obwaldens ein gewaltiger Streit, sei es, daß die Giswiler mehr Rechte behaupteten, als sie erworben hatten, aber oder, daß man einen Staat im Staate nicht gerne dulden wollte. Vier Schiedleute von Uri und Schwyz werden berufen, welche am

---

[1]) So viel als Filzschuhe für den Winter im Chore bei den Frühmetten. Darum heissen die Filze auch in ältern Acten Nachtschuhe, Winterschuhe, Morgenschuhe. (Vergleiche Anzeiger des germanischen Museums. Jahrg. 1861, Seite 359, 398.)

22. Heum. 1432 sprechen: „das Blutgericht halte ein jeweiliger Landamman von Obwalden in Giswil, und von „den Bussen solle der Landamman ein Dritteil und „die Giswiler zwei Drittheile nehmen." (Urk. Nro. 2.)

Brieflich kann nicht nachgewiesen werden, daß in Folge dieses Spruches der Landammann von Obwalden dortselbst ein Blutgericht gehalten habe; doch gibt es eine Matte, welche man das „Galgenmätteli" heißt, und an das sich die Sage knüpft, die Giswiler hätten vor Zeiten Stock und Galgen gehabt. Ob diese Rechte später ausgekauft oder sonst ein Abkommen mit den Giswilern getroffen worden sei, ist mir unbekannt.

Wir haben oben gehört, wie das Benedictinerstift zu Lucern im Maierhofe Giswil noch manche Rechtsame, mancherlei Zinse und Välle, Nuzen und Gülten seit dem Verkaufe an das Haus Oesterreich inne hatte und zu beziehen befugt war. In Betracht eines bessern Vortheiles nun verkaufen Propst und Capitel unterm 23. Brachm. 1453 auch diese zerschiedenen Rechtungen für 200 Rheinische Gulden an die Kirchgenossen von Giswil (Urkunde Nro. 3), welche sodann Tags darauf hinsichtlich der Zahlungsfristen, mit dem Kloster im Hof eine Uebereinkommniß treffen, und zur Sicherstellung und Gewähr sechs unbescholtene Landleute als Gülten und Hafter darstellen. (Urk. Nro. 4.)

Es dürfte schließlich den Freund und Forscher in der vaterländischen Kirchengeschichte interessiren, wenn ihm Kenntniß gegeben wird von der Gründung einer zweiten geistlichen Pfründe zu Giswil, welche zum Frommen der Kirchgenossen neben der alten [1]) Kirchherrn- oder Pfarrpfründe zum heiligen Laurentius am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts in's Leben getreten ist.

Es stifteten nämlich unter dem Pfarrer Peter Haas [2]) den

---

[1]) Ein Alp- und Marchenstreit wird schon 1429, an St. Johannes Abend ze Sungichten, in des „Kilchherrn Hus" ausgetragen, und von Landammann Nicolaus von Einwil besiegelt. (Kleintheil-Lade Giswil.) — Auch die Kirche als Solche dürfte eines hohen Alters sich rühmen, zumal ein Brief aus dem Eingange des fünfzehnten Jahrhunderts, von mehrern Prälaten ausgestellt, allen jenen Gläubigen Ablaß spendet, welche zur Erstellung des sehr baufälligen Gotteshauses hilfreiche Hand bieten.

[2]) Sein Nachfolger war Peter Rapper, der am 25. Jänner 1470 diese seine Pfründe mit einer andern in Stans vertauschte. (Archiv Obwalden) Freitag

22. Jänners 1467 (Urk. Nro. 5.) Heinrich von Bürglen und Verena Troger, Claus Frowis sel. Hausfrau, zum Heile der Seelen ihrer Geschlechtsvordern und ewigen Nachkommen in der Kirche zu Giswil auf U. L. Frauen-Altar hinten am Wendelstein eine ewige Meßpfründe oder Helferei. Sie bewidmen selbe mit 90 Pfund Zins jährlicher und ewiger Gült, haftend auf Gütern und Persönlichkeiten, die für die Geschichte Obwaldens nicht unwichtig sind. Die Wahl eines jeweiligen Helfers kömmt nach dem Stiftungsbriefe dem Geschlechte der Bürgler in Lungern zu, bis solches im männlichen Stamme abgeht. Daraufhin treten in dessen Fußstapfen Ammann und Rath zu Obwalden, jedoch mit Einstimmen des Kirchherrn und der Kirchgenossen von Giswil. Uebrigens soll dieser zweite Geistliche dem Pfarrer bei liturgischen Verrichtungen allzeit getreulichst aushelfen.

1.

1338, 8 Mai.

(Staatsarchiv Obwalden.)

Allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, tuon kunt ich Johans von Halwil min genedigen | Herren der Hertzogen von Österrich houbtman in ir landen ze Turgöu, ze Ergöu vnd | in Elsasse, vnd fürgiche, Als der erber vnd geischlich man Bruder Peter von Stoffeln | Comendur ze Hiltzkilch vberein komen ist mit dien Lantlüten, die in den Hof | gehörent ze Gyswil, vmb alle die fürsessen zinse vnd nütze, wie die genant sint, | das das mit minem willen vnd mit miner gunst beschehen ist, vnd geloben es ouch an der | vorgenanten miner Herren der Hertzogen stat stete ze habende in aller der wise, als | der brief stat, den er inen darumbe gegeben hat. Vnd des ze einer vrkunde han | ich min jngesigel gehenket an disen brief, der geben ist ze Rotenburg an dem nechsten | fritag nach des heiligen krützes tag ze Meien, do von Gottes gebürtte warent | drützehen hundert vnd drissig jar, darnach in dem actoden jar.

Das Siegel ist etwas beschädigt.

---

nach Galli 1476 erhält er U. L. Fr. Pfrund und Altar in der Capelle zu Lucern. (Rathsbuch V, 428.) — Auch im alten Jahrzeitbuche von Winterthur begegnet uns zum 9. Jänner Judocus de Sala, Rector ecclesie in Gisswil. (Geschichtsfrd. XIV, 195.)

2.

1432, 22 Heumonats.

(Staatsarchiv Obwalden.)

Allen den, die disen Brief ansehent oder hörent lesen nu vnd hienach, künden wir dis nachbenemten ich Heinrich Schriber von Vre, alt Amman da selbs, vnd ich Hans in der gaſ von Vre, des Rätz | da selbs, vnd ich Wernher Herlobig vnd ich Vlrich Wagner, Bede von switz vnd Bede des Rätz daselbs, vnd veriehent alle fier offenlich vnd vnverscheidenlich, als von sömlich Sach stöss vnd misshellung | wegen, So da Sint entzwischent vnsern guoten fründen vnd lieben getrüwen Eitgnossen von vnderwalden ob dem kernwalt, namlich die kilchery vnd kilchgenossen Sarnen, Kerns, Alpnach, Sachsel vnd | Lungren an einem Teil, vnd dien kilchgenossen gemeinlich des kilchspels ze giswil am andern teil, von des gerichtz wegen, dem man spricht dz Meyer Ampt ze giswil, als wir dar vmb von dien vorgenanten vnsern | lieben Eitgnossen von vnderwalden ob dem kern walt in bedi lender Vre vnd Switz gemant Sint. Also Sint wir die vorgenannten fier man als Botten da hin gan vnderwalden ob den kern walt gesant | vnd Sint die obgenanten bed teil der selben Sach, stöss vnd Misshellung luter an alle fürgedinge vff vns komen, die Sach ze Richten vnd ze entscheiden ze minn oder ze dem Rechten, öb wir die minn nüt finden. Also hant | wir die vorgenannten fier man als Botten die Sach wider für die vnsern bracht. Die habent vns die vorgenanten fier man von Beden lendren dar zuo gewist, dz wir vns der Sach vnderwundin vnd die vsrichtin | vnd entschiedin nach der geschwornen Buntbrieven wisung vnd Sag. Vnd also von der vnsern herren vnd lantlüten heissens vnd wisung wegen, So hant wir die obgenanten fier man vns der sach vnder- | wunden, ze dem Rechten vsszesprechen, wan wir die minn nüt haben funden, vnd hand dar vmb alle fier löplich vnd offenlich ze got vnd ze den helgen geschworen mit vfferhabnen henden vnd mit | gelerten worten nach vnserm Bekennen, an alle geferde. Vnd Also hant och die vorgenanten Bed Teil die Sach, Red vnd wider Red gegen vns veranlaset vnd verschriben vnd Besigelt, vnd hant och dz | Bi iren eiden ze beden Teilen gelopt, stet ze halten vnd dem nach ze gan, an alle geferde. Wz wir har vmb gesprechen, als dz der anlas inne halt, dar zuo

hant wir Red vnd wider Red von | vn Beden Teilen verhört. Des Ersten hant wir verhört vnser lieben Eitgnossen von vnderwalden ob dem Kernwalt ze der von Sarnen, Kerns, Alpnach, Sachsel vnd lungren handen, zügen | vnd Kuntschafft, vnd sprachent des ersten von des obgenanten gerichtz wegen von giswil, So sy Etwz zites hettint inne gehaben. Da getruwen Sy nüt, dz Sy das gericht in sömlicher | Mas Sy an komen, dz Sy kein Recht dar zuo vt söllen haben, wan dz es mit gewalt vnd von herschafft Sy vff gestanden vnd haben dz kovfft von dien von Hunwil, die vor ziten vil | gewaltz haben gehept in iren land von herschafft wegen; die Selben aber Sich in Sömlicher Mass gehalten haben, dz Sy vnd ir fordren vnd ir nachkomenden verschworen Sin in irem land, | vnd haben Sy die von giswil mit inen verschworen, vnd getruwent man sülle Sy lassen Beliben, nach dem, als der dryer lendren Buntbrieff wist vnd seit, dar vff ovch Sy gemant | haben. Ovch hant Sy gemeldet in ir fürlegung, wie die von giswil sprechen, Si kemin für ir lantlüt vnd betint die, dz Sy inen von dem gericht hulffin. Da sprechent Sy, dz inen dz | nüt ze wüssent Si, noch sömlichs nüt vernomen haben, vnd getruwen, es sülle Sich nüt finden, vnd wer ioch Sömlichs beschehen, des Sy nüt getrüwent, So versehent Sy Sich, | dz ir lantlüt das tetin, dz Si düechti, dz das gericht nüt von Rechtz wegen da Sölt sin, Es wer von herschafft vnd gewaltz wegen zuo gangen, vnd me worten, dz alles verhört | ist. Aber hant Si für geleit, als die von giswil einen versigelten Brieff hant, der da wist von frovw Cecilyen von Hunwil, den der von Halten [1]) versigelt hatt, wie Sy von des gerichtz wegen | kuntlich habe gemachot mit zwein Mannen, düechti Si billich, dz die Selben Man genempt werin vnd ovch mit me lüten Sölti zuogan. Der Selbe Brieff Sye ovch mit nüwer | Schrifft gebessret. Si hant ovch fürgeleit, die selben von Hunwil werint also gewaltig, dz Si wol möchtint zügsami leisten mit einvalten lüten, die vor ir gewalt nüt anders | Törftin. Ovch hant Si für geleit Mit vil worten, do der obgenant Brieff geben wurdi, do weri dera von Hunwil gewaltz rechten langzit, als vil das licht nieman kein anders | getorft tuon, weder Richter

---

[1]) Ein Rudolf von Halten siegelt als Landammann den 14. Mai 1373 (Staatsarchiv Obwalden.)

noch ander lüt, vnd hetti der von Hunwil des von Halten Tochter vnd weri ein früntschaft, vnd do die von giswil dz gericht kovftin, do werint | die von Hunwil verschworen [1]) vnd buttent dz gericht feil, namlich Amman Wirtz vnd andern erbern lüten. Do woltz nieman kovffen vnd hettint Si es vnkovfft verlassen. So wer es | ovch ab gangen, als ander tagwan vnd Buosen, die Si im land wider Recht hatten. Ovch hant Si für geleit, dz Si friheit von küng vnd keissern haben erworben vber | dz bluot ze Richten, vnd Sülle in eim land nieman vber dz bluot Richten den eins lantz Ammann, vnd getrüwen nüt, dz die von giswil die fryheit für sich selber | haben, vber dz bluot ze Richten. Ovch hant Si fürgeleit, wie die von giswil sprechen, dz eins lantz Amman in dem gericht gerichtet habe ein dritteil, vnd ander, die | dz gericht in hatten, zwen teil. Da sprechent Si, da wurdi vmb ein Totschlag in gedingen gericht menlichs Recht vnschedlich, vnd Si ovch dz gericht iesider in | stössen gestanden. Ovch hant wir kuntschafft in schrifft verhört, dz Amman Wirtz hat gerett, dz er da bi weri vnd sehi vnd horti, dz ein Man ze giswil, hies Bischof, | den tot verschult hat. Also weri Seili landamman [2]) vnd frömi Richter ze giswil. Der sprechi zwen Teil des gerichtz an vnd meint, der landamman sölti nuwen ein dritteil | des gerichtz füeren. Also Ret man dar in, dz Si bed Richten menlichs Recht vnschedlich. Ovch hat er gezüget, dz er etwen mit dem von Hunwil geret habe von des | kovfs wegen des gerichtz. Der sprechi: ich wil inen des gerichtz nüt wer Sin; ich han inen nüt den min Rechtung ze kovffen gen. Ovch hat er gezüget, dz er Bi kurzen ziten Frömin | erinret habe, dz er gichtig weri, dz Si also gerichtet haben, als vorstat. Aber hant wir ein kuntschafft in Schrifft verhört, wie peter im Hoff zügot gelich als Amman | Wirtz an vmb frömi. Aber hant wir kuntschafft in Schrifft verhört, wie Si strittig sint gesin vmb dz gericht. Aber hant wir kuntschafft in schrifft | verhört, wie die

---

[1]) Am St. Valentins Abend 1382 wurden Johann von Waltersberg, Walther von Hunwil und Walther von Tottikon, weil sie durch den Ringenberger Handel das Land in Schand und Schaden gebracht, mit allen ihren Nachkommen ewig aller Aemter entsetzt. (Landsgemeindeschlüß in Wiserlon, — Tschudi I. 504.)

[2]) Seili siegelt als Landammann 1390, 8. Brachm. (Theillade Schwendi), 1392, 28. Oct. (Archiv Obw.), 1395, 25. Juli (Theillade Ramersberg).

Richter Bed mit einander vmb ein totschlag Richten menlichs Recht vnschedlich. Aber hant wir noch me kuntschafft verhört in schrifft, | die alle Redent von des Richtens wegen, als hie vor verschriben stat. Och hant Amman von Einwil vnd Amman Isner Bed gezüget, dz Fröwi inen ze | Brunnen gichtig weri, dz Si also mit einander gericht hettin, als vorstat. — Dem nach hant wir die vorgenanten schidlüt vnser lieben Eitgnossen von | giswil fürlegung vnd kuntschafft och für vns genomen vnd die gelesen vnd verhört: Des ersten hant Si für geleit vnd sprechent, | als ir lantlüt da hant für geleit, dz Si nüt getruwen, wan dz das gericht ze giswil von gewaltz vnd von herschafft wegen Si vffge= | standen. Dar wider sprechent die von giswil, dz das gericht ie dahar ze giswil Si gesin vnd Sich nieman keis andren besinne, vnd hiese dz Meyer ampt, vnd Si och | vor ziten erberer schlechter lüten gesin, die hiesen die Meyer, vnd die haben die zwen Teil ie da har gehept vnd die lantlüt den dritten Teil, des Syent si inen och noch | gehorsam, vnd Sye also von dien Meyeren an die von Rudentz komen, vnd von denen an die von Hunwil, vnd von dien an Si von giswil, vnd sprechent, dz dehein herschaft | ze giswil ie Si gesin, die den lantlüten dz gericht ob genomen oder nemen möchtin mit gewalt oder an Recht, dz mügent si nüt gelovben, Wan hettint Si inen die zwen teil | mit gewalt genomen, Si hettint inen den dritten Teil och genomen. Aber hant Si fürgeleit vnd sprechent: do die von Hunwil von dem land kament oder solten komen, do betin | Si die lantlüt, dz Si inen zuo irem gericht des landes hulffen. Do wurdi iren Botten geantwurt: Si köndin inen nüt gehelffen, dz Si inen Selben hulffin. Also muestin Si do dz | gericht kovffen vnd Sich selber vast dar durch schatgen, vnd wurdin dar zuo gnuog bezwungen, wan dz gericht habe ie da har zuo giswil gehört, vnd hettints die von Hunwil inn | vnd sasten vff Si eins vnd anders, dz Si Sich selber vs dien vnruowen muestin lösen, vnd kovfftent Sich ab, wan Si hettint von den lantlüten dar in weder hilff noch trost. Och sprechent Si, | dz die von Hunwil in irem land ie als gewaltig Sin gesin, dz dehein Amman Recht von forchten wegen ze Sarnen an dem grund lies für gan, oder die lantlüt, öb Si sich eins andern bekandin, | dz mügent Si nüt gelovben vnd getrüwent nüt, dz es Si beschehen. Aber hant si fürgeleit vnd sprechent, als ir lantlüt

meinent, Si haben kein fryheit vber dz bluot ze Richten. Da sprechent | Si, si syen ovch lantlüt vnd habent ovch iren teil bezalt an des lantz fryheit, vnd haben ovch vormals mit enander gericht, dz inen nieman nüt dar in stiesi. Aber hant wir kuntschaft | verhört Walther fröwi, der hat geret, dz wer in Schnelovff Sich selber ertrankt ze giswil, ab dem wart ovch da gericht. Do nam dz meyer ampt die zwenteil des guotz vnd der landamman den | dritteil. Aber sprach er, dz einer, hies gily ob dem weg, geret hat, dz er vmb dz sin kam. Des guot wart ovch also in drü geteilt. Aber sprach er, dz einer, hies Bischoff, der hat vss der kristenheit gewibet, | ovch da gericht wart. Dz guot wart ovch also in drü geteilt, dem Meyer ampt zwen teil vnd der land Amman ein dritteil, vnd Retti dem Meyer ampt nieman nüt in sin zwen teil, vnd Si lang zit | alweg also gangen, wa guot wz, vnd versint Sich doch, wz By fünfzig Jaren in dem gericht Si beschehen von totschlegen, oder wz Sachen an dz bluot gieng. Aber hat fröwi geret, dz er der | Botten einer weri, die zuo den lantlüten gesant werin, Si ze Bitten, dz Si inen in der lantlüten gericht hulffen, Do wurdi inen geantwürt, Si köndin nüt vil gehelffen, dz Si ir Bestes | tetin vnd inen Selber hulffen. Aber hat Fröwi geret, dz er wol wüsse, dz er den Selben kovff vmb die alpp vnd dz gericht von walther von Hunwil ze der kilchgenossen von giswil handen | tet vmb drühundert guldin vnd getrüwe des an walther von Hunwil wern han. Des Selben gelich hat Amman Zing ovch gerett, dz er nie anders habe vernomen, aber er weri nüt | By dem mercht. Aber hant Si einen versigelten Brieff erzöigt, der wist, wie Walther von Hunwil vnd Wernher Seili, do ze mal landamman, verricht wurden von eins Totschlags wegen, | da dem vorgenant von Hunwil zwen Teil des guotz erteilt waren vnd dem landamman ein dritteil, als dz der Selb versigelt Brieff mit me worten inne halt. Aber hant Si einen | versigelten brieff erzöigt, der da wiset, dz Ruodolff von Halten, do zemal landamman ze vnderwalden obrent dem kern walde, ze Sarnen an dem grunde offenlich ze gerichte Sas, | vnd da für in kam Frovw Cecilya, wilent Jeryen von Hunwil elichü frow vnd bezech da vor gericht mit kuntschafft vnd mit eiden, dz das vorgenant Meyer ampt ze giswil von alter | vnd bi ir ziten in der Fryheit vnd Rechtung har Komen were, wz buosen in dem selben Meyer Ampt verschuldet wurden, die

iemant gand an den tod vnd an Sin lib, dz | Man dar vmb in dem Selben ampt vnd gericht Richten Sol vnd ovch die Selben Buosen zwen teil in nemen vnd werden Sol, wer denne dz obgenant Meyer ampt inne hat, vnd | ein landamman obrent dem kernwalt ein drytteil, vnd wart ovch da erteilt mit gevalner vrteilt der lantlüten, dz ovch dü obgenant frow Cecilia, old wer dz vorgenant Meyer ampt ze giswil | inne hat, hie für hin iemerme die vorgenant fryheit vnd Rechtung Bezogen hette, an alles widersprechen, vnd stand ovch zwelff Man mit namen in dem Selben versigelten brieff | verschriben, die an dem selben gericht vnder ovgen warent. — Vnd als nu die vorgenanten vnser lieben Eitgnossen gemant hant nach der dryer lendren buntbrieven wisung vnd Sag,| also habent wir die vorgenanten schidlüt den geschwornen Buntbrieff für vns geleit vnd den verhört. Der wist vnd hat inne, dz wir enkeinen Richter nemen noch haben Süllen, der | dz ampt koffe mit fphennigen oder mit anderm guote, vnd der ovch vnser lantman nicht Sy. Vnd als wir nu Red vnd wider Red verhört haben vnd alle Brieff vnd kuntschaft, | als hie vor stat; Also hant nu wir die vorgenant Schidlüt vns erkent, vnd erkennen vns vff vnser eide, die wir har vmb geschworen hant, vnd Sint des alle fier einhell, | dz wir sprechent vnd gebietent Beden teilen, dz nu fürhin deheinest in künftigen ziten keme, dz ieman frovwen oder man ze giswil in dem gericht vt verschulti, dz ieman an | den tod oder an den lib gienge, dz got lang wende, dz denne ein landamman, weler den ie landamman ob dem kernwalt ist, ze giswil vmb sömlich Sachen Sol Richten, doch | dz dien kilchgenossen gemeinlich ze giswil zwen Teil der Buossen Sont werden, vnd dem landamman ein Dritteil. Wer ovch, dz deheinest der landamman vmb sömlich Sachen | ze Richten nüt in land weri, oder nüt gan giswil komen möcht, So sol es doch Sin stathalter tuon in der mass, als vor stat, dz doch nüt vngericht belibe, vnd Sol die Sach luter | also da Bi bestan. Wer aber, dz Si vmb dehein Sach von des gerichtz wegen stöss gewunnin, da vor got Si, des Sont si wider komen für vns die obgenant schidlüt, oder für ander, die licht | dar zuo geschiben wurdin, öb vnser deheiner abgiengi, wz sachen dz gericht oder von des wegen dewedren teil an ruorti vnd nüt anders. Wir gebieten ouch Beden teilen Bi der gelüpt, | So si ze beden teilen dar vmb getan vnd dz versigelt hant, har wider

niemer ze werben noch ze tuon, wan den obgeschribnen spruch war vnd stet ze halten, vnd Sol in dem selben | gericht kein akust, arglist noch fünd von entwedrem teil nüt getriben werden noch fürgeschlagen, heimlich noch offenlich, wan mit guotem trüwen nach dem Rechten, wan | vns nüt zimlich dunket, dz vmb ein sach zwen Richter by enander ze gericht sitzen. So dunket vns ouch nüt zimlich, dz wir dehein brieff hinder sich sastin, die ein landamman an offen= | nem gericht geben vnd versigelt hat vmb sachen, die doch By fünfzig oder me Jaren nach vnser Büntniß beschechen ist, als man dz alles hie vor an Red vnd wider Red wol | verstan mag. Vnd disem vnserm spruch vnd erkantnüst ze offennem waren vr= kunt vnd gezügnüst diser sache, So han ich der obgenant Amman Schriber min eigen insigel offenlich | gehenkt an disen Brieff. Aber ich der vorgenant Hans in der gass han ouch erbetten den fromen, wisen Amman Schriber, dz er sin insigel ouch für mich gehenket hat an disen brieff, wan ich | nüt eigens insigels hat. Dz ouch ich der vorgenant Amman Schriber ouch für in durch siner bette willen han getan, mir vnd minen erben vnschedlich. Aber wir die vorgenanten ich wernher Herlobig | vnd ich volrich wagner hant Bed erbetten den fromen, wisen Itäl Reding, ze dien ziten landamman ze Switz, dz er sin eigen insigel für vns Bede gehenket hat an | disen Brieff, wan wir nüt eigni insigel hatten. Dz ouch ich der vorgenant landamman durch ir beder bette willen han getan, mir vnd minen erben vnschedlich. Der geben ist vff | zistag vor sant Jacops Tag, do man zalt von Cristus gebürt fierzehen hundert drisig vnd zwey Jar.

Das Siegel Heinrichs Schriber hängt erhalten, jenes Itals Reding ist weg.

3.

1453, 23 Brachm.

(Kirchenlade Giswil.) [1])

WJr Johanns Sweiger, ein lerer des gottlichen geschribnen Rechten, Probst vnd das Cappittel gemeinlich des gotzhuß zu lutzern Sant Bene= | dicten ordens, Constentzer Bystums, Bekennen vnd tund kund aller mengklichem gegenwürtigen vnd künfftigen, denen

---

[1]) No. 3, 4 und 5 theilte gütigst Herr Pfarrer F. J. Dillier mit.

diser brieff gezögt wirt | vnd denen es ze wüssende notdürfftig ist, offenlich mit disem brieff, als vnser vordern wir vnd vnser Gotzhuß ze Giswyl jn dem hoff jn dem | land ze vnderwalden gelegen, an hüsern, hofstetten vnd gütern etwas Rechtung von alter ye daher als ouch jn andern des obgenanten vnsers | gotzhuß widemhöfen an eigenschafft, an erblechenschafft, an zinsen, vällen, erschätzen vnd andern Rechtungen, wie denn die genempt sint, gehept, her | bracht vnd genossen haben Nach jnnhalt vnser alten Stifft Rödlen vnd anderer vnserer gewarsami, so wir hand, die sölichs mit mer Worten jnnhaltent. | Das wir da angesehen vnd betrachtet, das Sölich nutz vnd gült vnd väll, wie si dann genempt sint, vns vnd vnserm Gotzhuß vnd mit namen | der obgenanten vnser probstie, dera sölich Rechtung mit sunderheit zugehöret, vngelegen sint, vnd vns vnd vnsern nachkomen da von wenig komen | vnd gewachsen mag, dann das wir wol vil bessers dar von vnd dar durch getruwen ze erkouffen vnd nützers ze schaffen. Vnd haben darumb | mit zitlicher guter vorbetrachtung vnd mit einhelligem Räte, So wir darumb me denn einist oder jn vnserm gesampnoten gemeinen | Cappittel gehept haben, vnd ouch mit Rät der fürsichtigen wysen Eins Schultheissen vnd eins Rätes zu lutzern, vnser guten fründen, Recht | vnd Redlich für vns vnd vnser nachkomen, die wir har zuo vestenklich verbinden, eins handuesten, steten, ewigen, vnwiderrüfflichen, fryen, ledigen | kouffs alle vnd yegkliche vorgeschribne eigenschafft, erblechenschafft, zinß, välle, erschätz, nutz vnd gült vnd alle vnd yegkliche andre Rechtung jn | gemein vnd jn sunders, wie die genempt oder har komen sint, fundens vnd vnfundens, genemptes vnd vngenempts, gar vnd gantz nützit vsgenomen | noch vsgesetzt, verkoufft vnd ze kouffen geben vnd gebend ouch ze kouffende mit krafft dißß brieffs mit aller sicherheit vnd gewarsami, damitt | diser kouff ewklich by sinen krefften bliben vnd bestän mag, den Ersamen vnd wysen vnsern guoten fründen der gemeinen kilchhöre ze Giswil | zuo jr selbs vnd aller vnd yegklicher jr nachkomen ze Giswil hannden. Vnd ist diser kouff geben vnd beschechen vmb zweyhundert Rinscher | guldnir an gold oder an souil silber geltz, das vns wol benugt, dera ouch wir gentzlich vnd gar von jnen bezalt worden sint. Haben ouch sölich erlöset guot | vnd gelt jn vnser gotzhuß vnd besunder der Probstie schinbaren guten nutz bekert, des wir mit aller sunderheit verjehen. Darumb

so haben | wir jnen die obgenanten Rechtung alle, was vnser vordern, wir vnd vnser gotzhuß vntz har ze Giswil vnd jn demselben hoff gehept haben, es | sie genempt oder vngenempt, funden oder vnfunden, nützit vsgenomen, als vor stat, geuertigot vnd vffgeben für vns vnd alle vnser nachkomen | vsser vnsern hannden jn hende vnd gewalt diser nachbenempten erbrer lüten von jr aller vnd jr nachkomen wegen, Nemlich heinrich Furers alt | Ammanns, Hannsen Furers, sines bruders, Peters Zinggen, Claus Fröwis, Hennslis Halters vnd Jennis Zinggen von giswil, lantlüten ze vnderwalden ob dem wald, zuo jr selbs vnd jr erben vnd der gemeinen gantzen kilchhöre ze giswil vnd jr erben vnd nachkomen hannden, Mitt aller sicherheit | vnd gewarsami, worten vnd werken, So har zuo gehört vnd notdurftig, was nach vnsers gotzhuß Recht vnd nach alles andern Rechten Recht vnd ge- | wonheit. Vnd haben jnen sölich jr hüser, hoffstett, güter, vnd was wir da hattent, lidklich gefryet vnd fryen jnen die mit krafft diss brieffs, vnd | behaben weder vns noch vnsern nachkomen har an nützit vor, weder teil noch gemein, vordrung noch ansprach, die wir yetz ze haben meinten, oder die | wir oder vnser nachkomen hinfür gehaben oder gewunnen möchten; Sunder entzichen wir vns des alles für vns vnd vnser nachkomen jn krafft dises | brieffs, vnd söllent ouch all vnser Rödel vnd all ander vnser gewarsami, die wir haben von des hoffs ze Giswil wegen, oder die wir oder vnser nach- | komen oder yeman ander von vnser oder vnsers gotzhuß wegen jn künfftigen ziten finden möchten des hoffs halb, ewenklich vernichtigot, kraffloß, tod, | hin vnd ab sin. Vnd setzen also die obgenanten gemeinen kilchhöri, vnd mit namen die obgenanten Sechs man an jr selbs vnd der gemeinen kilch- | höri vnd jr erben vnd nachkomen statt der obgenanten Rechtung, wie vor gelütret ist, jn liplich, nutzlich vnd rüwig gewer, die für basshin selbs ze nutzen, ze niessen, ze besetzen, ze entsetzen, ze verlichende, damitt ze handeln, ze wandeln, ze tund vnd ze laßende, als mit Irem fryen, lidigen, eignen | guot nach allem jrem fryen willen, von vns, vnserm gotzhuß vnd vnsern nachkomen vnd mengklichem von vnser vnd vnsers gotzhuß wegen nu vnd ze | ewigen ziten, vngesumpt vnd vnbekümbert. Sagend ouch für vns vnd all vnser nachkomen Si vnd all jr nachkomen aller vnd yegklicher Zinsen, | vällen, erschätzen vnd aller vergangner sachen vnd aller vordrung, Rechtung vnd

ansprach, So wir ye zu jnen gehept haben oder noch gehaben| möchten, vnd besunder der zweyhundert Rinscher guldin, so wir vmb disen kouff enpfangen haben, gentzlich quitt, frye, ler, ledig vnd loß, vnd nu vnd | ewenklich vnansprechig jn krafft diss brieffs. Wir globen ouch für vns vnd vnser nachkomen mit disem brieff, den obgenanten koiffern vnd | jren nachkomen diser fryung vnd dişß kouffs Recht wären ze sinde vnd jnen darumb guot volkomen werschafft ze tuond an geistlichen vnd an | weltlichen gerichten vnd vsswendig gerichtes vnd an allen den enden, da si der werschafft notdurfftig sint vnd da wir es durch Recht billich | tuond söllend, als dik das ze schulden kumpt vnd notdurfftig wirt, Vnd disen kouff vnd brieff war, stet vnd vest ze halten vnd da wider niemer| ze Reden, ze werben, noch ze tuond, noch schaffen, noch verfangen, noch vergunsten getan werden, weder durch vns selbs noch ander, weder mit gericht noch | ane gericht, noch Recht, geistlichem noch weltlichem, worten noch werken, heimlich noch offenlich, sust noch so jn deheine wise, so yeman hie wider er- | denken kan oder mag, än geuerd. Vns vnd vnser nachkomen vnd vnser gotzhuß Sol ouch hie vor, was diser brieff wiset, nützit schirmen noch | deken, noch den vor genanten koiffern, Noch jren erben noch nachkomen schaden noch gebresten bringen, kein krieg, weder geistlichs noch weltlichs ver- | hefften noch verbieten, kein Recht, weder Statt Recht, burgk-recht, landtrecht, noch vnser gotzhuß, noch vnsers ordens fryheit oder Recht, kein vffatz | der herren, der Stetten noch des landes, kein eydgnosschafft noch verbuntnisß, kein bäbstlich noch keyserlich gnad, Recht noch fryheit, si sient yetz | erworben oder si werden noch erworben, vnd besunder das Recht, das da spricht: Ein gemein verzichung verfahe nit, jra sye dan ein sunderbäre | vor gegangen: oder das wir obgenante verkoiser möchten sprechen, das wir vber den halben teil eins Rechten kouffs betrogen worden werent, oder| das wir des geltz nit gantz vnd Redlich bezalt werent worden, oder das der brieff anders geschriben stünde, denn der kouff be-schechen were, Noch | sust kein ander vszug, schirmung, fund, list noch geuerd, so yeman hie wider erdenken könde oder möchte. Wont wir vns des alles vnd aller andrer | hilff, geschribens vnd vngeschribens Rechten vnd ouch gewaltes gantz vnd gar entzigen haben vnd entzichend vns des alles für vns vnd vnser nach- | komen vnd mengklichen von vnser wegen jn krafft diss brieffs, all geuerd

har jnn gantz vsgescheiden. Gezügen warent hie by, So von | den vor genanten vnsern fründen dem Räte zu lutzern har zuo jn bottschafft wise geschiben worden warent, die erbern wysen Hanns Mathee, | Hanns Ritze vnd Peter Ruost, burgere vnd des Rätes zu lutzern. Vnd har vber ze einem waren, vesten vrkund vnd ewiger sicherheit haben wir | vnsre Nemlich der Probstie vnd ouch des gemeinen Cappittels jngesigele für vns vnd alle vnser nachkomen offenlich gehenkt an disen brieff, | der geben jst zu lutzern vff Sant Johanns Abend des touffers ze Sunngichten, Des jares Als Man zalt von der gepurte | Cristi Tusing vierhundert fünffzig vnd dar nach jn dem Drytten jare.

Das Propsteisigel ist ziemlich gut erhalten, jenes des Capitels hängt zu zwei Drittheilen zerstört.

4.

1453, 24 Brachm.

(Kirchenlade Giswil.)

WJr die gemein kilchhöre ze Giswil jn dem land ze vnderwalden ob dem wald, jn Constentzer Bystum gelegen, Bekennen, tund kund vnd verJehen offenlich mit disem brieffe, | Als die Erwirdigen geistlichen vnser lieben herren der Probst vnd das Cappittel gemeinlich des gotzhuses zu Lutzern Sant Benedikten ordens, als von des obgenanten | jrs Gotzhuß vnd besunder der selben probstie wegen daselbs ze Giswil an gütern, hüsern vnd hofstetten etwas Rechtung von alter ye daher als ouch an andern desselben gotz- | huses wydemhöfen, an eigenschafft, an erblechenschafft, an zinsen, vällen, erschätzen vnd andern Rechtungen, wie denn die genempt sint, nützit vsgenomen noch hin dan gesetzet, | gehept vnd bis her harbracht vnd genossen hand, Nach jnnhalt jr Alten Stifft Rödeln vnd andrer jr gewarsami, so si hand, die sölichs mit mer worten jnnhaltent. Dieselben | Rechtung vberein aber Si für sich vnd jr nachkomen vns zu vnser selbs vnd vnser nachkomen handen ze kouffen geben vnd vns vnd vnsre güter, hüser vnd hofstett aller sölicher | burde halb gentzlich entladen vnd gefryet hand, vnd der kouf geben vnd beschechen jst vmb zweyhundert Rinscher guldnir guter genger geber vnd genemer an gold vnd an ge- | wicht, vnd der kouffbrieff, daruber gemacht, luter jnnhaltet, das si derselben zweyhundert guldinen gentzlich von vns bezalt sient nach jnnhalt

desselben kouffbrieffs, den wir | darumb von jnen versigelt jnnhaben. Das wir da offenlich mit disem brieff bekennen vnd verJechen, das wir jnen dieselben zweyhundert Rinsch guldin noch nit bezalt haben, | als der kouffbrieff wiset, Sunder jnnen die noch gentzlich schuldi gsint vnd gelten söllent, vnd sind mit jnen mit hilff vnd Rat vnd zuo tuon der fürsichtigen wisen Schultheissen vnd Räten | zu Lutzern vnser sunder guoten fründen vnd getrüwen lieben eidgnossen bottschafft gütlich vnd früntlich verkomen, das wir oder vnser nachkomen jnen oder jren nachkomen vnd | besunder der probstie, Nemlich einem probst zu der probstie hannden, die obgenanten zweyhundert Rinsch guldin an gold bezalen söllent gen lutzern jn die Statt jn jren gewalte | Ane allen jren kosten vnd schaden, Nemlich vff vnser lieben frowen tag ze der kertzwiche nechstkomend nach datum diss brieffs hundert Rinsch guldin, vnd dannenthin vff Sant Mar= | tins tag der dar nach nechst kumpt ouch hundert Rinsch guldin, oder jn den nechsten acht tagen nach yetwederm zil vngefarlich. Doch wo wir nit guldin an gold gehaben möchtent, | So söllen wir für yegklichen guldin Sechsvnddryssig schilling hallarn löiffiger Müntz geben. Vnd vmb das Si vnd jr nachkomen der selben zweyhundert guldinen dester sichrer | sient, das jnen die vff die obgenanten zil vnd tag bezalt vnd vsgericht werdent, So haben wir jnen darumb ze Rechten gülten vnd mitschuldnern geben dise nachgeschribnen sechs | erber Manne, Nemlich Heinrichen Furer [1]), Alt Amman des lands ob dem wald, Hansen Furer, sinen elichen bruoder, Peter zinggen, claus Fröwin, Hennslin Halter vnd jennin zinggen lant= | lüte des obgenanten landz ze vnderwalden ob dem wald alle gemeinlich vnd vnuerscheidenlich, Mit semlichen Rechten gedingen, ob wir oder vnser nachkomen sumig wurdent vnd den ob= | genanten herren jm Hoff zu lutzern vnd besunder einem probst, der denn probst ist, zuo der probstie hannden oder jren nachkomen die vor genanten zweyhundert Rinschen guldnir an | gold oder Müntz dar für jn mässen, als das

---

[1]) Heinrich Furrer siegelt als regierender Landamman: 1452, Sonntag vor St. Ulrichstag (Kirchenlade Kerns); 1453 St. Jörgentag (Kirchenlade Kerns). Donnstag nach St. Jörgentag (Gemeindelade Alpnach)); 1458, Freitag nach St. Lucientag (Kirchenlade Kerns); ferners führt er im Namen der Kilcher von Giswil 1449, nächsten Dienstag vor Maientag (Kleintheillade Giswil), einen Rechtshandel mit Jenni von Bürglen.

vor gelutret ist, nit bezalten vff die zil vnd tag, die vor benempt sint, das denn ein Probst ze yetwederm zil allein oder | selbander, oder ein andrer bott jn sinem namen ouch allein oder selbander mögent komen, ob si wellent, jn das land ze vnderwalden, an welches end si wellend, vnd da zeren vff vnsern | kosten vnd schaden, als vil vnd als lang, bis das Si der Sum, so man jnen denzemal schuldig ist vszerichten, vnd dar zuo alles jrs kostens vnd schadens, so von sölicher zerung vnd | Nachfarens wegen vffgelüffen were, gentzlich bezalt vnd si darumb vnklaghafft gemacht werdent, än geuerde. Ob aber einem probst oder sinen botten nit eben oder fuogklich were | alsoligen ze zeren, das si aber denn die obgenanten Sechs man alle jn gemein oder einen oder me jnsunders vnd nemlich jr var vnd guot ze stund angendz vnd vnuerzogenlich | vnd nit nach des landz Recht ze vnderwalden Mögent Angriffen, versetzen, verkendern, verkouffen vnd vertriben vnd mit jnen vssern land füren vnd tragen, damitt tuon vnd lassen | Als mit jrem fryen eignen guot nach jrem fryen willen, von vns vnd von yegklichem der obgenanten gülten vnd den sinen gentzlich vnbekümbert, Als vil verr vnd lang, bis jnen die | Sum guldnir, die jnen denn gefallen jst, als vor stät, bezalt wirt mit sampt dem kosten vnd schaden, so von Zerung vnd nach farens wegen daruff gienge oder gangen were. | Were aber, das Si nit souil varendz guotz finden möchtent, das si bezalt möchtent werden vnd jnen dar an vtzit abgienge, So mögent si der obgenanten Sechs Mannen ligend | guot ouch darumb angriffen nach des landz Recht ze vnderwalden, als vil vnd verr bis jnen gnuog beschicht, als vor stat, vngefarlichen. Vnd ensol weder vns noch vnser nach= | komen noch die obgenanten vnser mitgülten vnd mit schuldner hie vor nützit schirmen, noch deken, noch den vorgenanten herren, noch jren nachkomen, noch jrem Gotzhuß schaden noch ge= | bresten bringen kein krieg, weder geistlichs noch weltlichs verhefften, noch verbieten, kein Recht, gnad noch fryheit vnd besunder vnser landtrecht noch sust kein ander ding, So | yeman hie wider erdenken könde oder möchte, wont wir vns dera vnd aller andrer hilff har wider ze tuond gentzlich entzigen haben mit disem brieff. Sunder so globen wir | für vns vnd vnser nachkomen, disen brieff vnd was er wiset, war vnd stet ze halten vnd dar wider niemer ze Reden, ze werben, noch ze tuond, noch schaffen, noch verhengen, | noch vergün=

sten getän worden jn deheine wise, än geuerde. Vnd des alles ze warem, vesten vrkünde, wont wir nit ein gemeins jngesigel haben, So haben wir fliß= | klich erbetten die obgenanten heinrichen vnd Hannsen Furer, gebrüdere, das Si jr eigne jngesigle für vns vnd vnser nachkomen, doch jnen, vnser vnd vnser nachkomen | halb vn=schedlich, offenlich gehenkt hand an disen brieff. Wir dieselben yetz=genanten Heinrich vnd Hanns Furer, vnd petter zingg, Claus Fröwy, Hennsli halter vnd yenni | zingg verjehend ouch offenlich, gemeinlich vnd vnuerscheidenlich diser mitgultschafft vnd alles des, so von vns an disem brieff geschriben stat, vnd globen ouch dem mit krafft | diss brieffs gnuog ze tuond getruwlich vnd vngefarlich. Vnd darumb So haben wir obgenanten Heinrich vnd hanns Furer vnsre jngesigel für die gemeinen genossen | von jr bitt wegen, als vor stät, ouch für peter zinggen, Claus Fröwin, Hennslin Halter vnd jennin zinggen, ouch von jr ernstlichen bitt wegen vns, jr aller halb vnschedlich | vnd ouch für vns offenlich gehenkt an disen brieff, der geben ist vff Sant Johanes tag des touffers ze Sungichten ze lutzern des jares, als man zalt von der | gepurt Cristi Tusing vier=hundert fünffzig vnd jn dem drytten jar. Vnd warent hie by ge=zügen, die von vnsern eidgnossen von lutzern dar zuo geschiben worden | warent, die Ersamen wisen Hanns Mathee, Hanns Ritze vnd peter Rust, alle drye des Rates zu Lutzern.

Die Siegel sind abgefallen.

5.

1467, 22 Jänners.

(Pfarrlade Giswil.)

Jch heinrich wirtz, der zitt geschworner lands weibel, Thuon kund aller menklichem, die disen Brieff ansächent, läsend oder hörent lesen, Dz für mich kam ze Gißwil, da ich vor der kilchen, an ge=wonlicher Richt Statt, offenlich zuo gericht sass an Statt | vnd in namen vnd beuelhens wegen des frommen, wisen hans heintzlis [1]),

[1]) Hans Heintzli siegelt als regierender Landammann: 1450, 23. Mai, 17. Juni (Archiv Obwalden), Samstag vor St. Gallentag (Theillade Schwendi); 1457, Donnerstag vor St. Katharina (Kirchenlade Sarnen); 1464, 11. Christm. (Kirchenlade Kerns); 1469, Donnerstag nach U. L. Frauentag im Herbst (Alpenvogtkasten Melchthal); 1474, 27. Brachm.

zuo disen zitten landamman ze underwalden ob dem wald, Mines lieben herren, Die Erberen heinrich von Bürglen an eim, vnd frena Trogers, Klaus frowis Säligen erliche huß frow, | mit ier rechten erteillten vogte Jenni zinggen, dem eltern, am anderen teil, vnd staltten sich mit für sprechen, vnd offneten mit einhelligem Ratte, dz sy eigenlich betrachtet hettent mit gesunden lyben, guotter jr Sinnen vnd zittlicher vorbetrachtung, dz in disem | zärgencklichen zitt der welt nüt sicherer wär, denn der tod, vnd nüt vnsicherer, den die Stund des todes. Darum so hetten Sy ein ordnung gemacht, vnd wolten ein Ewige messß Stifften ze Gißwil jn der kilchen, die sy hetten lassen anvahen. Dem wäri allso, dz | Sy durch gottes willen, dem allmechtigen gott ze lob vnd zuo eren, vnd Siner lieben muotter Marien, vnd Klaus frowis Säligen, der obgenanten frowen Elichen mans Sel heil willen vnd Sins vatter vnd muotter, vnd der aller vorderen Sel heil willen, | Ouch durch Sel heil willen der obgenanten frena trogers vnd iera vatter vnd muotter vnd forderen, vnd durch sel heil willen frena frowis, des obgenanten Bürglers eelichen frowen, der gott gnade, vnd iera aller geschwistertin, frowiß säligen Kinden, Ouch | durch sel heil willen Heinrich Bürglers [1]), vorgenanter, vnd sins vatter vnd muotter vnd finer Kinden vnd forderen, vnd der vorgenampten aller nachkomen. Ouch dera Sel heil willen, der sy ye besser wären worden, vnd von Sunder liebi wegen, So sy zuo gißwil hetten, vnd dz die messß nun hie für hin ewigklich gehept werden sölti jn der meinung, vnd nach den wortten, alls hie nach von articklen zuo articl geschriben statt, die an allen ab gäng bestan bliben vnd behept werden | sölti, alls fer sy möchten, vff nüntzig pfund zinß järlicher vnd ewiger gülte, zwölff plaphart für ein pfund, des lands werschafft, die iärlichen der messe vnd dem priester, der daruff genommen vnd enpfangen wurdi, bezalt werden solten, ane abgang, von vnd ab | disen nach geschribnen gütteren, alls denn

---

(Theillade Grossentheil); 1475, Freitag vor dem Maitag (Pfarrlade Giswil); 1477, St. Lucientag (Kleintheillade Giswil).

[1]) Heinrich Bürgler siegelt als regie. Landammann: 1478, Montag nach St. Ulrichstag (Theillade Ramersberg), 12. Herbstm. (Gemeindelade Alpnach); 1481, Donnstag vor St. Philipp und Jacobstag (Theillade Kägiswil); 30. Brachm. (Archiv Obwalden); 1486, St. Johann- und Paultag (Kirchenlade Kerns).

die gelegen vnd wo die gelegen sind. Zum ersten von vnd ab dem guott ze löpscheboden, vnd von achtzächen Küyen an oltzscherren, gelegen jm land ze Hasßle, dry guldin zinß, sol nun wernli Jakob; Aber von vnd ab | huß vnd hoffstatt ze swendlen vnd ein gaden statt, heißt dz ebnet, vnd ein acher, litt ob Christans jm boumgarten husß, heißt vnder der halten, vnd ein acher, heißt der egerden acher, vnd ein acher, heißt der nell acher, vnd wz me dar zuo hört, vff Stebnetten gelegen in der | Kilchhöry lungeren, acht pfund järlichs zinß; Aber ze lungeren von ob durren hat nun Jänni ischer drissig plaphart zinß. Aber von dem guot, genempt vnderem zil, hat nun Jänni dahinden Sächs pfund zinß; Aber von dem guot genempt gerissweнde hat peter in der matt dry- | ssig plaphart zinß. Aber von dem guot ze Gißwil, jn der Kilchöri gelegen, genempt am Ried, dryzächen pfund zinß; Aber von Buochenegg ze gißwil fünff pfund zinß; Aber von dem guot, genempt haßen verwe, drissig plaphart zinß; Aber von vnd ab dem guot ze lö, gelegen ze | Teschwanden jn der Kilchöry ze Kernnß, Stoßt ein halb an Ruody Bülers guot, anderthalb ze obpürg an dz feld, nit sich an dz guot vnder der fluo, Sächs pfund zinß, vnd ist dar zuo vnderpfand ein acher, heißt vierzelacher, vnd die Riedmat jm Roßbach, vnd Stoßt der | vierzelacher vffhin an dz obgenant guot, vnd vnden zuo an heinrichs vnder der fluo vierzelmatt, alls dz ein Erblehen Brief in hat. Aber vor vnd ab dem guott ze Elbrunnen jn der kilchöri ze kernnß, dz ouch Erblehen ist. Stoßt abhin vff dz Riett, vff die furen, hinden zuo | an dz Rossen ried, ob sich an Gilgen vnder der fluo guot, anderhalb an heinrichs zun hofen guot, Siben pfund zinß, vnd ist vnder pfand; wz in der selben matten ze Elbrunnen lytt, vnder der furen, heißt in der Rormatt, Nach des Erblehen Brieffs inhalten. Aber von huß | vnd hoffstatt vnd dem guot jn der bronden, jn der Kilchhöri ze Gißwil gelegen, Stoßt an voli Rotten guot, einhalb an Küneggers [1]) guot; vnd

---

[1]) Ist wahrscheinlich jener Künegger, welcher mit Bürgler in Peter Amstaldens Handel verwickelt war! Ein Hensli Küenegger erscheint im Namen der Theiler von Giswil vor dem XV Gericht in Sarnen wegen Verlehnung der Flüalp 1474, Montag vor St. Peter Bandentag (Kleintheillade Giswil). 1480, 1. Augstm. (Kirchenlade Kerns) bittet Hans Künegger von Giswil mit Andern die Nidwaldner um ein Schiedgericht bezüglich der Stöße zu Kerns.

das guot in der grabi, Stoßt ouch an voli Rotten guot, vnd abhin an den Kilchweg, vnd an Amman furers [1]) säligen Rütte; Aber den Muracher, der | an den Muracher Stoßt, der sittlimans wz, vnd an die ey, die Küneggers ist, ein vnd zwänsig plaphart zinß, vnd wz den dz obgenant huß vnd hoffstat, acher vnd gütter besser sind, denn die ein vnd zwensig plaphart, dz sol der meſß vnd pfruond nach wer vnd hafft sin. Allso | ob den obgenanten gütteren, So Heinrich Bürgler zum halbteil haran geben hat, abgiengi, dz sy die zinß nit geben möchten, vnd nit gnuog wär oder wurdi, dz den dise gütter mit huß vnd hoffstat, alls vor stant, wz sy me gelten, den ein vnd zwensig plaphart, die nun | järlichen darab gand, söllent nach wer sin, dz von Bürgler der halbteil des zinß järlich vnd ewigklich gewert vnd geben werden sol. Vnd ob daran nach werschafft nit gnuog wäri jn künfftigen zitten, dz den anders sins guotz, So fil alls dann billich wäri, nach were vnd hafft sin | sol, vnd järlich den presten, ob dz käme, erfollen sol. Aber von den eyacher lüt ennitz zembach in dem felde dry pfund zinß; vnd von der alp ze arne zächen pfund zinß, hat jenni zingg obgenant; vnd von vnd ab dem guot jn der ey ze gißwil, Stoßt abher an den grund vnd an metzi | Schaffners guot, dry pfund dry plaphart zinß. Aber von vnd ab den gütteren, huß vnd hoffstatt vff guglen vnd wz in der hoffstat ist, vnd darzuo hörd, vnd die gaden stat jn der bercken vnd vffen hüblen, zwey man mad vnd vff hin vff den Ried mäddren, Sechs man mad, vnd ein | man mad jn der Riederen riet, ist Erblehen, zwölff pfund zinß, hat Cuoni von wißerlon. So sprach duo die obgenannt frow mit ir vogt vorgenant, ob an ir halbteil des zinß jn künfftigen zitten abgiengi, dz die gütter den zinß nit gelten möchten, dz den jr guot, genempt der Ried | Acher, gelegen hinder des Kilchheren matten ze gißwil, den abgang erfollen vnd järlich davon sich geben sol; wäri aber, dz der nit guot gnuog wär, denn sölti anders ir guot nach wer sin, dz ouch ir halbteil des zinß järlich daruon geben, vnd der abgang erfollet werden sol. Vnd wäri jr beider mey- | nung, dz die nüntzig pfund allso järlich vnd ewigklich dem priester, der ye vff der ewigen meſß wäri, die werden sölten, ane allen intrag,

[1]) Ist ohne Zweifel Heinrich Furrer gemeint; siehe oben, 1453 (Kirchenlade Giswil), Seite 135.

denn nach inhalt der zinßen, alls die gütter gelegen sind, vnd man die zinßen sol. Doch allso ob yemant käme, der der gütteren dheins enderen, | vnd den zinß, so einer sol, vff ein ander guot schlan vnd thuon, dz der dz wol thuon möge, oder von der alp; doch dz sölichs mit der lehen herren, vnd gemeiner kilchgnossen von Gißwil ratt, gunst vnd willen geschächen sol, anders nit. Vnd wär daby ir meinung allso, dz der | Kilchherr ze Gißwil, wer der ye ist, vnd die kilchgnossen von gißwil, die messß mit dem ewigen zinße Ewigklich behan, vnd dar zuo ir mugent thuon söllen, So fer sy mögent, dz kein intrag dar in getragen werde, vnd die pfruond handhaben vnd schirmen, dz sy belibe ane abgang vn- | gefärlichen, vnd allso, dz der Althar in der kilchen, hinden am wendel Stein, der Selben messß warten sölt, genempt vnser frowen althar; vnd dz die Kilchgnossen den Selben altar bezünden solten an iren schaden mit kertzen vnd liechteren, Erberlich alls vntz har, vnd dem priester | Steg vnd weg darzuo vnd von lan, messß zuo han, So dick dz not wirt gotz dienst ze volbringen. Jer meinung wär ouch, welcher ye eins kilchheren vnd der kilchgnossen Sigerist wär, dz der oder sin botten nun vnd zuo ewigen zitten dem priester ze alter diene, vnd liechter zünden sölti, | vnd des pflichtig vnd verbunden sin sölti, vnd dem thuon vnd lütten, alls eim anderen priester. Jer meinung wär ouch, dz der kilchher vnd die kilchgnossen den priester sölten lassen bruchen kelch, messßbücher vnd meßgwand, vnd sölichs, dz zuo der heligen messß gehört vnd | gotz dienst, wann sy es wol hand. Jer meinung wär ouch, dz dise messß dem kilchheren zuo ewigen zitten vnschädlich sin sölt, vnd wz dem nüwen priester, der ye vff der messß ist, vff den altar geopfert würde, dz sölte dem kilchheren werden, vnd sölti ier priester nun vnd zuo ewigen zitten nüt daran | han; wol gebi im yemant vt durch gotz willen in der kilchen oder vff den greberen, So er die hulffe wisen, jn sin hand, dz sölti im beliben. Jer meinung wär ouch, dz der priester ye zuo zitten vff der messß sölti eim kilcheren ze Gißwil gehorsam sin, mit im Singen vnd läßen jn der kilchen zuo | hochzitlichen tagen, vnd zuo Jar zitten, vnd So ein kilchher Singen vnd läsen wölt Messß, Vesper oder andere zit jn gotz dienste. Er sölti ouch von eins kilchheren bott vnd heissens wegen kind touffen, lüt verwaren Mit den heligen Sacramenten, So ein kilchher dz nit thuon möcht oder | nit da wäri, vnd in tods nötten, dz er dar wider nit sin

sol. Er sol ouch messz han am Sunntag, am mentag, an mitwuchen, am frytag, am Samsztag, vnd so er dar zuo geschickt ist, vngefarlichen, doch dz einer nit mit muotwillen sol enweg gan an eines kilchheren vnd der kilch- | gnossen willen. Er sol ouch zuo sölichen tagen zuo rechter zitt messz han, vnd dem kilchheren darin gehorsam sin mit messz han vnd anderen gotz diensten; wär ouch, dz die kilchgnossen oder sy eim priester vm ein husz hulffent, dz er noch nit hat, da sy aber ein getrüwen wöllen han, | die kilchgnossen helffen darzuo, dz den der selb priester Sömlichs zimerts tecke vnd in eren habe, Erlich vnd erberlich, an der lehen heren vnd der kilchgnossen schaden. Jer beider meinung wär ouch, dz besunder Heinrich von Bürglen vorgenant vnd sine kind [1]) die sin namen von | Bürglen hand, sollent vnd wellent lehenheren sin, dz man oder knaben sind, doch dz er noch sine kind niemant lihen söllen, denn mit der von Giszwil wüssen vnd willen; wenn den Bürgler vnd sine kind, dz man oder knaben sind, abgangen sind, vnd der nüt me ist, Denn sol ein Amman vnd ein | Ratt ze vnderwalden ob dem wald denn diser ewigen messz lehenhern heissen vnd sin; doch ouch allso, wenn man denn ein priester vff dise messz enpfan wölti, So solten der Ammann vnd Rätt, die denn lehen herren wären, Niemant lichen weder vff wart noch in keinen weg, denn für wen ye ein kilchherre | von Giszwil vnd die kilchgnossen da Selbs gemeinlich oder der merteil bäten, vnd wider jeren willen sölti man niemant lyhen; aber für wen sy bittent, dem sölti man lyhen, ane widerred, vmb Singen vnd läszen durch gotz willen, vnd dz ouch den der selb priester, vor vnd nach dem allso gelyhen | wirt, ein priester sy, dz er sin Brieff habe, vnd tod vnd lebent versorgen möge, ob dz notturfftig wurde, vnd sol in dem lyhen

---

[1]) Im Jahr 1501, am Freitag vor Maien (Pfarrlade Giswil) schlichtet das XV Gericht von Obwalden einen Streit, welchen die Giswiler mit Hans Bürgler von Lungern, dem Sohne des Ammann Bürglers, der mit seiner Frau Frowin die Pfrund in Giswil stiftete, wegen Unterpfandsgütern für die Pfrund hatten Hensli Berchtold und Kaspar Zingg sprachen im Namen der Gemeinde von Giswil. Es wird einhellig erkennt, die „Turmatt ze Rudenz soll nach vnd vnder Pfand Sin." Gegenwärtig gibt es keine directe Nachkommen von Ammann Bürgler, und das Wahlrecht steht nach der neuen 1856 revidirten Stiftungsurkunde der Gemeinde Giswil zu.

kein vff satz noch gefärde nit getriben werden, vnd sölti mit dem lehen anders niemant nüt ze thuon han, denn die so vorgenempt stünden. Doch ouch allso ob der selb | priester, der ye entpfangen vnd gelyhen wurde, nit dätti, dz er thuon sölti, dz den der kilchher vnd die kilchgnossen den gewalt hetten, dz Sy dem selben priester möchtent vrlob geben, vnd sölti in dz lechen, dz im die lehen herren gelyhen hetten, nit schirmen; Er sölte ouch mit den wortten allso ent- | pfängen vnd gelüwen werden, vnd ob dz käme, dz einer allso bestätt wurde, Sol aber in nüt schirmen. Denn wen einer dätti, dz er nit thuon sölti, vnd des den kilchherren vnd die kilchgnossen gemeinlich oder der merteil duchte, So sol er vrlob han, vnd die pfruond ledig sagen jn der lehen herren | hand, an alle wider red, vnd sol sich ein iettlicher priester des verbriessen ze halten, dem nach ze gan, vnd gnuog ze thuon, ane wider red. Der selb priester, so ye vff der messz, Sölti ouch ier aller Jarzit järlichen einist began Mit singen vnd mit läßen, So darzuo gehört, erlich vnd | Erberlich, vnd wäri daby ier meinung, dz der selb priester, wen er ye messz gehetti, die greber täglich wißen sölti, vngefarlichen, die frowiß säligen, vnd ira frena trogers vnd ir kinden weren, vnd dz nit mit muot willen vnderwegen lassen, dar jnn ouch nüt reden in keinen weg. Bürgler | sprach ouch, dz besunder Sin meinung wäri, ob er oder sine kind dheinist im jar den priester wolten han, vnd in heissen vffhin gan lungern zuo jnen gan, Es wär etwan zuo eim hochzittlichen tage, jm iar einist, oder zuo siner forderen oder siner kinden Jarzitten, oder suss ein wuchen oder | fierzächen tag jm iar einest, dz im vnd sinen kinden des niemant sölti vor sin, vnd satzten dz zum Rechten. Darum fragt ich obgenanter richter Erber lüt vff ir eyd Rechtes. Do ward ein hellenklich erteilt von allen, so den darum gefragt wurden, wz Bürgler vnd die frow vorgenant | mit ier vogt, Mit fürsprechen geoffnet hetten alls von der ewigen messz wegen, vnd sy vnd der kilchher vnd die kilchgnossen von Gißwil des eins wären worden, Nach inhalt, wie vor stat, dz sy beide dz wol thunn möchten, Vnd sunderlich die frow were es ir obgenant vogtz wille. Allso | giengen die vorgenanten Heinrich Bürgler vnd frena trogers sin Schwiger dar mit guotten sinnen, willigklichen, wolbedacht, vnd mit fryem willen, vnd machten die Ewige messz Mit allen den worten, zinßen vnd gütteren, lehenschafft vnd anders, alls dz dauor von

wort zu wort geschriben | Stat, harin nüt vſſz geſetzt, denn wie vor ſtat, Mit miner des obgenanten Richters handt, jn herr Peters Haſen hand, - ietz kilchherr ze gißwil zuo der kilchen vnd der kilchgnoſſen zuo gißwil handen, vnd gab dz jenni zinng vff nach vogts Recht von der ietzigen frowen wegen, ouch | Mit miner vnd ſiner hand in des kilchheren hand zuo der kilchen vnd kilchgnoſſen handen, dz dar nach nach miner, des obgenanten Richters frag, by den eyden erteilt ward von allen den, ſo da waren, vnd harum gefragt wurden, dz diſe vorgenante Ewige Meſſz, wie vor ſtat, So recht vnd ſo redlich | mit mund vnd mit handen, vnd mit vogts willen, vnd mit ſölicher guotter gewarſami, wortten vnd werchen geſchen wär, dz es nun hieby bliben, dem nach gan vnd gnuog gethan ſölti werden, dar wider niemant me reden thuon ſolt jn keinen weg, vnd nu vnd hienach guot krafft vnd macht haben | ſölti, Nach vnſers lands ob dem wald Recht, ſitten vnd gewonheit. Als diß beſchach, du ließ herr Peter Haß, kilchher zuo giſwil an Recht, ob man jnen nit billich diß ſach vnd ewigen meſſz der kilchen Brieff vnd den kilchgnoſſen geben ſolt. Darum fragt ich obgenanter Richter vm Rechtes. | Da gab einhellige vrteil, dz man jnen billich harum Brieff vnd Sigel geben ſölti. Hie by waren vnd ſind zügen: die fromen Herman Scherer von Sachßlen, Rüdi thoman [1]), Heini Bürgi, Boli bürgi, Henſli britſchgi, vnd ruodi henckeller von lungern; Jänni wipffli, Ruodi wirtz vnd | Hans Schriber von Sarnon, vnd ander erber lütte fil vnd gnuog, Des alles zuo vrkund aller vorgeſchribnen dinge, So han ich der obgenant Richter Erbetten den fromen, wiſen, den obgenanten minen herren, den Land Ammann, dz er ſin eigen inſigel offenlich gehenckt hat an diſen Brieff von des | Gerichts wegen, alls vrteil. Dz ouch ich, der ietz genant land Amman getan von ſiner bitt wegen, doch vnſchädlich mir vnd minen erben. Der geben iſt an dem nöchſten donſtag vor Sant paulus bekerung tag, alls man zalt von der geburt chriſti. xiiij hundert vnd im. lx. vnd ij iar. — Das Siegel hängt.

---

[1]) Rudolf Thoman ſiegelt als regierender Landammann: 1501, Freitag vor Maientag (Pfarrlade Giswil); 1506, am andern Tag vor Maien (Pfarrlade Giswil).

VIII.

Jahrzeitbücher des Mittelalters.

(Fortsetzung.)

13. Der Pfarrkirche in Sursee.

Von Joseph Schneller, Vereinsvorstand.

Die Kirche in Sursee, welche von jeher den ritterlichen St. Georg als ihren Patron erkannte, reicht in's weite Alterthum zurück. Der Ort Sursee im alten Argau, gelegen an der dem Sempachersee entspringenden Sure, muß schon in den Tagen der Grafen von Lenzburg bedeutsam gewesen sein, zumal Ulrich der Reiche unter dem Allodial-Besitzthume, welches er in Sursee hatte, und dem St. Michaelsvogt in Münster zu Handen der dortigen Stift den 9. Horn. 1036 als Vergabung zuwendete, auch die obere Kirche (Oberkirch) mit dem Hofe genannt wird [1]). Eine ecclesia superior bedingt aber ebenso eine ecclesia inferior, und auch letztere finden wir in der Geschichte dieses städtischen Gemeinwesens. Nach dem Aussterben des Lenzburgischen Mannesstammes (1172) wurde Sursee kiburgisch, und von Kiburg gelangte es durch Anna, Hartmanns von Kiburg Tochter, welche mit Eberhard von Habsburg vermählt war, im Jahr 1273 an das Haus Habsburg. Schon in der kiburgischen Zeit begegnet man zu Sursee einer eigentlichen Bürgerschaft mit geistlicher und weltlicher Verfassung. Im Jahre 1228 bezeugen in der Kirche zu Buttisholz eine merkwürdige Verhandlung W. der

[1]) T. Neugart, Codex diplm. Eps. Constant. II, 27.

Leutpriester zu Sursee und sein Vicar [1]). Graf Hartmann der Jüngere schenkt 1256 als Herr der Stadt (opidum, munitio) Sursee dem Abte und Convente von St. Urban eine Hofstatt, am Thore gelegen bei der Kirche, woselbst sie ein Haus bauen mögen, und nimmt das Kloster in's Burgrecht auf [2]). Ein Jahr darauf, den 25. Jän. 1257, stiftete Friedrich der Schreiber des Grafen von Kiburg und Domherr der hohen Stift zu Constanz, in seiner Kirche zu Sursee (also war er dort Kirchherr), mit Verwilligung des Lehenherrn Graf Hartmanns, eine geistliche Pfründe (Caplanei) zu Ehren Gottes und seiner Mutter Maria, die da ist eine Jungfrau. Der Pfründer wird zu den Befehlen des Leutpriesters gestellt, und ist gehalten, den liturgischen Verrichtungen nachzuleben, wie es von altem her an dieser Kirche Uebung gewesen. Bischof Eberhard von Constanz legte dieser Stiftung sein Siegel an, und gab damit Genehmigung [3]). Im Archive Engelberg werden zwei lateinische Briefe aufbewahrt, der eine datirt am nächsten Sonntag vor dem Feste des heiligen Bischofs Kunrad 1261, wo als Zeuge Johannes plebanus de surshe auftritt; der andere, ausgestellt den 9. Brachm. 1262, wo wiederum Johannes vicarius (Leutpriester) in Sursee, Diethelm minister (Amman) ejusdem loci, und W. tabernarius (Wirth) de Eliswille erscheinen [4]). Am 21. Brachm. 1280 ist unter andern Zeuge bei einer Verhandlung der Schultheiß zu Sursee, genannt Basler [5]). Und beim Durchforschen des sogenannten härenen Buches in Beromünster fanden sich zum 7. Heum. 1298 folgende Namen verzeichnet vor: H. dictus Grello, viceplebanus, und H. dictus Roto, scultetus in Surse [6]).

Welche Rechte Habsburg-Oesterreich über die St. Georgen-Stadtkirche inne hatte, weiset genau der alte Urbar dieser Herrschaft (1303—1311), wo es heißt: „Die kilchen ze Surse lihet diu „Herschaft, diu giltet über die pfrüenden und über die pfaffheit „wol LXX marc, und ist bewidemet mit XV schuopposen, dar über

[1]) Geschichtsfrd. der fünf Orte XVII, 254.
[2]) Geschichtsfrd. III, 78.
[3]) Abgedruckt bei M. Hergott II, 330. — Die Stiftungszeit der Altarpfründen von St. Nicolaus und St. Johann kennt man nicht.
[4]) Meine Sammlungen.
[5]) Archiv St. Urban.
[6]) Liber crinitus, fol. 30.

„diu herschaft vogt ist. Da sint ouch iij pfrüenden, die der kilch-„herre lihen sol, doch mit bescheidenheit. Lihet er si ieman anders „danne priestern, so hat er denne ze male sin reht verlorn: wan „diu herschaft lihet si danne. Were ouch, das der kilchherre die „selben pfrüenden priestern lihe, die mer danne xv tage von der „pfrüende sin wolten ane des kilchherren urlob, da sol aber denne „ze male diu herschaft lihen die selben pfrüenden."

Mit diesen Rechten vergabte zu Ensisheim Herzog Leopold an Sant Dyonisientag 1399 den Kirchensatz, die Altare und deren Lehen an den Tisch Abts Konrad und des Convents von Muri, und zwar aus Ursache, weil das Gotteshaus manigfaltigen Schaden in den Kriegen wider seine Ungehorsamen, die Schwitzer, erlitten hatte, und das Kloster von dessen Vordern gestiftet war, wo auch viele begraben liegen [1]).

Durch einen friedlichen Ausgleich werden dann weiter am nächsten Montag nach Allerheiligen 1405 von den Räthen der Herrschaft im Argau die zwischen dem Kloster und Schultheiß, Rath und Bürgern von Sursee über die Wahl des Leutpriesters, über dessen Einkommen und Beerbung, und über die Besetzung der drei übrigen ältesten Pfründen gewalteten Stösse und Mißhellung so beigelegt, daß der Abt von nun an die drei Pfründen (zu St. Maria, St. Nicolaus und St. Johann) mit Weltpriestern belehnen möge, den Leutpriester aber Schultheiß, Rath und Burger in Sursee nach hergebrachtem Rechte [2]) zu wählen, jedoch dem Abte zu Handen des Bischofs darzustellen haben. Alle andern Caplaneien sollen von denen von Sursee bestellt werden [3]). Muri bestätigt diesen Vergleich unterm 14. Winterm. gleichen Jahres [4]).

In die Zeit solchen kirchlichen und bürgerlichen Aufblühens der Stadt Sursee fällt nun die Abfassung unsers merkwürdigen Jahrzeitbuches, nämlich in das Jahr 1359, wie an der Stirne desselben geschrieben steht. Der Codex ist klein Folio, in Holz gebunden, und mit gepreßtem Schweinsleder überzogen. Er zählt annoch 101 Pergamenblätter, wovon 91 auf den Kalender gehen.

---

[1]) Pl. Weissenbach, Argauische Beiträge, Bd. I, S. 293.
[2]) Vergl. Urkunde 15. März 1356. (Geschichtsfrd. III, 257.)
[3]) Balthasar, Merkw. III, 219 u. s. w.
[4]) Geschichtsfrd. III, 88, Nro. 36.

Dieses Calendarium hat auf jeder Seite in der Regel zwei, oft drei Tage verzeichnet, deren Initialien, so wie diejenigen jedes Monats zinnoberroth überschrieben sind. Die erste und älteste Hand ist eine sehr deutliche und kräftige; aber der Abkürzungen hat es gar viele, zumal das meiste Eingetragene in lateinischer Sprache geschrieben ist. Nebst zerschiedenen interessanten Sachen kommen zudem eine Menge Namen vor, welche bloße Ortschaften oder Bauernhöfe bezeichnen und keineswegs Edel- oder Rittersitze waren; darum das de einzig andeutet, wo der Jahrzeitstifter herstammte oder wohnte. So z. B. de archekke, attelwile, bognowe, buttenberg, eckerswile, engelwartingen, eye, gœwense, gossenrein, hitzlingen, hupprechtingen, lrflikon, kressenegge, lindenberg, münchingen, sewagen, sigerswile, tannen, zinzerswile, zoffenberg u. a. m.

Doch lassen wir das Jahrzeitbuch in seinen bedeutsamern Parthien selbst sprechen.

Anno domini M. CCC. LVIIIJ. Inceptus fuit liber iste.

Jänner 5. Dominus Heinricus de Fribach sacerdos ordinauit in remedium anime sue et omnium parentum suorum quatuor ß. dominis diuina celebrantibus de orto qui nunc spectat ad altare sancti Nicolai, et adiacet orto beate Marie.

Jahrzeit Georgs Schnyder zur sonnen, Schultheis [1]), und Elzbeth Seylerin siner elichen frow.

7. Dominus Arnoldus miles dictus Hunno et Ita uxor eius ordinauerunt in remedium anime sue et omnium perentum suorum. vj. sol. de area sua que sita est in der Eicholz gassen [2]).

10. Volricus minister de surse et Ita uxor sua ordinaverunt v. sol. de agris suis in spizzenbuel.

14. Jahrzeit Herrn Hansen Groß, Dechan des Capitels Surse, lütpriester zu Wangen vnd Chorherr

---

[1]) Erscheint urkundlich im J. 1480, 1484, 1490, 1491, 1496, 1501, 1502, 1512. (Archive Sursee und Münster.) Herr Johans Schnider, thumherr ze Wallis und Chorherr ze Münster, Sohn Jörg Schniders zur Sunnen, war vf sant Lucien tag 1496 todt. (Archiv Münster.)

[2]) So wurde einst genannt der jetzige Weg durch das sog. Kleinfeld, welcher in der Surseer Wald führt, wo Eichbäume mögen gestanden haben.

zu Münster [1]). Item Hans Voli Groß der Keßler sin vatter, adelheid Roeberin sin mutter, Catharina sin schwöster, Hans Voli Harder sin schwager. Obiit 1543 in vigilia epiphanie.

16\. Dominus Johannes de Knutwil ordinauit iiij ß. den.

19\. Hartman scolaris et sacrista et Gerdrudis uxor sua ordinaverunt i. ß. de domo sita iuxta fontem.

20\. Johannes sartor ordinavit et libere tradidit duos modios tritici annuatim de domo que annexa est domui beate Katherine [2]).

(Hier ist ein Blatt herausgerissen.)

31\. Magister Heinricus de Eye ordinauit in remedium anime sue, H. filii sui rectoris capelle in der celle [3]), et omnium parentum suorum. ij. ß. cum vj. den. de agro qui dicitur wilisgraben.

Horn. 1. Unterm 3. Horn. 1420 beschlossen die damals in Sursee lebenden Priester *) einmüthig, jeden Samstag Abends auf immer das Salve Regina im Chor abzusingen.

*) Nicolaus Rot de Ehingen plebanus, Volricus Stainli Capellanus S. Nicolai, Johannes Höry Cap. S. Johannis, Hainricus Menger de Mülhain, Cap. beate Virginis, Burkardus Fribach, Cap. S. Ka-

---

1) Er war von Sursee, und 1497 Caplan der St. Sebastianspfründe. (Geschichtsfrd. VI, 92.) Am 4. Aug. 1505 ist er Leutpriester zu Großwangen. (Staatsarchiv.)

2) Die St. Catharinapfründe oder Frühmesserei wurde 1337 gestiftet. (Geschichtsfrd. VI, 78.) Ist seit 1841 bis auf weiteres eingestellt.

3) Vergl. unten beim 23. Dec. — Hier ist Maria-Zell gemeint, wo Einsiedeln den Kirchensatz bereits im Jahr 1379 ausübte, und Herr Peter von Merifwant die Zelle in geistlichen Dingen besorgte. (Siehe Beilage Nro. 4.) Dieser Peter war auch 1371 und 1372 Leutpriester in Sursee. (Archiv St. Urban und Geschichtsfrd. VI, 81.)

Dr. Attenhofer nennet anno 1471 einen Johannes von Kriens als Beneficiaten. (Denkw. der Pfarrkirche und Capellen, Manuscript S. 62.) Wohl derselbe, welcher 1480 Pfrundherr des St. Johannes Altars war. (Geschichtsfrd. III, 100.) — Im Augstm. 1657 wurde die alte Capelle in der Zell, welche am Seeufer gestanden, abgetragen, und die jetzige auf der Anhöhe erbaut. (Attenhofer, a. a. O. S. 58.)

therine, et Johannes Beny, Cap. omnium sanctorum [1]).

4. Nouerint vniuersi, quod nos Wernherus prepositus Beronensis dictus de Tannenvels pro remedio anime nostre et parentum nostrorum contulimus prebende altaris beate virginis in Ecclesia Surse quoddam bonum nostrum situm in Hofstetten in barochia Willisowe.

5. Dominus Heinricus de Schenken et Adelheit uxor sua ordinaverunt. v. ß. de scoposa sita in Schenken superius in villa.

Zu wissen das min Herren Schulthes Rät und gemein Burger hand angesächen das man Sant Agathen tag sol viren by einer buss ein pfund Haller, das die liep Jungfrow gott für vnns bitt vnns zu behüten vor übermacht des füres. acta sunt MCCCCLXXXV.

12. Anno domini M. CCC XL. V. Heinricus Hospes de saffaton [2]) qui donauit scoposa sita ze dem Hove et dimidium pomerium suum ante portam dictam Gœwison tor [3]), nomine et iure proprietatis altari omnium sanctorum, cuius fundator extitit [4]). (Mar-

---

[1]) Es war ein Brüderpaar, Namens Hans Bene. Der Eine versah den Altar Allerheiligen, der Andere jenen der heiligen Catharina. Urk. 1420 (ad 1. Horn.), 1421 und 1451. (Geschichtsfrd. VI, 83. III, 95.) Der Jüngere war später (1480) Caplan von St. Andreas und St. Peter und Paul. (III, 100.) Unter den sechs geistlichen Herren in Sursee, welche Mitwuchen in der Fronfasten ze pfingsten 1426 einen Revers ausstellen wegen Schultheiß Hans Vrsimans Jahrzeit vff der Stapferin gut zu Oberkirch, daß es dem Gotteshaus Einsiedeln an seinen Rechten (6 Vrtl. Kernen und 18 Haller Zins) unnachtheilig sein wolle, — erscheint auch Hans Bene der Frühmesser. (Original im Staatsarchive.)

[2]) Das alte Saffaton lag wohl im jetzigen Saffathal bei Rikenbach. Aus diesem Geschlechte war Heinrich Schultheiß zu Sursee in den Jahren 1363, 1378, 1379, 1380, 1381. (Archive Lucern, Münster, Sursee und Rathhausen.)

[3]) Noch heute heißt das östliche Stadtthor so, durch welches die Strasse, neben den Capucinern vorbei, nach Geuensee führt.

[4]) Die Gründung dieser Caplanei fällt zwischen die Jahre 1339 bis 1346. (Geschichtsfrd. VI, 79; III, 81.) Der Caplan soll alljährlich das Schlacht-

garitha heißt sein Weib, Heinrich der Sohn, und Anna die Sohnsfrau.)

13. Volricus sacerdos et petrus dicti de Knutwile.

14. Johannes de Wartense miles et Anna uxor sua, Volricus filius suus et Hedewig uxor eius.

Domina Anna de Ruediswile et dominus Volricus miles de Ruediswile et vxor sua Adelheidis et filie eorum. Dns. Volricus et Dom. Hermannus milites, ipsorum anniversarium constituit dom. Johannes miles de Ruediswile, iiij. ß. de domo sua sita in media ciuitatis.

15. Heinricus dictus im Wiler ordinauit ij den. ad candelam que portatur ad civitatem cum uiatico [1]).

18. Volricus de Bûttikon et uxor sua legittima ordinauerunt xii. ß. de scoposa sita ob dem wege in schenken ubi itur super castrum.

20. Magister Heinricus de Knutwile et Anna uxor sua.

22. Heinricus steger pro remedio anime sue et Adelheidis uxoris sue et omnium parentum suorum iiij. den. de frusto agri in stegen, dicto zem gemeinen nusbovme, videlicet ij. ad lumen beate Marie, ij. ad candelas eleuationis.

25. Dominus Jacobus de Schenkon miles ob [2]).

26. Cvonradus Widemer ordinauit iiij. ß. de domo quondam doctoris puerorum [3]) prope cimiterium.

---

jahrzeit von Sempach in der Kirche zu Sursee abhalten. (Siehe Vereinsschrift VI, 81.) — Zur Vervollständigung der Pfründacten des Allerheiligen-Altars setzen wir die Geschichtsfreunde in Kenntniß, daß der Gelöbnißbrief des geistlichen Herrn Johannes Pfiffer noch in Urschrift sich vorfindet, welchen er den 11. März 1488 denen von Sursee ausgestellt hatte, als sie ihn mit diesem Beneficium belehnten. (Siehe Beilage Nro. 9.)

[1]) Stiftungen zu diesem Behufe kommen mehrere vor.

[2]) Die Ritter von Schenkon bewohnten eine eigene Veste. Von diesem Castrum ist die Rede oben beim 18. Horn., sowie in einem Briefe, ausgestellt zu Sursee den 1. Mai 1302. (Archiv Münster.) — Ritter Jacob von Schenkon urkundet für Neuenkirch und Ebersegg anno 1288 u. 1291. (Geschichtsfrd. V, 168; IV, 114. Vergl. XVII, 10.)

[3]) Ein Doctor puerorum erscheint unten zum 5. März.

28. Magister Rvedigerus ciruricus ordinauit in remedium anime sue, Marg. et Ite legitimarum suarum, nec non patris sui Rvodolfi et Adelheidis matris sue, Ruodolfi aui sui, et Hemme aue sue, Marg. filie sue, Volrici filii sui, Waltheri et Gerdrudis patris et matris predicte Ite, xiiii. ß. cum iiij. den.

März 2. Burkardus saler ordinauit iiij. ß. de domo Johannis dicti Koches ex opposito domui predicatorum [1].

Bischof Otto von Constanz bestätigt die oben ad 1. Horn. bemerkte Anordnung des Salve Regina in der Kirche zu Sursee, und spendet allen Pfarrangehörigen, welche dieser Andacht beiwohnen, Ablaß. Dat. 13. Jänner 1421. Ind. 14.

5. Magister Wernherus de Grueningen doctor puerorum in Surse legauit in remedium anime sue, Gertrudis et Mechtildis vxorum suarum, ij. ß. cum vij. den. de orto suo sito ante inferiorem portam juxta crucem [2].

7. Volricus dictus Züricher ordinauit iiij. ß. vnum ß. ad edificium ecclesie de bono sito in surse juxta pontem dictum bischoues brugge [3].

8. Magister Heinricus de saffaton et vxor sua berchta.

14. Heinricus de Saffaton constituit pro se et Katherina vxore sua, Volrici et Hemme parentum suorum, Johannis filii sui, Berchte et Agnetis sororum suarum, Marquardi et Hemme predicte Katherine parentum, vj. ß. den. pro anniversario.

16. Heinricus Müller constituit pro remedio anime sue, vxoris sue Hemme, filiorum suorum petri et volis, filiarum suarum Ite, Margarithe et Anne j. ß. den. de domo sua apud ecclesiam, ex vna parte con-

---

[1]) Die Predigermönche oder Dominikaner hatten also in Sursee ein eigenes Terminier-Haus. (Siehe unten beim 3. October.)

[2]) Vergl. Bd. XV, 278 ad 19. Augstm. — Früher soll wirklich ein Kreuz ausserhalb des sog. Baslerthors in der Nähe der heiligen Kreuzcapelle gestanden haben. (Mittheilung von Herrn Bierherr J. Bölsin.)

[3]) Von einer „Bischofs-Brücke" in oder bei Sursee will Niemand mehr etwas wissen.

tigua domui dominorum de loco Heremitarum [1], ex altera parte domui domini dicti Manzinger.

20. Conradus Goltschmid et Margreta vxor ejus constituunt pro animabus suis et Mechtildis paulussin sororis predicti Conradi, et Johannis Salati patris predicte Marg. ij. ß. [2].

25. Dominus Conradus schriger plebanus hujus ecclesie [3].

April 3. Dominus Burcardus miles de Tannenvels ordinauit iiij. ß. den. de predio suo in stegen.

5. Anno domini M. CCC. XL. III. Obiit Heinricus plebanus istius ecclesie, qui fuit de Constantia et edificauit domum plebani ex nouo [4].

8. Volricus Miles de Schenken et Mehthildis vxor sua. Waltherus et Volricus et Gerungus milites, qui contulerunt huic ecclesie libera conditione duas areas sitas ibidem iuxta stratum inferiorem annuatim hac die solventes. xij. ß.

9. Volricus hospes de Eggerswile ordinauit in remedium anime sue. iiij. den. super quondam curtuli iacenti apud lacum.

19. Nicolaus dictus Seltengast Cappellanus altaris omnium Sanctorum in surse ordinauit in remedium anime sue, Rvodolfi patris, Elyzabeth matris sue, Johannes, Johannes, et Johannes de Wilisowe fratrum suorum. j. malterum spelte [5].

21. Jahrzeitstiftung Herrn Georgs Wagenman, der vier Herren vnd zu Sursee Caplan vnser frowen. Obiit in die annuntiationis Marie, erat dies pasche 1543 anno.

---

[1] Auch das Kloster Einsiedeln besaß also ein Haus in Sursee, und zwar nahe bei der Kirche, wohl um seine in der Umgegend innehabenden Zehnten und Gefälle zu bewahren.

[2] Amalia Salat war der Margaritha Mutter.

[3] Kunrat Schiery im J. 1396 wird wohl Derselbe sein. (Geschtfrd. VI, 81.)

[4] Er ist Leutpriester 1330, 1335 und 1340. (Geschichtsfrd. VIII, 262; I, 51; III, 81 und Archiv St. Urban.)

[5] Dieser urkundet am 16. Augstm. 1350. (Geschichtsfrd. VI, 80.) Im Jahrzeitbuch Knutwil (5. Juni) ist er auch als Decan eingezeichnet.

23. Jahrzeit Herrn Nicolaus von Heidegg Decans vnd Sant Niclausen Caplans zu Surse.

25. Berchta vxor Volrici de sigerswil dicta de burgundia ordinauit pro salute anime sue de domo sua in surse vnam libram cere ad candelam eleuationis.

28. Domina Hemma de Kloten ordinauit huic ecclesie allodium suum in Wangen.

Mai 5. Heinricus de Rotolfswile et domina Clementa vxor sua ordinauerunt. iiij. ß.

6. Jahrzeit Herrn Cuonrats Hiltprant Lütpriesters zu Oberkirch [1]).

10. Anna conuersa de Kotwile ordinauit in remedium animarum Hemme et Agnetis sororum suarum, Burkardi fratris eorum, Volrici et mehtildis patris et matris eorum. ij. ß. de domo sua iuxta domum fratrum minorum [2]).

11. Anno domini M. ccc. XL. IIII. Obiit Heinricus dictus bottikouer de Constantia, prebendarius Altaris beate Marie [3]).

12. Heinricus de Boswile ordinauit. iiij. ß. de frusto agri iacente iuxta aquam dictam A. in movwense [4]).

17. Wernherus seruus quondam sculteti de Reitnowe ordinauit. j. ß. den. prebendario altaris S. Katherine.

---

[1]) Urkundlich 1478 u. 1487. (Geschichtsfrd. VI, 89 u. Archiv St. Urban.)

[2]) Wie die Prediger, besaßen auch die Minderbrüder (Barfüsser) zu Sursee bei der Suren *) ein Haus. (Vergl. des weitern ad 15. Junii u. 10. Oct.) Dieses Haus kaufte Herr Cunrat im Wile, Kirchherr zu Geiss und Caplan bei Allerheiligen, von den Barfüssern in Lucern, und vergabte dasselbe unterm 4. Christm. 1381 an den vorgenannten Altar in Sursee. (Siehe Beilage Nro. 5.)

*) Dieser Fluß muß früher einen unregelmäßigen Lauf genommen haben; denn ein Brief vom 11. Winterm. 1593 (bei der Familie Schnyder) hat die Stelle: „by „Jacob binders byfang vss der Suren, da man die nüw Suren in die grede gricht, „by der vnder hammermatten."

[3]) Vergl. Urkunde vom 18. Heum. 1329 in Beilage Nro. 1. — Ein Jahr darauf ist er in der Sacristei zu Sursee Zeuge bei einer Kaufsverhandlung. (Geschichtsfrd. VIII, 262.)

[4]) Dieses A Wasser heißt sonst auch die Roh, welcher Bach den Mauensee mit dem Wauwylersee verbindet.

19. Volricus de Pfeffikon quondam plebanus in surse [1]) ordinauit in remedium anime sue, Cvonradi et Mehthildis parentum suorum, Volrici et Cvonradi fratrum suorum, Gerdrudis, Guote et Ite sororum suarum, conuerse Mehthildis et Margarethe de siggingen filiarum predicte Ite. vij. ß.

22. Petrus de Tornberg Ob. qui ordinauit pro remedio anime sue, Burkardi et Anne parentum suorum, necnon Johannis fratris sui, Anne, Adelheidis, Ite, Mehthildis, Berhte et Hemme sororum suarum dari. iiij. ß. den. [2]).

25. Burcardus armiger de Tannenuels et Johanna vxor eius, qui constituerunt. vij. ß. [3]).

29. Berhtoldus Hatzo ordinauit. ij. ß. den. de orto sito supra uiam quo itur in Kotten [4]).

Brachm. 2. Johannes cocus carnifex legavit. v. ß. den. de agro dicti ze wibes graben [5]).

7. Nouerint vniuersi quod domina Hellga Relicta quondam domini Mathie de Schenken [6]) ordinauit pro remedio anime sue et predicti Mathie, et dom. H. et dom. Cvononis patris sui, et Burkardi fratris sui de Liebegga annuatim ij. ß. dominis hic diuina

---

[1]) Er verzichtet auf die Leutpriesterei am 9. Jän. 1355. (Geschichtfrd. III, 82.)

[2]) Nach H. Attenhofer hätten diese Thorberger ihre Ruhestätte in Sursee gefunden. (Denk. S. 36.) Nun hieß aber der Vater Peters nicht Burkard, sondern Berchtold, und Fr. Stettler, der sonst die Thorberger nach den Quellen behandelt, kennt keine der oben angegebenen 6 Schwestern Peters.

[3]) Vergl. oben ad 3. April. — Ein Burkart von Tannenfels urkundet in den Jahren 1313, 1323 und 1329. (Geschichtsfrd. V, 177, 183, 185.) Tannenfels oberhalb Nottwil war ein festes Haus. „Possessionem meam, sagt Ritter Burkard, dictam Martins Rvti iuxta castrum meum in monte „sita." (Ad 7. Dec. unten.)

[4]) Kotten ist das alte Siechenhaus, — schon 1491. (Vergleiche Bd. XVI, S. 237.) Den Sondersiechen in Sursee werden Vergabungen geordnet in den Jahren 1517 und 1564. (A. a. O.)

[5]) Vielleicht ist der einstige Acker „Wibesgraben" das heutige „Wiberlist," ein Theil des Oberhofs in Sursee's Nähe.

[6]) Erscheint handelnd in Briefen vom Jahr 1288 und 1291. (Geschichtsfrd. V, 168; IV, 114.)

celebrantibus, et vi. den. ad candelam domini, et vj. den. ad edificium ecclesie, de scoposa sua in Schenken, quam quondam Johannes dictus banwart coluit, nunc autem Johannes sutor colit, modo Volricus de Būttikon et Adelheidis vxor sua legittima iure proprietatis possident. Qui quidem Volr. et Adelh. in remedium animarum suarum et domini Hartmanni de Būttikon et Agnetis parentum predicti Volrici, fratrum, sororum, filiorum, filiarum, et omnium parentum predictorum Volr. et Adelh.; necnon in remedium omnium fidelium defunctorum ordinauerunt de predicta scoposa singulis annis. iij. sol. in die anniuersarii sui dari dominis hic diuina celebrantibus, ut et ipsi anniversarium suum cum duabus missis et cum visitatione sepulchri in vespere et in mane celebrent, et heredes predictorum Volrici et Adelheidis, vel quicunque dictam scoposam possedit, predictum censum infra tres septimanas exsolvere tenentur, quod si non fecerint, pena decem solidorum punientur, quos quidem decem sol. vna cum censu predicto cum iudicio spirituali ipsi domini exquirere possint. Celebrandum est in die beati Maximini.

8. Nouerint vniversi quod Dominus Marquardus plebanus hujus ecclesie pro salute anime sue, domini Rvodolfi fratris sui sacerdotis, et omnium parentum suorum ordinauit vj. ß. [1]).

10. Anno domini M, cccc. XLIII. ipsa die Pelagii obiit Cuonradus Zimmerman scultetus in surse. (Seine Gattin hieß Kunigund, Tochter von Johannes Schiltwaltz und der Anna..., Schwester einer Margaritha. Des Schultheissen Aeltern waren Johannes und Hemma, und dessen Sohn Heintzman. Anna und Adelheid nannten sich Töchtern des Johannes.) [2]).

---

[1]) Weder Attenhofer noch alte Briefe kennen diesen Leutpriester Marquard bisanhin; jedoch hat ihn auch das lib. annivers. in Knutwil ad 9. Juni.

[2]) Dieser Cuontzmann urkundet als Schultheiß 1424, 1429, 1430. 1431.

15. Margaretha conuersa dicta Rockswilerin, in cuius annivers. dantur iij. modii speltarum de domo et area dicte Rockswiler site apud domum fratrum minorum ex alia parte Suren.

Wernherus de Kotwil ordinauit iij. ß. den. dominis de domo et area sita iuxta estuarium prope nowum turrim [1]).

16. Jahrzeitstiftung Herrn Volrichs Schnider von Lucern, Caplan des St. Johansen Altars. Beschechen im 1516 Jahre.

(Hans war sein Bruder und Christina dessen Weib; dessen Schwester hieß Barbara, Closterfrow zu Engelberg, und Meister Leodegar Chorherr zu Lucern, war seines Bruders Sohn.)

19. Arnoldus Hory, bertha vxor eius constituunt ob salutem animarum eorum nec non Petri et Ymerii sacerdotum [2]), Volrici et Johannis filiorum suorum, Hermanni Hory de berona, margarithe vxoris eius, viiij. ß. den. anno domini 1404.

22. Nouerint vniuersi quod ego Johannes miles de Schenkon pro remedio anime patris meis Waltheri

---

1433, 1438, und noch in seinem Todesjahre 1443, Mittwuch vor dem Palmtag (Rathsbücher und Archive Sursee und Rathhausen.) Den 4. März 1431 fertigt derselbe als Richter die Vergabung eines halben gartens und bünten an St. Erharts Altar. (Siehe Beilage Nro. 7.) In Betreff seines Handels wegen Clewi Webers Eheweib in den Jahren 1427 und 1428, siehe Segesser, Rechtsgeschichte II, 723, Note 3 und Rathsbuch IV, fol. 128 b.

[1]) Diesen Namen „der neue Thurm" kennt Niemand mehr. Die Thürme und Mauern in Sursee müssen jedenfalls alt sein, da schon in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts die Stadt eine befestigte (munitio) war. Siehe die Einleitung S. 146.

Erwähnenswerth ist es, daß bald darauf, als Sursee von Oesterreich an Lucern gekommen, „MGHerren zu Lucern feria 4. post Alexii 1431 ihr Wappen mit zwei schilt gegen einander, vnd dem Richswappen daruf, ob den drei toren ze Surse in ein hübsch velbung vnd listen darumb durch Maler Fuchs malen liessen." (Rathsbuch IV, fol. 163.)

[2]) Ymer Höry war 1396 Pfründer in Sursee (Geschichtsfrd. VI, 81), längere Zeit Decan des Capitels (Kämmererlade), Leutpriester zu Buttisholz (XVII, 25), und starb als Chorherr in Münster 1419. (V, 144.)

militis de Schenkon et omnium parentum meorum contuli annuatim ij. ß. ad lumen beati Johannis baptiste, et ij. ß. dominis hic divina celebrantibus.

23. Johannes Volricus Schnider ad solem, et Gerdrudis Huntzingerin vxor sua legaverunt pro salute animarum suarum ac Johannis majoris et Anne Weberin vxoris, atque Johannis junioris filiorum suorum, et Kunigundis egglispergin vxoris eius, et omnium aliorum puerorum suorum. Nec non Jenuini Huntzingers olim Hospitis ad solem, elisabethque vxoris sue parentum predicte gerdrudis, et Anne sororis sue, et Heinrici schnider atque margarethe uxoris ipsius, parentum prefati Johannis Volrici. Et Elisabeth Treyerin, etiam vxoris dicti Heinrici, sex modios vtriusque frumenti mensure Thuricensis [1]).

24. Nouerint vniuersi quod ciues oppidi in Surse propria pietate moti et ut invalidus ignis eos non consumat, ordinauerunt firmiter vt singulis annis debet dari et distribui pauperibus vna larga in festo et ipsa die Joh. Bapt., tali modo quod vna peticio debet fieri ad populum ad eandam largam in Ecclesia, et si obtinebunt de petitione in pecuniis in tantum quod sufficiat ad expediendum largam, tunc illa totalis pecunia debet pertinere ad largam; si vero peticio se non extendat in pecuniis, vt larga exinde posset dari, tunc residuam partem debent dari predicti ciues sic quod eadem larga honorifice expediatur [2]).

---

[1]) Also kam das Wirthshaus zur Sonne durch eine Tochter der Familie Hunzinger an die Schnyder. — Attenhofer reihet diesen Johann Ulrich Schnyder zum Jahr 1479 den Schultheissen bei; einen Solchen finde ich nicht in Schriften, wohl aber einfach einen Hans Schnyder zur Sunnen 1461, 1468, 1472. (Archiv Sursee.) Das sehr reichhaltige Jahrzeitbuch von Knutwil meldet am 15. Augstm.: Obiit Hans voli ze der sunnen von surse.

[2]) Vermuthlich erfolgte diese Verordnung nach dem großen Brand, welchen Dr. Attenhofer auf den 23. Heum. 1461 setzt. (S. 50.) Das lib. Anniv.

Heum.

1. Dominus Johannes de Willisowe Rector ecclesie (eine spätere Hand schrieb darüber: in vffikon.) donauit libera donacione. ij. scoposas sitas ze Houe.

3. Marquardus de Zoppfenberg ordinauit in remedium anime sue et omnium parentum suorum. j. lib. cere de domo sua iuxta cimiterium ad candelam magnam ante crucifixum.

4. Nota quod Verena de Ergsingen vxor Hessonis de Ergsingen constituit et ordinauit in remedium anime sue et mariti predicti Hessonis decem sol. sic diuidende: Dominis cappelanis sex sol. et ad edificationem ecclesie ij. sol. et ad Hospitale sororibus tunc ibidem morantes etc. ij. sol [1]).

9. Anno ab incarnatione domini nostri Jehsu Christi M. ccclxxxvi. nona die Julii videlicet Cirilli occisus est in bello prope Sempach Illustrissimus princeps Lütpoldus dux Austrie vna cum multis tam nobilibus quam ignobilibus, quorum anniversarius dies celebrari debet proxima feria secunda post Vdalrici. Horum anime requiescant in sanctissima pace [2]).

17. Heinricus dictus Plebani legauit pro salute anime

---

in Knutwil schreibt dagegen zum 16. Weinm.: „Anno domini 1462 inte„riit per voraginem ignis superior pars ciuitatis de sursew ipso die „galli ad horam post meridiem circa primam“.

1) Der Spital zu Sursee, gestiftet 10. Winterm. 1379, wurde also schon in ältern Zeiten von Ordensschwestern (vermuthlich Beghinen) bedient. Ob unter den Sororibus in Conventu (ad 21. Herbstm.) dieselben zu verstehen seien, oder aber noch andere geistliche Frauen außerhalb dem Spital gemeinsam beisammen gewohnt haben, ist mir nicht bekannt; einmal einzelne solche Beghinen erscheinen unter dem Namen Conversæ wiederholt in diesem Jahrzeitbuche; ja eine Catharina von Constanz stirbt den 4. Augstm. 1345.

2) Das Jahrzeitbuch der ehemal. Clarissinnen im benachbarten Zofingen, angefertiget im J. 1499, hat zum 9. Heum. folgende Stelle: „Des fuirsten „von österrich Hertzog luipolds jarzit der ze Sempach erschlagen ward nach „cristus geburt mccclxxxvi. Ein ietliche Swester sol alltag betten 5 pater „noster vnd 5 aue maria fuir die Herrschaft von österrich von der fryheit „wegen do mitt sy begabet sind als der brief wyset darüber gemacht, des „hend ir ein abgschrifft jn üwerem brief buoch.“

sue, Marg. vxoris sue, domini Volrici filius Decani in Sigriswile, Hemme matris sue, domini Heinrici filii sui, Hessonis filii sui, Ite vxoris sue, necnon Waltheri et Ite parentum predicte Marg. viij. ß. den. de agro sito iuxta stratam quo itur in Togolzwile post lapidem dictum Tegerstein [1]).

22. Mit rother Farbe. — Dedicatio ecclesie in Surse erit dominica proxima ante Magdalene.

25. *Jacobi apostoli.* Patronus in superiori sacello ossorii. *Christophori martiris.* Patronus in inferiori sacello ossorii [2]).

Augstm. 3. Jahrzeit Volman Huntzingers etwan Schultheißen ze Surse vnd Verenen siner Husfrow [3]).

4. Anno domini M. CCC. XLV. Obiit Katherina conuersa de Constantia amica domini Volrici prebendarii altaris sancti Johannis in Surse [4]).

Von neuerer Hand steht dabei: Capusiner P. P. Closter blatz consecrirt 1606 [5]).

---

[1]) Bereits im J. 1452 stand an der Stelle dieses Feldsteines oder Fündlings eine Capelle mit einem Altare, welche von ihm den Namen erhielt, und den 13. Augstm. zu Ehren der hhl. Fabian und Sebastian kirchlich eingeweiht wurde. (Geschtfrd. VI, 86.) Von 1664 an begrub man dort die Dienstboten, Fremdlinge und Kinder; seit 1803 ist Tegerstein der Friedhof sämmtlicher Pfarrgenossen.

[2]) Das alte Beinhaus und die Capelle darüber wurde im J. 1495 zu bauen begonnen (Geschtfrd. III, 103), und in zwei Jahren vollendet, wie folgende Inschrift weiset: anno domini . 1497 . ist . diss . werck . vol . bracht . durch . volrich . brvoder . von . bassel .

[3]) Herr Hans Bene, der pfistern vnd schumachern bruderschaften zu Sursee Caplan, errichtet mit Genehmhaltung des Bischofs von Constanz und im Einverständnisse seines Vogts Kunrad Kiel, den 11. Brachm. 1463 vor dem Schultheißen Volman Huntzinger seine letzte Willensverordnung und gibt hin der Anna Ruß für treu geleistete Dienste sein Haus mit Stock und Keller am niedern Thor gelegen, nebst allem verlassenen zeitlichen Gut. Nach dem Tode der Anna fällt das Haus an St. Jörgen, und solle je dem Caplan der beiden Bruderschaften als Wohnung dienen. (Urkunde in Beilage No. 8.) Ueber Kunrat Kiel und Anna Ruß siehe unten ad 17. Wintermonat.

[4]) Ulrich Erbe erscheint urk. Mittwoch nach Crütztag ze Herbst 1371. (Archiv St. Urban.) Verg. ad 4. Sept.

[5]) Siehe Dr. Attenhofer, Denkw. S. 64 und 65.

Auf zwei besonders eingebundenen Pergamenblättern liest man folgende Stellen:

Nos Hainricus Menger de Mūlhain Decretorum Doctor, prepositus in Herrenberg et sanctorum Felicis et Regule prepositure Thuricensis ecclesiarum Collegiatarum Canonicus [1], Et Mangoldus Menger prebendarius Altaris sancte Marie Virginis ecclesie parrochialis in Surse [2], ex utroque parente germani ultimi, presbyteri Constantiensis dyocesis, stiften zu ihrem eigenen und dem Seelenheile Nachfolgender ein ewiges Jahrzeit: Conradi mengers (cerdonis) patris [3] et Wilpurge matris [4] nostrorum, Domini Alberti Obernhain de Mūlhain olim plebani in Surse [5] Conradi mengers fratris nostri [6], Anne mengers vxoris ipsius Conradi, et Margarethe Alspan filie ipsorum Conradi et Anne predictorum, Anne mengers sororis nostre, Magistri Alberthi mengers licenciati in decretis et rectoris parrochialis ecclesie in Zug [7], domini Heinrici mengers eciam prebendarii predicti Altaris beate virginis in Surse [8], et Mangoldi mengers ciuis Lucernensis, Katherine de Wile, Adelhaidis schmidin et Anne Sunnenberg [9] filiorum filiarumque prefate Anne mengers de Mūlhain sororis nostri. — Actum in opido Surse Anno domini M. CCCC. XXXIX.

17. Jahrzeit Herrn Hans Risers Lütpriesters zu Etiswil.

---

1) Bd. XIV, 72.

2) † 12. Aug 1439. sepult. in Herrenberg.

3) † 16. März 1404. sepult. in Mülhain.

4) † 6. Brachm. 1434. sep. in Surse.

5) † 24. Apr. 1411. sep in Surse.

6) † 2. Heum. 1439. sep. in Surse.

7) † 22. Aug. 1439

8) Bd. XV, 277. ad 23. Juni.

9) † 27. Aug. 1439

Notandum, quod pestis tunc (1439) adeo regnavit, quod in predicto opido Surse eadem die viginti funera fuerunt.

20. Ordinatio Domicelli Hessonis de Erxingen anno 1435.

25. Jahrzeit des Schultheißen zu Sempach Peter Halter, und seiner drei Weiber Barbara und Margaritha sel. und Els Zimmermann. 1509.

29. Elsa Conuersa dicta Huoberin ordinauit ij. ß.

Herbstm. 3. Ordinatio Johannis de Reitnowa Sculteti in Surse et Elyzabete vxoris sue [1]).

4. Vincentius frater domini Volrici Heredis de Constancia prebendarii altaris sancti Johannis in Ecclesia surse fuit occisus. Anno domini M. CCC. XLIII. Non. Septembr.

5. Eigenhändig eingezeichnete Jahrzeitstiftung (100 Goldgulden) des Leutpriesters Nicolaus Rot aus Ehingen, vom J. 1439, welches war das erschreckliche Pestjahr [2]).

7. Heini Sinchental von Togeltzwile vnd gertrut von eyg uxor, hand geordnet vnd gesetzt iij müt beder guts Lucerner messt ab irem Hof ze eyg an die nüwen pfruond im beinhusß, vmb das die pfleger des beinhusß sond verschaffen mit eim priester, das alle fronfasten zwo mess im Beinhusß gehept söllen werden.

12. Item celebretur anniuersarium domini Volrici de richental canonici constant., qui ordinauit in remedium anime sue et omnium parentum suorum iiij ß. de prato dicto in samen ob dem Kotten.

---

[1]) Dieser war Schultheiß 1340, 1348, 1355, 1361 und 1384. (Archive Sursee, Münster, St. Urban.) 1389 ist er todt. (Archiv Rathhausen.) Auch die Hetlinger ordnen eine Stiftung für dessen Seele u. a. m. auf ihren Besitzungen, unter der Burg Gundolzwil gelegen. (Siehe ad 27. Nov.) Sein Diener hieß Wernher. (ad 17. Mai.)

Unter Schultheiß Johannes von Reitnau erkaufte der Priester Johannes von Winterthur, der bereits zwei Jahre vorher Caplan der Allerheiligen-Pfründe war (III. 81.), den 1. Horn. 1348 für 22 Pfd. nüwer Zofinger Pfenning eine Schuposse in Ohmstall. (Siehe Beilage No. 2.)

[2]) Er war bereits Leutpriester anno 1421 und wiederum 1431. (Geschtfrd. VI, 83, 84.) † 1446. (unten zum 8. Dec.)

15. Cvonradus buchser quondam scultetus in surse ordinauit in remedium anime sue, uxoris sue, omnium puerorum suorum duos modios spelte de agro sito vor der Rvtinun [1].

21. Sciendum quod Johannes dictus mūli legauit in remedium anime sue, Nicolai patris sui, et Elisabete vxoris sue iiij ß. Item duo quartalia spelte sororibus in Conuentu, et ij. quartalia ad confraternitatem pistorum [2].

23. Anno Domini M. CCC. XLVIIII. Burkardus an der mure de Surse, in cuius anniuersarium filius suus dominus Heinricus plebanus in Hutwil ordinauit pro remedio dicti patris sui, et gerdrudis matris sue et sui domini Lutoldi quondam plebani in Knutwil patris dicte Gerdrudis, domini Johannis fratris sui, Volrici an der mur, patris dicti Burkardi et matris sue, et Nicolai filii dicti Burkardi, iij ß. super ortum suum dicto in der sagen ante inferiorem portam.

24. Anno Domini M. CCC. XLVIIII. ordinauit Heinricus an der mur de Surse, Incuratus in Hutwil in remedium anime sue, domini Heinrici decani in Menzenowe, Volrici, Heilwigis, parentum predicti decani, C, Bur., Gerdrudis vxoris predicti Bur., et Mehthildis liberorum predictorum, nec non Waltheri, Nicolai, Margarithe, Berhte, Adelhaidis, Berchte matris sue vj. ß. de orto iacenti ante portam inferiorem sito juxta ortum Petri de Winikon.

---

[1]) Kunrat Buchser urkundet als Schultheiß in der Sacristie zu Sursee den 19. Herbstm. 1330. (VIII, 262.)

[2]) Diese Bruderschaft erwirbt den 25. Aprils 1402 kaufsweise von Contzman Zukpretli, Burger zu Sursee, einen Aker an der Münchenrüti gelegen, haltend zwei Jucharten, und der Schultheiß Rudolf Kupferschmid fertigt als Richter der Herrschaft Oesterreich den Kauf. (Urk. in Beilage No. 6.)
Rutschman Kupferschmid erscheint des weitern als Schultheiß an Sant Marien Magdalenen tag 1421, und vf Sànt Johans tag ze Sungichten 1436; — letzteres ein Spruchbrief um die Grabenmühle. (Archiv Sursee.) Ueber diese Mühle siehe den Brief vom 4. April 1361 in Beilage No. 3.

Weinm. 1. Margaretha vxor Rvodolfi de Eych ordinauit in remedium anime sue, Cvonradi patris sui, Berhte matris sue, domini Johannis fratris sui sacerdotis dari v. ß.

2. Dominus berchtoldus de sengen Decanus in surse constituit in remedium anime sue, Jacobi pistoris patris sui, Mechtildis matris sue, Waltheri et Verene liberorum fratris sui, 6 quartalia tritici de domo Volrici de sengen fratris sui contigua cimiterio [1]).

3. Nouerint vniuersi quod sub anno domini M. CCC. lviij. Wernherus Schoeni Rector ecclesie in Triengen ordinauit singulis annis x. ß. de domo et area sua sita in Villa Surse, qua olim vocabatur area predicatorum [2]).

6. Magister Gerungus Rector istius Ecclesie, obiit anno domini M. CCC. XXXV. qui dedit ad altare beate Katherine sexaginta libras, et ipse Cappellanus ipsius altaris debet anniversarium suum celebrare cum vna missa pro defunctis [3]).

10. Heinricus dictus Herman ordinauit in remedium suum, Richenze vxoris sue et Petri filii sui dari de domo sua, que adiacet iuxta domum fratrum minorum, xx. den., de quibus ij. ad lumen quod ardet super ossa mortuorum.

Ein hier eingebundenes Blatt enthält Folgendes:

a. Jahrzeitstiftung Herrn Hansen Schertwegk, Caplans des Sant Nicolaus Altars [4]), Hansen sei-

---

[1]) Berchtold von Sengen ist 1360, 1371 und 1372 Leutpriester und Caplan U. L. Fr. Altar (Archiv St. Urban und Geschtfrd. VI, 81.); im J. 1373 aber Decan, und gibt die Capitelsstatuten. (Geschtfrd. II, 182.)

[2]) Im Jahrzeitbuche zu Triengen erscheint ad 29. Octob. mit einer Hand aus dem Eingange des 15. Jahrh. als gestorben ein Wernherus plebanus et dyaconus. Sollte das wohl der Gleiche sein? —

[3]) Ueber Meister Gerung siehe die merkwürdige Urkunde vom 18. Heum. 1329 in Beilage No. 1, deren erschöpfendes Regest ich bereits im III. Bande, S. 80 gegeben habe.

[4]) Schertweg war 1475 Caplan zu St. Katharina, von 1477 an bei St.

nes Vaters und Elsen seiner Mutter. Beschach anno domini 1491.

b. Jahrzeit Herrn Jacobs Schertweg Lütpriesters ze surse, Hansen seines Vaters vnd Elsi Kröni seiner Mutter. Actum Anno 1541 in die S. Mauricii [1]).

c. Jahrzeit Herrn Jacobs Scherttweg pfarrherrn zu Oltenn vnd Cammerers des Capitels daselbst [2]).

13. Dominus Johannes Buttenberg Cappellanus beate Virginis Zouingensis constituit vnum maltrum speltarum mensure Thuricensis.

30. Dominus Welko prebendarius altaris beate Marie Virginis obiit.

Winterm 1. Jahrzeitstiftung Herrn Peters Räber Aller Heiligen Caplans zu Surse [3]); item Othmars des Vaters, Anna yßler der Mutter, seines Vaters Schwester Catharina, Frau des Hans Stutz; dessen Geschwister Herrn Franz Räbers Lütpriesters zu Surse, Hans Jacob, Dorothe und Catharina. 1579.

3. Ordinatio Magistri Cvonradi phisici de saxonia.

10. Jahrzeit Herrn Rudolfs Asper Dechans und Caplans zu Surse U. L. Fr., und Herrn Hansen Asper, Chorherrn zu Werd. (ad marginem steht: obiit 1503.) [4]).

Margaretha zu Tann, und 1480 zu St. Nicolaus. (Geschtfrd. VI, 87, 88. III, 100.)

1) Er stirbt als Decan den 11. April 1543. (Jahrzeitbuch Eich.)

2) P. Alexander Schmid setzt ihn zum 12. März 1571, entlassen 1588. (Solothurns Kirchensätze, S. 150.)

3) Mit dem Allerheiligen-Altare verband man 1662 die St. Sebastians-Bruderschaft, welche von St. Margarethen in Tann nach der Pfarrkirche gezogen wurde. St. Margaretha aber, dieser berühmte Gnadenort *), wird bereits 1474 jener Bruderschaft, bei welcher dann 1478 eine ewige Meßpfründe gestiftet worden war, einverleibt. (Geschtfrd. VI, 88, 89.)

*) Ein Brief vom 12. Winterm. 1479 sagt von dieser Kirche, daß schon manch' wundersame Dinge durch die Fürsprache der sel Gottesmutter und der hl. Jungfrau Margaritha an schwangern Frauen und ihrer Leibesfrucht bei schweren Entbindungen sich dort beurkundet hätten. (Stadtarchiv Sursee.)

4) Asper von Biberstein wird Leutpriester 1448 und resignirt 1461. Hat die

12. Cvonradus buchser et Johannes filius suus, in quorum anniversario dantur dominis divina celebrantibus. ij. ß. de dimidio scoposa iacenti in buchse, que comparata fuit de nobilibus qui uocabantur die Hechler, ea conditione quod iidem domini uisitent sepulchrum eorum in vesperis et in mane.

17. Cuonrat Kiel vnd Anna Russin sin eliche Hussfrow hand gesezt vnd geordnet durch ir, Frauw Jta v. Meran, miner frowen Mutter [1]), Anthonius Kiel vnd Margareth Kiel sin Swester sel Heil willen, 2 Gl. in gold jerlichs Zins vff gütern zu Entlebuch, zu Handen des St. Anna Altars. Anno domini 1490.

20. Volricus in Surse prebendarius Ecclesie in surse altaris sancti Johannis contulit iiij. ß. denar.

27. Jacobus Hetlinger et Anna vxor sua legitima, et Marquardus villicus de Reitnowe maritus dicte Anne ordinauerunt in remediun animarum suarum et Volrici, Hermanni, Wernheri, Heinrici fratrum dicti Hetlinger, et Johannis villici de Reitnowe Sculteti in surse, Elizabeth vxoris sue, Clare, Gvte filiarum dicte Anne, dari singulis annis de possessionibus suis sitis in Gvndolzwile sub castro, quas colit quondam Petrus apud castrum, iiij. ß. denar.

30. Heinricus sacerdos dictus Grello obiit [2]).

Jahrzeitstiftung Herrn Mathis Landolt Caplans Sant Nicolaus Altars, Dechen des Capitels Sursee. 1507. Ernüwert 1509.

Christm. 1. Ordinatio Chuonradi de Slatte prebendarii altaris sancti Nicolai [3]), C. de Slatte militis patris sui,

---

Caplanei B. V. M. inne 1480, und erscheint als Capitelsdecan von 1458—1497. (Geschtfrd. III, 94, 96, 100. VI, 86, 92.)

[1]) Auch die Mutter des Stadtschreibers Melchior Ruß in Lucern.

[2]) Siehe in der Einleitung S. 146.

[3]) Vergl. die Urk. vom 18. Heum. 1329 in Beilage No. 1; dann wiederum Act vom J. 1330 (Geschtfrd. VIII, 262), und Brief des Archivs St. Urban de anno 1342.

Berhte matris sue, et fratris sui dicti parcifal; Johannis dicti Sturn sacerdotis, Anne et Adelheidis sororum suorum, ac Lyebe.

Peter Vollenwag Schultheiß der Zitt ze Surse (1505)[1], Margreth Custer sel. vnd margreth burgmerinn, beide seine eliche Hußfrowen, stiften Vigil und Jarzeit.

2. Jahrzeitstiftung Arnoldi dicti trutmann ministerialis prepositure beronensis, berchte vxoris sue et agnese matris sue. Item Ordinatio Volrici dicti trutmann filii predicti Arnoldis, Scultetus in Arow. Anno 1322.

7. Nouerint vniuersi quod ego Burkardus de Tannenvels ob salutem et remedium anime mee, Katherine vxoris mee, Burkardi et Johanne parentum meorum, domini Hartmanni et Lene parentum Katherine vxoris mee predicte, Margarithe, Verene, et Johanne de Baldwil sororum mearum, possessionem meam dictam Martins Rvti iuxta castrum meum in monte sita, tradidi uoluntarie ad manus dominorum Ecclesie in surse.

Auf zwei eingebundenen Pergamenblättern steht Folgendes:

a. Jahrzeitstiftung Herrn Johannes im Graben Caplans U. L. Fr. zu Sursee.

8. b. Jahrzeitstiftung Herrn Nicolaus Rot von Ehingen, Leutpriesters in Sursee, von ihm eigenhändig anno 1439 eingetragen. (Ad marginem liest man: Obiit presens Nicolaus anno 1446.)

9. Nouerint vniuersi quos nosce fuerint oportunum, quod ego Johannes de Willisowe dedi pro remedio anime mee, et domini Johannis de Willisowe, Elyzabeth matris mee, domini Nicolai, Johannis senioris et Johannis junioris fratrum meorum, Hemme vxoris mee, Cvonradi et Mehthildis parentum eius, Petri et Heinrici fratrum eius, Elsbete sororis eius, iiij. ß.

---

[1] Erscheint schon urkundlich Mentag vor sant Mathis 1492. (Archiv Sursee.)

12. Dominus Volricus de richental ordinauit iiij. ß. den. de prato sito ob dem Kotten dicto in den samen.

13. Jahrzeit Walthers Vischer und dessen Gattin Mechtild; — 4 ß. haftend auf seinem Aker sito retro crucem ubi itur in Bogenowe [1]).

16. Heinricus de Bveln de Curia contulit huic ecclesie. ij. ß. de domo sua sita apud portam superiorem in fine, tali conditione quod dominis hic celebrantibus cedat j. ß., ad lumen beate virginis iiij. den., ante crucifixum iiij. den., ad ossa mortuorum iiij. den.

23. Heinricus de Eye, rector capelle in der celle, Waltherus frater suus, qui fuit pincerna in Berona, et domina Ita mater eorum.

25. Lichtstiftung auf dem Altare, während der Absingung des Salve Regina. (s. oben ad 1. Horn.)

28. Es ist ze wüssen, daz die burger ze surse jährlichen sond vsrichten sant Jörgen liecht einem Kilchmeyer, daz vor sant Jörgen hanget. Dafür sond die burger den Kilchmeyern jerlich einen guldin geltz vsrichten, sy kouffen denn sant Jörgen ein andern guldin geltz an des statt.

(Das letzte Blatt ist herausgeschnitten.)

Auf dem Bücherdeckel inwendig liest man Nachstehendes:

Actum. 18. Juni 1618. ningebat, ita ut terra non procul hinc nive operiretur. Fünff Dag vor S. Joannes Dag im Summer hatt es geschnitt, daß Zopffenberg, Gatwil vnd in disen gräntzen als vnd gantz wis war von Schnee; auch das man die Heuschochen vor schne nitt hatt mögen sechen [2]).

Anno etiam 1618. à die festo concept. B. M. vsque ad calend. Januar. cometa virgatus seu caudatus de cœlo visus est.

Anno statim et immediate sequenti Matthias I., S. R. I. Princeps hac vita excessit

---

[1]) Das Kreuz steht noch bei Bognau an der Straße nach Mauensee.

[2]) Das älteste Gerichtsbuch im Stadtarchiv Sursee enthält folgende Stelle 1560, vff mentag nach Fridolini. „vff Fridolini hat es gedonnert vnd „mornedes ein schne gelegen." (Mittheilung von Hrn. Sentipfarrer A. Lütolf.)

Beilagen [1]).

1.

1329, 18 Heumonats.

(Stadtarchiv Sursee.)

Minem gnedigen Herren Hertzog Albrecht von Oesterrich, Enbüt ich Ruodolf von Arburg üwer Diener minen willigen Dienst bereit ze allen ziten. | Ich tuon vch ze wissenne vmb die Kuntschaft, die ir mir enpholn hant mit üweren offenen briefen ze hoerenne vnd ze eruarne vmb die phruondin | ze Surse wer die lichen sülle, das han ich eruarn mit gantzem ernste vnd flisce, vnd kan nit anders eruarn wan als die erberren lüte die hie | nach geschriben stant von worte ze worte vf ir eit vergehen hant.

Her Ruodolf von Liebegge Probst ze Bischofzelle vnd Chorherre vf dem Tuon ze Kostentz het geseit vf sin Ampt vnd vf sinen eit, das er nie anders | het vernomen von allen sinen vordern, wan das ein Kilchherre ze surse die phruonden derselben Kilchen lihen sol vnd vntzhar fülühen hat vnd | weis das der von Glat der do Kilchherre ze Surse was des Schriber von Baldegge der phruonden ein leh, der Schriber hies von Offenburg; dar nah | weis er, das Her volrich von Klingenberg, der ovch Kilchherre ze Surse was, der selben phruonden eine Volricen sinem Schriber leh, der selb Schriber | wechslet die phruonde vmb die kilchen ze Eiche, vnd duo die selbe phruonde aber lidig wart, do lech si Her Volrich von Klingenberg aber dem selben | Volrizen sinem Schriber, der hat die phruonde vntz an sinen tot mit der Kilchen ze Eich, vnd het anders nie nüt gehoeret von allen sinen vordern noch | von andern lüten, vnd weis ovch selbe anders nüt, den das ein Kilchherre ze Surse die phruonden siner kilchen alle liehen sol.

Es seit ovch Meister Volrich wolfleibsch der Kuster ze Zürich vf sinen eit, das Her Heinrich von Glat, der Kilchherre ze Surse

---

[1]) Nummer 2, 5, 6, 7, 8, 9 reichte Herr Großrath Julius Schnyder von Wartensee aus dessen Familien-Archive, und Herr Sentipfarrer Lütolf copirte dieselben. Nummer 1, 3, 4 gab Archivar J. Schneller.

was, Hern Niclausen | dem Tigen einem Chorherren ze Zürich ein phruonde ze Surse leh vnd gonde demselben Hern Niclausen die selben phruonde ze wechslenne vmb | ein kilchen heisset Birmersdorf dü do was eis priesters hies Her Peter von Beinwil; er giche vꝯch das Her Volrich von Klingenberg, der ovch Kilch- | herre ze Surse was, die selben phruonden leh, die wile er lebte, vnd weis nit anders, wan das ein Kilchherre ze Surse die selben phrvondin ze Surse | lihen sülle.

Her Hartman von Baldegge der alte der sprichet vf sinen Eit, das ein kilchherre ze Surse die phruonden siner kilchen lihen sol vnd weis nit | anders vnd het ovch anders nit gehört, vnd weis das da von wan eine von Glat der Kilchherre ze Surse was dur siner bette willen derselben | phrvonden zwo verlühen hat, ein Hern Johanse von Offenburg der sin Schriber was, die andrun Chuonraden von Schlat der die phruonde noch hat.

Her Walther von Elgoewe Chorherre ze Kostentz seit vf sin Ampt vnd vf sinen eit, das Her Heinrich von Glat sin vetter der kilchherre ze Surse was vnd | inn bi ime in sinem Huse hatte vnd inn zoch, der phrunden ze Surse zwo lech, ein Hern Hartmans Schriber von Baldegge dur des selben Hern Hartmans | bette willen, vnd die andrun Chunraden von schlat, der die selben phrunde noch hat, ovch dur des selben Hern Hartmans bette willen, vnd dur ander des von | Schlat fründe, vnd sprichet ovch, das er nit anders wisse noch nie hörte gesagen, wan das ein Kilchherre ze Surse die phrunde lihen sulle.

Her Ruodolf von Trosperg Ritter het geseit vf sin eit, das er nüt anders weis noch het gehoeret, wan das ein Kilchherre ze Surse die phrunden der | selben Kilchen lihen sol vnd ovch verlühen hat, vnd weis, das vogt Heinrich von Baden sinem Bruoder die ersten bette erwarb an küng Albrecht | do er geuacht an dem hasen bühel, an Hern Volrichen von Klingenberg der duo kilchherre ze Surse was, vnd wart ovch von im gewert vnd hat die | phrunde vntz an sinen Tod.

Her Dietrich der Schnider Chorherre ze Münster hat geseit vf sin ampt vnd vf sinen eit, das er nit anders weis noch gehoeret het, wan das ein | Kilchherre ze Surse die phrunde in siner kilchen lihen sol, vnd das er weis, das vogt Heinrich von Baden sinem Bruoder dem Techan ze Britnovwe | erwarb die ersten bette an

küng Albrechte do er küng wart, an Hern Volrichen von Klingenberg der do ze Surse kilchherre was, vnd wart ovch | von dem gewert vnd hat die phruonde vntz an sinen tot.

Her Chuonrat von Etiswile Chorherre ze Zovingen Vogt Heinrichs Schriber hat geseit bi sinem eide, das vogt Heinrich von Baden sinem bruoder | dem Techan von Britnovwe die ersten bette erwarb von küng Albrechte do er geuacht an dem Hasen büchel, an Hern Volrichen von Klingenberg | kilchherren ze Surse, vnd wart ouch küng Albrecht von dem gewеret vmb der selben phruonden eine der selb Her Chuonrat von Etiswile seit | ovch, das küng fridrich die ersten bette gebe siner Swester sun an den Kilchherren ze Surse.

Es sprichet ovch der Schultheтze vnd der Rat vnd die eltsten vnd die besten von der gemeinde ze Surse vf ir eit vnd vf ir warhet, das si nit | anders von ir vordern vernomen hant noch von inen selben nit anders wissent, wan das ein Kilchherre ze Surse die phruonden siner kilchen | lihen sol, vnd mit namen priestern, vnd das es also von alter har komen ist.

Es sprichet ovch Meister Gerung der nu Kilchherre ze Surse ist vf sinen eit, das er Hern Heinrichen den Bottikouer einen priester der phruonden | ein gelühen hat bi mines Herren leben Hertzog Lüpoltz, an alle widerrede mines Herren vnd der amptlüten, vnd ist ouch das kuntlich den | Burgerren ze Surse vnd andern üwern dienerren vnd vmbsetzen.

Es seit ouch Her Chuonrat von Schlat phrunder ze Surse vf sinen eit, das er in solicher jugende were, do im sin phrunde ze Surse erworben wart von sinen | fründen, das er für war nit wissen mag, von wem im dü phrunde erworben wurde, vnd weis nit anders wan das er sich eruarn wolte an Hern Hartman | von Baldegge dem alten der im die phrunde erwarb, von wem er ime die phrunde erworben hette, do mocht er von krankheit sines libes nit | geriten ze dem von Baldegge, das er die warheit an ime erfuere.

Herre ir sunt ovch wissen, das wir der von Arburg vnd der von ruode vwer alten rodel vnd vwer briefe die bi üwers vattern ziten gemachet | wurden, an sahen vnd lasen darnach do wir die kuntschaft erfuorn vnd erhorten an den funden wie also geschriben, das ein kilchherre ze | Surse die dri phruondin siner kilchen lihen sol, mit der bescheidenheit: lihet er si ieman anders, den priestern,

so hat er denne ze male sin recht | verlorn, vnd sunt ir denne die phrunde lihen, dü denne lidig ist. Lihet ouch der kilchherre die phrunde einem priester, der me denne fünfzehen | tage von der phrunde wölte sin, an des kilchherren willen, so sunt ir aber denne ze male die phrunde lihen, von der der priester geuarn ist.

Wan wir die vorgenanten Rudolf von Liebegge Probst ze Bischofzelle vnd Chorherre vf dem Tuon ze Kostentz, Meister volrich wolfleipsch Kuster | ze Zürich, Hartman von Baldegge der alte, Walther von Elgoewe Chorherre ze Kostentz, Hartman von Ruoda, Ruodolf von Trosperg Rittern, Dyetrich | der Schnider Chorherre ze Münster, Chuonrat von Etiswile Chorherre ze Zouingen, der Schultheisse vnd der Rat die eltsten vnd die besten von der | Gemeinde ze Surse, Meister Gerung der nu Kilchherre ze Surse ist, vnd Chunrat von Schlat phrunder ze Surse die vorgeschriben kuntzami vf vnsern eit | vnd vf vnser warhet ieklicher als er si wiste, habin geseit vnd ovch anders nit vernomen hant, so henken wir ze einem vrkunde einer warhet der | vorgeschribennen dingen ieklicher sunderlich für sich selben sin Ingesigel an disen brief. Ich Ruodolf von Arburg, wan ich die vorgeschriben | kuntschaft eruarn vnd gehoeret han mit allem flisce, als ir mir si ze eruarne vnd ze erhoerenne mit üwern offennen briefen befolen hant, | da von so henke ich min Ingesigel an disen brief ze einem vrkunde der vorgeschribenen dingen. Der geben wart ze Surse in dem jare | do man zalte von Gottes geburte drüzehen hundert jar, dar nach in dem nün vnd zwenzigosten jare, an dem nechsten zistag vor sant | Mariun magdalenun tag.

Eilf Siegel hängen wohlerhalten; jenes Cunrats von Etiswile zur Hälfte.

2.

1348, 1 Hornungs.

Allen dien die disen brief an sechent oder hörent lesen, künd ich johans hesso ein burger ze Surse, das ich muotanlclich (sic) | wol bedacht ze kofen han geben vnd gib recht vnd redlich in rechtes kofes wis mit disem gegenwertigen brief, dem erbern bescheiden priester her johans von wintertur einem capplan ze Surse aller heiligen altars, ein Schupoß ist gelegen | ze omenstal, die Johans

Meier buwet, vnd giltet ierlich ze zins zwen müt Roggen, zwen müt habern zouing mes, ein | vasnacht hun, zwei stuffel hüner, vnd han im die vorgenanten Schuopoß geben vmb zwei vnd zwenzig phfunt nüwer | phfening zouinger müntz, der ich gar vnd gentzlich gewert bin vnd in minem nutz bekeret han. Jch gib ouch im die vor- | genanten schuopoß vri, lidig, eigen, mit aker, mit matten, mit holtz, mit veld, mit steg, mit weg, mit wasser, mit wasser runs, | mit wun, mit weide, vnd mit aller ehafti, so dar zuo hoeret oder gehoeren mag in keinen weg, an all geverd. Jch loben ouch | vür mich vnd vür alle mine erben, dem vorgenanten Her johanes von wintertur der ob genanten schuopoß rechte wer ze sinne vür | eigen an allen dien stetten, wa vnd wenn oder wie dike er sin noturftig ist oder werden mag an geischlichen oder an weltlichen | gerichte, stetten vnd landes rechten, oder vsrend gerichtes, an alle geverde. Jch loben ouch, disen kouf stet ze hane vnd hie | wider niemer ze tuon noch nieman geheln der da wider tuon wolte, weder mit worten noch mit werken, mit reten noch mit geteten, noch mit keinen dingen, damit dirr kouf moechte geirret oder widertan werden, an geverd. Jch vnt- | wer mich vnd alle min erben ouch aller der rechtung vnd ansprach, so ich han oder hatte an die vorgenenten | schuopoß in des ob genanten Hern johans handen von wintertur, vnd setz in in nutzlich gewer. Er sol ouch die vorgenanten | schuopoß hinnan hin besetzen vnd vmsetzen, niessen vnd haben vür sin recht eigen. Gezüge die hiebi waren sint dis | erberen lüte, die hie nach geschriben stand. johans von Reitnowe schultheiß ze Surse, Heini von Buchholz, jenni sch- | ultheiß der iunger, vnd ander erber lüte genuog. Vnd ze einem waren vrkund, das dis stet belibe, so henk ich der vor ge- | nent johans hesso min jngsigel an disen brief vnd han gebetten Johansen von Reitnowe schultheiß ze Surse, das der | sin ingsigel henk an disen brief. Jch Johans von Reitnow schultheiß ze Surse dur bett willen des vorgenanden Johans | Hessen han min ingsiegel gehenket an disen brief. Der geben ward von gottes geburt drüzehenhundert jar dar- | nach in dem acht vnd viertzgosten jar, an dem nechsten vritag vor der liechmes.

Die beiden Siegel fehlen.

3.

1361, 4 Aprils. [1]).

Wier Ruodolff der Vierd, von gottes gnaden Hertzog ze Oesterrich, ze Steyr, vnd ze Kernden, | Herr ze Krain, vf der Marich, vnd ze Porttnaw, Graf ze Habspurch, ze Phiert, vnd ze | Kyburch, Marichgraf ze Purgow, vnd Lantgraf in Elsazz, Tun kunt, vmb die Viertzig | Mark silbers, Basler gewichtes, die vnser getrüwer Ruodolff von Trosperch gehabt hat | vf der Müli ze Surse [2]), die im zwaintzig mark stuend, für Jacoben von Littow, vnd | zwaintzig Mark vmb seinen Dienst, als vnsers lieben Herren vnd Vatters Hertzog | Albrecht selig phantbrief sagt, den er daruber het, und den er uns hat widergeben, | Daz unser getrüwer Johans Stieber, Schultheiß ze Araw, dieselben Müli ze Surse mit | vnserm guten willen vnd gunst von dem egenanten von Trosperch vmb die egenanten | viertzig mark silbers geledigt vnd gelöset hat; Also, daz er vnd sein Erben dasselb | gelt daruf haben sullen in phandes weis, an abslag der nutze, als lang vntz das | wir, vnser brueder vnd Erben, sev des egenanten irs gelts gentzlich berichten vnd | geweren [3]). Mit vrchund ditz briefs, Der geben ist ze Brugg in Ergew, an dem | Sonntag so man singet Quasi modo geniti, Nach Kristes gepurd dreutzehen- | hundert Jar, darnach in dem ains vnd Sechtzigisten iare, vnsers alters in dem | zwei vnd zweintzigisten, vnd vnsers gewaltes in dem dritten Jare. | † Hoc . est . verum †

Das herzögliche Siegel hängt.

---

[1]) Abgeschrieben, nebst andern Briefen, im Jahr 1853 bei Herrn Jost Segesser zu Mauensee.

[2]) Es ist dieses die Graben-Mühle gemeint.

[3]) Samstag nach aller Heiligen (4. Winterm.) 1368 gibt dann dieser Stieber mit sammt dem Schultheissen zu Sursee, Heinrich von Saffaton, vor dem österreichischen Landvogte Albrecht von Buocheim den genannten Pfandschilling auf dieser Mühle an Heinrich Buholtz, Bürger zu Sursee, Adelheit seine Gattin, und deren Leibeserben auf. (Das Siegel mangelt.)

Herzog Lüpolt bestätigt von Zouingen aus an Mentag nach sand Andres tag (3. Christm.) 1369 obige Aufgebung mit Vorbehalt der Wiederlösung, und nennt die Adelheit eine Tochter Heymen von Reytenow. (Das Siegel fehlt.)

Vergleiche übrigens die drei Urkunden vom Jahr 1344 in den Geschichtsblättern I, 268, 269, 271.

4.

1379, 1 Heum.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Peter von Wolhusen von Gottes genaden Abt des Erwirdigen Gotzhus ze den Einsidellen, tuegen kund vnd vergechen | offenlich mit disem brief, als gelichen hat Herr Peter von Merifwant ze disen ziten Kilcherr der Cappell in der Zello gelegen | in dem Ergöw ze Surse by der Stat, an dem Sewe, ein Matt Bletzly, ist ouch gelegen in dem Twing vnd Banne | der Stat ze Sursewe, vnd gehört an die vorgenant Zello | gilt jerliches ze rechtem Zinse zwen Müt Blosses Dinklen | Züricher messes, vnd das er ouch die Lichunge mit vnserm guten willen hat getan. Dieselben vorgenant Matten | er gelihen hat einem Burger ze Sursewe, heisset Hans Martin, ouch ierlichs vmb den vorgenanten zins der zweyer | Mütte Dinklen; vnd davon so sprechen wir mit dem obgenanten Herrn Petern von Merifwant für vns vnd vnser nachkommen, | daz der selb Hans Martin vnd sin erben by dem obgenanten Zins jerliches beliben sullen, mit der Bescheidenheit, wenne wir | oder vnser nachkommen einen Kilcherren der vorgenanten vnser Zello erwellin vnd geben, daz der selb Kilcherr ouch den vorgenanten | Hansen Martin oder sinen erben, ob er nit were, dieselben Matten lihen sullen ouch jerliches vmb die obgenanten zwen | Müt Dinklen, vnd von Jm vnd sinen erben ze erschatz vordren ein halb viertal guts wins vnd nit me, an geuerde, | des besteten, So man ze Sursewe in der Stat schenket. Vnd also sprechen wir für vns vnd vnser nachkommen, | daz alle die wir ze Kilcherren gebin der obgenanten Zello, daz die by dem Zins und Erschatz, als vorgenant ist, beliben süllent. | Vnd des ze vrkund vnd warer zücknuss, So haben wir disen brief mit vnserm Abtylich Insigel offenlich besigelt, | Der geben ist ze jngendem Hoew Manod des Jares do man zalt von Gottes geburt driutzehen hundert sibintzig | vnd Nün Jare.

Das Siegel hängt [1]).

---

[1]) 1477, penultima die marcii, wird durch den Pfleger Kunrad v. Hohen Rechberg als Kirchherr in die Zell ernannt Herr Johannes Kriensſ.

5.

1381, 4 Christmonats.

Allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen, Künd ich Heinrich von Saffaton Schultheiß ze Surse, das ich offenlich ze gerichte | saſ ze Surse in der stat ze handen vnd anstat dero hocherbornen fürsten miner Genedigen herschaft von Oesterrich, vnd kam da | für mich der Erber herr herr Cuonrat im wile, kilchherr ze Geiſ vnd capplan ze dem altar aller Heiligen ze Surse, stalte sich mit | fürsprechen vnd offenot, das er sin hus, hoffstat mit dem Gertlin da vor, als es von altar har kommen ist, gelegen in der stat | ze Surse bi der Surren, das er kouft hat von den parfosen ze lucern, geben ordenen vnd machen durch Got vnd durch siner | selheil willen vnd aller siner vorderen, an den egenanten altar vnd stift aller Heiligen in dem Gotzhus ze Surse. Vnd liezz an recht, | wie er das tun möchte, das es kraft hab. Do wart erteilet, das er das tuon sülle vnd müge mit sinem Vogte, den nemme | zu im stelle vnd aber der enpflege das an recht si. Do nampt er ze sinem vogte Rüdin Elsen, burger ze surse, sinen guten frünt. | Derselbe Rüdi im da mit vrteil ze sinem vogt geben vnd erkent wart. Vnd do das geschach mit Vrteil, do stalte sich derselb Rüdi Elsun in vogtes wise zu im mit vrteil, liessen an recht mit fürsprechen, wie sich der egenant Herr Cuonrat entziche | des vorgen. hus, hoffstat mit aller zugehörde, garten, steg vnd weg in min des vorgenanten Schultheissen hand, ze handen anstatt | des altares aller heiligen. Har vmbe wart rechtes vmbgefragt vf den eit, vnd wart erteilet. | Sit mich dise sache | anrurte ze handen des vorgen. altares, das ich ein andern an min stat setzzen sülle. Da saste ich Burkarden | buchser minen guten fründ an min stat als für ein offenen richter. Vnd stalte mich duo hin in gerichte mit fürsprechen | ze dem andern teil. Do fragt ich derselb Burkart buchser, Schultheiss de ze mal, was an recht were. do wart erteilet mit | gesamneter einhelliger vrteil, das nu der vorgenant Herr Cuonrat dar ganze sich entziche, vf gebe das egenant hus vnd hofstat | mit aller zugehörde mit siner Hand, mit des egenanten Rüdis Elsun sins vogtes hand, vnd mit miner hand des egenanten richters | mit ir handen jn des egenanten heinrichs von Saffatons hand, ze handen anstat vnd in namen des vorgenanten altares aller heiligen. | Das geschach also

ze glicher wise mit aller gewarsami, worten werken vnd geberden, so da zu notdürftig was, vnd also | das alle die in gerichte waren erteilten vf den eit, das bis mit gerichtes kraft als verre volfürt si, das es gut | kraft vnd macht haben müge nu vnd hienach. Jch der vorgenant Cuonrat im wile vergich alles des, so vor von mir geschriben | stat, vnd loben es bi guten trüwen, vnd han gelopt in gerichte stet vnd vest je habenne vnd hie wider niemer ze tunne mit | geistlichen oder mit weltlichen gerichten, noch ane gerichte, in keinem weg, vs zügen oder fünden, so ich oder ieman anders von | minen wegen finden oder erdenken köndin oder möchtin. Vnd des alles ze vrkunt, so han ich der vorgenant Cuonrat im wile, | Jch der vorgenant Rüdi Elsun in vogteswise mit im erbetten in gerichte den vorgenanten richter Burkart buchser, das | er sin jngesigel gehenket hat an diesen brief, das ich derselb Buchse getan han durch ir bette vnd von des gerichtes | wegen, want es vrteil ouch geben hat. Da zu han ich der vorgenant Cuonrat im wile min jngesigel ouch gehenket an disen | brief, mir vnd minen erben ze eim vergicht dirr sache. Geben vf den vierden tag des manotz Decembris, des jares do man | zalt von Crists geburt drüzehenhundert achtzig vnd ein jar. Waren hie bi Heinrich von Bucholtz, Hans meiger, | Dietschi Huter, hans von fribach vnd walther von triengen, ouch ander burgern vil ze Surse.

Nur noch das Siegel Cunrats im wile hängt beschädigt.

6.

1402, 25. Aprils.

Jch rudolf kupfferschmit schultheiß ze surse tun kunt und vergich offenlich menlichem mit urkund diss briefz, dz ich jn namen vnd anstatt | der hochgebornen durchluchtigen fürsten miner gnedigen herrschaft von österrich offenlich ze surse jn der statt ze gericht saß. Vnd kam | da für mich jn gericht Contzman zukpretli burger ze surse, vnd stalt sich mit fürsprechen ze einem teil, vnd hans keltiman | der pfister burger ze surse zem andern, zehanden der bruderschaft der pfistern ze surse. Vnd offnet der obgenannte Contzman zükbretli | wol bedacht mit guter vorbetrachtung dem selben hansen keltiman ze handen der pfistern bruderschaft vnd jr nachkommen jn eines steten | ewigen koufes wise hingegeben hätti für recht, sin lidig

eigen frien aker gelegen ze surse uff dem veld an münchenrüti, | nebent walthers seligen von tringen matte, mit aller siner zugehörden, ist nemlich zwo jucharten, vmb drisig pfund zuöi pfund vnd | fünf schilling gemeiner müntz, dero er also bar bezalt vnd gewert were, darumb er der obgenannten bruderschaft vnd allen jr nachkommen | des selben akers für sin libig eigen recht gut werschaft tuon wölt, mit wem vnd wie dik jnen des notdurft beschech, jn sinem vnd | siner erben eignen kosten, an geferd. Vnd liesse das an recht mit fürsprechen, wie er dz tun söllt, dz die obgenannte bruderschaft vnd alle jr | nachkommen daran habent weren. Harumb fragt ich obgeschriebner richter rechtes, do gab gesammnet vrteil einhellenklich vff den | eide, dz sich der obgenannte Contzman zukpretli des vorgenannten akers mit aller siner zugehörde verzichen vnd vffgeben sölt mit siner | hand in mine des obgeschriebnen richters hand, vnd ich es denne enpfelhen vnd jngeben sölt ze handen obgenannten keltimas an | statt der bruderschaft der pfistern ze surse vnd jren nachkommen. Diss vffgeben, verzichen beschach also mutwillenklich vnd | vnbetwungenlich von dem obgenannten Contzman zukpretlin; darnach vertiget ich obgeschribner richter den jetzgenannten koufe mit miner hand | als eines richters hande, ze handen vnd gewalt des obgenannten hansen keltimans an statt der obgenannten bruderschaft der pfistern ze surse | vnd jren nachkommen. Vnd tett dz mit aller sicherheit, worten, werken vnd geberden nach der stat recht ze surse, als auch gesam- | net vrteil vormals geben hat, dz aber darnach gesammnet vrteil gab einhellenklich vff den eide, dz diss gedingde vnd diser | koufe mit vffgeben, jnnemen vnd jnfertigungen also beschechen vnd vollfuört sy, dz es billich min vnd hienach ewenklich kraft, | macht vnd handvesti haben sol vnd mag. Hie bi warent jngericht gezügen die erbern dietrich Huter, hans von buchholtz, rudolf | zopff burger ze surse, vnd ander erber lüten vil. Vnd des ze vrkund hab ich obgeschriebner richter von des gerichtes wegen min eigen | ingesigel offenlich gehenkt an disen brief, wen ouch dz mir also einhellenklich erteilt ward vff den eide. Gegeben am nechsten | zinstag nach sant georientag, do man zalt von Christi geburt fierzechenhundert vnd zwöi jar.

Das Siegel mangelt.

7.

1431, 4 März.

Ich cuontzmann zimbermann schultheiß ze surse vergich offenlich mit disen brief, dz ich da selbs ze surse in der statt jn namen vnd anstatt miner gnädigen | herren von lucern zuo dez helgen römschen richs handen offenlich ze gericht saß, vnd kam für mich jn gericht frena hoferin, Jennis hofers | säligen elichy wirtin, vnd offnet mit fürsprechen, wie dz sy jn gericht etwaz ze schaffen hätt, dar zuo sy aber eins vogtes notturftig wer, | vnd batt da hansen schiltwalt seßhaft ze surse zuo einem vogt vnd fürsprechen, vnd offnet, wie dz sy an sant erhartz altar jn der kilchen ze surse | gäben vnd machen wölt durch ir sel heil vnd Heinrich wigen säligen vor zitten jr elicher man wegen, ein halben garten vnd bünten gelegen | obnen an der von segen (?) bünten, jr rechtung alz er an sy komen wär, vnd lief mit jrem vogt vnd fürsprechen an recht, wie sy dz tuon | sölti. harvmb fragt ich obgenanter richter rechtes uff den eid, wz har vmb recht wer; do wart einhelliklich erkent vnd erteilt uff | den eid, dz die obgenante fren hoferin mit jrem vogt hansen schiltwalt den obgenanten halben garten vnd bünt uff gen söllt uff jra handen jn min | des obgenanten richters hand, an statt ir selbs vnd jr erben, dz sy ze stund tatten, vnd antwurten ich uff miner hand jn hand vnd gewalt hansen | eichenberg burger ze surse, jn namen vnd an statt sant erhartz altar obgenant, dz ich obgenanter richter getan han mit aller gewarsami | worten, werken vnd geberden, so darzuo gehört vnd also dz aber nach miner gemeinen umfrag gesampt urteil gab einhelleklich uff | den eid, dz dises gemecht mit uffgäben, jn nämen vnd in antwurten also beschähen sy, dz es billich kraft, macht vnd handveste | haben sol vnd mag, nach recht, sit vnd gewonheit der statt surse. Ouch gelopt die vorgenant fren hoferin mit jrem vogt obgenant für sich vnd | jr erben, jn jr vnd ir erben eigen kosten dem vorgenanten hansen eichenberg jn namen vnd an statt sant erhartz altar obgenant | daz vorgenant gemächtz, vnd vergich jr rechten weren ze sin, des jn all der wis vnd mass alz vor gelütret ist in allen den stetten, | do es jnen not beschäch, vnd sy es billich vnd durch recht tuon sölten vestenklich vnder aller menlichem jn gantzen guoten trüwen, | an geuerd. Vnd also begert der obgenant hans eichenberg ein urkund jn namen vnd an statt

sant erhartz altar, dz man im dz gen sölte. | Also han ich obgenanter richter dem egenanten hansen eichberg jn namen vnd an statt alz vor, dis urkund mit minem eigen an gehenckten | insigel gäben versigelt von dez gerichtes vnd beder teil ernstiger bett wegen, ze vergicht aller vorgeschriben dingen, doch mir | vnd miner erben vnschädlich. Gezügen vnd warent hie by die bescheidnen cuontz von vlm vnd voli pfiffer, bed burger ze surse, | vnd ander erber lüt vil. Gäben an sunnentag jn der vasten, alz man singat oculi mei, in dem jar do man zalt von cristi | geburt tusent vierhundert trissig vnd ein jar.

Das Siegel hängt beschädigt.

8.

1463, 11 Brachm.

JCH Volman Huntzinger Jetzt Schultheiß zuo Surse Vergich mit vrkund diß briefs, das uff Sampstag nach vnsers Heren fronlichnams tag des Jares als man | zalt von der geburt Cristi viertzechenhundert Sechtzig vnd drü Jare, kam für mich vnd den Raut daselbs der from erber priester Her Hanns Bene, zuo | disen ziten der pfistern vnd schoumachern bruderschafften zuo Surse Capplan, vnd offnet mit gehellung Cunrat Kiels Jn der sach sineß gegebnen vogtes | durch sinen fürsprechen, wie er die blödigkeit natürliches Lebens vnd gewissenheit, ouch die vnsicherheit der stund des todes, mit guoter vernunft vnd zitlicher | vorbetrachtung eigens fryens willen vnd mit deheinen geuärden Hindergangen eigenlich habe betrachtet, ouch da by angesechen getrüwer diensten lidlon | Jnen verheissen vnd nit gehalten, vor got dem almächtigen täglichen vnd alle stunden rauch rüffet vnd schryet Vergeltung zetund, Also vnd vmb willen | er nach sinem besten vermögen siner sele als er getrüwe fruchtbärlich sye vnd das wol tun möge von erloubens vnd fryheit wegen mines gnädigen Herrn | von Costentz, ouch diser Statt Jme, vnd sinen Heren seligen miltenklich gegönnet vnd mitgeteilt sinen letsten willen, ordnung vnd testament sines zeitlichen | guotes halb, ob er des utzit möchte ersparen durch got, ere oder früntschafft sölte vnd möchte vergauben, verordnen oder hinweg zegeben, war oder wem er | wölte, von mengklichem vnbekümbert, wie ouch semlich sin geschäffte sich geloubsamlich erfunde, es were mit briefen

oder lüten, sölte gehalten werden | vnd begerte haruff mit vrteil erkennet werden ob semlichs icht billich noch hütt by tag, vnd nachmalen Inkräften beständtlich sin vnd beliben sölte, | Semlichs alles wie ob stat dem selben Heren Hannsen mit vrteil bestätiget ist. Haruff der vilgenannte Her Hanns mit vogtes Hand vnd gewalt als vor stat | sin geschäffte offenlich machte vnd ordnete Inmassen hienach begriffen, dem ist aso. Wen er nit mer Inleben sunder von todes wegen abgestorben | were, sol Anna Ruß von ir getrüwer Diensten Ime vnd sinem Heren seligen menigualtenklich mitgeteilt, ires liblons, ouch anderer geheissen wegen | sin Hus mit dem stock vnd keler an dem nidren tor zuo Surse gelegen mit sampt allem sinem erlassnen zitlicher guot, wie vil er des möchte ersparen | vnd si das gelepte, rüwenklich von mengklichem vnbekümbert zuo wile vnd ende ires lebens bruchen nutzen vnd niessen sol, mit semlicher bescheidenheit, | wenne si enwere, sol der obgenannte stock vnd keler Sant Jörgen allhier zuo Surse werden vnd sin eigen sin. Aber das Hus sol einem Jegklichen priester | so beider bruderschafften pfruonden hieuor benennet besitzet dienen, Also das er darInne mit wesen hußhäblich sitzen vnd sin sol. Ob ouch die obgenannte | Anna Ruß über semlichs utzit ersparte, es were von dem obgenannten Her Hannsen oder ir Darkommen, sol vnd mag si von dem guot geben so uil ir eben ist | oder gantz vnd gar, es sye durch got, ere oder fruntschafft, ane mengklichs beswärde. Der selbe Her Hanns Hier Inne merklichen vorbehaltet | semlich sin ordnung zemindrent, zemerent oder gentzklich abzesprechent vnd ander ordnungen zemachent einist oder mer, so offt Ime das, er sye | siech oder gesund, zewillen were, ane mengklichs Inträg noch hindernusse, Alles Inguoten trüwen vnd ane geuärde. Vnd vmb das semlichs | krafft habe vnd dester bestentlicher sin möge, Begerte der selbe Her Hanns Ime zuo Angedenknusse der sach ein vrkunde zegeben, das ich Im von | des Rautes erkantnusse wegen mit minem Angehenktem Insigel geben hab versigelt. Dieser dingen sint gezügen Hanns schnider alt Schultheß, | Bentelin Studer, Bolli mattman, Stoffel Hamerschmid, Rüdi schuoler, Hanns schmid vnd ander vil erberer lüten des Rautes zuo Surse. Geben | vff dem tag vnd In dem Jar als vor stat.

Das Siegel hängt.

9.

1488, 11 März.

Ich Johannes pfiffer [1]) Bekenn offenlich mit disem brieff, als dann die frommen Ersamen vnd wisen Schultheis | vnd Rät zuo Sursee min gnädigen lieben Herren mir ein pfruond aller heiligen altar jn ir lütkilchen zuo Sursee | gelichen von miner vnd der minen ernstlicher bitt wegen mich mit derselben iro pfund begabet hand. Hierumb | Jch mich fryges willens vnbezwungenlich an eydz statt zuo tuonde gelopt hab, das so diser nachuolgent artikell | jnn haben, dieselben sol vnd wil ich dwil vnd ich ir pfrund jnnhab vnd versich nach allen ir begriffung stät | vest vnd vnuerruckt halten, daby beliben vnd denen nachkomen. Jtem des ersten, das ich einem Schultheissen vnd Rät | zuo Sursee minen Herrn gehorsam sin sol vnd dheinen iren burger noch alle die so jnnen zuo hörrent, an keinen enden noch | in keinen sachen geistlicher noch weltlicher witer verklagen, für nämen noch bekümbern sol, denn allein vor jnne vnd | mich irs rechten vnd bekantnissen lausen benügen, als dann ander vnser burger tünd, vnd ouch daby keinen | burger von Sursee noch den Jren nieman dhein smach, laster, schand noch vnere weder heimlich noch offenlich | wie das geschächen vnd ich volbringen könd ald möcht, jn dhein weg zuo fuegen. Jch sol vnd wil ouch die selben | min pfruond als ein frümess getrüwlichen versächen mit mess haben vnd allem dem so derselben pfruond von alter | har zuogehört, vnd daby ouch dieselben min pfruond an vrloub vnd vergünstung miner gnädigen Herren | obgemelt nienan übergeben noch vertuschen jn dhein weg. Jch sol vnd wil mich ouch nach dem stat eins prie- | sters aller sachen, es syg in der kilchen mit singen vnd läsen by wie vnd jn geselschafften, mässklich vnd allent- | halb erlich vnd erberlich halten, also das von mir dhein vnzucht noch umgang nieman sol | beschächen nach allem minem vermugen vngeuerlich, vnd ob ich mich über kurtz oder lang, dauor gott syg | jn eim oder me artikeln obgemelt dheinest übersächen oder jn andern merklichen sachen vnerberlich, vnzim- | lich oder anders hielte denn priesterlich vnd fromklich were, vnd dieselben min Herren zuo Sursee sich erkanten | by iren geswornen eyden, das ich mich übersächen

---

[1]) Ueber ihn siehe: Attenhofer, Denkw., S. 52.

hät, alsdann so sol vnd wil ich von stund an an alles mittell vnd | hilff geistlicher vnd weltlicher, bäpstlicher vnd byschofflicher rechten, frygheiten, somleygen, Satzungen angentz | sölicher miner pfruond vnd aller ir gerechtigkeit entzetzt, veroubet vnd banne sin ewklich. Es wäre dann sach, | das ich witer gnäd an den benempten minen Herren von Sursee harumb vinden vnd sölichs an jnen widerumb erwerben | möcht, wo das nit geschäch, mich fürbas hin miner lichung, präsentation, bestätung noch keinerleyg miner gewarsami | in keinem weg nit me trösten noch behelffen, Sunder jnen die alle heruß geben, wann die vff den gantz tod | vnd krafftloss heissen vnd sin söllen, vnd mogen die genanten min Herren von Sursee danethin ir pfruond lassen besetzen | vnd versorgen mit wem vnd wie sy wellent, von mir vnd allermengklichen vngesumpt vnd vngehindert, alles | by minen guoten trüwen an alle geuerd. Vnd sind hieby gewesen vnd des gezügen Her Hans Höri vnd Her | felix wigk. Des alles zuo warem vrkund hab ich obgemelter Johannes pfiffer min eigen Insigell offen- | lich laussen henken an disen brieff. Geben vff Sant Gregorien aben als man zalt von Cristi vnsers lieben Herren | geburt Tusent vierhundert achtzig vnd acht Jar. Die genanten mine Herren von Sursee hand mir ouch ge- | williget vnd vergonnen min präsenz ze münster ze uerdienen in bescheidenheit, vnschädlich der obgemelten | miner pfuond aller heiligen.

Das Siegel hängt zu Dreiviertheilen erhalten.



IX.

Ueber Lucerns Schlachtlieder-Dichter im XV. Jahrhundert, besonders Halbsuter und das Sempacherlied.

(Eine Anregung.)

Von Alois Lütolf, Curatpriester.

Frohsinn und rüstiger Muth, bezeichnend für das mittelalterliche Städteleben überhaupt, bringen heitere Färbung und Fülle in das Bild des damaligen Lucerns. Und will man wissen, welcher Sinn für Singen und Sagen den Gemüthern inne gewohnt, so wird der Forscher noch von der einen und andern zurückgelassenen Spur freudig überrascht. Da stossen wir in den Bürgerverzeichnissen auf Namen, welche vielleicht zum Theil mit Hinsicht auf solche in den beliebtesten Dichtungen jener Zeit auftretenden Personen gewählt worden sind.

Man begegnet z. B. Männern, von denen einer Parceval, ein anderer Klingsor, Freidank [1]), oder Frauenlob heißt [2]). Ja,

[1]) I. Bürgerbuch fol. 38 a. Anno 1418. Junkher *parceual* von fraxinell, Jacob v. fr. sin sun, Gabriel v. fr. sin vetter v. lamparten vff Bemundt werden Bürger. Sie müssen nicht über die Berge „reisen", sondern können ihren Mann stellen „all die wil si man sint" des Herzogs von Saffoy und auch des Prinzen v. Bemund. — Im I. Steuerbuch Anno 1443 wohnt in d. mindren Stadt *parceual* Mutt. Vergl. auch oben S. 167 parcifal v. Slatte. — Ibid. ad anno 1456, Kleinstadt: claus scheidegger; sin knecht *klingisor*. — Ibid. 1487, vor dem Hof draußen: tischmacher *fridank*. (Stadtarchiv, durch Gefälligkeit Hrn. Archivars J. Schneller.)

[2]) Rathsprotokoll V, B. 418 a. Anno 1476. Zwüschent Wolfgang *frouwenlob* vnd dem jungen wintergerst der clagt etc.

um über unser Weichbild hinaus in's nidwaldische Drachenried hinüber zu blicken, so finden wir ja auch den Namen des von dorther wohlbekannten Schrutan wieder im Gedichte vom Rosengarten, wo er als Riese auftritt und über Preußen zu gebieten hat.

. . . Wer bestêt einen resen, der heizet Strûtân?
dem sint die Prûzen an daz mer dorch forchten undirtân.
. . . .
do quam geriten Strûtân ein ungefûger man:
an in lief dô Heime, alsô ich vornumen hân
Si striten mit ein ander, dem risen niht gelanc
daz blût allenthalben ûf die blûmen spranc [1]).

Die Liebe zu Dichtung und Gesang hatte, wie anderswo, so bei uns den Handwerksstand sich erobert, in dem vielleicht hier eine Meistersängerschule blühte. Jenem Stande gehörte wahrscheinlich an

Hans Ower,

der die Schlacht bei Ragaz 1446 besungen hat. Das Steuerbuch nennt zum Jahre 1443 einen Bürger dieses Namens, der bei Klaus Wanner in der Großstadt in Arbeit stand [2]). Einen zweiten Mann, der so hieß und damals lebte, nennen uns die Verzeichnisse, soweit wir sie eingesehen, nicht. Er ist uns daher jener Meistersänger, dessen Lied den Sieg von Ragaz verherrlicht. Warmer, eidgenössischer Sinn durchhaucht seinen Gesang und im Vertrauen auf erprobte, mannhafte Tapferkeit und unter Gottes Beistand hofft er Gutes.

Ein Meistergesang des XV. Jahrhunderts (von Holtzmann mitgetheilt in F. Pfeiffers Germania V, 217) stellt wirklich auch solche Namen früherer Sänger zusammen, z. B.:

Mer *frawenlob* die rosen gat
so gar mit klugen sinen
var im funt er darinen
regenboyen einen schmit
Klingsar ein priester khom hernach mit seiner Gramosey.

[1]) Der Rosengarte. Herausgegeben v. K. Bartsch. Germania v. F. Pfeiffer IV, 17. 22.

[2]) „1443. Meren Stadt. Claus Wanner juram. depoît. ii° R. Gl. *Hans ower* sin knecht, ciuis jur. depoît. 1 wuchlon. dabit v ß hlr. dt. bar.“ Ein welti wanner von Nebikon dedit (A° 1373) ein mes wannen. (1. Bürgerb. fol. 3.) Er war ein Wannenmacher und hat um eine Wanne das Bürgerrecht erhalten.

Ir hand vil frommer knechten
Und mengen stoltzen Mann,
Si koennend all wol fechten
Daran so tuend si gân.
Si handt gar dick bewisen
In disem Widerspan,
Si sind gar hoch ze brysen,
Gott well In byestan.

Vor dem Dorff ze Ragatze
Hub sich der groeste Stoss;
Den Eydgnossen was watze
Ir Mannheit die was gross,
On alles hinder sich lugen
Giengend si froelich dran;
Maria die Gott truge
Die well si nit verlân [1]).

Der Dichter war Augenzeuge, und nachdem er höflich zuerst die Tapferkeit der Schwizer, Glarner und Unterwaldner gerühmt, fährt er fort:

Lucern stund tapfer zuchen
Und giengend froelich dran;
Man doerfft si nit lang suchen
Do es an Ernst wolt gan.

Mit vaterländischem Sinne verband Hans Auer ein religiöses Gemüth.

Maria mit Ir kindli
Die soellend wir rueffen an,
Und ouch den heiligen Sant Fridli
Und alles himmels-Tron.
Dass si zu allen Ziten
Uns wellend byestan;
In Noeten und in Striten
Ein Eydgnossschafft nit verlan.

Am Ende des Liedes wird der wackere Dichter genannt:

Der *Uns* diss Lied taet machen
Den will ich üch tun b'kannt;
Er was bi disen Sachen
Hans Ower ist er genannt.

---

[1]) Nach Tschudis (Chronik II, 463.) Text. —

Zu Lucern ist Er wonhafft
Und singts in allem Land
Gott bhuet ein fromme Eydgnossschafft
Vor Laster und vor Schand.

Ettmüllers Recension [1]) von diesem Liede stimmt übrigens mit Tschudis Text nicht genau zusammen, wird aber richtiger daran sein. Dies vorausgesetzt, schloß sich das Gedicht eng an's Nibelungenlied der Form nach an.

Das ist Alles, was wir bis jetzt von Hans Auer wissen. Noch weniger gelang es uns über

Hans Viol

sichere Kenntnisse zu schöpfen [2]). Dabei erinnert man sich gewiß unwillkürlich an Uhland, wo er singt:

Nicht an wenig stolze Namen
Ist die Liederkunst gebannt,
Ausgestreuet ist der Samen
Ueber alles deutsche Land.

Ein bloßer Name und drei hübsche Lieder, das ist der ganze Nachlaß von unserm Hans Viol, der die Schlachten v. Grandson, Murten und Giornico mitgeschlagen und besungen hat. Seine Gedichte wollen mehr, als die frühern Schlachtlieder, ein Bild vom geschichtlichen Hergang entwerfen und treten daher wegen ihrer allzugroßen Strophenzahl aus der Reihe der eigentlichen Volkslieder heraus. Man fühlt in ihnen aber noch leicht den Pulsschlag der ältern, dem Minnesange näher stehenden Poesie, die neben dem derbern Volkswitze in seltsamem Contraste einhergeht.

Oesterreich du schlaffest gar lang,
Das dich nit wekt der Vogelgsang
Hast dich der Mere versûmet.
Der Burgunner hat sich gantz vermessen,
Er wolt zu Bern und Fryburg Kuecheln essen,
Der Baer hat ihm die Pfannen gerumet [3]).

---

[1]) Nach Codex S. Galli 645, S. 503.

[2]) Das I. Steuerbuch der Stadt Lucern nennt um 1443 unter den Bewohnern der mindren Stadt einen Vyola, juram. depoit 10 R. Gl. — (Stadtarchiv.)

[3]) Lied von der Schlacht zu Grandson. Schilling, Burgunderkrieg, S. 298.

In patriotischem Sinne und treuherziger Andacht zu Gott, Maria und den Heiligen steht er seinem Vorgänger Hans Auer gleich. Seinen Namen macht er im Murtnerliede [1]) kund, während er sich im Grandsondliede nur allgemein als Lucerner nennt. Die Form, in welche hinein er seine Gedichte goß, ist nicht mehr die frühere Nibelungenstrophe, sondern er stimmt darin theilweise mit Veit Weber, seinem Zeitgenossen, überein; so ist das Grandsonlied in die sechszeilige Normalstrophe gekleidet.

Hans Halbsuter.

Schlachten zu besingen, Siege zu verherrlichen und den Feind mit Schmähung und Spott zu begießen, das waren damals für unsere liederkundigen Eidgenossen die liebsten Gegenstände der Behandlung, ähnlich wie es in der Heldenzeit der Griechen war. Die Lieder quollen frei und laut aus freiem Männerherze. Wann sie erwacht sei, diese kriegerische, männlich-ernste Liederlust und wann wieder eingeschlummert, das ist bis jetzt im Einzelnen nicht bestimmbar, wird sich aber im Allgemeinen an das aufblühende Heroenleben jener Tage angeschlossen, gleiche Höhe und gleichen Niedergang erhalten haben [2]). Das fünfzehnte Jahrhundert muß als die Zeit dieser Schlachtliederdichtung festgehalten werden. In diesem Zeitraume wurde wohl auch Tell zu allererst besungen, wie wir M. Ruß verstehen [3]). Bald, jedenfalls noch vor Ende des Jahrhunderts, begann auch die Aufführung geistlicher Schauspiele in Lucern [4]). Das wichtigste von allen unsern Schlachtliedern ist aus historischen Gründen das Sempacherlied, nicht zwar jenes ältere, aber kürzere, welches beim Chronisten Melchior Ruß [5]) erhalten ist, sondern das größere, welches mit der Strophe schließt:

---

[1]) Bei Ettmüller a. a. O.

[2]) Nicht plötzlich erlosch indeß bei uns Lust und Fähigkeit historische Lieder zu dichten. So wird z. B. im Jahr 1564 ein Hans Kraft genannt, welcher über die Schlacht in Frankreich ein Lied gemacht hat. Vergl. Segesser, Rechtsgeschichte IV, 209, Anm. 1.

[3]) Chronik, S. 59. Vergl. Dr. Alph. Huber, die Waldstätte. Insbruck. 1861, S. 107.

[4]) Vergl. P. Gall Morel im Geschichtsfrd. XVII, 82, 124.

[5]) Seite 197. Ueber den Text des größern sind zu berathen Rauchenstein und O. Lorenz l. c.

Halbsuter unvergessen,
also ist ers genant;
z'Lucern ist er gesessen
und alda wol erkannt:
he! er was ein froelich man:
dis lied hat er gedichtet,
als er ab der schlacht ist kan.

Diese Versicherung wurde bis anher immer ohne Arg wörtlich so geglaubt und man hat darnach mit Tschudi die Schlacht von Sempach in ihrem Verlaufe geschildert, zumal die Winkelriedsthat, wofür dieses Lied die älteste und einzige Quelle ist [1]). Allein der erwachte Geist der historischen Kritik hat neulichst dasselbe vor seinen Richterstuhl geladen. In einer kleinen, aber geistvollen Schrift (Leopold III. und die Schweizerbünde. Wien 1860) hat Ottokar Lorenz Halbsuters Lied, in dem er aus philologischen Gründen nicht ein Gedicht des vierzehnten, sondern eher des sechszehnten Jahrhunderts erblickte, als unzulängliche Quelle für die Sempacherschlacht-Beschreibung bei Seite geschoben und versprach, dieses in einer besondern Abhandlung zu beweisen. Inzwischen unternahm es Rector Rauchenstein in Aarau die Zeugentüchtigkeit des Gedichtes zu retten [2]). Zwar sind, wie er gesteht, keine verhältnißmäßig alten Handschriften davon vorhanden. Die Copien in Wernher Steiners Liederbuch, das zwischen 1536—1544 entstand, und in Tschudis handschriftlichem Nachlaß zu Zürich sind die ältesten bekannten Aufzeichnungen von Halbsuters Sempacherliede. Beide beruhen auf verschiedener Recension. Nach Rauchenstein (S. 20) ist für sie eine gemeinsame ältere Vorlage anzunehmen. Das Lied bei Tschudi habe

---

[1]) Justinger, Etterlin, M. Ruß, Diebold Schilling der Lucerner, die sog. Klingenbergerchronik, die sehr beachtenswerthe, v. Fr. Pfeiffer (Germania VI, 185 ff.) publicirte und in's vierzehnte Jahrhundert gehörende Chronik von Constanz melden sammt und sonders nichts von Winkelried.

[2]) Winkelrieds That bei Sempach ist keine Fabel. Eine historisch-kritische Abhandlung von Dr. R. Rauchenstein. Aarau, Sauerländer 1861. Eine schöne verdienstvolle Schrift des hochgeachteten Philologen. Vergl. unsere Recension im neuen schweiz. Museum. Bern, Dalp, S. 259 ff. — In Zarnkes Literarischem Centralblatt Nro. 5 1862 wird von Hr. Rauchensteins Schrift namentlich gesagt: Anzuerkennen ist die ruhige, wissenschaftliche Haltung, die nicht eben immer gefunden wird, wo der Streit um die Wahrheit lieb gewordener historischer Züge geführt wird."

zwar oft ältere Wortformen und Schreibweise, aber das bei Steiner, wenn schon in der Orthographie mehr dem sechszehnten Jahrhundert accommodirt, diene doch mehrmals als Zeuge für den ältern und ursprünglichen Ausdruck. Dagegen erwiedert aber Ottokar Lorenz, dessen angekündigte Abhandlung über die Sempacherlieder nun erschienen ist [1]), aus dem Umstande, daß die Steiner'sche Handschrift weniger Strophen habe, als die Tschudische, gehe gerade hervor, daß den beiden nicht eine und dieselbe Quelle zu Grunde liege. Allein, konnten nicht in einer Abschrift, die W. Steiner benutzt hat, sei es aus was immer für Ursachen, jene fehlenden Strophen weggelassen worden sein? Freilich, Lorenz geht von der Ansicht aus, das große Sempacherlied sei aus drei kleinern [2]) uneinheitlich zusammengestoppelt, darum liegt ihm nahe den Gedanken an eine gemeinsame Vorlage beider Recensionen zu bekämpfen. Dieser Frage, so wie derjenigen über Alter und Entstehung des größern Liedes kömmt man nach unserm Dafürhalten am ehesten auf den Grund, wenn über die Person des Dichters helleres Licht aufgegangen ist und wir lenken daher sofort auf diesen Punkt hinüber, indem sie der Kritik nicht bloß die Waffen innerer, sondern vorzüglich äußerer Gründe verschaffen hilft.

Hier ist nun zum voraus zu bemerken [3]), daß zwei Halbsuter, ein älterer und ein jüngerer zu unterscheiden seien.

Man war bis lang in diesem Punkte ganz im Unklaren. Rauchenstein, der bloß vom ältern Halbsuter wußte, ließ sich dadurch bestimmen, die Entstehung des größern Liedes noch in's vierzehnte Jahrhundert hinaufzusetzen. Denn man liest im ältesten Rathsbuche Lucerns [4]) zum Jahre 1382, also dem vierten vor der Mannschlacht bei Sempach, die Sentenz:

---

[1]) Fr. Pfeiffers Germania VI, 161—186.

[2]) Der Recensent bei Zarnke l. c. will das größte, 35 Strophen haltende dieser 3 Lieder wieder in zwei zerlegen, indem er die 6 Strophen große Anekdote über Hans Rot zur „Selbstständigkeit" möchte gelangen lassen.

[3]) Hier wird theilweise wiederholt, was der Verfasser bereits im „Neuen schweizerischen Museum", S. 264 u. ff. geschrieben hat. Der Recensent bei Zarnke l. c. bemerkt ja: „Zunächst ist es Pflicht der Schweizer Gelehrten, den Streit fortzuführen und es sollte uns wundern, wenn nicht bald neue Beleuchtungen hervorträten." Wir zögern also nicht unser Schärflein beizutragen.

[4]) Rathsbuch Nro. 1, fol. 3 b. Staatsarchiv. — Hier ergibt sich, daß Halb-

Der Halpsuter sprach, Jenni vnder der halten hette sinen sweher vmb vierzig pfunt bracht, für ein houbtlug.

Sonst wird von diesem ältern Halpsuter weiter nichts gemeldet und vermuthlich war er nur Hintersasse, nicht Bürger zu Lucern. Denn das Anno 1357 angefangene erste Bürgerbuch (im Wasserthurm) verzeichnet erst (Fol. 43 b) unter den Aufnahmen des Jahres 1435 den

Hensli halbsuter von rot,

der mit einem Florin und zwei Mark, wofür Burcart Sidler „Gelte" war, das Bürgerrecht erkaufte. Dieser Sidler bekleidete später das Ammannamt in Lucern und war auf Tagsatzungen Gesandter. Von einem andern Halbsuter in Lucern findet sich für diesen Zeitraum in den Büchern und Schriften keinerlei Spur. Er begegnet uns 1435 zuerst und 1470 zuletzt, kann also nicht der gleiche sein, der 1382 jenen Streithandel hatte.

Ueber die Lebensstellung des jüngern Halbsuter fanden wir Folgendes.

An der Mühlegasse in der Großstadt Lucerns hatte er ein eigenes Haus. Nicht den Sempacher-, sondern den alten Zürcherkrieg (1440—1444) hat er mitgemacht. Die Reise- und Harnischrödel aus jener Zeit nennen uns den „Halbsuter", einfach so geheissen, in den Jahren 1440—1443 unter den ausgehobenen Schützen [1]. Er gehörte zur Schützenzunft. Sein versteuerbares Gut wurde 1443 auf 162 rheinische Gulden geschätzt. Die Steuer hat man ihm an einer Summe, die ihm der Rath für „Armbrest" schuldete, ausgewischt. Später, 1456, gab er sein und seines Weibes Vermögen auf 400 Pfund Heller an und bezahlte je an den Fronfasten sechs Schillinge [2].

---

suter und nicht Kalbsuter zu schreiben sei. So liest man auch im I. Burgerbuch (Stadtarchiv) fol. 3 b zum Jahr 1375 unter den angenommenen Bürgern einen Rübi *halp*herr.

[1]) Vszug Rodell 1440, an Symons und Jude: Diss sint die vsgenon schuetzen jn der meren Statt Lutzern. . . Halbsuter. — 1442: halbsuter (sol haben) 1 guet pantzer. — (Staatsarchiv.)

[2]) I. Steuerbuch (Stadtarchiv Lucern) ohne Paginatur. Außer Halbsuter's wib wird hier noch 1443 eine Verena Halbsuterin, dann, 1456 im Spital eine fren halbsutterin genannt.

Die Glücksgüter waren ihm also nur in bescheidenem Maße zugetheilt. Doch gehörte er offenbar zu dem behäbigern [1]) Bürgerstande, genoß Vertrauen und Ansehen. Als 1441 Hans Negelli von Zürich sich in Lucerns Bürgerliste um einen Florin und zwei Mark aufzeichnen ließ, war Hans Halbsuter sein Gelte. Den gleichen Dienst erwies derselbe 1445 dem Cuoni Hirt von Merischwanden und 1470 seinem Nachbaren, dem aus Meißen hergekommenen Krämer Hans Häller [2]). Vom Jahre 1435 an bis zum Tode, der nach 1470 erfolgt sein muß, war Hans Halbsuter Mitglied der Hundert, d. i. des Großenrathes [3]). Eines der höhern Aemter wurde ihm zwar nicht zu Theil, doch streifte es daran, wenn er im Jahre 1449 als Gerichtsweibel zu dienen hatte [4]), denn dieser saß mitunter selber als Richter, wie solches beispielweise der Fall war, da Hans Halbsuter als Pfleger der Herren- und Schützenstube in einem Handel vor Gericht aufgetreten ist [5]). Schon dieses Amt in einer der achtbarsten Gesellschaften Lucerns beweist, daß unser Mann nicht ohne Ansehen dastand und zwar während einer langen Reihe von Jahren. Wie treffend also mochten später, als

---

[1]) Um 1494 galten als die reichsten Bürger Lucerns Heinrich Feer und Hans Schürpf; jeder hatte 9000 Gl. Hauptgut verschreiben lassen. Cysats Chronik im Lucerner Wochenblatt 1837 S. 154.

[2]) I. Bürgerb. fol. 45, 63, 69 b. – Steuerb. No. 1 1456. Nach H. Halbsuter folgt: hans haeller der kremer von misen vnd sin wib hant geschetzt II^C Gld.

[3]) Rathsbuch Nro. 1, fol. 425; 428 b; 431.

[4]) Nach einem lükenhaften Aemterbesatzungsbuch der Stadt Lucern. Ueber das Amt des Gerichtsweibels vergleiche Segesser, Rechtsgeschichte II, 200 und 553. Anm. 1. „Er war Stellvertreter des Schultheißen und des Ammans am Gericht.“

[5]) Copia betreffend den Stall vnder Wilhelms von Lütishofen Huß. 1454. Ich Hans Torman des gerichtz ze Lutzern geschworner Weibel tun kunt vnd zu wüssen Allermengklichem, des Ich an dem Tag, als dis Brieffs Datum wiset, da selbs ze Lutzern an gewohnlicher Richtstatt offenlich ze Gericht sas, vnd Statt hielt des vesten Jungkher Anthonien Russen, Schultheissen ze Lutzern, mines lieben Herren, da für mich kament die bescheidenen Heinrich Landamm und Hans Halbsuter In Namen und als Stubenmeister und Pfleger der Herren- u. Schützenstuben ze Lutzern an der Vischer staden gelegen, an einem und Lenhart von Lütishofen“ 2c. — Datum Montag nechst vor Sant Thomas Tag 1454. (Baltassar Collect. die Luc. Gesellschaft. und Zünfte, S. 386. Stadtbibliothek.) Vergleiche Geschichtsfrd. XIII. 130.

er bereits vom Schauplatz dieses Lebens abgetreten war, auf ihn am Ende seines beliebten Volksliedes die Worte hinzugefügt werden:

Halbsuter unvergessen,
also ist ers genant;
z'Luzern ist er gesessen
und alda wol erkannt:
he! er was ein froelich man.

Ein fröhlicher Mann mochte er in der That wohl sein, war es doch die Zeit, wo Lucern, den Glanzpunkt seines mittelalterlichen Stadtlebens erreichend, eine gute Anzahl tapferer und fröhlicher Männer besaß. Da blühten nach einander Hans Auer und Hans Viol, vielleicht noch andere Liederfreunde, denn die Sangeslust war mächtig erwacht und die Liederkunst beim Volke hochgepriesen. An fröhliche Männer und Tage erinnert sodann die Sage vom lustigen Bruder Fritschi, der in jene Periode gestellt wird, also vielleicht Halbsuters Zeitgenosse war. Wenigstens so viel ist gewiß, daß es eine Fritschistube gab [1]). So weiß man denn ungefähr was das zu besagen hat:

he! er was ein froelich man.

Aber auch das andere Prädicat, das der Text Wernher Steiners ihm gibt, wird ihm gebühren, dasjenige eines Biedermannes.

Da nun das größere Sempacherlied ausdrücklich einen Halbsuter als Verfasser nennt, so hat man sich für den ältern oder jüngern zu entscheiden. Die Vereinigung der beiden in e i n e Person hat schon ziemlich früh begonnen. Bereits Renward Cysat wußte nicht mehr recht woran er wäre, denn wo er in seinen Collectaneen (B. fol. 68) die im Jahre 1435 aufgenommenen Neubürger verzeichnet, bemerkt er:

Hans Halbsuter von Root sin   hat das sempach' lied gemacht.

Der zwischen sin und hat gelassene Raum beweist, daß er augenblicklich nicht wußte, wie es sich mit dem Dichter des Liedes

---

[1]) I. Steuerbuch 1456. Kleinstadt: jlla der junpfroewen vff *fritschis stuben* tochter hat geschelzt I. ℔ hlr. — Der Name „Bruder“ erscheint in den Büchern von damals wiederholt z. B. Ibid. 1456. Obergrund. Buoder kuonrat der blind. u. a. m. Vergl. Ruß, Chronik S. 123, 1424. Jötschi Fritschi. Segesser, Rechtsgeschichte II, 652. Ein Fritschi wird auch im ältesten Harnischrodel (14 sæc.) genannt.

verhalte; sowohl Interpunction als Wortergänzung sind hier unbestimmt und lassen der Conjectur freien Spielraum. Die Spätern, Balthasar und Andere, nennen den Dichter — was das Lied nicht thut — Hans, und darin werden sie Recht haben; aber sie hielten irrigerweise dafür dieser „Hans Suter" habe die Schlacht bei Sempach mitgeschlagen und gleich darauf besungen, wie Hans Auer und Hans Viol von wirklich Erlebtem rhytmische Schilderung und Jubel kundgegeben haben.

Die Entscheidung, welcher der beiden Halbsuter als Dichter gelten müsse, ist, wenigstens bis auf den Grad der Wahrscheinlichkeit, nicht mehr schwer.

Vom ältern Halbsuter kann das fragliche größere Lied nicht sein. Denn wie ließe es sich rechtfertigen, daß der Chronist Ritter Melchior Ruß nicht das dann schon vorhandene, für seinen historischen Zweck viel passendere größere, sondern gegentheils das kleinere, an geschichtlichen Notizen arme Gedicht seinem Zeitbuche einverleibt hat? Warum, wenn es schon längeres Dasein hatte, benutzte er nicht dessen schöne, malerischen Züge für die Darstellung der Schlacht? Er mußte es ja kennen, hatte ja sonst Sinn und Interesse für historische Dichtungen, entlehnte dem Tellenliede Angaben und flocht offenbar, wo er konnte, gerne diese Lieder seinem Buche ein. Das sind Schwierigkeiten, über welche hinauszukommen keineswegs so leichte Mühe kostet. Aber unser Chronist sagt uns selber ziemlich deutlich, wo hier der Ausweg sei. Er gibt dem von ihm mitgetheilten Liede die sprechende Ueberschrift:

Disz ist dz lied so nach der Sempacher Schlacht gesungen wardt.

Diese Worte klingen fast wie ein Protest gegen die Unterschiebung eines andern Sempacherliedes. Möglich wäre es, daß schon das ältere der beiden Gedichte von dem ältern Halbsuter herrührte, aber wahrscheinlich ist es nicht, weil es, da Ruß schrieb, längst üblich war, den Dichter zu nennen, wie uns Hans Auer belehrt. Die Sache ist einleuchtend. Ruß wollte das ihm als ächt, alt und ursprünglich bekannte Sempacherlied mittheilen und nicht eines, das erst viel später durch einen seiner Zeitgenossen, wie er wohl wissen konnte, erweitert worden war, und er hatte Recht.

Wenn nun aber das erweiterte Poem erst später, im Laufe des fünfzehnten Jahrhunderts entstanden ist, so muß es auch metrisch,

sprachlich und inhaltlich Spuren dieses spätern Ursprungs verrathen. Hierin nun, besonders was die Form belangt, hat die von Lorenz ausgeübte Kritik unbestreitbares Verdienst [1]). Aber auch von unstichhaltigen sagenhaften Mischtheilen scheint das Lied nicht frei zu sein. Verdächtig ist besonders die Episode von Hans Rot, der den böswilligen burgundischen Herren von Gren beim Hinüberschiffen im Sempachersee ertränkt. Wird ja doch die Sache wenig anders aus den Vorgängen der Zürchermordnacht erzählt [2]) und tritt derselbe Name Hans Rot wieder in der Mordnacht zu Solothurn auf, also in einer Begebenheit, der es ebenfalls erwiesenermaßen nicht an erdichteten Zuthaten mangelt. Wer zur Stunde noch die Localtradition in Sempach sich erzählen läßt, hört Manches, was als Ersonnenes leicht an die Sonne zu ziehen ist, wie wir hernach sehen werden.

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß das größere Lied mit dem spätern Hans Halbsuter in Beziehung zu stellen sei. Form, Inhalt und das ausdrückliche Zeugniß der Endstrophe selbst, die allerdings erst nach Halbsuters Tod hinzugefügt, jedenfalls nicht von ihm selbst gemacht worden ist, weisen auf einen einheimischen Dichter des fünfzehnten Jahrhunderts. Die Frage, wie das Poem entstanden sei, muß an eine andere geknüpft werden und diese lautet: was hatte er für Quellen und Vorlagen?

Unter die letztern gehörte einmal das von Ruß mitgetheilte Lied, das ist gewiß, denn es läßt sich im größern Gedichte unverkennbar nachweisen und ausscheiden, indem es darin die Strophen 7, 8, 9, 22, 23, 24, 25, 33, 35, 36, 56, 58, 62, 65, bildet und zwar mit verhältnißmäßig geringer Veränderung. Wenn das ältere Lied der Nibelungenstrophe nachgebildet ist, aus vier Zeilen besteht, wovon, um mit Lorenz zu reden, die ersten zwei Langzeilen mit Cäsuren durchaus dem Nibelungsvers entsprechen und darin keine Binnenreime, wohl aber bald klingend, bald stumpf ausgehende Endreime vorkommen, worauf die halbe Nibelungenzeile folgt und mit einer vierten Langzeile reimt: so hat dagegen Halbsuter die zwei ersten Langzeilen in vier möglichst reimende Kurzzeilen zerlegt;

---

[1]) Seine in Pfeiffers Germania I. c. mitgetheilte Abhandlung „die Sempacher Schlachtlieder“ ist auch separat gedruckt.

[2]) Z. B. von Dr. Bluntschli, Geschichte der Republick Zürich I. 189.

der ursprünglich dritten Kurzzeile setzte er das triumphirende he! voran und theilte die letzte Langzeile wieder in zwei kurze ab, wo nur die letzte, siebente, mit der fünften reimte, während die anderletzte reimlos blieb. Man nennt diese Strophe im größern Lied auch die siebenzeilige Musterstrophe [1]), die sich für Volks- und Siegeslieder sehr gut eignet, wie auch die sechszeilige Normalstrophe [2]), deren Veit Weber und Hans Viol [3]), Halbsuters jüngere Zeitgenossen sich bedienten. Dieses von Ruß aufgenommene Lied muß, als er schrieb, schon längere Zeit vorhanden, ja bereits schon alt gewesen sein. Das gibt Jedermann zu. Man begegnet Anklängen, die aus demselben enthoben sein dürften, schon bei Justinger, dann auch bei Ruß und Etterlin. Alle diese brauchen ungefähr die Worte:

dass dise grüne heide
von bluote werde nass.

Zu dieser ersten Vorlage ist vermuthlich eine zweite hinzugekommen und zwar jenes Gedicht, welches Tschudi (Chronik I, 532) als „Spruch vom Sempach-Strit“ mittheilt. Daß derselbe Spruch schon von Halbsuter benutzt worden sein möchte, dafür spricht der Umstand, daß davon ein handschriftliches, aus dem Ende des fünfzehnten oder Anfang des sechszehnten Jahrhunderts stammendes Exemplar in Cysats Collectaneen (Bd. B pag. 168) vorhanden ist. Der Text ist von demjenigen bei Tschudi verschieden und lautet also:

Ein Spruch von der Sempach schlacht 1386.

Ach richer crist wye gross sind vnser schulden,
Wie söllen wir erwerben der eignossen hulden,
Vmb dich vnd alsz himelsch herr,
Das so manig man verlürrt an gewer,
In eignossen von Rub vnd ouch von brand,
Den sy begangentt jn dem land,
Damitt so ist der herschafft wôl,
Vil anders, den es billich sol,
Das niemanntt redt vnd ein suon,

---

[1]) Reimformel: a b a b: c dc. Vergl. Dr. J. J. Schneider, systematische und geschichtliche Darstellung der deutschen Verskunst. Tübingen 1861, S. 280.

[2]) Reimformel: a a b c c b.

[3]) Im Grandsonlied.

Es solt ein kunig von behem tuon,
Darzuo das vil heilig rîch,
Sy tuond jmm sichen vnglich,
Dz ward vns ouch vorgeseitt,
Ein edler fürst für sempach reitt,
Selb vierzehendist reitt er für dz tor,
Er zeiget innen die helsig vor,
Von sempach dz sig üch gewenktt,
Noch hütt so werdentt jr al erhenktt,
Für dz tor recht also schon,
Bringentt den medern ze morgen vnd den lôn;
Hinwider do der schulthesz sprach,
Lieber her hand üwer gemach,
Es ist keines schwitzers rechtt,
Dz er lône sînem knechtt
Ê dz er jm den tagwan tuott.
Die von lutzern sind uff der huett,
Mitt der paner plaw und wiss,
Sy züchen dahar mit ganzem fliss,
Schwitzer paner die ist rôtt,
Sy hilfftt vns hütt vss aler nôtt,
Dz Vry vnd hatt der schützenhorn,
Es ward kein man nie se hoch erborn,
Es stosset jn nider vff den grund,
Den von vnderwalden ist kuntt,
Mit der paner wis vnd rôtt,
Die man die schlachent die herschafft z'tôd,
hin wider de der hertzog spràch,
hörst du schulthes von sempach,
Die red ist gar hertt,
Der tüffel ist dîn gevertt,
Dem hast du gedienet also schôn,
Er gitt dir zittlich den lôn,
hin wider reitt der herr zum hêr,
Ir heren jr söllent üch stelen zuo wêr,
Die eidgnosen züchen durch den than,
Mich dunckt si welent vns griffen an,
Doch nementt jr vil eben wâr,
Mich dunckt jr sig ein kleine schâr,
Die hern sprachentt al gemein,
Ist das volk also klein,
So wellent wirs allein bestân,
Dz fuoss folk soll hinder sich gân,
Die red geviel manigem man wol,
Der vff dem schwartzwald haber sayen sol,

Do hub sich ein groser stossz,
keiner da sines adels genoss,
kam er den eidgnossen jn die hend,
Er müst da nemen sin lest end.

Tschudi dagegen hat:

Ach Gott wie grosz ist unser Schuld,
Wie söllend wir Eydgnossen erwerben die Huld,
Wir klagtends allem himmlischen Hoer,
Dasz so meng man verdirbt am Gweer.
In der Eydgnoszschafft von Roub und Brand,
So die Herrschafft begat in dem Land.
Und tribt und ist Jr damit wol,
Vil anderst dann es aber sol,
Do solt der Kueng von Behem desglich,
Solchem vorsin mit samt dem Heil. Rich
So sinds zu andern Dingen bereit,
Wie von dem von Rinach wird nun gseit.
Fur samt vierzehen hundert für das Thor.
Zu Sempach zeigt Inen dhaelszling vor, etc.

Dieser Spruch und das ältere Lied bei Ruß stehen durchaus unabhängig und originell nebeneinander. Unser Text hat vor demjenigen Tschudis den Vorzug. Vielleicht hat dieser, wie das nicht ohne Beispiel wäre [1]), willkürliche Aenderungen daran vorgenommen. Bei ihm ist es zu Anfang ein Eidgenosse, der Klagen gegen Oesterreich, die Herrschaft und das Reich erhebt. In unserer Recension, trauret, angeblich, ein österreichisch Gesinnter, was natürlicher ist. Sodann ist zu beachten, daß die Sage von den Stricken und Seilen, welche der Herzog zum Henken hergeführt haben soll, in diesem Spruche ihre Quelle zu haben scheint, Vers 14—18. Richtig hat auch der sonst in der Schilderung des Hergangs wortarme Ruß diesen Zug aufgenommen, wie Etterlin, während Justinger noch davon schweigt. Bei Tschudi, um die Verschiedenheiten weiter hervorzuheben, trabt mit Vierzehnhunderten der von Rinach vor das Städtchen und fordert das Morgenbrod, während der Text einen edlen Fürsten selb vierzehent vor Sempach reiten und die Strafe ankünden läßt. Tschudi wird auch im Siegesliede statt des Küßnachers, den der Steinersche Text erwähnt,

---

[1]) Monatschrift des wissenschaftlichen Vereins in Zürich IV, 369.

den Rinacher eingeführt haben, denn er mußte wissen, daß damals die Ritter von Küßnach ausgestorben und Walther von Tottikon im Besitzthum ihr Nachfolger geworden sei [1]).

Genug, der Spruch vom Sempacherstreit kann als Quelle und Vorlage für Halbsuters Gedicht angesehen werden. Die Erzählung vom Morgenbrod und den Mädern, worauf auch der österreichisch Gesinnte sogenannte Klingenberger deutet [2]), von den Henkerstricken, vom Entfernen des Fußvolkes, das alles wird dem Spruch entlehnt und von Halbsuter in den Strophen 10, 11, 12, 13, 15, 16, 18, 19, 20, 39, 40, 43, 54 verwerthet worden sein. Da das Versmaß ein ganz anderes war, mußte der Umdichter im Ausdrucke nothwendig stark abweichen, daher es schwieriger ist die Abhängigkeit des einen von dem andern Stücke nachzuweisen. Uebrigens ist es historisch als gewiß zu betrachten, daß vor die Thore und Mauren Sempachs österreichische Ritter heransprengten, wie aus einer Stelle des lucernerischen Rathsprotokolls vom Jahr 1417 geschlossen werden darf [3]).

Endlich wird Halbsuter die mündliche Ueberlieferung zu Rathe gezogen haben. Aus dieser Quelle sind herzuleiten:

a. Die Sage vom „Jmb" in Willisau.
b. Der Anzug von Sursee nach Sempach und die Mißhandlung der Frauen.
c. Die Kundschaft des von Hasenburg.
d. Das Abschneiden der Schuhschnäbel [4]).
e. Der Opfertod Winkelrieds.
f. Die Sage von Hans Rot und dem Herrn von Gren
g. Die Bestattung in Königsfelden und Ergänzung des Berichts über die Gefallenen.

Wie gut unser Dichter nun in Hinsicht dieser traditionellen Dinge berathen gewesen sei, das läßt sich schwerlich ermitteln. Aber gewiß ist, daß sich schon ziemlich früh ein eigener Sagenkreis an

---

[1]) Geschichtsfrd. XV, 147.

[2]) . . do zoch hertzog lütpolt . . . für das stätlin ze sempach, die sich so schantlich ab jm geworfen hattent, vnd wolt das korn vnd das feld da wüesten." Dr. Henne, Klingenberger Chronik, S. 119.

[3]) Vergl. Segesser, Rechtsgeschichte I, 272, Anm. dazu Jd. II, 637, wo Einem die Heerflucht vorgeworfen wird.

[4]) Diesen Zug enthält auch Ruß, Chronik S. 185.

Schlacht und Feld von Sempach angewoben hat. Wir wollen einige nennen.

a. Die Blume von Sempach. Wer die Sage nicht kennt, findet im Geschichtsfreund IV, 85 und XV, 59 Belehrung. Diese Ueberlieferung ist nachweisbar zwischen 1430—1444, also 44—58 Jahre nach der Schlacht entstanden. Im Jahre 1516 soll Pfarrer zu Käß sogar eine Urkunde darüber ausgestellt haben. Der geneigte Leser mag sie bei J. V. Zingerle, Sagen, Märchen und Gebräuche aus Tirol, S. 392 selbst nachsehen.

b) Die Entstehung des Ortsnamens Kulmerau vom Schmerzensrufe der Weiber: „Kum mer au!" Sie meinten ihre Männer, die ab dem Schlachtfeld nicht heimkehren wollten [1]).

c) Nach der gleichen Manier hat das Volk den Namen des nahe am Schlachtfeld gelegenen Dorfes Hiltisrieden erklärt. Vor und während der Entscheidung durch die Waffen sollen nämlich die Leute hier gerufen haben: „O Maria hilf uns kriegen." Daher die Benennung des Ortes [2]). — Nach demselben Verfahren erklärt der Volksmund den Namen Engelwartingen [3]). So heißt ein Hof in der Nähe des Kampfplatzes zwischen den Guglern und Eidgenossen im Jahre 1375 zu Butisholz.

Ein Engländer wollte entfliehen und ein Bauer schrie ihm nach: „Engel wart!" Allein da kommt ein leidiges Pergament und beweist schwarz auf weiß, daß dieser Hof schon 1361 Engelwartingen geheissen habe [4]). Das ist nun zum Voraus gewinnend für

d) die populäre Erklärung, welche man zur Stunde noch den

---

[1]) Vergl. Rochholz, Schweizersagen II, 242. — Eine ähnliche Etymologie gibt's v. Wartensee.

[2]) Mündlich aus der Gegend. Localnamen, die mit Ried, Rieden zusammengesetzt sind, gibt es viele. H. Meyer (Ortsnamen des Kt. Zürich, S. 27) sagt: „Mehr als 60 Ortschaften sind nach diesem Wort benannt." Hiltisrieden heißt: die Rieder des Hilti, bei Hiltis Riedern. Hilti, Hilto ist altdeutscher Personenname und ist jetzt noch bei uns als Familienname bekannt. Es gibt mehrere Composita, wo dieses Wort vorkommt, z. B. Hiltifeld (Hohenrain) Hiltisberg, (Wald im Kt. Zürich). Endlich hieß die Burg Altenburg unweit Rorschach am Bodensee früher auch Hiltisrieden.

[3]) Mündliche Mittheilung von m. verehrten Lehrer Hrn. Professor E. Kopp.

[4]) Geschichtsfrd. IV, 85.

Fremden über einige Einzelheiten und Localitäten des Schlachtereignisses in Sempach erzählt. „Dort ist der Schnabelacher," heißt es, „da haben die Ritter die langen hinderlichen Schnäbel an den Schuhen weggeschnitten und hat sich bei diesem Geschäft der jüngste Rinacher den Zehen abgehauen. — Dort, zu Horlachen, rief ein Schweizer einem der übermüthigen Ritter, (man sagt gerade diesem Herren von Rinach), nachdem die Schlacht entschieden und die Flucht im Drange war, entgegen: „Gelt! du hörst jezt lachen." Daher der Name Hörlachen, Horlachen. Dort ist der Hänggelenacker. Da war's, wo die Oesterreicher die Stricke wiesen und mit dem Hängen drohten.

Allein: es gibt Schnabelberge und Schnabelhöfe, wie bei Schüpfheim, wo die österreichischen Ritter nicht hingegangen sind, um Schuhschnäbel abzuhauen. Der Kanton Zürich hat die Localnamen Schnabel, Schnabelberg, Schnabelacker (Gemeinde Kiburg) aufzuweisen [1]). Wir lassen übrigens die Wahrheit dieser Tradition dahingestellt und fragen bloß, ob nicht der schon vorhandene Name leicht Veranlassung zu dieser Anekdote möchte gegeben haben? Ebenso häufig kommt der Localname Horlachen vor. Die Form Hörlachen braucht man selbst in Sempach nicht, außer wenn jene Herleitung mitgetheilt wird. Wie viele Wahrheit dieser beizumessen sei, merkt man sobald als man vernimmt, daß in der Gegend, aber doch dem Schlachtfeld etwas ferne, sich auch eine Oertlichkeit Namens Schwarzlachen finde. Ein Horlachen, Harlachen liegt auch in der zürcherischen Gemeinde Wetigkon [2]). Am zürcherischen Hirzen ist ein Horburg. Wir kennen ferner gut genug die Ortsnamen Horb, Horbach, Horben oder Horwen, Horbis, Im Horen (Prättigau) und Horgen. Zusammensetzungen mit Lachen, lacha, sind häufig, und nicht minder tritt das letzte Wort allein, ohne Verbindung auf. Um 1291

[1]) Dr. H. Meyer, die Ortsnamen des Kt. Zürich Nro. 267. „Schnabel heißt ein Berg, der die Form eines Vogelschnabels hat. Schnabelacker, Acker auf dem Schnabel."

[2]) H. Meyer, Ortsnamen des Kt. Zürich, beruft sich für die Ableitung auf Graff, altdeutsch. Sprachschatz: hor, Sumpf, Sumpfland. harlache, horlache, sterquilinium, von hor, Morast und lacha.

heißt ein Ort bei Kriens: in der lachon [1]). In einer Urkunde [2]) Ludwigs des Frommen vom Jahre 824 erscheint ein Querchlacha. Endlich gibt es auch anderswo Ortsnamen, die demjenigen des Hänggelenackers in dem ersten Theile entsprechen. So hat Entlibuch seine Hänggelenfluh und Zug den Geschlechtsnamen Henggeler, welche beide wohl zu einer Wurzel gehören dürften.

Es genügt, um nachzuweisen, daß der Edelrost der Sage sich an das gute Heldenschwert von Sempach angesetzt habe und hie und da ein Spinnengewebe vom schönen Gemälde wegzuheben sei. Mag es sich indessen mit Einzelheiten des Sempacherliedes verhalten wie dem wolle, sein Glanzpunkt bildet immer die Schilderung von Winkelrieds Heldenthat, und Ottokar Lorenz hat dieselbe wohl angezweifelt, einstweilen in das Gebiet der Möglichkeit und Sage gestellt, doch nicht definitiv geläugnet. „Vielleicht — sind seine Worte — werden Schweizer Forschungen zu bessern Belegen führen und es wird Niemand bereiter sein, die Thatsache anzuerkennen, als ich, wenn ein Beweis für dieselbe entdeckt sein wird." — Nun, ein unumstößlicher Urkundenbeweis ist auch jetzt noch nicht vorhanden und das größere Sempacherlied stellt sich uns als Product des fünfzehnten und nicht des vierzehnten Jahrhunderts heraus. Aber wir wissen jetzt doch auch so viel, daß Hans Halbsuter, um 1400, vor oder nach, geboren, noch von Augenzeugen über die Mannschlacht konnte reden, ja oft und umständlich reden hören. Ein Anno 1386 fünfundzwanzig- bis dreißigjähriger Mann, stand von 1410—1420, da Halbsuter 10—20 Jahre alt war, erst im 49—64 Altersjahre. Wohlan, Hans Halbsuter hat von Augenzeugen Bericht vernommen. Um so leichter auch mochte später, am Anfange etwa des sechszehnten Jahrhunderts, die Meinung entstehen, er selber habe der Schlacht beigewohnt. Hier ist's am Platze folgende Mittheilung zu geben. „Nach protokollarisch aufgenommenem Verhöre mit Männern zu Sempach, denen die Sache noch des deutlichen in Erinnerung ist, hieng bis zum Jahre 1822 an einem Baume auf der „Schlachtweid" in südlicher Richtung von

[1]) Geschichtsfrd. I, 166.

[2]) Grandidier, hist. de Strasb. II. T. p. j., Nro. 96.

der Kapelle gegen das Meierholz, von jener etwa 300 Fuß entfernt, eine mürb gewordene Tafel mit der Aufschrift, daß an dieser Stelle Winkelried angriff und fiel. Mit dem alten Baume kam die Gedenktafel weg, da Niemand für deren Erhaltung Sorge trug. Nach der Ueberlieferung sei vor dem Birnbaume eine alte Eiche gestanden, wie gegenwärtig noch mehrere Eichen ringsum stehen. Es ist wohl nicht zu ermitteln, welche Autorität dieser Gedenktafel gebührt, da man nicht weiß, wann und wie sie hergekommen. Wenn man aber bedenkt, daß die Kapelle die Todesstätte Leopolds bezeichnet, daß der Angriff vom Meiersholze her erfolgte, so kann man nicht anders, als gerade in der Gegend, in der die Gedenktafel hieng, die Stelle zu suchen, wo Winkelrieds That und Tod vorfiel. Es sind Anstalten getroffen, die abhanden gekommene Gedenktafel einsweilen durch einen einfachen Gedenkstein zu erneuern [1]).

Neben Winkelrieds Beispiel einer treuliebenden Obsorge für die Hinterlassenen können wir aus dem fünfzehnten Jahrhunderte etwas Analoges hinstellen. Heinrich Schmid, ein Armbrester in Lucern, empfahl vor seinem Auszuge nach Bellenz seine Kinder dem Zunftgenossen Armbrester Heinrich Suter. Er fiel zu Bellenz [2]). Vor den Burgunderschlachten erließ der Rath von Lucern ein eigenes Statut über die Versorgung der Hinterbliebenen von solchen, die im Kriege fallen würden [3]). Und als Heini Böltzer 1476 zu Murten um's Leben kam, gab man seinen Kindern allwöchentlich in Lucern ein Halbviertel Korn [4]).

Was endlich die Person des Arnold von Winkelried belangt, so muß man einstweilen fortfahren, die spärlichen Notizen über ihn und sein Geschlecht, wie Herr Dr. von Liebenau einen trefflichen Anfang gemacht, zu sammeln und zusammenzufügen. Vielleicht kömmt doch nach und nach mehr Licht in die Sache. Der Name Erni (Arnold) Winkelried ist für das Jahr 1367 urkundlich bezeugt [5]). Unterm 2. Christmonat 1398 werden im Abschied von

---

[1]) Mittheilung von H. Leutpriester Bölsterli.

[2]) Rathsbuch V, A. 162 b. Anno 1453.

[3]) Die Stelle ist abgedruckt bei Dr. Segesser, Rechtsgeschichte II, 420 f.

[4]) Vnd als heini boeltzer selig ouch zuo murtten vmb komen ist, wil man sinen kinden zuo hilff al wuchen ein halb fiertel kernen geben vntz vff miner herren widerrueffen. Rathsprotokoll V, 424. A° 1476.

[5]) Dr. Liebenau, Mittheilung. der antiq. Gesellschaft XI, 2, 2, S. 47.

Stans Jenni, Claus und Welti Winkelried erwähnt. Am 3. Mai 1417 ist Amman Arnold Winkelried Gesandter Nidwaldens auf dem Tag in Zürich; am 7. Heumonat g. J. in Lucern [1]). In einer Urkunde vom 8. Wintermonat 1474 „an dem ersten Zistag vor sant Martistag" ist ein Urtheil enthalten von 44 Nidwaldnern und den 15 Geschwornen von Obwalden, betreffend Heinrich Sulzmatter, Altammann zu Buochs, das ausgefertigt ist „ze stans jn Arnolds winckelrietz stuben." Sigelt Ulrich von Büren, Landammann [2]). Einer Verena Winkelried von Unterwalden gedenkt, ungewiß seit wann, jedenfalls schon vor 1488, das Jahrzeitbuch von Ruswil [3]). Doch, wir sind leider nicht im Stande über weiteres, aufhellendes Material verfügen zu können. Eine Hauptabsicht bei Veröffentlichung dieser Arbeit war diese: für den Gegenstand die Aufmerksamkeit der Forscher zu gewinnen und rege zu erhalten [4]).

---

1) E. Kopp, eidgenössische Abschiede, S. 31, 70, 75.

2) Gütige Mittheilung von Hr. Pfarrer Ming aus dem Archiv Obwalden.

3) Geschichtsfrd. XVII, 8.

4) So eben, bei der Correctur dieses Druckbogens, erhielt der Verfasser von Sr. hochw. Hrn. Rector P. Gall Morel eine Notiz, welche vielleicht, bei näherer Untersuchung, sich als eine Hauptstütze für die Ansicht herausstellen wird, daß das größere Sempacherlied, wenigstens in 40 Strophen, bereits im XV. Jahrhundert vorhanden gewesen sei. Es handelt sich nämlich darum, ob schon Wernher Schodeler es gekannt habe oder nicht. Möglicherweise kommen wir noch in diesem Bande darauf zurück.



X.

Hauptmann Heinrich Schönbrunner von Zug und sein Tagebuch. (1500—1537). [1]

Von Professor Bonifaz Staub.

Unter den nun ausgestorbenen Geschlechtern der Stadt Zug war eines der hervorragendsten das der Schönbrunner. Mehrere Männer dieser Familie gehören der vaterländischen Geschichte an. Es ist wahrscheinlich, daß das Geschlecht bis in's dreizehnte oder vierzehnte Jahrhundert sich von Schönbrunnen nannte. Gewiß aber, daß im Lazarus-Ritter-Hause zu Seedorf bereits im zwölften Säculum ein Bruder Heinrich von Schönbrunnen gestorben, ebenso etwas später eine Conventfrau Mechtild von Schönbrunn, beide aus Zug [2]). Nach einem Manuskripte in unserer Stadtbibliothek stammten von Heinrich von Schönbrunnen und Anna von Schurtannen zunächst deren Sohn Hennsli Schönbrunner, und dann ihr Enkel Peter, der mit Anna Kolin, einer Tochter des Ammanns Bartholomä Kolin, mehrere Söhne und Töchter hatte. Unter den erstern ist der hervorragendste Magister Johannes Schönbrunner, der 1491 Pfarrer zu Zug und Decan des Capitels Zug-Bremgarten wurde. Dieser war es, welcher am 22. Heumonat 1499 in der Schlacht bei Dornach an der Spitze der Zuger und Lucerner her-

---

[1]) Henrici Schönbrunner Tugiensis, Capitanei vita et militare Diarium ab Anno 1500 ad 1531, Msc. (Nach Zurlauben und Haller.)

[2]) So ein dem Tagebuche angefügtes und besiegeltes Testimonium eines Herrn Jos. Alphons. Im Hof de Blumenfeld, SS. Theol. ac SS. Canon. Licentiatus. Dat Vraniæ die 7 Octob. 1754. — Vergl. Geschichtsfreund XII, 64.

anreitend, durch seinen ermunternden Zuruf den gesunkenen Muth der Eidgenossen aufrichtete und so zu ihrem rühmlichen Siege das Seinige beitrug.

Derselbe erwarb auch (1500) von zwölf Cardinälen Ablaßbriefe und kostbare Reliquien [1]) für die Kirchen St. Michael und St. Oswald, und ließ für letztere Kirche ein (180 Loth schweres) silbernes Bild des heiligen Oswald anfertigen, das er persönlich in Augsburg abholte. Er wurde 1514 Chorherr in Zürich, kam aber zur Zeit des Glaubensabfalls wieder nach Zug, soll auch der Schlacht von Cappel beigewohnt haben [2]). Von seinen Brüdern war Heinrich (1500—1528) zu wiederholten Malen Landvogt in vier verschiedenen Zugerischen Vogteien und schlichtete 1528 in seinem letzten Lebensjahre als Obmann einen Marchenstreit zwischen den Ständen Bern und Wallis zu Gunsten der Letztern. Dieser Heinrich Schönbrunner, von Einigen auch als Ammann bezeichnet, wofür ich nicht bürgen wollte, hinterließ zwei Söhne, Oswald und Heinrich. Der erstere machte sich als Hauptmann unter K. Franz I. bekannt, dem er 1525 bis Pavia folgte, wo er noch vor der Schlacht starb [3]). Der jüngere, Heinrich, ist nun der durch seine kriegerische und politische Laufbahn bekannte Verfasser des vorliegenden Diariums. Derselbe hatte (mit Anna Ithen) mehrere Kinder, von denen ihn nur eine Tochter, Anna, Gemahlin des Hauptmanns Gilg Richmuth von Schwyz, überlebte. Der Mannsstamm der Schönbrunner erhielt sich durch des schon genannten Oswalds Sohn, Georg, welcher zu Hause mehrere Aemter bekleidete, 1558 Landvogt zu Luggarus ward, und wiederholt als Hauptmann in französischen und päpstlichen Diensten stand, bis er 1568 starb. Von seinen Nachkommen war der letzte des männlichen Stammes Med. Dr. Jodocus Schönbrunner, Schultheiß und des großen Raths rc. † 30. April 1792. Auf diesen war auch das berührte Manuskript vererbt worden, wie Zurlauben und Haller berichten. Von ihm kam es an seine Tochter, Frau M. Antonia Franzisca Landtwing im Hof; nach deren Ableben (1843) ward dasselbe von den Erben

---

[1]) Particulam e cranio S. Oswaldi von Schaffhausen; e brachio S. Magni. 1502 — 1509.

[2]) Nach handschriftlichen Notizen.

[3]) Zu Byofen, laut Manuscript.

nebst andern Familienpapieren für die hiesige Stadtbibliothek bestimmt, jedoch mehrere Jahre hindurch vermißt, bis es unlängst in Baar wieder aufgefunden wurde.

Bevor wir auf diese Handschrift näher eintreten, dürfte eine biographische Skizze über den Autor hier am Platze sein. Allein ich verweise in dieser Beziehung auf einen frühern historischen Versuch, welcher im V. Band des Geschichtsfreunds niedergelegt ist. Dort erscheint (S. 39) Heinrich Schönbrunner als Wiederaufbauer des seit den Sempacherkriegen zerfallenen Schlosses St. Andreas bei Kam (1533). Nebst andern interessanten Notizen wird dortselbst (S. 41) auch besonsonders des harten Strafurtheils erwähnt, das vom Stadt- und Amtsrathe 1536 über ihn wegen Reislaufen verhängt wurde, eine Demüthigung, die er kaum ein Jahr überlebte. — Sein Leben fiel in eine sturmbewegte Zeit: zuerst der Schwabenkrieg, dann die italienischen Feldzüge, an welchen er über 20 Jahre lang thätigen Antheil nahm; darauf die religiösen Reibungen, der Cappeler-Krieg, in welchem er sich ebenfalls mannlich bethätigte. Die Schwärmerei für den auswärtigen Kriegsdienst verließ ihn sein ganzes Leben nie; ja er wurde ein eigentlicher Märtyrer derselben. Indessen, was man bei einem so kriegerischen Charakter weniger erwarten sollte, war er auch ein aufrichtiger Verehrer der Religion und rechnete es sich zur Ehre, für den damals so hart angefochtenen katholischen Glauben Gut und Blut einzusetzen [1]). Belege für diese seine Charakterzüge finden wir im eigenen Tagebuch sowohl wie in den frommen Stiftungen, die er zu Zug und St. Andreas machte. (Bd. V, 39.)

Was nun zunächst die äußere Form dieses Tagebuches betrifft, ist dasselbe ein klein Folio Heft von 118 Seiten, das in neuerer Zeit — aus verschiedenen Heften zusammengesetzt worden. Nur die 45 ersten Seiten enthalten die körnige wohlerhaltene Schrift des ursprünglichen Schönbrunner'schen Diariums. — Gottl. Em. von Haller (in seiner Bibliothek der Schweizergeschichte II. Thl. S. 353) nimmt nur 39 Seiten an, und bezeichnet das Uebrige bis S. 48 als Zusätze von Georg Schönbrunner, Heinrichs Neffen.

---

[1]) Ueber seine Abentheuer in Interlaken und Bremgarten siehe die Handschrift. — Vor der Schlacht bei Cappel soll er einen zürcherischen Spion in seinem Solde gehabt haben, der aber verrathen und lebendig gerädert wurde. (Notiz in der Stadtbibliothek.)

Derselbe Bibliograph meldet ferners: „Die deutsche Urschrift „befinde sich beim H. Dr. Schönbrunner, eine Abschrift bei Herrn „General von Zurlauben: Der Anfang dieses Werkes sei verloren; „was man habe, fange mit der Belagerung von Mailand Anno „1500 an.“

Unser Manuskript scheint wirklich die hier bezeichnete „Urschrift“ zu sein; — denn alles daran trägt den Charakter eines frühern Jahrhunderts — aber die eigenhändige Schrift Heinrichs Schönbrunner kann es nicht sein, weil dieser nach Selbstangabe des Manuskriptes 1537 gestorben ist. Auch die seines Neffen Georg kann es nicht sein, da derselbe 1568 starb, die ursprüngliche Schrift aber noch als letztes Datum den Brand von Einsiedeln 1577 anführt. Höchst wahrscheinlich hat ein geübter Schreiber gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts das ursprüngliche Manuskript Heinrichs und die Zusätze Georgs Schönbrunner in ein Heft zusammengebracht, in welchem Hefte dann von spätern Besitzern noch weitere historische Notizen niedergelegt wurden.

Daß übrigens der Verfasser der erstern Blätter wirklich Heinrich und der letztern wirklich Georg Schönbrunner waren, ergibt sich aus dem Umstande, daß Jeder für sich in der ersten Person redet. Z. B. Seite 1 schreibt Heinrich von der Einnahme Mailands: „Da rumbt man all Plätz vnnd ward das gantz Land dem „König übergeben. Da was ich Heinrich Schönbrunner auch persönlich an der Schlacht gsin, vnnd war 17 Jare alt, was mein „erster Zug.“ — Auf Seite 44 heißt es bei ganz gleicher Hand: „Item im 1533 han ich Geörg Schönbrunner mit der Ehren- vnnd „Tuggendreichen Junkfrawen Magdalena Wyssin von Bremgarten „hochzit gehalten. Item min Vetter Landuogt Houptmann Hein„rich Schönbrunner ist gestorben den 6. Brachm. im 1537.“

Die Schreibart Heinrich Schönbrunners ist, wie Haller bemerkt, einem Kriegsmann gemäß — kernhaft und ungeschminkt. Die fremden Ortsnamen sind nach damaliger Sprachweise korrumpirt aber doch aus dem Zusammenhange zu erkennen. Die Kürze der Darstellungsweise ist auffallend.

Was ferners den Inhalt dieses Manuskriptes betrifft, so findet man, wie Haller ebenfalls bezeugt, sehr interessante Nachrichten aus den italienischen Kriegszügen der Schweizer, — den Auflauf in Zug 1522, zwischen der österreichischen und französischen Par-

tei; — die Schlacht bei Pavia mit vielen des Drucks würdigen Betrachtungen; — die Religionsunruhen in der Schweiz, wobei Schönbrunner mit allem dem Schmerz, so ein eifriger Katholik empfinden kann, sich ausdrückt; diese Unruhen sind bis auf den Tag vor Cappel beschrieben. — Von der Wallfahrt nach St. Jacob von Compostella, welche ebenfalls kurz und bündig geschildert ist, erwähnt Haller nichts.

Nun mögen einige wörtliche Anführungen aus dem Tagebuche folgen:

Friede mit Frankreich 1516. [1])

Im vorgemelten Jar (1516) warb der König von Franckreich gegen Den Eydtgnoßen vmb ein gleit: Das ward ime verwilliget. Da Kham ein Groſze Herschafft gen Fryburg, vnnd ward alda ein Fryden gemacht, Vnnd gab der König den Eydtgnossen Siben Tonen Goldt: mit dem geding, Das sie Keine knecht wider inn gen Meylannd wellend schicken, vnnd das Hertzogtumb nit mehr anfechten, So welle er Jnen Die Herschafft Lowiß vnnd Luggariß auch Lassen, Die der Herzog von Meyland inen vor ettwas Zeits geben hette, Vnnd er gab den Eydtgnossen, was er inen Versprochen hatte, Da ward gutten friden allenthalben.

Zuzug für den Herzog Ulrich von Würtemberg.

Im 1518. Jn der Fasten, Nam der Hertzog von wirtenberg zwölff Tusend Eydtgnossen an, aber das bleib heimlich biß der vfbruch beschach, Da Zugend wir in sein Lannd: vnnd gieng vns wol, Vnnd da wir vermeintent, Die Sach were am besten: Da wurden wir von vnseren Herren vnd Oberen bei Lyb vnnd gut heimb gemanet, vnnd wider vnseren Feyend nit zu ziehen, nach inne zu schedigen, vnnd was daheimen ein wild wäsenn, Das man ober vnns vßnam, vnnd wolten vns mit gewalt Reichen. Verhiessend dem Hertzog ein Friden zuomachen: wie dann geschach, Aber wie bald die Armada vß dem Lannd kam, Da namendt die Rychs Stett das Lannd Jn, Vnnd ward der Hertzog gar vertriben, Also das er sich zu Mümpelgarten vnnd in Der Eydtgnosschafft vffenthalten muoßt. Bat Die Eydtgnossen vmb wytere hilff, Das nun nit geschach. Jn disem Zug war ich Heinrich Schönbrunner fenderich, Vnnd wurdent all wol bezalt.

---

[1]) Diese Ueberschriften stehen nicht in der Urschrift.

Aufbruch für den Papst.

Alls man Zalt 1521, Da Begert ir Heiligkeit Zuo Rom (nach lutt der Vereinung). 6000 Eydtgnoßen, Da hatt man ime Die geschickt, vnnd zuo Vry wurden wir bezalt, zugen Durch Meyland inen, vnnd man that vns allenthalbenn vil guots, Kamend in ein Statt die Ligt am Meer heist Jesa, Ligt 10 weltsch meil von vnser Lieben frawen zuo Laureten, Da Lagen wir Vier wuchen, vernamen, das man daheimen mit Dem König in Frankreich ein Vereingung gemacht hette, deß warend wir fro, Da zogen wir wider hinus Durch die Stett da wir inen zogen warend, Wurdend allenthalben gar wol gehaltenn, Dorfft niemand nit ein Haller bezalen, Da Kamen wir wider gen Rätz, lagend Vierzechen tag da, vnnd wurden da Erlich bezalt, wer wytters dienst begerte, dem ward verwilliget, Also: das ihren Dritthalb Tusend da blibend, Die anderen vnnd ich zugend Heimb, aber die Da blibend, die warden wol bezalt, vnnd sy thattend mit Dem Hertzog von Ferär ein Schlacht, erschlugend Jme vil Volcks, vnnd Jagtens in ein wasser, Das ihren Vil ertrankendt.

Auflauf von 1522.

Darnach wie die kriegsleut abermalen vom Bapst vnd Keyser heimb Kamend, Begab sich, Das min Herren aber zwen Houptman ins Königs in Frankreichs Namen erweltend, das war im 22. gisten jar. Da warend hie Zug vil guotter Herren vnnd gesellen im Trunck by einanderen, Deßgleichen die houbtlüt vnnd ich auch, Darnach zog man mit Drummen vnd Pfyffen vmb, warend frölich vnnd guotter dingen, Die keyserischen warend auch beieinanderenn, Da wir wider in das Wyrtzhus Kamend: zogen die Keyserischen auch vmb, vnns zuo einem Dratz, vnnd war eben ein Burger vnder inen, Die Anderen warent der Mehrteil vß den Gmeynden oder vß dem Vsseren Ampt, vnnd warend Jhren überal by Fünfzig, Da sy für die Metzg Kamend, Da stuonden wir inen in wäg, Allso das es ein wild leben gab, Vnnd die Priester mit dem Heiligen Sacrament darzwüschent Lüffend, vnnd do nun wider gefridet ward, vnnd Kein großer Schaden darus entstundt. Jedoch mußtent die Keyserischi wider hinder sich, vnnd hören vmbziechen. Vf den Abent zugend die anderen in Jre Hüser vnnd zerbrachend

was sy fundend, Es sind aber ettliche Hindersässen gsin, die auch mit den Keyserischen zogen warend, Do muoßten sy fortt, vnd die Statt Myden. Aber an anderen Orten wurden die Schuldigen übell gestrafft, an Ehr vnnd an guott, warend allenthalben vnwerd, vnd die vnseren einmal vertriben worden.

Zug nach Mailand 1522 auf 23.

Im 1522, Glych nach wienacht kam ein große Herschafft von Frantzösischen Herren (der Grametter vnnd der herr von Balysi) gen Lucern, Die duozumal vil gwalt hattend, Satzend Houptlüt, vnnd man nam knächt an, vf die Liechtmäß brach man vf, Vnnd zu Vry ward man gemustert, vnnd bezalt man 16000 Eydtgnossenn, Da zog man gen Färiß, vnd zu Luggariß nam man vier halb Schlanngen, Vnnd zwentzig Haggen, Darnach zog man gen Müß, vnnd Lagend da biß der Herr vonn Latrig mit den Reysigen vnnd grossen Stucken kam, Darnach zugend wir gen Meyland in den Tiergarten. Da Kontent wir nüt Dert Schaffen, vnd zugen gen Gasynen vier Meil von der Statt. Da hattend die Venediger auch ein züg bin vns die Lagend zuo Bynast, Da bleib man bi vier wuchen da, Darnach ruckt man vf Pauey zu, vnnd Schluog man Drü läger für die Statt, Da fieng man an zuo Schiessen das was an einem Montag, Darnach vf den mittwuchen macht man ein groß Loch: Das die Knächt anlüffend vnd woltend Stürmen, Da was gar Kein Anschlag: das man nüt Kont vßrichten, Man schoß ob 1500 Kuglen darin, als wir gsahend das wir nüt Schaffen Kontend, Da mußtend wir abziehen, Dann wir hattend weder Spys nach geld, Das was am Karfrytag, Da zugend wir gen Meria, vnnd hinden vf, wider gen Müß, vnnd in dem hatt sich vnnser Fyend widerumb gesterkt: vnnd ist von Meyland widerumb gen Müß zogen. Am letsten Sunntag im Aprellen zog man Dem Fyend entgegen, Den fand man in Einem großen Vorteil stan. Da ward man einanderen ansichtig, Also das wir mit großen Stuckenn vnder sy schoß, vnnd wir battend die Franzosen, das sy nit anlüffend, aber wir mochtens an ihnen nit erhalten, Daß vnns zu einem großen Nachteil kam, Denn man griff den Fyend an: vnnd warend für das Groß geschütz inen, vnnd an dem fußuolck, zu Letst Fluhend sy hinden ab von vnns, das man muoßt abziehen, vnnd verlurend ob 600 Man, Dann es warend vil verwundt,

Jedoch hand sy keinenn gefangen, vnnd wir brachtend vnser Geschütz daruon, zugend darnach gen Rätz: Das vnns Kein fyend nachzug. Es war aber so großen Mangel an gelt, Das man vß dem Landt ziechen muoßt, Letstlich gab man einem eins tags ein Brodt, Denn Anderen tag zwen Crützer, vnnd was gar ein ellend läben. So zugend wir wider Lowiß zuo, da lag das gelt, vnd die vier Stuck büchsen fuert man wider vf Luggariß. Das übrig gabend die Frantzosen den Venedigeren. Ich Heinrich Schönbruner war auch in Disem zug, ward im Houpt verwundt, das ich an einem Aug nüt mehr sach, vnd war Oberster Furier.

Paueyer=Schlacht.

Deß Obgemelten Jars, Zog der Hertzog von Borbung vnnd der Marquyß von Bissgeren Ylents über das gebirg Inn Franckreich, zogend in Probenntzen, vnnd namend dzselbig Lanndt fast in, vnd zuo Etz ist die Houptstatt Deßelbigen Lanndts, Da hand sy wellen das Winterläger schlan, Aber sy zugend Für Marsylien, vnnd lagend 14 wuchen daruor. In Dem Nam Der König aber ein groß zal Eydtgnossen vnd Landtsknecht an, Die zugend mit einem großen züg in Probentzen, besunders von Reysigen: Die woltent Jhnen den wäg fürzogen sin, vnnd Kam man gen Etz, ist fünff frantzosesche meil von Marsilien, da zugend sy ab, Aber der König schickt inen ein Großen züg nacher, von Frantzosen vnd Italiäner, Die thattend den anderen ein Sölchen übertranng: das sy ihrens Geschütz alles stan Liessend, vnnd gewanend vil guott. Von stund an kam der König Persönlich mit einem züg über das gebirg: Das da niemandt nüt hieruon wußte, Die Ringen Pfärdt fuortt man zuuor vf Nawärren zuo, Da hatt der Hertzog von Meylannd das Schloß schon gewunnen, mit sambt dem Geschütz das sy da hattend, was 13 Stuck vf Rederenn. Vnnd da zugend die Frantzosen mit allem züg vf Byöffen zu, Da Schlug man ein Bruggen über das wasser vnd zogend darüber vf Bynast zuo, morndeß vf Gasynen vnd Meylandt, Da was der züg allen bisahmen: vnnd gab sich die Statt Meylannd vf. Darnach zoch man vf Pauey vnd lagend 17 wuchen da, thatt man groß Stürm vnnd Scharmütz, vnnd Kont Dennocht nüt schaffen.

Vf den Früling Samlet sich ein mächtigen züg vonn Spannieren vnd Landtsknechten zuo Codenn, Die warenn in dem wynter

auch da gelegen, Si zogend zu vnns zuo wytem Feld, das man mit einem Haggen von einem Läger in Das ander Schiessen mocht, Das wert Drey wuchen, vnnd vf. S. Mathys abend in der Nacht Brach der Fyend vf, Der zog in den Tiergarten. Da brach man auch vf: vnnd zog man vf den Find, vnnd griffens einanderen an, Der König schoß so mechtig in sy, Das sy von Irem geschütz wichen mustend, Man vermeint Die Sach were schon gewunnen, Da ließ man vnser vnnd Yhren geschütz stan: vnnd griff man die Spannier an: Die warend all mit halben Heggen, Man dreib sy hindersich zuo Roß vnnd ze fuoß. In dem ward ein Flucht vnnder den Frantzösischen Reysigen, die Rittend durch vnns, vnd durch andere, Das es ein große Flucht gab, vnnd Kamend vf beiden Sytten vil vmb.

Zu Letst muostend wir abziechen, vnnd ward der Merer theil gefangen: vnnd gieng vns Leider übel: Das vorhin nit vil gehört ward. Vnnd ist der König mit etlich grossen Herren gefangen worden, Deren auch vil vmbkamendt. Die gefangne Herren wurden Rancioniert, mit sampt Den Tütschen vnnd wältschenn widerumb Loos vnnd Heimb gelassen.

Der könig ward in Hispanien gfürt, vnnd stuond die Sach also an, Das man gar Trurig was.

Vnnd Die Schlacht geschach vff. S. Mathys tag. Im 1525 gisten iar.

Tod Oswalds Schönbrunner.

Ittem Min Bruoder Oswaldt Schönbruner, was Houptman In disem vorgemelten zug, Der Starb vor der Schlacht, an einem Montag zu Byöffen, Da Ligt er auch vergraben, am 7. Hornung. Gott welle Imm vnnd Vnns allen Barmhärtzig vnnd gnädig sin. 2c.

Die Reformation.

Inn der Selbigen Zyt Kam ein Nüwer Glaubenn In Tütschlandt, Das daruor niemalenn erhört ward, Mitt mancherley Sachenn vnnd Articklen, Das gar Grusamlich daruon zuschryben wäre, Vnnd Kam in etliche Ortt der Eydtgnosschafft. Insonderheit zum aller Erstenn gen Zürich: Die tribend München vnnd Nunnen vß den Klösteren, namen Das selbig guott zuo ihren hannden. 2c.

Vf Den Hohen Donstag A: 26 Hannd sy die Heilig Mäß gar abgestellt. Vnnd verwarffend das Heilig Sacrament: Schuttendts vs, Vnnd vss den Monstrantz vnnd Kelchenn machtendts sy Münntz,

Vnnd Namend die Priester wyber, Fiengend an einanderen zu Touffen: das ein Ellend läbenn was,

Sy verbranntend die Bildnuß: vnnd Schlissennd die Altär vß den kirchen, Sy thattend auch die Byldhüser vnnd byldnuß an den Strassen hinwäg, ꝛc.

Rettung einer Reliquie von St. Beat.

Dann im 28, Jar, in Der Faßnacht, hand sy (die Berner) die Mäß abgestelt, vnnd hand vil gröber gehandlet, dann die von Züry, vnnd hand darnach vil Heyligtums weg geworffen, vnnd Insonderheit by S. Beatten, hand sy das Heyligthums wellen in Den See werffen, Aber es geschach nit, Diewyl vnser Ettlich bald dahin kamend, vnnd ettliches fandend, Vnnd ich Heinrich Schönbruner han ein gantzes Bein in Einer Spannier Kappen mit mir gen Zug gefuert, Das ligt nach by . S. Michell.

Affäre in Bremgarten.

Eben auch vmb dise zeit, Diewyl die Tagsatzung zuo Baden vnnd waldtshuott war, Da warend die von Bremgarttenn auch mitteinanderen (von deß Glaubens wegen) zu vnfriden. dann der ein Wolt den Allten: vnd der Ander den Nüwen han, vnnd lagend von Den fünff Ortten. 26. Man da.

Wie wir in die Statt Kamend, Da vermeintend sy, wir welten all gen Badenn Oder gen Waldtshuot vf die Tagsatzung, Aber wir Bleibend da, Es warend aber zwen von Zürich auch da, die gesandten warend, vnnd si hettendts gern eins gemacht, es hallff aber alles nüt: vnnd war vergebens, Was sy vnns hüt verspra- chend, Morndeß was es alles erlogen. Das hatt alles deß Volrich zwynglis glouben vßgewysen, Eydt schweren, vnnd nüt halten, vnnd den Gotzhüseren das iren nemen, Das sy fast brucht hand, Jetz Laß ich es darbi bliben.

Vff den Sechten tag was wuchen Merckt, Da Kamennd vil zwynglische Puren in die Statt, Die woltend vnns vnnd andere Catolische Puren vßmachen, vnd vmb die zwey fiengend sy den Lärmen an, Allso hattend wir das wirtzhus zum Hyrtzenn inn,

vnnd hattend zehen guott Hanndbüchsen, das wir vnns hattend versehen, biß das sich die vf vnseren Syten auch zur Weehr staltend.

Vnnd hattend das Hus mit guotten alten Christenn besetzt. Da der Lerman angieng, verschluogend sy die Thor vnnd die Schloß zuosamen, das Kein Schlüssell darin mocht. Sonst werend die Puren mit großer Macht in Die Statt hinein Kommen, das vil Schadens hierus het erfolgen mögen. aber es zergieng: das Kein groser schaden geschach. Vnnd morndeß schwurend sy vnns ein Eydt zuo Gott vnnd sinen Heiligen, Si wellend by dem alten Glauben verbliben. Wie wir aber weg Kamend, Nach drien tagen Rumpten si die Kirchen gegen den Eydt, den si geschworen hattend, das was dem Selbigen vnglich.

Erster Cappeler-Krieg.

Ittem es vertiefft sich mancher mit wortten vnd werken, Do woltents die von zürich mit dem Schwärt wehren, vnd nit mehr wartten, Dann man Solt ihren glouben nit mehr Schellten, Vnnd Keine Tanngrötzen mehr dragen.

Derowägen brachend sy mit einem Fendli vff, zugend gen Mury, vnnd was gar ein wyld Leben,

Darnach zugend sy an einer Mittwuchen mit Irem Paner gen Cappell. Morndeß (was der Sibendt tag Brachmonet) Schicktend sy den Absagbrieff. Wie si gen Cappell Komen sind, Da sind min herren am Montag zuuor mit Ringen gesellen gen Baar, vnnd versachend die Wachten wol. Vnnd die Vier Ortt mantent die von Walliß auch vf. Allso warend die von Lucern am Mittwuchen früch by Minen Herren in der Statt, Hattend vier Stuck vf Rederen, Die zugend mit dem Paner Enerthalb der Rüs nider vff Mury zuo, vnnd So bald sy für Sins hinab kamend: Da wurdend die züricher Iren gewar worden, Vnnd Lagend die von Bremgartten mit sambt den anderen Ämteren auch zu Mury, Die zugend vf den abend ab, vnnd fluchend von einanderen, hattend Kein härtz: diewil sy vnrecht daran warend. Morndeß zugend vnser Eidtgnossen gen Sinns, von Dannen zuo S. Wolffgang, vnnd gen Zug in die Statt mit Iren Paneren, daß mancher Eydtgnoß fro was. Die von Vry vnnd Schwytz zugend am Abend In, Aber die von Vnnderwallden zugend mit einem Fendlj in, Dann sy lagend mit dem Paner an dem Brünig gegen den Bärneren.

Vnnd wie der Absag brief in die Statt Zug kam, da zugend die Länder eben in mit manchem stoltzenn man, Das der Drumeter (der den Absag brief bracht) nüt daruon wußte. Dann er sonst in Alle fünf Ortt hett Rytten müssen, Da fand er sy byeinanderen: das inn verwunderet, wie er aber mit Sinem Überrütter gen Baar Kam, Da zugend wir in einer geselschafft vmb, deße sy erschrocken sind: vnd schier mit vns nit Reden dorftend. Wie sy aber für Kamend, da vermeinten etliche sy hettend den Absag brief bracht, vnd die anderen vermeintens nit. Jedoch zugend vnser fünffzig Schützen hinuf, woltend mit Jhnen scharmützt han.

Da wurdend wir gewarnet: Darumb, Das sy vnns überfallen woltend, Dann sy hattend Schon die Ross für die Stuck ingesetzt, In dem Kam Ylents der Amman von Glariß zroß zuo vns, vnd Mandt vns ab: das wir wider hinab muoßtend, vnnd nüt mehr Kontend Fürnemmen, Dås vnns zuo Letst ein Nachteil bracht, Dann hatt man sy damalen angriffen, So wurden sy vnns Kümerlich gewarttet han, Si warend noch nit Über die 6000 stark. Hiemit wil ichs Blyben lassenn.

Also zugend die von Lucern zu vnns gen Baar, vnnd Lag das Paner von Rottenburg mit 1500 man zuo bligenstorff, Vry Schwytz vnnd Vnderwallden zu Ynwil, Das Geschütz lag zu Baar im boden, was gar wol gerüst, 16 Stuck vf Rederen, Vnnd im selbigenn kamend die von Walliß auch zuo vnns, warend ihrenn 4000 wolgerüster Mannen, Die Ließ man in der Statt Liggen.

Da kamend die Schidlütt, das da nüt vil sonders fürgenommen ward, wir lagend also gegeneinanderen, vnnd hattend guotte wachtenn.

In dem Kamend die von Bärn vnnd Basell mit ihren Paneren, die zugend gen Bremgartten vnd Jonen, Da sy Still lagend, vnnd Kam darzuo das man zuo beiden teilen solte Lüt verornen mit Jnen Sprach zuo hallten: wie auch geschach. Vnsere der Fünf Ortten gesandten mit Sambt den Schidlütten Rittend zum Ersten in einem geleit gen Cappell: vnnd ward mancherlei Sachenn zu Beiden theilen gehandlet: ist ietz nit von Nötten zuo Melden. Wie sy aber gen Baar in vnser Läger kamendt, Das wz ein Schöner tag, vnnd da hatt man zwen hüffen gemacht. Also: das ich min tag nie Kein Schöner gerüster züg oder volck gesechen als dise. Dann ich auch manchen Huffen Kriegs volck gesehen han, Es warend

ihren 1000 büchsenschützen, mit halben Haggen, Die warend wol gerüst, das ein Lust zuo sächen was, vnd insonderheit die by vnns Stan soltend. Das war alles 12000 starck, on die wallisser, vnnd man Schoß vast, dan sy das auch getriben hattend. Die Schidlüt (wie oben vermeldt) lagen zu Steinhusen vnnd hiemit ward der Friden gemacht, ist aber nit not hieruon zu sagen. Deß Costens halber ward er vf die Schidlüt gelassen, Die sprachend an der Gemeind, Der kosten werde den Züricher vnd Irenn Hälfferen zuogesprochen vnnd zegeben (wie billich) dann sy vnns überzogen hand: vnnd wir sy nit.

Aber wie es an ein vßspruch Kam, Sprachend die Schidlüt den Kosten vns zuo, das wir inn Leggen soltend, was Jedem Ortt 500 Kronen, Deßi die Fünff Ortt übel zu fridenn warend, vnnd Dz Gelt in einem Jars frist hinder einen Rath gen Baden leggen soltend, Das stuond an biß vf den Herbst, Da schluog man vns den feilen Kouff ab, Das wart by dreien wuchen, also ward mancherlei sachen gehandlet biß vff S. Johans tag. Ano: 30.

Darnach woltend die Züricher sambt iren mitthafften den kosten (on alle fürwort) haben. Aber man wolt inn gen Baden in Recht Leggen, vnnd ermäßen, ob sy den Landtsfriden hetten gehalten oder nit, Dann sy Krumbtend den Friden welchen weg sy woltend, Jedoch ward Letschlich der Vßspruch gethan, Das die Züricher mit sambt den irigen Den vorgemelten Kosten geben solten, vnnd sie an den Fünf Ortten nüt wytters zu vorderen, vnd sie bin aller Fryheit vnd gerechtigkeit verbliben Laßen.

Reichstag zu Augsburg.

Vff den ii tag Höwmonet diß Jars Bin ich mit sampt andederen Herren vnnd Eydtgnossen, vff den Grossenn Reychstag gen Augspurg geritten, Das ich alda mein tag nie Kein Fürnemer vnnd grösser Herenn bei einander gesechen han. Dann es was Kayserliche Mayestet, Jr Mayestet Bruoder: Der König in Vngeren, 46. Landtsfürsten als von Hertzogen, Graffen vnd anderen Herren, Dann ich mit dem könig von Vngeren persönlich Sprach gehalten han. Vnnd der Obgenambten Heren warend so vil: Das sich einer hatt müssen verwunderen. Vnnd vf ein tag warend 180 wägen mit wyn verkoufft, Daruon sind 40 wägen überbliben, aber der Verkoufft ward, hatt 12800 gl gulten. Vnnd die Personen, so vf

disem Rychstag gewesen sind, Sind vf 100000 man geschetzt worden. Vnnd ward der vßspruch mit Iro Mayestet gemacht, als vf den vßtrag Deß Rychstags solte er beschlossen werden, Dann der Keyser fuor in dz Niderland, nam nüt witters für biß vf das 31 Jar.

Große Theurung in Zug.

In diser zeit was ein große Theurung bei vns Vnd im Land vberal, Das schier Kein Mensch möchte gedenken, wiewol von Abschlagung der Prouiant nüt desto türer was, Es galt ein Soum Ellsißer 9 Rynsch guldin, Ein Eymer Landwyn. 6. müntzguldin, Ein Mütt kernen 4 guldin, vnnd ein Viertel kernen vf dem Märckt 16 batzen. Ein Mallter Haber 4 gl 10 ß. Ich han in Selber hierumb geben, Dann er bim Viertell mehr gulten hatt. Es was ein Große Thürung die Lang gewert hatt, wiewol er vmb S. Martins tag widerumb abschluog Vnnd glych widerumb vf, Das ein große Armuot was, vnd warend vil Rych lüt, Die zum Dickeren Mal gar Kein Brod Assendt, Aber visch vnd Fleisch war nit thür ꝛc.

Anekdote von Zofingen.

Ich muoß nach eins Hieher Stellen, Wie die Von Zürich vnnd von Bärn vnns so trüwhärtzig gesin sind.

Dann einer Vß Lucerner gebiet Hatt zuo Zofingen sinem Roß zwey Ysenn Lassen vffschlahen, wie er Weg hatt wellen, Sind ettlich Burger daselbsten zuohen gefahren, Vnd den Schmyd die Ysenn widerumb heißen abbrechen, wie auch geschach, Das er also vnbeschlagen vß der Statt hatt müssen. Darumb hatt man ein gewüßes, Dan ichs von einem Lucerner (Der des Raths war) selber gehört han. ꝛc.

Zeichen am Himmel und auf Erden.

Im 1531 Den 10 tag May was Donstag, vmb die nünte Stund in Der Nacht, fieng es an zuo Haglen. das wert wol ein Stund, vnnd hatt bei der Statt, zu Steinhusen vnnd Ägery übell geschlagen, Allso zoch sich das Wätter über den See, vnnd das was by Mentschen gedechtnus nie erhört worden, Dann man am Morgen nach vil Steinn (groß hüffen) hat Liggen sechen. ꝛc.

Item vf den Pfingstmontag vmb die neune nach mittag, Hatt man ein Zugerschilt an dem Himell gesechen, In der größe ettwan vngefahr zwen Schuoch breit, vnd dry Lang, gerundiert wie ein Schilt ist. Ist von Frommen Lütten gesehen worden, die das all bezüget hand, vnd ist über Baar vsen gegen dem Öügster berg gestanden vnd gesehen worden.

Vf Corporis Christi hatt man zu Wyl im Turgöw ein Hus gebuwen, Da hatt es Blutt geregnet Das man es Heiter vf .... vnnd Rossen hatt funden, wiewol es die Zwynglischen haben wellen verneinen, aber es ist gewüsslich war. ꝛc.

Vf Den Ersten tag Augusti A° 31 Ward zuo Oberflachs Bärner gebiets, Nit wyt von Brugg ein groß wunder geschehen, Dann es an vier Ortten Bluott vß der Erden geflossen, das man mit Schüßlen könt vffschöpfen vnnd das hatt vier tag vnnd Nächt gewärt. Vnd ich han es selber erfahren, das es warhafftig ist: vnd nit mag verlöugnet werden. Dann die von Bärn daß selbig hus hand Laßen vermuren von wägen Des großen Zuolouffs. Es ist aber wol zuo gedenken, wan söliche Mirackel fürgand, Das sich die Mäntschen verwunderendt. ꝛc.

Item vf Montag darnach den Sibenden Augstm. hatt sich (zu Wettingen noch by Baden) vor des Priesters hus zugetragen, Das einer ein Hündlj ein Hostia im Mul hätt gesehen tragen, die ime abgeiagt, vnnd vfgehan, darnach in die Ander Hannd gelegt. vnnd ist zu zweien Personen Kommen, daßelbig sie wellen Lassen beschowen. Wie er die hannd vfthuot ist nüt mehr verhanden, da hand sy vf der Erden gesucht: was aber nüt, ist also verschwunden, vnnd Ime die Hannd verschwullen worden. Da hatt der Landtuogt Kundtschafft vfgenomen, vnnd die warheit erfahren, mir Daßelbig zugeschriben.

Vff zinstag was der 8. Augusti. Hat man am morgen vor der Sunnen vfgang am Himel gesehen, Namlich: ein Mans person mit zerthanen Armen, vnnd ein kellen in den henden, Den hatt man Insonderheit zuo Bremgarten gesehen, wiewol sy damalen zwynglisch warend, Dennoch hand sy daßelbig nit Können nach mögen verschwygen, Dan es so manches wunder fürgangen, Das ich nit alles Könt verschryben, Nach wil ichs nit vnangezeigt lassen.

Ittem vff vnser frawen Abend, Hat man Ein großen Comet Stärnen, mit einer Langen Ruotten zum Ersten mal gesechen, er

Stund über Bremgarten, aber er Ruckt tag vnnd nacht obsich. in zehen tagen vnd zum Letsten was er ob Buochenas vf gesehen worden. Dann Sin Schwantz dunckt einer, er were wol ein Spieß lang.

Darnach zuo Maschwanden hat man gehört by der Nacht in die Nüß schiessen, Das ist vnder Lortzen vnnd Nüs. Die wächter oder Puren die gewachet, hand vermeint es sie ein Rumor, Die fünff Ortt ligend da, wellendts überfallen: vnnd heigen den Vry Stier heitter hören Lüien, Also hand sy die Lütt vfgeweckt: vnnd wellenn ein Sturm laßen gan. Aber einer mit Namenn Burckart Huober, hatt es erwehrt. 2c.

Witters Vff. S. verena tag, wie auch am Sontag darnach, hatt man am Himell gesechen Ein große zal Kuglen vmb die Sonnen, warend Etlich so groß wie ein kopff, Etlich wie ein Fust, vnnd sind Rot, blaw, Schwartz, von allerlei farben gesin, Ein wyl also vmb die Sonnen gefahren, vnnd darnach über Das Albiß: vnnd glich wider vf Cappell zuo. Dann ihren Dry von hinderburg sind äben vf der Barer allmend gsin die es gesehen, Hand heim wellen, Dan sy zu Zug bi. S. Nicklousen vf dem Schützenhus geschossen hand, Si hand dz warhafftig geredt, Der ein was weybell am Berg, Alle dry Ehrliche vnd Redliche gesellen, Denen ein warheit zu vertruwen was, Dann ich disem auch glauben geben han, ich wolte es sonst nit geschriben han. 2c.

Vnd sind der Wunderzeichen So vil geschechen, Das die Nüwgloübigen die Selben verwerfend, vnnd Sprechend, Der Tüfell habe es geton. Dann man weist wol, dz dem tüfell vnmüglich sölichs zethuon ist. 2c.

Pilgerfahrt nach St. Jacob.

Vff vnser lieben Frawen tag zuo liechtmäß A. 1531. Nam ich Heinrich Schönbrunner, mit Gottes vnnd Mariæ hilff für, Ein wallfart zu dem Heiligen Apostell vnnd Himelfürsten. S. Jacob zuthuon.

Ich fuor zum ersten gen Einsidlen, Darnach gen Soloturn. Da hannd Herren vf mich gewarttet, die mine mit Consorten begertend vf die Straß zusin.

Namlich: Der Edell, vest, Juncker Niklaus von Meggen, Vogt Geyser beid von Lucern. Darnach ein Conuent herr von. S. Vrban, was Schultheiß Hugen von Lucern bruder.

Darnach fuohrend wir gen Nüwenburg, von dannen gen Sälin, Dornach gen Doll, von dannen gen Assomen, Darnach gen Dysion, von dannen gen Schatilung, von dannen gen Brabisyna, vnnd darnach gen Troy vf der Schappanien, von dannen gen Roia, darnach gen Arbirobert, von Dannen gen Parys, was der 22 Hornung. Zuo Parys lagend wir Drey tag Still, vrsach: wir hattend gar Böses wätter vnnd Straß gehan, vnnd vnsere Roß gar müd warend. Darzuo hatt der König in Franckrych die Stett vnd heren deß Landts, was ein groß freüden fest von Turnieren, Stächen, vnd anderen Ritterlichen übungen, vnnd das von wägen Sin Echgemachell Fraw Eleonora (die deß Kaysers schwöster was) gekrönt worden. Deßen sich ein Jeder Höchlich verwunderet hatt, wie ein Grosser Trymmpf vnd pracht do was.

Allso Fuorend wir von Parys wider vf die Straß, Das ein gwardiknecht mit vns fuor, der die Sprach wol kont, was von Vnderwallden, Der hatt zuo Mubassen wyb vnnd kind, Da kamend wir gen Müßerj, vnnd Darnach gen Orliens, ist ein Große Statt. Da saßend wir mit den Rossen vf das wasser, fuorend für Bläss nider, ist da ein schön Schloss vnnd Gartten, als man finden kan.

Darnach kamend wir gen Ambos, ist auch ein Schöne Statt vnnd mechtig schloß. im selben Schloss waren zwen Löwenn. Da saßend wir ab: vnnd kamend mit gen Durs, dann ich vormalen wol da gesin bin, es ist aber ein Schöne Statt, dann S. Martins Lychnam ist allerdingen da. Darnach Kamen wir gen Mübassen, Da dann vnser Mitbruoder daheimen was, von dannen gen Buttier, ist gar ein wunderbarliche Statt von größe vnd Seltzamen gebüwen. Darnach Kamen wir gen Batysann, Da ist das Schloss da die Königin (Die man nent Melüsyna) daruf ist gesessen, Die was Oben ein Mentsch, vnnd vnden ein Fisch! ist sich zuuerwunderen. Darnach sind wir vf Rosschällen zuo gfaren, Dann zu Rosschällen findt man nit wol Süß wasser, aber fünff Myl harwert, hand wir einem Wirt vnsere Roß verdinget, biß wir wider kamend, also sind wir den Sibenden tag gen Rosschellen komen. Schicktend die Roß by minem buoben wider hindersich: da wir si verdinget hannd, vnnd muoßt der Buob da by den Roßen blyben: vnd wider vf vnsere ankunfft wartten, Also was guotter wind vnd luogtend geschwind vmb schyffung.

Da fuorend in einem anderen Schyff by. 300. Pilgerig hin-

wäg. Also traffend wir ein Schyff an. Das wolt in Portugal fahren, Verdingend wir vnns Dem Schyffherren: Das er vnns zu Der Kron füeren solt. muoßtend ihm 68 Duccaten gen.

Vnnd am Morgen vmb die zehend stundt, Saßend wir in Das Schyff, vnnd Fuorend mit guotem Wind daruon. Aber vf den Abend Liessend sich Delffyn vnnd Meerschwyn sehen, Das die Schifflüt nit vil daruff hattend, Dann Si fuorend denocht daruon, Aber vmb Mittnacht kam ein Fortunen, Brach vnns ein Ancoren ab, das vnns nit heimlich was, Also muoßtend wir Fahren wo vns Gott hin sannte,

Da der tag herbrach, warend wir by einer Insul, mochtend aber nit geländen, Allso fuor man starck wider vf Rosschellen zuo, was ein großes vfluogen vf der Muur, wir Kamend zwüschen zwey Schiff: Das iederman vermeint es wär vmb vnns geschehen, Jedoch halff vns Gott vnnd S. Jacob, Das in vnserem Schyff wenig schaden geschach, Allso brattent wir vs, vnnd wartetend vf guoten wind, aber eines Bogenschutz wytt gieng ein Schiff vnder, was mit Wyn geladenn, aber der wyn kam fast daruon. Allso Lagend wir zuo Roßschellen still: biß vf den 17. Martij. Saßend wider mit guotem wind in vnser Schiff, Fuorend daruon, Da kam ein Raubschiff gegen vns, aber es mocht vns nit erylen,

Vf den Suntag am Morgen gesachend wir Das Lannd, deßi wir Frölich warend, Noch war der Wind gar wider vns, Vnnd denocht kamend wir by der Nacht zur Kron, Dahin wir begert hand,

Am Montag Früh giengen wir vß dem Schyff vf das Lannd, vnnd giengen zur Heiligen Mäß, Da hattend wir ein guotten wirt antroffen, Der vnns Roß bestalt biß gen Compostell, Dann es nach zwölff myl dahin was, Vnnd deß Selbigen tags Rittent wir nach acht myl, vnnd am morgen stuonden wir Früh vf, Rittent, das wir am Zinstag früh vmb die Sibend stund By S. Jacob zu Compostell warend. Deß wir all erfröwt wurdent. Vnnd ich gloub, welcher dahin köme zuo wallfarten, er vermein vor Grosser Fröudt er sie daheimen. Allso hand wir Die fart mit Gottes hilff verricht. Am Donstag, da wir hattend Mäß gehört, Bezalltend wir den wirt: was ein Jeder zuothuon was, Aßenndt zu Morgen, vnnd Gnadetend S. Jacob, vnnd Fuorend im Namen Gottes wiederumb gegen Heimet zuo, vnnd kamend wider zuo Der Kron, warteten vf guotten wind: Dann wir ein Andere Schyffung hattend.

Vff vnser Frawentag in Der Fasten, Rittend wir vf ein Halbe tagreiß hinus, aber es war ein grosse wellt: vnnd vil volcks Da, Die auch vff guotten wind warteten,

Vff den 28. Mertzen, vmb die 11. In der Nacht saßent wir in vnser Schyff, vnnd Fuorend mit Starckem Wind biß vf Frytag, Da kamend wir gegen Britanien. Allso Kam ein Grusam Wetter vnnd vngestümer Wind: Das wir nüt anders vermeintent dann zuo Stärben vnnd zu grundt gan.

Aber in aller Nott halff vns Gott vnnd S. Jacob, Dann man gar Ernstlich gen Himell schrey,

Da kam ein Heiteren Schyn in Das schiff, Das die schiflüt all erfröwt wurden, Dann es warend vnser 52. Billgerig in vnserem Schiff, Allso Ließ der wind wider Nach, kam guott wätter, Das wir das Land sehen möchtend, Es warend aber nach zwey Schiff bin vnns, aber wir, vnnd vnder den zweien eins Kamend daruon. Das Dritt schiff, das nit wytt von vns war, ist mit Lütt Haab vnnd guot ze grund gangen.

Da fuorend wir wider fortt, vnnd Kamend in ein Insul Sechs myl von Roßschellen. Morndeß liessend wir vnns, was ein Myl, überen Fürren, vnnd giengend gen Roßschällen zufuos, War der Letst tag Mertzen,

Vnnd vf den Palmtag horttend wir Mäß, darnach fuorent wir hinus, da wir vnsere Roß gelassen hettend.

Da wir Dahin kamend: was es alles Früsch vnd gesund, vnnd die Roff wol gehalten vnnd versorget worden. War gar guot volck da. dann man allenthalben guote vnnd Böse findet.

Allso fuorend wir vf Buttiers zuo, da beschluogend wir, vnd Reißtend durch das Lannd Lemosche, Dann es Ligend vil Stett vnnd Schlößer darin, Darnach kamend wir gen Arufet, Darnach gen Sthattina Myla, von dannen gen Barbiönen, witters gen Anwarnes, von dannen gen Appallis, Darnach gen Bagudieren, Darnach gen Ruwanen muoß man über ein Wasser fahren, gen Abonell, vnnd Darnach gen Legion, ist ein gewaltige gewerb statt, was der zwölff tag Abrell, Da lagen wir anderhalben tag still: Dann es wüst wätter was, Der wyn was auch guot da.

Deßhalben wir erfröwt waren, das wir so wyt vsen Kamend. Den 14. Abrellen Brachend wir zu Legion vf, vnnd fuorend gen Genuff, Darnach gen Losannen. Von Losannen Reit

ich vf der Post in zwölffstunden genn Solothurn, Darnach gen Eynsidlen, vnd warend am 23. Diß Monets in vnseren hüseren. Dann in Einliff wuchen vnnd drei tag hand wir Die Wallfart verricht. Gott dem Almechtigen, Vnd durch das Fürbitt deß heiligen Appostels Jacobi, Sie Lob in Alle Ewigkeit. Amen.

Schluß-Notizen.

Ittem min Bruoder Wolffgang Schönbrunner ist gestorben, an einem Montag acht tag Nach Osterenn, Im 1523 gisten Jar.

Im 1528 vf. S. vrbanustag, Ist min Geuatterr Thoman Stocker gestorben, was zuuor im Meyen Landtuogt in dz Turgöw erwellt wordenn.

Darnach den 22. Brachmonet, Ist min vilgeliebter vatter Heinrich Schönbrunner gestorben, was Der 10000 Ritteren tag, Gott welle im gnedig vnd barhertzig sin.

Im obgemellten Jar, den 17. Augst, starb min Sohn Batt Jacob.

Im 1531 Den 17. Brachmonet ward Mir aber ein Sohn hies Heinrich, was im Wasserman, Darnach in 14 tagen ist er mir widerumb gestorben.

Im 1531, Han ich deß Eigen Herren Räbenn zu Steinhusen Koufft.

Im 1528. vff. S. Loyen tag Reit vogt Jacob Stocker In das Turgöw, vf die vogtey, an seines Bruoders statt.

Vf S. Volrichs tag, diß Jars, ist Jacob von Mugeren gestorben, Gott welle Jn dröſten, 2c.

Ittem im 1533, Han ich Geörg Schönbrunner mit Der Ehren vnnd Tuggendreihen Junckfrawen Magdalena Wyssin von Bremgartten Hochzit gehalten, Am Suntag vor S. Jacobs tag.

Item min Vetter Landtuogt Houptman Heinrich Schönbruner ist gestorben Den 6. Brachmonet im 1537.

Vnnd Sin geliebte Hußfraw (Anna Ittin) ist gestorben, den 28. Wintermonet. Anno Domini 1541.

Im 1542. Nam der König vß Franckreych nach Mittfasten knächt an, Namlich: Ein Fändlin von Lucern, j von Vry, j von Schwytz, j von Vnderwallden, vnnd Drü Frysendlj, die Schickt er in Das Piemondt, gen Wygung, vnnd gen Turyn in Die selben plätz vmme.

Glych darnach im Obgemelten Jar vmb Pfingstenn, da nam Der König aber. 27. fendli Eydtgnoßen an. Vnd Schickt sy über den Montenys ins Piemondt: gen Süssen, Da Musteret man vnd zalt.

Da verteilt er die . 27. fendlj von einanderen, Als Namlich: zwey von Vry, zwey vß den Pündten, zwey vom Heren von Sax vß dem Turgöw, die wurden gen wygung zu den Obgemelten Knächten geschickt.

Die anderen 22 fendlj schickt er wider hindersich über den Montaneeber, vnnd über deß Tüfels Großmuotter Berg: vf Abion zu, vnnd man hatt große hitz durch das Gebirg. Darnach zog man vf Monpalier vnd gen Vissier, vnnd vf Arbunen zuo, Darnach von Arbunen hinder Süßen, Durch ein Böses gebirg, Darnach zugend wir. 8 für Barbiönen.

Im 1577. Da ist das Gotshus Eynsydlen, Vnd fast das gantz Dorff daselbsten Schier in grundt verbrunnen, allein das Münster vnnd vnser Lieben Frawen Cappell ist vom führ erlediget worden, Das ist geschehen an . S. Marxen abend vmb die zwey nach mittag, hatt gewert biß vmb Fünff vhren, was der 24. Aprilis. Vnnd ist da ein vnmercklichs groß guott verbrunnen vnd zu grund gangen.



XI.

Der Waffenfund in der obern Illau bei Hohenrain.

Von B. Bühlmann, Hauptmann.

1.

Wir leben in einer Zeit des geistigen und materiellen Fortschrittes, und jede Wissenschaft drängt sich nach und nach zur höchsten Vervollkommnung hin. Staunenerregendes schafft des Menschen Geist in jedem Zweige des Wissens und holt sich seinen Stoff aus allen Sphären des Weltalls. Keine Wissenschaft hat vielleicht nur vor einem halben Jahrhundert noch mit dem Fluge der Zeit weniger Schritt gehalten, als die Alterthumskunde. Doch auch in dieser Beziehung zeigt sich fast überall ein Aufschwung, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Die Erde gibt ihre Geheimnisse hervor und bietet sie dem Forscher unter den manigfaltigsten Formen dar. Nur Zeit und tüchtiges Studium vermögen jedoch aus diesen Bruchstücken ein Ganzes zu schaffen, und besonders durch thatkräftiges Wirken von historischen und archäologischen Vereinen dürfen wir auf guten Erfolg hoffen, wo jeder Einzelne hiezu sein Schärflein beizutragen hat.

Schreiber dieses ergreift daher mit Vergnügen die Feder, um über einen höchst interessanten Fund in der obern Illau, bei Hohenrain, Bericht zu erstatten, hoffend, der geehrte Leser werde uns entschuldigen, wenn bei dieser Behandlung die Geduld etwas stark in Anspruch genommen wird; denn dieses ist seines Wissens der großartigste „Bronze-Waffenfund,“ der bis zur Stunde in unsern Landen gemacht worden ist: daher wohl einer speciellen Behandlung werth.

Es war am 16. März 1861, als man in der obern Illau bei Wegräumung eines großen Steines — theilweise unter demselben — fünfundzwanzig bronzene zweischneidige Waffen fand.

Illau ist ein großes Landgut (theils im Kt. Lucern, theils im Kt. Argau liegend), welches früher dem Kloster Muri gehörte, jetzt aber Eigenthum des Hrn. Burkard Kaufmann von Hohenrain ist und am südlichen Abhange des Lindenbergs, circa $^3/_4$ Stund nördlich von Hohenrain entfernt, liegt. Das Haus verräth eine ältere Construction. In seiner Nähe steht das Schloß „Horben", welches ebenfalls der genannten Abtei eigen war. — Wird von der obern Illau 200 Schritte nördlich gegangen, so gelangt man auf ein kleines Plateau, welches ein wunderschönes Panorama darbietet. Die ganze Gletscher= und Alpenwelt vom Sentis bis zum Moléson entfaltet sich vor unsern Augen, und fesselt unwiderstehlich den Blick des Wanderers mit magischer Gewalt. Von diesem Plateau aus wiederum 200 Schritte nördlich, wo sich das Terrain in gleicher Richtung abdachet, gelangt man auf die Stelle, wo fragliche antike Waffen entdeckt wurden. Daselbst befindet sich nämlich eine große etwas sumpfige Weid, welche „Roßweid" heißt. Diese Weid grenzte an ein Stück Wald, das theilweise in selbe hineinragte und ziemlich sumpfig war. Bereits am Saume des Waldes, welcher wahrscheinlich der Weid wegen schlechthin „Roßwald" genannt wurde, befindet sich die Fundstelle unserer Waffenstücke, welche Stelle in Verbindung mit der Roßweid, eine Art „Mulde" bildet.

Bis zum Jahr 1854 war dieser Fundort mit Wald bepflanzt, und gerade über demjenigen Stein, wo die Waffen lagen, befand sich eine große Rothtanne, welche mit ihren riesigen Wurzeln denselben bedeckte. Erst nachdem man sie weggeschafft hatte, kam der Stein zum Vorschein, welcher aber bloß circa ein Fuß aus dem Boden hervorragte. Die größere Partie dieses Grundstückes ist seit dem Jahr 1854 noch so ziemlich uncultivirt geblieben, und bildete zum Theil ein sumpfiges Ried. Im März abhin schickte man sich an, dasselbe einigermassen auszudohlen, resp. zu drainiren, bei welchem Anlasse der entdeckte Stein, eine Art „Findling" und unter die Klasse der Glimmerschiefer gehörend, hervorgehoben wurde, um von ihm Drainirmaterial zu bekommen.

Dieser Stein war in seinem größten Durchmesser 7′ lang, 7′ breit und 6′ hoch, und hatte ein Gewicht von ungefähr 200 Ztr.

Zu oberst war er kegelförmig abgerundet, doch anscheinlich nicht durch Menschenhand, und dachete sich nach allen Seiten ab bis auf $2^1/_2$′ tief unter die Erde. Von dieser Stelle an (nach unten) war er ebenfalls wieder etwas dünner oder spitziger, so daß die größte Breite ungefähr in der mittlern Höhe desselben zu stehen kam. Die Mitte oder breiteste Stelle des Steines bildete daher eine Art „Dachung" über die untere zugespitzte Hälfte. Immerhin hatte der Stein zu unterst doch noch eine Breite von 3—4′. Unter dieser Dachung lagen nun unsere uralten Waffen. Alle Spitzen derselben waren gegen das Centrum des Steines gekehrt, und fast rings um denselben herum gelegt; die größere Anzahl jedoch lag auf der südlichen Seite. Daselbst befanden sich circa 12—14 aufeinander liegend. Alle diese Waffen waren von einer grünspannartigen Patina (ærugo nobilis) überzogen und wogen zusammen 16 ℔. Die schönsten und besterhaltenen Exemplare befanden sich unter obigen 12—14 Stücken, wovon die in der Mitte liegenden vom Edelroste am wenigsten angegriffen, weil durch die andern umliegenden Waffen theilweise vor der Oxidirung geschützt. Mehrere dieser Waffen, und zwar diejenigen, welche der Stein am wenigsten überdacht hatte, wurden vom Roste derart mürbe, daß sie bei schwacher Berührung in Stücke zerfielen. Einige derselben sind stellenweise ganz durchlöchert oder durchfressen, gleichsam wie ein vom Wurm durchlöchertes Stück Holz. Auf diese Löcher werden wir in unserer Abhandlung später zurückkommen.

Leider hat man aus Unachtsamkeit bei der Enthebung dieses interessanten Fundes wenig Sorge getragen, und viele dieser Waffenstücke gleichgültigerweise zerbrochen. Die größere Zahl derselben war im Boden noch ganz, d. h. unzertrümmert, und die meisten Waffen hatten eine Länge von 18—20″ (Schweizermaaß), und eine mittlere Breite von 8—10‴. Nur etwa 4—5 Stücke maßen über 2′ Länge. Alle diese Exemplare hatten im Allgemeinen den gleichen Typus und waren, dem Ansehen nach, von gleichem Metall mit goldähnlicher Textur. Es befand sich weder Griff noch Schaft an denselben. Obschon sämmtliche Waffen gegossen zu sein scheinen, leiden doch viele davon an allerhand Unregelmäßigkeiten und beurkunden hiedurch noch eine niedere Stuffe metallurgischer Kunst. Von Verzierungen war keine Spur.

Wir gehen nun zur speciellen Beschreibung unserer in der artistischen Beilage (Tab. II.) abgebildeten Waffenstücke über [1].

Fig. n. Diese Waffe ist die längste und besterhaltene des ganzen Fundes. Ihre Länge beträgt 2′ 2″ 6‴; größte Breite, gemessen, wo das Stück regelmäßig nach vornen zu laufen anfängt 1″ 1‴; Dicke 3‴. Auf beiden Seiten zieht sich durch die Mitte der Waffe ein nach der Spitze zulaufender „Grat", welcher derselben mehr Stärke und Festigkeit gibt. Sowohl die Gräte als die Schärfenkanten der Klinge sind fast ganz g'radlinig und noch ziemlich scharf. Die Spitze ist gut erhalten, jedoch gegen dieselbe hin weniger mit Edelrost überzogen; da diese Waffe mit ihrem vordern Theil inmitten der vorerwähnten 12—14 Stücke sich befand, und hiedurch der Oxidirung minder ausgesetzt war. Hie und da zeigt sich ein kleines Löchlein wie von einem Wurm gemacht. Interessant ist diese Waffe an ihrer hintern Schaftseite, und sie ist, diese Seite betreffend, von allen 25 Stücken das einzige in seiner Art. Am hintern Ende befindet sich nämlich keine Spitze oder Dorn, welcher in einen hölzernen Schaft eingesteckt wurde, sondern ein bereits gerader, nur um etwas Weniges gebogener Abschnitt, welcher in seinem ursprünglichen Zustande erhalten ist. Es scheint, daß so ziemlich zu hinterst zwei Löchlein sich befunden haben, um an oder in einen hölzernen Schaft befestigt zu werden. Das eine derselben ist jedoch ganz, das andere theilweise ausgebrochen, und diese ganze hintere Parthie nur dünn, leicht an Metall; während die andern Exemplare in der Gegend, wo sich Spuren von Befestigungslöchern zeigen, viel beleibter und solider gegossen sind.

Fig. o. Dieses Stück ist 2′ 3‴ lang, 1″ breit und 3‴ dick, ganz mit Edelrost überzogen, Gräte und Schärfenkanten ziemlich g'radlinig und noch mit einiger Schärfe; die Spitze circa 1″ abgebrochen und nicht mehr vorhanden; auch Spuren von Befestigungslöchern verrathend, doch nur noch auf einer Seite sichtbar, und zu hinterst Ueberbleibsel einer Spitze zeigend.

Fig. p. Diese Waffe ist 1′ 9″ 4‴ lang, 1″ breit, schwach

---

[1]) Sämmtliche Zeichnungen für die Tab. II. reichte gefälligst Hr. Oberstlieutenant J. Meyer-Bielmann, und zwar die 4 Lanzen zu ⅓ der natürlichen Größe, die 5 übrigen Anticaglien zur Hälfte, die Münze in der eigentlichen Größe.

3''' dick und ganz mit Edelrost überzogen; die Gräte g'radlinig, die Schärfenkanten aber unregelmäßig, nicht g'radlinig, jedoch beide noch mit einiger Schärfe; die Spitze seit dem Entheben (5'' 5''' lang) abgebrochen, doch noch in ihrer Ursprünglichkeit vorhanden. Die ganze Klinge ist mit mehrern Löchern versehen, und zu hinterst zeigen sich Reste einer frühern Befestigungsspitze.

Fig. q. Dieses Stück ist 1' 8'' 9''' lang, 1'' breit und $2^1/_2$''' dick; mit Edelrost überzogen, auf der vordern Seite (Spitze) jedoch schwächer, da selbes Stück sich bei Fig. n. befand; die Gräte ordentlich g'radlinig, die Schärfenkanten aber unregelmäßig. Die ganze Waffe hat einige Krümmungen, auf der hintern oder Schaftseite sehr viele Löcher und Risse, noch Spuren zweier Befestigungslöcher weisend; der Dorn circa $^1/_2$'' kräftig erhalten, und die Spitze ebenfalls in gutem Zustande. Dieses Stück trägt jedoch den Typus einer Mißgeburt, und weiset auf keine Blüthe der metallurgischen Kunst hin.

Fig. r. ist 4'' 2''' lang, schwach 7''' breit und $1^1/_2$''' dick. Es mag ungefähr aus der Mitte einer ganzen Waffe herrühren und ist ebenfalls mit etwas Edelrost überzogen; die Schärfenkanten sind ziemlich g'rad, und auf einer Seite noch die Gußnath sichtbar. Die Gräte liegen bei Weitem nicht in der Mitte, was wiederum auf einen primitiven Zustand der metallurgischen Cultur hindeutet.

Andere Sachen, als einzig diese Waffenklingen, hat man weder beim erwähnten Steine, noch anderswo im Roßwald oder der Roßweid gefunden. Rings um den Stein herum war die Erde 3—4' tief, und circa so weit von selbem entfernt, etwas röthlich gefärbt; man bemerkte jedoch weder Eisen- noch Holzstoffe, welche diese Färbung bewirkt haben könnten; auch ist die Erde nicht verbrannt, und die verfaulten Schafte, falls sie von Holz gewesen wären, hätten solches nie bewirken können. Mit vieler Wahrscheinlichkeit darf man diese „Röthe" der Sumpfigkeit des Bodens zuschreiben. Da das Wasser an dieser tiefen Stelle sich sammelte und keinen Ablauf hatte, versetzte es sich in die Erde.

2.

Daß diese Fünde sehr antik sind und dem „Bronzealter" angehören, beweist sich von selbst. Welches Volk hat aber diese Waffen, als solche, gebraucht? Und welches Alter mögen selbe wohl haben?

Wir sind hier auf einem Punkte angelangt, wo noch keine Pergamene sprechen, und auch die alten Classiker haben uns nur „Fätzen“ von Fragmenten aufbewahrt, die einigen Schimmer in diese dunklen Räume der Vorzeit gestatten; daher man zum größern Theil in das Reich der „Hypothesen“ verwiesen ist. Man wolle uns deßhalb nicht zürnen, wenn wir — jedoch soviel möglich am Faden der Geschichte festhaltend — unsern eigenen Augen zu trauen uns erkühnen.

Die Urbewohner Europa's, folglich auch die Helvetiens, wo die Leute noch in Thierfelle (zum Theil aber auch schon in Leinen [1]) gekleidet einhergiengen, und sich mit fast nichts Anderm als der Jagd und Fischerei beschäftigten, kannten noch kein Metall. Ihre Waffen und Schneidewerkzeuge aller Art bestanden aus verschiedenen Steinarten, z. B. aus Feuerstein, Bergkrystall, Basalt, Serpentin, Gabbro, Nephrit, Quarz u. s. w.; vielfach auch aus Knochen und Horn. — Daß man das weichere Gestein, Knochen und Horn, vermittels eines harten Gesteins z. B. des Feuersteins, Nephrits u. s. f. verfertigte, ist noch einleuchtend. Womit man aber die zuweilen sehr schön gearbeiteten Waffen und Instrumente jeder Gattung aus Nephrit, Feuerstein, Bergkrystall 2c. bearbeitete, das ist gänzlich unbekannt. Metalle, Eisen oder Stahl konnte man allerdings nicht anwenden, da nach den Resultaten der Alterthumsforschung dieselben unbekannt waren. Es mag vielleicht durch irgend eine Art Abschlagen geschehen sein, wo, wenn auch keine Chemie existirte, etwa ein äzendes Mittel seine Dienste leistete.

Während viele Forscher und Techniker es für durchaus unmöglich halten, daß man Feuerstein-, Nephrit- und andere Steingeräthe ohne Metall verfertigen konnte; sind dagegen wieder eine Menge Gelehrte, welche die Möglichkeit hiefür zugeben. Wir neigen uns zu der Ansicht der Letztern, und sagen bloß: Manches ist von unsern Urvätern ins Leben gerufen worden, was wir anstaunen und fast für unmöglich halten; es existirt aber doch und leistet

---

[1]) Man soll wirklich in den „Pfahlbauten“ Ueberbleibsel von Leinwand gefunden, dessen sich diese Bewohner in einer Zeit bedient haben mögen, wo sie in der Cultur vorwärts zu schreiten anfiengen. Auch Weizenkörner und andere Fruchtsamen hat man (nach Dr. Keller) dortselbst entdeckt, was au etwelchen Ackerbau hinweist.

somit durch sich selbst den Beweis, daß es seine Schöpfer hatte. Es gab eine Zeit, wo man es verstand, die Bronze zu „härten“, gleich dem besten Stahl. Diese Kunst ist aber schon in grauer Vorzeit verloren gegangen, und mehr denn 2000 Jahre haben sich die gelehrten Metallurgen aller Nationen vergebens abgemüht, nach dem Geheimnisse dieser Kunst zu grübeln. Können nicht auch unsere Steinwerkzeuge, wenn gerade nicht durch Metall, doch durch ein Mittel, das uns eben auch Geheimniß ist, verfertigt worden seyn? — Wir glauben es.

Solcher Steingeräthe und Steinwaffen aus bei Urperiode finden sich hauptsächlich in den sogenannten „Pfahlbauten“ und „Uransiedelungen“ vor, welche in Vorgebirgen, Landzungen, sumpfigen Gegenden, und besonders an den Gestaden der Seen (theilweise noch in denselben) angelegt wurden, um vor wilden Thieren und feindlichem Zugange besser geschützt zu sein [1]).

Wir nennen diese Periode, die aber immerhin bloß relativ zu denken ist, das Steinalter.

Ob unsere Urvölker die Kunst, steinerne Werkzeuge anzufertigen, aus ihrer Urheimat mitgebracht, was glaubwürdig, oder sie erst bei uns erfunden haben, überlassen wir gerne Andern zur Erforschung [2]).

Da bekanntlich die Kelten dem „Steincult“ huldigten, so mag es sein, daß auch sie noch Steingeräthe und Steinwaffen vermit-

---

[1]) Auch der Kt. Lucern hat seine Pfahlbauten an den Ufern des Sempachersees, im Wauwyler-Moos u. s. w., wo man schon derartige Steinwerkzeuge zu Tage gefördert hat, und sicher in Zukunft an diesen und andern Stellen noch Vieles auffinden wird. (Geschichtsfrd. der 5 Orte, Bd. XIV, XVII, Vorwort.)

[2]) Da man unter fast allen Zonen der Erde derlei „Steinwerkgeräthe“ aufdeckt, so müßten nicht nur die Europäer, sondern auch alle andern Völker solche in ihrer neuen Heimat erfunden haben, was aber aus dem gleichartigen Typus derselben sämmtlicher Ländertheile nicht wohl glaubwürdig ist; denn kaum würden alle Völker auf den gleichen Gedanken gekommen sein. Diese Erfindung (vielleicht durch einen glücklichen Zufall geschehen) dem „Urstocke“ der Bevölkerung, bevor er sich zertheilte, zu vindiciren, wäre nach unserer Ansicht die richtigste Hypothese.

Zwischen die Stein- und Bronzeperiode fällt auch die Verwendung des „reinen Kupfers“. Da solches aber bloß local war, so übergehen wir diese Zeit ohne weitere Bemerkungen.

tels des Metalls verfertigten, welche aber sicher mehr für religiöse als andere Zwecke gebraucht wurden. Derartige Waffen mögen also ihre Herrschaft auch noch während dem Bronzealter behauptet haben, und wie gesagt, mit Hülfe des Metalls verfertigt worden sein. Eine solche Periode hat aber mit der erstern keine Gemeinschaft und ist nie mit derselben zu verwechseln.

Die größten Gelehrten unserer Zeit sind bezüglich der Nationalität der sog. „Pfahlbaubewohner" noch immer differenter Meinung, wo namentlich die tüchtigen Archäologen und tiefen Forscher Dr. Ferdinand Keller und F. Troyon in schroffen Sätzen einander gegenüber stehen, Jeder seine Ansicht gewandt vertheidigend.

Herr Dr. Keller von Zürich beharrt in allen seinen drei Berichten, betreffend die „Ur- oder Pfahlbaubewohner", entschieden auf der Ansicht, „daß sie Kelten gewesen seien, und ihre zeiträumliche Existenz drei Culturperioden angehöre, nämlich dem Stein-, Bronze- und Eisenalter, sowie, daß es noch in römischer Zeit derlei Ansiedelungen am Bieler- und Neuenburgersee gegeben haben möchte [1]).

„Es ist kein Grund vorhanden," schreibt Keller des weitern, „der die Annahme berechtigte, daß der Reihe nach Völker verschiedener Abstammung oder Cultur sich auf diesen Pfahlbauten niedergelassen haben, von denen je eines das andere aus seinen Wohnsitzen vertreiben, um nachher in allen Stücken in die Lebensweise des frühern einzugehen. Das den Pfahlbauten enthobene, aus Stein, Thon und Bronze verfertigte Geräthe, ist seiner Form und Verzierung nach vollkommen demjenigen ähnlich, welches in Gräbern und Grabhügeln sporadisch auf dem Lande gefunden wird, und das wir als keltisch zu betrachten berechtigt sind. Da die Geschichte außer der keltischen Bevölkerung keine andere erwähnt, die seit früher Zeit Mitteleuropa inne gehabt und später römische Cultur angenommen hat, so wäre es den oben angeführten Thatsachen zuwider, die Seeansiedler einem niedern Stamme als dem der Kelten beizuzählen. Die Gründer der Pfahlbauten traten als ein Hirtenvolk in einer weit vorchristlichen Zeit — aus Asien kommend — in Europa ein" [2]).

---

[1]) F. Keller, dritter Bericht, pag. VIII, Bd. XIII der Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich.

[2]) Erster Bericht, pag. 98; zweiter Bericht, pag. 142—147; dritter Bericht, pag. IX und 101, sowie pag. VI.

Unsere Pfahlbaubewohner lebten nicht abgeschlossen für sich allein, sondern haben wohl in mehrfachen Handelsbeziehungen mit andern Gegenden, zumal mit dem Orient, gestanden, und zwar schon vor dem Bronzealter [1]). Es hat sich nämlich in der dem Steinalter angehörenden Colonie am „Wauwylersee" ein Fabrikat vorgefunden, das nur von Phönikien oder Aegypten hergebracht sein kann, eine „Glaskoralle" nämlich, welche den untrüglichen Beweis leistet, daß die Bewohner (dieser Ansiedelung) mit den Culturvölkern an den Küsten des mittelländischen Meeres in Verkehr standen. Der Nephrit, aus welchem viele Werkzeuge bearbeitet wurden (und besonders häufig in Meilen getroffen wird) ist in Europa gar nicht zu Hause, sondern in Aegypten, in China und andern Theilen Asiens [2]).

Gegenüber der Keller'schen Ansicht stellt F. Troyon [3]) die Behauptung auf: Daß mit der bekannten Eintheilung der Stein-, Bronze- und Eisenzeit je das Auftreten einer neuen Völkerschichte, vom Orient daher sich wälzend, beginne, und mit dem Metall auch größere industrielle Kenntnisse, und diesem zufolge, ein neues Zeitalter der Cultur sich eröffnet habe. Die Seewohnungen (glaubt Troyon) gehören der frühesten, nicht keltischen, Einwohnerschaft an, und ihr Vorkommen in allen Erdtheilen beweise, daß sie vielmehr allgemein einer Civilisationsstuffe der Welt, als einer bestimmten, einzelnen Raçe eigen waren. Das Auftreten der Kelten in der Schweiz beginnt nach Troyon (pag. 302) mit der „Bronze und Aschenurne" der Gräber, und er nimmt zwei Raçenströmungen der Völker an, welche von Asien aus das europäische Festland, nördlich von den Alpen, überflutheten, nämlich eine „vorkeltische" und eine „keltische".

Wir neigen uns mehr zu der Ansicht von Dr. Keller hin.

Wenn also angenommen wird, schon unsere ersten Pfahlbaubewohner seien Kelten gewesen, so muß immerhin auch zugestanden werden, entweder daß dieselben in einer Zeit ihre Urhei-

---

[1]) A. Lütolf, Streifzüge in's vorchristliche Alterthum, pag. 74.

[2]) F. Keller, dritter Bericht, pag. II; zweiter Bericht, pag. 138.

[3]) Habitations lacustres des temps anciens et modernes. Lausanne 1860. (Im 17. Bd. der „Memoires et documents publiés par la société d'histoire de la Suisse romande.")

mat verlassen haben, wo daselbst kein Metall bekannt war, mithin die Geräthe noch aus Stein, Knochen und Horn bestanden: oder aber, was eben so wahrscheinlich ist, man wolle sich mit Dr. Keller und A. Lütolf die Sache ungefähr so denken, daß diese Völker in ihrer Urheimat allerdings auf einer gewissen Stuffe von Bildung gestanden, die Metalle gekannt, technische Fertigkeiten besessen und in solcher Weise die Wanderungen angetreten haben; daß aber die Metallurgie auf ihren langen Wanderungen im Kampfe mit den Elementen durch dichtverschlungene endlose Urwälder, mit riesenhaftem, urkräftigem Gethier, aus irgend einem Grunde abhanden kam, verloren ging, — da vielleicht Generationen dahinwelkten, bis ihnen der Meeresstrand im Norden oder Westen „Halt" gebot, oder sie in ihrer neuen Heimat Metalle entdeckten.

Es wäre erfreulich, wenn die Schleier unserer Hallen der Vorzeit noch mehr gelüftet und für immer die Frage entschieden würde: Sind die in der Urperiode bei uns und übrigen Europa auftretenden Pfahlbaubewohner keltischen, finnischen, iberischen oder andern Blutes gewesen? — Immerhin mag diese Zeit gegen 4000 Jahre in die Urzeit sich erstrecken, und kann als die erste Stuffe der Culturentwicklung Europa's angesehen werden.

3.

Wir verlassen nun unsere Pfahlbaubewohner und wenden uns nach der Urheimat aller Völker (nach Asien) hin.

„Die Urgeschichte der Völker, wie die des Menschengeschlechts selbst, ist mit unaufhellbarem Dunkel bedeckt; denn auch die Nationen haben gleich dem Einzelmenschen ihre Periode der Kindheit, der Jugend, des Mannes-, des Greisenalters. Wie das Bewußtsein kindlicher Wahrnehmungen, Eindrücke und Spiele in spätern Jünglingsjahren erlischt und keine Glut der Phantasie die verwitterten Spuren derselben aufzufrischen vermag, so gehen auch in der Entwickelungsperiode der Völker die Thaten der Stammväter spurlos und ohne Vererbung näherer Kunde auf die Nachwelt über, und vergeblich ist alles Mühen späterer Geschlechter, dem endlosen weissen Blatte das Sprechen abzulocken. Nicht früher treten jedoch in den Gesichtskreis der Geschichte die Völker der Erde, als nachdem sie schon eine eigenthümliche Bildung gewonnen und im Gegensatz gegen ihre Nachbarvölker sich fühlen gelernt haben.

„Alle Völker Europas sind in grauer Zeit aus Asien eingewandert; wie der Lauf der Sonne geht die Entwicklung der Weltgeschichte von Osten nach Westen. In manchen Menschen und Geschlechtern braußt dazu ein besonders unruhiges Blut und läßt ihnen die Fremde begehrenswerther erscheinen als die Stätte der Heimat. Zu diesen gehören vorzüglich auch die „Kelten". Theils wachsende Menge, theils abenteuerlicher Sinn, Freude an unstetem Soldatenleben und Sehnsucht nach kriegerischen Beutefahrten trieb sie dem neuen Welttheil zu, Staaten erschütternd, wenige oder keine gründend. Schon sehr frühe müssen sie ihren Auslauf begonnen haben, weil so weit gen Westen vorgedrungen sie gefunden werden; vor ihrer überlegenen Macht mußten die Nationen, die sich bereits vor ihnen vom allgemeinen Völkerheerde fortgewälzt (Finnen und Iberer?), weichen, und unaufhaltsam ergoß sich der mächtige Strom über ganz Mittel- und Westeuropa, ohne die Schranken des Meeres anzuerkennen. Ueber diese uralten Züge haben wir keine genauere Kunde; nur die Sprachwissenschaft besitzt Mittel, Licht in das Dunkel zu werfen, nur sie vermag aus den ältesten Urkunden des Völkerlebens die Anfänge ihrer Geschichte zu ergänzen. So läßt sich auch hier aus den Ergebnissen der Sprachforschung nachweisen, daß die Kelten in drei großen Abtheilungen, und zwar zu ganz verschiedenen Zeiten, von Asien aufbrachen; denn es können die keltischen Sprachen, nämlich das Hibernische, Gallische, Belgische, Brittische, Gaelische, Kymrische, Kornische, Armorische (Bretonische) u. s. w. ihrer Spracheigenheiten und Dialekten wegen derart eingetheilt werden, daß so ziemlich klar daraus hervorgeht, wie die eingewanderten keltischen Völker in drei Abtheilungen sich in Bewegung setzten; zuerst erschien die „hibernische", dann die „brittische" und endlich die „gallische" und „belgische". Jene vorgeschichtliche Zeit läßt sich mit (annähernder) Genauigkeit nicht ermitteln; das hohe Alter jener Wanderungen liegt in den Autochthonensagen ausgesprochen; denn als Ureinwohner bezeichnete eine von den Druiden überlieferte nationale Sage einen großen Theil der keltischen Nation" [1]).

Da wir nun mit den neuesten Forschungen der Sprachgelehrten und Archäologen Asien als die Urheimat aller Bewohner Europas annehmen müssen, so dürften sie sich jedenfalls im dritten Jahr-

[1]) Leopold Contzen, Wanderungen der Kelten, 1861, pag. 5–6.

tausend ante Christum in Bewegung gesetzt und nach Europa übersiedelt haben; denn nach der vergleichenden Sprachforschung hat die Trennung der asiatischen Indogermanen bereits um 2000 vor Christus stattgefunden.

Wir lassen es dahingestellt, ob diese keltischen Völker durch Nord-, Mittel- oder Südeuropa ihren Weg genommen, als sie den europäischen Boden betraten; genug, sie waren gekommen, und haben mächtige Spuren ihres einstigen Daseins hinterlassen, und waren, wenigstens in ihrer Hauptmasse, ein tiefgebildetes Volk. Viele Berge, Flüsse, Ortschaften, Geräthe, Metalle u. s. w. haben von ihnen ihre Namen erhalten und selbe bis auf den heutigen Tag bewahrt.

Der Kelte war von imponirendem Aeußern, eitel, prunk- und habsüchtig, gelehrig für jede technische Bildung; er war im Allgemeinen kein großer Freund des Ackerbaues, des geselligen Lebens, fester gesetzlicher Ordnung, dauernder Verhältnisse und ruhiger gesicherter Heimat, sondern liebte mehr den Krieg und abenteuerliche Irrfahrten. Gegen Fremde war er sehr gastfreundlich. Eine der glänzendsten Eigenschaften der Kelten war ihre todesverachtende Tapferkeit.

Die Religion — der spätere Druidismus — stellte drei Hauptpunkte als Glaubenslehre auf: a) Der Glaube an ein höchstes, ewiges, Alles lenkendes Wesen (Gott) [1]; b) der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele; c) die Belohnung oder Bestrafung jenseits.

An der Spitze der geistigen Bildung des Keltenvolks (wenigstens in der spätern Periode) standen die „Druiden", welche von einem Oberpriester, der hohes Ansehen und große Macht hatte, geleitet wurden. Sie waren nicht nur Priester und Religionslehrer, sondern auch Rechtsgelehrte, Richter, Gesetzgeber, Dichter, Aerzte, Astronomen, Philosophen, Politiker u. s. f., — kurz die Träger und Leiter sämmtlicher Wissenschaften, und sie standen im Rufe der strengsten Sittlichkeit und Gerechtigkeit. Der ganze Druidenorden bestand aus drei Abtheilungen a) der eigentlichen Druiden oder Priester; b) der Barden (Sänger); c) der Seher (Prophe-

---

[1]) Der höchste Gott der Kelten heißt Teutàtes, welcher der Starke, Kräftige bedeutet, und in der „Eiche", unter dem Sinnbild der Kraft und Stärke, personifizirt war. (Contzen, a. a. O., pag. 83.)

ten). Jede Abtheilung hatte mehr oder weniger ihren separaten Wirkungskreis, wo sie aber in gewissen Fällen wohl wieder harmonirend zusammenwirken mochten. Auch Priesterinnen standen ihnen zur Seite. Die Druidenschulen wurden in Grotten (Waldhöhlen) oder schattigen Eichenhainen gehalten. Es durfte aber nichts schriftlich verfaßt werden.

Die Kelten zeigten sich städtischem Zusammenleben abgeneigt; denn Städte, wie bei den Römern, fand man bei ihnen höchst selten, wohl aber offene Dörfer oder Ortschaften (Vici), welche die Wohnungen der einzelnen Gaue im Frieden enthielten. Die Häuser waren von einfacher Bauart und größtentheils aus Holz, und wenn von Stein, ohne Cement, und meistens in runder Form. In der Regel wurden aber nur für öffentliche und Cultusgebäude Steine verwendet.

Das Grundprinzip des keltischen Wesens war die höchste persönliche und staatliche Freiheit, und seine ältern Verfassungsformen demokratisch — hierarchisch, seine jüngern aber durchaus aristokratisch, mit dem Grundzuge: Volksherrlichkeit, geordnetes Gemeindewesen und Eigenthumsrecht. Seine Moral umfaßte hauptsächlich drei Sätze: die Götter zu ehren, das Böse zu meiden und Tapferkeit zu üben. — Brittanien war die Heimat des ächten Druidenordens, und so lange keltisches Leben und keltische Sitte sich kräftig und rein erhielten, waren die Druiden die Lenker und Regierer des Volkes, und der Kern und Schwerpunkt der Nationalität [1]).

Schon unter den Römern, namentlich aber in der Völkerwanderung, wurden die Kelten nach gewaltigen und hartnäckigen Kämpfen von denselben theils besiegt, unterjocht, theils aus ihren Wohnsitzen verdrängt oder mit andern Stämmen vermischt, — mithin sowohl ihr nationaler Charakter, als ihre Religion, Cultur, Kunst und Wissenschaft anderm Einflusse weichen, oder sich denselben unterwerfen mußte: wo nun das keltische Wesen so nach und nach zu sinken und unterzugehen begann. Noch leben jedoch in England, Irland, Schottland und der Bretagne 8—10 Millionen Menschen, die bis auf den heutigen Tag die keltischen Sprachen mehr oder

---

[1]) Contzen, a. a. O., pag. 6, 74—92. Dr. Schreibers Taschenbücher; Kefersteins keltische Alterthümer; Professor Brosis Kelten und Althelvetier, Seite 21, 22, 37, 79, 80, 88—94.

weniger rein sprechen, und noch einige Nachklänge von ihren nationalen Eigenthümlichkeiten erhalten haben.

Nach den Zeugnissen fast aller Classiker waren die Kelten nicht nur in den damaligen Wissenschaften jeder Art, sondern auch in der Metallurgie sehr bewandert, und hatten es in derselben auf eine hohe Stuffe von Kunst und Fertigkeit gebracht. Immerhin war diese Kunst — wenn vielleicht auch noch nicht in der ältesten Periode — dem Keltenvolke in seiner Urheimat doch bekannt, und wir glauben uns im Allgemeinen nicht zu täuschen, wenn angenommen wird, daß selbe wenigstens in der „zweiten" Einwanderung sich kräftigst auf Europa vererbte, und hiedurch ein Riesenschritt in der Cultur vorwärts gemacht wurde.

Die keltischen Koch- und Trinkgeschirre, die Schneidewerkzeuge, die Schmucksachen der Frauen, die Statuen, die Waffen aller Art, die Wagenbeschläge, ja ganze Wagen — kurz, bereits Alles war von goldschimmernder edler Bronze. — Fast alle Länder Europas können in großer Menge Alterthümer in Bronze und Gold, wie in ergrauten riesigen Steinmonumenten aller Art, das da meistens den Kelten eigen war, aufweisen, ähnlich denjenigen, die in der Urheimat dieses Stammes (in Asien) gefunden werden; was Alles auf eine weite Verbreitung dieses Volkes hinweist. — Während der Bronzeperiode waren es also vorzüglich die Kelten, welche nebst Mittel- und Westeuropa, auch unsere schweizerischen Lande inne hatten. Ihre Zeit bildet daher das immerhin bloß relativ zu denkende, eigentliche Bronzealter.

Daß nicht nur Helvetien im Allgemeinen, sondern auch der Kt. Lucern von den Kelten bewohnt war, erhellt aus keltischen Alterthümern aller Art, die man daselbst erhoben hat, worüber uns der „Geschichtsfreund" und andere Quellen Aufschluß geben. Z. B. Münzen [1]),

[1]) Vor etwelchen Jahren sind zu Buchs bei Ufficon, Kt. Lucern, zwei seltene keltische sog. Schüsselmünzen in Silber aufgefunden worden. Es sind Nachahmungen griechisch-makedonischer Münzen, verfertiget, jedenfalls vor Augustus, von gallischen (armorikanischen) Graveuren. *Avers*, convex: Ein Kopf mit lockichten Haaren (die alte tête gauloise), rechts schauend, roh und kunstlos gearbeitet. *Revers*, concav: Ein Zweigespann (biga), ein vierspeichiges Wagenrad, und ein Pferdelenker (auriga.) Beide Stücke sind gleich, nur ist das Eine vollständiger und der auriga fehlt. (Mittheilung von Hrn. Archivar J. Schneller, der diese Münzen besitzt.) Siehe Tab. II, Fig. x.

Celts (Streitmeißel)[1]), Schwerter, Wurfspieße, Lanzen, Dolche[2]), Schwertgehänge, Sicheln[3]), Messer[4]), zwei große Nadeln, Finger-, Arm- und Beinringe, Stecknadeln, Halsbänder (Perlenschnüre), fibulæ u. s. w. Selbst keltische Bauten und Steinmonumente dürften unsern heimatlichen Boden geziert haben, wovon wir später sprechen werden.

Ob auch Rhätier, gleichviel keltischer oder anderer Nationalität angehörend, unsere Gegend inne gehabt, bleibe dahingestellt[5]); kann und wird aber sein, da römische Schriftsteller dieselben bis an die Sequaner und Allobroger grenzen lassen.

Vielleicht um 500 vor Christi Geburt wanderten die keltischen Helvetier, angeblich von der Donau, dem Main und herkynischen Waldgebirge kommend, in unsere Gauen[6]), und nahmen (nach Cäsar 1, 2) das Land zwischen dem Rhein, dem Juragebirge, dem Lacus Lemannus und dem Rhodanus in Besitz. Es scheint, daß dieses letztere Volk den größern Theil des Landes, dem es den

---

[1]) Der Verein besitzt in seiner Sammlung unter sieben zwei herrliche Exemplare. (Vide Tab. II.) Das Kleinere (fig. s.), stark mit Edelrost überzogen, wurde gefunden im Jänner 1851 unter einer ausgestockten Tanne im Schötzer-Kirchbergwalde, 4 Fuß in der Erde. Das Größere (fig. t.) im Brachmonat 1858 im Riedlande zu Eich, wobei Spuren von Pfahlbauten, Steinwerkzeugen und Knochen.

[2]) Eine sehr schöne ciselirte bronzene Dolchklinge (fig. u.) haben den 3. Nov. 1846 Fischer in Netzen aus dem Sempachersee gezogen. Noch sind die 6 Nägel mit bogenförmigen Köpfen vorhanden, durch welche einst der Griff (Heft) befestiget war.

[3]) Der Verein bewahrt zwei schöne Stücke. Fig. v. wurde ebenfalls an den Ufern des Sempachersee's im October 1857 gefunden. Ein etwas größeres Exemplar deckte man den 28. Mai 1852 im Zellmoos bei Sursee auf.

[4]) Ueber Zeit und Fundort dieses interessanten Messers (fig. w,) siehe oben Note 2. Dabei lagen auch die im Text folgenden beiden bronzenen Heftnadeln.

[5]) Keferstein, (kelt. Alterthümer II, 324, 347, 377) glaubt zwar, daß die rhätischen Etrusker schon 1000 Jahre vor Chr. ein mächtiges keltisches Volk waren, das bereits in seiner Blüthe stand.

[6]) Die älteste Erwähnung der Helvetier fällt in die Zeit des Tarquinius Priscus (616—579 v. Chr.), wo ein helvetischer Werkmeister angeblich die Transalpiner zu ihrer Wanderung nach Italien bewog. (Plin. 12, 1.) Es ist aber hiemit nicht bestimmt gesagt, daß sie um diese Zeit schon in unsern Landen gewohnt haben. Uebrigens hält Contzen (pag. 45) diese Erwähnung für etwas fabelhaft.

Namen gab, festgehalten habe. Bei diesem Anlasse mögen die alten Rhätier theils mit den Helvetiern vermischt, oder von denselben in die Hochgebirge verdrängt worden sein; da Letztere, nach Strabo, nur in den Ebenen und dem Hügellande sich ansiedelten.

Daß Helvetien nicht nur lange schon vor der christlichen Zeitrechnung durch keltische Stämme bewohnt war, sondern bereits in dieser Zeit ein mächtiges, tapferes Volk hatte, erhellt des Deutlichen daraus, daß bereits in den Jahren 107—109 (ante Christum) die Kelten des Tigurinerstammes unter Anführung eines jungen Helden (Divico) am Lemanersee den römischen Consul Lucius Cassius Longinus schlugen, tödteten und sein Heer unter das Joch beugten.

Da nicht alle keltischen Völkerstämme miteinander in Europa eingewandert sind, so ist klar, daß auch ihre Blüthezeit eine verschiedene war. Sie dürfte (nach Einigen) etwa um das Jahr 1000 vor dem Weltheilande begonnen haben.

4.

Nach dieser kurzen Rundschau kommen wir wieder auf unsern Waffenfund zurück.

Wenn also das Keltenvolk im Bronzealter unsere Gegend bewohnt hat, was aus verschiedenen Motiven zugegeben werden muß, so ist klar, daß unsere bronzenen Waffen in der obern „Illau", die nebenbei noch andere Spuren hoher Antiquität an sich tragen, keltischen Ursprungs sind, und zwar nicht nur aus der kelto-römischen, sondern vor-römischen, oder was dasselbe ist, aus der ältern keltischen, d. h. aus der kelto-helvetischen oder kelto-rhätischen Zeit.

Um diese Behauptung weiters zu begründen, berufen wir uns überdies noch auf folgende Thatsachen:

a) Die chemische Untersuchung der „Illauer-Waffen", welche diesfalls vorgenommen worden, deutet auf die graueste keltische Urzeit hin.

Der gelehrte Professor Wocel vermuthet: „Daß je reicher das Kupfer im Verhältniß zum Zinn erscheine, desto älter die Mischung der Bronze sei" [1]).

---

[1]) Sitzungsberichte der k. k. Akademie in Wien, Philosophisch-historische Klasse. Bd. XI, Heft 4, 1853, pag, 716.

Die ältesten Bronzen jener Völker (der Kelten nämlich) enthalten viel Kupfer, und nur wenig Procent Zinn. Das Verhältniß schwankt zwischen der äußersten Grenze von 80 Procent Kupfer und 20 Procent Zinn. Gewöhnlicher jedoch ist das Verhältniß (zwischen) 85—86 oder 94—95 Procent Kupfer. Blei, Eisen u. s. w. finden sich dabei in so geringer Menge, daß diese Metalle nur als Verunreinigung zu bezeichnen sind.

Die erste chemische Analyse wurde im Jahr 1775 von Riegleb vorgenommen, und zwar über einige Waffen. Das Verhältniß war $3^1/_2$, $5^1/_2$, 12 und 14 Theile Zinn auf 100 Theile Kupfer. Die im J. 1790 in der Pariser-Münze gemachte Analyse ergab ein dem obigen ähnliches Resultat. Die Bronzeschwerter, Ringe rc. enthielten, 3, 5, 8, 10, 12 und 15 Procent Zinn. — Die neuern Untersuchungen von Berzelius, Fresenius, Göbel, Klaproth, Liebig, Philipps, Wocel, Berlin u. s. w., sowie die neuesten von Fellenberg und Schrötter stimmen vollständig (in obigen Angaben) mit einander überein.

Waffen und andere Bronzegegenstände, welche obige Legirung in Kupfer und Zinn haben, bilden also die erste und älteste Gruppe.

Tritt das Blei, als drittes Element, in größerm Procent (10—20) hinzu, so zwar, daß es nicht mehr als Verunreinigung betrachtet werden kann, so erscheint wieder eine jüngere, zweite Gruppe. Wenn endlich das Zink, als viertes Element, hinzukömmt, so erscheint dann wiederholt eine viel jüngere, nämlich die dritte Gruppe, welche ungefähr in die Zeit der Geburt Christi fällt. Diese Thatsachen sind so ziemlich maßgebend [1]).

Der ausgezeichnete Chemiker Hr. Alt-Professor L. R. von Fellenberg in Bern hat nun unsere Waffenstücke untersucht (analysirt), was folgendes Ergebniß lieferte:

Kupfer . .	89	30/100	Procent.
Zinn . . .	6	71	"
Antimon . .	2	90	"
Blei . . .	0	28	"
Eisen . .	0	29	"
Nickel . .	0	52	"
	100		"

[1]) Annalen der Nassauischen Alterthumskunde Bd, VI, pag. 235—238.

Laut dieser Analyse bestehen fragliche Waffen in der Hauptmasse nur aus Kupfer und Zinn; denn die höchst geringe Quantität von Blei, Eisen und Nickel sind nur als metallische Verunreinigung oder Unlauterkeit, wie solche bei allen Analysen vorkommen, anzusehen. Auch die geringe Quantität ($2^{90}/_{100}$) Procent Antimon könnte als Verunreinigung genommen werden. Jedoch auch als absichtliche Beigabe betrachtet, gibt das Antimonium der Waffe noch ein höheres Alter, da dieses ein rauhes, unedles, meistens mit Schwefel vererztes Halbmetall ist.

Lassen wir diesfalls unsern Chemiker von Fellenberg selbst sprechen; er schreibt wörtlich unterm 8. Juni 1861 an den Vereinspräsidenten, Hrn. J. Schneller:

„Ich beehre mich, Ihnen die soeben beendigte Analyse der mir gütigst übersandten Probe Ihrer antiken Bronzewaffen zu übermachen. Sie hat ein sehr überraschendes Resultat zu Tage gefördert, nämlich, daß die Bronze Ihrer Waffen wahrscheinlich gleichen oder ähnlichen Ursprungs ist, wie diejenigen der südwestlichen Schweiz [1]); ferner verräth der Antimongehalt derselben einen sehr rohen und primitiven Grad von metallurgischer Kultur, und erhält durch diese Beimischung die Erklärung der löcherigen und rissigen Beschaffenheit des Waffenabschnittes, welchen Sie mir gesendet haben. Ich habe bis jetzt neben gegenwärtigem erst **ein Stück** angetroffen, welches sich durch Antimongehalt auszeichnete."

Ueberdies verräth die Unregelmäßigkeit des Gusses fraglicher Waffen (besonders fig. p. q. und r.) noch einen niedern Grad der metallurgischen Kunst, was Alles eher auf die Zeit der Entwicklung als die Blüthe hinweist.

---

[1]) In der jetzigen Dauphiné, und südlich den Ufern des Genfersee's, in Savoyen, (vielleicht in der südwestlichen Schweiz selbst), wohnten in grauer Vorzeit die Allobroger mit den Hauptstädten Vienna, Vienne, (Genova, Genf, welche viele Autoren ein keltisches Volk nennen. Troyon *) geht noch weiter, und heißt die Allobroger sogar ein „vorkeltisches" Volk; also immerhin Grund genug, die (keltischen) Fünde in der südwestlichen Schweiz einem grauen Alterthum zu vindiciren. — Auch Cäsar findet das keltische Zollwesen und den Transit der Waare über den großen St. Bernhardtsberg in schönster Blüthe, was eine weit vorchristliche Niederlassung voraussetzt.

*) In seinen Habitations lacustres etc. (pag. 366.)

Hr. Alt-Professor von Fellenberg hat uns gütigst seine bis anhin vorgenommenen Bronze-Analysen übersandt, welche (in fünf Broschürchen) 100 Nummern umfassen, und an Gegenständen aus fast allen Gauen Helvetiens (und andern Ländern) vorgenommen wurden; wofür wir ihm den verbindlichsten Dank abstatten. — Unter diesen 100 Analysen befinden sich, nebst unsern Illauer-Waffen, einzig „zwei Stücke" [1]), welche Antimon enthielten, nämlich ein „Schaftlappen" eines Celts von Nidau-Steinberg mit $1,07/_{100}$ Procent, und ein „Ring" mit $7^{49}/_{100}$ Procent aus dem Bielersee bei Hageneck, wo man auch zahlreiche Steinalterthümer, aber äußerst selten bronzene Gegenstände gefunden habe, — also an die Steinperiode grenzend.

b) Schon der Fundort Illau, Roßweid, Roßwald, resp. die ganze Gegend um Hohenrain, ist ein klassischer Boden, wo früherhin keltische, römische und alemannische Fünde aller Art demselben enthoben worden, und was sozusagen noch täglich zunimmt. Diese Waffen sind also nicht der einzige Rest aus keltischer Vorzeit in der Gegend Hohenrains und des Hochdorferamts. Wir wollen aber die verschiedenen diesfallsigen Anticaglien und ihre Fundstätten nicht alle aufzählen, sondern erwähnen bloß, was in unserer Nähe liegt und in das keltische Gebiet gehört.

Im Jahr 1848 haben Straßenarbeiter im „Hiltifeld" zu Ober-Ebersol ein Grab mit weiblichem Skelett und verschiedenen künstlich gearbeiteten Schmucksachen (Arm-, Bein- und Fingerringe, Fibulæ etc.) zu Tage gefördert, welche von unserm Vereinsvorstande, Hr. Archivar Schneller, als „kelto-helvetisch" bezeichnet wurden [2]). Am gleichen Orte entdeckte man anno 1859 ein zweites ähnliches Grab mit gleichartigen Beilagen [3]).

Das Volk sagt: „Es sei früher da ein „runder Hubel" gewesen, und man habe schon viel solcher „Höggen" (Fibulæ) gefunden, aber nichts daraus gemacht." Könnte das nicht ein keltischer „Grabhügel" gewesen sein? Grund hiefür ist genug vorhanden, um diese Frage zu bejahen.

---

[1]) Als Hr. von Fellenberg die Illauerwaffen-Analyse übermittelte, hatte er bis auf diese Zeit nur „ein" Stück mit Antimon gefunden; das zweite ist seither analysirt worden.

[2]) Geschichtsfreund V, 211.

[3]) Geschichtsfrd. XVI, Vorwort.

c) Im Jahr 1834 entdeckte man oberhalb dem „Gölpi“ zu Hohenrain, unter den Wurzeln einer Buche circa 2′ tief im Boden, ein geviertes, nach allen Seiten etwas mehr als einen Fuß haltendes Gehäuse von Stein, das (jedoch nicht künstlich) so ziemlich verschlossen war. In diesem Gehäuse lag ein Menschenkopf mit noch vollständig erhaltenen weissen Zähnen, und (in wie weit sich der Entdecker erinnern kann) nach Westen gekehrt. Rechts neben diesem Kopfe lag ein circa 6″ langer Dolch von einem gelben noch prächtig glänzenden Metall. Heft und Klinge waren von gleicher Materie und ungefähr gleich lang; das Heft war rund, mit etwelcher Façon daran. Zwischen der Klinge und dem Heft befand sich ein ebenfalls herrlichglänzender wasserlauterer Edelstein derart eingesetzt, daß die Klinge durch denselben in das Heft gieng. Zu hinterst an dem Heft befand sich ein gleichartiger erbsgroßer Stein — als Knöpfli — und schimmerte herrlich. So lautet der Bericht des Entdeckers dieses Dolches, der ein wahrheitsliebender Mann ist. Haben wir es hier vielleicht mit einem goldenen, und etwa mit seltenem Gestein besetzten Dolche zu thun?! Was machte aber der Besitzer mit dieser Waffe, wird der Leser begierig fragen. Da er ihren Werth nicht kannte, verkaufte er sie an fremde Hände, und zwar für einige Batzen!! Vielleicht hatte dieser Dolch mehr als den zehnfachen Werth seines großen Landgutes. — Nur die Kelten konnten mit solch' kostbaren Sachen so verschwenderisch sein.

d) Kaum 200 Schritte westlich obiger Stelle — auf einem runden Hubel, wo die Aussicht wunderschön ist — befand sich das sonderbare „faßförmige“ Gewölbe [1]), welches als eine keltische „Martelle“ bezeichnet wird [2]).

e) Circa 10 Minuten von diesem geheimnißvollen Dinge (beim Ibenmoos, Gemeinde Hohenrain), fand ein Bauer im Jahr 1846 ein circa 6″ langes Instrument, welches auf der einen Seite einem Meißel ähnlich, auf der andern etwas spitz war, und in der Mitte ein Loch für einen Stiel hatte. Dieses Instrument war mit Edelrost überzogen, unter welchem ein goldgelbes Metall sich barg.

---

[1]) Geschichtsfrd. VII, Vorwort.

[2]) Brosi, Kelten und Althelvetien, pag. 77; Bölsterli, Einführung des Christenthums, pag. 14.

Seit dieser Zeit hatte der Besitzer es unter dem „alten Eisen“ aufbewahrt, und es haben es viele Leute gesehen. Im letzten Herbst änderte der Bauer seine Wohnung, und das Fundstück muß bei diesem Anlasse verloren gegangen sein; denn es konnte trotz aller Nachsuchung nicht wieder gefunden werden. Auch dieses wird allem Anschein nach ein keltisches Werkgeschirr, vielleicht das eines Steinhauers, gewesen sein.

f) Im Jahr 1845 fand man im Dorfe Lieli (ob Kleinwangen) circa 2′ tief im Boden ein „Schwertgehänge“, welches mit Edelrost überzogen war und aus goldgelbem Metall bestand, aber schon lange in den Schmelztiegel gewandert ist. Auch dieses dürfte keltisch gewesen sein.

g) Selbst Spuren des keltischen „Stein-Cults“ scheinen in den lucernerischen Gebietstheilen sich noch vorzufinden und vielleicht in unserer nächsten Nähe.

Zwischen Kleinwangen und Gelfingen, rechter Hand, südwestlich dem „Tannegg-Hubel“, steht ein ungeheurer „Steinblock“ von mehr denn 8000 Zentner an Gewicht. Derselbe hat eine Höhe von circa 40′ und bei 250′ Umfang. Mehreres gleichartiges Gestein, das sich, wie man es ganz gut sieht, im Verlaufe der Zeiten von diesem Block abgelöst hat, liegt am Fuße desselben herum, vermengt mit allerhand anderm Steingeröll, und es bildet gleichsam einen großartigen Kranz um denselben. Diese ganz isolirte Steinmasse ist stellenweise mit etwas Erde bedeckt, von verschiedenem wilden Gehölz bewachsen, und hat von Weitem ein pyramidenähnliches Aussehen. Der Volksmund nennt diese Stelle „Heidenhubel.“ Könnte dieses nicht ein sog. „Druidenstein“ sein? Wir vermuthen es, da Keferstein in seinen „keltischen Alterthümern“ (sowie viele Andere) uns eine Menge derartiger Steine unter diesem ähnlichen Namen beschrieben hat, und sie als „Druidensteine“ betrachtet. Wir empfehlen daher den gedachten „Heidenhubel“ dem Titl. historischen Vereine zu näherer Untersuchung [1].

---

[1]) In Gibelflüh bei Ballwyl (eine Stunde von Hohenrain) befand sich noch vor einigen Jahren ein isolirt dastehender mächtiger Felsblock, wohl ein erratisches Gestein, vom Volke als „Doggelistei“ bezeichnet. Unten hatte derselbe eine Höhlung, eine wahre Doggelistube. Darin sollen einst sehr kleine, gutmüthige Leutchen, Doggeli, Härdmannli oder Zwerge gehaust

h) In unserer Gegend hat man Ortsnamen, die ebenso mehr oder weniger ihre Wurzeln in den keltischen Sprachen haben dürften.

i) Auch Spuren (Ruinen) von einstigen Gebäulichkeiten in runder Form und ohne alles Cement — also mit keltischem Typus – fanden früher in der Nähe von Hohenrain sich vor, von welchen wir aber hier nicht weiter reden, sondern später darauf zurückkommen werden.

Da nun unsere Illauer-Waffen ihrer unvollkommenen Beschaffenheit wegen in die Anfänge der „Bronzearbeit" versetzt werden dürfen, und auch die Metallmischung auf graue Vorzeit (resp. die erste Gruppe des Bronzealters) hindeutet, — so kann ihr Entstehen, genauer gesprochen, leicht gegen 1000 ante Christum versetzt werden, um welche Zeit nach Einigen die Anfänge der keltischen Metallurgie begonnen hat. — Auf all' das Gesagte gestützt, könnten wir nun unsern beschriebenen Fünden ein Alter von 3000 Jahren vindiciren, ohne die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit zu überschreiten; stand ja schon zu Homers Zeiten (1000 Jahr vor Chr.) das Erzzeitalter bei den Etruskern in voller Blüthe?! [1]). Wir wollen uns aber in ganz mäßigen Schranken halten, und erkennen somit nur ein Alter von 2400 Jahren ihnen zu [2]), — immerhin noch ein schönes Stück Zeit!

Will man vielleicht einwenden: Diese Waffen dürften in eine Zeitperiode fallen, wo das Keltenthum mit all' seinen Wissenschaften im Sinken begriffen war, und von daher sie den Typus pri-

---

haben. — Ein weiteres keltisches Steindenkmal fand sich früher auf dem „Mittaggüpfi" des Pilatusbergs, und zwar ein sog. Schwung-, Wackel- oder „Gnappstein", welche Art Gestein uns an das ächte Druidenthum gemahnen, und von den Gelehrten als die mysteriösesten Steinmonumente (und jedenfalls zum „Höhern-Stein-Cult" gehörend) bezeichnet werden. — Bei Morschach, Kt. Schwyz, befand sich zur Zeit ein sog. keltisches „Steinthor", welches in der Revolution zerstört worden sei, und nahe dabei, im Morschacherwald, ein keltisches Monument, ein sog. Deckstein oder „Dolmen". (A. Lütolf, Sagen, Bräuche, Legenden aus den fünf Orten, Lucern 1862, pag. 50–51; 6, 20, 21.) — Alle diese Monumente deuten auf keltisches Dasein hin.

[1]) Nassauische Alterthümer VI, 243.

[2]) Vergl. A. Schrötter, die chemischen Bestandtheile der Bronzen in den Gräbern von Halstatt und ihre Beziehung zu deren Ursprung (Sitzungsbr der K. Akademie der Wissenschaften, Bd. XXXVII, S. 177, 178.)

mitiver metallurgischer Cultur bekommen, so gebietet hier eine diesfallsige Mischung, welche schon in die dritte Periode (Gruppe) fiele und bedeutend Blei und Zink enthalten müßte, uns ein kräftiges „Halt", und führt eine solche Einrede auf ihr Nichts zurück.

5.

Die hauptsächlichste Nationalwaffe der Kelten soll der „Celt", eine Art bronzener Streitmeißel oder Streitkeil, gewesen sein, dessen eigentliche Bedeutung jedoch nicht recht begriffen werden will. Nebst diesem werden ferner als die gebräuchlichsten Waffen bezeichnet: Große, gewaltige, und kleine zweischneidige Schwerter, Speere, Spieße, und als Hauptwaffe der Infanterie, die lange „Stoßlanze", — alles Instrumente aus Bronze bestehend, — und schließlich die Sichel-, Kampf- oder Streitwagen.

Betreffend die großen Schwerter, sollen selbe sowohl bronzen als stählern, und letztere als „norische Schwerter" bekannt, von vorzüglicher Qualität gewesen sein [1]).

Daß das Eisen bereits in der mittlern Bronzeperiode der Kelten bekannt war, ist nicht nur aus den alten Autoren, sondern auch aus den Funden selbst thatsächlich bekannt. Der Gebrauch desselben muß aber in dieser Zeit höchst gering gewesen sein. Warum das? Wir denken uns die Sache einfach so: Beinahe alle Geräthschaften und Waffen waren von gehärteter, edler Bronze, welche man in fabelhafter Menge gewonnen haben muß [2]). In dieser Zeit wird man schwerlich das rauhe, leicht zerstörbare Eisen weder zu jenen noch zu diesen verwendet [3]), sondern gewiß lieber das edlere, dauerhaftere, ja so zu sagen für eine ewige Zeit geschaffene Bronze-Metall vorgezogen haben; zumal es als „gehärtete Bronze" den Stahl ersetzt, ja weit übertroffen haben mag. Waffen aus solch' „gehärteter" Bronze waren gewiß von ausgezeichneter Qualität.

---

[1]) Contzen, a. a. O., pag. 80—81.

[2]) Das Zinn fand sich hauptsächlich in England vor; das Kupfer in Spanien, England, in den Alpen u. s. w.; Silber und Gold hauptsächlich in Spanien, England, Gallien und den Alpen u. s. w.

[3]) Vielleicht dürfte auch religiöse Scheu vor dem Eisen — dasselbe so lange als möglich ferngehalten haben.

Nun aber schreibt Plinius ausdrücklich: „Die Kunst, korinthisches Erz (edle, gehärtete Bronze) zu erzeugen, das sich mit glänzendem Roste bedecke, sei schon lange vor Eroberung der Stadt Korinth (146 v. Chr.) verloren gegangen."

Mit höchster Wahrscheinlichkeit dürfen wir nun annehmen, daß die eisernen oder stählernen „norischen Schwerter" [1]) und andere keltische Eisenwaffen erst von der Zeit an sich datiren, wo man eben die „bronzenen" nicht mehr zweckdienlich zu machen verstanden. — Diese Zeit mag als Anfang des Eisenalters betrachtet werden, welches wir uns aber, wie das Stein- und Bronzealter, ebenfalls nur relativ denken.

Welche Benennung sollen wir nun unsern Waffen geben?

Sind es Schwerter, Speere, Instrumente eines Sichel-, Streit- oder Kampfswagens, Lanzen oder Spieße?

a) Daß es keine „großen" Schwerter sind, beweisen sie durch sich selbst.

b) Sind es kleine Schwerter? Diese sind in der Regel (sammt einem Griff) vollständig gegossen, und wenn letzterer auch angenietet, ist er dennoch von Metall, selten von Eisen oder Holz. Die Klinge ist ordentlich breit, zweischneidig und der Griff so klein (selten über 3" lang), daß er mehr für die Hand eines Kindes, als für die Faust eines Mannes eingerichtet erscheint [2]).

Da an unsern Bronzewaffen keine Griffe sich befinden, so müßte hier schon eine Ausnahme von der Regel stattgehabt haben, und die Griffe aus Holz gewesen sein. Auch dieses noch zugegeben, wären unsere Waffen für Schwerter zu schmal und nach vornen zu spitz und zu leicht; denn die eigentlichen kleinen keltischen Schwerter waren breiter, und die breiteste Stelle derselben befand sich nicht hinten, wie bei den unsern, sondern mehr gegen vornen, um sie für den Hieb tauglicher zu machen, und zudem sind selbe gegen vornen nicht so langsam-spitz auslaufend, sondern die Breite verliert sich gegen die Spitze hin mehr auf einmal. Solch' ächt keltische, hier

[1]) Dr. J. G. Th. Græsse Orbis latinus: Noricum war ein Theil von Baiern, Oesterreich und Steiermark.

[2]) „Die „„Hindu"" in Indien haben auffallend kleine Füße und Hände; daher auch die Griffe ihrer Säbel unsern Soldaten zu klein sind, und an die in den keltischen Gräbern erinnern" (Keferstein, keltische Alterthümer I, 328, 329; II, 243)

beschriebene, kleine Schwerter, mit kurzen metallenen Griffen, befinden sich in den großen antiq. Sammlungen zu Zürich und Biel.

Die Illauer-Waffen sind also nach unserer Ansicht keine Schwerter.

c) Sind es Speere? Dieses können sie ebenfalls nicht sein, weil die keltischen Speere so ziemlich die Form unserer heutigen eisernen Speere haben; also der Länge und der Form nach nicht in diese Kathegorie gehörend.

d) Sind es Instrumente eines Sichel-, Streit- oder Kampfwagens?

Es ist bekannt, daß die Orientalen, Griechen und keltischen Völker im Kampfe und bei den Schlachten sich einer Art Streitwagen bedienten. Dieses waren leichte Wagen, in der Regel nur mit zwei Rossen bespannt, von einem Wagenlenker geleitet, der gelegentlich ebenfalls am Kampfe Theil nahm. Der eigentliche Kämpfer bediente sich des Bogens oder Wurfspeer's, stieg auch wohl aus dem Wagen, um vielleicht etwa (mit dem Schwert) zu Fuß zu streiten. Die Sichelwagen betreffend, so war in der Deichsel eine lange und starke Lanze mit mehrern Spitzen befestigt; an den Achsen und den damals vollen Rädern waren scharfe (zuweilen sichelartige) Klingen angebracht, desgleichen abwärts am Wagen, um niedergeworfene Feinde zu zernichten. — Schon Cäsar (150 v. Chr.) spricht von den Streitwagen der Kelten, und Diodor, Livius u. s. w. bestätigen es. Die Kelten Brittaniens hatten 4000 Wagenreiter, als Cäsar sie bekriegte, und er schreibt von dem großen Gerassel ihrer Streitwagen, die gewiß mit Erz (Bronze) beschlagen waren. Gerne rannten sie von den Höhen herab — unter fürchterlichem Geklirr und Schnauben der Rosse — in den Feind.

Könnten nicht auch unsere antiken Waffen die Armatur eines solch' keltischen Streitwagens gewesen sein? Die Möglichkeit ist vorhanden, wenn man auch schon keine weitern Theile eines solchen Wagens fand, und gibt auch der Wahrscheinlichkeit noch bedeutenden Raum, besonders, wenn in Erwägung gezogen wird, daß in dieser Gegend ein Gefecht oder eine Schlacht stattgefunden haben soll. — Bevor wir jedoch weitere Facta hiefür haben, wird nicht stricte an dieser Hypothese festgehalten.

e) Sind unsere Illauer-Waffen Lanzen oder Spieße?

Das werden sie sein; denn ihre Form verräth es des Deutlichen, und auch der Umstand, daß sie für einen hölzernen Schaft

(Stiel) gegossen waren, spricht hiefür. An dem hintern Theile einiger Exemplure zeigen sich noch deutliche Spuren von einer frühern Spitze, welche in die Einfassung (Stiel) gegangen sein muß, sowie noch theilweise Löcher, die auf eine solide Befestigung mit dem Holzwerk (durch Stiften oder Nägel) hinweisen.

Da laut den alten Schriftstellern die Hauptwaffe der keltischen Infanterie (wenigstens der gallischen) die lange Stoßlanze war, so halten auch wir in dem Sinne daran fest, daß wir glauben, es seien Lanzen oder Spieße; die Entscheidung zwischen diesen beiden ähnlichen Waffen jedoch dem Leser überlassend.

6.

Bei welchem Anlasse mögen diese 25 Waffenstücke wohl unter den gedachten Stein gekommen sein?

a) Da wir die Möglichkeit zugegeben, daß unsere Illauer-Fünde die Armatur eines keltischen Streitwagens sein dürften, so müßte die Sache immerhin ungefähr so gedacht werden: Dieser Wagen war — vom Kampfe kommend — auf der Flucht, und fragliche Klingen sind von demselben gerissen worden, um mit ihm besser und schneller durchzukommen; wo man solche bei diesem Anlasse unter den gedachten Stein verborgen hätte.

Weil Ersteres nur als Möglichkeit zugegeben wurde, so halten wir auch bezüglich des letztern Punktes daran fest.

b) Als das Druidenthum noch in seiner Reinheit dastand, hatten die Kelten keine eigentlichen Götterbilder, wie andere orientalischen Völker, wohl aber eine Art „Idol“, um ihre Gottheiten besser sich zu personifiziren. Es ist hinlänglich bekannt, daß die Steine bei den Kelten eine symbolische, heilige Verehrung hatten, und daß sie sich gerne solche (als Idole) auf anmuthigen, von Eichenhainen umschatteten Höhen für den religiösen Cultus wählten; wie denn die Eiche selbst ihnen ein geheiligter Baum war. Große Steinblöcke, ohne und mit Menschenprofil [1]), wurden als

---

[1]) Erratische, allein dastehende Blöcke oder Felsköpfe, mit ausgehauenem natürlichem Menschenprofil, heissen „Kephaloiden“. Ueber solche berichten des Weitern: Dr. Schreiber, Taschenbuch (V, 1838); Albert Jahn, die keltischen Alterthümer der Schweiz (1860, pag. 10); A. Lütolf, Sagen, Bräuche und Legenden aus den fünf Orten, (pag. 24) und Andere mehr.

repräsentirte, personifizirte Gottheit — als Symbol des Erdgeistes — verehrt, und bei ihnen druidischen Cultus geübt; darum man derlei Steine Menhirs, Kephaloiden, Druidensteine nennt. Solche mögen keltische Priester über zukünftige Geschicke befragt und selbe ihnen abzulauschen gesucht haben, weil sie glaubten, der Geist des Steines stehe mit dem Weltgeiste in Verbindung. Sie fragten derlei Steine vielleicht wegen einer zu beginnenden Ehe, einem neugebornen Kinde, betreffend dessen Schicksale, wegen einer bevorstehenden Schlacht u. s. w. Nur in diesem Sinne werden sie solchen Gottheiten zuweilen Opfer gebracht haben, da bei den Kelten die eigentlichen Opfer sonst fehlten. Man trifft darum hie und da Schädel, Insignien oder Waffen unter solchen Steinen an. Uebrigens ist die wahre religiöse Bedeutung der Menhirs, Kephaloiden, Schwung- oder Gnappsteinen rc. nur eine fragmentarisch bekannte, deutet jedoch an, daß sie allerdings zum keltischen Cultus gehörten und vielleicht eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben [1]).

Könnte nun nicht auch die Möglichkeit obwalten, daß unser Illauer-Steinblock ein solch' keltischer Cultus-Stein, nämlich ein „Menhir“ oder „Druidenstein“ gewesen, und gedachte Waffen unter den angedeuteten Umständen demselben geopfert worden wären? Auch diese Hypothese hat Etwas für sich. Bevor wir aber sicherere Gründe hiefür auffinden, wird auch an dieser Vermuthung nicht strenge festgehalten, sondern in folgenden Umstand das meiste Vertrauen gesetzt:

c) Eine halbe Stunde südlich der Illau liegt ein großer Wald, circa 50 Jucharten haltend, welcher im Volksmund „Chriegholz“ heißt. Vor Zeiten soll noch ein viel größeres Stück diesen Namen getragen haben. Dieses Gehölz steht auf argauischem Gebiet, und stößt bis an die Lucerner Kantonsgrenze. Es ist etwas nördlich dem Weg, welcher von Hohenrain nach dem argauischen Weiler Holderstock führt, und befindet sich gerade auf dem Plateau des Lindenbergs. Dieser Wald war sog. Alikoner-Gemeindewald, ist aber im Jahr 1814 à 1815 an die dortigen Corporationsgerechtigkeitsbesitzer vertheilt worden. Am südlichen Fuße desselben, wo die Aussicht auf die Gletscher- und Alpenwelt eine herrliche ist, entdeckte man vor circa 50 Jahren in der sogenannten Weyel-

---

[1]) Keferstein, keltische Alterthümer. (I, 386—388.)

und Margsteiweid der Hrn. Gebr. Kaufmann im Holderstock Spuren von zwei daselbst gestandenen „runden" Gebäulichkeiten; indem man beim Dohlengraben gewaltige Steinmassen (wie Mauern) aufeinandergelegt, antraf, und zwar ohne alles Cement. Vieles Gestein, großes und kleines, hat man damals der Erde enthoben, indem solchen nachgespürt wurde. Auch wurden daselbst Kohlen und angebrannte Steine getroffen. Noch zur Stunde wird an einer der gedachten Stellen (Weyel), welche nur circa 40 Schritte östlich vom Chriegholz entfernt liegt, eine runde Vertiefung von circa 20 Schritt Durchmesser wahrgenommen, und beim Ackern geht der Pflug durch allerhand Gestein. Diese Stelle liegt circa 200 Schritt im Kt. Argau, und die Ruinenstätte in der Margsteiweid circa 40 Schritte im Kt. Lucern. Sowohl die Weyel= als Margsteiweid gehörten früher zum Rittergute Hohenrain. Beide Ruinenstellen sind circa 300 Schritte von einander entfernt.

Den Namen Chriegholz wollten Einige so erklären: Derselbe sei im Jahr 1806 bei einem ungeheuren Sturmwinde, welcher in dieser Gegend übel hauste, oder aber bei einem etwas frühern Anlasse, wo man um diesen Wald stritt, entstanden. Beide Ansichten sind aber unrichtig; denn im ersten Falle würde der Wald eher „Sturmholz" und im zweiten Falle „Stritholz" genannt worden sein. Unrichtige Benennungen tauchten diesfalls höchst selten auf. Auch die Aussagen von sehr alten Männern in dieser Gegend verneinen beide obigen Einwendungen, und halten an dem wirklichen Chriegholz fest. In den argauischen alten Protokollen konnten wir jedoch bis jetzt nichts vom Chriegholze finden, da dieser Wald bis 1814, als derselbe getheilt wurde, immer „Alikoner=Gemeindewald" heißt. In den spätern Protokollen wird er Chriegholz benannt. Es behaupten aber 80—90jährige Personen in dieser Gegend, daß so lange sie wissen, diese beiden Namen immer nebeneinander bestanden hätten.

Der Name „Chriegholz" ist in seiner jetzigen Aussprache und Schreibart allerdings teutsch; könnte aber vielleicht auch seiner Zeit eine teutsche Umbildung erhalten, oder möglicherweise ein ähnliches Wort, aus welchem „Chriegholz" entstanden sein dürfte, in den keltischen Sprachen gleichen Sinn haben. Etwas keltisches liegt doch wahrscheinlich in seiner Nähe. Deuten nicht die Ueberreste, in „runder Form und ohne Cement" bestehend, auf einen keltischen Typus hin,

zumal diese Manier des Bauens ihnen ziemlich eigen war? — Sei dem wie es wolle, der Volksmund bezeichnet dieses Chriegholz als Ort, wo vor uralten Zeiten ein Gefecht oder gar eine Schlacht stattgefunden und eine Ortschaft gestanden haben soll. — Daß in unsern Gegenden keltisches Volk sich herumgetummelt, ja sogar bleibende Wohnsitze gehabt habe, ist aus verschiedenen oben erwähnten Facta nunmehr fast zur Evidenz erwiesen.

Ohne gerade auf das Wort „Chriegholz" für unsere Waffen bestimmten Anspruch zu machen, dürfen wir doch vorab herzhaft behaupten, daß es Kriegswaffen sind. Es könnte somit im grauesten Alterthum in dieser Gegend irgendwelches Gefecht vor sich gegangen, auch wenn Geschichte und Volksmund hierüber schwiegen, und diese Waffen dann bei einem allfälligen Rückzuge unter den fraglichen Stein verborgen, und bei gleichem Anlasse (oder auch später) die Ortschaft „Weyel" zerstört worden sein. Seither wäre es ja der Natur ein Leichtes gewesen, unsere 25 Bronzestücke mit 2½' Erde zu bedecken.

Feuer, Schwert, Krieg, Zerstörung, Rudera — das sind Begriffe, die man gewöhnlich bei einander findet, und auch hier kann die Möglichkeit obwalten, daß selbe auf die gleiche Urzeit zurückdatiren; denn an Indicien fehlt es hierin nicht.

Wenn auch vielleicht durch Zufall, so liegen doch sonderbarerweise die meisten dieser Waffen auf der Südseite des Steines, von woher der Rückzug wirklich hätte geschehen müssen, wenn im „Chriegholz" oder überhaupt in der südlichen Richtung ein Treffen stattgefunden hätte. —

Wir messen, in Würdigung aller angebrachten Gründe, jener Ansicht den meisten Glauben bei, daß unsere bronzene Illauer-Waffen bei einer Retirade unter den fraglichen Stein verborgen worden seien; denn diese Ansicht scheint uns die wahrscheinlichste.

Es ist hier nicht der Ort, die alemannischen, und namentlich die vielen römischen Fünde, welche auf unserm Boden bereits gemacht worden sind, auch in dieses Bereich zu ziehen; zu sprechen von zerschiedenartigen Bauüberresten und unterirdischen Gewölben, von allfällig alten Wasserleitungen, und den vielen antiken Münzen, die in früherer und neuester Zeit in unserer Gemeinde aufgedeckt wurden: es genügt vor der Hand, jedem Alterthumsfreunde

in den fünf Orten solches zur Kenntniß zu bringen. Vielleicht ist es uns vorbehalten, später Mehreres hierüber zu schreiben.

Ruhig wird diese Arbeit geschlossen, mit der Ueberzeugung, die Sache so getreu als möglich behandelt zu haben, und wir erwarten von Freunden der Geschichtsforschung gütige Nachsicht, wenn wir uns — durch dunkle Sphären bewegend — zu weit in die Hypothesen verirrt haben sollten.

Gerne machen wir einer tüchtigern Feder Platz, nehmen jeden Wink der Belehrung freudigst hin, und schätzen uns glücklich, wenn durch diesen unsern ersten Versuch der Sinn für Alterthumsforschung in hiesiger Gegend in etwas geweckt und die Aufmerksamkeit des historischen Vereins mehr und mehr auf unsern klassischen Boden gelenkt werden wollte!



XII.

Das Kirchenrecht von Tobelschwand [1].

1488, 13 Mai.

Mitgetheilt von J. Bölsterli, Leutpriester in Sempach.

Ich Hans greper Burger vnd des Rates ze Lutzern vnd zu dissen zitten lant vogt [2]) in dem Land ze entlibuch vergich mit dissem Brief, das ich offenlich ze gerichte sas ze entlibuch in des wirtz Huß anstat | vnd in namen der fromen, fürsichtigen, wissen miner Lieben gnedigen Herren von lutzern, vnd | da richt mit den geswornen fünfzechnen, vnd da für mich vnd die fünfzechen kament der | andechtig Her Her bernhartin kilcher zuo tobelswand eines teils, peter nidkilchen vnd peter fry | von heisens vnd emfelens wegen gemeiner vndertannen wegen ze tobelswand zuo dem andren | teil, vnd stalten sich mit fürsprechen gegen einander in recht. Da offne der andechtig Herr Her | bernhart durch sinen fürsprechen, wie das sy da ein gotzhuß recht in schrift hetten ze tobelswand, | wie das ein kilcher vnd die vndertann von alter har kon weren [3]),

---

[1]) Dasselbe liegt im Pfarrarchive, und ist auf einem $9^1/_2$'' breiten und 2' 5'' langen Pergamen geschrieben, endet aber in der Mitte der Rückseite.

[2]) Er war Landvogt in den Jahren 1487 und 1488.

[3]) „Von alter har"; denn schon am Ende des vierzehnten Jahrhunderts erscheint im I. Rathsprotocolle als Seelsorger ze Toblißwande „Herr Marquard". (Fol. 38 b.) Und am 8. Herbstm. 1314 bezeuget zu Wolhusen nebst dem Kirchherrn Johannes von Romos einen Kauf „Herr Hesso Kilchherr ze Toboltswand." (Archiv Rathhausen.) Die Herrschaft Oesterreich bezog damals in der Kilchhöri Tobolzswand, welche im Amte Wolhusen lag, von Jedermann ein Vasnachthuhn, und richtete über Gülte, Diebe und Frevel. (Geschichtsfrd VI, 43.)

vnd das wisse, wer im | kilchspel ze tobelswand Huß heblich wer vnd bi der E sitz, das die selben fünf öpffer geben für | werch zenden vnd für zibellen vnd rebzenden so in der beiden wurde, vnd dücht in nit | recht noch bilich, er hetty dem gotzhuß gesworn, das sy die opfer geben vnd den selben zenden | nit, vnd trüwette, es wer götlichs recht, sy söld in den selben zenden gen vnd nit die fünf opffer; | vnd darwider so antwurtten die egnanten peter nid kilchen vnd peter fry, es sy war, sy haben da | ir gotzhuß recht in geschrift, wies ir fordren an sich bracht hetten vnd von alter har an sy kon | wer, vnd meister fridrich von lütishofen [1]), der do in den zitten ir kilchen ze Tobelswand rechter | Herr vnd ober were, dar by vnd mit gesin wer, do ir gotzhuß recht in schrift gesetzt wurde, vnd | daby so verheise jetz herr bernhart inen ouch daby sy lassen ze beliben, wie ir gotzhuß recht in | hielt, eb sy in vf dü pfruond vnd kilchen fürren wölten, vnd trüwetten sy sölden daby beliben. Vnd | des so hab ich der obgnannt vogt Hans greper vnd die fünfzechen sy mit guoter wüssenhafter Deding | überein bracht, wie es die erber lütt ingesetzt hand vnd hie geschriben stat; vnd het der andechtig | Herr Her bernhart kilcher ze tobelswand vnd peter nid kilchen vnd peter fry von Heises vnd | enpfeles wegen gemeiner vndertannen wegen ze tobelswand das vf geben dem obgenanten vogt | in sin hand, ze halten wie hie nach geschriben stat, vnd Es claus nidkilchen vnd Hans Runtesch | vnd peter am graben in geschrift geben vnd gesetzt hand. Item des ersten so ist des gotzhuß recht, | so ein kilcher wird, so sol er versprechen vnd verheissen, das er an kein vndertannen nit | ze bekümbren noch ze trengen mit dem rechten, denn von dem kantzel oder vor eim vogt | vnd den fünfzechnen; düchte aber ein vogt vnd die fünfzechen, das am min

---

[1]) Friedrich von Lütishofen, Kirchherr zu Wangen und Chorherr in Münster vergabte als erster Unterzeichnete mit seinem Bruder Burkhard, Custer in Münster, mit Rudolph von Lütishofen, Kirchherr und Decan zu Dietwyl, und mit Leonard und Rudolph von Lütishofen, Burger ze Lucern, den 19. März 1479 das Patronat der Kirchen von Wangen, Rüeggeringen (Rothenburg), Tietwil, Tobelschwand und Inwil an Münster. (Siehe Urkunde 1. in Beilage.) Die Bestätigung und kirchliche Einverleibung an den Tisch des Capitels durch Papst Sixtus IV. erfolgte unterm 13. Jän. 1480. (Urk. Nro. 2.)

Herren gehalte, | da mögent sy es hinschlan: ouch so hebi er Ein kilchen richter ze setzen mit der vndertannen rat, | vnd der richt viber Elly ding, dü hienach geschriben stand, des ersten vmb steg vnd vmb | weg, vnd vmb etzi vnd vmb Houwen, so einer den andren über Hüwe, vnd zil vnd marchin | vnd vmb überseygen vnd viberwegen vnd viber zünnen vnd viber erren, vnd vmb | wasser vnd wasser Runss, wie disse stuk von alter harkomen sind. Ouch so mag ein kilcher | zins vnd jungen zenden vor dem kantzel zien; düchte aber twedra teil, das jm ze kurtz wölte | beschechen, der mags für ein vogt vnd die fünfzechen zien. Ouch sol ein kilcher den kor teken. | Ouch ist von alter har kon, das man git einem kilcher vier opffer, des ersten vf dem heilligen | wiennacht tag jekliche Efrow ein haller frumen vnd ein brot opffern, da gehörent dem | kilcher zwey vnd dem sigristen das drit; vnd ze östren jekliche Efrow ein Haller frumen vnd druy | eyger opffern, da gehörend dem kilch-heren jj vnd dem sigristen das drit. Wer ouch bichtes vnd | bewa-res darf, der git dem kilcherr sine vier opffer; ouch so git man werchzenden, so man das | werch vf bint, so es gerosset, so lat man dem kilcherr den zechenden burkard ligen; ouch so | eim kilcher-ren nit reben noch zibellen wurdy, vnd aber den vndertannen wurdi, da megent | sy denn dem kilcherren as körbli fols gen, als denn es sin gnad ist. Ouch wenn ein priester oder | kilcher mit dem sacarment gat zuo den kranken lütten, davon git man eim priester ein plaphart, | oder aber ein hun; wen er aber mit dem heilligen öl gat, mit dem jüngsten tuof, davon | git man eim priester nün angster vnd dem sigrist iiij haler. Ouch sol ein priester eim sigri-sten | sagen, so er nit da Heim wer, wo er ein priester reichen sol in des kilchern costen wo jeman | in der kilchery, der sin not-dürftig wer, das niemen im kilchspel versumpt wurdy; ouch wenn | ein man stirbt, so söllend die erben gen eim priester iiij vnd iij ß. von eim man, vnd von | einer frowen iiij vnd ij ß. Es sol ouch ein jeklicher, der Huß heblich ist, sweren dem gotzhuß | sin recht ze behalten, vnd des gotzhus nutz vnd er ze fürdren, vnd sinen schaden ze wenden. | Ouch ist ze wissen, wer den andren mit freffen wortten oder werchen vf dem kilchweg | vnrübet, der ist eim kilcher-ren verfallen j denar. vnd iij lib. Haller ze buß. Item wa ouch lütte | mit ein ander werben, die ledig sind, das inen kind wer-dent, die sind eim kilcherr ver- | fallen i denar. vnd iij lib. Haller

ze banschatz, vnd wa ein frow ze kilchen gat eis kintz, die | sol bringen dem sigristen ein brot vnd dem Heilligen ein kertz vnd dem Herren i angster | ze opffer, vnd sol ira den ban entslan. Ouch ist recht, das jeklichs guot git dem Herren ein fasz- | nachthun, vnd wer Hüner zücht, der git ein zenden Huon vnd ein less Huon. Ziet er aber ankeins, | so git er iiij Haller für das less Huon. Ouch ist von alter har kon, das jeklichs guot git dem sigrist ein | halb viertel Habers, ouch so git jekliche Ehofstatt iiij Haller vnd die spis ein angster an das gotz- | husz. Ouch ist recht von des zenden wegen, so man den acher abgeschnidet, so sol er dar gan vnd | das guot vfbinden, vnd wen er vfbint, so sol er dem zender rüffen vf das drit mal; kund er | nit, so sol die garbin zellen, vnd sol die zechend garben vfstutzen; kund aber der zender darvnder, | so mag er die zechenden garben nider werffen, vnd mag die nesten darby nemen. Es ist ouch ze | wissen, was ein man von hand set, vnd der wind bewet, vnd der regen bespret, das git eim kilcherren | den zenden; ouch sol man jungen zenden geben von eim stich kalb i Haller, vnd von eim zucht kalb | i angster, vnd von eim fülin iiij Haller, vnd wenn es zwuren vm das ross geluft, so ist der zend | gefallen. Vnd von eim ympt iiij Haler, vnd von ij gitzinen i Haller, vnd von ii ferlinen i Haller, | vnd von ij lemlinen i Haller. Item ouch sol ein kilcher Han ein pfaren vnd ein scheln, vnd ein wider | , vnd ein eber, vnd mag sy vszlan vnd sol frys guot sin, vnd hand das recht, das sy sond gan im | kilchspel vmb, vnd gantz eim vf das sin, so sol er ein Haslinen schützling abrechen, der des | Jars geschossen sy, den sol er nen, vnd ab dem sinnen triben vnd nit fürro. Ouch wella gotzhuss | güter in hat, der sol druf sin, oder er sols mit des kilcherren willen han, das er drab ziet. | Vnd wer as gotzhusz guot in hat vnd der stirbt, so ist dem kilcherren das best Hobt verfallen | das er het, er sy frowen oder man. Ouch ist derselben güttren recht, so eis stirbt, so sol ein kilcherr | dargan oder sin botten darschiken, vnd sol das best hobt erfordern, vnd wer das best Hobt | verseitte, vnd sich das fundy, so sol der kilcher über hin griffen vf das drit Hobt, vnd sol die nen | oder sin botten; vnd kuntlichs vnd fintlichs wurdy, das man inen das nit entzögt, vnd so eim | kilchherren der fal vszgericht wird, den sol er wittwen vnd weissen wider lien vmb fünf | schilling, vnd weles kind das bulichest ist vnder inen, dem sol er wider lien zu der

andren | Handen vnd der witten ouch inen beden. Vnd sturbe das kind, dem er gelichen het, | so ist der fal gefallen, vnd das die andren elly gelebtin, sturbyn aber die andren elle, so | were dem kilcherren ankein fal verfallen. Vnd wer abgat, der as gotzhuß guot in hat vnd | da nienen weis ist, so sol ein kilcher den nechsten erben wider lien vmb ein bescheidnen | Erschatz. Ist aber die witwa da, dera sol er wider lien vmb ij plaphart zum halb teil. Wer aber | nienen witwa da, so sol er dem nechsten erben wider lien vmb ein bescheidnen Erschatz; | vnd wer zum gotz | Huß guot denn recht het, so das stirbt das in het, vnd es nit künd in drin | tagen vnd sechs wuchen, vnd das guot vom Herren fordret ze empfan, so ist das guot dem | kilchherren verfallen. Vnd wer as gotz Huß guot in het vnd nit daruf ist, so mag ein kilchherr in | die kilchen gan an kantzel vnd mag eim vf das guot bietten in drin tagen vnd sechs wuchen | ; vber siet er das bot, so ist dem kilcherren das guot verfallen oder eis betheigis denn mit des | kilcherren willen, vnd wenn der kilcher das bot tuot vnd eis dar gat, vnd ein für in das Huß macht | vnd ein Helly viber das für Henkt vnd den Hafen dran, vnd ein Han vnd ein Hennen in das | Huss dry necht vnd dry tag, so hat einer das bot erret dry tag vnd sechs wuchen, vnd sol selber | ouch dry necht vnd dry tag vf dem guot sin. Vnd wurdy eis as arm, es sy frowen oder | man, das es das Huß nit möchte teken bederthalb, möcht ers ein Halb teken, so sol mass im lan, vnd het er nit me denn ein Han im Huss, den sol ein kilcher nen für den fal. Ouch ist recht, | wer den staben gaben in het, er gange tot oder lebend darvon, so ist er mit drisig schilingen | Hintersess, vnd wer den recht darzuo het, dem sol ein kilcher wider lien vmb fünf schilling. | Ouch het ein kilcher die meß ze feken, vnd wenn sin die vndertan begerent, so sol ein | kilcher feken. Item was ouch in die kilchen Hört zum rechten, da sol einer am driten | sunnentag antwurtten, vnd sol ein sigrist im das bütten; kund er nit, so sol im ein sigrist | ruoffen, ist er da, so geschich vmb die sach als recht ist, übersiet er das, so ist er dem Herren | verfallen iij ß. ze buoß, vnd zuo dem vierden sunnentag so sol man im bietten by der gehorsami; kund er nit, so ist buoß i denar. iij ꝧ. Haller, vnd den am fünften sunnentag sol man | im bietten by gotzdienst; verspricht er das nit, so sol man in verschiessen mit brunnenden | kertzen vnd mit lüttenden glogen,

vnd sind im elly goß rechty verbotten. Ouch sol ein | kilchen richter bietten, wen sich jemen klagt, ze mitten merß sine schwin nit vß ze lan | vngeringet, vnd ze mitem aberellnen sin Hof zun vßze-slan. Ouch het ein kilchen richter | ze bietten, den kilch Hof ze zunnen, so es notdürftig ist. Ouch het ein kilcher tafernen ze | lien, vnd win vnd brot ze scheßen; ouch wenn ein sigrist wird, so sol er dem kilcherren trüwen dienst verheissen, vnd sol sin iner nechy, wie es not betti, das man in funde |, vnd sol in trösten für den kilchen schaß, so er sigrist wird. |

Item ouch so Het ein sigrist dry krüßgeng, vnd gat im kilch-spel vmb von Huß ze Huß | vnd sol das wiewasser mit umtragen, da von sol ime jeklichs gehuset gen iiij Haler | oder des wert; was man im dar viber git, das het er den lütten ze danken. Ouch sol | ein lüpriester nach der vffart mornendes mit den vndertannen mit krüß | gan vmb die sett, da von so git man im jeklichs mensch ze ober Hüsren ein Huon, | das mit dem krüß gat, vnd sol von jeklichem Huß ein mensch gan, der sich | wol verstande, das stat by einem napf anken ze buoß an das gotshuß |. Ouch ist recht, wer zuo disser kilchen ein dristesten verdinget, der sol | dem sigri-sten gen ein par schuw, oder aber v. ß. dar vmb, das er dem priester | den rüch vnd das wiewasser nach trage viber das grab. Ouch so ist | des goßhuß recht, das man vffen an keins goßhuß guot nit sol verseßen | noch verpfenden, noch verkümbren in keinen weg ꝛc. Vnd dis alles vnd | jeklichs besunder zustet ewig kraft vnd warem vesten vrkund diser | vorgeschribnen sach vnd rechtikeit des goßhuß vnd eins kilcherren, vnd | der vndertannen ze tobelswand, das nu für dis hin ewenklich belyben | vnd bestan sol, vnd des ze warem stetten vesten vrkund. Vnd sind dis | gezügen die fromen clewy imer vnd kunrad schufelbül amen ze münster, | vnd türing siber vnd der schriber lustenberg, vnd ander erber lütten | vil. Vnd harviber zu einem waren vesten vrkund disser dingen, so hab | ich her bernhart brisech kilcher ze tobelswand erbetten, vnd ich peter | nidkilchen von gemeinen vndertannen wegen ze tobelswand, denn | fromen, fürsichtigen, wissen Hans greper burger vnd des rates ze lußern, | vnd zuo dissen zitten lant vogt ze entlibuch, vnsern lieben Herrn |, das er | sin eigen insigel für vns offenlich getan henken hat an dissen brieff, doch | vnschedlich im vnd sinen erben; so geben ward disser brieff vf dem | nechsten zistag vor der vffart vnsers

Herren, in dem Jar als man zalt | von cristus geburt vierzechen Hundert Jar vnd im acht vnd achtzigesten Jar [1]).

Das Siegel hängt nicht mehr.

Beilagen [2]).

1.

1479, 19 März.

(Stiftsarchiv Münster.)

Wir nachbenempten Fridrich von Lüttishoffen, Kilchherre zu Wangen, Burckart von Lüttishoffen Custor, beid Gebrüder, vnd Chorherrn der Gestifft zu Münster in Ergöw, Rudolff von Lütishoffen thechan vnd Kilcherre zu Dietwil, Lienhart vnd Ruodolff | von Lütishoffen, beid Burgere zu Lutzern, Thuon kunt allen denen, die disen Brieff yemer ansehend oder hörend lesen, das nach dem vnd dann wir vß erplicher Gerechtigkeit vnnser altvordern, die fünff Kilchen vnd Kilchensetz zu Wangen, | zu Rüeckeringen vnd Rotenburg, zu Tuetwil, zu Tobelschwand vnd zu Jnwil bitzhar als recht Collatores vnd Lechenherren mit allen vnd yeglichen iren Nutzen, zinsen, zechenden und gerechtigkeiten derselben fünf Kilchensetzen vnd pfründen on alles | Mittel zu lichen vnd besetzen, vnd dieselben fünf Kilchensetz, wie vorstät, von den Strengen, frommen, fürsichtigen vnd wisen Schultheißen, vnd Rat der Statt Lutzern als vnsern besondern gnedigen Herren, mit sampt Zwingen, Bennen vnd den cleinen | gerichten zu Wangen vnd Dietwil zu rechtem, fryem Manlehen empfangen, vnd vnder vns vnd von vnnser aller wegen, Jnen den obgenanten Lienharten von Lütishoffen nach Lehensrecht zu einem Lehentrager geben, nach lut der brieffen darumb wisend, | Das wir da mit mit guotter zittlicher vorbetrachtung vnd

---

[1]) Ein dem Schlusse angereihter Zusatz von R. Cysats Hand lautet: „**Item** was den Zehenden belangt, Hand vnser Gn. Herren von Lucern darumb rechtlich gesprochen und | Urkhund geben, das Ein kilchherr von Tobelswand Im selben kilchspel von Höw, embd vnd Obs | keinen Zehenden ze vordern haben sölle. Actum Zinstags nach Cirilli Ao 1594.

Stattschryber zu Lucern.

[2]) **Mitgetheilt** von Hr. Archivar Jos. Schneller.

mit vnnser aller einhelligem gemuet vnd Rat, wolbedacht, gesunds libs vnd der Sinnen, betrachtet haben das Heil vnnser vordern sel. ouch vnnser vnd aller christglöuber selen, vnns danne | ze erwerben die gnad gotes vnd den Jngang ewiger sälikeit. Vnd habend daruff also mit Rat, gunst, willen vnd verhengniß der vorgenanten vnnser gnedigen Herren von Lutzern, als der rechten Lehenherren, vorab dem Allmechtigen Gott, | Siner würdigen muoter der magt Marie, dem Helgen hochen ertzengel Michahel, vnd allem himelschen Her zu Lob vnd ere, ouch vnnser vordern vnd vnnsern Selen zu Heil vnd ewiger gedechtnis, die vorgemelten fünff Kilchen vnd | Kilchensetz Wangen, Rueckeringen vnd Rotenburg, Dietwil, Tobelschwand vnd Jnwil, mit allen vnd yeglichen iren zechenden, nutzen, zinsen, renten, gülten, zugehörden vnd gerechtigkeiten, wie vnd in welchen weg die bitzhar an dissen | hüttigen tag dartzu gehört hant, oder noch fürer gehören möchtend, eigenschafft vnd lechen, von vnnsern Handen vnd gewaltsamy gar vnd gentzlich entzigen und übergeben, vnd darzu ouch die vier caplanien zu Wangen vnd | Dietwil, die mit in des Lechen gehörent, vnd von Stiftung vnnser vordern vnd vnnser an vns kommen sint. Vergabent vnd gebent das alles wüssentlich mit disem brief für vnns vnd all vnnser ewigen erben vnd nachkommen, die | wir hartzu vestenklich verbinden, von sunder andacht vnd liebe wegen den erwirdigen, wolgelerten vnd fürnemen Heren Probst vnd Capittel der wirdigen gestifft Sant Michahels zu Münster Jnn Ergöw, Costentzer | Bistums, vnd allen iren ewigen nachkommen derselben Stifft, also vnd mit solichen rechten gedingen; das dieselben probst vnd capittel vnd ir ewig nachkomen dieselben fünff Pfründen, Kilchensetz vnd Caplanyen | Samenthaft vnd yeglichs in Besunders, so dick vnd vil die nu fürbashin ze besetzen notturftig vnd ledig werden, alß recht Collatores vnd geistlich Lechenheren mit aller zugehörd vnd gerechtigkeit, als vorstat, lichen, besetzen, nutzen | vnd nießen mögend nach Jrem willen vnd geuallen. Vnd also so dick vnd wenn es nu fürbashin Jn ewig künfftig Zitt derselben fünff Kilchen halb, eine oder me, ze lichen vnd ze besetzen zu vall oder zu schulden kumpt, | für wen vnd welche Personen, so darzuo geschikt sind, denn die obgenannten vnser gnedigen Herren Schultheißen vnd Rät ze Lutzern ye zu Zitten eim probst vnd Capittel zu Münster schribent, derselben person söllend | den dieselben probst vnd Capittel sollich pfründen vor meng-

lichem lichen, vnd die daruff ze bestätigen gan Costentz presentieren, on alles verhinderen geistlich vnd weltlich, vß Krafft sollicher gnad vnd verwilligung | des manlechens, So dieselben vnnser Herren von Lutzern zu disen Dingen geben haben. Mit derselben vnnser Herren von Lutzern Rat vnnd bywesen Söllend ouch die gemelten Herren von Münster yetz angends ordnen | vnd fürsechung tuon, damit man wüße, was vnd wie vil nu fürbashin den Kilchherren oder Lüpriester wolle denn ye zu Zitten künffteklich nach iren notürftigen eren vnd vßkommen jerlich von denselben pfründen | werden vnd gelangen söllend. Vnd was denn übrigs in absent vorhanden blipt, das sol gehören an gotzdienst, vnd nütz der Stift zu Münster; doch vorbehalten, das wir obgenanten Fridrich vnd Burckart vnd Ruodolff | von Lütishoffen by den obgenanten vnnsern Kilchensetzen, Pfründen, Caplanyen vnd iren Nutzungen, wo vnd wie wir die yetz besitzend vnd inhabend, die wil vnd wir lebend, bliben, vnd die nach vnsern willen besetzen | vnd beherschen wöllend, von den Herren von Münster vnd aller mengklich vngehindert. In disen Dingen ist ouch beschloßen vnd luter abgerett, das die obgenanten fünf Kilchensetz mit ir zugehörd, als vorstat, von hin | als bitzhar fry manlehen blibent, vnd von den obgenanten vnnser Herren von Lutzern zu Lechen harrürend, vnd das ouch die Herren von Münster yetz angendes Sollich manlehen mit dem obgenanten Lienharten von Lütishoffen | als ir gestifft Lehentrager, der ouch bitz an sinen Tod diser Lechen Trager sin vnd bliben sol, von den gemelten vnnsern gnedigen Herren von Lutzern bekennen vnd ernüwern söllend, als sy ouch das getan haben nach lutt | irs Lechens Brieffs darumb wisende. Es söllend ouch Zwing vnd benn mit sampt den cleinen gerichten zu Wangen vnd Dietwil dem obgenannten Lienharten von Lütishoffen Sin lebtag vß dienen vnd | bliben, vnd nach sim tod vnnd abgang Söltend dieselben Zwing, Benn vnd cleinen gericht den vilgenanten vnnsern gnedigen Herren von Lutzern vnd ir Statt ewigen Nachkommen zugehören. Die Herren von | Münster vnd ir ewigen nachkomen söllend ouch nach tod vnd abgang lienharts von Lütishoffen von solicher Lechen wegen den yetzgenanten vnnsern gnedigen |Herren von Lutzern ewigklich verbunden sin, zu | Handen ir gestifft Lechentrager zu geben allwegen vß der Statt Lutzern. Vnd als dick ein trager von hin mit tod abgat, als dick söllend sy vnd ir ewig nachkommen Sollich

manlehen von vnnsern Herren von | Lucern bekennen vnd entpfahen; die söltend ouch Inen on alles Mittel lichen mit eim gewonlichen erschatz als von alter har. Was ouch von bishin in den obgemelten Zwingen vnd bennen zu Wangen | vnd Dietwil Huener vnd Futterhaber jerlich gefallent, die söllend Lienharten von Lütishoffen die wil er lebet, vnd nach sinem Tod allen denen, So vmb dis lechen der Herren von Münster trager werdent, von | irs amptes wegen bliben vnd gelangen. Vnd von sollicher vnnser gab vnd guotat wegen, so ist Zwüschent den obgenanten Herren von Münster vnd vns harin eigentlichen abgerett, zugeseitt vnd beschlossen worden, das dieselben Herren von Münster probst vnd Capittel vnd all ir ewigen nachkommen derselben Stifft nu fürbashin jerlich vnd eweclich durch vnnser ouch aller vnnser vordern vnd nachkomen Selen | Heilß willen vnnser aller Jarzit vnnd Gedächtniß andechtenclich haben vnd began söllen in der Kilchen ir gestifft ze münster by einem namhaften, bezeichnoten vnd beleuchtoten grab, allwegen mit einer gesungnen | Vigilie, placebo, gesungner Selmes und Visitation loblich vnd wirdenclich; ouch mit erlicher Vsrichtung der chorherren, caplanen, vnd armer Lüten, mit sampt der gewonheit des opfers, vnd in sollichen wesen, | als man vff der selben gestifft jerlichen pflegt ze tuond, vnd dero Jarzit ze begand, die ouch denselben wirdigen stifft münster mit Kilchensetzen, pfründen vnd andern gotz gaben durch gottes willen von alter | bitzhar begnadet hand. Vnd dartzuo der vilgenanten vnser gnedigen Herren von Lutzern, ouch aller ir fordern vnnd nachkomen ouch vff die selbe Zitt als ir Schirmern vnd castvögte gedechtniß erlich vnd andechtlich | Began vnabgenglich vnd on alles verhindern, wie denn das vnd anders in dem Widerprieff, den wir darumb von denselben Herren von Münster versigelt empfangen haben, eigentlich begriffen ist. | Wir entziehend vns ouch gentzlich vnd vnuerscheidenlich für vns vnd alle vnnser ewigen nachkomen vnd alle andre des geschlechtes von Lütishoffen aller gerechtikeit, Herlichkeit, eigentuoms, Lechens, | zugehörd vnd ansprach, So wir vnnd unnser vordern selig an den obgemellten fünf Kilchensetzen vnnd pfründen, Zwingen, Bennen, gerichten vnd anderm, wie vorstat, überal nützit ußgenommen, bitzhar yn gehept | haben, oder noch fürbashin yemerme daran han vnd gewunnen möchten In dhein wiß. Wir lobend vnd versprechend ouch für vns vnd all vnser ewigen erben vnd nachkomen,

als vorstät, by unsern guten | Eren vnd trüwen, dise gotzgab vnd übergebung vnd alles das, so haran geschriben stat, yemerme ewencklich war vnd stet zu halten, dar wider nüt ze tuond nach das schaffen oder gestatten getan werden, durch | vns noch nieman anders von vnnsern wegen; vnd die gemelten Herren von Münster noch ir ewig nachkomen, als vorstat, niemer ze bekümbern, ze erfordern, noch anzesprechen, Sunder Sy ewencklich Rüwig | daby bliben ze laßen, unersucht aller geistlichen vnd weltlichen gerichten vnd rechten, alle geuerd vnd argelist harin gantz vßgescheiden. Gezügen warend hieby die Strengen, frommen vnd wisen Her | Heinrich Hassurter Schultheis, Her Caspar von Hertenstein Ritter, Hans fer Altschultheis, Peter Tanman vnd Niclaus Ritzi, alle des Rates zu Lutzern, vnd Steffan smid Amman zu Münster. Vnd des alles | zu warem, vesten vnd ewigen Vrkund, so haben wir ernstlich erbetten die vorgenanten vnnser gnedigen Herren von Lutzern, das die als Sollich manhafft Lechen Heren Jr Statt Secrett Jngesigel, | Offenlich an disen brieff gehenkt; das selb ouch wir yetzgenannten Schultheis und Rat ze Lutzern durch ir aller bett vnd Sunder durch des willen, das wir dis alles, wie vor stat, mit vnnsern | Rat vnd gutem Gunst verwilliget getan habend, doch vnschedlich vnns vnd vnnsern nachkommen an der manschaft vnd gerechtikeit des Lehens vnd andern Sachen vnd Stucken vnnsers halb | dauor begriffen. So habend ouch zu merer sicherheit wir obgenanten Fridrich, Burckart, Ruodolff, alle priester, vnd Lienhart von Lütishoffen, in namen vnnser selbs vnd des vorgenanten vnsers vettern Ruodolff | von Lütishoffen, für vns vnd alle vnser ewigen erben vnd nachkomen vnser Jngesigel offenlich gehenkt an disen brieff. Der geben ist vff fritag vor mitter vasten, des Jars alß man zält | von der gepurt Christi vnsers Behalters Thusend vierhundert Sibentzig vnd nün Jare.

Hängen alle Siegel, außer jenes Burkards.

2.

1480, 13 Jänners.

(Stiftsarchiv Münster.)

SIXTVS episcopus servus servorum dei In perpetuam rei memoriam. | Pastoralis officii debitum quo sumus vniuersis orbis ecclesiis obligati assidue nos impellit, ut circa ipsarum presertim Collegiata-

rum insignium ecclesiarum statum prospere dirigendum cum necessitas subesse conspicitur paternis | studiis intendamus et illarum ac inibi diuinis uacantium personarum necessitatibus occurramus prout in domino conspicimus salubriter expedire. Sane pro parte dilectorum filiorum Prepositi et Capituli ecclesie sancti | Michaelis Comitatus Beronensis Constantiensis diocesis Prouincie Maguntine, necnon Sculteti Regentium ac Consulum et vniuersitatis Opidi Lucernensis dicte diocesis nobis nuper exhibita petitio continebat, quod ecclesia predicta | que Prepositura dignitate inibi principali et vigintiuno Canonicatibus ac totidem prebendis de iure patronatus eorundem Sculteti Regentium Consulum et vniuersitatis pro totidem personis que ibidem diuina sine | intermissione laudabiliter celebrarent officia dudum decorata extitit et inter Collegiastas ecclesias illarum partium insignis et famosa edificiorum structura personarum inibi ministrantium numero ac fructuum reddituum | et prouentuum ubertate reputabatur causantibus guerris et hostium incursionibus, ignis uoragine et aliis sinistris euentibus retroactis temporibus grauia et pene intollerabilia detrimenta pertulit expediensque fuit | propterea quod Prepositus et Capitulum prefati et alii agentes pro dicta ecclesia quamplurima debita contraherent et pro illorum satisfactione ac alias in Surse et Stouffon ac quandam aliam parrochiales ecclesias unitas | dicte ecclesie sancti Michaelis seu alias illi subiectas uel ad eam pertinentes cum earum prediis et possessionibus ac nonnullis aliis iuribus ab eadem ecclesia sancti Michaelis separari et ad alias peruenire permitterent | et nichilominus ad integram satisfactionem debitorum huiusmodi adhuc deuentum non existit ascenduntque restantia debita huiusmodi ad summam Decem Milium florenorum auri Renensium vel circa, pro quibus ecclesia predicta | sancti Michaelis nonnullos annuos census super illius bonis constitutos annis singulis soluere tenetur, fructus autem redditus et prouentus ipsius ecclesie sancti Michaelis debitis et consuetis illius ac Prepositi et | Capituli predictorum supportatis oneribus ad debitorum huiusmodi solutionem minime sufficiunt, verum si in Rueggerringen et in Wil infra limites decanatus Hochdorff et in Tobelschwand necnon in Wangen | infra limites decanatus in Surse et in Dietwile infra limites decanatus Wimnow ac in Kulm infra limites decanatus Avow parrochiales ecclesie dicte diocesis cum Rottenburg et Berchtenswil predicte in | Rueggerringen et duabus in Wangen ac aliis duabus in Dietwile et vna

in Kulm parrochialium ecclesiarum predictarum Capellis infra eosdem limites constitutis que de iure patronatus eorundem Sculteti Regentium | Consulum et vniuersitatis existunt dicte ecclesie sancti Michaelis perpetuo unirentur annecterentur et incorporarentur, postquam unio annexio et incorporatio huiusmodi effectum sortiri inciperent excrescentibus | propterea fructibus redditibus et prouentibus ipsius ecclesie sancti Michaelis ex eis onera predicta perferri et debita contracta huiusmodi persolui ecclesiaque ipsa sancti Michaelis ab illis et censu predicto liberari commodius ualerent ac Prepositus et Canonici eiusdem ecclesie | sancti Michaelis possent eidem ecclesie sancti Michaelis in diuinis commodius et diligentius deseruire. Quare pro parte Prepositi et Capituli Sculteti Regentium Consulum et vniuersitatis predictorum asserentium quod in Rueggeringen et | infra eius parrochie limites consistentium Rottenburg et Berchtenswil Capellarum eius Trium et in Inwil vnius necnon Tobelschwand vnius ac in Wangen et similiter infra illius parrochie limites consistentium duarum Capellarum ejus Decem | et in Dietwile et infra illius parrochie limites consistentium Duarum Capellarum eius Quinque necnon in Kulm et infra illius parrochie limites site vnius Capelle eius dicte diocesis fructus redditus et prouentus Quatuor Marcharum argenti secundum | communem extimationem ualorem annuum non excedunt, nobis fuit humiliter supplicatum ut easdem in Rueggeringen et in Inwil et in Tobelschwand necnon in Wangen et in Dietwile ac in Kulm parrochiales ecclesias et earum Capellas | predictas de eorum iure patronatus existentes Mense Capitulari dicte ecclesie sancti Michaelis perpetuo unire annectere et incorporare aliasque in premissis oportune prouidere de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur qui dudum inter alia uoluimus et ordinauimus quod | petentes beneficia ecclesiastica aliis uniri tenerentur exprimere uerum ualorem beneficii cui unio fieri peteretur Alioquin unio ipsa non teneret et quod semper in vnionibus commissio fieret ad partes uocatis quorum interest, fructuum reddituum | et prouentuum dicte Mense uerum annuum ualorem presentibus pro expresso habentes et de premissis fidedigna relatione informati ac huiusmodi Prepositi Capituli Sculteti Regentium Consulum et vniuersitatis predictorum supplicationibus inclinati, | easdem in Rueggerringen et in Inwil ac in Tobelschwand necnon in Wangen et in Dietwile ac in Kulm parrochiales ecclesias et tam expressas in Rueggeringen quam alias non

expressas quas pro expressis haberi uolumus in Wangen | et in Dietwile ac in Kulm ecclesiarum earundem parrochialium Capellas predictas cum omnibus et singulis iuribus et pertinentiis suis dicte ecclesie sancti Michaelis auctoritate apostolica presentium tenore perpetuo unimus annectimus et incorporamus | ita quod cedentibus uel decedentibus ipsarum sic unitarum per nos ecclesiarum et Capellarum Rectoribus seu illas alias quomodolibet dimittentibus etiam apud sedem apostolicam liceat Preposito et Capitulo prefatis prout quisque Rectorum earundem presentibus | unitarum parrochialium ecclesiarum et Capellarum cesserit uel decesserit seu alias dimiserit ecclesie et Capelle quam cedens decedens uel dimittens huiusmodi obtinebat iuriumque et pertinentiarum eiusdem possessionem de consensu prefatorum Patronorum | apprehendere et illarum fructus redditus et prouentus in suos et dicte Mense usus et utilitatem et presertim pro satisfactione debitorum predictorum ipsiusque ecclesie sancti Michaelis exoneratione a debitis et censu predictis conuertere et perpetuo | retinere ac singulis ex eisdem presentibus unitas ecclesiis et Capellis per aliquem ydoneum presbyterem et ad eorum nutum amouibilem etiam de gremio ipsius ecclesie in diuinis deseruire et animarum parrochianorum earundem unitarum ecclesiarum curam exercere | diocesani loci et cuiusuis alterius licentia super hoc minime requisita. Non obstantibus uoluntate priori et ordinatione nostris premissis ac aliis Constitutionibus et ordinationibus apostolicis necnon dicte ecclesie sancti Michaelis | iuramento confirmatione apostolica uel quauis alia firmitate roboratis statutis et consuetudinibus contrariis quibuscunque Aut si aliqui super prouisionibus sibi faciendis de huiusmodi uel aliis beneficiis ecclesiasticis in illis partibus | speciales uel generales dicte sedis uel Legatorum eius litteras impetrarint etiam si per eas ad inhibitionem reseruationem et decretum uel alias quomodolibet sit processum quasquidem litteras et processus habitos per easdem et inde secuta | quecunque ad prefatas ecclesias et Capellas presentibus unitas uolumus non extendi sed nullum per hoc eis quoad assecutionem beneficiorum aliorum preiudicium generari et quibuslibet aliis priuilegiis indultis et litteris apostolicis generalibus uel | specialibus quorumcunque tenorum existant per que presentibus non expressa uel totaliter non inserta effectus earum impediri ualeat quomodolibet uel differri et de quibus quorumque totis tenoribus habenda sit in nostris litteris mentio specialis. | Volu-

mus autem quod propter unionem annexionem et incorporationem huiusmodi unite parrochiales ecclesie uel earum Capelle predicte debitis non fraudentur obsequiis et animarum cura in eis nullatenus negligatur sed illarum congrue | supportentur onera consueta. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre unionis annexionis incorporationis et uoluntatis infringere uel ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare | presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. Rome apud Sanctum petrum Anno Incarnationis dominice | Millesimo quadringentesimo septuagesimo nono, Idibus Januarii, Pontificatus nostri Anno Nono.

Das bleierne Bullensiegel hängt.



XIII.

Nachtrag zur Frage über das Sempacherlied.

(Zu Seite 184 dieses Bandes.)

Wir erhalten für Halbsuters Sempacherlied unverhofft neues Licht, wodurch unsere Ansicht über die Entstehung desselben bestätigt wird.

Hochwürden Herr Rector P. Gall Morel in Einsiedeln hatte die Güte dem Verfasser mitzutheilen, daß zu Einsiedeln in der Klosterbibliothek von Wernher Schodelers eidgenössischer Chronik eine Copie (Manuscript Nro. 384) sich befinde, welche 1604 auf Befehl des Abten Augustin Hoffmann aus dem Original durch Leonhard Zingg, geschwornem Schreiber treu copirt [1]) wurde. In dieser Abschrift nun, Fol. 301 b. trifft man das größere Sempacherlied. Chronist W. Schodeler, eine Zierde für Bremgarten, hätte nach unserm Dafürhalten, schon längst besondere Aufmerksamkeit verdient, da er für seine Zeit, welche an die Burgunderkriege hinaufreicht, und bis 1540, wo er starb, durch höchst wichtige Zeitereignisse sich fortsetzte. Einige aufhellende Notizen über ihn enthalten die Beiträge zur Geschichte und Literatur des Kantons Aargau von Dr. H. Kurz und Plazid Weißenbach I, 89—96. Hier lesen

---

[1]) Ueber diese Abschrift enthält schon Haller, Bibliothek IV, Nro. 385 eine Notiz. P. Gall bemerkt überdies: Es sind auch überall, wo Zeichnungen waren, die Stellen offen gelassen, zuweilen die Zeichnung skizzirt. Die Vorrede beginnt: „In dem Namen der heiligen Dryfaltigkeit ꝛc.“ cap. 1. „Die Stiffte der Statt Zürich des obristen Orts der Eydtgnossenschaft.“ Unmittelbar vor dem Sempacherlied, das Fol. 301 beginnt, steht a linea: „„In disen Ziten namen auch die von Bernn vnderſewen ein Inhalt der Brieffen darumb gemachet.““ Das Ende des Liedes steht Fol. 305 b. Worauf: „„Als nun wie hievorstat, Hertzog Lüppold von Oestr. erschlagen was und by jm vil ehrlicher Edellüt.““ Dann folgt das Cap „„Das „die Veste genannt die Müly gewunnen u. verbrant ward.““

wir S. 93: „Ein Jenni Schodoler erscheint 1407 als Bürger, 1425 als des Raths, er war Schwager des Schultheißen Krieg von Bellikon.“ Nun wohnte 1389 auch ein Jenni Schodeller, in der Mühlegaß zu Lucern. Dem Steuerbuch der Stadt Nro. 1. — es ist unpaginirt — haben wir diesen Namen enthoben. Der Zeit nach kann dieser in Bremgarten und Lucern erwähnte Jenni Schodeler eine und dieselbe Persönlichkeit sein, in welchem Falle er früher, um 1389 in Lucern gewohnt und später dann dorthin übersiedelt wäre. Ist es so, dann dürfen wir noch eine andere Vermuthung wagen, nämlich diese: daß, wie auch später Wernher Schodeler, unser Chronist, eine warme eidgenössische Gesinnung hegte, schon Jenni, etwa sein Ahne, eben wegen solcher Parteistellung seine gut österreichische Heimat Bremgarten verlassen und nach Lucern sich begeben habe. Wie aber 1415 Bremgarten eidgenössich geworden, dürfte er sich wieder dahin verfügt haben und in den Rath gewählt worden sein, wofür ihn jetzt seine eidgenössische Gesinnung besonders empfahl. In der gleichen Mühlegasse, wo Jenni Schodeler, wohnte aber auch, wenigstens seit 1434, Hans Halbsuter. Kurz, wir sind hier einer möglichen Bekanntschaft beider Persönlichkeiten und ihrer Familien, auf der Spur. Dieser Umstand verdient um so mehr Beachtung, da er uns einen Wink gibt, woher W. Schodeler sein Sempacherlied bezogen haben kann. Wernher war 1481 Kanzleigehülfe des Stadtschreibers Thüring Fricker von Bern [1]), seine Tage reichten also noch an diejenigen Hans Halbsuters heran, was zugleich beweist, daß er ein hohes Alter erlangt habe. Auf einen Schriftaustausch zwischen W. Schodeler und den Chronisten Lucerns deutet auch das Verwandtschaftliche seiner Chronik zu derjenigen des Lucernerischen Etterlin [2]).

Wenn, um nun auf unsern speciellen Gegenstand überzugehen, Schodeler für sein Sempacherlied eine Vorlage hatte, die dem Original nahe stand, so wird sein Text auch die Kennzeichen dieser Abkunft an sich tragen und zumal die Sprache des fünfzehnten Jahrhunderts führen, mithin in dieser Hinsicht nicht bloß vor der Tschudischen, sondern selbst vor der Wernher Steiner'schen Recension

---

[1]) Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde VII, 43.

[2]) Iselin in der Vorrede zu Gilg Tschudis Chronik, und Kurz und Weissenbach a. a. O., Seite 90.

einen Vorzug haben, und so ist es! Wir waren zwar augenblicklich nicht in der Lage, uns in Bremgarten (oder Aarau?) Autopsie des Originals zu verschaffen [1]). Allein schon der Text jener Copie zu Einsiedeln gibt uns Beweise an die Hand, was wir mit folgender, gütigst von P. Gall Morel besorgten Uebersicht der verschiedenen Lesarten belegen können. Dieser Textvergleichung liegt der Abdruck bei Dr. Rauchenstein (Winkelrieds That bei Sempach ist keine Fabel) zu Grunde, wornach Strophen und Versezahl citirt werden.

Strophe I, 1 hat Schodeler achzigosten (also fast wie Tsch., doch in älterer Form.) I, 4 wie St. I, 6. det inen grossen bistand. — II, 1. herr (Tsch. hat: bär.) II, 2 vß der Stat (wie St.) II, 5. He der Imb an sinen wagen flog. II, 6. Als do; (mit Tschudi). II, 7. Für die linden zog. — III, 1. das bütet (wie Tsch.) III, 3. vesty. IV, 2. gän Surse in die stat (wie St.) IV, 4. wie St. — V, 2. mit ir (wie Tsch.). V, 7. herr. — VI, 1. Was froewen. VI, 2 wie Tsch. VI, 4. Ob der gürtel. VI, 5—7 wie St. — Mit der VII. Strophe beginnt die erste des Liedes bei Ruß. Sch. stimmt hier ganz mit St. — Ebenso in den Str. VIII u. IX. — Str. X. stimmt wieder mit St., ausgenommen v. 3, wo ein Wort zu Tsch., das andere zu St. paßt, nämlich: jetz muessen; u. das Wort beschach zu Tsch. — Str. XI, wie St. bis v. 7, welcher lautet: ir werden sin schaden hann, (was richtiger ist.) — XII geht wieder mit St., nur v. 4 weicht ab: schlachen vmbd Grinde. — XIII im allgemeinen wie St. v. 1 dasselbe; v. 3 gemelken. — XIV. wie Tsch. — XV, 1. selbstständig: Die von Lutzern XV, 2. starktend sich vestiklich (also mehr mit Tsch.). XV, 4 wie Tsch. u. St. — XVI, 2. wie St. XVI, 4 wie Tsch. XVI, 7 selbstständig: es ist — XVII, 2. hassenburg hassenhertz. XVIII, 2 wie St. — XVIII, 3. . . . hüwends die . . . XVIII, 4 selbstständig: gefült waegen. XVIII, 7 wie Tsch. — XIX, 1 wie St. XIX, 2 u. 3 selbstständig: das völkly ist nit klein, | sölten es die puren schlachen XIX, 4 wie St. XIX, 5 wie St. XIX, 6 selbstständig: die

[1]) In der Meinung, der betreffende Band, in welchem das Lied enthalten, sei in Bremgarten, haben wir uns dort vorläufig darüber brieflich erkundigt. Allein zufolge der gefälligst erhaltenen Notiz ist wenig Hoffnung hier das Lied aufzufinden. Mögen da, wo andere Theile der Schodeler'schen Schriften sich finden, die Freunde der vaterländischen Geschichtforschung so glücklich sein, das Gesuchte zu entdecken.

frommen trüwen Eidgnosse XIX, 7 wie Tsch. — XX wie Tsch. mit Modification v. v. 4 bygestan u. v. 7 in Schuz u. Schirm behan. — XXI ganz wie St. XXII, 4 im. XXII, 5, 6, 7 wie St. u. Ruß. — XXIII, 6 da mir hast ze. — XXIV, 1 wie St. XXIV, 3 verwarten. XXIV, 4 gefüeken. XXIV, 5 wie Tsch — XXV, 1 rußen (wie Tsch.). XXV, 3 wie St. XXV, 5 hie zuohar. — XXVI, 1 Sy fiengen nun ann schießen XXVI, 7 wie Tsch. — XXVII, 3 verdroß die frommen Geste, (also theils wie Tsch. theils wie St.) XXVII, 5 wend ihrs geniessen lan, XXVII, 6 mine arme Kind und frowen; wiederum theils wie Tsch. theils wie St. XXVII, 7 bestan. — XXVIII, 2 damit XXVIII, 3 gemachet. XXVIII, 7 wie St. — XXIX, 2 behend. XXIX, 6 wie St. — XXX, 1 begonde. XXX. 2 ornung. XXX, 3 hoewen. XXX, 6 müeßte noch manger frommer Eidgnoß. XXX, 7 wie St. — XXXI, 2 und erstachend, theils wie Tsch. theils wie St. XXXI, 3—6 wie St. XXXI, 7 wie Tsch. XXXII, a (welche Str. bei Tsch. fehlt), variirt Sch. v. St. in v. 2 das treibe er mit macht; v, 4. namen; v, 6 halbarten; v. 7 erschluogend mängen edelman. — XXXII, b. 1 möewen. XXXII, 2 wie St. XXXII. 3 starzt (mit Tsch.). XXXII, 4—6 wie St. XXXII, 7 da lon. — Str. XXXIII fehlt bei Schobeler. — XXXIV, Flüch rucher. XXXIV, 3 hört gethröwet. XXXIV, 4 wie Tsch. XXXIV, 5 wie St., doch statt heim: heimb. XXXV, 1 wie Tsch. mit dem Zusaz am Ende: an. XXXV, 2 wie St. XXXV, 3 das du mich bist geflochen. XXXV, 4 witen heid. XXXV, 5 he das stat dir ye uebel an XXXV, 6—7 wie St. — XXXVI, 1—2 harnisch; sonst wie St. XXXVI, 3 darzuo fünffzechen panner. XXXVI, 4 und venly hastu mir gelan. XXXVI, 5 wie Tsch. XXXVI, 6 doch han ichs. — XXXVII, 1 die notvesten Eidgenossen. XXXVII, 2 wie Tsch. ausgenomen: bestes. XXXVII, 3 und hand dem Adel groȣe. XXXVII, 4 gelan. XXXVII, 5 wie St. XXXVII, 6 in das Closter. XXXVII, 7 do hat man ir vil begraben. — Str. XXXVIII, XXXIX, XXXX fehlen bei Schobeler und zeigen wohl spätere Abkürzung an, weil, wie P. Gall Morel treffend bemerkt, in XXXVII, 1 „Eidgenossen" nicht ins Metrum paßt. — XLI, 3 sin throwen und prangnieren. XLI, 4 was ime gar verloren. XLI, 7 wie St. — XLII. 1 wie Tsch. XLII, 2 froelich. XLII, 3 dheins guten rates volget er nit. XLII, 4 welt mit den puren selb schlann. XLII, 5 dar frischlich wollt. — Hier endet das Lied nach dem Texte der Einsiedler Handschrift, umfaßt also im Ganzen 39 Strophen.

Wernher Steiner und Wernher Schodeler waren Zeitgenossen und haben doch vielfache Varianten in ihrem Liedestexte. Dies, und weil Schodeler bisweilen auch mit Tschudis Recension harmonirt, wird doch gewiß ein hinlänglicher Fingerzeig sein, daß beide erstere nach ältern Vorlagen copirten, welche, wie schon die Sprache andeutet, wohl in's fünfzehnte Jahrhundert zurückgehen muß. Ottokar Lorenz selbst, bemüht den authentischen Text herzustellen, trifft in seiner Auswahl bald aus Tschudi bald aus Steiner, oft gerade jene Formen, welche der Text bei Schodeler bietet, z. B. I, 2 achtzigsten; I, 6 tet inen. II, 1 herr. II, 2 uß der. II, 6 als do. III, bütet. IV, 2 gen. V, 2 mit ir. Strophe V verwirft Lorenz als ganz spät eingeflickt und doch geht gerade auch da Schodeler offenbar nach einem ältern Texte als Steiner. Wir könnten dieses Zutreffen mit weitern Beispielen belegen, lassen jedoch davon ab. Denn es ist nicht schwer die Vorzüge von Schodelers Lesarten, die sie meistens haben, zu erkennen, so zwar, daß zur Herstellung der ursprünglichen Gestalt des größern Sempacherliedes derselbe durchaus berathen werden muß. Man bedenke zudem, daß wir bis jetzt nur die Lesarten einer 1604 entstandenen Copie haben. Es sollte auch ermittelt sein, wann Schodeler diesen Theil seiner Chronik geschrieben habe, um einen äußeren Stützpunkt für die Zeitbestimmung zu gewinnen. Lorenz setzt, seiner Theorie gemäß, nur einzelne Parthieen des großen Gedichtes in's fünfzehnte Jahrhundert. Versteht sich, voraus, das bei Ruß enthaltene Lied. Dann ein kleineres von 5 Strophen, welches im großen die Strophen 10, 11, 12, 13, 59 bildet und die Allegorie vom Mähen und dem Morgenbrode behandelt. Endlich stellt er, mit einiger Ausmerzung, ein drittes Heldengedicht her, welches im großen Lied in den Strophen 1—5 (6 fällt aus) 14—21, (26 fällt wieder aus) 27—30 (wo Winkelrieds That besungen wird; 31 und 32 a und b und 34 fällt aus), 37 bis Ende enthalten ist. Dieses dritte Gedicht, in der von ihm erhaltenen Gestalt, denkt sich Lorenz nach der Entstehung der Ruß'schen Chronik verfaßt. Diese wurde zwischen 1482 und 1499 geschrieben. Ja sogar erst nach der Schlacht von Marignano (1515) und Bicocca (1522), wo ein Arnold Winkelried ähnlich wie jener zu Sempach sich hervorgethan, scheint Lorenz jenes dritte Poem setzen zu mögen. (Germania VI, 2 S. 184.) Es ist wahr, er weiß seine Sache auf ausgezeichnete Weise mit

Sachkenntniß, Scharfsinn und Gewandtheit zu behandeln. Allein er konnte wohl noch über zu wenig sachbezügliches historisches Material verfügen. Wir aber können uns einerseits mit Hinsicht auf die über Hans Halbsuter gegebene Aufhellung und anderseits auf das Ergebniß der Textvergleichung unmöglich dazu verstehen, den weitaus größten Theil des großen Liedes als so spät entstanden zu denken.

Hans Halbsuter, der etwa von 1400, 1410—1470 gelebt, hat in unsern Augen noch immer das Verdienst, uns ein schriftliches Denkmal der Winkelriedsthat hinterlassen zu haben.

Zum Schlusse lassen wir hier noch ein Spruchgedicht über das Sempacherereigniß folgen, welches wenig von dem bei Tschudi I. 529 abweicht und einen eigenthümlichen Zusatz enthält.

Auf die Schlacht von Sempach.

Aus der Einsiedlerhandschrift n. 482, Fol. f. 77 b vom Jahr 1654.

Sempach, wie schandtlich (du) din Treuw brach
An dem, von dem dir nie kein Leid geschach.
He, Gott geb dir Ungemach,
Dass sy fürhin din bestes tach,
Dan an dissem übell bist ein vrsach,
Und ist ihm doch dein Gestalt zuo schwach.
Wie kan man das ser gnuog klagen,
Das er von den sinen ist erschlagen,
Der edel fürst so hoch geboren,
Vnd bey ihm so mänken Biedermann verlohren.
Ach Leuw, wie schmuchst du deinen Wadel,
Und lost erschlagen so vil herlichen Adel.
Wider recht vnd mit gwalt.
Was soll dir dein grusame gestalt?
Wilt du nit anderst thuon darzuo,
Dich frißt der tagen eins ein schweytzer kuow.
  Darüber hör woll ein billichen niderlag,
  Dan solches ein lautere, wohlverschuldet
  Verhengknuß Gottes gewessen.

Die drei letzten Linien sind wohl Zusatz eines Schweizers und gehören nicht zum Spruch, der auch bei Cysat Collect. Q. Fol. 46 zu lesen ist, mit der Bemerkung: „vnd ist diser spruch von alter har vorhanden, den hand die Oesterrycher den Sempachern vnd den Eidtgnossen zuo schmach vnd tratz gemacht.“

Chronologische
Verzeichnisse des achtzehnten Bandes.

Von Joseph Schneller.

a. Der abgedruckten Urkunden.

		Seite.
	Gewähr stellen sie als Gülten und Hafter sechs im Rechten stehende Landleute dar .	134
1463, 11 Brachm.	Hans Bene, der Pfister- und Schusterbruderschaften zu Sursee Caplan, macht seine letzte Willensordnung, nach welcher dessen Haus mit Stock und Keller am niedern Thor, nebst allem andern zeitlichen Gut seiner Haushälterin so überlassen wird, daß nach deren Ableben das Haus einem jeweiligen Caplan der beiden Bruderschaften heimdienen soll	180
1466, 23 Brachm.	Die Twingrechte des Kirchherrn von Eich, damals Ulrich von Sempach, werden in Beisein der Schultheissen von Sursee und Sempach, und der Unterthanen zu Eich, alt und jung, auf dem Dorfplatze nach frühern Rödeln bestätigt . . .	106
1467, 22 Jän.	Heinrich von Bürgeln und Verena Troger, Claus Frowis sel. Hausfrau, stiften in der Kirche zu Giswil auf dem Muttergottesaltar die Pfründe der Helferei und bewidmen selbe mit 90 ℔. Zins . .	137
1479, 19 März.	Friedrich von Lütishofen, Kirchherr zu Wangen, und dessen Bruder Burkard, Custos zu Münster, Rudolf von Lütishofen, Decan und Kirchherr zu Dietwil, Lienhart und Rudolf, beide Bürger zu Lucern, waren nach erblicher Gerechtigkeit Lehen- und Zehntherren der fünf Kirchen und Kirchensätze zu Wangen, Rueggeringen (Rotenburg), Dietwil, Tobelschwand und Inwyl. Nun gehen in diesem Jahre vergabungsweise die Rechtsamen dieser Herren von Lütishofen hinsichtlich der genannten Sätze, sammt den vier Caplaneien zu Wangen und Dietwil, an das St. Michaelsstift zu Münster im Argau über. Dabei wird vorbehalten, daß Schultheiß und Rath zu Lucern das Recht haben sollen, bei Erledigung je einer der fünf Pfarrpfründen einen tauglichen Priester zu bezeichnen, welchen dann Propst und Capitel in Münster dem Bischofe zur Erlangung geistlicher Jurisdiction darzustellen hätten	262

b. Der angeführten Urkunden und Belege.

[1] Die auf Seite 41 (oberhalb) von Hr. Siegwart erwähnte unrichtige Datirung ist bei einem schicklichen Anlasse bereits vor 9 Jahren (Bd. IX, S. 11) von mir berichtiget worden.

		Seite
1322.	Trutmannisches Jahrzeit zu Sursee	167
1333.	Thüring von Attinghusen wird Abt zu Dissentis	47
1335.	Meister Gerung, Kirchenrector in Sursee, stirbt	164
1339, 11 Winterm.	Abt Thüring von Dissentis schließt einen Frieden zwischen den Rhätiern und Uri, Schwyz und Unterwalden	48
1339, 29 Winterm.	Die 3 Länder sühnen sich mit Graf Albrecht von Werdenberg aus	49
1340.	Ablässe für St. Gangolphs-Capelle in Einsiedeln	49
1343.	Stirbt Leutpriester Heinrich zu Sursee, welcher sein Pfrundhaus von neuem erstellet hatte	153
1343, 3 Brachm.	Friedensvertrag des Klosters Dissentis mit dem Bischofe von Cur und dem Grafen von Werdenberg	50
1343, 5 Herbstm.	Vincenz Erbe von Constanz wird ermordet	162
1344.	Stirbt Heinrich Bottikofer, Caplan U. L. Frau in Sursee	154
1344, 8 Weinm.	Abt Thüring von Dissentis verbindet sich mit den Thälern Oscellana und Formazza	50
1344, 23 Christm.	Die Gemeinde Dissentis hat 800 Mark Silber an Albrecht von Werdenberg zu entrichten	50
1344, 27 Christm.	Verständniß zwischen den Grafen von Werdenberg und den Aebten zu Dissentis und Fabia	50
1346, 24 Brachm.	Mehrere Güter in Altdorf gelangen an Wettingen	52
1348.	Ein Streit um Holz, Steg und Weg zwischen dem Niederdorf, Beckenried und Emmetten wird richterlich entschieden	53
1348, 22 Brachm. [1]	Friedebrief Obwaldens (nicht Nidwaldens) mit dem Kloster Interlachen	49
1349.	Jahrzeitstiftung der Familie an der Mur zu Sursee	163
1350, 24 Heum.	Vergleich wegen den streitigen Marken zwischen Uri und Schwyz am Riemerstalden	55
1352, 4 Jän.	Glarus wird in den eidgenössischen Bund aufgenommen	55
1352, 14 Herbstm.	Vermittlung zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich und den Urnern durch Markgraf Ludwig von Brandenburg	55

[1] Nicht 1340, wie oben S. 49 geschrieben wird. (Siehe Geschichtsfrd. XV, 116.)

[1]) Die Pfarre Eich zählte 1860 Seelen 855, wovon 528 zur politischen Gemeinde Eich, 327 aber zu der von Gunzwil gehören.



Berichtigungen.

Seite	Zeile	statt	lies
121	7 v. u.	aber oder	oder aber
125	1 v. o.	vn Beden	Beden
144	5 v. u.	ij iar	vij iar
196	22 v. o.	B.	P.
226	5 v. u.	uns entschuldigen	entschuldigen
243	5 v. o.	($2^{90}/_{100}$) Procent	($2^{90}/_{100}$ Procent)
243	9 v. u.	(Geneva,	Geneva,
250	18 v. u.	450	50
265	16 v. u.	begnadet. hand.	begnadet hand.

Der

Geschichtsfreund.

Mittheilungen

des

historischen Vereins der fünf Orte

Lucern,

Uri, Schwyz, Unterwalden

und Zug.



Neunzehnter Band.

(Mit drei artistischen Blättern.)

Einsiedeln, New-York und Cincinnati, 1863.

Druck und Verlag

von Gebr. Karl und Nicolaus Benziger.

Inhalt.



Vorbericht.

„Der Mensch quält sich sehr, weil er das Vergangene nicht erkennt und durch eine Nachricht das Künftige nicht erfahren kann.“ — Was den ersten Theil dieses Sazes belangt, so sollte man meinen, es habe der Verfasser des alttestamentlichen Buches Ekklesiastes (8, 6.) bereits mit Geschichtsforschung sich befaßt; denn sie ist ihm offenbar eine Erfahrungswissenschaft, die man nicht **a priori** erfinden und haben kann, sondern mit vieler Mühe — „Der Mensch quält sich sehr“ — aus den Quellen schöpfen und congenial gestalten muß. Mit solcher Mühsal hat der „Geschichtsfreund“ allbereits manche Bekanntschaft gemacht, allein sie ist ihm eine süße Arbeit, ist ihm das Werk eines Schnitters, der auf reichem Felde seine Garben bindet und für Gottes Segen dankt.

Wir berichten darüber nach gewohnter Ordnung.

A. Hauptversammlung in Zug.

Zur festgesetzten Frist, Mittwoch den 3. Herbstmonats 1862, Vormittags 10 Uhr, eröffnete auf dem Rathhaussaale der Stadt Zug Hr. Präsident Jos. Schneller die Versammlung, indem er die 54 anwesenden Herren [1]) in herkömmlicher Weise mit einer Anrede begrüßte über die beiden Zwecke des Vereins, Erhaltung und Erforschung der vaterländischen Alterthümer, und über die

[1]) 50 Mitglieder und 4 Candidaten.

Mittel und Wege, auf welchen wir dieselben bisanhin verfolgt und ferner zu verfolgen gedenken.

Nach den reglementarischen Geschäften, die Protocoll und Rechnung betreffen, welche Letztere Herr Quästor Joseph Lusser ablegte, folgte der

Vortrag

1. Des HH. Professors Staub v. Zug über die daselbst 1862 entdeckte Pfahlbaute (siehe diesen Bd. S. 232.), für welchen der wohlverdiente Dank ausgesprochen und Druck verlangt wurde.

2. Ueber einige im Amte Hochdorf aufgefundene Anticaglien und Spuren des römischen Alterthums erstattete Hr. Hauptmann Vit Bühlmann mündlichen Bericht mit Hinweisung auf die mitgebrachten Gegenstände unter den

Vorlagen,

als 1. ein bronzener Löffel,
2. ein Opfermesser,
3. Reibsteine und
4. röm. Münzen; sämmtliche Sachen aus dem Hochdorferamt.
5. Aus der Zugerpfahlbaute waren mehrere Fundstücke zur Ansicht vorhanden, als Beile, Lanzenspitzen, Reste von Pfählen, Geweihe und Steinfragmente.
6. Mehrere silberne und vergoldete Kelche und Becher von Kunstwerth aus der Stadt Zug.
7. Zerschiedene Kunstblätter von in- und ausländischen Vereinen.

Für den leitenden Ausschuß wurden die bisherigen drei Mitglieder (Schneller, Fischer, Lütolf) in geheimer

Abstimmung wiedergewählt, und die Anzahl der ordentlichen Vereinsglieder um folgende Namen nach dem statutarischen Aufnahmsmodus erhöht:

HH. Amberg, Bernhard, Pfarrer in Rickenbach;
„ Balthasar, Friedrich, Lieutenant in Lucern;
„ Kaiser, Albert, Sechser in Zug;
„ Lichtensteiner, Jos. Leonz, Pfarrer in Eich.
„ Plattner, Placidus, Professor in Zug;
„ Räber-Leu, Alois, Buchhändler in Lucern;
„ Schürmann, Anton, Stadtschreiber in Lucern;
„ Schwyzer, Peter, Pfarrer in Oberkirch.

Dagegen wählte sich der Tod folgende Opfer von uns.

1. HH. Chorherrn Frz. Xaver Wiki in Beromünster. Geboren in seiner Vaterstadt Lucern den 13. Wintermonat 1802, hat er daselbst alle Stuffen der Schule bis zum Priesterstande beschritten. Nach gefeierter Primiz (1829) wurde derselbe Vicar in Tobelschwand; von 1832 an functionirte er an mehrern Orten des Entlebuchs als Secundarlehrer. Im Jahre 1838 ward Wiki Curatcaplan in Hizkirch, und bekleidete daselbst längere Zeit die Stelle eines Actuars der historischen Section Hochdorf. Zu Beromünster war es ihm nicht lange gegönnet (von 1860 an), das Kreuz der Capitelsherren zu tragen; denn er starb schon am 3. Weinm. 1862. Unserm Vereine gehörte Wiki seit dessen Gründung (1843) an.

2. HH. Pfarrer Fidel Imhof zu Silenen im Kt. Uri. Der in Gott Ruhende hat den 24. April 1796 zu Altdorf das Licht der Welt erblickt und las im Mai 1819 seine erste hl. Messe, nach welcher er sogleich die Caplaneipfründe auf Gurtnellen antrat und versah bis 1825, da ihn die Pfarrei Horw im Kt. Lucern als Seelsorger em-

pfing. Diese vertauschte er den 10. Juni 1832 an eine Andere in seinem Heimatkanton (zu Silenen), wo er auch am 30. Wintermonat 1862 seine irdische Laufbahn als würdiger und getreuer Diener im Weinberge des Herrn vollendete. — In unsern Verein trat Imhof 1854 und bewahrte ihm stets warmes Interesse.

3. HH. P. Franz Uhr, Statthalter des ehrwürdigen Benedictinerstifts Einsiedeln. Menzingen im Kt. Zug ist der Geburtsort des Seligen, der vom 30. Brachm. 1816 bis zum 6. Hornung 1863 sein Erdenwallen von der Hand des Herrn über Leben und Tod zugemessen erhielt. Dem hl. Orden ward er am 7. Herbstm. 1834 durch die Profeß einverleibt.

P. Franz, wenn auch vermöge seiner Stellung fast ganz auf Besorgung der Oekonomie angewiesen, bewies doch immer großes Interesse an geschichtlicher Forschung. Er selbst hatte zur Zeit, da er im Archive angestellt war, Manches auf diesem Gebiete gesammelt und gearbeitet, und besonders die Urgeschichte seines Klosters, das Leben St. Meinrads mit Vorliebe und weitläufig beschrieben. Mehreres davon ging in die zur Zeit des Millenariums erschienenen Schriften über. Auch während des Aufenthaltes zu St. Moriz im Wallis befaßte er sich mit der Geschichte des dortigen Klosters und Landes. Nebstdem, um hier auch von andern schriftstellerischen Arbeiten zu reden, stammen von ihm die meisten Aufsätze über die Glaubenslehre in den drei ersten Jahrgängen des „Pilgers“ (Sonntagsbl. 1842—44). Für die Buchhandlung Benziger revidirte und bearbeitete er mehrere Erbauungsbücher und die Herausgabe der „Fünfzig Beweggründe des Herzogs Ulrich von Braunschweig ꝛc.“ Unter seinen Uebersetzungen aus dem Griechischen, Französischen und

Italienischen befindet sich auch die der **Gesta Johannis de Schwanden** des Scholastikus Rudolf von Radegg, welche er noch in den letzten Jahren mit großer Mühe und Vorliebe in Hexametern vollendet [1]). Literarische Unternehmungen seiner Mitbrüder unterstützte er mit Freuden, und suchte, wie in der Religion, so auch in Wissenschaft und Kunst gerne Erfrischung für seinen von Amtswegen ganz andern Dingen zugewendeten Geist.

P. Franz war seit dem Jahre 1852 eine Zierde unsers Vereines.

4) HH Alois zur Gilgen d'Orelli von Lucern und daselbst 29. April 1786 geboren. Den jungen Mann beschäftigten vorzüglich das Handelsfach und das Militärwesen, und „die oberste eidgenössische Kriegsbehörde betraute ihn als Soldaten von Muth und Aufopferung mit dem Commando der Vorposten bei der Belagerung von Hüningen im Jahre 1815" schreibt ein wohlunterrichteter Nekrolog in No. 55. der Eidgen. Zeitung I. Jahres. — Mit verschiedenen Beamtungen betraut — (1817 Amtsstatthalter; 1838 Präsident des städtischen Corporationswesens; 1828 Appellationsrichter und Regierungsrath; 1831 Vorsitzender der Handelskammer; 1839 Mitglied des Großen Rathes; später Postdirector und mehrere Jahre Spitaldirector, als welcher der Verblichene zur Einführung der barmherzigen Schwestern das Meiste beitrug) — hat Zurgilgen für seine Arbeitslust stets manigfache Gelegenheit gefunden. „Im Jahre 1861, (lesen wir im angerufenen Nekrologe) feierte der Verstorbene geräuschlos seine goldene Hochzeit, und endete dann das irdische

---

[1]) In der latein. Originalsprache abgedruckt im Geschichtsfreunde Bd. X, S. 180 -- 230.

Dasein nach mehrwöchentlichem Krankenlager den 3. März 1863, im Glauben an Christus und seine Kirche, genährt mit dem letzten hl. Liebesmahle." Oberst Zurgilgen war dem Vereine seit 1849 warm zugethan, und manch' schöne Gabe von seiner Hand wissen unsere histor. Sammlungen aufzuweisen. Darum wird ihm auch gerne ein vielfaches gratias in's Grab nachgerufen. —

5. HH. Franz Xaver Aeberli, Pfarrer zu Inwil. — Derselbe wurde geboren in Altwis, Pfarrei Hitzkirch, am 18. Mai 1829. Seine ersten Studien machte er während 8 Jahren in Einsiedeln, und vollendete selbe zu Lucern. Zum Priester wurde er geweiht in Solothurn den 26. April 1855, und trat sofort als Vicar in Werthenstein ein. Daraufhin (1856) kam er als Verweser auf die eines tüchtigen Seelsorgers sehr benöthigte Berggemeinde Schwarzenberg, welche ihn bald als Pfarrer wünschte und (1858) erhielt. Die beschwerliche Pastoration sagte seiner Gesundheit nicht zu; das freundliche Inwil glaubte er dagegen vertauschen zu müssen. Die Obrigkeit ernannte ihn dorthin (1861) als Seelsorger. Aber auch hier wollte der Lenker aller Dinge unserm Freunde kein dauerndes Sein gefristet wissen. Ein schon Jahre lang in sich getragenes Herzübel machte seinem noch jungen Leben ein Ende den 9. Mai 1863. Gottergeben starb er, und gestärkt auf die ernste Hinüberreise mit den Tröstungen der hl. katholischen Kirche. Der Verblichene war so recht ein Maienkind. Im Mai getauft, erhielt er am 7. Mai 1838 die hl. Firmung. Den 13. Mai 1855 primizirte Derselbe, und im Wonnemonate starb er. — Aeberli gehörte seit 1860 unserer wissenschaftlichen Verbindung an.

(Der Verein zählt gegenwärtig 219 ordentliche Mitglieder.)

Als nächstjährigen Versammlungsort bestimmte die Gesellschaft per majora Sursee.

Nach geschlossener Sitzung wurde der merkwürdige Kirchenschatz bei St. Oswald zur Ansicht eröffnet, und daraufhin zum Ochsen das Mittagsmahl genommen, wobei die Titl. städtischen Behörden gegen den bereits angesetzten Staub der vergilbten Pergamene einen gar köstlichen Essenz des freundlichsten reichten.

B. Wirken des Vereins.

Viermal versammelt, hat der leitende Ausschuß 53 Geschäftsnummern abgethan, worunter gehören

a. Neue Verbindungen

50. Mit dem historisch. Vereine von Freiberg in Sachsen.

51. Mit dem historisch-antiquarischen Vereine des Kantons Schaffhausen.

b. An Arbeiten und Copien wurden eingereicht:

1. Von Hrn. Reg.-Rath Damian Camenzind: Geschichte der Republik Gersau. (Siehe diesen Band S. 1.)

2. Von Hrn. Vereinspräsidenten J. Schneller: Registrum Custodie monasterii Lucernensis. (Siehe diesen Band S. 113.)

3. Von Hrn. Altposthalter Kyd in Brunnen: Eine Urkunde vom Jahre 1519. (S. 295.), und ein abschrift. Brief von Gilg Tschudi an Landammann Christoph Schorno de 20 Heum. 1561.

4. Von HH. P. Gall Morel: a) Das älteste Urbar Einsiedlens v. 12. — 13. Jahrh. (Siehe Seite 93.)

b) Leutpriester Jacob Bisligs Bericht über die Schlacht zu Villmergen 1656. (S. 240.)

5. Von Hrn. erzbisch. Archivar Franz Zell zu Freiburg i. B.: Copia des **liber decimationis in dioc. Constant.** (S. 165.)

6. Durch Hrn. Thalfürsprech Alois Müller von Ursern: Testament Carls Franz Stanghi, des Helden von Giornico. (S. 229.)

7) Von HH. P. Martin Kiem in Sarnen: Die Regesten des Frauenklosters in Sarnen. (S. 206.)

8. Vom Vereinssecretair: a) St. Kümmerniß und die Kümmernisse der Schweizer. (S. 183.) b) Zur Geschichte der Vermögenszustände im Kt. Lucern, 14. und 15. Jahrhundert. (301.)

9. Von HH. Pfarrer Ming: Die Sacramentswald-Capelle bei Giswil. (S. 222.)

10. Von HH. Sextar Bölsterli: Geschichte der Pfarrei Rotwil.

c. Die Bibliothek

erhielt Spenden von den Gebr. Benziger in Einsiedeln, die uns stets mit vieler Aufmerksamkeit entgegenkommen; von V. D. M. Fr. Brunet in Bern, seit Jahren ein freundlicher Gönner; von Primissar Th. Deschwanden in Stans und Pfarrhelfer Gut daselbst; vom **Institut national** in Genf; Caplan Jos. Ig. Imfeld zu Bürglen bei Lungern; Archivar Kothing in Schwyz; eidg. Archivar Krütli in Bern; A. Lütolf in Lucern; Fr. v. Mülinen-Mutach in Bern; Oberst David Nüscheler in Zürich; von Archivar Jos. Schneller in Lucern und Spitalpfarrer A. Schnyder daselbst; von Stadtschreiber A. Schürmann in hier, für unsere Sammlungen stets gütig bedacht; von Sr. Gnaden Prälat Ferd. Steinringer zu

St. Paul in Kärnten; Staatsschreiber M. v. Stürler in Bern; Prof. Dr. A. Tanner in Lucern; von Pfarrhelfer P. Wikardt in Zug; Prof. Dr. J. Winkler, bischöfl. Commissar in Lucern und J. Zünd, Geschäftsagent in Lucern.

Ueber unsere Bibliothek geben die zwei gedruckten Kataloge näheren Aufschluß. Für sie, wie das antiq. Cabinet, hat die Titl. Corporationsbehörde der Stadt Lucern gütigst benöthigte Locale unentgeltlich hergegeben. Die Benüzung steht jedem Mitgliede frei und offen, indem Hr. Archivar Schneller als Conservator stets bereit ist, das Verlangte, zumal für wissenschaftl. Untersuchungen, theils benützen zu lassen, theils zu verabfolgen. Es wäre Undank, die viele Mühe und Sorgfalt zu verkennen, mit welcher derselbe unsern köstlichen Bücher- und Kunstblätter-Schatz treuliebend äufnet und behütet, er, der selbst dafür nicht auf die geringste Entschädigung Anspruch macht, im Gegentheil bereits schon so viele werthvolle Geschenke uns verabfolgte, wie kaum ein anderes actives Mitglied. Es dürfte darum mehr als Verdächtigung heissen, wenn da von Heimlichthuerei, von Sorglosigkeit oder gar von Verschleppung gesprochen oder geschrieben werden wollte.

d. Antiquarium.

Daran wurden gespendet

1. Ein turon. Groschen aus der Zeit Königs Philipp des Schönen von Frankreich, und eine andere unkenntliche mittelalterliche Münze, gefunden zu Göschenen. Geschenkt von HH. Caplan L. Feger daselbst.

2. Ein sehr schöner eiserner Lanzenspiz aus alter Zeit, wie solche Herr von Bonstetten in seinen Recueils beschreibt. Er hat 35 Cent. in der Länge, und 6 in der

größten Breite. Man zog dieses Waffenstück aus dem Lungernsee, wie derselbe 1837 abgegraben worden war. — Gereicht von HH. Caplan J. Imfeld zu Bürgeln dortselbst.

3. Eine römische Münze (Claudius) in Mittelerz, gefunden 1860 nahe beim Pfarrhofe zu Triengen. Geschenkt von HH. Vicar Troxler.

4. Zwei einschneidige Schwerter aus helveto-burgundionischer Zeit, damit 2 Schädel, und Bernsteinstücke mit Korallen, gefunden am 12. Juli 1862 in Eich, Kt. Lucern, und durch HH. Sextar Bölsterli in Sempach uns übermittelt.

5. Von Hrn. Stadtschreiber Schürmann in Lucern geschenkt: Ein altes Holzbild, (Relief) von besonderm Interesse wegen der eigenthümlichen Darstellung der hl. Trinitas.

6. Zwei mittelalterliche engl. Münzen aus dem Morschacherfunde. (Siehe Geschichtsfrd. XVIII. S. XXII b.) Geschenkt von Hrn. Dr. Clement in St. Aubin und Hrn. Archivar Bell in Lucern.

7. Eine abgegangene röm. Münze, gef. 2. Mai 1862 beim Markstein zu Triengen. Geschenkt v. Hrn. Major Zülli in Sursee, der gleichzeitig noch zwei pergam. Briefe uns überlies.

8. Ein Steinbild aus dem J. 1488, das bei der s. g. alten Farb (äussere Weggisgasse) in Lucern eingemauert war. Geschenkt von Hrn. Verwalter Segesser-Wynn.

9. Zeichnungen und geometrische Aufnahmen von dem nun weggeräumten innern Weggisthore (schwarzer Thurm) und dem untern- oder Baslerthore zu Lucern. Dargereicht durch Hrn. Ingenieur Xav. Schwytzer. [1])

---

[1]) Dieser schwarze Thurm war von Aussen mit einer Maria Himmelfahrt und Krönung aus der Mitte des 17. Jahrhunderts bemalt. Der Ausschuß ließ

10. Von HH. Pfarrer Dillier in Giswil: Abzeichnung der Burgruine von Rudenz.

11. Von HH. Stadtpräsidenten C. Spillmann in Zug: Zeichnung der interessanten Todtenleuchte oder Armenseelen-Lampe im Beinhause zu St. Michael.

12. Die historisch werthvollste Gabe aber dieses Jahres ist uns durch mehrgenanntes verdiente Vereinsmitglied Hr. Major Zülli in Sursee zugekommen, nämlich ein ausgezeichnetes Exemplar eines Steinhammers aus Serpentin, gefunden in der Pfahlbaute bei der Altstadt zwischen Sursee und Schenkon.

Bevor der Bericht zum Schlusse geht, glaubt der Unterzeichnete noch zunächst auf die huldvolle Aufnahme hinweisen zu sollen, deren sich die Veröffentlichung dieser Vereinsschrift bisher zu erfreuen gehabt hatte. Dieses, und das wiederholte freundliche Entgegenkommen mit Baarzuschüssen von Seite eines hohen eidg. Bundesrathes, der Titl. Regierungen der 5 Orte, so wie der löbl. geistlichen und weltlichen Corporationen, um welche alle wir dankbarst verpflichtet sind, — darf für den Verein eine kräftige Ermunterung zu neuer Thätigkeit sein, die gestellte Aufgabe um so freudiger und beharrlicher zu verfolgen.

Lucern, den 15. Mai 1863.

Der Actuar des Vereins:
Alois Lütolf, Curatpriester.

---

drei der bessern Engelsköpfe für seine Sammlungen herausschneiden, sammt dem Monogramm des Meisters C M. (Caspar Meglinger.)

Verzeichniß
der ordentlichen Mitglieder des historischen Vereins der fünf Orte [1]).

1863.

HH. Aebi, Joseph, Chorherr in Beromünster. 1853. [2])
„ v. Ah, Joseph Ignaz, Vicar in Freiburg. 1856.
„ Aklin, Peter, Großrath in Baden. 1861.
„ Amberg, Bernhard, Pfarrer in Rickenbach. 1862.
„ Amberg, Johann, Verhörrichter in Lucern. 1858.
„ Amrein, Joseph, Leutpriester bei St. Stephan in Münster. 1844.
„ Am Rhyn, Augustin, Gutsbesitzer in Lucern. 1854.
„ Am Rhyn, Walther, Gutsbesitzer in Lucern. 1851.
„ Anderhalden, Franz Joseph, Pfarrer in Lungern. 1851.
„ Andermatt, Albert, Polizeidirector in Baar. 1852.
„ Andermatt, Alois, Pfarrhelfer in Baar. 1850.
„ Balthasar, Friedrich, Lieutenant in Lucern. 1862.
„ Balthasar, Robert, Lieutenant in Lucern. 1854.
„ Bannwart, Peter, Spitalpfarrer in Solothurn. 1843.
„ Barth, Jost, Caplan in Rikenbach 1860.
„ Baumgartner, Georg, Pfarrer in Wollerau. 1858.
„ Beck-Leu, Fr. Xaver, auf Beckenhof, Gutsbesitzer in Sursee. 1861.
„ Bell, Friedrich, I. Staatsarchivar in Lucern. 1848.
„ Benziger, Karl, Alt-Kantonslandamman in Einsiedeln. 1860.
„ Benziger, Nikolaus, Alt-Bezirksstatthalter in Einsiedeln. 1860.
„ Bernet, Fr. Xaver, Pfarrer in Neuenkirch. 1843.
„ Binzegger, Damian, Pfarrer in Baar. 1849.

---

[1]) Seit der Gründung (1843) sind 43 Mitglieder gestorben, 39 theils zurückgetreten, theils ausgeschlossen worden.

[2]) Die beigefügte Zahl ist das Jahr des Eintrittes oder der Aufnahme.

HH. Birrer, Anton, Pfarrer in Schongau. 1846.
" Bölsterli, Joseph, Leutpriester in Sempach: 1844.
" Bommer Ant. Dom., Professor in Schwyz. 1861.
" Brandes, P. Karl, O. S. B. Professor in Einsiedeln. 1850.
" Brandstetter, Joseph, Med. Dr. in Münster. 1860.
" Buchholzer, Fr. Joseph, Chorherr in Münster. 1855.
" Buck, Jacob, Decan in Hizkirch. 1843.
" Buck, Fr. Xaver, Pfarrer in Rotenburg. 1844.
" Bühlmann, Vitus, Hauptmann in Hohenrain. 1859.
" Bütler, Anton, Kunstmaler in Lucern. 1861.
" Cammenzind, Andr. Alois, Altregierungsrath in Gersau. 1860.
" Cammenzind, Damian, Regierungsrath in Gersau. 1858.
" Cammenzind, J. M. Andreas, Altlandammann in Gersau. 1860.
" Castell, Carl Dominik, Alt-Friedensrichter in Schwyz. 1849.
" Corragioni-d'Orelli, Emmanuel, Pharmazeut in Lucern. 1854.
" Crivelli, Karl, Banqier in Lucern. 1858.
" Deschwanden, Jos. Theodor, Frühmesser in Stans. 1859.
" Deschwanden, Karl, Fürsprech in Stans. 1846.
" Dettling, Martin, Lehrer in Schwyz. 1860.
" Dillier, Fr. Joseph, Pfarrer in Giswil. 1857.
" Dillier, Fr. Joseph, Pfarrer in Sarnen. 1858.
" Donauer, Fr. Joseph, Lehrer der Kalligraphie in Lucern. 1854.
" Dossenbach, Oswald, Obergerichtspräsident in Zug. 1856.
" Eberle, Ambros, Canzleidirector in Schwyz. 1861.
" Elmauthaler, Peter, Pfarrer in Altdorf. 1849.
" Elmiger, Joseph, Pfarrer in Großwangen. 1843.
" Elmiger-Schmid, Joseph, Med. Dr. in Lucern. 1854.
" Elmiger, Kaspar, Leutpriester in Root. 1844.
" Elmiger, Melchior, Kämmerer in Schüpfheim. 1843.
" Ernst, Eduard, Pfarrer in Weggis. 1845.
" Ernst, Jacob, Quartiermeister d. päpstl. Guarde in Rom. 1853.
" Estermann, Balthasar, Director in Lucern. 1858.
" Etlin, Simeon, Med. Dr. und Landammann in Sarnen. 1859.
" Faßbind, Gottfried, Kantonsrath in Oberart. 1850.
" Faßbind, Zeno, Med. Dr. in Gersau. 1856.
" Feyerabend, August, Med. Dr. in Lucern. 1860.
" Fischer, Anton, Med. Dr. in Tagmersellen. 1853.
" Fischer, Vincenz, Fürsprech und Nationalrath in Lucern. 1845.

HH. Frey, Joseph, Pfarrer in Zell. 1855.
" Fridlin, Jacob, Pfarrer in Kam. 1858.
" Fruonz, P. Kunrad, O. S. B. Beichtiger in Sarnen. 1845.
" Fuchs, Joseph, Caplan in Walchwil. 1859.
" Fuster, Alois, Pfarrhelfer in Buochs. 1850.
" Gehrig, Heinrich, Professor in Lucern. 1858.
" Gisler, Joseph, Pfarrer in Bürglen. 1859.
" Gisler, Michael, Pfarrhelfer auf Seelisberg. 1859.
" Gloggner-Mayr, Heinrich, Handelsmann in Lucern. 1858.
" Gloggner-Fluhmatt, Joseph, Hauptmann in Lucern. 1860.
" Göldlin, Joseph, Vierherr in Sursee. 1855.
" Grüter, Joseph, Taubstummendirector in Hohenrain. 1847.
" Grüter, Ulrich, Propst in Münster. 1845.
" Häfliger, Jost, Decan in Luthern. 1859.
" Hartmann-Mayr, Joseph, Geschäftsagent in Lucern. 1858.
" Hautt, Alois, Altregierungsrath in Lucern. 1844.
" Hegglin, Joseph, Director in Menzingen. 1854.
" Heller, Mauriz, Sextar in Wolhusen. 1843.
" Herger, Joseph, Handelsmann in Altdorf. 1859.
" Hersche, Herman, Pfarrer in Kleinwangen. 1860.
" Herzog, Adam, Fürsprech in Münster. 1856.
" Herzog, Ign. Vital, Leutpriester a. d. Stiftskirche Münster. 1843.
" Herzog, Lukas, Alt-Oberrichter in Münster. 1844.
" Herzog, Fr. Xaver, Pfarrer in Ballwil. 1843.
" Herzog, Fr. Xaver, Amtsgehülfe in Hitzkirch. 1860.
" Hochstrasser, Joh. Baptist, Caplan in Ruswil. 1853.
" Hodel, P. Martin, S. O C., Caplan in Baldegg. 1860.
" Hotz, Leonz, Caplan in Baar. 1850.
" Hotz, Sylvan, Caplan in Steinhusen. 1857.
" Huber, Anton, Caplan in Mariazell. 1856.
" Huber, Fr. Joseph, Landrath auf Seelisberg. 1849.
" Hürlimann, Beat, Sextar in Walchwyl. 1843.
" Jann, Ferdinand, Med. Dr. in Stans. 1852.
" Jann, Karl, Polizeidirector in Stans. 1861.
" Imfeld, Joseph, bischöflicher Commissar in Sarneln. 1851.
" Inderbizin, Jos. Maria, Pfarrer in Schwyz. 1859.
" Ineichen, Heinrich, Erziehungsrath in Ballwil. 1846.
" Kaiser, Albert, Sechser in Zug. 1862.

HH. Kaiser, Jacob, Landammann in Stans. 1856.
„ Kaiser, Kaspar, Stadtarzt in Zug. 1847.
„ Kiem, P. Martin, O. S. B., Professor in Sarnen. 1858.
„ Kopp, Alois, Oberrichter in Lucern. 1854.
„ Kothing, Martin, Archivar in Schwyz. 1849.
„ Krieg, Kaspar, Staatsanwalt in Schwyz. 1856.
„ Kyd, Felix Donat, Altposthalter in Brunnen. 1844.
„ Landolt, P. Justus, O. S. B., Professor in Einsiedeln. 1845.
„ Letter, Michael, Landammann in Zug. 1853.
„ Lichtensteiner, Jos. Leonz, Pfarrer in Eich. 1862.
„ v. Libenau, Herman, Med. Dr. in Lucern. 1843.
„ Limacher, Nicolaus, Pfarrer in Horw. 1858.
„ Lusser, Franz, Landschreiber in Altdorf. 1849.
„ Lusser, Gebhard, Pfarrhelfer in Altdorf. 1859.
„ Lusser, Joseph, Altregierungsrath in Lucern. 1857.
„ Lüthert, Theodor, Hauptmann in Lucern. 1851.
„ Lütolf, Alois, Senticuratus in Lucern. 1853.
„ Mai, Franz, Kantonsrichter in Gersau. 1860.
„ Mayr, Georg, Hauptmann d. eidg. Generalstabs in Lucern 1857.
„ Meyer-Bielmann, Jacob, Oberstlieutenant in Lucern. 18 9.
„ Meyer, Jacob, Pfarrer in Hildisrieden. 1853.
„ Meyer, Jacob, Pfarrer in Altishofen. 1858.
„ Meyer, Jacob, Pfarrer in Vitznau. 1861.
„ Meyer, Johann, Prof. der Zeichnungskunde in Schwyz. 1859.
„ Meyer-Crivelli, Joseph, Staatscassier in Lucern. 1857.
„ Meyer-am Rhyn, Jost, Privat in Lucern. 1851.
„ Meyer, Leonz, Leutpriester in Willisau. 1846.
„ Ming, Johann, Altpfarrer in Sarnen. 1851.
„ Mohr, Bernard, Hauptmann in Lucern. 1854.
„ Mohr, Heinrich, Major in Lucern. 1856.
„ Mohr, Joseph, Oberschreiber in Lucern. 1843.
„ Mohr, P. Rudolf, S. O. C. in Lucern. 1858.
„ Mohr, Rudolf, Ingenieur in Lucern. 1856.
„ v. Mos, Karl, Handelsmann in Lucern. 1849.
„ v Mos, Martin, Pfarrer in Solothurn. 1850.
„ v. Mos, Fr. Xaver, Director des Waisenhauses in Lucern. 1849.
„ Morel, P. Gall, O. S. B., Studienrector in Einsiedeln. 1843.
„ Muheim, Jost, Landschaftmaler in Altdorf. 1855.

HH. Müller, Alois, Fürsprech, von Ursern. 1847.
„ Müller, Alois, Oberrichter in Baar. 1854.
„ Müller, Franz, Med. Dr. in Altdorf. 1843.
„ Müller, Jacob Martin, Rathsherr in Baar. 1852.
„ Müller, Joh. Baptist, Pharmazeut in Lucern. 1859.
„ Müller, Joseph, Gastwirth auf Rigi-Scheidegg. 1860.
„ Müller, Karl Emmanuel, Ingenieur in Altdorf. 1845.
„ Müller, Karl Leonhard, Handelsmann in Altdorf. 1843.
„ Müller, Vincenz, Altlandammann in Altdorf. 1843.
„ Nägeli, P. Leopold, S. O. C., Caplan in Lucern. 1850.
„ Nager, Alois, Ingenieur in Lucern. 1859.
„ Pfyffer, Bernard, Med. Dr. in Lucern. 1852.
„ Pfyffer, Bernard, II. Staatsarchivar in Lucern. 1858.
„ Pfyffer, Joseph, Med. Dr. in Lucern 1853.
„ Pfyffer-Balthasar, Ludwig, Oberrichter in Lucern. 1852.
„ Pfyffer, Ludwig, Blumenfabrikant in Lucern.. 1858.
„ Plattner, Placidus, Professor in Zug. 1862.
„ Räber, Alois, Caplan in Hochdorf. 1861.
„ Räber, Alois, Gerichtschreiber in Ebicon 1861.
„ Räber-Leu, Alois, Buchhändler in Lucern. 1862.
„ Räber, Felix, Chorherr in Münster. 1847.
„ Reding v. Biberegg, Alois, Oberst in Schwyz. 1845.
„ Reding, Franz, Kantonsschreiber in Schwyz. 1845.
„ Riedweg, Matthias, Kantonalschulinspector in Münster. 1859.
„ Rölly, Ignaz, Chorherr in Lucern 1849.
„ Russi, Jos. Maria, Pfarrer in Gersau. 1860.
„ Rüttimann, Heinrich Ludwig, Schulherr in Sursee. 1857.
„ Rüttimann, Rudolf, Spitaldirector in Lucern. 1845.
„ Scherer, Theodor, Dr. J. U. in Solothurn. 1843.
„ Schiffmann, Fr. Joseph, Biblioth. u. Antiquar in Lucern. 1858.
„ Schiffmann, Melchior, Vicar in Hochdorf. 1859.
„ Schlumpf, Melchior, Decan in Steinhusen. 1852.
„ Schmid, Jos. Ulrich, Oberstlieutenant in Lucern. 1857.
„ Schmid v. Böttstein, Karl, Ständerath in Böttstein, K. A. 1849.
„ Schmid, Melchior, Fürsprech in Lucern. 1861.
„ Schmidlin, Jost, Pfarrer in Büron. 1844.
„ Schneller, Joseph, Stadtarchivar in Lucern. 1843.
„ Schnyder, Aloys, Spitalcuratus in Lucern. 1850.

HH. Schnyder, Julius, Großrath in Sursee. 1854.
„ Schöpfer, Anton, Pfarrer in Hasle. 1859.
„ Schumacher, Dagobert, Fürsprech in Lucern. 1858.
„ Schürmann, Anton, Stadtschreiber in Lucern. 1862.
„ Schwerzmann, Sylvan, Gerichtspräsident in Zug. 1847.
„ Schwytzer, Fr. Xaver, Ingenieur in Lucern. 1844.
„ Schwyzer, Peter, Pfarrer in Oberkirch. 1862
„ Segesser-Simon, Alois, Alt-Quartiermeister in Lucern. 1856.
„ Segesser, Ant. Ph. Dr., Regierungsrath in Lucern. 1843.
„ Segesser, Eduard, Oberstlieutenant in Lucern. 1858.
„ Segesser-Wynn, Heinrich, Dampfschiffverwalter in Lucern. 1857.
„ Segesser, Jos. Placid, Architekt in Lucern. 1844.
„ Segesser, Jost Bernard, gew. Großrichter, in Mauensee. 1845.
„ Segesser, Ludwig, Ingenieur in Lucern. 1849.
„ Siegwart-Müller, Constantin, Altschultheiß, in Altdorf. 1843.
„ Sigrist, Joseph, Decan in Ruswil. 1846.
„ v. Sonnenberg, Alfred, Guardehauptmann Sr. päpstlichen Heiligkeit in Rom 1854.
„ v. Sonnenberg, Theoring, Commandant in Lucern. 1849.
„ Staub, Bonifaz, Studienpräfect in Zug. 1843.
„ Staub, Leonz, Pfarrer in Goldingen, Kt. St. Gallen. 1852.
„ Stocker, Thomas, Chorherr in Lucern. 1843.
„ Stuber, Johann, Gemeinderathspräsident in Gettnau 1849.
„ Suppiger, Ludwig, Pfarrer in Allschwil, Baselland. 1844.
„ Tanner, Anton, Dr., Chorherr-Custos in Lucern. 1861.
„ Tanner, Placidus, O. S. B., Prälat in Engelberg. 1850.
„ Truttmann, Michael, Regierungsrath auf Seelisberg. 1858.
„ Tschümperlin, Melchior, Pfarrer und bischöflicher Commissar in Ingenbohl. 1859.
„ Waldis, Alois, Pfarrer in Buttisholz. 1853.
„ Walker, Jos. Maria, Regierungsrath in Silenen. 1845.
„ Weber, Anton, Oberlehrer in Baar. 1861.
„ Weibel, Joseph, Pharmazeut in Lucern 1861.
„ Wickart, Paul, Pfarrhelfer in Zug. 1852.
„ Widmer, Joseph, Chorherr in Münster. 1847.
„ Wiki, Joseph, Pfarrer in Römerswil. 1843.
„ Winkler, P. Fr. Sales, S. O. C., Caplan in Lucern 1852.

„ Winkler, Joseph, Dr., Chorherr und bischöflicher Commissar in Lucern. 1858.
„ Wyrsch, Melchior, Med. Dr. in Buochs. 1852.
„ ab Yberg, Theodor, Alt-Landammann in Schwyz. 1845.
„ Zelger, Joseph, Landschaftmaler in Lucern. 1850.
„ Zelger, Walther, Med. Dr. und Kantonsstatthalter in Stans. 1861.
„ Zimmermann, J. J., Corporationsschreiber in Weggis. 1845.
„ Zülli, Michael, Gold- und Silberarbeiter in Sursee. 1843.
„ Zünd, Joseph, Geschäftsagent in Lucern. 1860.
„ Zünd, Robert, Landschaftmaler in Lucern. 1846.
„ zur Gilgen, Joseph Aurelian, Verhörschreiber in Lucern. 1853.



I.

Geschichte der Republik Gersau.

Nach urkundlichen Quellen dargestellt von Reg. Rath Damian Camenzind.

Erster Abschnitt.

Von den ältesten Zeiten bis zum Bund mit den vier Waldstätten.

(bis 1332.)

Am südlichen Fuße des Rigi, in einer kleinen Bucht des Vierwaldstättersee's, in sonniger, freundlicher Lage, von baumreichen Wiesen umrankt, liegt der niedliche Flecken Gersau.[1] Eine schöne Pfarrkirche, mehrere neue Fabriken und stattliche Privatgebäude mit altersgrauen Schindelhäusern bunt gemischt, geben der Ortschaft ein eigenthümliches, schmukes Ansehen. Zwei wilde Waldbäche, von steilen Abhängen und aus tiefer Schlucht daherbrausend, durchfurchen die kleine Ebene, von maßenhaftem Geschiebe derselben gebildet, und theilen den Flecken in ein inneres und äußeres Dorf. Zu beiden Seiten, etwas hervorspringend, erheben sich aus der Tiefe des See's gleich riesigen Pyramiden

[1]) Gersau, der Ort, der latinisirt Gersovia heißt, lautet in alten Urkunden Gersowe und Gersaw, und besteht aus einem Bestimmungswort im Genitiv: Gers und dem Grundworte aw, das wir schon in der Bedeutung „Wasser" kennen. Das voranstehende Wort Guers ist gälisch, und heißt Werth und Schätzung; Gersaw oder Gersau dürfte daher wohl nicht anders aussagen, als: der Ort, wo das Wasser von Werth und geschätzt ist." (Geschichtsfreund der fünf Orte VI. 189 flg. Spuren keltischer Sprachelemente von Professor J. B. Brosi.)

zwei gewaltige, waldbekränzte Gebirgsstöcke[1]), beinahe senkrecht drei- bis viertausend Fuß über den Wasserspiegel. Dazwischen, wie in Rahmen gefaßt, dehnt sich, über dem Flecken emporsteigend, eine schöne Landschaft im bunten Wechsel von Wiesen und Weiden, Schluchten und Wäldern, Hügeln und Felsen, von Häuschen, Hütten und Ställen dicht besäet. Darüber thront in ruhiger Majestät die Hochebene Rigi-Scheideck mit einer freundlichen Curanstalt, wo das Auge, 5,293 Schweizerfuß über Meer, bezaubert die prachtvollste Rundsicht genießt.

Diese Landschaft mit dem Flecken zusammen etwa einen Flächeninhalt von einer Geviertmeile umfassend, und gegenwärtig von etwas mehr als 1,700 Seelen bewohnt, bildete das Gebiet der vormaligen Republik Gersau, — wohl der kleinsten auf dem Erdrund.

Ueber Zeit und Art der ersten Ansiedelungen auf diesem Gebiete weiß man nichts Bestimmtes. Der Sage nach war in jenen Zeiten die kleine Ebene, wo jetzt der Flecken steht, noch nicht gebildet, und einzelne Fischer, welche in der tiefen Bucht, hart am Fuße des steil abfallenden Berges, sich Fischerhüttchen erbaut, legten den Grund zur Ansiedelung.

Ohne Zweifel war damals diese steile, felsige Berggegend noch größtentheils mit Wald bedeckt, und es bedurfte Jahre langer Anstrengungen und Mühen, um dieselbe fruchtbar und wirthlich zu machen. Die Namen mehrerer Heimwesen, wie: „Rüteln" — „Rüteli", „Berchtrüti" geben noch Zeugniß von den Ausrotungen, welche gemacht werden mußten, um die Wälder, von wilden Thieren bewohnt, in fruchtbare Matten zu verwandeln, wie man sie jetzt überall an den Abhängen erblickt. Die gegenwärtige Gestaltung der Landschaft überhaupt läßt auf gewaltige Veränderungen der Erdoberfläche im Laufe der Zeiten schließen. Eine so unwirthliche Gegend konnte gewiß wenig lockendes für Anbauer haben, und es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß der fischreiche See es war, welcher die ersten Bewohner in die sichere Bucht und an die sonnigen Halden zog. Auch darf man nach den neuesten Forschungen wohl mit Sicherheit annehmen, daß die Uranwohner aus dem Stamme der Allemannen waren, welche nach dem Sturz der römischen Herrschaft die ebenen Theile der jetzigen

[1]) Hochfluh 5,143 und Gersauerstock 4,827 schweizer Fuß über dem Meere.

deutschen Schweiz besetzten, und nach der Besiegung durch die Franken (496) sich immer mehr auch in die innern Theile der Schweiz, an die unwirthlichen Ufer des Vierwaldstättersee's zurückzogen, um da als Leibeigene im Dienste der Eroberer die ihnen angewiesenen Ländereien zu bebauen oder den Fischfang zu betreiben. Von einer andern ältern Bevölkerung finden sich wenigstens in Gersau keine Spuren, es wäre dann, daß man den Ortsnamen selbst [1]), und die Namen einiger Heimwesen als solche erklären wollte.

Die erste urkundliche Erwähnung von Gersau geschieht in dem Stifterbuche [2]) des Klosters Muri. Unter den Besitzungen, welche dem neugestifteten Kloster Muri bei der Einweihung seiner Klosterkirche im Jahre 1064 durch den Grafen Werner von Habsburg, unter namentlicher Aufzählung bestättiget werden, wird nämlich auch Gersau genannt und zwar Gersau in seinem ganzen Umfange — Gersowe per totum. In welcher Weise und von wem Gersau an das Kloster Muri gelangt war, wird jedoch in der erwähnten Urkunde nicht gesagt.

Balthasar in seinen Merkwürdigkeiten des Kts. Lucerns, (I. 263) schreibt: „Die fränkischen Könige oder Kaiser haben einst die Grafen von Kyburg mit Gersau beschenket und von diesen fiel es auf die von Habsburg". Auch Fueßlin [3]) vermuthet, Gersau habe den Grafen von Lenzburg gehört, sei von diesen auf die Grafen von Kyburg und endlich auf die Grafen von Habsburg übergegangen. Sollten diese Vermuthungen richtig sein, so dürfte man annehmen, daß die Grafen von Habsburg und zwar schon bei der Stiftung des Klosters (1027) Gersau an Muri verschenkt haben.

Das eben erwähnte Stifterbuch [4]) gibt uns über die Verhältnisse zwischen dem Kloster Muri und Gersau einige Aufschlüsse. Es wird da erzählt, daß im Frühjahre, um Mitte Mai, wenn der Schnee auf den Alpen geschmolzen war, alljährlich des Klosters Propst nach Gersau kam, um Vorsorge und Anordnungen

---

[1]) Vergleiche Anmerkung 1. S. 1.
[2]) Acta fundationis Murensis Monasterii, bei P. Fridol. Kopp, fol. 20.
[3]) Staats- und Erdbeschreibung der schweizerischen Eidgenossenschaft I. 384.
[4]) A. a. O. fol. 76.

zu treffen, wie das Vieh zur Alp getrieben werden solle. Bei dieser Gelegenheit nahm er dann Wolle von den geschornen Schafen, und den Zins für einige Stück Neubruch, nämlich fünf Schafe mit den Lämmern in Empfang. Im Herbstmonat begab sich der Propst abermals dahin, um nachzusehen, wie das Vieh ab den Alpen kommen, und in Gersau und den andern Besitzungen des Klosters in den Waldstätten überwintert werden solle. Zu St. Andreastag, wenn die Produkte alle gesammelt waren, kam derselbe dann endlich noch einmal, um daselbst und an andern Orten die Abgaben in Empfang zu nehmen, welche dem Kloster geleistet werden mußten, nämlich: Käse, Zieger, Fleisch, Fische, Schlachtvieh, Tuch, Wolle, Garn, Häute, Leder, Felle, Geld, Nüsse und Obst. Anderweitige Einrichtungen, welche das Kloster im Hofe zu Gersau noch traf, hatten keinen Bestand, weßhalb sie vom Verfasser des Stifterbuches nicht näher angegeben worden.

Die Bevölkerung Gersau's trieb somit zu jener Zeit Viehzucht, Fischfang und etwas Ackerbau auf den Gütern des Klosters und leistete dafür gewisse Abgaben, meistens in Naturprodukten. Die Leute waren Hörige des Klosters und der Herrschaft desselben unterworfen. Ohne Zweifel war aber diese Herrschaft auf dem so abgelegenen Besitzthum eine milde. Was der steilen, felsigen und schwach bevölkerten Berggegend einigen Werth verlieh, das waren einzig die fruchtbaren Alpen auf den herrlichen Höhen des Rigi, einige kleine Wiesen und Aecker und die schmackhaften Fische im fischreichen See.

Wenn nun das Kloster seinen Tribut hievon erhielt, so mochte es sich wohl um die weitern Verhältnisse nicht sehr angelegentlich mehr bekümmern, und den genügsamen Hirten gerne vergönnen, in gewünschter Freiheit zu genießen, was sie der sparsamen Natur darüber hinaus abgewinnen konnten.

Das Kloster Muri scheint indessen nicht sehr lange im ausschließlichen Besitz von Gersau geblieben zu sein. Nach einer spätern Aufzählung seiner auswärtigen Besitzungen besaß es in Gersau nur mehr so viel an Aeckern, als ein halber Pflug bearbeiten mag, und an Wiesen gegen zwölf Fuder Heu und eine Heerde von Schafen und Kühen; ferner die Pfarrkirche, welche einen Begräbnißplatz und den Zehnten hatte, und vom Flecken noch den Theil bei der Kirche, wovon mit dem Obgenanten dem Kloster $3^1/_2$ Man-

sus, d. h. 42 Jucharten Wiesland, und 8 Mannwerk Ackerland nebst halben Antheil an 3 Fischenzen zukamen [1]). In den Jahren 1178 und 1188 gehörten ihm noch die Kirche und ein Landgut mit seinen Zubehörden, wozu es im Jahr 1210 wiederum ein Gut durch Tausch von Graf Rudolph von Habsburg und seinem Sohne Adelbert erwarb [2]). Im Jahre 1247 beschränkten sich seine Rechte noch auf die Kirche sammt Zubehörden und auf den zwölften Theil des Zehntens der Kirche [3]).

Die Rechte und Besitzungen des Klosters Muri in Gersau gelangten inzwischen allmählig in die Hände der Grafen von Habsburg, welche daselbst als Kastvögte des Klosters bereits die Gerichtsbarkeit in dessen Namen auszuüben hatten. — Laut Angabe des österreichischen Urbars [4]), aufgenommen innert den Jahren 1303—1311, besaß das Haus Habsburg den Hof in Gersau zu Eigen. Derselbe enthielt damals 6 Huben und 7 Schupoßen [5]). Diese Huben und Schupoßen und andere Güter, die in den Hof gehörten, ertrugen einen jährlichen Zins von 33 Ziegern, jeder zu 5 ß., 31 Lämmern, jedes zu 18 Denar [6]), 6 Ziegenhäuten, jede zu 18 Denar, 50 Ellen grauen Tuchs, die Ell zu 1 ß, 3000 Albellen [7]), das Hundert zu 1 ß., und 31 „Stanbalken“ [8]), jede zu 3 Denar. Eine Mühle, welche sich daselbst befand, hatte jährlich 1000 Albellen à 10 ß zu verzinsen [9]). Die Leute vom Hof zu Gersau hatten mit den Leuten auf einem Hof zu Hergiswil, welcher dem Gotteshaus Muri gehörte und unter der Vogtei der Grafen von Habsburg stand, von ihrem Leib und Gut eine

---

[1]) Acta fund. A. a. O. fol. 76.

[2]) Murus et Antemurale; Abthl. Geistliche Befreiungen fol. 12, 17 u. 18, und Acta fund. A. a. O. fol. 295 u. 296.

[3]) Murus et Antemurale: A a. O. fol. 23.

[4]) Geschichtsfreund der 5 Orte VI. 36.

[5]) 1 Hube betrug ungefähr 40 Jucharten und 1 Schupoße 10 Jucharten.

[6]) 1 Denar gleich 1 Pfennig, 12 Pfennig gleich 1 Schilling.

[7]) Albel, Weißfisch, Cyprinus alburnus.

[8]) Unter „Stanbalken“ sind wahrscheinlich Balchen, Corogonus Maræna, zu verstehen.

[9]) Vermuthlich als Lehenzins für die erhaltene Mühlengerechtigkeit, d. h. das Recht, die Wasserkraft eines fließenden Wassers für Betreibung einer Mühle zu benutzen.

jährliche Steuer von 13 ℔ zu entrichten. Auch bezog die Herrschaft von ihren Leibeigenen den Fall oder das Besthaupt, außer es habe Einer nur eines mit gespaltenen Füßen besessen.

Dasselbe that sie auch bei jenen, welche der Herrschaft Eigengut besaßen, auch wenn sie nicht Hörige derselben waren. Endlich besaß die Herrschaft daselbst Twing und Bann und richtete über Dieb und Frevel, d. h. sie übte die hohe und niedere Gerichtsbarkeit aus.

Unter Muri's Herrschaft scheint die Unfreiheit der Gersauer mehr dinglicher als persönlicher Natur gewesen zu sein, unter den Habsburgern dagegen, waren dieselben wenigstens theilweise, wirkliche Leibeigene der Herrschaft. Neben diesen Leibeigenen scheint es aber laut Urbar auch noch solche gegeben zu haben, welche ohne sich in persönlicher Hörigkeit der Herrschaft zu befinden, von derselben Eigenthum zu Lehen hatten und daher wie die Leibeigenen, als Zeichen erbrechtlicher Beschränkung, den s. g. Fall zu entrichten hatten. Ferner könnte man aus dem Umstand, daß im Urbar auch noch Güter genannt werden, welche nicht als Eigen der Herrschaft, sondern nur als in den Hof gehörend und zinspflichtig bezeichnet werden, schließen, daß es neben den Hörigen noch freie Hintersaßen gab, welche eigene Güter besaßen, die aber nach dem Grundsatz, daß aller Landesbesitz auf Verleihung des Herrn beruhe, zinspflichtig waren. Demnach hätte man sich die damaligen Zustände und Verhältnisse ungefähr in folgender Weise zu denken:

Die Habsburger, Eigenthümer und Herren des Hofes oder der Landschaft Gersau, hatten daselbst einen Haupthof, welchen sie durch ihre Beamten bewirthen, und durch Leibeigene bebauen ließen. Um denselben herum befanden sich theils solche Güter, welche der Herrschaft ebenfalls zu Eigen gehörten, die sie aber an Andere gegen bestimmte Gegenleistungen zu lehen gegeben hatte, theils solche, welche nicht der Herrschaft sondern den Besitzern selbst zu Eigen, jener aber zinspflichtig waren. Der übrige Complex des Landes war unvertheiltes Gemeinland, Allmeind, aus Waldung und Alpen bestehend, welche vermuthlich nach allgemeiner Uebung von der Herrschaft und den im Hof wohnenden Grundbesitzern gemeinsam benutzt wurden. Die Leibeigenen und die hörigen Lehenbesitzer besaßen kein Eigenthum an den Grundstücken,

die sie bebauten, wohl aber hatten sie wahres Eigenthum an ihrer Fahrhabe, welche jedoch nur dann auf die Kinder vererbt werden konnte, wenn zuvor das beste Stück davon, meistens in Vieh bestehend, der Herrschaft übergeben wurde, was man den Fall nannte. Eine Ausnahme hievon wurde nur dann gemacht, wenn der Leibeigene blos ein einziges Stück Vieh besaß. Das Recht des Mühlenbaus, sowie zur Ausübung der Fischerei, stund als unmittelbarer Ausfluß des ächten Eigenthums an Grund und Boden im ganzen Gebiet des Hofes ausschließlich der Herrschaft, dem Grundherrn zu, welcher diese Rechte gegen eine bestimmte Abgabe von Fischen verlieh [1]).

Ueber die rechtlichen Verhältnisse des Grundherrn zu seinen Hörigen, sowie dieser unter sich, bildete sich mit der Zeit in jedem Hof ein besonderes Hofrecht mit einem eigenen Hofgericht aus. Ein Ammann, welcher die grundherrlichen Rechte im Namen der Herrschaft verwaltete, pflegte diesen Gerichten vorzustehen, und die Urtheile, welche die Hofleute fällten, zu vollziehen. Diese Hofgerichte, welche sich in der Regel zwei Mal im Jahre, gewöhnlich unter freiem Himmel, versammelten, hatten über bürgerliche Rechtsfälle und geringere Vergehen zu urtheilen. Ein solches Hofgericht mit besonderen Hofrechten bildete sich auch in Gersau aus. Nebst den grundherrlichen Rechten übten aber die Grafen von Habsburg in Gersau auch die Vogteirechte mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit, sie hatten, wie das Urbar sagt, Twing und Bann und richteten über Dieb und Frevel. Man könnte nun vermuthen, daß sie diese höhere Gerichtsbarkeit als Landgrafen des Zürichgaus [2]) ausgeübt hätten; allein in diesem Fall würden sie selbe nur als Reichsbeamte im Namen des Königs besessen haben, während das Urbar ausdrücklich sagt, daß die Herrschaft, d. h. das Haus Habsburg-Oesterreich als solches dieselben besitze und zwar wie anzunehmen ist, nicht in Folge der Landgrafschaft, sondern kraft eigenen Rechtes. Dies erklärt sich dadurch, daß die Herrschaft Habsburg-Oesterreich, wie die mächtigen Adeligen überhaupt,

---

1) Vergleiche hierüber Segesser, Luc. Staats- und Rechtsgeschichte I. 48.

2) Nach der alten Gauverfassung gehörte Gersau, welches an der Grenze des Aargau's lag, noch zum Thur- resp. Zürichgau. (Tschudi Chronicon Helv. I. 14).

alle Gerichtsbarkeit über ihre Besitzungen an ihr Haus gebracht hatte, abgesehen davon, daß das landgräfliche Amt mit diesem Haus verbunden war, kraft welchem sie im Namen des Königs den Blutbann in den übrigen, nicht gefreiten Gebieten des betreffenden Gau's ausübten [1]). Die Vogteirechte ließen die Habsburger in Gersau vermuthlich durch einen Untervogt, vielleicht denjenigen von Küßnach, verwalten, welcher einem Landvogt, als Vertretter der landesherrlichen Rechte, untergeordnet war [2]).

Durch Verpfändung kam Gersau von den Grafen von Habsburg an die Edeln von Mos aus Uri, Bürger zu Lucern. Die Zeit dieses neuen Herrschaftswechsels läßt sich nicht genau bestimmen, derselbe scheint jedoch gegen Ende des XIII. Jahrhunderts vorgefallen zu sein, indem laut dem Habsburg-Oesterreichischen Pfandrodel, aufgenommen innert den Jahren 1281—1300, Gersau bereits unter den verpfändeten Besitzungen der Herrschaft Habsburg-Oesterreich genannt wird [3]). Bemerkenswerth ist, das Gersau gemäß diesem Rodel von seiner Herrschaft ebenfalls Pfand besessen zu haben scheint [4]). Die Verpfändung war damals eine ziemlich übliche Form der Uebertragung von Grundstücken und von Rechten, namentlich von Rechten der öffentlichen Gewalt [5]). Das Verpfändete gieng in den unmittelbaren Besitz und die Nutznießung des Pfandinhabers über, und erwuchs von selbst zu einem Eigenthumsrechte, wenn der Verpfänder vom Recht der Wiedereinlösung keinen Gebrauch machte.

Unter dieser neuen Herrschaft verkaufen 26 Angehörige von Gersau im Jahre 1345 die Alp zu Blankon [6]) mit Zubehörde um den Preis von 100 ℔ Pfenningen Lucerner-Währung an das Kloster Engelberg. Die Verkäufer, worunter sich auch Frauen und Kinder, durch Vögte vertreten, befinden, werden im Kaufbriefe [7]) namentlich aufgezählt, und es kommen darunter 20 verschiedene

---

[1]) Vergleiche Blumer, Staats- u. Rechtsgeschichte I. 84.
[2]) Vergleiche Segesser A. a. O. I. 140.
[3]) Geschichtsfreund V. 15 u. 21.
[4]) Geschichtsfreund V. 15: „Gersowe hat ouch pfandes."
[5]) Vergleiche Segesser A. a. O. I. 138.
[6]) Vermuthlich die Alp Blanken, östlich vom Thale Engelberg.
[7]) Siehe Beilage No. 1.

Geschlechsnamen vor, von denen gegenwärtig in Gersau nur noch Camenzind und Müller bestehen. Die Alp wird der Verkäufer rechtes Eigen genannt und gehörte zu ihren Gütern im Hof zu Gersau. Wie die Alp zu diesen Gütern gekommen, wird nicht gesagt. Vielleicht gehörte sie von Altersher zu denselben und wurde gleichzeitig mit den Gütern erworben, vielleicht dürfte auch diese Alp das oben erwähnte von Gersau besessene Pfand gewesen sein. Aus dem Erlös erwarben sich die Verkäufer anderes, zu ihren Gütern im Hofe Gersau gehörendes Gut, welches sie sowohl für sich als den Hof nützlicher und passender fanden. Der Verkauf geschieht in Gersau selbst vor dem Ritter Jost von Mos, in Form der gerichtlichen Auflassung, gemäß ertheiltem Urtheil und nach des Hofes Recht und Gewohnheit; er geschieht mit Willen und Wissen des Ritters Jost von Mos und Rudolfs von Yberg [1]), den Vögten und Pflegern der Verkäufer, und wird von denselben besiegelt.

Aus dieser interessanten Urkunde geht hervor, daß in Gersau die Zahl der Grundbesitzer allmählig sich mehrte, was offenbar als ein Fortschritt anzusehen ist, da Grundbesitz die erste Bedingung war zu einer freien selbständigen Stellung. Ferner ergibt sich, daß damals der Ammann im Hof zu Gersau ein Gersauer war, nämlich ein Rudolf an der Würzen, der mit diesem Titel unter den Verkäufern erscheint. Einen Ammann aus der eigenen Mitte zu besitzen, war aber für die Hofgenossen ohne Zweifel ein wesentlicher Vortheil. Man darf daher in diesen Thatsachen und Errungenschaften bereits ein bewußtes Streben nach freierer Entwickelung erblicken.

---

[1]) Nach einer aus der Abyberg'schen Familien-Chronik geschöpften Notiz in M. Dettlings Schwyzer-Chronik (Fol. 233) soll Caspar Abyberg, Vater von Rudolf, im Jahr 1310 von Kaiser Ludwig die Reichsvogtei Gersau und Ursern sammt hohen und niedern Gerichten zu Leh'n bekommen, und sie nebst seinem Schwager Jost von Mos verwaltet haben. Es klingt dies ziemlich unwahrscheinlich. Sollte etwas Richtiges an der Sache sein, so müßte diese Verleihung jedenfalls später, etwa im Jahr 1316 geschehen sein. Das Erscheinen Rudolfs von Yberg als Vogt neben Jost von Mos dürfte wohl eher aus dessen verwandtschaftlichen Verhältnissen zu der Familie von Mos, Pfandinhaberin der Steuern und Rechte zu Gersau, zu erklären sein.

Zweiter Abschnitt.

Vom Eintritt in den Waldstätterbund bis zum Loskauf von den Edeln von Mos.

(1332 — 1390.)

Das Bestreben des Hauses Habsburg-Oesterreich, die Rechte und Ansprüche, welche es in den Waldstätten hatte, allmählig zu förmlicher Landeshoheit auszubilden, rief dann selbst die Gefühle nach Unabhängigkeit wach. Die erlangten Freiheiten zu behaupten und gegen ungerechte Angriffe zu schützen, vereinigten sich die Männer in diesen Waldstätten und schwuren zusammen ihre ewigen Bünde. Die Einzelnheiten dieser gemeinsamen Bestrebungen und ihrer Erfolge: der Bund von 1291, der Schwur im Rütli, der Sieg am Morgarten, der Bund der drei Länder in Brunnen, sind zu bekannt, um hier näher ausgeführt werden zu müssen. Ob und in wie weit an allen diesen Bewegungen, Bündnissen, Thaten und Kämpfen auch Gersau Theil genommen, läßt sich mit Bestimmtheit nicht ermitteln, indessen ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß die Bewohner dieser Ortschaft allem dem, was ringsum vorging, fern geblieben seien, vielmehr scheint das aufdämmernde Licht der Freiheit auch hier die freudigsten Hoffnungen erweckt zu und zu einem gemeinsamen Verbande angetrieben zu haben. Als daher i. J. 1332 Lucern in den Bund der drei Urkantone aufgenommen wurde, trat auch Gersau mit Weggis dieser Verbindung bei. Zwar wird im Bundesbriefe selbst hievon keine Erwähnung gethan, wohl aber besitzt Gersau eine förmliche Urkunde vom 31. August 1359 [1]), worin die vier Waldstätte bezeugen, daß die Kirchgenossen von Gersau ihren Bund mitbeschworen und denselben seither stets mit ihnen erneuert haben, und daß sie dieselben und alle ihre Nachkommen nach Inhalt der Bundesbriefe und unter gleichen gegenseitigen Rechten stets für ihre geschwornen Eidgenossen halten werden. Die Kirchgenossen von Gersau und Weggis

---

[1]) Arch. Gersau. Abgedruckt in: Kurzgefaßte Geschichte d. Freistaates Gersau. 1817. Fol. 21. Richtiger im Geschichtsfrd. VI. 17.

stellten denselben hinwieder einen Revers [1]) aus, daß sie die Bundesverträge der vier Waldstätte dem ganzen Inhalt nach halten werden, und daß jeder der vier Orte Gewalt haben möge, sie zu mahnen, gleichwie jene nach den Bünden einander mahnen mögen. Diesem Revers wurde auf Ansuchen der Gersauer und Weggiser das Siegel der Stadt Lucern angehängt.

In dieser Aufnahme in den Bund der jungen Eidgenossenschaft liegt ein ehrenwerthes Zeugniß für die Kirchgenossen von Gersau; sie war ein rascher Fortschritt im Ringen nach Freiheit. In jenen Zeiten, wo die junge Freiheit noch im Kampf begriffen und der Ausgang zweifelhaft war, mochte den Waldstätten eine Verbrüderung mit Gleichgesinnten immerhin erwünscht sein. Gersau und Weggis in Mitte der Waldstätte gelegen, und vom gleichen Streben nach Unabhängigkeit beseelt, mußten sich nothwendig zu dem Bunde der Freiheit hingezogen fühlen, und die Waldstätte, den Ernst der Zeit würdigend, durften es nicht verschmähen, mit diesen kleinen, aber für sie wichtigen Ortschaften eine Verbindung einzugehen, wohl wissend, daß in Zeiten der Gefahr auch eine kleine Schaar tapferer Kämpfer eine nicht zu verachtende Hülfe ist. Die Zukunft bewies, daß sie sich hierin nicht getäuscht hatten.

Der Bund der Eidgenossen nahm bald zu an Ausdehnung und Macht durch den Beitritt von Zürich, Glarus, Zug und Bern. Oesterreich im Kampfe mit diesem Bunde, bot seine ganze Macht auf, um durch einen entschiedenen Sieg denselben zu zernichten. Es kam zur Schlacht bei Sempach, den 9. Juli 1386, wo der Heldenmuth der Eidgenossen einen glänzenden Sieg errang. An diesem glorreichen Tage, welcher über die Zukunft der schweizerischen Freiheit entschied, kämpften in den Reihen der Eidgenossen auch Männer von Gersau, die unter so vielen Tapfern nicht unbemerkt blieben. „Ein Mann von Gersau", sagt Joh. v. Müller [2]), „sah das Banner von Hohenzollern schweben, eilte und brachte diese glorwürdige Ausbeute davon". In der Schlachtkapelle zu Sempach, wo die eroberten Banner abgemalt sind, stund frü-

---

[1]) Archiv Gersau. Urk. von gleichem Datum abgedruckt a. a. O. Fol. 22. Richtiger Amtliche Eidg. Abschiede Bd. I. S. XXXVIII.

[2]) Geschichte Schweiz. Eidgenossensch. II. 477.

her unter dem Banner von Hohenzollern [1]) folgende Denkschrift: „Das Banner Graf Rudolf von Hohenzollern ist gen Gersau kommen, und by 200 mit dem Graf darby gebliben [2])“. Diese eroberte Siegestrophäe wurde in der Kirche zu Gersau aufbewahrt. Ein gewisser Färber, Joh. Georg Hertel von Falkenstein in Baiern, welcher im Jahre 1732 in Gersau ein bedingtes Landrecht erworben, sich mit einer Gersauerin verheirathet und das Amt eines Kirchenvogts erhalten hatte [3]), soll bei Anlaß einer Reparatur der Kirche das Banner in sein Haus genommen haben und damit verschwunden sein [4]). Ein altes Portrait von dem bei Sempach besiegten und erschlagenen Herzog Leopold wird gegenwärtig noch auf dem Rathhaus in Gersau aufbewahrt. Es trägt folgende sonderbare Unterschrift: „Dies ist der Herzog Lüpoltus von Oesterrych der in der Sempacher Schlacht ward erschlagen mit 84 streitbaren Ritersman und ward Erschlagen bey den seinen und von den Seinen und in dem seinen und liegt begraben im Künglichen kloster kinstfelden Im äergöw. ANO. 1.3.83.“ —

Wenn nun auch die Betheiligung der Gersauer an der Schlacht bei Sempach außer Zweifel ist, so ist dagegen nicht wahrscheinlich, daß die Zahl derselben, wie Füßlin [5]) angibt, hundert betragen habe, indem schon die geringe Zahl der damaligen Bevölkerung [6])

---

[1]) Dasselbe ist blau und weiß gestreift, in der Mitte mit einem rothen Querstreifen.

[2]) Balthasar, Merkwürdigkeiten des Kt. Lucern II. 247.

[3]) Arch. Gersau. Urk. v. 4. Mai 1732. Landbuch I. 9. Ldb. III. 404 und 445 Landsäckelmeister-Rechnungsbuch I. 327.

[4]) Kurzgefaßte Gersauer-Gesch. S. 25.

[5]) Staats- u. Erdbeschreibung der Schweiz I. 386.

[6]) Einen Maßstab für die damalige Zahl der Einwohner Gersau's dürfte eine von Archivar Schneller aus dem Registrum Custodie des Stiftsarchivs Lucern mitgetheilte Notiz geben, wonach zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts von dem dortigen Custos 100 Communion-Hostien für das jährliche Bedürfniß nach Gersau abgeliefert wurden. Nach Tschudi soll Gersau, wahrscheinlich nur das Dorf, im Jahr 1507 nicht über zwanzig Häuser gehabt haben. (Balthasar A. a. O. I. 265.) — Zu den Zeiten Josias Simmler († 1576) hatte der Flecken bei vierzig Feuerstätten. (Regiment der schweiz. Eidgen. II. 663.) — Unter den Familienpapieren haben wir über die Einwohnerschaft Gersau folgende Aufzeichnung gefunden: Im Jahre 1653 betrug die Seelenzahl 550, im Jahr 1685 u. 1751: 1000.

dagegen spricht. Wohl aber liegt in der Thatsache, daß Gersau ein Banner als Siegesbeute erhielt, der Beweis, daß dessen Mithülfe gehörig gewürdiget wurde. Unter den in der Schlacht Gefallenen befanden sich nach Faßbind [1]) auch ein Ludwig Camenzind und Johann Küttel von Gersau. Im Gersau'schen Jahrzeitbuch von 1595 sind unter den kirchlichen Festtagen am Sonntag vor der Sempacher-Schlacht die Worte „Sempacher-Schlacht“ mit rother Farbe eingetragen, wohl ein Beweis, daß dieser Schlachttag früher in Gersau kirchlich gefeiert oder wenigstens für die Gefallenen Gedächtniß gehalten wurde. Mit dankbaren Empfindungen und mit gerechtem Stolz mochten die Gersauer auf jenen glorreichen Tag hinblicken, wo sie ihren Bund mit den Waldstätten durch die blutige Taufe einer Heldenschlacht besiegelt hatten. Das eroberte Banner, verehrt wie ein Heiligthum, galt als ein fortwährendes Zeugniß bewährter Treue und Tapferkeit.

Der Krieg bei Sempach hatte den Eidgenossen die erlangte Freiheit und Unabhängigkeit gesichert, und den Grund zu ihrer künftigen Größe gelegt. Auch die Gersauer wirkten nach Kräften zu diesem schönen Erfolge; dennoch konnten sie selbst der Früchte des Sieges nicht wahrhaft theilhaftig werden, solange sie nicht frei und unabhängig, wie ihre glücklichen Bundesbrüder, waren. Noch war Gersau den Edeln von Mos pflichtig und mußte ihre Gerichtsherrlichkeit anerkennen. Die Gefahr lag nahe, demselben Schicksal anheimzufallen wie die mitverbündete Nachbargemeinde Weggis, welche trotz Bündniß mit den Waldstätten und Loskauf von der Grundherrschaft, am 20. Heum. 1380 Lucern durch Ankauf der Vogtei unterthan wurde. Gersau sah diese Gefahr und beeilte sich, auch die letzten Bande der Abhängigkeit zu lösen. Der wiederholte Wechsel der Herrschaft, die herbe Empfindung, gleich einer Sache verkauft werden zu können, das Glück der benachbarten, freien Mitverbündeten und das Schicksal der Weggiser, weckten eine unbezwingliche Sehnsucht nach gänzlicher Unabhängigkeit bei diesem kleinen Hirtenvölklein, daß bei dem freien Leben auf den Alpen, umgeben von einer großartigen Natur, für den Reiz der Freiheit ohnehin empfänglich war. Die Sage

---

[1]) Geschichte d. Kt. Schwyz II. 13.

erzählt, daß dasselbe in diesem Drange nach Unabhängigkeit zehn Jahre lang sich angestrengt, gespart und auf die allernothwendigsten Bedürfnisse des Lebens sich beschränkt habe, um die Loskaufssumme von 690 ℔ Pfennige oder 3450 Rhein. Gl. zusammenzubringen, für welche Summe die Erben des bei Sempach gefallenen Heinrich von Mos bereit waren, ihre Rechte auf Gersau abzutreten. Im Jahre 1390 war diese Summe endlich beisammen und es kauften damit unterm 3. Brachm. der Ammann von Rudi Truchseler, Jenni Heinz, Heini Camenzint und Jenni Megger, im Namen der Gemeinde Gersau von den Geschwistern Peter, Johann und Agnes von Mos die Gerichte und Steuern zu Gersau und was sie in denselben hatten, mit allen Rechten, wie selbe auf sie gekommen. Die Verkäufer sagen im Kaufbriefe [1]), daß diese Gerichte und Steuern ihr Pfand von der Herrschaft von Oesterreich gewesen, nach Sag ihres Hauptbriefes, und daß sie dieselben mit Rath ihrer Freunde und aus freiem Willen, um ihren Nutzen zu fördern und künftigen Gebresten vorzukommen, verkaufen und für sich und alle ihre Nachkommen darauf verzichten, jedoch ohne weitere Währschaft. Sie übergeben Alles, Geschriebenes und Ungeschriebenes, und dazu Stete Recht, Gerechtigkeit, Landrecht, Landfrieden, Landrufe, Freiheit und Gewohnheit und geschriebenes Recht. — Dies geschah am Freitag nach des Herrn Frohnleichnamstag. Am folgenden Tage wurde noch eine zweite Urkunde [2]) als Nachtrag zu dem Hauptbrief ausgestellt, worin nach Erwähnung des geschehenen Kaufs um die Gerichte und Steuern bezeugt wird, daß „dz Gelt ze Switz uff Zingellen und uf Mutterswang, das in die eigeni Stüre ze Gersowe gehört, in diesem Kouff soll begriffen sin." Damit sind vermuthlich Grundzinsen auf den genannten Gütern zu Schwyz gemeint, welche den Edeln von Mos zugleich mit der Steuer in Gersau verpfändet waren und nun, als in der Steuer inbegriffen, mit derselben abgetreten wurden. Wahrscheinlich kauften sich die Besitzer dieser Güter, die hiemit Gersau zinspflichtig wurden, mit der Zeit von dieser Pflicht los, indem wenigstens später nirgends mehr Erwähnung davon geschieht.

---

[1]) Arch. Gersau. Siehe Beilage No. 2.

[2]) Arch. Gersau. Siehe Beilage No. 3.

Dritter Abschnitt.

Vom Loskauf von den Edeln von Mos bis zur Bestättigung der erlangten Rechte und Freiheiten durch Kaiser Sigmund.

(1390 — 1433.)

Muth, Opferwilligkeit und Ausdauer hatten die Freiheitsbestrebungen der Landschaft Gersau mit dem besten Erfolge gekrönt. Der Genuß der ersehnten Unabhängigkeit ward des Ringens schönster Lohn. Die persönlichen und dinglichen Lasten der Unfreiheit hörten auf, das Erblehen, sofern solches noch bestand, wurde Eigen, die Alpen Gemeingut, der Mann sein eigener Herr und Richter. Das freie Gemeinwesen begann sich zu organisiren und gab sich eine Verfassung, basirt auf die Prinzipien reiner Democratie. Das Volk war der Souverän und übte an den Landsgemeinden durch Beschlüße und Gesetzgebung die höchste Gewalt; Ammann und Gericht oder Landammann und Rath, der sich in wichtigen Fällen verdoppelte und verdreifachte, bildeten die vollziehende, verwaltende und richterliche Behörde. Freiheit mit Ordnung gepaart, Genügsamkeit, Opferwilligkeit und lebendige Vaterlandsliebe beglückten das kleine republikanische Völklein im süßen Genuß der jungen Freiheit.

Indessen war die Zeit noch nicht gekommen, wo es ungestört auf seinen Lorbeeren ausruhen konnte, denn es nahte Gefahr für seine Selbstständigkeit und zwar von einer Seite, wo sie vielleicht am wenigsten erwartet wurde.

Lucern hatte, wie schon erwähnt, das mitverbündete Weggis sammt Viznau unter seine Botmäßigkeit gebracht. Weggis beschwerte sich über diese Unterwerfung, indem es sich auf den Bund berief; allein es mußte sich fügen. Auch auf Gersau wollte Lucern einen überwiegenden Einfluß geltend machen, und Vorrechte gegenüber den andern Waldstätten behaupten. Das Verhältniß war um so schwieriger, zumal in Gersau, Weggis und Viznau ein Theil Bürger zu Lucern und ein anderer Theil Landleute zu Schwyz geworden waren, und die Schwyzer ihrer Landleute, gegenüber den Ansprüchen Lucerns, sich nunmehr annahmen. Lucern

wollte, daß die Leute der genannten drei Ortschaften, die eidgenössischen Bünde in ihrer Stadt erneuern müssen, und daß es bezüglich des Mahnens und Reisens ein besonderes Recht vor den übrigen drei Ständen habe, während die drei Dörfer im Einverständniß mit Schwyz glaubten, gemäß ihrem Bundesbriefe, kein solches Vorrecht anerkennen zu müssen. Der Streit wurde neun Boten aus Uri und Unterwalden zum Entscheid übergeben [1]). Dieselben entschieden am 9. Juni 1395 und 20. Jan. 1396 die Sache dahin:

1) Bezüglich Weggis soll es beim Kauf verbleiben;
2) sollen die Leute der drei Dörfer von ihrem Burgrecht und Landrecht zu Lucern und Schwyz lassen, und fürderhin nirgends Bürger oder Landleute werden; doch sollen die, welche vor diesen Stößen Bürger zu Lucern waren, dabei bleiben;
3) sollen die von Weggis, Gersau und Vitznau die Eide da erneuern, wo sie selbe bisher mehrtheils erneuert haben, und auch wie bisher mit denen von Lucern „reisen, ziehen";
4) soll Lucern, wenn es in Noth die Hülfe derselben bedürfe, dieselben mahnen in der Form, wie Lucern und die drei Länder gegen einander thun;
5) sollen die drei Länder, wenn sie, eines allein, oder alle zusammen, ohne Lucern die Hülfe derselben bedürften, sie ebenfalls mahnen dürfen, wie auch Lucern, ohne die drei Länder, sie nach Weisung der geschwornen Briefe mahnen möge [2]).

Dieser Spruch mochte gerechtfertigt sein gegenüber Weggis, auf welches Lucern bestimmte Rechte hatte; er war aber unbillig gegenüber Gersau, da Lucern keinen Rechtstitel in Betreff desselben aufweisen konnte. Gersau fühlte sich in seiner Stellung als selbstständiges Bundesglied verletzt, und mit Berufung auf die beschwornen Bundesbriefe widersetzte es sich der Anforderung Lucern's, den Eid in der Stadt Lucern zu erneuern, da es diesem Stande bundesgemäß kein besonderes Vorrecht zuerkennen und sich

[1]) Vergleiche Segesser I. 387 flg.
[2]) Amtl. Samml. der ältern Eidgenöss. Abschiede No. 63 u. 65.

nicht gleich den Unterthanen behandelt wissen wollte [1]). Unbestimmt bleibt, ob Gersau bei solchen Verhältnissen i. J. 1422 auf Mahnung Lucern's oder eines der andern Stände an dem Zug der Eidgenossen über den Gotthard und am Kampfe bei Arbedo Theil genommen. Johann Müller [2]) sagt hierüber nur, daß unter den viel größern Hülfstruppen die Hülfe von Gersau nicht unbemerkt geblieben sei. Wie die kleine Gemeinde Gersau gewissenhaft bestrebt war, die durch den Eintritt in den Bund übernommenen Pflichten zu erfüllen, ebenso standhaft suchte sie sich ihre rechtliche Stellung, welche ihr derselbe gewährte, zu erhalten. Deßhalb verharrte sie auf der Weigerung, den Eid wie Weggis in Lucern zu erneuern, und es kam die Frage der Vorrechte Lucern's über Gersau, Weggis und Vitznau, bezüglich der Eiderneuerung und des Mahnens, abermals zur Sprache. Schwyz hielt es fortwährend mit diesen drei Ortschaften, und auch Uri und Unterwalden, dessen Boten den Spruch von 1396 ausgefällt hatten, neigten sich nun auf diese Seite, so daß alle drei Länder Lucern gegenüber standen. Da dieselben den Weggissern sogar verboten, ferner den Eid in der Stadt mit den Lucernern zu erneuern, so gewann die Angelegenheit hiedurch eine höhere Bedeutung. Weggis und Gersau lehnten sich an die drei Länder und stellten ihnen am 17. März 1431 eine förmliche Urkunde aus, daß Alles, was dieselben in ihrer Angelegenheit verhandelt und gethan haben, mit ihrem Wissen und Willen geschehen sei [3])

---

1) Rathsbücher v. Lucern I. 384. a) III. 27. a) b) u III. 27. bb) Segesser A. a O. 391. flg.

2) Schweiz. Gesch. III. 2. Cap., S. 200.

3) Geschtsfrd. IX. 226. — Zum Erstenmal erschienen hier die Gersauer mit eigenem Gemeindesiegel. Dieses Siegel führt die Umschrift: S'. Comvnitatis: In: Gersow. Ein sitzender Bischof (d. Kirchenpatron Papst Marcellus), die Rechte zum Segnen erhoben, in der Linken einen Stab haltend. Wir haben für unsere Abbildung in der artistischen Beilage Tab. II. No. 1. dasjenige Exemplar gewählt, welches besser erhalten ist, und an der Urkunde vom 28. Brachm. 1436 hängt. (s. Geschichtsfrd. VII. 143.) Neben diesem Insiegel findet sich in Gersauer-Briefen des 17. u. 18. Jahrhunderts (Archiv Nidwalden) ein etwas Veränderetes vor, nämlich dahin, daß der Bischof statt der einfachen Infel nunmehr die Tiara trägt, und die obere Krümmung des Stabes hier in ein dreifaches Kreuz umgewandelt ist, — sonst in allem dem Frühern gleich. (s. Tab. II. No. 2.

Lucern klagte endlich auf die drei Länder, worauf Boten von Zürich, Bern und Zug bewirkten, daß beide Partheien den Streit an's Recht setzten, indem drei Schiedsrichter von jeder Parthei den Span entscheiden, und sofern diese sich nicht einigen könnten, einen Obmann in der Eidgenossenschaft wählen sollten, welcher endgültig zu sprechen habe. Die Streitfrage enthielt drei Punkte: 1) Ob die Länder Beklagte sein sollen, 2) wo die von Gersau, Weggis und Vitznau künftig ihre Eide erneuern sollen, und 3), ob die Lucerner dieselben mehr zu mahnen haben, als die drei Länder. Die Schiedsrichter konnten sich nicht einigen, und ernannten nun Rudolf Hofmeister, Schultheiß zu Bern, zum Obmanne. Dieser entschied am Montag nach hl. Kreuzauffindung 1431 den Streit in folgender Weise: 1) Die drei Länder seien „Secher". 2) Weggis, Vitznau und Gersau sollen nach dem Bundesbriefe die Eide mit ihren Eidgenossen erneuern. Weggis und Vitznau sollen in der Stadt Lucern und mit den Lucernern, Gersau dagegen nach Uebung zu Hause schwören. 3) Weggis und Vitznau habe Lucern „me" als die drei Länder zu mahnen, daß sie mit ihm reisen, und auch dann, wenn die letztern nicht im Felde stehen. Die drei Länder haben Weggis und Vitznau nur dann zu mahnen das Recht, wenn Lucern ihrer nicht bedürfe. Auf Gersau habe Lucern kein mehreres Recht, daher dieses Dorf der Mahnung dessen unter den vier Orten zu folgen habe, welches zuerst mahne [1])

Dieser Spruch, bei dem es sein Verbleiben hatte, war für Gersau ebenso ehrenvoll als günstig. Seine Anschauungen und Ansprüche wurden darin vollständig anerkannt, und die Stelle als selbständiges, unabhängiges Bundesglied war ihm neuerdings zugesichert. Der überwiegende, Gefahr drohende Einfluß Lucerns war hiemit gebrochen, der Grundsatz gleicher Rechte und Pflichten gegen alle vier Stände festgesetzt und so eine gefährliche Klippe glücklich umschifft. Das kleine Gemeinwesen, kühn am Rechte festhaltend, war aus einer großen Gefahr für seine Unabhängigkeit gerettet und hatte sich das ehrenvolle Recht erworben, seine Hülfe stets Demjenigen seiner Mitverbündeten zuwenden zu können, welcher zuerst darum nachsuchte.

Nachdem nun Gersau sich von seiner Herrschaft losgekauft und von Seite der Eidgenossen durch obigen Schiedsspruch die

---

[1]) Urkunde im Staatsarchiv Lucern.

Anerkennung der ihm durch Urkunde von 1359 im Bunde mit den Waldstätten eingeräumten, selbstständigen Stellung erlangt hatte, suchte die sorgsame Gemeinde für ihre Errungenschaften auch noch die Bestätigung und den Schutz des Reiches durch dessen Oberhaupt den Kaiser, zu erhalten, welcher Hoheit alle Länder im deutschen Reiche mittelbar oder unmittelbar unterworfen waren. Früher bildeten die Herzoge von Oesterreich, resp. die Edeln von Mos, die Mittelmacht, durch welche Gersau mit dem Reiche verbunden und in demselben vertreten war; wie nun die Mittelsperson wegfiel, war Gersau reichsunmittelbar geworden. Um in dieser bevorzugten Stellung gesichert zu sein und die Anerkennung derselben von Seite des Reichs-Oberhauptes zu erhalten, sandten Ammann und Kirchgenossen von Gersau im Jahr 1433, als Kaiser Sigmund bei dem Conzilium in Basel sich aufhielt, eine Botschaft an denselben, um ihn um Bestätigung der erlangten Freiheiten, Rechte und Gewohnheiten zu bitten. Der Kaiser nahm die Botschaft huldvoll auf, und lies ihr an Allerheiligen Abend durch den Protonotarius Marquardus Brisacher einen mit dem großen kaiserlichen Insiegel versehenen Brief [1]) ausstellen, worin er den Gersauern, in Ansehung der dem Reiche stets erwiesenen, treuen Dienste, alle und jegliche Gnade, Freiheit, Rechte, gute Gewohnheiten, Privilegien und Handfesten, welche sie von römischen Kaisern und Königen erworben und redlich hergebracht haben, bestätiget, erneuert und befestiget, und sie im Besitz derselben gegen Jedermann zu schützen und schirmen verspricht.

Dieser Akt kaiserlicher Huld bildete den Schlußstein zu dem Bau des kleinen Freistaates. Der verliehene kaiserliche Schirm gewährte Sicherheit gegen gewaltthätige, fremde Eingriffe in die garantirten Rechte, ohne daß die Oberhoheit des Reiches ein Hemmniß war für die freie Entwickelung des Gemeinwesens. Die reichsunmittelbare, freie Gemeinde konnte nun unter dem Schutze der Vorsehung, der Garantie des Reiches und dem treuen, freundlichen Schirm der Bundesgenossen selbstherrlich ihren Haushalt ord-

---

[1]) Archiv Gersau. Abgedruckt in Geschichte des Freistaats Gersau S. 35. Die Originalurkunde trägt keine Unterschrift des Canzlers; dagegen steht auf der Aussenseite der Name Marquardus Brisacher.

nen und Jahrhunderte lang ein zwar bescheidenes aber im Allgemeinen ruhiges und glückliches Dasein genießen, wiewohl auch hier nicht selten Leidenschaft und Eigensinn den ruhigen Wellenschlag des öffentlichen Lebens in stürmische Aufregung brachten.

Vierter Abschnitt.

Von der Bestätigung der Rechte und Freiheiten durch Kaiser Sigmund bis zur Schlacht bei Cappel.

(1433 – 1531.)

Während nun Gersau, nach erlangter Unabhängigkeit nach Aussen, im Innern seine Angelegenheiten durch Gesetzgebung ordnete, entspann sich in der Eidgenossenschaft (1436) der erste, unheilvolle Bürgerkrieg — der s. g. alte Zürcherkrieg, hervorgerufen durch eine Streitfrage betreffend die Hinterlassenschaft des Grafen Friedrich von Toggenburg. Schwyz und Zürich, welche Ansprüche auf dieses Erbe machten, entzweiten sich, und eine versuchte eidgen. Vermittelung blieb wegen dem Widerstand Zürichs fruchtlos. Nach langen Neckereien ergriffen endlich (1440) Schwyz und Glarus die Waffen und zogen gegen die Zürcher. Gersau sandte auf erhaltene Mahnung zwanzig Mann ab, welche sich am Etzel an die ausgezogenen Schwyzer schloßen, und erließ gemeinschaftlich mit Weggis einen Fehdebrief an die Zürcher, welcher mit den übrigen Fehdebriefen vom Läufer in Schwyz nach Zürich getragen wurde [1]). Die Zürcher, welche sich am Fuße des Etzels zahlreich gelagert hatten, zogen, als sie die Urner, Unterwaldner und andere Hülfstruppen auf Seite der Schwyzer sahen, entmuthiget zurück, und der Kampf unterblieb. Die Fehden dauerten jedoch noch Jahre lang, bis endlich ein Schiedsspruch (1450) dem unseligen Bürgerkriege ein Ende machte.

Ruhmvoller als diese Fehden endeten die glorreichen Schlachten, welche die schweizerische Eidgenossenschaft in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts im Kampf für ihre Unabhängigkeit gegen Burgund und gegen das deutsche Reich zu bestehen hatte. An

---

[1]) Joh. v. Müller Schweiz. Gesch. III, 2. Abthl. 8 Cap. 532 u. 534.

den glänzenden Schlachten der Burgunder-Kriege (1474—1477) müssen auch Gersauer unter dem Banner des hl. Marcellus in den Reihen der siegreichen Eidgenossen gekämpft haben, wie aus zwei im Staatsarchiv Lucern originaliter vorfindlichen Notizen hervorgeht. Diese zwei Stellen [1]), welche einerseits die Burgunder-Beute von Granson, anderseits die verwundeten Krieger beschlagen, lauten also: „Item Switz (mit Gersau) hand bracht cxli (141) Guldin, item aber ij Guldin glöst ab eim Mesgewand."

„Item die von switz (und Gersow) hant lxx (70) wund, ist „kost dar über gangen lxxxxvi (96) Gl. vii ß, aber iiij Gl. Rudolff, schärer ze Art, ist bezalt."

Nicht unwahrscheinlich ist es, daß die Gersauer auch an dem s. g. Schwabenkrieg (1499) Theil genommen, denn wo immer das Vaterland in Gefahr war, wurde auch die Hülfe der kleinen Republik nicht verschmäht.

Daß zu Gersau schon im zwölften Jahrhundert eine Kirche muß bestanden haben, beweisen zwei Briefe Alexanders III. und Clemens III. vom 18. März 1179 und 13. März 1189, wo unter dem namhaften Besitzstande des Gotteshauses Muri, welchen diese Päpste damals in Schirm nahmen, auch die ecclesia in Gersowa aufgezählt wird [2]). Und in einer weitern Urkunde, Dat. 26. December 1243, erscheint als Zeuge Arnoldus plebanus in Gersowa [3]). Derselbe Arnoldus ist dann den 7. Hornung 1275 Leutpriester in Muri, und stiftet seine Jahrzeit durch Vergabung von Weinreben in Bellikon. Man liest dabei: quondam plebanus in Gersowe, nunc viceplebanus ecclesie nostre parrochialis [4]). Wie lange Muri das Patronatsrecht über diese Kirche inne gehalten, ist mir nicht im Wissen. Einmal im fünfzehnten Jahrhundert war der Satz bereits in Handen einer Barbell von Rott, Hans Heinrichs von Rott ehlichen Hausfrau, Petermans Segensers sel. Tochter. Diese übergibt Samstag nechst nach Sant Michels Tag zu Herbst 1483 das Lehen der Kirche von Gersau ihrem Vetter Hans von Büttikon, Bürger in Lucern, und Zinstag nach Allerheiligentag daraufhin

---

[1]) Von Hrn. Archivar Schneller gefälligst mitgetheilt.

[2]) Murus et Antemurale. pag. 12 u. 17.

[3]) P. Marq. Hergott II. 272.

[4]) Archiv Muri; jetzt Arau.

tritet derselbe Hans diesen Gersauischen Pfarrsatz an Ammann und gemeine Kildhgenossen ab, und Voli Camenzint nimmt ihn zu Handen derselben auf [1]). In dankbarer Erinnerung dessen stifteten die Gersauer dem alten Patronatsherrn, dem v. Büttikon, einen Jahrstag [2]),

Dadurch vervollständigte dieser Ort alle auf sein Gemeinwesen sich beziehenden Rechtsamen, und konnte de jure ein freier Hof sich nennen, wie dieses die alte Rechtung und das alte Eherecht, welche Ammann und Kildhgenossen schon unterm 28. Brachm. 1436 festsetzten, des deutlichen erhärten [3]).

Weiterhin besagt ein Steuerbrief v. J. 1489, Zinstag nach St. Thomastag des hl. Zwölfbotten, daß die Gersauer damals einen neuen Kirchthurm bauten und einen neuen Chor an die alte Kirche, und dabei zwei neue Glocken gießen ließen [4]).

Im Jahre 1570, als Althans Riget Kirchenpfleger war, baueten Anton Murrer und dessen Sohn Hans das Cäppeli zum Kindli (Kindlimord) [5]) Die erste Anlage muß aber nur einfach gewesen sein, zumal später ein größerer Raum nöthig wurde; denn im Jahrzeitbuche steht geschrieben: Der Constanzische Suffragan Kunrad Ferdinand Geist habe unterm 14. Oktob. 1721 die Capelle beim Kindli sammt dem Hochaltare zu Ehren von Maria Hilf eingeweiht.

Octavius von Alexandria, apostolischer Legat, hat anno 1588 verordnet, daß man St. Marzellen Meßacher für groß Heiligthumb hat vffgenommen, und in ein Sarcha geleit, und daran geben xiij Guldin [6]).

Vff Marcelli 1593 (16. Jän.) benedicirte Decan Heinrich Heil das Glöckli im Beinhaus.

Den 5. Juli 1596 weihete Balthasar, Bischof von Ascalon, Beinhaus und Altar.

---

1) Beide Briefe liegen im Archive Gersau. Letzterer abgedruckt in Gesch. d. Freistaats. S. 40.

2) Jahrzeitbuch vom Jahr 1595 ad 13. Nov.. umschrieben von Pfarrer Leodegar Aetziger aus Hochdorf (fol. 47.)

3) Abgedruckt im Geschtfrd. VII. 143. 145.

4) Archiv Gersau.

5) Jahrzeitbuch ad 27. Jänner

6) A. a. O. ad 19. April.

Im Jahr 1484 wurde Gersau in einen Prozeß verwickelt mit einem gewissen Peter Jacob von Buochs, welcher wegen einer Ansprache den Gerichtsstand zu Gersau nicht anerkennen wollte, weßhalb ihm daselbst sein Gut verboten wurde. Die Angelegenheit kam zum Entscheid an die Eidgenossen, welche dem Jacob sein Gut entschlugen. Nun äußerte derselbe, die Gersauer hätten an ihm die Bünde nicht gehalten, welchen Schimpf diese nicht auf sich ruhen lassen wollten, und daher den Ammann Walther Rigert und Ulrich Camenzind nach Stans absandten, um vor dem dortigen Gericht der eilf Geschwornen zu klagen. Jacob mußte die verlangte Genugthuung leisten, worüber das Gericht eine förmliche Urkunde ausstellte [1]).

Schwieriger als dieser Conflikt wurde ein Grenzmarchenstreit zwischen Gersau und Lucern, welcher auf längere Jahre die bisherigen guten, nachbarlichen Beziehungen störte. In den ältesten Zeiten wurden begreiflich die Grenzlinien zwischen verschiedenen Territorien, namentlich auf den Gebirgen, nicht so genau bestimmt. Der Erstbesitz bildete meistens den Rechtstitel für das Eigenthum. Selten nur wurden die Marchen genau ausgemittelt und in besondern Urkunden klar bezeichnet. Erst später, als man den Werth des Landes und die Territorialrechte höher schätzen lernte, suchte man die Landesgrenzen zu bereinigen und urkundlich festzustellen. So wurde z. B. zur Ausscheidung der Grenzen auf den Alpen des Rigi zwischen Gersau und Art erst im Jahre 1494 eine Marchung vorgenommen. Ein Gleiches sollte nun auch einige Jahre später an den Grenzen von Gersau und Lucern geschehen. Hier erhoben sich aber Anstände und da man über dieselben nicht einig werden konnte, so wurde der Streit einem Schiedsgericht überwiesen, wozu jede Parthei zwei Richter wählen konnte. Zum Obmann ward Bartholomäus Stocker, Bürger und des Raths von Zug ernannt. Gersau konnte sich für seine Behauptungen und Ansprüche auf keine eigene Urkunde berufen, sondern vermuthlich nur auf alte Ueberlieferungen und bisher geübtes Recht. Lucern dagegen wies das alte Hofrecht [2]) von Weg-

---

[1]) Urkunde v. 1484 im Arch. Gersau.

[2]) Eine alte Abschrift von diesem Hofrecht v. Jahre 1315 liegt im Archiv Gersau. Vergl. Segesser I. 354. Note 3.

gis auf, worin die streitige March beschrieben war. Man kam überein, daß dieser Marchbeschreibung voller Glaube geschenkt werden solle, und auf Grundlage derselben wurde eine Grenzbesichtigung vorgenommen. Die Grenzlinie scheint aus der Grenzbeschreibung nicht mehr genau ersichtlich gewesen zu sein, und die einvernommenen Zeugen mochten über die Anstöße und Grenzbenennungen verschiedene Angaben gemacht haben, so daß die Parteien in ihren getheilten Ansichten, troß wiederholten Versuchen des Obmann's, sich nicht vereinbaren konnten. Auch die Schiedsrichter zerfielen in ihrem Urtheil, und da sie sich bei einer Zusammenkunft in Küßnach im Jahr 1506 abermals nicht einigen konnten, so übertrugen sie den Entscheid dem Obmann. Dieser beschied die Schiedmänner im Jahr 1507 noch einmal zu einer Berathung nach Bekenried und that endlich, da keine gütliche Vereinbarung bezweckt werden konnte, den Obmanns-Spruch, der zu Gunsten Lucern's ausfiel. Ueber die Kosten stellte die ausgefertigte Urkunde nichts fest [1]).

Soweit die Urkunde. Nach einer Erzählung bei Tschudi in seiner handschriftlichen Chronik [2]) wäre hiemit der Streit noch nicht zum Abschluß gekommen, sondern es hätten sich neue Zwistigkeiten erhoben bezüglich der Kosten. Die Gersauer sollen nämlich zugleich in Tragung der Kosten von Gl. 300 verfällt worden sein, die Zahlung derselben aber verweigert haben mit dem Bemerken, sie werden eher mit den Lucernern Krieg führen, als sich einem solchen Urtheil fügen. Hierauf hätten die Weggiser und Gersauer sich gegenseitig Vieh weggenommen, und viele junge Leute in Lucern sich gerüstet, um Gersau zu überfallen und gehorsam zu machen. Die drei Waldstätte hätten jedoch dieß verhütet und die Gersauer angewiesen, dem Urtheil nachzukommen. Diese, ihre Unrecht einsehend, hätten nun die drei Länder ersucht, sich bei Lucern um Nachlaß der Hälfte der Kosten zu verwenden. Die Lucerner, durch das Vorgefallene erbittert, haben nicht entsprechen wollen, weßhalb auf wiederholtes Bitten der Gersauer im Jahr 1508, am Dienstag vor Laurenz, Boten

---

[1]) Brief von 1507 im Arch. Gersau.

[2]) Abgedruckt in Balthasar hist. Merkw. I. 265.

der drei Waldstätte nach Lucern sich begeben haben, um Letztere zum Nachlaß zu bewegen. Die Gersauer hätten versprochen ebenfalls dorthin zu kommen, seien jedoch ausgeblieben, worüber die drei Länder so erzürnt, daß sie die Gersauer gezüchtiget, und zur Bezahlung der Kosten angehalten haben.

In wie weit diese Erzählung richtig ist, läßt sich in Ermanglung weiterer Belege nicht darthun. Das Benehmen der Gersauer erscheint aber bei dieser Darstellung in einem so schlimmen Lichte, daß die Richtigkeit und Unpartheilichkeit derselben einigermaßen bezweifelt werden darf. Die Leidenschaft hätte jedenfalls sehr groß und überreizt sein müßen, um nicht nur die sonst so hochgeschätzte Freundschaft der Bundesgenossen, sondern selbst die so theuer erkaufte Freiheit in einer solchen Angelegenheit auf's Spiel setzen zu können.

Immerhin jedoch zeigt sich eine Spur weitern feindseligen Vorgehens in dieser Angelegenheit (und wir wollen gerne annehmen, die Letzte) aus einem in der Corporationslade Weggis aufbewahrten besiegelten Aktenstücke vom 2. Brachm. 1511. Es lagen nämlich die Weggisser mit denen von Gersau im Streite wegen gegenseitigem Weidgang in ihren Weiden und Landmarchen. Die Sache kömmt zum Entscheide an Schultheiß und Rath der Stadt Lucern, welche das Recht des Weidganges, das die Gersauer denen von Weggis abgesprochen hatten, den Letztern in Berufung auf früheres Urtheil zuerkennen.

Doch das Alles war nicht im Stande, die alte Bundesfreundschaft zu stören. Gersau hat sich beim ersten und nächsten Anlasse auf's Neue würdig gezeigt der Achtung seiner Brüder. Als nämlich im unseligen Religionskriege, im Jahre 1531, Eidgenossen gegen Eidgenossen zu Felde zogen, erließen die vier Waldstätte auch an Ammann und Gemeinde zu Gersau ein freundschaftliches Mahnschreiben und forderten sie bundesgemäß auf, ihnen mit ihrer „Macht" zu Hülfe zu eilen, und zu ihrem Recht zu verhelfen [1]) Die kleine Republik entfaltete alsogleich das Banner des hl. Marcell und sandte ihre Söhne, nach Füßlin [2]) hundert an der Zahl,

---

[1]) Archiv Gersau. Urkunde v. 1531, abgedruckt in Geschichte des Freistaats Gersau S. 43.

[2]) A. a. O. I. 386.

dem katholischen Heere zu Hülfe, um mit demselben in der Schlacht bei Cappel zu kämpfen und zu siegen. Ein im Archive zu Gersau aufbewahrtes Abzeichen — ein unter ovalem Glas zierlich eingefaßtes Zürcher-Wappen — welches vermuthlich von einem Herold getragen wurde, und ein gelbseidenes Stück von einer Fahne oder Schärpe sollen aus dieser Schlacht herrühren.

Fünfter Abschnitt.

Von der Schlacht bei Cappel bis zum s. g. Küttelhandel.

(1531 — 1641.)

Ein volles Jahrhundert floß seit dem Siege bei Cappel dahin, ohne daß in der kleinen Republik irgend ein Ereigniß von geschichtlicher Bedeutung vorfiel. Es war eine lange Zeit des Friedens und der Ruhe, die kaum durch einzelne kleine Zwischenfälle gestört werden konnte [1]. Die wenigen Urkunden und schriftlichen Aufzeichnungen aus dieser Zeit beziehen sich hauptsächlich auf Straffälle, welche beweisen, daß Gersau durch Ausübung der hohen Gerichtsbarkeit wiederholt von seinen Hoheits-Rechten Gebrauch machte. Die Uebelthäter, welche für ihre Unthaten büßten, waren indeß meistens hergelaufene Fremde; denn im Ländchen selbst herrschte Treue und Glauben, Einfachheit und Genügsamkeit. Man denke sich ein Völkchen von kaum 1000 Seelen in einem abgeschlossenen Winkel der Erde, umgeben von einer großartigen Natur, gekräftiget durch ein gesundes, frohes Hirtenleben, im Besitze zwar weniger, aber hinreichender Mittel zur Befriedigung einfacher Bedürfnisse, im Genusse einer wohlerworbenen, geordneten Freiheit, und geachtet und beschützt von freundlichen Nachbarn und Bundesgenossen.

In solch' wahrhaft idyllischem Bilde erscheint die freie Landschaft Gersau in dieser Zeit — es ist das Bild einer friedlichen

---

[1] Doch hat uns das Jahrzeitbuch eine nicht unwichtige Begebenheit überliefert. Zum Jahre 1595 lesen wir nämlich: „An der Pestilenz starben 47 verwahrte Personen."

Familie, die in Lieb und Treu ihr Hauswesen geordnet hat, die Freud und Leid gemeinsam theilt, und ungestört, in harmlosem Dasein, glückliche Tage verlebt. Allein das Glück auf Erden hat nirgends ewigen Bestand, und gar oft zerstört der Mensch mit eigener Hand, was eine gütige Vorsehung ihm wohlwollend beschieden hat. Diese traurige Erfahrung sollte auch Gersau machen. Es kam der böse Feind der Zwietracht unter die friedlichen Bürger und das stille Ländchen wurde der Schauplatz von Unruhen, Haß und Feindschaft, welche auf viele Jahre hin sein beneidenswerthes Glück zerstörten. Die Ursachen und Folgen dieser innern Unruhen, bekannt unter dem Namen „Küttelhandel" sollen nun in etwas größerer Ausführlichkeit in diesem Abschnitte behandelt werden.

Ammann und gemeine Landleute zu Gersau hatten „aus Gnaden" den Andreas Gruober, Gallus Falb, Anton Küttel, Georg Mathias und Bartholomäus Zweier zu „Landmannen" angenommen. In dankbarer Erinerung an diese Bürgerrechtsertheilung stellten die neuen Landleute im Jahre 1528 ihren „günstigen lieben Herren" eine von Ammann Walther Rigert besiegelte Urkunde aus, worin sie für sich und ihre „Kinder und Kindeskinder" geloben, Alles zu halten, was die Mehrheit der Gemeinde zu Gersau beschließe, in allen Rechtsstreitigkeiten den Gerichten daselbst sich zu unterwerfen und bei allfälligen Parteiungen unter den Landleuten sich nicht einzumischen, oder zu parteien, sondern mit der Gemeinde zu handeln und ihren Beschlüssen nachzuleben, widrigenfalls ihnen die Landleute das geschenkte Landrecht wieder entziehen mögen, es wäre denn, daß die Gemeinde dies in Uebereilung thun würde, für welchen Fall sie sich den richterlichen Entscheid zu Gersau vorbehalten [1]).

Ueber ein Jahrhundert blieben die neuen Landleute, resp. ihre Nachkommen, ruhig und ungestört im Besitze der erhaltenen Rechte, und einzelne von ihnen wurden sogar mit Würden und Aemtern bekleidet. Vor allen mehrte sich das Geschlecht der Küttel, aus Weggis stammend, und auch die Zweier pflanzten schwach sich fort, während die Uebrigen bald ausgestorben zu sein scheinen.

[1]) Siehe Beilage No. 4.

Im Jahr 1634 wurde nun dieses gute Verhältniß zwischen den alten und neuen Landleuten gestört. Eine geringschätzige Aeußerung der Küttel über den Werth des ihnen ertheilten Landrechtes [1]) erregte den Unmuth der Bürger in einem solchen Grad, daß die Mehrheit derselben an einer Landsgemeinde das Landrecht der Küttel und Zweier als aufgehoben und dieselben der Nutznießung an Holz und Feld verlurstig erklärte, wobei ihnen jedoch vorbehalten wurde, laut Siegel und Brief bei den Gerichten in Gersau Recht zu suchen. Die Mehrheit glaubte nach ihrer Auffassung des Landrechtbriefes zu einem solchen Beschlusse berechtigt zu sein, während dagegen eine Minderheit, bestehend in alt Ammann Walther Rigert, Seckelmeister Joh. Nigg, Kirchenvogt Andreas Camenzind und Bruderschaftspfleger Johann Nigg, den Beschluß für zu weit gehend hielten und Parthei für die Küttel nahmen [2]).

Da die Angelegenheit keine gütliche Erledigung fand, riefen die Küttel und Zweier den Schutz der vier Waldstätte an, und auch die vier Männer der Minderheit baten dieselben um Erörterung des Rechtshandels. Die vier Waldstätte sandten vorläufig Abgeordnete von Schwyz und Uri nach Gersau um den Span in Minne auszugleichen. Als dies nicht gelang, geboten sie einstweilen den Landesfrieden bis zu näherm Entscheid. Inzwischen machte die Landesgemeinde den Kütteln das Anerbieten, den Streithandel den Gerichten von Gersau zum Ausspruche zu übergeben mit Appellationsrecht an ein zwei- und dreifaches Gericht, wozu sich aber dieselben nicht bequemen wollten. Diese Ablehnung steigerte die Leidenschaftlichkeit der Mehrheit, welche es den neuen Landleuten nicht verzeihen konnte, daß sie zuwider sowohl den gemeinen Landrechten als dem Inhalt des Landrechtbriefes in einem Rechtsstreit gegen die Gemeinde ein fremdes Gericht anriefen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß den Küttel und Mithaften das Landrecht wieder zugesprochen worden wäre, wenn sie sich in Anerkennung der souveränen Rechte des Freistaates, den Gerichten in Gersau unterworfen hätten; allein dieselben mochten zu

---

[1]) Sie sollen gesagt haben, sie wollten um solch ein Landrecht nicht zwei Angster geben.

[2]) Schriften im Staatsarchiv Lucern.

großen Zweifel auf die Unbefangenheit und Unparteilichkeit dieser Gerichte setzen, um eine so wichtige Angelegenheit ihrem Entscheid unterbreiten zu können. Auch die obgenannten vier Männer, welche nicht zur Mehrheit hielten, mußten hiefür büßen, indem sie nach ihrer eigenen Angabe, ebenfalls des Landrechts verlurstig erklärt und ihrer Aemter entsetzt wurden. Ein solches Vorgehen mußte begreiflich eine allgemeine Aufregung hervorrufen.

Die ganze Bevölkerung betheiligte sich nun in Sachen und schlug gleichsam zwei feindliche Lager auf. Am 20. Juni 1635 erschienen abermals Abgeordnete der vier Waldstätte mit dem Auftrag, die Schriften einzusetzen und einen Vergleich zu versuchen; sofern dieß aber nichts fruchten sollte, die Parteien zu eidgenössischem Gehorsam anzuhalten, ihnen bis zum Entscheid des Handels den Landfrieden zu bieten, sie bei Verlurst des Bundes zur Ruhe zu mahnen und wenn der früher gebotene Landfrieden bereits gebrochen sein sollte, die Fehlbaren exemplarisch abzustrafen [1]. Die versuchte Vermittlung hatte nicht den gewünschten Erfolg. Die Parteien, statt der Billigkeit und freundlichen Mahnung Gehör zu schenken, erhitzten sich immer mehr durch gegenseitige Reibungen und Beschimpfungen und gefährdeten in dieser Leidenschaftlichkeit die öffentliche Ruhe und Ordnung, das Wohl der Familien und des Gemeinwesens.

Um die Streitfrage zum endlichen Entscheid zu bringen, versammelten sich am 15. November 1635 acht Rathsboten der vier Orte in Gersau. Wiewohl die Mehrheit der Gersauer sich auf den Landrechtsbrief berufend, fortwährend behauptete, es könne dieser Rechtsstreit nur durch die Gerichte von Gersau entschieden werden, und auch ein gütlicher Ausgleich durch die Rathsboten von ihr abgelehnt werden wollte, so erklärten sich diese gemäß den von ihren Obrigkeiten erhaltenen Vollmachten dennoch für competent, in Sachen endgültig zu entscheiden, und beschieden daher die Parteien zu förmlicher Verhandlung vor sich. Die Klage der Küttel und Mithaften ging dahin, daß man ihnen ohne Grund das Landrecht zu Gersau entzogen, und sie dadurch in großen Nachtheil gebracht habe. Die vier genannten Männer dagegen beschwerten sich, daß man sie,

---

[1]) Schriften im Staatsarchiv Lucern.

weil sie zu den Küttel gehalten und zur Einigkeit gemahnt haben, nicht nur von den Aemtern entsetzt, sondern ebenfalls des Landrechts verlurstig erklärt und dadurch entehrt habe, weßhalb sie Wiedereinsetzung in ihre Aemter und Ehren nebst Kostenersatz verlangten. Ein Ausschuß des Mehrtheils der Räthe und der Gemeinde Gersau ließ sich gegen diese Klagen also vernehmen: Die Küttel und Mithaften seien nur deßhalb im Landrecht eingestellt worden, weil sie sich den gemeinen Landrechten nicht haben unterwerfen wollen und man sei bereit, sie wieder als Landleute anzuerkennen, sobald sie „Brief und Siegeln" nachkommen werden. Was die vier Räth und Vorgesetzten anbelange, so seien Dieselben niemals weder des Landrechts noch der Aemter verlurstig erklärt werden, sondern dieselben hätten sich vielmehr dessen selbst entzogen.

Nachdem die Rathsboten die Parteien einvernommen hatten, schritten sie zur Interpretation des streitigen Landrechtsbriefes, dessen Inhalt von den Parteien verschiedenartig aufgefaßt wurde. Es handelte sich hiebei vorzüglich um drei Punkte. Zunächst behauptete die Mehrheit der Gemeinde Gersau: Unter dem Wort „Landmannen" welches im Landrechtsbrief enthalten war, werden bei ihnen Beisäßen und nicht wahre Landleute verstanden. Sodann wollte sie den Ausdruck „Kind und Kindskinder" wörtlich und nicht als allgemeine Bezeichnung für Nachkommen annehmen, und daraus folgern, wenn auch seiner Zeit ein wirkliches Landrecht ertheilt worden sei, dieses sich nicht mehr auf die gegenwärtigen, entfernten Nachkommen erstrecke. Uebrigens abgesehen hievon haben die Küttel und Mithaften laut Landrechtsbrief das Landrecht ohnehin dadurch verwirkt, daß sie sich den Gerichten und Rechten zu Gersau nicht haben unterwerfen wollen, und in Sachen des gemeinen Wesens einer Partei angehangen seien.

Die Rathsboten interpretirten diese drei streitigen Punkte zu Gunsten der Küttel dahin, daß unter Landmannen wahre Landleute und unter den Kindern und Kindskindern alle Nachkommen zu verstehen seie. Die Bestimmung des Landrechtbriefes, daß die angenommenen neuen Landleute in Streitsachen den Gerichten und Rechten in Gersau sich zu unterwerfen haben, könne sich nur auf Rechtsfälle über Ehr, Erb, Eigen, Geldschulden u. dgl. gemeinen Landrechte beziehen und dürfe nicht dahin ausgedehnt werden, daß die Küttel und Mithaften ihr Landrecht deßhalb verwirkt haben, weil

sie um Schutz für ihre Rechte nachgesucht; so wie auch die Bestimmung über die Parteinahme nur in dem Sinne zu verstehen sei, daß die neuen Landleute im Falle, wo unter den Geschlechtern der alten Landleute Feindseligkeiten entstehen sollten, sie auf keiner Seite Partei nehmen sollen.

Auf Grundlage dieser Auffassung und Erläuterung des Landrechtsbriefes gaben die Abgeordneten der vier Waldstätte ihren Rechtsspruch dahin ab, daß die Küttel und Mithaften, und die vier Männer, sowie ihre ewigen Nachkommen, als rechte, wahre Landleute anerkennt und die vier Abgesetzten überdies wieder in ihre Aemter eingesetzt werden sollen, wobei die Gemeinde die an ihre Stelle Gesetzten neben ihnen mögen sitzen lassen. Bezüglich der Kosten haben die Küttel und Mithaften den einen und die Gemeinde den andern Theil zu erlegen, an welchen die Küttel nichts beizutragen haben; die vier abgesetzten Männer seien von allen Kosten frei gesprochen und mögen die eigenen Kosten an der Gegenpartei erheben, jedoch wünschte man, um fernere Ungelegenheiten zu vermeiden, daß sie dieselben an sich selbsten haben möchten. Ueber alles Geschehene sei allgemeine Amnestie ertheilt. Sollten aber in dieser Angelegenheit von dem einen oder andern Theil Unbilden in Wort oder That geschehen und der Landfrieden gestört werden, so behalten sich die vier Schirmorte Strafe und Ungnade vor dagegen werden sie die lieben Nachbarn, Eid- und Bundesgenossen zu Gersau, sofern sie sich diesem Schiedsspruch unterwerfen, bei ihren alten Rechtsamen, Briefen und Siegeln schützen und schirmen [1]).

Dieser Rechtsspruch wurde von Schultheiß, Landammann und Räthen der vier löblichen Schirmorte kraft Schirmpflicht und Bundesverwandtschaft dem ganzen Inhalt nach bestätiget und für alle Zukunft in Kräften erklärt [2]). Die Bestätigung durch die höhern Gewalten und die Besiegelung des Rechtsspruches durch alle acht Ehrengesandten geschah hauptsächlich auf Antrieb der Regierung von Schwyz, welche vernommen hatte, daß einige Gersauer Miene machten, die Angelegenheit vor das Volk der drei demokratischen Kan-

---

[1]) Siehe Beilage No. 5.

[2]) Urkunde v. 3. Dec. 1635. Arch. Gersau. Siehe Beilage No. 6.

tone zu bringen, wo sie geneigteres Gehör für ihre souveränen Rechte zu erhalten hofften [1]).

Die unterliegende Partei fügte sich, wenn auch ungerne, dem Rechtsspruche; dagegen entstanden wegen Bezahlung der Kosten neue Zerwürfnisse. Die vier Männer statt Großmuth zu üben und den im Rechtsspruch ausgedrückten Wunsch zu berücksichtigen, stellten der Gegenpartei für ihre Unkosten eine Anforderung von Gl. 2789. ß. 1. Die belangte Partei fand diese Forderung zu hoch und vermeinte, auch die Küttel hätten nach dem Rechtsspruch einen Theil daran zu bezahlen. Neuerdings entflammten die kaum gestillten alten Leidenschaften. Der unglückliche Ausgang des Prozesses und die harte Last der Kosten hatte einen Theil der Mehrheit gegen ihre Führer aufgebracht, welche hinwieder die Gegenpartei beschuldigten, sie hätten durch Hin- und Herlaufen und Gastereien den gemeinen Mann an sich gezogen und ihnen große Unbilden auf den Hals geladen. Den Waldstätten wurde hinterbracht, als hätten einige Gersauer über sie geschimpft und unter anderm der Ammann Müller auf die Frage, was die acht Siegel am Rechtsspruch bedeuten, geantwortet: „Sie bedeuten acht Narren und jedem Narr seine Rollen", worüber die Schirmorte in einem Schreiben ihren Unwillen zu erkennen gaben. In einem Antwortschreiben beklagten sich die Angeschuldigten sehr, daß die Gegenpartei sie in solcher Weise anschwärze, und schwuren vor Gott und der Welt, daß sie die vier Bundesorte, die Ehrengesandten und Siegel in höchsten Ehren halten, wobei sie ihren Schmerz darüber ausdrückten, daß sie nach so großen Unkosten und Ungelegenheiten nun auch noch ihre besten Freunde sollten beschimpft haben. Die Stimmung der Parteien war eine so feindselige und gereizte, daß man auf die nächste Landsgemeinde gefährliche „Meutereien und Aufstände" befürchtete, so daß Schwyz eine Verschiebung der Gemeinde bis zum Zusammentritt der vier Orte wünschte, Lucern dagegen durch eine Abordnung der drohenden Gefahr vorzubeugen hoffte, und die Gersauer vorläufig zur Ruhe mahnte. Der Ammann Camenzind verdankte dem Schultheißen von Lucern diese wohlmeinende Mahnung, meinte aber, es dürfte auch den Küttel und den vier Männern

---

[1]) Schreiben im Staatsarchiv Lucern.

zugesprochen werden. Gegen die erhobene Klage, als wollten sie auch Unbetheiligte zur Bezahlung der Kosten anhalten, werden sie sich schon zu verantworten wissen und deßhalb gelegentlich zwei Abgeordnete nach Lucern senden. Die Landsgemeinde werde man nach Sitte der Altvordern und gemäß Siegel und Brief abhalten [1]).

Die vier Schirmorte, um Erläuterung wegen Bezahlung der Kosten angegangen, erklärten sich hiezu bereit, nur glaubte Schwyz, es solle dieselbe, nicht blos durch zwei Ehrengesandte, wie Lucern vorschlug, sondern durch alle acht Rechtssprecher oder wenigstens einer von jedem Orte gegeben werden, da nur zwei nicht gerne bei solch' unruhigen Leuten der Katze allein die Schellen anhenken würden [2]).

Wirklich kamen dann am 4. August 1636 sämmtliche acht Rathsboten in Brunnen zusammen, und entschieden den Kostenpunkt dahin, daß die Anforderung der vier Männer auf Gl. 1600 reducirt werden solle, woran die Mehrheit der Gemeinde 1200 und die Küttel 400 Gl. in zwei Terminen baar zu bezahlen hätten. Damit wegen dem Einzug nicht neue Ungelegenheiten entstehen, sollen die Zahlungen bei einem Landschreiber in Schwyz deponirt werden. Hiemit sei der Streit beendiget und der alte Küttelbrief durch das frühere Urtheil als todt erklärt, damit sie künftig in Ruh' und Freundschaft leben mögen [3]).

Durch diesen Entscheid waren nun zwar die Rechnungsverhältnisse geregelt und auf das richtige Maß zurückgeführt; immerhin aber zeigten sich die Kosten noch so groß, daß sie von den Parteien kaum zu erschwingen waren, und daher großen Unmuth erregten. Viele verweigerten die Zahlung, weil sie sich am Küttelhandel nicht betheiligt haben, während die Andern behaupteten, mit Ausnahme der Küttel und der vier Männer hätten alle Bürger an die Kosten beizutragen, welche der Mehrheit der Gemeinde auferlegt worden seien. Ueberdieß klagten auch die Küttel und die vier Männer, daß man sie noch immer nicht als Bürger anerkenne, und daß man die der Mehrheit auferlegten Kosten aus den Allmeindgütern bezahlen wolle. — Die Verlegenheit war groß, die Erbitterung steigerte sich immer mehr und das Verhältniß der Parteien wurde

---

1) Schreiben im Staatsarchiv Lucern.

2) Schreiben im Staatsarchiv Lucern.

3) Urkunde im Archiv Gersau.

stets schroffer, so daß es sogar zu Schlägereien kam [1]). Die Schirmorte sahen sich daher abermals genöthiget, vermittelnd einzuschreiten. Am 26. Mai 1637 gaben dreizehn Ehrendeputirte zu Gersau in Sachen folgenden Ausspruch:

Hinsichtlich der Kosten solle es bei dem Urtheilsspruch von Brunnen verbleiben, und zwar in dem Sinn, daß Alle, welche die Küttel „von der Gemeind ausgemehret haben", und ihnen entgegen gewesen seien, wenn sie schon später wieder zu ihnen gestanden, an die dem Mehrtheil auferlegten Kosten ohne Verzug zu zahlen haben. Wenn zur Bezahlung dieser Kosten Geld aufgenommen werden müsse, so sollen sie solches auf ihre eigene Güter, und nicht auf die Gemeindegüter entheben. Den jüngstvorgefallenen Schlaghandel betreffend, wodurch der angelegte Landfrieden nicht gebrochen worden sei, mögen die Landleute die Schuldigen in rechter Bescheidenheit abstrafen. Im Uebrigen soll es bei dem großen Vertrag verbleiben, sowie auch beim Landfrieden bis zur Aufhebung desselben durch die Ehrendeputirten [2]).

In Folge dieses Ausspruches mußten die Gegner der Küttel im Einzelnen ausgemittelt werden, weßhalb am 12. Oktober gleichen Jahres vier Gesandte der Schirmorte die ganze „biderbe Gemeinde, so viel deren anheimbsch gesin", vor sich kommen ließen, um zu vernehmen, wer sich in die Kosten ergeben wolle. Da aber die Sache nicht gehen wollte, indem der Eine und Andere Ausreden und Entschuldigungen anbrachte, so verlangten sie, die Küttel und die vier Männer darüber in Kundschaft zu nehmen, wogegen aber die Gegenpartei Einsprache erhob. Nun erklärten die Deputirten, daß alle Diejenigen, welche bei Eiden reden, daß sie niemals weder mit Mehren, Reden, Rathen oder sonst in diesem Handel gegen die Küttel gewesen, aus dem Handel und den Kosten entlassen sein sollen. Nach diesem Auskunftsmittel wurde sodann ein Verzeichniß der Zahlungspflichtigen aufgenommen und der Betrag der seit der Abrechnung zu Brunnen erwachsenen Kosten ermittelt. Ferner wurde festgesetzt, daß die heutigen und noch restierenden Kosten ohne Entgelt der vier Herren und der Küttel entrichtet und denselben für ihre

---

[1]) Schreiben im Staatsarchiv Lucern.

[2]) Urk. im Archiv Gersau.

„Kosten und Gäng" 150 Gl. gegeben werden sollen [1]). Die Zahlungspflichtigen sollen sich friedlich miteinander vergleichen, die Zahlung im Verhältniß zum Vermögen leisten und kein Geld auf die Gemeindegüter aufbrechen. Der streitige Küttelbrief, wegen welchem alle Uneinigkeit entstanden, soll, damit unter ihnen künftig mehr Freundschaft gehalten werde, ihnen abgenommen, in die Canzlei Lucern gelegt und nicht mehr herausgegeben werden [2]).

Die wiederholten Versammlungen der Ehrendeputirten und die vielen anderweitigen Auslagen des langwierigen Prozesses hatten indessen die Kosten auf eine für das arme Völklein fast unerschwingliche Höhe gesteigert. Zur Zahlung derselben wurde von den Zahlungspflichtigen eine Vermögenssteuer erhoben, deren Einzug aber auf große Schwierigkeiten stieß, weil die Leute das Geld fast nicht aufbringen konnten, und sich so ein fortwährender Anlaß zu Verwickelungen und Streitigkeiten ergab. Am ärgsten brach der Unmuth gewöhnlich an den Gemeindeversammlungen aus, wo man sich in gegenseitigen Anschuldigungen und Vorwürfen erging und selbst die persönliche Sicherheit in große Gefahr kam. Besonders fürchtete man schlimme Auftritte an der Gemeinde vom 9. Mai 1638, weßhalb Landammann und Landrath zu Schwyz sich bewogen fanden, ein freundnachbarliches Schreiben an die Gersauer zu erlassen, um sie zu ermahnen, diese Landsgemeinde mit Ruhe und Einigkeit abzuhalten, und den alten, erledigten Streit nicht wieder aufzufrischen, wodurch sie abermals in böse Ungelegenheiten und große Kosten gerathen würden. Des Landes Wohl erheische es, daß die „alte und landtliche" Freundschaft wieder unter sie zurückkehre [3]).

Bei Vornahme der Abrechnung zeigte es sich, daß immer noch einige hundert Gulden zur Deckung der Kosten fehlten, in Folge zu niedriger Taxation und nachlässiger Einzahlung. Um zur Zahlung anzutreiben, machten nun die Gläubiger Gebrauch von dem Einlagenrecht, indem sie mehrere Boten in das Land sandten, welche da auf Kosten der Schuldner bis zur gänzlichen Zahlung lebten und zechten. Durch diese tägliche Steigerung der Kosten sahen sich die

---

[1]) Sie hatten unter Anderm für „Läuf und Gäng" 106 Tage à 1 Gl. 10 ß in Rechnung gebracht.

[2]) Schriften im Staatsarchiv Lucern.

[3]) Archiv Gersau. Schreiben vom 8. Mai 1638.

Landleute genöthiget, an der Landsgemeinde vom 6. Januar 1641 den Beschluß zu fassen, daß Derjenige, welcher in Zeit von vier Wochen die ihm auferlegten Kosten nicht entrichte oder Sicherheit dafür leiste, sammt den Seinigen von Holz und Feld und dem Landrecht zu Gersau ausgestoßen sein soll. Nach Ablauf dieses Termins wurde allgemeine Abrechnung gehalten, wobei es abermals sich ergab, daß die eingegangenen Beiträge, im Betrag von Gl. 1570, noch immer nicht hinreichten, die Kosten zu decken [1]). Nun entstand großer Mißmuth unter den Bürgern; man murrte namentlich gegen Diejenigen, welche wegen ihrer frühern Saumseligkeit im Zahlen die Partei in neue Kosten gebracht hatten, und schon wurden allerlei seltsame Reden gehört, welche den Ausbruch neuer Zwietracht drohten. Dieß ging vielen redlichen Leuten tief zu Herzen, und sie beriethen sich, wie der großen Noth abzuhelfen sei. Da war nun guter Rath theuer. Eine neue Auflage, fand man, könne nicht mehr gemacht werden, denn wollte man nur die Vermöglichern besteuern, so schiene es, als bevorzuge man gerade Diejenigen, welche übel gehauset; wollte man aber auch die weniger Bemittelten veranlagen, so würden sie dadurch von Haus und Heimwesen und in die Armuth getrieben. Beides schien unbillig. Am leichtesten glaubte man, könnte freilich der Noth abgeholfen werden durch Verkauf von Allmeind-Wäldern; allein dagegen hätten sich die Küttel und die vier Männer als Mitnutznießer zu beschweren, und könnten gestützt auf die ergangenen Rechtssprüche dagegen Einsprache erheben. Dennoch erschien dieß als das einzige Mittel zur Abhülfe. Die Landleute ließen daher durch „guete Lüth" die Küttel und die vier Männer dringendst ersuchen, sie möchten Fried und Einigkeit zu lieb einwilligen, daß einige ungelegene „Stück Wald und Rütenen" von der Allmeind verkauft werden dürften, nicht daß sie dieß etwa „von mehrerer Hand und Gewalt übermehret" thun müßten, sondern nur aus gutem Willen und Gnade gegen die Landleute ohne Nachtheil ihrer Rechte Die Küttel und die vier Männer willigten in diesem Sinne ein, jedoch mit der fernern Bedingung, daß die Landleute den Erlös des verkauften Allmeind-Gutes an einen ewigen Zins legen, damit er nicht, wie geschehen könnte, durch „liederliche Leuth mit mehrerer Hand vertheilt", son-

---

[1]) Archiv Gersau. Urkunde.

dern vorerst zur Bezahlung der Prozeßkosten verwendet und dann der Rest wieder an Zins gelegt und den Nachkommen zu einem ewigen Schatz angesammelt werde, der niemals anders gebraucht werden solle, als zu des Vaterlandes höchstem Nutz und Frommen [1]). Es wurden hierauf einige Stück Allmeind-Land und Wälder im Gesammtbetrag von Gl. 1150 verkauft [2]), und der Rest nach Abzug der für die Schulden verwendeten Summe zu einem Fondum angelegt, welches der Ursprung des s. g. Schatzes ward, und bis auf die neuern Zeiten einen Sparpfennig für Tage der Noth bildete.

In dieser Weise endete endlich der unheilvolle Küttelhandel, welcher ein vorher friedliches und glückliches Ländchen sieben Jahre lang mit Zwietracht, Haß und Parteiwuth erfüllte, die in blinder Leidenschaft befangenen Einwohner durch fast unerschwingbare Kosten in Armuth, und das freie Gemeinwesen an den Rand des Verderbens getrieben hatte. Allmählig nur kehrte die langentbehrte Ruhe und Eintracht wieder zurück, und die hart geprüften Leute, durch die Noth gewitziget, lernten einander wieder achten und lieben. Möchten solche Vorgänge und bittere Erfahrungen ja recht wohl beherziget werden, damit das liebe Vaterland stets vor ähnlichem Unglücke bewahret bleibe! —

Sechster Abschnitt.

Vom Küttelhandel bis zum Toggenburger- oder Zwölferkrieg.

(1641—1712.)

Als während dem dreißigjährigen Kriege beim Herannahen der fremden Heere die schweizerische Eidgenossenschaft zur Aufrechthaltung der Neutralität eine Grenzbesetzung beschloß, mahnte Schwyz auch Gersau zur Bereitschafthaltung seiner Mannschaft. Gersau erklärte sich mit Schreiben vom 9. Januar 1647 bereit, sobald die vier Waldstätte gemeinsam mit dem Banner in das

---

[1]) Urkunde im Arch. Gersau.

[2]) Urk. im Arch. Gersau.

Feld rücken werden, ebenfalls eine „ansächliche Mannschaft" abzusenden, um nach Vermögen mit Leib, Gut und Blut das geliebte Vaterland zu schützen [1]).

Wenige Jahre später, im s. g. großen Bauernaufstand, hatte Gersau abermals Gelegenheit, seine Bundespflichten zu erfüllen. Die von dem aufständischen Landvolk hart bedrängte Regierung Lucern's mahnte schon am 11. März 1653, während den Vermittlungsverhandlungen, um Bereitschaft für nöthige Hilfe [2]). Gersau drückte sein Bedauern über die eingetretenen Vorfälle aus, und hielt 30—40 Mann zum Abmarsch bereit [3]). Mit den Hülfstruppen der drei Urkantone zog vom 15. bis 17. März auch die Mannschaft von Gersau, im Ganzen fünfzig Mann, nach Lucern, wo dann zwischen der Regierung und dem bewaffneten Volk eine Vermittelung zu Stande gebracht und die Hülfstruppen wieder entlassen wurden. Als jedoch der Aufstand neuerdings ausbrach, und die Stadt Lucern einen Ueberfall befürchtete, mahnte die Regierung abermals und ersuchte Landamann und Rath zu Gersau dringendst, ihnen so schnell und geheim als möglich mit ihren „mannlichen handfesten Lüten" in möglichst großer Anzahl zu Hülfe zu eilen, um sie vor dem Anfall der ungehorsamen Unterthanen zu schützen [4]). Die kleine Republik rüstete sofort, und am 25. Mai zogen zweiundsechzig Mann unter Anführung von Landshauptmann Melchior Camenzind, Landsfähndrich Caspar Camenzind und Lieutenant Anton Nigg nach Lucern, wo sie mit großen Freuden empfangen und feierlich einbegleitet wurden. Die drei Offiziere wurden sogleich in den Kriegsrath eingesetzt und mit der ganzen Sachlage bekannt gemacht. Nach einzelnen kleinern Gefechten kam es endlich zu einem Vergleich. Den 17. Juni wurde die Mannschaft von Gersau wieder entlassen, nachdem ihr die Regierung von Lucern ein schriftliches Zeugniß ausgestellt hatte, daß sie alle Befehle mit besonderem Fleiß und Wachbarkeit ausgeführt, und bei Gelegenheit sich auch als tapfer bewiesen habe. Dieselbe hatte

---

[1]) Urkunde im Archiv Schwyz.
[2]) Schreiben im Archiv Gersau, abgedrukt in Gesch. d. Freist. Gersau S. 46.
[3]) Dasselbe S. 47.
[4]) Dasselbe S. 49.

von Lucern freie Kost, gutes Quartier und wöchentlich drei Gulden Sold für den Mann erhalten [1]).

In dem Religionskrieg von 1656 stellte Gersau 75 Mann, welche mit 300 Mann von Einsiedeln den Paß an der Schindellegi zu bewachen hatten. Ohne eine förmliche Mahnung abzuwarten, war diese Mannschaft auf die Nachricht, daß die vier Orte schon aufgebrochen seien, mit den gleichen Offizieren ausgerückt, welche sie schon im Bauernkrieg angeführt hatten. Gersau hatte die Absicht, sofern der Feldzug nicht lange daure, die Truppen auf eigene Kosten zu unterhalten; da diese aber bereits zwei Wochen im Felde stunden, während einzelne Orte ihr Banner noch immer nicht gelüftet hatten, wurden sie etwas unwillig und wollten wissen, wie es sich mit den Kosten verhalte, welche ihnen für Proviant und Munition auf Rechnung gestellt wurden. Sie brachten deßhalb die Sache vor den Kriegsrath, und um dessen Antwort zu erhalten, sandte Landshauptmann Camenzind den Lieutenant Rigg und Landesfähndrich Camenzind in das Hauptquartier Pfeffikon, wo ihnen im Schloß von Seite des Hrn. Statthalters Schorno, Landshauptmanns Abyberg und Landvogts Schreiber von Art ein freundlicher Empfang zu Theil wurde. Auf ihre Vorstellung, daß die Kosten, welche man ihnen auf Rechnung gestellt, der kleinen Republik Gersau, die da keine Fürstengelder beziehe, und keine Vogteien besitze, bei der langen Dauer des Feldzuges zu hoch fallen könnten, weßhalb sie hierüber Aufschluß zu erhalten wünschten, wurde geantwortet, daß das ihnen Gelieferte nur deßhalb auf Rechnung gestellt worden sei, weil jeder „Faktor" seiner Obrigkeit über Alles Rechnung ablegen müße, und es habe keineswegs den Sinn, daß man ihnen dafür etwas fordern werde. Dieser Antwort wurde die Bitte beigefügt, die Gersauer möchten sie in ihrer Noth nicht verlassen, man werde sie wie ihre Landsleute halten, und eher die eigenen Kleider ab dem Leibe verkaufen, als sie aufgeben, denn man hege die größte Zuversicht zu ihnen. Gersau fühlte sich durch diese Erklärung beruhiget und harrte neun Wochen lang im Dienste aus.

[1]) Urk. i. Arch. Gersau, abgedr. a. a. O. S. 51 u. kl. Landbuch S. 61.

Nach obiger Sendung begab sich Lieutenant Nigg, der zugleich Landschreiber war, in die von den Zürchern belagerte Stadt Rapperschwyl, um daselbst die Wälle, Mauren und Befestigungen mit ihren Geschützen zu besichtigen.

„Das Lager der Zürcher", schrieb er nach Hause, „liegt so nahe an der Stadt, daß man mit einem Steinwurf ihre Schanzen wohl erreichen könnte. Tag und Nacht wird die Stadt beschossen ohne erheblichen Schaden zu leiden, worüber man sich höchlichst verwundert. Wenn nicht die Fürstin und Generalin des ganzen Krieges die Stadt bewahren würde, wäre sie bereits zusammengeschossen." Nigg war auch bei Einnahme der Bellen und des Dorfes Hütten mit seiner Rotte anwesend. Er schildert seine daherigen Erlebnisse in einem Schreiben an seinen Schwiegervater, Landammann Camenzind, d. d. 12. Febr. in folgender Weise:

„Auf Freitag haben wir die Bellen sammt etlicher Landschaft eingenommen, und sind uns von der ganzen Armee nur zwei todt geblieben und den Zürchern 23 bis 24 Mann. Wir haben einen großen Raub bekommen, und ganz Richterschwyl und Wädenschwyl wären in unsern Handen gestanden, wenn nicht, wie man allgemein vermuthet, die gottlose Verrätherei bei hohen Personen gewesen wäre; denn wie wir das Volk in die Flucht geschlagen hatten, hat man uns nicht weiter nachsetzen lassen, und hat das Volk noch auf den Abend ab der Wallstatt ziehen müssen. Ich mit meinem Volk habe bei der Löhlismühle die Wacht halten müssen. Da kam zwischen 12 und 1 Uhr der Feind mit großer Macht gegen die Mühle herangezogen und braunte dieselbe nebst dem Wirthshaus und den dabei liegenden Scheunen nieder. Ich hielt mich zwar in dieser Nacht mit meiner Mannschaft frisch, daß der Feind meinen Posten nicht nehmen konnte und ich denselben bis gegen Morgen um sechs Uhr hielt; nun aber zog derselbe in solcher Menge auf uns dar, daß er uns bis den halben Theil an die Schindellegi trieb. Hier schickte er einen Trommelschläger mit einem Brief um einen kleinen Stillstand zu mir, weil er von den Herren in Zürich in Kenntniß gesetzt sei, daß ein Stillstand vorgeschlagen worden sei. Ich begab mich mit dem Brief in Eil an die Schindellegi und brachte dem Feind auch die Antwort wieder zurück. Wie die Sache ein Ende nehmen wird, weis Gott; nur das weis ich, daß auf heut 4 oder 5000 Mann

gegen uns gezogen sind. Doch, Gott ist stark, in dessen Gnaden-Schirm, sowie in die reinste Fürbitt Maria's wir uns sammt Euch empfehlen, und zu deren Ehre wir unser Leib nnd Leben dargeben wollen [1]).

Am gleichen Tag, als dieses in den Höfen vorfiel, (12. Febr.) wurde Gersau von Lucern ersucht, in aller Eile etwas Volk in die Stadt zu senden, weil die Zürcher einen starken Einfall in das Zugergebiet gemacht hätten [2]). Der am folgenden Tag abgeschlossene Waffenstillstand machte die Absendung der verlangten Hülfe überflüssig.

Nach erfolgtem Frieden zogen die Gersauer mit den Einsiedlern, mit denen sie während dem Feldzug im besten Einvernehmen gestanden, nach Einsiedeln. Hier wurden sie sowohl vom Fürstabt, als vom Vogt, Räthen und Waldleuten ehrenvoll empfangen, und mit Ehrenwein regalirt. Gesund und unverletzt kehrten sie sodann nach neunwöchentlicher Abwesenheit, in die Heimath zurück, wo man mit Sehnsucht ihrer Ankunft harrte [3]).

Die Störung des Gottesdienstes der evangelischen Gemeinde Lipperschwil im Thurgau durch einige für den spanischen Dienst geworbene Rekruten drohte im Jahre 1664 den Religionskrieg neuerdings zu entflammen. In dieser Erwartung sandte Schwyz den Alt-Landammann Georg Aufdermauer nach Gersau, um die gegenseitigen Verbindungen zu erneuern, und dahin zu wirken, daß die Gersauer, nachdem er sie über die Absichten der Schwyzer in Kenntniß gesetzt hatte, mit denselben ausziehen möchten [4]). Seine Mission gelang so gut, daß wirklich 80 Mann mit den Schwyzern nach Rothenthurm zogen, wo sie sechs Tage lang lagerten. Inzwischen gelang es den neutralen Kantonen, die feindlichen Parteien zu begütigen, und die Mannschaft wurde daher mit Dank entlassen [5]).

In den 1680r Jahren erhob sich zwischen Gersau und Art, beziehungsweise Schwyz, wegen den Grenzmarchen und der Nutz-

---

[1]) Schreiben im Archiv Gersau.
[2]) Schreiben im Archiv Gersau.
[3]) Kleines Landbuch S. 62.
[4]) Schriften im Archiv Gersau.
[5]) Kleines Landbuch S. 63.

nießung eines Alp-Stückes Zwistigkeit, wodurch die bisherige gute Nachbarschaft für einige Zeit gestört wurde.

Die Grenzen zwischen Gersau und Art waren i. J. 1494 unter Vermittlung der Herren von Schwyz, als Oberherren zu Art, bereiniget worden. Gleichzeitig hatten die Gersauer auf der Scheideck, da wo die Grenzen von Vitznau, Gersau und Art zusammentreffen, ein Stück Allmeind, Germenried oder Hermisried genannt, den Kirchgenossen von Art überlassen, unter der Bedingung, daß dieselben künftighin auf den Grenzmarchen und Hagscheidungen halben Zaun und Schirm geben sollen. Dabei wurde die Benutzung von Steg und Weg, wie bisher, vorbehalten, und bestimmt, daß die Markzeichen alle zehn Jahre zu besichtigen und erneuern seien [1]). Dessen ungeachtet folgte erst im Jahre 1604 wieder eine Grenzbesichtigung. Fünfzig Jahre später wurde bei einem abermaligen Untergange auf Ansuchen der Kirchgenossen von Art das ihnen früher überlassene Germenried gegen ein Stück Land am Rothenstock wieder eingetauscht und seither von den Gersauern benutzt und als auf ihrem Territorium liegend angesehen [2]).

Diese Abänderung, über welche kein Rechtstitel ausgestellt wurde, gab nun Anlaß zu Mißhelligkeiten, indem die Regierung von Schwyz dieselbe nicht anerkennen wollte, weil sie ihre Genehmigung dazu nie ertheilt habe. Bei einer deßhalb erfolgten Grenzbesichtigung im Jahre 1680 vereinbarten sich die dazu Abgeordneten dahin, daß in Betreff der Landmarch der Marchbrief vom J. 1494 gelten und darnach das Germenried unter die Gerichtsbarkeit der Herren von Schwyz fallen solle; was aber die fragliche Nutznießung des Germenrieds anbelange, so solle hierüber einstweilen nichts entschieden, sondern Gersau und Art ihre Rechte daran vorbehalten sein [3]).

Gersau nahm anfänglich Anstand, dieser Uebereinkunft die hoheitliche Genehmigung zu ertheilen, wenn nicht auf die im Jahre 1655 geschehene Marchung und mit Art getroffene Ueber-

---

1) Urkunde im Archiv Gersau.

2) Schreiben v. Gersau i. Arch. Gersau, d. d. 27. Juni 1685, u 9. Juni 1688.

3) Archiv Gersau. Marchbrief von 1494. Nachtrag vom 10. Juli 1680.

einkunft instrumentirt werde; auf ernsteres Andringen von Schwyz wurde jedoch die Ratifikation ertheilt [1]).

Damit war nun der Streit über die Landmarch erlediget, nicht aber auch derjenige über die Nutznießung des Germenriedes. Gersau glaubte, Art sei an den gemachten Austausch gebunden, wenn auch kein Rechtstitel darüber ausgefertiget worden sei, da hinreichende Zeugen über die geschehene Uebereinkunft aufgewiesen werden können, und übte daher fortwährend die Nutznießung auf dem Germenried aus. Um jedoch dem Streit ein Ende zu machen, und die alte Liebe und Freundschaft wieder herzustellen, sandte Gersau eine Abordnung nach Art, um den Herren daselbst den Vorschlag zu machen, daß sie, sofern sie den von ihnen selbst verlangten Austausch nicht halten wollen, entweder das am Rothenstock abgetretene Stück Land nebst Erstattung der auf das Germenried verwandten Kosten wiederum zurückerstatten, oder aber dafür Gl. 200 an baar bezahlen mögen. Die Gesandtschaft wurde zwar freundlich empfangen, aber die Unterhandlungen hatten keinen Erfolg [2]). Art zitirte nun, da ein gütlicher Vergleich nicht erreicht wurde, Gersau vor die Gerichte in Schwyz; allein Gersau erklärte, man werde nicht in's Recht treten bevor die Herren von Art schriftlich erklären, ob sie den früher geschehenen Austausch anerkennen oder nicht, und ob sie irgend welche Nutznießung auf dem Germenried ansprechen oder nicht, da man nicht gewillet sei, mit verbundenen Augen in einen Rechtshandel sich einzulassen. Art entsprach dieser Aufforderung nicht, und der Streit spann sich nun mehrere Jahre ohne Erledigung fort, troß der von Schwyz versuchten Vermittelung. Auf Ansuchen von Art lud Schwyz Gersau wiederholt vor seinen Landrath, um da seine Ansprüche geltend zu machen. Gersau erschien jedoch nicht und erklärte, wenn die Mehrheit der Allmeind-Genossen von Art übereinstimmend das Germenried auf ihr Gewissen ansprechen, so sei der Handel abgethan; sie hoffen aber die Herren von Art werden gütlich abgewiesen werden, damit sie ihre Seelen nicht in Gefahr bringen. Der Landrath von Schwyz sprach nun (1688) mit der Begründung,

---

[1]) Nachtrag a. O. und Schreiben v. Schwyz d. 5. Dec. 1680.

[2]) Arch. Gersau, Schreiben von Gersau nach Art, d. d. 12. Juni 1684 und 27. Juli 1685.

daß Gersau nichts bewiesen habe, und Hag und March zusammenfallen müssen, die Nutznießung auf Germenried Art zu, und gab Gersau einen Termin von 14 Tagen zur Reinigung von dem Contumaz-Urtheil. Gersau ließ die Sache auf sich beruhen, und begnügte sich damit, den Allmeind-Genossen von Art den Ausgang dieses Streithandels auf ihr Gewissen geladen zu haben [1]).

Als im Jahre 1675 wegen den Vorgängen in Wartau der religiöse Frieden in der schweizerischen Eidgenossenschaft abermals gestört zu werden drohte, ersuchte Schwyz die Nachbarn von Gersau um hülfreichen Beistand für den Fall, daß die „Stiefbrüder einen Angriff auf ihre Religion und besitzenden Freiheiten" machen sollten. Dabei wurde auf das gute Einvernehmen und auf die Zusicherungen hingewiesen, welche Gersau an seinem jüngst abgehaltenen Zielschießen der Zielschaft und den Abgeordneten von Schwyz gegeben habe. Schwyz verspricht Gersau nicht nur „Frey Frieden, kauf undt märkch, Pass und repass" nebst beständig guter Nachbarschaft zu halten, sondern wenn sich im bevorstehenden Kampfe einige Ehre erholen lasse, auch ihres Nachruhmes nicht zu vergessen und ihnen überhaupt Alles angedeihen zu lassen, was zwischen ehrliebenden Leuten und getreuen Nachbarn wohlanständig sei [2]). Landammann und Rath von Gersau beantworteten dieses freundliche Schreiben dahin, daß sie bereit seien, den Bundesgenossen von Schwyz mit Leib und Gut für die Ehre Gottes, den katholischen Glauben und das liebe Vaterland beizustehen und ihnen mit ihrer Mannschaft nach Kräften zu helfen; jedoch wünsche man, weil schwach an Vorrath und Mitteln, daß diese Mannschaft in Bezug Proviant und Munition den Landleuten von Schwyz gleich gehalten und allfällige Beute nach der Mannschaft ebenmäßig vertheilt werden möchte [3]). Der befürchtete Krieg, zu dem alle Vorbereitungen getroffen waren, brach jedoch nicht aus, da es den unparteiischen Orten gelang, den Frieden herzustellen.

---

[1]) Arch. von Gersau, verschiedene Schreiben v. J. 1688

[2]) Arch. v. Gersau, Schreiben v. Landm. und Rath in Schwyz d. d. 31 Aug. 1695.

[3]) Arch. Schwyz, Schreiben v. 3. Sept. 1695.

Siebenter Abschnitt.

Vom Zwölferkrieg bis zum Beginne der französischen Invasion.

(1712 — 1798.)

Zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts veranlaßten die Streitigkeiten, welche die Toggenburger mit dem Abt von St. Gallen hatten, den dritten Religionskrieg. Der alte religiöse Haber, welcher schon längst die Kriegsfackel zu entzünden drohte, brach endlich im Jahre 1712 in offenen Kampf aus. Schon in den Jahren 1708, 1709 und im Anfange des Jahres 1712 wurde Gersau wiederholt von Schwyz ersucht um Bereithaltung seiner Mannschaft auf den ersten Ruf [1]). Dieser Ruf erfolgte am 18. April 1712 und zwei Tage später brachen zweiundneunzig Gersauer unter Landshauptmann Marcell Schöchlin, Lieutenant Bernhard Mai, Landsfähndrich Joh. Sebastian Rigg und Fourier Joh. Caspar Camenzind mit der Landesfahne auf, um sich dem katholischen Heere anzuschließen [2]). Dasselbe sammelte sich in der March und den Höfen, um gegen Toggenburg zu ziehen. Es fehlte jedoch den katholischen Orten an der nöthigen Einheit zu einem entscheidenden Vorgehen, und da die Truppen mehrere Wochen unthätig an den Grenzen stehen bleiben mußten, zogen sie endlich mißmuthig größtentheils wieder nach Hause. Auch die Gersauer kehrten am 12. Juni, nachdem sie sieben Wochen und fünf Tage lang an der Sihlegg gelegen, in die Heimath zurück [3]). Ihren Unmuth ließen sie dadurch fühlen, daß als Schwyz am 26. Juni schon wieder mahnte, diesmal keine Mannschaft abgesandt wurde [4]). Wie aber unterm 16. und 21. Juli Schwyz wieder schrieb und bat, man möchte die billige Ungeduld über das frühere lange Zuwarten vergessen und ihnen nun, da ein bestimmter Angriff beschlossen sei, wieder zu

---

[1]) Bezügliche Schreiben im Arch. Gersau.

[2]) Archiv Gersau, Schreiben von Schwyz v. 18. u. 20. April 4. u. 17. Mai 1712, ersteres abgedruckt in Gesch. des Freist. Gersau. Fol. 54.

[3]) Kleines Landbuch fol. 57.

[4]) Arch. Gersau, Schreiben v. 26. Juni, und Urkundenbuch fol. 123. (betitelt: Aeltestes Protocoll der Haupturkunden.)

Hilfe eilen, da sammelte die kleine Republik abermals ihre Wehrkraft und stellte sechsundneunzig ihrer Söhne in Bereitschaft [1]). Den 21. Juli Abends noch zogen dieselben mit fliegendem Banner nach Schwyz und am folgenden Tage an die Sihlbrücke, wo sie für den Abend Quartier nahmen [2]). Am gleichen Tage fand das blutige Treffen an der Bellenschanz und drei Tage später die Schlacht bei Villmergen statt, welche unglücklich für die katholischen Stände ausfielen und sie nöthigten, einen ungünstigen Frieden zu schließen. Nachdem die Gersauer noch acht Tage an der Schindellegi gelegen, wurden sie in die Heimath entlassen. Bei beiden Auszügen hatte Schwyz mit Munition und Proviant die Unsrigen versehen.

Der Friede war somit unter den Eidgenossen, wenigstens äußerlich, wieder hergestellt. Derselbe kam dem kleinen Freistaat Gersau insoweit zu Statten, daß er nun eine lange Reihe von Jahren nicht mehr veranlaßt wurde, seine Bundespflichten im Felde erfüllen zu müssen, und daher die Kräfte zu Werken des Friedens verwenden konnte [3]). Manches harte Geschick, äußere und innere Feinde hatten nur zu oft die gedeihliche Entwicklung desselben gehemmt, so daß der Segen des Friedens sehr willkommen sein mußte Allein, als die Menschen Ruhe hatten, und sich des Friedens freuen wollten, da verbanden sich neidisch die feindlichen Naturmächte, um das arme Ländchen verheerend zu überfallen. Schonungslos zerstörten die wüthenden Elemente, was menschlicher Fleiß seit Jahrhunderten gebaut, gehegt und gepflegt, und wenige Augenblicke reichten hin, das freundliche Gelände Gersau in ein Jammerthal zu verwandeln. Es war im Jahre 1739, den 16. Januar, am Feste des heiligen Kirchen- und Landespatrons Marcellus, als sich Nachmittags 12 Uhr ein fürchterlicher Sturmwind erhob, der zwei Tage später mit noch schrecklicherer Wuth sich erneuerte, Tausende von Bäumen entwurzelte und alle Gartenmauern, dem See entlang, in die tobenden Fluthen niederrieß. Selbst die Schutzmauer der Kirche wurde zerstört, so daß letztere bis halb gegen den Chor im Wasser stund, ihre Fundamente dem Anprall der Wellen blos

---

[1]) Bezügliche Schreiben im Archiv Gersau.

[2]) Urkundenbuch fol. 121 flg.

[3]) So wurde unter anderm im Jahre 1738 die alte Pfarrkirche vergrößert. (Jahrzeitbuch.)

gestellt wurden. Schnell legten hundert Mann Hand an's Werk, um durch Errichtung einer dreifachen starken Mauer auf doppeltem Roost den Umsturz des Gotteshauses zu hindern [1]). Das Alles war aber nur das Vorspiel von noch ärgerer Zerstörung; denn im gleichen Jahre, am Tage St. Johannes des Täufers (24. Juni), überfluthete ein entsetzlicher Wolkenbruch, mit Hagel gemischt, anderthalb Stunden lang die ganze Landschaft. Hundert und hundert Erdschlipfe lösten sich von den steilen Höhen und rollten donnernd in die Tiefen; die Waldbäche wurden reißende Ströme, rissen die bewaldeten Ufer mit unzähligen Baumstämmen fort, um sie mit einer Unmasse von Geschiebe und gewaltigen Felsblöcken überfluthend auf die schönen Wiesen der kleinen Ebene gegen die Wohnungen der unglücklichen Dorfschaft hinzuwälzen. Das Toben der beiden Waldbäche war so fürchterlich, daß man glaubte, der jüngste Tag sei gekommen. Kein Mensch wagte die Wohnung zu verlassen; denn überall, neben allen Häusern im größern Dorf, lief der Bach herunter. Hinter und vor der Kirche stürzte das wilde Wasser mit großer Gewalt in den See; der Pfarrhof war ringsum beinahe mannshoch im Steingeröll begraben, und die üppigen Wiesen und Matten lagen 3—4 Fuß tief unter Stein und Sand. Tausende der schönsten Frucht- und Waldbäume waren beschädiget oder zernichtet, die Gärten zerstört, die Häuser, Ställe und Hütten in beiden Dörfern größtentheils beschädiget, zerrissen oder ganz zertrümmert und weggeschwemmt, Hab' und Gut vieler Einwohner unrettbar verloren. Viele hundert Klafter vom seichten Seeufer waren, von einem Ende des Dorfes bis zum andern eingesunken. Der Thurm im See [2]) mit dem darangebauten Gemeinde- und Schützenhaus oder „Tanzdille", sowie viele Gärten bis hart an die Häuser, waren in das Wasser gestürzt und lagen mit Grund und Boden in der Tiefe desselben begraben. Dahin waren die Früchte mühsamer Arbeit, verloren, was mit saurem Schweiß erworben, und gerettet nur das nackte Leben, um den Ruin der freundlichen Wohnstätten, der blühenden Wiesen und Gärten mit Thränen im Auge, mit Blicken der Verzweiflung zu überschauen! Die Lage

---

[1]) Jahrzeitbuch von 1704 fol. 422.

[2]) 1626 erbaut. Derselbe diente als Gefängniß und zur Aufbewahrung von Munition

war um so entsetzlicher, die Angst um so größer, zumal das Bachbeet bis an den Fuß des Berges mit Geschiebe angefüllt, und der freie, schrankenlose Lauf der Wildbäche besorgen ließ, daß auch das, was noch verschont geblieben, dem gleichen Schicksale der Zerstörung anheimfallen werde [1]).

Unter solchen Verhältnissen that eiligste Hilfe Noth. Das arme, schwer heimgesuchte Ländchen sah sich gezwungen, auswärts um mildthätige Unterstützung anzuklopfen. In alle Gauen der Eidgenossenschaft wurden Abgeordnete mit Empfehlungsschreiben gesandt, und die meisten Regierungen, viele Klöster und Städte und auch einzelne Privaten spendeten reichliche Gaben [2]), womit die höchste Noth gelindert werden konnte. Besonders freigebig war der französische Gesandte in Solothurn, Marquis de Courteille, welcher auf Empfehlung eines Hrn. Landammanns von Reding den Abgeordneten eine Beisteuer von 500 Schweizerfranken gab nebst einem sehr freundlichen Begleitschreiben an den Rath von Gersau [3]).

Die erhaltenen Gaben, gemeinsame Anstrengungen und rege Thätigkeit machten es dem armen Ländchen möglich, von dem schweren Unglück allmählig sich zu erholen, die Spuren der Verwüstung zu tilgen und auch die durch Zerfall oder Beschädigung nothwendigen, öffentlichen Bauten wieder herzustellen. So wurde im Jahre 1745 ein neues Schützenhaus, und im gleichen Jahre, nachdem das alte abgeschließen worden war, das gegenwärtige niedliche Rathhaus aus dem Schatzgeld und durch Frohndienste erbaut [4]).

Jahrhunderte lang blieb die Republik Gersau von politischen Unruhen und Prozeßen verschont. Ruhig glitt der kleine Staatswagen auf den gewohnten Gleisen dahin, mit Umsicht und Würde gelenkt von den „gnädigen Herren und Obern", die sich wohl hüteten, dem auf seine Rechte und Freiheiten eifersüchtigen, selbstherrlichen Völklein durch Mißbrauch der anvertrauten Gewalt Anlaß zu Mißmuth und Aufregung zu geben. Doch, keinem Staat der Erde, selbst dem kleinsten nicht, sollte es beschieden sein, sich des hohen Glückes immerwährender Harmonie zwischen Regierenden und

---

[1]) Jahrzeitbuch v. 1704 fol. 423, und Arch. Gersau, Steuerbriefe.

[2]) Arch. Gersau, Verzeichniß der Liebesgaben.

[3]) Arch. Gersau, Schreiben v. 26. Juli 1739.

[4]) Zweites Landbuch fol. 82 und 84. —

Regierten rühmen zu dürfen; und so kam denn auch für Gersau jene böse Stunde politischer Aufregung, welche die Obrigkeit mit Furcht vor Aufruhr und Empörung erfüllte.

Als nämlich im Anfange der 1770ger Jahre, wo eine solche Theurung herrschte, daß man „aus Italien Frucht auf dem Rücken hieher tragen mußte", den Gersauern sehr freundnachbarlich der Einkauf von Korn auf dem Markte Lucern's gestattet wurde, wollte der Rath von Gersau sich hiefür erkenntlich erzeigen und verfügte im Wintermonat 1770 unter allfälliger Abänderung durch die Landsgemeinde, daß der „Anken", welcher nicht im Lande selbst gebraucht werde, bei Straf und Ungnad zum Verkauf an den Wochenmarkt zu Lucern geführt werden solle [1]). Diese Verfügung, welche die Regierung von Lucern freundlichst verdankte [2]), erregte große Aufregung unter den Bauern, die da eine solche Hemmung des freien Verkehrs nicht dulden wollten und dem Rath die Competenz zu einem derartigen Dekret bestritten. An die Spitze der aufgeregten Bauern stellte sich, durch Versprechungen und Drohungen gewonnen, ein gewisser Fürsprech Fidel Camenzind, wiewohl derselbe früher selbst zu dem obrigkeitlichen Beschluß gerathen hatte. Er demonstrirte ihnen vor, die Lucerner werden, wenn man ihnen jetzt den „Anken" zuführe, denselben immer haben wollen und begehren, daß man ihnen auch das Vieh bringen möchte; die Schwyzer aber, wenn sie sähen, daß man Alles nur einem Ort zuführe, werden darüber erzürnt die Gersauer aus dem Bund verstoßen. Durch solche und ähnliche Reden wurde die leichtgläubige Menge noch mehr erhitzt und die Erbitterung auf's höchste gesteigert. Der Obrigkeit ward Bestechung vorgeworfen, Freiheit und Vaterland in Gefahr erklärt und selbst auswärts Lärm geschlagen.

Die Bauern-Partei organisirte sich, hielt geheime Versammlungen und Unterredungen und suchte durch öffentliche Demonstrationen die Ausführung des obrigkeitlichen Dekrets zu verhindern. Ohne Wissen und Willen der Regierung ließ der Anführer Fidel Camenzind die Abhaltung einer Landsgemeinde rufen, und als der Rath solches als ungesetzlich nicht zugeben wollte, erschienen die Bauern am Sonntag vor Neujahr in großer Anzahl vor den versam-

---

[1]) I. Rathsprotokoll (Raths-Erkanntnißbuch) fol. 115. u. Urk. B. fol. 294.

[2]) Arch. Gersau, Schreiben v. 5. Dec. 1770.

melten Herren, indem sie mit Ungestümm die Abhaltung einer außerordentlichen Landsgemeinde begehrten und das schriftliche Verlangen stellten, daß man „bei alten Rechten und Artikeln" verbleiben und daß die Obrigkeit zu strafen aufhören solle bis zur Abhaltung der Landsgemeinde [1]). Vier Männer schlugen der Regierung ihrer Verfügung wegen Recht dar. Die Dorfbewohner, welche es mit den Herren hielten, und am Neujahrstag früh vor Rath erschienen, vermochten diesen zu bestimmen, daß die ungesetzlich gerufene Gemeinde aberkennt wurde, worauf der ebenfalls anwesende Führer der Opposition einen Rechtstag gegen dieselben verlangte und mit der Drohung davon eilte: „Ich will meine Rotte holen, die Steckenbuben werden euch schon den Meister zeigen." Trotz dieser gewaltigen Aufregung kam es dennoch zu keinen Thätlichkeiten. Die Regierung, auf ihre Anhänger gestützt, ließ sich nicht einschüchtern. Anfänglich suchte sie die Widerspänstigen durch Güte zum Gehorsam zu bringen, und wirklich ergaben sich Einige auf Gnade und Ungnade, wobei sie mit gelinder Strafe davon kamen [2]). Andere dagegen wollten nichts vom Unterwerfen wissen, darunter namentlich Fidel Camenzind, der fortwährend seine Partei in Aufregung zu erhalten suchte. Endlich wurde er verhaftet und von scharfbewaffneten Wächtern Tag und Nacht bewacht, um eine allfällige Befreiung zu verhüten. Wie er nun sah, daß er von seiner Partei keine Rettung zu hoffen hatte, machte er ein offenes Geständniß seiner Schuld und bat um Gnade und Barmherzigkeit [3]). Ein zweifaches Gericht verurtheilte ihn auf sechs erhobene Klagepunkte hin zur kniefälligen Abbitte vor der Obrigkeit, zum Rückruf seiner verläumderischen Reden, zu zweijähriger Einstellung im Aktivbürgerrecht und zu einer Geldbuße von 40 Gl. Außer Camenzind wurden noch etliche Andere, jedoch gelinder bestraft [4]).

An der ordentlichen Landsgemeinde, den 1. Mai 1771, wurde dann das mißbeliebige Dekret dem Volke zur Bestätigung oder Abänderung vorgelegt. Die Gemeinde verlief nicht ohne bedeutende Aufregung und heftige Debatten. Mit Mehrheit wurde diese Ver-

---

1) Arch. Gersau, Gerichtsakten.
2) I. Rathsprot. fol. 121, und IV. Landbuch fol. 578 flg.
3) Archiv Gersau, Gerichtsakten.
4) IV. Landbuch fol 581 und 587. —

fügung aufgehoben und beschlossen, daß allen benachbarten Bundesorten nach „alten Constitutionen" der freie Kauf von „Anken" gegen Gegenrecht gestattet sein solle. Die in Sachen angehobenen Prozesse und gefällten Urtheile wurden zu Revision und endgültigem Entscheid an ein zweifaches Gericht gewiesen, welches die Penen milderte und namentlich alle Ehrenstrafen aufhob. Zugleich untersagte man alle Disputationen und Spottgesänge über diesen Handel bei strenger Strafe [1]).

Durch diesen Beschluß hatte die Landsgemeinde einerseits ihre Souveränität gegenüber vermeintlichen Eingriffen der Regierung gewahrt, anderseits dafür gesorgt, daß unanständiges, rebellisches Benehmen gegen die Vorgesetzten gebührend bestraft wurde, ohne daß die Strafen den Schein obrigkeitlicher Rache an sich trugen. Eine an und für sich geringfügige Streitsache, welche durch ihren Verlauf bei den aufgeregten, heftigen Leidenschaften gar leicht zu unheilvoller Zwietracht und sehr schlimmen Folgen hätte führen können, erledigte sich in dieser Weise mit Geschick von der obersten Landesbehörde selbst. Das Ansehen der Regierung, die Würde der Vorgesetzten blieb dadurch gewahrt, die gereizten Gemüther wurden durch die Milde der Strafen beschwichtiget und der Weg einer allgemeinen Versöhnung angebahnt. In der That trat nun nach diesem letzten innern Zwiste eine glückliche Zeit des Friedens und der Einigung ein — eine Zeit, die wohl als die schönste Periode, als die Blüthezeit der innern Entfaltung und Wohlfahrt der kleinen Republik bezeichnet werden kann.

Da bei stets zunehmender Bevölkerung der Ertrag des Landes, die Viehzucht und die wenigen Gewerbe nicht mehr hinreichten, die Einwohner genügend zu ernähren, so war man schon lange darauf bedacht, neue Erwerbszweige einzuführen. Schon im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts wurde von einzelnen Gersauern der Versuch gemacht für Einführung des Wollenspinnens und etwas später für Betrieb der Seidenfabrikation. Die Obrigkeit unterstützte einsichtsvoll solche Unternehmungen. Während das Wollenspinnen keinen nachhaltigen Erfolg hatte, gelang es dagegen einigen unternehmenden Bürgern durch Thätigkeit, Ausdauer und Red-

[1]) I. Rathsprotokoll fol. 136 flg. — Copie des Artikelbuchs fol. 190 flg. und IV. Landbuch im Eingange.

lichkeit, die Seidenfabrikation von einem bescheidenen Anfang bald zu schöner Blüthe zu erheben. — Mehrere bedeutende Handelsfirmen wurden gegründet; ein reges, industrielles Leben entwickelte sich bis in die entlegensten Berghütten der kleinen Landschaft: guter Verdienst, ziemlich allgemeiner Wohlstand und Reichthum bei Einzelnen waren die Folgen davon. Das unansehnliche Dörfchen mit seinen altersgrauen, schindelbedeckten Holzhäusern verwandelte sich in einen freundlichen Flecken mit stattlichen Häusern und niedlichen Gärten; die arme Republik, die auch auswärts in weitern Kreisen reichlichen Erwerb verschaffte, erhob sich zu Ehren und Ansehen, geschätzt von ihren Bundesgenossen, beneidet von weniger Glücklichen. Zu dieser Zeit wurde auch ein Bürger derselben zur Fürstenwürde erhoben; am 4. Dec. 1780 nämlich wählte der Convent der berühmten Abtei Einsiedeln den Decan Beat Küttel von Gersau, geboren den 2. Brachmonat 1732, zum Fürstabt, der dieses hohe Amt in stürmisch bewegten Zeiten mit seltener Weisheit, Milde und Selbstverläugnung bis zu seinem Ableben (18. Mai 1808) bekleidete. Die Republik Gersau bezeugte ihrem Mitbürger durch ein Gratulationsschreiben ihre hohe Freude über diese ehrenvolle Wahl und ließ sich auf erhaltene Einladung durch eine Abordnung bei der Consekration vertreten [1]). Während dieser Periode waren die beiden Chefs der zwei größern Handels-Firmen, die Herren Landammann J. M. Anton Camenzind und Landammann Joh. Caspar Camenzind, abwechselnd viele Jahre hindurch zugleich die Vorsteher der Republik. Diesen beiden Männern, durch Intelligenz, Ansehen, Reichthum und Freigebigkeit ausgezeichnet, übertrug der Souverän vertrauensvoll eine Reihe von Jahren ununterbrochen die zwei ersten Stellen des Landes, und dieses Zutrauen achtend, bekleideten sie dieselben mit Geschick und Würde zur Ehre und zum Wohle des Landes. Volk und Regierung waren einig und glücklich durch die Segnungen geordneter Freiheit und gedeihlichen Fortschrittes. Da kam leider die französische Revolution und in deren Gefolge die helvetische Staatsumwälzung. In ihrem Alles verschlingenden Strudel wurde auch die kleine Republik, nach vierhundertjährigem lebenskräftigem Bestand, mitten in der schönsten Blüthe geknickt, bis es ihr nach mehrjährigem Todesschlummer, nach schweren schre-

---

[1]) IV. Rathsprotokoll fol. 21 und 41. — Urkundenb., Abth. Chronik.

denvollen Träumen wieder gelang, wenigstens auf kurze Zeit, noch einmal zur ersehnten Selbstständigkeit aufzuleben und sich eines freien, glücklichen Daseins zu erfreuen. —

Achter Abschnitt.

Von der französischen Invasion bis zur Reconstituirung der Republik.

(1798 — 1814.)

Die nachtheiligen Folgen der französischen Revolution wurden sehr schnell auch in dem abgeschiedenen Ländchen Gersau verspürt. Stockung im Handel und Theurung der Lebensmittel waren die nächsten Folgen; das Schlimmste aber sollte erst nachkommen. Mit Spannung und tiefer Besorgniß sah man der nähern Entwickelung der Dinge entgegen, als die französischen Ideen von Freiheit und Gleichheit auch die Schweiz beglücken und sie als eine und untheilbare Republik mit der großen Schwesterrepublik Frankreich in brüderlicher Liebe und Freundschaft verbinden sollten. Schon war das stolze Bern gefallen, schon huldigten die meisten Stände den neuen Grundsätzen; nur die demokratischen Kantone, von Frankreich getäuscht, hofften noch immer bei ihren alten Verfassungen verbleiben zu können. Bald zeigten sich jedoch die Absichten Frankreichs in ihrem wahren Lichte. Wer nicht freiwillig der neuen, von den französischen Machthabern dictirten Staatsverfassung sich unterwerfen wollte, dem drohte Waffengewalt. Entrüstet über solch' arge Täuschung, erhob sich das Volk der Urkantone und schwur, Gut und Blut zu opfern für Erhaltung der Religion und für Rettung der alten Freiheit.

Von gleicher Gesinnung und Denkungsart beseelt, war Gersau sofort bereit, mit seinen alten Bundesgenossen einzustehen zur Vertheidigung der Religion und Freiheit seiner Väter. Im Hinblick auf die drohende Gefahr wurden ohne Verzug die nöthigen Maßregeln zur Vertheidigung getroffen, Proviant und Munition angeschafft, alle Waffen visitirt und Schadhaftes reparirt. Sämmtliche waffenfähige Mannschaft vom sechszehnten bis zum sechszigsten Altersjahr wurde in vier Pikete eingetheilt, die abwesenden Landleute bei Verlurst des Landrechts nach Hause berufen und die eingetheilte

Mannschaft durch Exerzitien zum Kriegsdienst eingeübt. Die Kosten bezahlte einstweilen das Schatzamt, und zur Ergänzung der daraus enthobenen Gelder wurde eine Auflage gemacht für den Viehauftrieb auf die Allmeind [1]).

Alles war daher schon bereit, als Schwyz am 16. April 1798 zur Bereithaltung bundesgenössischer Hülfe und zur Sicherung der Landesgrenze mahnte [2]). Auf Ansuchen von daher [3]) wurde ein mit Scharfschützen bewaffnetes Schiff ausgerüstet, um den Verkehr mit Unterwalden zu sichern und die Grenzen gegen Lucern zu bewachen, von dessen helvetischer Gesinnung Feindseligkeiten zu befürchten waren [4]). Auch Unterwalden verlangte Hülfe zur Besetzung der wichtigen Pässe auf dem Brünig und Sattel [5]).

Unter solch' dringenden Umständen versammelte sich am 21. April die Landsgemeinde und ernannte einen Kriegsrath von zehn Mitgliedern mit voller Gewalt, nach Umständen die nöthigen Anordnungen und Verfügungen zu treffen [6]). Gleich nach abgehaltener Gemeinde fuhr das erste Piket, vierundfünfzig Mann stark, von zwei Deputirten begleitet, unter Anführung des Hauptmanns Georg Camenzind, Lieutenant Dionysius Rigg und Fähndrich Marcell Baggenstoß nach Buochs und rückte Abends mit fliegender Fahne und klingendem Spiel in Stans ein, wo demselben ein feierlicher Empfang und gastliche Bewirthung zu Theil wurde. Auf ein falsches Gerücht, daß die Franzosen in Lucern eingerückt seien und mit einem Ueberfalle drohen, mußte die Mannschaft noch in gleicher Nacht nach Stansstad eilen. Am folgenden Tage zog sie mit den Eidgenossen nach Obwalden und wurde dann beordert, nebst den Einsiedlern den Sattel, einen wilden Gebirgsstock an der Grenze

---

1) I. Landsgemeindprot. fol. 30 flg.

2) Archiv Gersau, Schreiben v. 16. April.

3) Arch. Gersau, Schreib. v. 18. April.

4) Eine Lucerner Wache zu Meggen hatte auf das vorbeifahrende Marktschiff von Gersau geschoßen. Die Verwaltungskammer von Lucern entschuldigte sich und übersandte das mit Caspar Zing aufgenommene Verhör, worin derselbe bekannte, den Schuß nur aus Muthwillen und in der Betrunkenheit gethon zu haben Er wurde bestraft und zur Abbitte angehalten. (Schreiben vom 19. April im Archiv Gersau.)

5) Arch. Gersau, Schreiben vom 19. April.

6) I. Landsgemeind. Prot. fol. 32 flg.

von Entlebuch zu besetzen. Den 23. April langten sie auf der Höhe dieses Berges an, der noch mit hohem Schnee bedeckt war. Kaum gewährten einige elende Alphütten Schutz vor der grimmigen Kälte, und um das Leben zu fristen, mußten die Lebensmittel meistens aus dem Entlebuch gegen baare Bezahlung bezogen werden. Nachdem sie drei Tage auf diesen unwirthlichen Höhen verweilt hatten, mehr von Kälte und Hunger als vom Feinde bedroht, geschah am 26. April der Zug in's Haslethal, wo sie die freundliche Aufnahme von Seite der Bevölkerung die erlittenen Strapatzen wieder vergeßen ließ [1]).

In Gersau entwickelte sich inzwischen eine große Thätigkeit. Die zurückgebliebene Mannschaft wurde möglichst gut bewaffnet und das zweite Piket ebenfalls in Dienst gerufen zur Bewahrung der Grenze gegen Lucern hin, während das dritte und vierte in Reserve behalten ward. Ein mit sechs Scharfschützen bewaffnetes Schiff kreuzte Tag und Nacht auf dem See und versah abwechselnd mit einem solchen von Unterwalden den Wachtdienst [2]). Auch an dem unterm 29. April von den Urkantonen gegen Lucern ausgeführten Zug und der daselbst geschehenen Plünderung des Zeughauses scheinen einzelne Gersauer Antheil genommen zu haben; die Regierung von Gersau sorgte jedoch auf ehrenvolle Weise für Rückerstattung der geplünderten Waffen, wofür sie von der Verwaltungskammer in Lucern ein Belobungsschreiben erhielt [3]).

An den heldenmüthigen aber fruchtlosen Kämpfen der Schwyzer gegen die Franzosen in den ersten Tagen des Maimonats konnte Gersau keinen thätigen Antheil nehmen; dagegen wurde ihm während diesen Tagen die zwar weniger ruhmreiche, aber schwierige und anstrengende Aufgabe zu Theil, die See- und Landgrenzen gegen Lucern zu bewachen, um ein allfälliges Vordringen des Feindes von dieser Seite her abzuhalten. Sämmtliche verfügbare Mannschaft, ja selbst der Landsturm, wurde verwendet, um die Grenze bis auf die höchsten Berggipfel gehörig besetzen zu können. Die Nachricht, daß der Feind gegen Küßnach vorrücke, machte doppelte Vorsicht nothwendig. Schrecklich war die Nacht vom 1. auf den

---

[1]) Kurzgefaßte Geschichte des Freistaates Gersau, Zug 1817. fol. 67 u. 68.
[2]) Schreiben vom Kriegsrath in Stans d. d 20. April.
[3]) Schreib. v. Kriegsrath in Stans d. d. 16. Mai.

2. Mai. Ueberall loderten Hochwachtfeuer, heulten die Sturmglocken; dazwischen schallten Lärmschüße und dumpfer Kanonendonner; hier Angst und Wehklagen, dort Waffengeklirr, Wuth und fieberhafte Aufregung! Stündlich erwartete man den Befehl von Schwyz, daß eine Abtheilung Küßnach zu Hülfe eilen müsse; aber weder Befehl, noch sonst eine sichere Nachricht langten ein.

Am 2. Mai Mittags kehrte das über den Brünig gesandte erste Piket wieder in die Heimath zurück. Vor kaum 24. Stunden befand sich dasselbe mit den übrigen Eidgenossen noch in Meiringen, um gegen Brienz und Thun vorzurücken, als die Nachricht eintraf, die Franken seien in den Kanton Schwyz eingezogen. Sofort brach die Mannschaft mit den Schwyzern auf, um in die bedrängte Heimath zu eilen. Spät in der Nacht zu Sarnen angelangt, wurde nur kurze Rast gemacht, um sich mit Speise und Trank zum Weitermarsch zu stärken. Hier überraschte sie das Gerücht, die Franken hätten Stans und Umgegend bereits besetzt und der Durchpaß sei daher unmöglich. Eine gewaltige Aufregung bemächtigte sich der Truppen und kaum gelang es die Ordnung aufrecht zu erhalten. Indessen wurde der Marsch bis Stans fortgesetzt, ohne daß ein Feind sichtbar ward. In Stans entlassen, kehrten die Gersauer eilends nach Hause zurück in banger Ungewißheit über das Schicksal der Ihrigen. Ernst und ergreifend war das Wiedersehen in so schwerer, verzweiflungsvoller Stunde [1]) — Der Widerstand gegen Einführung der helvetischen Constitution war nun, nachdem Schwyz capitulirt hatte, in allen Kantonen gebrochen, und die alte Freiheit und Unabhängigkeit der zu einem Staatenbund vereinigten Republiken durch die französische Uebermacht gestürzt. An die Stelle der frühern schweizerischen Eidgenossenschaft trat die eine und untheilbare helvetische Republik mit einer centralen Regierung. Das Gebiet zerfiel in neunzehn Kantone mit ihren Distrikten und Gemeinden. Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug wurden zu einem Kantone, dem Kanton Waldstätten, verschmolzen, und Gersau als Gemeinde dem Distrikt Schwyz zugetheilt.

Mit den verschiedenen Republiken der Schweiz gieng auch die kleinste derselben, Gersau, in dem einen und untheilbaren helvetischen Staate auf. Den 17. Mai versammelte sich die Kirchgemeinde

---

[1]) Kurzgefaßte Geschichte des Freist. Gersau fol. 69 u. 70.

als Urversammlung zur Ernennung der Wahlmänner, welche in Schwyz am 29. Mai an den von der Constitution vorgeschriebenen Wahlen in die gesetzgebenden, richterlichen und Verwaltungsbehörden Theil zu nehmen hatten [1]. Landammann und Rath mußten sich provisorisch erklären, und hielten am 24. Juni die letzte Sitzung. An ihre Stelle trat ein Agent, die noch im Schatz liegende Baarschaft von etwa 1000 alten Franken wurde von der Verwaltungskammer des Kantons als Staatsgut abgefordert, später aber, nachdem der Charakter desselben als Gemeindegut dargethan worden war, auf Beschluß der helvetischen Regierung durch einen Capitaltitel wiederum zurückerstattet [2]. Die beiden Häupter der gewesenen Republik erhielten indessen besondere Auszeichnung. Hr. Landammann Jos. Maria Anton Camenzind kam als Repräsentant in die oberste gesetzgebende Behörde der helvetischen Republik; Hr. Landammann Joh. Caspar Camenzind wurde zum Mitglied der Verwaltungskammer des Kantons Waldstätten gewählt, und ihm als solches die Verwaltung sowohl der noch existierenden als aufgehobenen Klöster, die Aufsicht über Waisensachen, öffentliche Gebäude und Steinbrüche, sowie über das Fuhr- und Speditionswesen übergeben [3]. In dieser Eigenschaft mußte er unter Anderm die hinter Adlerwirth Büntener befindlichen Kostbarkeiten des Klosters Muri in Stans abholen, inventarisiren und zu Gersau in Sicherheit deponiren; zugleich hatte er die hinter Suppleant Durrer liegenden Schatzgelder Unterwaldens abzufordern und der Verwaltungskammer zu überbringen. Später erhielt derselbe auch den Auftrag, mit alt Landschreiber Ulrich von Schwyz die Schulden und Anforderungen des Klosters Einsiedeln zu bereinigen und dessen Vermögensbestand zu berichtigen [4]. So schwer ihm diese wichtigen und unangenehmen Aufträge fallen mußten, so konnte er sich unter obwaltenden Verhältnissen doch nicht entziehen, und es gelang ihm

---

[1]) Arch. Gersau, Schreiben der prov. Reg. in Schwyz v. 15. u. 26. Mai.

[2]) Rathsprot. fol. 137. 138. 229. 232. u. 330. Prot. der Munizipalität fol. 127. —

[3]) Faßbind, Geschichte des Cantons Schwyz VI. Bd. (Manuscript bei den Sammlungen des histor. Vereins.)

[4]) Familienpapiere: Schreiben der Verwaltungskammer v. 31. Juli, und schriftl. Auftrag v. 20. Oct. 1798.

auch später noch kaum, die gewünschte Entlassung von dieser schwierigen Stelle zu erhalten, da sowohl das Direktorium als die Verwaltungskammer selbst, den Ehrenmann ungerne austreten sahen [1]).

Nach Vorschrift der helvetischen Constitution mußte jeder Staatsbürger den Bürgereid leisten. In den meisten Kantonen gieng dieser Akt ohne Schwierigkeit mit größerer oder geringerer Feierlichkeit vor sich — zu Gersau den 27. August. In einzelnen Gegenden jedoch, wo die Gährung und der Mißmuth gegen das verhaßte Joch fortdauerten, wurde die Eidesleistung verweigert, so namentlich in dem benachbarten Kanton Unterwalden, wo dieselbe von dem größten Theil der Geistlichkeit als religionsgefährlich dargestellt wurde. Umsonst mahnte die helvetische Regierung das Volk von Unterwalden zum Gehorsam. Mit stürmischer Begeisterung griff dasselbe zu den Waffen, um die alte Ordnung wieder einzuführen und die Heimath gegen die zur Unterwerfung herandringenden Franken zu vertheidigen. Ein furchtbarer, verzweifelter Kampf entspann sich am 9. September; lange schwankte der Sieg, endlich aber mußten die heldenmüthigen Schaaren der französischen Uebermacht weichen, und das schöne Ländchen ward der Schauplatz entsetzlicher Gräuel und Verheerungen. Auch gegen Schwyz wandte sich der Zorn der Franken, weil eine Anzahl Männer von dort den Unterwaldnern zu Hülfe gezogen war, und wacker am Kampfe Theil genommen hatten. Um sie zu beschwichtigen, begaben sich die Herren alt Landammann M. Schuler und L. Weber zu dem Obergeneral Schauenburg, wurden aber ungünstig aufgenommen. Nur den Bemühungen des Hrn. alt Landammanns Jos. Maria Camenzind von Gersau gelang es, daß Schwyz von einem feindlichen Angriff der Franken verschont blieb [2]).

Viele der unglücklichen Nidwaldner hatten sich vor der Wuth der Feinde nach Gersau geflüchtet, wo man sie freundlich aufnahm und im Verborgenen verpflegte. Beim Einzug der Franken in das verlassene Beckenried mußten ihnen die Gersauer Wein und Lebensmittel dorthin liefern [3]). Bald darauf erhielt Gersau, welches bisher von fremden Truppen immer verschont geblieben war, ebenfalls

---

[1]) Familienpapiere: Schreiben der Verwaltungskammer d. d. 17. Jän. 1799.
[2]) Faßbind, a. a. O. fol. 8 b.
[3]) Copierbuch fol. 28.

eine französische Besatzung. Sonntag den 17. September zogen die ersten Welschen, zwei Kompagnien der so genannten schwarzen Legion, daselbst ein. Waffen und Munition mußten nun ausgehändigt werden; ebenso die Landesfahne und das kleine Landbuch. Letzteres konnte einige Jahre später wieder erhältlich gemacht werden, die Landesfahne dagegen scheint verloren gegangen zu sein. Die Erstellung eines Freiheitsbaumes, welche ebenfalls angeregt wurde, kam niemals zur Ausführung. Den 30. Herbstmonat constituirte sich die Municipalität, welcher später, behufs Verwaltung der Gemeinde-Güter, eine Gemeinde- oder Verwaltungskammer an die Seite gegeben wurde [1]). Diese Behörden hatten eine sehr schwierige Aufgabe. Sie mußten mit aller Umsicht und Schonung zu Werke gehen, um den mißbeliebigen höhern Befehlen Vollziehung verschaffen, den Anmaßungen fremder Militärs Schranken setzen und die öffentliche Ruhe und Ordnung in so bewegten Zeiten aufrecht erhalten zu können.

Vorüber waren jetzt die schönen Tage der alten Republik, wo man selbst regierte und ohne Steuren haushalten konnte. Schwer litt die Bevölkerung unter den Lasten fast ununterbrochener Einquartierung französischer Truppen und deren fortwährenden Requisitionen an Fleisch, Brod, Wein, Heu, Stroh, Schiffen, Schiffleuten und Schanzarbeitern. Vom Weinmonat 1799 bis Hornung 1800 waren im Ganzen 3 Generale, 43 Offiziere und 869 Soldaten in Gersau einquartirt worden. Gewöhnlich kamen sie Abends an, um am andern Tag wieder zu verreisen. Genannt werden General Loison und General Goulaz, welche mit ihren Offizieren bei Repräsentant Camenzind logirten. Der Betrag der Lasten und des directen Schadens während dem Zeitraume vom 12. Herbstmonat 1798 bis 14. Wintermonat 1800 belief sich nach amtlicher Schatzung auf folgende Summen:

	alte Franken	Bz.	Rp.
1) Einquartierungen	11,468	8.	„.
2) Lieferungen	8870	3.	3.
	20,339	1.	3.

[1]) Prot. der Municip. fol. 1 flg. Copierb. fol. 431 u. 551. — Gesch. des Freist. Gersau fol. 72 u. 73. —

		alte Franken	Bz.	Rp.
	Uebertrag:	20,339	1.	3.
3) Raub und Verheerungen	. .	9499		
4) Verderbte Waldungen	. . .	3967		
Zusammen:	alte Franken	33,805	1.	3.

Ueberdieß mußten noch an die allgemeinen Staatsbedürfnisse, Kriegssteuern u. dgl. bedeutende Summen entrichtet werden. Dagegen erhielt Gersau von dem s. g. Neuenburgergeld Fr. 140 für die Armen als Entschädigung [1]). Diese bedeutenden Auslagen mußten durch Steuern, Abgaben und Anleihen gedeckt werden. Begreiflich waren solche Summen für eine Bevölkerung von circa 1300 Seelen keine Kleinigkeit. Diese ungeheuren Opfer, welche gebracht werden mußten, waren jedenfalls nicht geeignet, das neue Regiment beliebt zu machen, und eine hohe Idee von französischer Freiheit und Liebenswürdigkeit zu geben. Bezeichnend ist die naive Antwort, welche ein schlichter Bauer gab, als er angegangen wurde, von dem für seine wenigen Kühe gesammelten Heu einige Zentner an die Franzosen abzuliefern. Er sagte: „Wenn die Bürger Franzosen nicht vermögen Krieg zu führen ohne ihn und Seinesgleichen arme Bauern zu plagen, so sollen sie zu Hause bleiben" [2]).

Obgleich Gersau, die Umstände wohl erwägend, sich in die neuern Verhältnisse möglichst zu fügen suchte, und an den Unruhen und Erhebungen der übrigen Landestheile keinen Antheil nahm, so mußte es dennoch die meisten bösen Folgen derselben tragen. Daß noch weit größeres Unglück verhütet wurde, hatte man nebst dem Schutz der Vorsehung hauptsächlich der Umsicht und Klugheit der geistlichen und weltlichen Vorsteher und der Mäßigung des größern Theiles des Volkes zu verdanken. Besonders mißlich war die Lage während dem s. g. Hirthemlikrieg, den 28. April 1799, als eine Anzahl Schwyzer-Bauern die auf den See geflüchteten Franzosen bis nach Gersau verfolgten, das Volk daselbst aufzureizen und zu bewegen suchten, gemeinsame Sache zu machen, den langsam vorbeifahrenden Feinden in Schiffen nachzusetzen und sie nieder zu machen. Kaum gelang es den Anstrengungen des Hochw. Hrn.

[1]) Copierbuch fol. 10. 12. 19. 22. 51 u. 73.

[2]) Faßbind a. a. O. fol. 10. —

Pfarrers und der Angesehenen des Landes, die rasenden Leute von diesem unseligen Beginnen abzuhalten und dadurch die Ortschaft vor namenlosem Unglück zu bewahren. Um die Wüthenden zu beschwichtigen, ließ man sie in den Wirthshäusern bewirthen und in einem Schiff zurückführen. Zur Verhütung von Unordnung wurden Wachen aufgestellt [1]). Dieses kluge Benehmen kam Gersau wohl zu statten. Es wird erzählt, daß die Franzosen, welche in großer Anzahl und rachedürstend zur Unterdrückung der Aufstände in Schwyz und Uri heranzogen, Miene gemacht hätten, den Flecken Gersau zu beschießen und niederzubrennen, so daß eine mit Speis und Trank ihnen auf den See entgegengesandte Abordnung Alles aufzubieten hatte, selbe zu beschwichtigen und zu überzeugen, daß Gersau keinen Antheil am Aufstande genommen habe.

Nicht weniger schwierig war die Lage, als der Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich in die Schweiz hinübergespielt und diese von französischen, österreichischen und russischen Heeren überschwemmt wurde. Am 3. Juli 1799 machten die Franzosen unter General Lecourbe von Gersau aus einen Angriff auf die in Brunnen postirten Oesterreicher und bemächtigten sich dieses Dorfes, mußten aber wieder zurückweichen. Gersau bildete den Vorposten der Franken und mußte ihnen viele Wochen lang zu Diensten sein, und den Requisitionen aller Art entsprechen. Längere Zeit hindurch mußte Tag und Nacht eine Bürgerwache aufgestellt werden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die französischen Truppen waren sehr erpicht auf Gartengewächs und raubten solches zur Nachtzeit, so daß man genöthigt war die Offiziere um strengere Disciplin zu ersuchen [2]). Ein Bauer wurde von einem Soldaten der vierundvierzigsten Brigade, welcher von den Leuten mit Ungestümm Brantwein verlangt und sich betrunken hatte, erschoßen [3]). Es waren diese für Gersau überhaupt sehr harte, unruhige und gefährliche Zeiten. Gegen Schwyz hin war alle Communikation abgeschnitten. Einzelne Gersauer, welche auf geheimen Pfaden Lebensmittel nach Schwyz trugen, wo wegen Speerung großer Mangel herrschte,

---

[1]) Prot. der Municip. fol. 11. Faßbind a. a. O. fol. 12.
[2]) Prot. d. Municip. fol. 19.
[3]) Prot. d. Municip. fol. 13 flg. u. Copierb. fol. 55.

wurden verrathen und mußten nach Schwyz flüchten, wo sie sich unter die Landesvertheidiger einreihen ließen [1]).

Gegen Mitte August faßten die Franzosen den Plan, die Oesterreicher aus den kleinen Kantonen zu vertreiben und zogen mit bedeutender Macht gegen dieselben heran. Am 13. August um Mitternacht landeten viele Schiffe voll Grenadiere in Gersau und suchten, da es regnete, im Flecken ein Obdach. Sie benahmen sich höflich und bescheiden, und außer etwas Obst und Gartenfrüchten, von denen sie besonders Knoblauch und Zwiebeln liebten, blieb alles Eigenthum gesichert. Zu dieser Zeit beherbergte der kleine Flecken gegen 3000 Franken und eine Menge Offiziere; selbst General Lecourbe fand sich hier ein. Die Truppen hatten ein Lager aufgeschlagen [2]). Den 14. August in der Frühe marschirten von hier aus zwei Bataillone unter General-Adjutant Poison auf dem schmalen Fußweg dem See entlang nach Brunnen, während die ausgezeichnete Grenadier-Reserve Lecourbe's nebst andern Truppen auf mehr als vierundzwanzig Schiffen über den See gegen die Treib fuhr. Schnell wurden die Zugänge nach Brunnen und Schwyz genommen, und die wenigen kaiserlichen und schwyzerischen Truppen zurückgedrängt. Eben wollten die Franzosen gegen Seewen vorrücken, um sich mit einer andern Abtheilung zu vereinigen, als plötzlich einige hundert Schwyzer, Glarner und andere Eidgenossen, darunter auch vierzehn Gersauer, mit wildem Geschrei daher stürmten und die Feinde bis gegen den Fallenbach und die Langmatt zurücktrieben. Hier sammelte man sich und es entspann sich nun ein lebhaftes Gefecht. Inzwischen aber wurde Schwyz von einer andern Abtheilung der Franken eingenommen und die Landesvertheidiger mußten sich flüchten. Einige Gersauer, Welsche vor und hinter sich, warfen sich in das Flüßchen Seewern und hielten sich mehrere Stunden lang im Wasser unter Ufergebüsch verborgen, bis sie im Dunkel der Nacht auf unwegsamen Pfaden in die Heimath und Sicherheit gelangen konnten [3]).

Bei diesen Angriffen Lecourbe's gegen Brunnen und Fluelen, welche Gestade lebhaft vertheidiget wurden, mußten mehr dann sechs-

---

[1]) Faßbind a. a. O. 16. b.
[2]) Faßbind a. a. O. fol. 16.
[3]) Faßbind a. a. O. fol. 18.

zig Gersauer als Schiffleute die Fahrt auf der Flotille mitmachen, blieben jedoch wunderbarer Weise mitten im Kugelregen Alle unversehrt, während mancher Franke neben ihnen, vom tödtlichen Blei getroffen, niedersank [1]). Mehrere blessirte Feinde wurden in Gersau verpflegt und einige Todte, darunter ein Offizier, daselbst begraben.

Trotz allen diesen schwierigen Verhältnissen und großen Opfern, welche auch im folgenden Jahre noch fortdauerten, konnte Gersau sich noch glücklich preisen im Vergleich zu den übrigen Theilen der Waldstätte, welche größtentheils ausgeplündert und verödet waren. Das ruhige Verhalten der Bevölkerung und das kluge freundliche Benehmen der Vorgesetzten mit den französischen Offizieren vermochten, daß manche Härte der traurigen Kriegszeiten gelindert und das Land wenigstens vor Verwüstung und Plünderung geschützt werden konnte.

Im Jahre 1801 kam unter Einfluß des ersten Consuls Buonaparte ein neuer helvetischer Verfassungsentwurf zu Stande, welcher die Schweiz in zwölf Kantone theilte und wornach Gersau als Gemeinde dem Kanton Schwyz einverleibt blieb. Den 15. Juli hatten sich die von den Municipalitäten bestimmten Wahlmänner am Bezirks-Hauptort zur Wahl der Abgeordneten in die Kantonstagsatzung zu versammeln. Unsere drei Wahlmänner wollten den Eintritt in die Wahlversammlung zu Schwyz von der Bedingung abhängig machen, daß Gersau die örtliche Polizei, ökonomische Gesetzgebung und die Justizpflege erster Instanz sowohl in Civil- als Criminalfällen eingeräumt werde. Die Versammlung erklärte, sämmtliche anwesende Wahlmänner würden diesem Ansuchen gerne entsprechen, wenn es in ihrer Gewalt stünde; da sie aber nur Deputirte zur Kantonstagsatzung zu wählen haben, so solle diese Petition bei der künftigen Kantonstagsatzung empfohlen und möglichst unterstützt werden [2]). Am 7. August versammelte sich sodann die Kantonstagsatzung in Schwyz, wählte Hrn. Alois Reding zum Abgeordneten in die helvetische Tagsatzung und setzte zur Entwerfung einer Kantonal-Organisation einen Ausschuß nieder, in welchen auch alt Landammann Jos. M. Ant. Camenzind von

---

[1]) Geschichte des Freist. Gersau fol. 73 u. 74.

[2]) Arch. Gersau, Protocollsauszug.

Gersau gewählt wurde. Weil aber die Versammlung den von ihr verlangten Eid nicht leisten wollte, so wurde sie vom Regierungsstatthalter Trutmann als aufgelöst und illegal erklärt.

Durch einen Staatsstreich ward im Weinmonat die helvetische Tagsatzung in Bern aufgehoben und sodann Alois Reding zum ersten Landammann der Schweiz ernannt. Zu dieser Zeit ließ Landammann Camenzind auf Anregung Reding's den Fürstabt von Einsiedeln zur Rückkehr in's Kloster Einsiedeln einladen, indem er zu diesem Zwecke dessen Neffen Alois Küttel nach St. Gerold sandte. In den ersten Tagen des Jänners 1802 kehrte der fromme Prälat, diesem Rathe folgend, nach mehrjährigem Exil mit seinem Convent in's Gotteshaus zurück und beehrte am 16. gleichen Monats seinen Vaterort Gersau mit einem Besuche. Die Mitbürger ermangelten nicht, den hohen Gast möglichst ehrenvoll zu empfangen [1]).

Den 17. April 1802 trat in der Schweiz eine abermalige Staatsveränderung ein, wodurch die unitarische Partei zum Sieg über die föderalistische gelangte. Eine neue Verfassung im Geiste der Erstern wurde entworfen und dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt. Wiewohl von der Mehrheit der Stimmenden verworfen, wurde dieselbe, indem man die Nichtstimmenden zu den Annehmenden zählte, als angenommen erklärt. Auch Gersau hatte diese neue Constitution einmüthig verworfen mit der Erlkärung, die von den Vätern mit Gut und Blut erworbenen Freiheiten und Rechte auf's beste wahren zu wollen [2]). Die Einführung dieses Staatsgesetzes stieß in den Urkantonen überall auf Widerstand und man machte, nach Abzug der französischen Truppen aus der Schweiz, Vorbereitungen zur Einführung der alten Ordnung. Die angesehensten Männer dieser Kantone hielten wiederholt Zusammenkünfte in Gersau und beschloßen die Abhaltung von Landsgemeinden und Trennung vom helvetischen Nationalverband. Die Landsgemeinden in Schwyz, Stans und Sarnen erklärten sich am 1. August für Wiederherstellung der frühern Zustände [3]). Auf die Einladung von Schwyz, gemeinschaftliche Sache mit ihnen zu

---

[1]) Faßbind, a. a. O. fol. 24 flg. u. Prot. der Municip. fol. 140.
[2]) Protocoll der Municip. fol. 146 u. Copierb. fol. 117. —
[3]) Tillier: Geschichte der helv. Republik III. 80. Faßbind, a. a. O. fol. 35.

machen, beschloß die Landsgemeinde in Gersau am 6. August in Betracht der kritischen Lage drei Deputirte nach Schwyz zu senden mit gänzlicher Vollmacht zur Regelung innerer und äußerer Angelegenheiten für den Nutzen des Vaterlandes; daß aber, sofern dort eine Kantonsverfassung entworfen werden sollte, solche dem Volke vorzueröffnen sei. Inzwischen sollen die Gemeindsbehörden die Gewalt der frühern Obrigkeit besitzen [1]). Da Gersau zur Wiedererhaltung der alten Rechte und Freiheiten mit seinen alten Bundesgenossen gemeinsame Sache machte, so mußte es auch Antheil nehmen an den Richtungen, Auszügen und Kosten, welche die Unternehmungen der gegen die helvetische Regierung verkündeten und von ihr bedrohten Eidgenossen hervorriefen [2]). Bekanntlich wurde in Folge dieser Erhebung die helvetische Regierung verjagt, das weitere Vorgehen der Föderalisten aber durch das Einschreiten Napoleon's gehemmt, welcher die Feindseligkeiten einstellte und durch die s. g. Vermittlungsakte im Jahre 1803 der Schweiz eine neue Verfassung gab.

Durch diese Verfassung wurde Gersau als Bezirk dem Kanton Schwyz einverleibt. Die alte Ordnung ward möglichst wieder hergestellt und Ruhe und Frieden benutzt, um die erlittenen Wunden zu heilen. Handel und Gewerbe nahmen einen neuen Aufschwung, und Gersau würde mit diesen Zeiten sehr wohl zufrieden gewesen sein, wenn es nicht die frühere Selbstständigkeit vermißt hätte. Um indessen von Schwyz möglichst unabhängig zu sein, vereinigte man sich, daß alle Civilstreitigkeiten unter den Landleuten von dem Siebengericht des Bezirkes ohne Appellation an das Kantonsgericht erledigt werden, und wirklich kam es niemals vor, daß ein Bürger appellirte [3]). Der beste Beweis, wie schnell Gersau sich wieder erholte, liegt darin, daß während der Mediationszeit der Bau der schönen neuen Pfarrkirche ausgeführt wurde. Schon im Jahre 1804 wurde derselbe beschloßen, und im folgenden Jahre eine Comission von zwölf Mitgliedern gewählt, welche die nöthigen Anstalten treffen, für Herbeischaffung der Mittel sorgen und überhaupt

---

1) Protocoll der Urversammlung fol. 11. —

2) Gersau hatte gegen 150 Mann unter den Waffen. Faßbind a. a. O. fol. 37. Prot. der Municipal. 157 flq.

3) I. Landsgemeindeprotocoll fol. 39. —

den ganzen Bau leiten sollte [1]). Der Bau wurde im Sommer 1807, nachdem die Vorarbeiten getroffen und das nöthige Material gerüstet war, begonnen und 1812 vollendet. Die Kosten desselben beliefen sich ohne die Frohnarbeiten und sonstigen Lieferungen an Baumaterial auf Gl. 88,344, welche Summe theils durch freiwillige Collecten, theils mittelst Steuern und Beiträge aus dem Säckelamt gedeckt wurde [2]). Das Kloster Einsiedeln spendete 1625 Gl. und gab unentgeldlich den Bruder Jacob Roter als Baumeister. Reich und Arm, Jung und Alt strengten sich an und brachten ihre Opfer, um dem Herrn einen würdigen Tempel zu bauen. Das schöne stattliche Gotteshaus ist ein bleibendes Denkmal frommen Sinnes und edler Opferwilligkeit, und ein sprechender Beweis, wie viel auch ein kleines Völklein bei gutem Willen vermag.

Im Jahre 1808 ereignete sich in Gersau ein in dieser Gegend sonst seltenes Unglück, welches etwas näher geschildert zu werden verdient. Der Winter dieses Jahres war ein sehr stürmischer, und viele Fuß hoher Schnee bedeckte die steilen Abhänge. Am 12. December trat warmer Westwind ein und brachte abwechselnd Regen und Schneegestöber. Aller Verkehr war durch den hohen Schnee im Gebirge gehemmt, rabenschwarze Nacht umhüllte die Gegend und mit dem Geheul des Sturmes mischte sich der Donner rollender Lawinen. In dürftiger Hütte, am steilen Abhange des obern Giebels, wohnte Marcell Baggenstoß mit seiner Frau, fünf Kindern und einer angenommenen Waise — eine arme, arbeitsame, rechtschaffene Familie. Früher als sonst hatte dieselbe an diesem Abend nach frommer Sitte gemeinsam das Abendgebet verrichtet und sich dann zur Ruhe gelegt. Nur die zwei ältesten Mädchen stehen noch am Ofen, um die ärmlichen Decken ihrer Lagerstätte zu wärmen, da erschreckt sie plötzlich ein donnernder Knall — eine Lawine reißt die Hütte in Trümmer und wirft sie in die tiefe Schlucht des tobenden Wildbaches. Tief begraben liegt die ganze Familie unter der kalten Schneedecke; nur Magdalena die älteste Tochter, ein Mädchen von zwölf Jahren, bleibt gerettet. Aus einer kurzen Ohnmacht erwachend, glaubt sie noch das Jammergeschrei ihrer Schwester zu hören, streckt ihre Arme aus in die finstere Nacht,

---

1) I. Landsgemeindeprotocoll fol. 47 u. 48.

2) I. Landsgemeindeprotocoll fol. 127.

fühlt aber nichts als Schnee, den Grabeshügel einer stillen, häuslichen Zufriedenheit. Entschlossen arbeitet sie sich heraus und gelangt nach vieler Anstrengung zu einer benachbarten Wohnung, wo sie freundlich aufgenommen wird. Mit Todesgefahr wagen sich die Leute dieses Hauses an die Stelle des Unglückes, um zu retten; allein kein Lebenslaut ertönt aus dem schauerlichen Grab. Mit vieler Mühe wurden am folgenden Tage vier Leichen herausgegraben, die übrigen drei konnten erst einige Wochen später aufgefunden werden. Außer diesem Wohnhause wurden noch vier kleine Ställe zertrümmert und fünf Stück Vieh getödtet. Der materielle Schaden ward auf circa 2000 Gl. geschätzt [1]).

Neunter Abschnitt.

Reconstituirung und Ende der Republik Gersau.

(1814 — 1818.)

Als die siegreichen Armee'n der verbündeten Mächte im Jahre 1813 bei ihrem Durchmarsch nach Frankreich auch in die Schweiz einrückten, wurde auf Antrieb derselben die Mediationsacte als aufgehoben erklärt, und mehrere Kantone kehrten zur alten Ordnung der Dinge zurück. Unterm 19. Januar 1814 gab der Landrath von Schwyz Gersau Kenntniß von der Auflösung der Mediationsacte mit der Erklärung, daß Schwyz sich laut der Verfassung von 1798 reconstituiren werde. Am 24. gleichen Monats versammelte sich zu Gersau Rath und Siebengericht und beschloß die Abhaltung einer Landsgemeinde, um die Frage entscheiden zu lassen: „Ob Gersau nicht auf eine gründliche, gerechte Weise für die vor 1798 besessene Freiheit und Unabhängigkeit sich declariren könne." Als nun Schwyz mit Schreiben vom 25. gleichen Monats die frühere Erklärung wiederrief und sich für Beibehaltung der bisherigen Regierung aussprach, wurde beschlossen, zwei Ehrengesandte nach Zürich abzusenden, um bei den eidgenössischen Gesandten für die gewünschte Unabhängigkeit sich zu verwenden. In Folge später eingelaufenen Nachrichten von Freunden aus Zürich unterblieb dieses aber, und man bestimmte nun die Abhaltung einer Landsgemeinde, um

---

[1]) Urkundenbuch, Chronik. —

von den Landleuten zu vernehmen, ob sie sich zu der ehemaligen, unabhängigen Existenz, sofern selbe erworben werden könnte, erklären wollen oder nicht. An der Landsgemeinde vom 7. Februar, nachdem der Landammann von den vorgefallenen Ereignissen Kenntniß gegeben hatte, beschloß das Volk mit Einmüthigkeit, daß man sich, wenn es immer geschehen könne, vom Kanton wieder ablösen wolle und für die vor 1798 besessene Freiheit und Unabhängigkeit erkläre. Rath und Gericht sollen ermächtiget sein, alle nöthigen Schritte zu thun, um zu diesem Ziele zu gelangen. Dieser Act wurde motivirt durch die Auflösung der Vermittlungsacte von Seite der verbündeten Mächte und der hohen Tagsatzung, in Folge dessen es jedem Kanton oder ehemaligen unabhängigen Freistaat freistehe, zu seiner alten Verfassung zurückzukehren [1]).

Die vier alten Bundesorte Lucern, Uri, Schwyz und Unterwalden wurden sofort von dieser Reconstituirung des Freistaates officiell in Kenntniß gesetzt und um Anerkennung derselben und Erneuerung der frühern alten Bundesverhältnisse gebeten. Als dann am 2. März die vier Waldstätte in Gersau eine Conferenz behufs Besprechung der politischen Angelegenheiten hielten, erneuerten die Herren Landammann Jos. Mar. Anton Camenzind und Joh. Caspar Camencind mündlich diese Bitte und ersuchten die Herren Ehrengesandten um kräftige Verwendung bei ihren hohen Ständen für die Anerkennung und Garantie des reconstituirten Freistaates und für Aufnahme in die alten Bünde. Die Herren Gesandten versprachen, bei ihren Ständen in diesem Sinne sich bestens zu verwenden. Wirklich wurde dann von allen vier Ständen die Wiederherstellung der Republik Gersau und die Wiederaufnahme derselben in die frühern staatsrechtlichen Verhältnisse förmlich und feierlich anerkannt. In Lucern geschah dieß durch Beschluß des Raths der Hundert, in Uri durch einen Beschluß der Landsgemeinde, in Schwyz und Unterwalden durch Beschlüsse der Landräthe. Lucern und Uri stellten ordentliche Urkunden darüber aus. Der Landrath von Schwyz fügte seiner förmlichen Anerkennung der Freiheit und Unabhängigkeit des Freistaates Gersau die Bemerkung bei, daß er zwar die Lostrennung eines ihm ganz vorzüglich schätzbaren Bundes- und Nachbarstaates für den Kanton bedaure, daß er aber des-

---

[1]) I. Rathsprot. fol. 249. flg. u. I. Landsgemeindeprot. fol. 92. —

sen Entschließung gebührendermaßen ehre und weit entfernt sei, dem Erfolge derselben irgend ein Hinderniß entgegenstellen zu wollen, sondern sich vielmehr begnüge, dem löblichen Freistaat den Weg zu einer allfällig freiwilligen Wieder-Anschließung an den Kanton Schwyz offen zu behalten. Gersau ermangelte nicht, den vier hohen Ständen mit den wärmsten Gefühlen den Dank für die bereitwillige Erfüllung seiner Wünsche auszusprechen. Hocherfreut über den guten Erfolg erklärte die Landsgemeinde alle in Folge der Mediationsacte und Kantonsverfassung erlassenen Gesetze und Verordnungen und eingesetzten administrativen und richterlichen Gewalten als aufgehoben und verfügte, daß die vor dem Jahre 1798 bestandenen Artikel, Landrechte und Uebungen als gültige und rechtliche Gesetze anerkennt, befolgt und gehandhabt werden sollen [1]).

Zur Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse zur Schweiz, namentlich in Betreff Stellung von Mannschaft und Geldbeiträgen zum eidgenössischen Contingent, wünschte Gersau die Abhaltung einer Conferenz zwischen den vier Bundes- und Schirmorten. Lucern entsprach diesem Wunsche und schrieb eine Conferenz nach Gersau aus; Schwyz lehnte aber dieselbe ab, nahm dagegen den eventuellen Vorschlag Lucerns an, sich in Zürich deßhalb zu versammeln, was aber ebenfalls unterblieb [2]). In Erwartung, daß dieser Gegenstand einmal in der Tagsatzung zur Behandlung kommen möchte, sandte Gersau an die Gesandten der vier Orte zu Zürich im Juli 1815 eine Denkschrift über die rechtliche Stellung des Freistaates und ersuchte dieselben, dahin zu wirken, daß die Tagsatzung nicht etwa durch einen Beschluß die Rechte und Freiheiten Gersau's beeinträchtigen, sondern die Regelung ihrer Verhältnisse zu dem eidgenössischen Bund diesen Rechten und Freiheiten und den alten Bundesverträgen unbeschadet, den vier Orten und Gersau überlassen möchte — unter Vorbehalt der Ratification durch die Tagsatzung [3]). Inzwischen hatte Schwyz bei Anlaß eines eidgenössischen Aufgebotes Gersau eingeladen, sowohl zu dem Mannschaft- als

---

[1]) Urk. im Arch. Gersau. — I. Landsgem. Prot. fol. 95 VI. Rathsprot. fol. 253. 254 u. 260. Vergl Gesch. des Freist. Gersau fol. 82. folg., wo die betref. Urk. und Schreiben abgedruckt sind.

[2]) Copierb. fol. 436. 439. 457 u. 464.

[3]) Landsgem. Prot. fol. 97 u. 98 u. Schreiben v. Schwyz d. 20. März. 1815.

dem Geldcontingent zur Vertheidigung des Vaterlandes beizutragen. Die Republik entsprach sofort dieser bundesmäßigen Aufforderung und stellte ein Contingent von 24 Mann in Bereitschaft, welches laut den alten Verträgen den zuerst rufenden der vier Schirmoorte beigeordnet werden solle. Die Mannschaft wurde unverzüglich organisirt, exercirt, montirt und bewaffnet. Die erste Abtheilung von zwölf Mann erhielt ihre Waffen von Schwyz, die übrigen wurden von Gersau selbst angeschafft, sowie auch die Montur. Nach erhaltenem Aufgebot schloß sich diese Mannschaft dem Contingent von Schwyz an. Sie machte unter dem Bataillon Felchlin den Zug nach Pontarlier mit, ausgenommen sechs Füsiliere, welche unter der Compagnie Sidler nach Genf marschirt waren. Als die eidgenössische Tagsatzung noch mehr Truppen aufbot, hielt Gersau ebenso eine weitere Abtheilung zum Abmarsch in Bereitschaft, die aber nicht mehr ausrücken mußte. Wie dann Schwyz zur Bestreitung dieser Kriegskosten eine Kantonssteuer erhob und auch die lieben Nachbarn und Bundesgenossen von Gersau bat, an diese außerordentlichen, großen Kriegskosten großmüthig einen verhältnißmäßigen Beitrag zu leisten, so erklärten sich dieselben bereit, nach Verhältniß ihr Schärflein für Bestreitung der allgemeinen, eidgenössischen Ausgaben beizutragen, sobald dieses Verhältniß richtig ausgemittelt sei [1]).

Während monatelang an der politischen Umgestaltung Europa's gearbeitet wurde und mit der plötzlichen Wiederkehr Napoleon's aus der Verbannung neue Kriege und Drangsale die Länder verheerten, genoß Gersau ruhig die neuerworbene Freiheit und Unabhängigkeit, und erfüllte wie von Alters getreu seine Bundespflicht.

Ein neuer eidgenössischer Bundesvertrag war inzwischen ausgearbeitet, von den Kantonen angenommen und durch die hohen Mächte garantirt worden. An die kleine reconstituirte Republik Gersau wurde dabei nicht gedacht, und es hoffte dieselbe gestützt auf ihre alten Rechte und die neue Anerkennung von Seite der Bundesgenossen, wie bei den frühern, so auch unter dem gegenwärtigen eidgenössischen Bunde ungestört in anspruchloser, glücklicher Unabhängigkeit fortleben zu können. Das Schicksal wollte es aber anders. Die Gefahr kam von einer Seite, von woher sie am wenig-

---

[1]) Geschichte d. Freist. Gersau. fol. 108. flg.

sten erwartet wurde. Der Landrath zu Schwyz, welcher bisher Gersau nur Beweise freundschaftlichen Wohlwollens gegeben, welcher in loyaler Weise die Ablösung und Unabhängigkeit vom Kanton Schwyz anerkannt und feierlich ausgesprochen hatte, nur für einen allfälligen freiwilligen Anschluß die Wege offen zu halten, der auch bei eidgenössischen Verhandlungen über die Gebietsgarantie wegen Gersau keine Reclamationen gemacht hatte, überraschte nun am 17. April 1816 Landammann und Rath von Gersau mit der Einladung, eine Deputatschaft nach Schwyz zu senden, um mit einer von ihm erwählten Commission Rücksprache zu nehmen über die Art und Weise, wie eine Vereinigung zu beidseitiger Convenienz stattfinden könnte, da Gersau noch immer als ein Theil von Schwyz angesehen und bei künftiger Landsgemeinde ein Gegenstand der Berathung sein werde [1]). Die Behörden nahmen wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes und in Ermangelung an Vollmacht Anstand, sich in solche Verhandlungen einzulassen, und schickten daher eine Abordnung an Landammann Weber, um ihn hievon zu benachrichtigen und nähere Auskunft über die Tragweite der Unterhandlungen zu erhalten [2]). Am 28. April ernannte dann die Landsgemeinde von Schwyz eine Commission mit dem Auftrag, mit Gersau eine freundschaftliche Uebereinkunft zu treffen, welche beiden Theilen conveniren könne — unter Vorbehalt der Genehmigung durch die nächste ordentliche Landsgemeinde [3]). Am gleichen Tage bevollmächtigte die Landsgemeinde von Gersau eine Commission, bestehend in Rath und Gericht, nach Gutfinden zum gemeinen Nutzen des Landes mit Schwyz einen daherigen Vertrag abzuschließen, — unter Vorbehalt der Genehmigung der höchsten Behörde [4]). Die Sache blieb indessen auf sich beruhen, bis endlich am 24. September Schwyz eine Einladung zu einer Conferenz auf den 8. October an Gersau erließ. Die Commission von Gersau sandte eine Abordnung um die Eröffnungen der Commission von Schwyz anzuhören. Da in dem Einladungsschreiben der Gegenstand der Unterhandlung nicht näher bezeichnet worden war, so

---

[1]) Arch. Gersau, Schreiben v. Schwyz v. 11. April 1816.
[2]) VI. Rathsprot. fol. 391 u. 392.
[3]) Arch. Gersau, Cop. des Beschlusses u. Schreib. v. 12. Juni.
[4]) I. Landsgemeindprot. fol 112. VI. Rathsprot. fol. 104. Copierb. fol. 534.

konnte der Abordnung auch keine bestimmte Instruction und Vollmacht ertheilt werden. Die erste Zusammenkunft blieb darum ohne Resultat. Bevor die Commission von Gersau eine zweite Conferenz beschickte, wünschte sie von jener in Schwyz bestimmte, schriftliche Erklärung über die Grundlagen der Unterhandlungen, damit ihre Deputatschaft darnach instruirt werden könne. Nach langem Zögern theilte die Commission endlich ihre Ansichten schriftlich mit. Schwyz erklärte, die Landschaft Gersau möchte als ein integrirender Theil des Kantons Schwyz angesehen werden und nur auf diese Grundlage hin werde man auf weitere Unterhandlungen eintreten und die Wünsche Gersau's berücksichtigen. Es erzeigte sich, daß Gersau keine weitern Rechte eingeräumt werden wollten, als solche, welche es als Bezirk des Kantons Schwyz zur Zeit der Mediation besessen hatte. Mit Ueberraschung und tiefem Schmerz vernahm Gersau dieses Ansinnen. Man hatte geglaubt, es handle sich laut Landsgemeindebeschluß nur um eine „freundschaftliche Uebereinkunft" wegen verhältnißmäßigen Beiträgen an Schwyz betreffend die militärischen und financiellen Leistungen gegen den Bund. Gersau erklärte sich bereit, im eidgenössischen Staatenbunde durch Schwyz sich vertreten zu lassen und alle Pflichten zu erfüllen, welche ihm in dieser Verbindung mit der Eidgenossenschaft zukommen, sofern ihm seine von Schwyz selbst bisher anerkannte Selbstständigkeit gewahrt, und die wohlerworbenen Rechte und Freiheiten garantirt werden. Die Commission von Schwyz stellte sich aber als ganz befremdet und erstaunt über diese Vorschläge, brach ohne weiters die Unterhandlungen ab und erklärte, die Angelegenheit der Landsgemeinde zum Entscheid vorzulegen [1]). In dieser Noth wandte sich Gersau an die mitverbündeten Stände Lucern, Uri und Unterwalden, setzte sie von dem Geschehenen in Kenntniß und bat um Schutz und Rath [2]). Dieselben drückten ihr tiefes Bedauern über dieses Vorgehen von Schwyz und dessen Eingriffe in die alten Rechte und Freiheiten eines nachbarlichen,

---

[1]) Arch. Gersau. Schreib. v. Schwyz v. 24. Sept. 12. Oct. u. 20. Dec. 1816 u. v. 15. Jan. (nebst Beilage) u. 17 Febr. 1817. VI. Rathsprot. fol. 415. 433. 435 u. 440. — Copierb. fol. 541. 553. 557 u. 563. Vergl. Gesch. des Freist. Gersau. Nachtrag.

[2]) Copierb. fol. 566. —

achtungswürdigen Freistaates aus und verhießen ihre angelegentliche Verwendung zu Gunsten Gersau's [1]). Lucern erklärte zugleich, daß es zwischen Abgeordneten der löblichen Schirmorte, des hohen Standes Schwyz und der Republik Gersau eine Besprechung einleiten werde, um die obwaltenden Anstände auf eine den dermaligen Verhältnissen angemessene Art auszugleichen, und schrieb dann wirklich eine Conferenz auf den 30. April 1817 aus [2]). Inzwischen faßte aber die Landsgemeinde von Schwyz am 27. April den Beschluß: „Es soll die löbliche Landschaft Gersau als integrirender Theil des Kantons Schwyz, und in den Grenzen desselben gelegen angesehen und behauptet werden, und dem gemäß sei die Besuchung der von Lucern angetragenen Vermittlungs-Conferenz abzulehnen" [3]).

Gersau fühlte sich durch diese Behandlung von Seite eines benachbarten, alten Schutz- und Bundesortes tief gekränkt. Vor drei Jahren noch hatte Schwyz, wie auch für sich selbst, so für Gersau, das Recht der freien Reconstituirung anerkannt, und dessen Selbstständigkeit ausdrücklich garantirt; jetzt aber wollte es dieses auffallende Handeln gegen Gersau und die übrigen Waldstätte durch folgende Behauptungen begründen: Gersau habe sich im Jahr 1802 aus freiem und eigenem Antriebe an Schwyz angeschlossen und seinem eigenen Verlangen gemäß einen integrirenden Theil des Kantons gebildet; der Landrath sei daher nicht befugt gewesen, ohne Genehmigung der Landsgemeinde die Lostrennung vom Kanton zu gestatten. Ebenso sei das schirmörtliche Verhältniß der übrigen Kantone der vier Waldstätte zu Gunsten Gersau's als aufgehoben zu betrachten, da dieselben bei Annahme des Bundesvertrags darauf verzichtet haben, welchen Vertrag sowohl, als die Erklärung der im Wiener-Congresse versammelten hohen Mächte dem Kanton Schwyz seinen Gebiets-Umfang, wie er im December 1813 bestanden, garantire. — Gersau bewies in einem an die drei Bundesorte gesandten Commentar, und einem späteren ausführlichen Memorial [4])

---

[1]) Arch. Gersau. Schreiben v. Unterwalden u. Uri v. 24. März u. 9. April 1817.
[2]) Arch. Gersau. Schreiben v. Lucern v. 16. April 1817.
[3]) Arch. Gersau. Schreiben v. Schwyz v. 3. Mai 1817.
[4]) Geschichte des Freistaates Gersau. Nachtrag S. 56 u. flg. u. Memoriale.

die Unstichhaltigkeit und theilweise Unrichtigkeit dieser Vorgaben. Es wurde dargethan, daß Gersau niemals freiwillig seine Selbstständigkeit aufgegeben, und nur durch äußere Gewalt dem Kanton Schwyz angeschlossen worden sei. Im Jahr 1802 habe Gersau einzig zur Vertheidigung gegen die helvetische Regierung und zur Erlangung seiner alten Rechte mit Schwyz gemeinsame Sache gemacht, gleich den übrigen benachbarten Ständen, ohne sich deßhalb von seiner nur durch fremde Gewalt unterdrückten Freiheit und Selbstständigkeit etwas zu vergeben. Schwyz habe die Zustände während der Zeit der Helvetik und Mediation stets als aufgezwungene, widerrechtliche angesehen, und daher dieselben sobald es geschehen konnte aufgehoben. Nach dergleichen Grundsätzen und mit den gleichen Rechten habe Gersau seine frühern rechtlichen Zustände wieder hergestellt, und Schwyz dieses Verfahren ehrend anerkannt. Wenn Gersau damals Schwyz, wie die übrigen drei Bundes-Schirmorte, um Anerkennung und fernere Beschützung der wiedererlangten Unabhängigkeit ersucht habe, sei dies nicht geschehen, weil Gersau sich als einen integrirenden Theil des Kantons Schwyz betrachtet, sondern in der Anerkennung der früher bestandenen Bundes- und Schirmverhältnisse, welche es wieder zu erneuern gesucht. Nach den von Schwyz selbst vertheidigten und angewandten Grundsätzen habe der gezwungene Anschluß an Schwyz von selbst, ohne förmliche Sanktion der obersten Landesbehörde, aufhören müssen, sobald Gersau sich lostrennen wollte, um zu der alten Selbstständigkeit zurückzukehren. Ebensowenig könne sich Schwyz für seine Ansprüche auf den Wienercongreß und den neuen schweizerischen Bund berufen ohne mit den für sich selbst angesprochenen Grundsätzen und dem bisherigen Benehmen in Widerspruch zu gerathen. Offenbar habe der Wienercongreß niemals an die kleine Republik Gersau gedacht und wenn es auch der Fall gewesen wäre, so hätten die hohen Mächte, als Beschützer der Legitimität, keineswegs das Recht gehabt, über einen ruhigen, selbstständigen Staat nach Willkühr zu verfügen. Was aber den Bundesvertrag anbelange, welcher den Kantonen ihr Gebiet garantire, so sei derselbe zu einer Zeit angenommen worden, wo Gersau nicht mehr zum Kanton Schwyz gehört, und von Schwyz selbst, wie noch lange nachher, als freier unabhängiger Staat anerkannt worden sei.

Da nun Gersau auf die wohlerworbene Selbstständigkeit nicht

verzichten wollte und sich gegen die Angriffe von Schwyz unter den Schutz der drei übrigen Schirmorte stellte, welche der kleinen Republik freundlich und kraftvoll sich annahmen [1]), so brachte Schwyz die Angelegenheit vor die hohe Tagsatzung, während es nicht lange vorher Gersau gewarnt hatte, an die Tagsatzung zu recurriren', da es besser sei, die Sache als eine Hausangelegenheit ohne auswärtige Einwirkung gütlich zu erledigen [2]). Gersau sandte nun zu seiner Rechtfertigung und zur Vertheidigung seiner Rechte eine von Hrn. Pfarrhelfer Caspar Rigert zu diesem Zweck abgefaßte Geschichte des Freistaats Gersau nebst Nachtrag und einem Memorial an alle hohen Stände und den Präsidenten der hohen Tagsatzung, mit der Bitte um Anerkennung und Schutz der alten wohlerworbenen Freiheit und Unabhängigkeit [3]). Auf Bericht des Hrn. Schultheißen Rüttimann wurde beschlossen, die Herren Landammann Jos. Mar. Anton und Joh. Caspar Camenzind als Deputirte nach Bern zu senden, um die Interessen Gersau's vor der Tagsatzung zu vertheidigen [4]). Als dieselben in Bern ankamen, hatte aber die Tagsatzung am 22. Juli 1817 bereits über die Angelegenheit entschieden. Ungeachtet der kraftvollen Verwendung der Gesandten der drei Schirmorte zu Gunsten Gersau's, wobei sich namentlich Hr. Schultheiß Vincenz Rüttimann auszeichnete, beschloß die Tagsatzung auf Begehren des löblichen Standes Schwyz mit 13 ½ Stimmen: „Daß in Folge der von der Eidgenossenschaft einmüthig angenommenen Erklärung des Wiener-Congresses und der im ersten Artikel des Bundes-Vertrages ausgesprochenen Gewährleistung des Gebietes aller Kantone, — Flecken und Landschaft Gersau mit dem Kanton Schwyz vereiniget seien, auf immer einen Bestandtheil desselben verbleiben und somit ehemalige Bundes- oder Schutz-Verbindungen hiebei weiter in keine Betrachtung kommen sollen." Lucern, Uri, Unterwalden, Freiburg, Appencell a. R. und Zug erklärten sich für die Meinung: „Daß vor einem Entscheid gütliche Vermittlung wo möglich eingeleitet werden solle." Da die Angelegenheit erst am 20.

---

[1]) Arch. Gersau Schr. v. Lucern am 16. Juni und 2. Juli 1817. Schr. v. Uri v. 9. u. 28. Juni, Schr. v. Unterw. v. 2. Juni u. 7. Juli.

[2]) Arch. Gersau Schr. v. Schwyz v. 12. Mai u. 21. Juni 1817.

[3]) 2. Copb. fol. 312 u. 16. — 6 Rathsprot. fol. 421 flg.

[4]) 6. Rathsprot. fol. 488.

Juni mittelst Kreisschreiben des Standes Schwyz den Kantonen zur Kenntniß gelangt war und deßhalb einige Gesandten keine Instruction darüber hatten, so enthielten sich mehrere derselben der Abstimmung und nahmen die Sache ad referendum. Mit siebenzehn Stimmen wurde dann ferner beschlossen: „Die Landschaft Gersau als integrirenden Theil des Kantons Schwyz, der Regierung dieses hohen Standes freundeidgenössisch dahin zu empfehlen, daß dieselbe von sich aus, wie sie es bisher unablässig gethan, und die Gesandtschaft in ihrem heutigen Vortrag fortdauernde entschiedene Bereitwilligkeit hiezu bezeugt hat, die nähern Verhältnisse des Kantons zu dieser Gemeinde, mit möglichster Rücksicht auf das Wohl und die Wünsche derselben festsetzen möge“ [1]).

Die alte ehrwürdige Republik Gersau wurde somit der Politik und Convenienz zum Opfer gebracht und durch die hohe Tagsatzung dem Kanton Schwyz einverleibt. Die Landsgemeinde von Gersau beschloß, durch den Drang der Umstände gezwungen, sich dem Tagsatzungsbeschluß zu fügen, jedoch mit freiem Willen keiner Rechte und Freiheiten sich zu begeben [2]). Die Unterhandlungen über die nunmehrigen Verhältnisse zu Schwyz wurden angebahnt. Gersau machte verschiedene Wünsche sowohl in Bezug auf seine politische Stellung, als in Betreff der financiellen Verhältnisse geltend; namentlich wünschte Gersau für den Verlurst des Salzregals eine entsprechende Entschädigung. Das Ende der weitläufigen Unterhandlungen war, daß die Landsgemeinde des Kantons Schwyz den 26. April 1818 folgende Punkte als Grundlage der Vereinigung der Landschaft Gersau mit dem Kanton Schwyz genehmigte [3]):

1) Gersau tritt in gleiche politische Rechte und Pflichten, auch politische Nutznießungen, wie die übrigen Theile des Kantons ein;

2) Es nimmt den Rang nach dem alten Land Schwyz;

3) Es gibt sechs Mitglieder in den Kantonsrath;

4) Mit dem 1. Januar 1818 angefangen, macht Gersau gemeinschaftliche Sache mit dem gesammten Kanton in Hinsicht der Oekonomie desselben, sowohl in Nutzen als Beschwerden. Die Rückstände aber, welche Gersau noch an Eidgenössische- und Kantonal-

---

[1]) Abschrift im Archiv Gersau.

[2]) I. Landsgemeinds-Protocoll fol. 116. 118. u. 120.

[3]) Urkunde im Archiv Gersau.

Kosten dato schuldig ist, werden nachgesehen, um die hierseitigen brüderlichen Gesinnungen auf's deutliche zu bethätigen;

5) Da Gersau während seiner Sönderung in den letzten Zeiten keinen Antheil an den capitulationsmäßigen Vortheilen in den Militairdiensten gehabt hat, so würde man in Zukunft sich dahin verwenden, daß bei Vacanzen von Officiersplätzen denen von Gersau auch ihr Antheil der Capitulations-Vortheile zu Theil werde.

Die Hoffnungen Gersau's, auch unter dem neuen, wie unter dem alten, eidgenössischen Staatsrechte, auf dem wohlerworbenen, classischen Boden ältester, schweizerischer Freiheit ungefährdet und in anspruchsloser Verborgenheit ein freies, selbstständiges Leben führen zu können, waren nun zernichtet; die beinahe fünfhundert Jahre alte, aber noch stets lebenskräftige Republik mußte sich bequemen, ein untergeordneter Bezirk des ältesten mitverbündeten Kantons zu werden. Die beiden wackern Vorkämpfer für die Rechte und Unabhängigkeit ihres geliebten Vaterlandes, die Herren Landammann Jos. Mar. Anton und Joh. Caspar Camenzind konnten diesen Gedanken nicht ertragen; sie zogen sich von den öffentlichen Angelegenheiten zurück, und gaben Entlassung von ihren Amtsstellen ein. Die Landsgemeinde ertheilte ihnen dieselben, dem Erstern sofort, dem Letzten nach einem Jahre, und beschloß, daß ihnen aus Achtung und Erkenntlichkeit für die vielen dem Lande erwiesene Liebe und Gutthaten auch fernerhin Sitz und Stimme im Rathe und ein Ehrenstuhl in der Kirche eingeräumt sein solle. So ehrte die Republik am Ende ihrer Tage die besten und angesehensten ihrer Bürger. —



Beilagen.

1.

1345, 13. März.

(Archiv Engelberg.) [1]

Allen den die disen brief ansehent oder hoerent lesen, künden wir Rudolf an der würzen amman ze Gersowe, Chuonrat der önter, walther | tobler, wernher vlminer, Rudolf vnd Chunrat von meggen, heinrich moluand, ulrich hotzschi, Claus müller, heini öttinger, walther an der | würzen, ulrich Bueler, walther Truchsler, Katrine Elich wirtenne Jostes von Greppon, Johans | Kambenzinde, ulrich hedegker, | Claus holtzach, Burgi, claus, volrich vnd adelheit Burkhartz Roten Kind, peter Brüner, heinrich zer Kilchon, Johans walchinger, | walther hedegker vnd anne heinrichs seligen tochter im houe, alle von Gersowe, vnd vergechen vür vns vnd alle vnser erben, das wir | bedachteklich vnd mit guter vorbetrachtunge, vnd vnsern nütz ze merenne. Die alpe ze Blankon, vnd was zu derselbe alpe höret | dü vnser recht eigen was vnd zu vnsern gütern horte, dü ze Gersowe in den hof hörent, haben verköuft vnd ze köffenne geben recht | vnd reblich, mit matten, mit holze, mit velde vnd mit Grunde vnd Greten, mit namen mit aller ehafti, rechten vnd Nützen, so zu | der selben alpe hoeret, old deheins wegs do von gevallen mag, vnd als öch wir si vür vnser recht eigen har bracht hein, ane ge | verde, dien Erwirdigen Geistlichen herren — — Dem Apte vnd dem Gotzhuse ze Engelberg umb hundert phund phenningen ze Lu | tzerren genger vnd geber, die öch si vns gar vnd gentzlich gewert hant, vnd da mitte wir ander gut gekouft hein, das zuo vnsren | Gütern hört, die in den vorgenanden hof ze Gersowe hörent, vnd das vns vnd öch demselben hove ze Gersowe Nützlicher ist | vnd öch das füget, ane alle geverde. Vnd hein

[1] Gefälligst mitgetheilt von Hochw. H. Prälaten Placidus Tanner.

inen die selben alpe geben vür recht eigen, als öch wir die har bracht hein | vntz vf disen Tag, als ouch dirre brief geben ist, vnd loben öch frilich vür vns vnd alle vnser nachkommen vnd erben, derselben | Alpe also ir rechte weren ze sinne, an allen dien stetten vnd ze allen dien stunden, so es inen ald ir nakomen notdürftig | ist vnd da öch wir ald vnser nachomen vnd erben das dur recht tün sün, ouch ane geverde. Dar zu so hein wir dieselben | alpe frilich uf gegeben vnd geverteget an herr heinrichs hant von Sempach, der desselben Gotzhuses probst ist in Ergöwe, | ze der vorgenanden herren — — . Des Aptes vnd öch des Conventz handen vnd ir Gotzhuses, ze Gersoewe in dem hove, als vns das | vor gerichte vnd mit gevalner urtheilde ertheid wart nach desselben hoves ze Gersöwe rech vnd gewonheit, vnd hein | vns darzu frilich enzigen alles rechts, das wir vntz uf disen tag, als dirre brief geben ist, an derselbenalpe gehept | hein, vnd darzu aller der vordere vnd der ansprache, die wir gemeinlich ald vnser Deheins sonderlich, ald dehein vnser erbe ald na | chome, ald ieman andre von vnsern wegen an dieselben alpe iemer me haben ald gewinnen möchten an Geistlichem ald an welt | lichem gerichte, ald ane gerichte, mit keinen sachen, vnd lassen die vorgenandenherren — - — Den Apt vnd den Convent, vnd ir | Gotzhus ze Engelberg in Nutzlich gewer derselben alpe, vnd han ich Katrine die vorgenande dis getan mit Walthers | Truchslers hant, vnd wir dü vorgenanden Burkartz Roten Kind mit heinrichs hant Gersöwers, Burgers ze Lutzerren, vnd ich anne | heinrichs seligen tochter im hofe, mit herr Jostes hant von mose, vnser rechten voegten, alles ane geverde. Vnd harvber | wand wir nüt Ingesigel hein, So hein wir ellü gemeinlich erbetten herr Ruodolf von Jberg vnd herr Jost von Mose Rittere, vnser | vogte vnd phleger, mit der willen vnd wissende wir dis getan hein, das si ir Ingesigel an disen brief gehenkt hant, vns allen vnd | vnser jeglichem vnd allen vnsern nachomen vnd erben ze einer vergicht dirre sache. Wir Rudolf von Jberg vnd Jost von Mose die | vorgenanden Rittere vergechen öch an disem brieffe, daß dirre Köf mit vnserm willen vnd mit vnser wissende beschechen ist, vnd das dü | selbe alpe vor mir Joste dem egenanden ze Gersöwe in dem hofe vf gegeben vnd gevertiget wart, als vorbescheiden ist, nach des | selben hoves ze Gersöwe recht vnd gewonheit, vnd das öch wir beide vnser Ingesigel daran gehenkt hein durch bette der | Er-

berren Lüten die vorgeschriben stand, ze einem waren vrkunde dirre sache. Dis geschach ze Gersöwe Morendes nach sant | Gregorien tage, Do man zalte von Gottes gebürte Drüzehen hundert vnd vierzig Jar, darnach in dem fonften Jare.

Die Insiegel gehen ab.

2.

1390, 3 Brachmonats.

(Archiv Gersau.) [1]

Allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen, Künde wir Johans, Peter vnd Nese von Mose, geswisterge, Burger ze | Lucern, vnd veriehen offenlich, als die Gerichte vnd Stüre ze Gersowe [2]) vnser phant ist gewesen von der Herschaft von Oesterrich nach | sage vnser Houbtbriefe, das wir dieselben gerichte vnd stüre ze Gersowe, vnd was wir in den gerichten vnd stüren ze Gersowe hatten, mit | vnsern rechtungen, als si an vns komen sint, nach dem als die selben briefe wisent, mit fürbedachtem moute, fründe rat vnd friien willen, | dur vnsern schinbern nutz vnd notdurft, anligenden schaden ze wendende vnd künftige gebresten ze fürkommende, recht vnd redlich verkouft | haben, vnd geben ze kouffende für vns vnd vnser erben, die wir harzu wissentlich vnd vestenklich verbinden, vnd eins steten kouffes, der für | dis hin eweklich ane alles widerruffen, nach aller sicherheit, recht vnd gewonheit in sinen Kreften bliben vnd beston sol, Den erbern lüten | Ruedin truochseler ze den ziten Amman ze Gersowe, Jenni Heintzen, Heini Kamenzint, vnd Jenni megger von Gersowe, an ir selbs vnd der | andern von Gersowe gemeinlich stat vnd namen, vnd zu iren Handen. Vnd ist diser kouf beschechen vmb Sechshundert phunt vnd dar- | zu Nüntzig phunt phenninge an blapharten, ieglichen blaphart für zwentzig phenninge ze rechnende, die vns die vorgenanden

---

[1]) Nro. 2 u. 3. copiert und mitgetheilt von Hrn. Stadtarchivar J. Schneller.

[2]) Im Namen Gersau kann auch dankbar das Andenken an den ersten Besizer oder Anbauer erhalten sein, da *Gero*, *Kero*, von *gêr* (hasta) althochteutscher Personenname ist, und hier in der Zusammensetzung mit *owa*, Au, folgerichtig im Genitiv steht, wie z. B. im Localnamen Gersdorf. (Vergl. Pott, die Personennamen. 2. A. Leipzig. 1859. S. 149. 497.) — So viel als Ergänzung zu Anm. 1. auf Seite 1.

von Gersowe gemein= | lich bar hant bezalt, vnd in vnser aller guten gemeinen nutze komen sint, des wir mit sunderheit bekennen an disem brieue. Vnd darumb | han wir vns lideklich entzigen der obgenanten gerichte vnd Stüre, vnd behaben vns selben noch vnsern erben haran nüt me vor, weder Teil ge= | mein vorderunge noch ansprache, wand das wir die obgenanten von Gersowe gemeinlich vnd ieglichen sunderlich vnd alle ir erben vnd nachkomen | der selben gerichten vnd stüren, vnser vnd aller vnser erben halp, fri, quit, lidig, vnd los sagen mit disem brieue; also das wir noch vnser | erben, si noch ir erben oder nachkomen harumb niemer me süllen angesprechen, bekümbern, noch vmb triben mit keinen listen oder geuerden, die ie= | man kunde erdenken. Wir geloben ouch bi guten trüwen, disen kouf vnd was an disem brieue geschriben stat, eweklich stete ze habende, vnd do wider | niemer ze redende, noch ze tuonde, noch das schaffen von ieman anderm in vnserm namen, oder von vnsern wegen, mit worten oder mit werken, heimlich oder | offenlich, vnd ouch dis kouffes als er beschechen ist, gegen vns vnd vnsern erben, ir vnd ir erben vnd nachkommen were ze sinde. Aber ane das | sin wir noch vnser erben inen, iren erben oder nachkomen nüt verbunden kein soliche werschaft ze tuonde gegen ieman anderm in keinen weg, | denne als verre, das wir des wol vergichtig sin söllen, das wir Inen die obgenanten gerichte vnd Stüre ze Gersowe ze kouffende haben geben mit vnsern | rechtungen, als si an vns komen sint nach vnser Houbtbriefe sage, vnd als diser brief wiset. Vnd verzihen vns vmb dise vorgeschriben Ding alle | vnd ieglichs besunder alles rechtens geistlichs vnd weltlichs, geschribens vnd vngeschribens, vnd darzuo stette recht, burgrecht, lantrecht, lantfride, büntnisse, | gesetzede, friheit, gewonheit, vnd des beschribenen rechtes, das do sprichet: gemeine verzihunge veruahe nüt, sunderlich verzihung sie denne vorgangen; | vnd aller ander vszüge, schirmunge, funden vnd geuerden, do mitte wir gereden oder getuon möchten wider disen brief, vnd do mitte diser brief als | er beschehen ist, an deheinen stücken kunde oder möchte bekrenket werden. Vnd han ich die obgenant Nese disen kouf, vnd was hie von mir stat | geschriben, gelobt vnd geton mit des vorgenanten Johans von Mose mins lieben bruders vnd rechten vogtz hant, das ouch ich derselbe Johans vergichtig | bin mit disem briefe. Hie bi waren gezüge die erbern lüt Johans von Waltersspерg bur=

ger ze Lucern, Claus sultzmatter ze den ziten amman ze Vnder- | walden nit dem Kernwalde, Erni von Mueli, Volli Metler lantlüte ze Vnderwalden, vnd ander erber lüte. Vnd har vber ze einem waren vr- | kunde, so han wir die egenanten Johans vnd Peter von mose vnsere Jngesigele gehenket an disen Brief, vns vnd vnsern erben ze vergicht vnd ge- | zügnisse diser vorgeschriben Dinge. Jch die egenant Nese han erbetten den vorgenanten Johans von Walterssperg, das er sin Jngesigel für mich an | disen brief hat gehenket, dar vnder ich mich binde, wand ich nüt Jngesigels hatte, mir vnd minen erben ze einer vergicht diser sache; Das | ouch ich der selbe Johans dur ir bette willen mir vnscheblich han geton ze gezügnisse diser Dinge. Der geben ist an fritage nach | vnsers Herren fronlichamen tage, do man zalte von Cristus geburt drüzehen hundert, vnd Nüntzig Jar.

Siegel fehlen.

3.

1390, 4 Brachmonats.

(Archiv Gersau.)

Allen den die diesen brief ansehent oder hörent lesen, Künde wir Johans, Peter, vnd Nese von Mose geschwisterge, | burger ze Lucern. Als wir hant ze kouffende geben den erbarn lüten Ruedin Truochsler, ze den Ziten Amman ze Gersowe, Jennin | Heintzen, Heinin Kammenzint, vnd Jenni Mecker von Gersowe, zu ir selbs vnd der andern von Gersowe gemeinlich handen, | vnser gerichte vnd stürn von Gersowe, vnd was wir in den gerichten vnd stüren daselbs hant, vmb Sechs hundert phunt vnd Nüntzig phunt phenningen, als der Houbtbrief wol wiset, den wir Jnen har vmb geben haben versigelt; | veriechen wir vnuerscheidenlich für vns vnd vnser erben, das daz gelt ze Switz vff zingellen vnd vff Muterswang, das in | die egenant stüre ze Gersowe gehört, in disem kouffe sol begriffen sin, mit allen den gedingen, worten, vnd meinungen, als | der vorgenante Houbtbrief vmb die gerichte vnd stüre stat geschriben. Vnd han ich die vorgenant Nese dise sach gelobt | vnd geton mit des obgenanten Johans mins elichen bruders vnd rechten vogtes Hant, des ouch ich derselbe Johans vergichtig | bin mit disem briefe . . Vnd har vber ze eim waren vrkund, han wir die vorgenanten Johans vnd Peter vnsere Jngesigle gehenket an disen

brief, vns vnd vnsern erben ze vergicht vnd gezügnisse diser Dinge. Ich die egenant Nese han erbetten | minen lieben bruoder Johans von Waltersperg burger ze Lucern, das er sin Ingesigel für mich an disen brief het gehenket, dar | vnder ich mich binde, wand ich nüt Ingesigels hatte, mir vnd minen erben ze vergicht diser sache; das ouch ich der selbe | Johans dur ir bette willen han geton ze gezügnisse diser Dinge . . Der geben ist an samstage nach vnsers Herren fronlichamen | tag, do man zalte von Cristus geburt dritzehenhundert Nünzig Jar.

Siegel fehlen.

4.

1528.

(Staatsarchiv Lucern.) [1].

Wir Andris Gruber, Gallis Falb, Thöni Kittel, Jerg Mattis, Bartle Zwyer vergiechen vnd thund kundt offenlich vnd wissentlich an dyß ; sem brieff bekennende, Nach dem vnnd vnns die frommen ersamenn vnnd wysenn Amann vnnd gemein landlüte zu Gersau | vnsere günstigenn liebenn Hörren, zu Irenn lantmannenn uß gnadenn angenomen des mir Innenn von Hertzenn als billich | fründtlichem vnnd hochem Dank sagenn, vnnd vnns dar gegenn gepürt semmliche früntschaft vnnd gutat gschriftlicher Gedecht | nis zebeueldhenn dardurch vnnsere kindt vnnd kindtskind mögend erindert werden, semlicher liebe vnnd früntschaft gegen | denn obgemeltenn minenn Hörrenn Amann vnndt gemeint zu Gersau ouch dankbar zu erschinnenn, darinn so gereden mir | für vnns unsere kindt vnnd kindtzkinder, Alles das so ein gmeind zu Gersau mit der merenhand vff sich nimpt vnnd zu Ratt wirdt, das mir das mit Inenn trüwlich haltenn vnnd hanthabenn helffenn, darzu so söllend vnnd wellen wir vnns ouch | nun vnnd hienach des gerichtz vnnd rechtenns zu Gersaw vm all vnnd Jetlich sachenn, so vnns gegenn Inenn sampt vnnd | sunder personenn Im landt zu Gersou anlangenn würdenn, beniegen, vnnd was vnns allda mit gericht vnnd vrteil, Es wer | vff klag oder antwurt, mit recht erkennt, demselben zu glöbenn vnnd dem ane alles widrenn trü-

[1]) Gütige Darreichung von Herrn Staatsarchivar B. Pfyffer.

lich nachkomenn vnnd gnugthuonn | ane alle geferd; vnnd ob sich hienach keines füegte, das Gott wendenn welle, das etwas personen sich wider ein gemeind zu | Gersau setzenn, oder sonst etwas parthy sich vnnder denn lanntlüten erhüby, des söllen wier vnns ganntz nützit beladenn | noch ouch an keinnem teyll füren dann dem anndrem anhanngenn, Sunnder mit der gemeindt handlenn vnnd was | die darin fürnimmt, handlenn helfenn vnnd haltenn, vnnd ob wir vnsre kindt vnnd kindtskindt nun oder hienach über | kurtz oder lang an dysenn obgemeltenn stückenn einem oder mer übersehenn vnnd dem nit' nachkommend in form vnnd | gstalt wie das von vnns an dysem brieff geschrieben stat. Alldann so söllenn vnnd mögen die obgenampten Ammann vnnd gemein lantlüt zu Gersau semlich landrecht So sy vnns jetz vß gnadenn gegebenn wider von vnns | vfnemen vnnd vnns des ledig lassenn, dardurch sy von vnns vnbekümbert vnnd zu Ruowenn belibenn mogenn | daruor vnns alldan gantz nüt schirmen noch helfenn soll dann mir vnns des hiemit gantz enzigenn vnnd | begebenn haben wellendt in kraft dyß briefs, Es wer dann das ein gmeindt vf vnns welt fallen alls in | erschnelle vnnd mir meintent vnns geschech vnnrechten, da behaltenn mir vnnser recht vor, das mir ouch hie zu | Gersow nemen sonnd. Unnd das zu einem warenn vestenn vrkundt So hannd wier mit ernst erbetenn den ersamen vnnd wisenWellty Rigart, der zitt aman zu Gersou, das er sie eigen insigel hatt gehenkt an disen brieff, doch im vnd sinen | erben an schaden. Der geben ist nach der geburtt Christy vnsers lieben Herrn tusent fünff hunbertt vnnd im XXVIII. Jar.

Das Siegel geht ab.

5.

1635, 15 Wintermonats.

(Archiv Gersau.)

Wir von Stett vnd Landen der Nachbenanntten Vier Alten Catholischen Orthen Löblicher Eidtgnoschaft Namblichen von Luzern Ludwig Schumacher Schuldtheiß vnd Schützen Venner, Johann Jakob Sonnenberg Ritter des innern Rhats; Von Ury Johan Peter von Roll Ritter Landtamman, vnd Oberster Johan Heinrich zum

Brunnen Ritter alltt Landtamman; Von Schwytz Johan Sebastian Abyberg nüw- vnd Sebastian Abyberg alt Landtamman; Von Unterwalden Wolfgang Stockman Ritter Landlamman Ob-, vnd Caspar Löuw Ritter Landtamman Nitt dem Kernwaldt, vs beuelch vnd gewaldt vnser allersytts gnädigen Herren vnd Oberen vff dem Tag zu Gersaw volmächtige by einandern versampte Rattbottschaften thundt khundt vnd verjahend offentlich mit disem gägenwärtigen Brief, das vff hüt den tag synes vnderschribnen Datumbs in offner vnser versamblung erschinen ist: Ein Errbarer Vsschuß von der meertheil Rätten vnd gemeinden daselbsten zu Geersaw an dem einen; So danne auch die verordneten von dem ganzen Geschlecht der Küttlen vnd ihren Mithaften an dem anderen; Demnach walthardt Rigert alt Landtamman, Hans Rigg Seckelmeister, Andreas Kammenzindt der Kirchenvogt, vnd Hans Rigg der Jünger vnser lieben frauwen Pfläger, allvier vür sich selbsten an dem dritten theil, als allersyts vnsere liebe fründt-Nachparen Eid vnd Pundtsgnoßen. Vnd haben vns erst genante Küttel abermahlen, wie vormahls den verwichenen 20ten Monatstag Juny dis laufenden Jahrs in bemeltem Geersow beschächen, ganz anglägenlich vürtragen lassen, welcher gestalten sy by hundert vnd Sächs Jaren das Landträcht zu Geersow ruewig, vnd verhoffentlich ohne manigkliches beklagen, ynreden, vnd verhinderen besäßen, vnd desselbigen wie andre Landt vnd ynsasen dis Orts genossen, also das ettliche vnder inen, von meerer irer Kombliheit wägen, ire bewonte Höf vnd guetter zu Weggis, allwo sy vormahlen gesyn, verkauft, vnd wie nit zu zwyflen, darmit glychsamb ir rächt (wylen sy dis niemahlen meer ernüweret) mit inen zogen vnd sich allein bis vf dise gägenwärtige zyt des Landrächtens zu bemelten Geersow beholfen vnd bedient habendt. Wann vnd aber sy durch die vslegung, vnd gefaßten vnglychen verstandt eines by inen zu Geersow liggenden Pirgamentenen briefs, Desse Datumb wyßt A. 1528 vnd der yngang also lutet: Wir Andreas Gruber 2c. von irer widerpart dem Amman vnd meertheil der Räten vnd Gmeinden als obgehördt nit meer vür Landtlüt wöllendt erkhendt, vnd hierdurch in dem einen vnd andern des Landrächtens beraubt vnd entüsseret worden, ohngeachtet sy von den obgeschribnen Fürgesetzten vnd beampteten alls dem dritten beklagenden Theil, vür ware vnd rächt yngesäßne Landlüt, in diser irer wärenden Zwyung geachtet vnd gehalten worden.

Also wan sy durch den misverstandt des angeregten briefs sollendt vsgeschloßen vnd abgewisen syn, sye die Küttel vnd ire mitinteressierten insgemein, vnd in allwäg nit allein übel versumpt wärendt, sonder auch by dem Ort Weggis, von dannen sy zogen, oder anderer Orten schwärlich widerumb yn-vnd vnderkommen wurdendt. Us wölchen vnd der glychen billichen gründen vnd vrsachen das sye des verhoffens syendt, wylen sy ihr Landträcht zu vil bemeltem Gersow by dem wenigsten nit verwürkt, man sye nach vürers allda gedulden vnd wie vor disem vür getrüwe biderbe mitlandtlüt halten und erkennen werde. Jn glychem alt Ammann Rigert, sampt synen mithaften sich beklagt, wie das sy vmb oberzellter vrsachen (: das sy dem Geschlecht der Küttler bygefallen vnd sye vür landlüt erkhendt vnd gehalten, vürnemblich aber ir- und allwägen vff die fründt vnd einmuetigkeit gesächen habendt:) nitt allein irer vfgetragenen Empteren entsetzt, sondern auch sogar des Landrächtens entraubt, und hiemit durch das ein vnd andere an eeren geschändt vnd taxirt, auch darmit in merklichen schaden gebracht worden syendt, dahero das sye sowohl der Eeren aberwandel, alls auch ersatzung ires hierumb erlittenen kostens (: wylen sye wie mänigklichen offenbar vnverschuldt darin kommen:) ganz inständig angehalten, vorderst aber, damit sye noch die irigen nit etwan hierus wytere betröuwende gefahren vnd schaden zu gewarten, vns vmb Puntsgenössiischen Schirmb ersucht vnd gebäten habendt. Alles mit meererem dieser beeden obgeschribnen klagenden theilen. — Warüber nun ir gägentheil repliziert, vnd verantwortlich vürgebracht, das so vil die Küttel vnd ire Zugäbne beträffen thuein, Sy dien selbigen niemahlen allenklichen von dem Landträchten gestoßen habendt, sonder syegendt, allein wylen sye sich über alles anerbieten dem gemeinen Landrächten nit vnderwärfen, noch demselbigen geläben wöllen, sy des wägens still gestellt, vnd allein von dieser vrsach vfgehalten worden, gestalten man des nachmäligen anerbietens sye, inen vf die ervorderung in allwäg gut rächt zuhalten, auch woneer sy den brief vnd Sieglen werdendt nachkommen, glich wie andere Landlüt gehalten vnd zeerkhennen. Auch vmb so vil meer, so viel den anderen theil, der vier Rhäten vnd Fürgesetzten belange, sy dieselbigen niemahlen des Landträchtens noch des Rats geüsseret, sonder sy sich selbsten dessen (: mit nit wenigen irem befrembden :) entzogen habendt, Wie dis alles

ire gethane verantwortuug mit mererem zu gäben. Also von des einen vnd andern wägen die sach in ein sölche wytläufigkeit gerhaten, das wol ernant vnser g. Herren vnd Oberen als gemeine Schirmb Ort, vs obliegender Schirmbs Pflicht bewegt vnd verursachet worden, diesen tag abermahls wie den vorigen mit glycher instruction vnd vfgetragenem beuelch, entweders zu güetlicher oder räthlicher hinleggung zu besuchen vnd nach mitlen trachten, wie vnd was gestalten dieser vnder ihnen entstandne vnwillen gedempt, und widerumben in ein mitlandlicher verstandt vnd guote einigkeit könne, vnd möge gebracht vnd gepflanzet werden. — Wanne nun wir die Parthyen in glycher Substanz als zuvor, nach inhalt des erst darumb vsgangenen Abscheidts angehört vnd näben anderem sonderlich verstanden, vff was vnderschydliche vorgegangene ynschlachung man sich zu dieser verglychung bearbeitet, aber allwägen vmb souil nit verfahren mögen, vnd der vngliche verstandt des vil angezogenen widerwärtigen Briefs immerdar in dem wäg gelägen, bis vnd so lang demselbigen, nach gehebter vilfaltiger vnd verständiger Persohnen Rhat vnd zuthuon, auch angewendte Zyt vnd wyl mit sonderm Flyß, der ware vnvergrifne verstandt vnd vsleggung gäben worden, vnd vürnemblich in den nachfolgenden dry Punkten:

Des Ersten obglychwol sy von der Gemeindt vs dem wörtlin „Landtmannen", wie der Brief inhalt, den verstandt gewinnen und haben wöllendt, das dis Wörtlin by ihnen vff die bysäsen gemeint vnd gestelt sye? so kann es doch keins wägs der gestalt vsgeleit, sonder wohl gesagt werden, das es einen Landtman, vnd nit bysäßen in der meerern Zahl heiße, massen dis heiter vnd Tütsche wort solchen verstandt imme selbsten gibt, vnd vf sich tragt, wie dan vast by end dis briefs sölche klare erlüterung nacher folgt, da gesetzt ist: „Allsdann so sollen vnd mögen die obgenannten Amman vnd gemeine Landlüth zu Gersow sämblich Landrächt, so sy ietzt vns vs gnaden gäben, widerumb vonn vns vfnemmen vnd daß ledig machen", Darin es erlütert wirdt, So inen den Küttlen das Landträcht gäben, so syendt sy zwyfelsohne zu Landtlüten, vnd nit zu bysäsen vfgenommen worden. —

Demnach vür das ander, wie ermelte Amman vnd Gemeindt den verstand haben wöllendt, das wan schon die Küttlen, vnd übrigen in dem brief begrifne Geschlechter by ihnen zu Landtlüten

angenommen wärendt, Syge doch söllich ir Landträcht allein vf ire Kinder vnd Kindtskinder gezogen gsin? by welchen Kindskindern absterben es vsgeloffen vnd geendet haben? Hieby ist genugsam bekhant, auch einer wyteren erklärung vnuonnötten, wylen vür sich selbsten klar vnd offenbar, das by disem wort Kindtskinder ein immerwährend wäsen, vnd vff alle vnd jede nachkömmlingen solle den verstand haben, vnd also gehalten werden. Das wyl in disem faal kein anderer sonderbarer anhang daby begriffen, es einfaltig vf ire ewige nachkommen verstanden sie vnd verblyben solle. Auch einzig in dem brief vermerkt werden, das irer diser zu Landtlüten vfgenommne ewige nachkommen einer Gemeindt zu Geersow vmb söllich ihr ewig Landträcht dankbar vnd ires Gerichts vnd Rächts (:Das ist vnd verstehde sich allein vmb Eer, Erb, eigen geltschulden vnd der glychen gemeinen Landrächten :) zu geläben schuldig syn, vnd nit durch vürgenommne rettung irrer Rächtsame selbiges vberträten vnd verwürkt haben. — Wil dann auch näbent disem ein biderbe Gemeindt iro ynbilden vnd nach darüber vermeinen wöllen, das die verwürkung des Landrächtens auch in dem bestehen vnd beschähen könne, was disere Geschlechter einem oder dem andern theil in gemeinen Landtlich vnd Rächtlichen wäsen anfangen wurdent. Da kan vnd mag abermahlen vs disem brief solcher verstandt ganz nit genommen werden, sonder befindt vnd halt man darvür, das es allein dahin gerichtet vnd gemeint sye, wann findsäligkeiten vnd vffstehndt vnder inen vff-wachsen vnd die geschlechter hinter ein anderen kommen sollten (: wie dan bekhannter maßen eben zu der Zyt, als dise geschlechter der Küttlen vnd ihre mithaften zu landtlüthen vfgenommen worden :) beschähen, das sy sich zu keiner Parthy begäben söllendt, es sye dan das die irigen dergestalt nit beruert wärendt.

Worüber wir vs der einen vnd andern obiger erklärung vnd erlüterung, wie nit weniger vs dem, so von vilen Jaren har irem gehabten ruewigen Possess vnd genossamme des Landrächtens, darmit sy die Küttel vnd ire mitinteressirten dise Rechtsamme vntz anhäro wol geziert vnd bestättiget habendt, auch Zwyfelsohne noch wyters vnd verners eerlich vnd redlich thuondt werdendt, luter vnd klar abnemen mögen, das weder dis vil berürte Geschlecht der Küttlen, noch auch die vier obernannte entsetzte Rhät, alls die inen in einer so billichen sach bygefallen, das Landrächt überträten,

oder ire Empter verwürkt habendt. Derowegen nachmals an irem gägentheil fründtlich keeren lassen, ob sy vns diseren gespan vnd misverstandt sowohl, als die übrigen beeden Parthen gethan, guetlich vs ze sprächen übergäben vnd vertruwen wollend? oder nit? — Wyl vns aber diese fründtlichkeit by inen nit verfahren mögen, wir nachmals Craft vnserer ertheilten Oberkeitlichen beuelchen, vnseren jüngsten deswägen vsgangnen Abscheidt (: wie sölchen gägenwärtigen Spruch in der Substanz begryft :) zu kreften erkhendt, vnd gesprochen: das es vorderst des spänigen Briefs halber (: darus aller widerwillen kosten vnd vnglägenheiten entstanden :) by diesen hierob erklärten Punkten, auch hellen vnd klaren worten vnuerendert solle bestehn, vnd zu vermydung künftiger gespänen vnd irrungen, vf dise erlüterung nun meer vnd zu allen Zyten geschähen vnd nit etwan widerumb dem alten brief syn vorige vslegung geben werden. Desglychen das so wohl die Küttel vnd iro mithaften, als auch die vier entsetzte in ir alte stell des Rats gesetzt vnd ein ieder mit synem vorigen Ampt, das er versähen besetzt, vnd hiemit sy aller syts wie auch ire Eerben vnd eewige nachkommen, vür rächte ware Landtlüt erkhendt und gehalten sollend syn vnd verblyben. Wäre dann sach, das ein Gemeind die ihrigen, so sy an ihre Statt in Rhat gesetzt, in das künftige by ihnen auch wöllendt sitzen lassen, wöllendt wir ihnen dis heimgesetzt. Vnd demnach vns wyters des kostens halber erlüteret vnd erkläret haben: Das sy die Küttel mit den irigen interessirten den einen, vnd ein Gemeindt den andern theil desselbigen was ein jedere Parth sowohl vür sich selbsten gehabt, als auch vff disen beeden Konferenzen, vnd sonsten von derselben wägen in den vier Schirmb Orten vfgeloffen, miteinanderen erleggen jedoch sy die Küttel fürnach in der Gmeindt theil nit begriffen, vnd dannethin die vier entsetzte des einen vnd andern kosten halber ledig gesprochen syn, sonder den irigen so sy hierumb erlitten vnd in allwäg unverschuldter wyß darin getriben vnd gebracht worden, by irer widerparth vnd den vrheberen suchen sollendt vnd mögendt; es wäre dan sach, das sy inen denselbigen gutwillens nachlassen vnd den irigen an inen selbsten haben wollendt, So wir inen heimgestellt habendt, vnd wir zur vermydung wyterer vnglägenheit gern sähen vnd wohl lyden möchtendt. — Hiemit söllendt alle inert wärender diser mißverständtnus vnd irrung zu allen theilen verlofne hitzige vngute wort vnd ergangne reden vnd

betröuwungen von aller syts Oberkeit wägen vfgehebt, hin = todt = vnd vergessen syn, auch keinem theil in Preiudiz nachtheil, oder an sinem guten namen, glimpf vnd eeren nützit schaden. Wäre auch, das wider verhoffen vnd alles versähen, etwas widriges von dem einen, als andern theil sollte vnderstanden, oder vürgenommen werden, wöllendt wir sowohl hierumb, als vmb alle in obgedachter dieser vnder inen geschwebten Zwyung, vürgeloffnen vnbescheidenheiten vnd vnbillichen veruebungen, besonders aber öberträtungen des Landfriedens, vnd anderen vnbefuegten worten vnd wärken halber, vnser g. Herren vnd Oberen, als der vier Schirmb Orten straf vnd vngnad (: wie sy dessen wol befuegt vnd bemächtiget sindt :) zu allen zyten nach irem willen vnd gefallen vorbehalten; Hargägen aber auch sy vnser lieb Nachparen Eidt = vnd Puntsgenossen zu Gersow, wovern sy sich bequemmen, vnd der billichkeit ersetigen werdent, by iren alten rächtsammenen, brief vnd Siglen geschützt vnd geschirmbt haben.

Dessen alles zu warem vrkundt habendt wir samtlich vnd vnuerschiedenlich vnsere angeborne ynsigell (: doch vns vnd vnsern eerben in allwäg ohne Schaden :) an dieser Briefen zween henken lassen den fünfzähenden wintermonat von der gnadrychen Gepurt Christi Jesu vnseres einigen erlösers vnd säligmachers gezahlt Sächszehenhundert dryßig vndt fünf Jahr. / . [1])

6.

1635, 3 Christmonats.

(Archiv Gersau.)

Wir Schuldtheiß Lantaman vnd Rhätt der Vier hienach benantten Altten katholischen Orthen Loblicher Eydtgnoschaft Namblich Luzern Vry Schwytz Vnderwalden Ob = vnd Nit dem Kernwaldt. Thundt khundt vnd bekhennendt offentlich hiemit. Nachdem sich etwas gspan, irrung vnd misuerstandts erhebt vnd zugetragen Entzwüschendt den frommen Eersammen vnd bescheidnen, dem Landtammann, vnd der meertheils Rätten von der Gemeindt zu Gersow an einem, Sodanne dem ganzen Geschlächt der Küttlen,

---

[1]) Die 8 Siegel in hölzernen Capseln an doppelten Pergamenstreifen hängen alle, außer das von Sebast. Abyberg, wohl erhalten.

vnd ihren mithaften an dem anderen; demnach den auch frommen Eersammen vnnd bescheidnen Altt Landtamman Walthardt Rigert, Andreeß Kammenzindt, dem Kirchenvogt, vnnd beeden allt: vnd jung Hans den Riggen ꝛc. für ire Persohnen selbsten, an dem dritten theil. Alls aller sytts von vnseren lieben Fründen, Nachparen Eydt- vnd Pundtsgnossen, Vmb vnd von wägen etlicher sonderbarer, gägen vnd wider einander gefuerten beschwärden, ires Landträchtens halber. Darumb wir von Pundts- vnd Schirmbspflicht wägen, So wir gägen ermelten von Gersow tragendt vnd habendt, zu Verglychung diser vnder inen entstandtnen Zwyung, auch vorkommung vernerer darus besorgender vnglägenheiten vnd vnruowen vnsere zweifachte Stattspottschaften, Benamtlich von vnserem Ort Luzern die Edlen gestrengen Notturften frommen fürsichtigen vnnd wysen Ludwigen Schumacheren Schuldtheißen vnd Schützen venneren vnnd Landtuogt Johan Jakoben Sonnenberg Ritteren; Von Vry Johan Peter von Roll Ritteren, nüw- vnd Obersten Johan Heinrich zum Brunnen Rittern altt LandtAmman; Von Schwytz Johan Sebastian Abyberg, vnd Sebastian Abyberg nüw: vnd alt LandtAmman; Von vnderwalden Wolfgang Stockman Rittteren Landtamman Ob- vnd Caspar Löuw Ritteren Landtamman Nit dem waldt, alls allersyts vnsere vürgeliebten Amptslüt vnd Mitrhät, bewegt vnd verursachet worden, mit vollkommenem beuelch vnd gewalt, zum zweitenmahlen dahin gehn Geersow zu verordnen. Gestalten dis alles nach gehalter vilfaltiger vnd vnderschydlicher muehe vnd arbeit, durch einen rächtlichen spruch, wyl die fründtlicheit by dem einen theil nützit verfahren mögen, beschähen, vnd sye die Parthyen (wie sölches alles der hierumb vfgerichte Spruch vnd Vertragsbrief mit meererem zugibt) verglichen vnd vereinbaret worden. Wann nur derselbige mit vnserem consens auch gutten vernuegen beschächen, vnd deme wie billich jetz: vnd härnach solle gelebt vnd nachkommen werden. Vnd dannenherr zu volg vnd Craft dessen, vnser der Schirmb Orten Ratifikation vnd bestättigung sich gebüren vnd eruorderen will. Habendt wir hiemit sölchen Vs- vnd Rächtspruch, Craft schuldigen Schirmbspflichten vnd von Pundtsuerwandtschaft wägen, bekräftiget vnd bestättiget. Also das er, was der buchstäbliche inhalt vermag, gut kraft vnd bestand haben solle, ohne mänigklich yntragen vnd widerreden, mit dem heiteren vnd luteren vorbehalt, wo jemander

wider versähen darwider thuon vnd handeln wurde, es by der in meer angeruertem Spruchbrief angehenkter Reseruation bestehen vnd verblyben solle.

Jn Vrkhundt vnd meerer gezügkhnus diser dingen Wir die Schirmb Orth vnsere gewonlich Statt vnd Landts Sekret ynsigel hieran henken vnd gäben lassen. Montag den dritten Christmonat. Alls man von der gnaden gepurth Christi Jesu gezahlt . Sächszähenhundert dryßig vnd fünf Jahr.

Die fünf Siegel, in hölzernen Capseln (theilweise ohne Deckel), an seidenen Schnüren von der Landesfarbe, hängen.



II.

Ein Einsiedler-Urbar aus dem zwölften oder dreizehnten Jahrhundert.

Mitgetheilt von P. Gall Morel.

Dieses Verzeichniß der Zinse und Gefälle des Stiftes Einsiedeln findet sich in einem dortigen handschriftlichen Breviere des XII. Jahrhunderts in Folio (Nro. 83), das den Schriftzügen nach zu urtheilen zur Zeit des Abts Frowin von Engelberg, also um die Mitte jenes Jahrhunderts geschrieben zu sein scheint, und offenbar für jenes Gotteshaus bestimmt war. Das Urbarium wurde an den Rand verschiedener Blätter dieses Kirchenbuches geschrieben, wahrscheinlich um es so besser zu sichern, da dergleichen Bücher in den wohlbewachten Kirchenschatz gehörten, dessen Obhut dem Thesaurarius übergeben war. Da aber der Rand mehrerer Blätter weggeschnitten ist, so scheinen doch einzelne Theile dieses Verzeichnisses verloren zu sein: Jedenfalls ist es nicht vollständig und umfaßt nicht alle Besitzungen des Klosters. Das Urbar ist wie das von Engelberg, das im siebenzehnten Band des Geschichtsfreundes mitgetheilt wurde, lateinisch und dem Engelberger der Sprache und dem Inhalte nach sehr ähnlich, jedoch bedeutender, größer und manigfaltiger. Die Schrift ist die schöne lateinische Minuskel des XII. und XIII. Jahrhunderts, mit Abkürzungen reichlich bedacht, jedoch klar und bestimmt, wo nicht durch vielen Gebrauch einzelne Stellen verblichen sind, die in der Abschrift mit Punkten ersetzt wurden. Die kleinen i haben noch keine Punkte, — doch besser wird es sein ein kleines Facsimile in der artistischen Beilage zu geben.

Wichtiger als die äußere Form ist jedenfalls der Inhalt, der, so trocken und unfruchtbar er scheint, doch manchen Einblick in das damalige Verhältniß der Gotteshäuser unserer Gegend zu ihren Un-

tergebenen gewährt. Zugleich finden wir viele Aufschlüsse für Topographie in der Menge aufgezählter Ortsnamen, für Familiengeschichte in den Personennamen, für Rechtsgeschichte in den verschiedenen Leistungen und der Erwähnung von Rechtspersonen, für Natur- und Culturgeschichte in den erwähnten Produkten der Natur und des Fleißes, der Maße, Gewichte, Münzsorten u. s. w.

Man erlaube uns einen kurzen Nachweis über letztere Beziehungen. Die angeführten Ortschaften vertheilen sich auf die jetzigen Kantone Schwyz, Luzern, Zug, Aarau, Zürich, St. Gallen und das Großherzogthum Baden; und ist auch die Schreibart der Ortsnamen vielfach eine andere geworden, so wird man doch im Ganzen finden, wie unverwüstlich sich oft die Benennung kleiner Höfe durch so viele Jahrhunderte erhalten hat. Dasselbe gilt von Familiennamen, die schon in jener Zeit manchmal latinisirt wurden, wie z. B. Faber, Schmid — Super murum Ufdermur. Die Schreibart dieser Eigennamen ist übrigens nicht immer folgerecht beibehalten und wechselt oft.

Die Leistungen sind höchst verschiedener Art und theilen sich in solche in Geld, in Naturalien, in Produkte des Gewerbfleißes und in Dienstleistungen. Von Geldsorten werden genannt marca, libra, solidus, denarius, denarii usuales, denarii plaustrales, Constantiensis moneta, talentum. — Letzteres bedeutet aber eher ein Maaß.

Als Maaße finden wir nebst der allgemeinen publica Mensura, auch modius, maldrum, quartale, die bekannten Mütt, Malter und Viertel, ferner saccus, fasciculus, cumulus, chlobin (Werchchloben), ulna Elle.

Die Naturalien waren Früchte, nämlich an Getreide, Korn, triticum, Weizen, siligo, siligo siccatum Haber, Gerste, Spelt, Hirse, — an Hülsenfrüchten, Bohnen, Erbsen, Linsen; an Baumfrüchten Apfel, Birnen, auch gedörrte, piri aridi, Nüsse, allerlei Gemüse, auch bacharium seminis rapularum — Rübsamen, wisunga, vielleicht wisunt Quendel, serpyllum, und sogar Pfeffer und Senf. Der Wein wurde damals schon theilweise aus Italien bezogen, vinum de Klavenna, aber auch im Lande gebaut, besonders an den Ufern des Zürichsee's, z. B. in Stäfen und Erlibach. Zum Anbau dieser Weinberge muß der Eine sechs Schiffe Dünger leisten, ein Anderer zwölf Arbeiter für drei Tage stellen. Auch unterschied man vinum

bonum vom geringern, oder vino cattivo, wie ihn die Italiener nennen.

An Wassern gelegene Lehen hatten meistens Fische zu leisten, pisci majores und minores, pisciculi. Es sind auch die den Gewässern eigenthümlichen Arten genannt, so die balhe (balcha, palcha) Ballen aus dem Sempachersee und die pisces rubri, Rötheli aus dem Aegerisee, ferner Lachse, ein großer oder zwei kleinere, (Lax, Laxus); Alböken oder Albeken, und alboles, oder albulæ, albellæ. Im Engelberger Urbar sind auch Hechid genannt. Als eine besondere Leistung sind pisces præbendales erwähnt. Von Geflügel werden nur Hühner gallinæ und deren Produkt Eier ova genannt, letztere oft in großer Anzahl. Als höhere Leistungen sind dann Widder arietes, Schafe oves und besonders Schweine porci, angeführt. Bei diesen ist gewöhnlich auch der Geldwerth angegeben oder es durfte das Geld selbst dafür erlegt werden. Hieher gehören auch Wachs, Käse, caseus, casei majores et minores, casei præbendales, Butter butirum und Zieger seratium welche Produkte meistens aus den Berggegenden geliefert wurden.

Als Erzeugnisse des Gewerbfleißes finden wir häufig Tuch pannus, pannus mansalis oder mensalis, dann ferramenta, ferra, Roßeisen, Holzgefäße, situla nova super horreum, Siebe filtrum (?)

Die Dienstleistung gegenüber Verwaltern oder Besitzern heißt servitium, man unterscheidet servitium simplex, duplex, dimidium; servitium abbatis, præpositi, dieses am häufigsten, servitium fratrum. Die oft erwähnte visitatio veranlaßt die Ausdrücke caseus oder triticum visitatorium, reditus visitatorius, sowie die præbenda als Ehrengabe die pisces præbendales und ähnliche Ausdrücke erklärt. Auch der Ausdruck præsentatura gehört hieher. Von einzelnen Dienstleistungen beziehen sich viele auf die Reisen des Abtes und anderer Beamten, z. B. quatuor currus, omnes parent viam, 4 plaustra ad ducatum, ferra und ferramenta, navigium, navigium semper paratum, navigium omnibus nostris, remiges. — Die Ufnau gibt dem Abt zur Reise nach Zürich zwei Ruderer. Andere betreffen den Transport und die Bodencultur, z. B. saumarii oder somarii Saumthiere, plaustra ad ducatum vini, ad aratra reparanda, ad refectionem rusticorum, Stellung von Arbeitern fœnatores, die schon erwähnten Werkleute für die Weinlese, falcatores. Das für solche Zwecke bestimmte Le-

hen hatte; von diesen den Namen z. B. feodum plaustrale, feodum navale, pistorale, molendini.

Die Leistungen sind sehr oft an bestimmte Festtage und Zeiten geknüpft. Als solche finden wir: Natale Domini, Epiphania, purificatio B. V., quadragesima, in palmis, in paschis, Pentecostes, in assumtione et nativitate B. V. M. — Festum S. Andreæ, Johannis apostoli, *Meginradi*, Georgii, Johannis Baptistæ, Petri et Pauli, Afræ, Verenæ, Galli, Martini; Dedicatio monasterii, dedicatio capellæ Salvatoris. Letztere bezieht sich auf die s. g. Engelweihe. Das Anniversarium Ottonis Imperatoris ist zweimal erwähnt.

Die Besitzungen und Lehen von denen gezinset werden muß, sind ebenfalls sehr verschieden, im Allgemeinen: de beneficio, de allodio, de administratione sua, im Besondern: de beneficio mercatorum, de arboribus, de nemore, de vinea, de pomerio, de piscatoria, de ecclesia curtis, de huoba, schuposa oder scupoza, mansu-agro, domo, de dimidia domo, de novali, de interiori decima. Sehr oft ist das Salland erwähnt, de terra salica, sellande (s. besonders in Nro. 13 u. 18). Ueber diese Art Gut, das größerer Freiheit genoß, vergleiche z. B. Segesser, Rechtsgeschichte von Lucern, (I. S. 32.)

Als Besitzer, Beamte, Verwalter erscheinen der Abt Abbas, der Propst præpositus, Vogt advocatus, Meier, in majoratu villici, Truchseß dapifer, Kellner cellerarius, Krankenwart minister infirmorum, die Klosterbrüder fratres. Der Abt steht über Allen, sein Ansehen gibt auch dem Zinsrodel Kraft, er befiehlt: Præpositus et ceteri nutum nostri in sumptu et navigio procurentur. (Nro. 15.) Unter den Zinsern finden wir homines liberi besonders genannt, sodann nach dem Berufe oder Gewerbe: Magister, sacrista, plebanus, faber, cementarius, pistor, molendinarius, armentarius, bubulcus, mularius, sutor, fossor, textor.

Einzelnes bleibt noch dunkel und unverständlich, zumal für den Herausgeber. Genug wenn der Stoff einmal vorliegt und von den Freunden und Kennern heimischer Geschichte benützt werden kann. Jeder bringt sein eigenes Auge mit und sieht oft Dinge, die ein Anderer mit dem angestrengtesten Fleiße nicht zu sehen vermochte,

Noch Einiges über das Verfahren bei dieser Ausgabe. Die Abkürzungen sind nur bei den am häufigsten vorkommenden Wörtern beibehalten. Bei den übereinander geschriebenen Diphthongen

ist der obere Vocal gewöhnlich nachgesetzt, wie z. B. in Ruodolfus, Huoba, wofür auch der noch bestehende Dialekt spricht. Die römischen Zahlen wurden durch die einfachern arabischen ersetzt. Die Zeilen der Handschrift, weil gar zu kurz, sind im Drucke nicht durch Striche gesondert. Bei dunkeln und zweifelhaften Ausdrücken ist hie und da ein Fragezeichen beigefügt. Die Interpunktion richtet sich möglichst nach dem Sinne.

1.

(p. 2.) Census in *chaltebrunnen*. De ramoltingen sex mo. tritici, Jn Cawali sex mo. 1 Jn mansu steine sex mo. tri. De matton tres mo. 1 De molendino quattuor mo. 1. Apud rivulum tres mo. tri., Jn chvphun tres mo. tri, De bruccon tres mo. tri. De giegen sex quartal, tri., De branum (?) Akere sex quartal. tri. De varon duo mo. tri., De beneficiis in curia decem mo. et sex quartal. De beneficio wezis duo mo. tri., De summa curte decem mo. tri. quatuor mo. leguminum duo mo. nucum porcus unus valens 12 sol. De mansibus sex porci quisque 12 solidorum. De publica mensura octo mo. tri., de brazio novem maldra publice mensure, quindecim oves ter in anno, in maio in festo s. Johannis et in assumptione quatuor plaustra ad ducatum. De gregen quattuor de ramoltingen quatuor de gazzun, quattuor . . . .

. . . .

in illa deesse octo s., de molendino decem s. de eisdem reditibus, debentur mille quadringenta ova duodecim gallinæ sedecim fenatores. Omnes parent viam vel tria maldra avenæ nobis pro hoc restituant. Viginti ferramenta, quartale vini de Klavenna in festo S. Afre de feodo chvonradi de gazzun. Summa tritici sexaginta, quintus dimidius mo. duo quartalia et octo mo. publice mensure, 11 porci quorum duos dat curia pabulum, novem maldra publice mensure et tria de via. Denarii tria tal. et tres s. preter quatuor currus plaustrales.

Es folgt von anderer Hand ein Fragment einer Urkunde vom Jahre 1253.

Notum sit omnibus quod Berchtoldus Villicus in Chaltebrunnen de omnibus bonis suis in prædicta villa sitis dat alias tantummodo unum modium tritici annuatim etc. [1]).

---

[1]) S. Regesten v. Einsiedeln. Nro. 74.

2.

De *Wangen* 30 modii tritici preter unum quartale et de tritico visitatorio duo mo. et tertia pars quartalis, duo mo. leguminis sex mo. avene. — De *lachun* duo mo. tritici, duo mo. nucum et duo casei.

3.

(p. 6.) Census ad vineam De *popensolo* quintus decimus dimidius mo. tri., maldrum leguminis, tria maldra avene, sustum præposito, porcus valens quinque sol. De swercenbah duodecim mo. tritici, De ilnouo duo mo. tri. et duo sacci, in phaffinkon de decima magistri heinrici mo. tri., magister Adelbertus sacrista mo. tri. Riudigerus mo. tri., ipsi duo debent mo. nucum . et mo. aridorum pirorum et mo. pomorum. Feodum Alberti de herstrazo dat decimam duo quartal., Alberti filii magistri quartale, Volrici pastilli . duo quartalia, Dominæ Adelheidis quartale, Dominæ chvnze duo quartalia, Ruodolfi filii beringeri quinque quartalia, Gisile quartale, Mulieris de mansis duo quartalia, Bubulci mo. Ruodolfi de monte mo. Chvizzoui duo quartal., De colle sex quartalia et maldrum spelte et avenæ, duo seracia quartale butiri mo. nucum, Fossorius duo quartalia tri., Sidelarii quartale, hermanni quartale tri. et mo. avenæ, Comitis duos mo. avene, De haltun maldram avenæ et quartale, Berhtolfi de angulo quinque quartalia tri. Richwini . . . . lapide, quartum dimidium . Heinrici (p. 7.) capitis de Stalden decem quartalia tri. maldram avenæ, *Pisingi* quinque quartalia et fratris sui quinque quart. tri., Perhtolfi de Ronon tria quartalia tri., Heinrici blasis de mose duo quartalia tri. et de feodo hvbeschers mod. tri., Domini Henrici duo quartalia tri., Alberti duo quartal., Swigillini quartale, Alterius sigillini quartale tri., Mallei tria quartalia tri., Chvonradi penkes quartale, filiorum Manegoldi duos mo. tri., Domini Henrici maldrum avenæ, et 8 sol, Ruodolfi de Raprehstwile septem quartalia tri., Chriffphingi quartale, De herlegi mo. tri., De hurden duo quartalia tri., Feodum Ruepschini quartum dimidium quartale tri., Alberti quinque quartalia, Ruepschini 9 denar. et Alberti 18. den. et fratris sui 9 den., Boenler solvet et alterum dimidium quartale tri., Chophleibi quartum dimidium quartale tri. et 5 den., Grummellini tres mo. tri. et . . sol., Schindlerron tres mo. avenæ. Jn Vriginbach

celerarius tria maldra avene, et duos porcos, Dominus Vlricus duos porcos . . . . mo. avenæ et . . . mo. Chuonrad . . . . molendini . .

4.

(p. 8.) Feodum *phosen* tertium dimidium s.. Purch. de vligunbeck quatuor s. de agro et de novali duodecim s. et sex denarii et centum ova in nativitate Domini. Koescho decem den., Judenta decem den., Albertus 10 den., Richine de lapide s., Otto 18 den., Alerzo, sine tribus den. tres sol., Volricus lupus 6 den., Henricus lupus 6 den., Otto 6 den., De via mularii 9 den., Henricus pistor 18 den., Henricus de curia 6 sol., Ruod. 6 sol., De angulo 2 sol., dominus Volricus de interiori decima 18 den., Snizinga 11 den., Cementarius 6 sol., Ralboto 6 sol., Volricus 6 sol., Magister Wernherus 10 sol. et duo maldra avene, Perhtolfus faber 30 ferra.

5.

(p. 10.) *Census nucum.* De feodo Strueben quartum dimidium mo., De feodo stoers sex quartalia, De feodo mallei tres mo., De feodo molendinarii de bivle sex mo., De feodo pistorali mo., — haltun de feodo magistri heinrici quinque mo., De haltun comes cum suis participibus quartum dimidium mo. de lapide tres mo. et quartale sine cumulo, De feodo brven sex quartalia, feodum martii tria quartalia, Feodum martii duos mo., Feodum mvllini duos mo., Feodum *wismanni* duos mo., Feodum lupi 6 quartalia et alterius lupi duo quartalia, Feodum Bumanni quartale, de curia ibidem 6 mo., De novali in Stalden mo., Feodum capitis tres mo., de feodo der vazzero 6 quartalia, De mose 13 mo., Feodum domini wintheri tres mo., Feodum vulpis duo quartalia, Feodum albi mo., Schindelerra tria quartalia, Feodum de vurtt tres mo. sine quartale, Malleus tria quartalia. Hazzink tria quartalia, Hozcelinga quinque mo., Feodum manegoldi 11 quartalia, De ried de halum (?) mo., de vrienbah de feodo felicis tria quartalia, De lachun duo mo., de ezzelingen 7 mo., Jn majoratu villici de vrikon mo., super eczelin Ruodolfus et cementarius tria quartalia, Jn der owo mo., Ex alia parte viæ mo., Feodum magistri Wernheri duos mo. et cumulum de ekca.

6.

(p. 12.) Census de *Swites*. De steina armentarius duo ***seratia*** et *caseum*. Jn curia Domini Volrici duo ser. et cas., Patruus eorum in der loewinvn duo ser. et cas., Eberhardus de Ssevva ser. Wagen de sevva ser. et duo cas. Jn wilare carpentarius duo ser., Mummo duo ser., De Stege 4 ser., super murum ser. et cas., Cem banholz duo ser. et cas, Arnold de brunnon tria ser. et cas, Schudierslen ser., de Schoenenbvoh Volricus filius Adelburgæ duo ser., Henricus ibidem duo ser. et duo cas., De bervidin 5 ser., Huzzuches lenduo ser., feodum in dem ueldmose duo ser., Chuonrad uro in Mitun duo ser. et cas., feodum pauperis dei servi et alterum dimidium casei, Hofherro tria ser. et cas., Schindalere duo ser. et cas., Rigartinga duo ser. et cas., Cieberlinga 4 ser. et cas., Dominus Hartmannus ser. et cas., dominus Wernher 6. cas., et 5 cas., superior mansus quatuor ser. et duos cas., Magister fridericus et domina berhta duo ser., Feodum Gressin duo ser., sutor et particeps suus quatuor ser., Vinster der walthilst duo ser., Feodum magistri Chuonradi apud amnem tria ser. et cas., Feodum wolfradi 8 ser. et cas. Janne (vel Lanne) len. ser, feodum albi duo ser., Feodum Gotschalchi duo ser., Feodum wihsmanni tria ser., De inferiori mansu duo ser., Weibel duo ser., Faber tria ser., Volricus de mattun ser., de feodo walchers sachrista ser., Feodum grossi 6. ser., de Ranfte tria ser., Prvnnislen ser., De pinu ser., De hivle 5 ser., de yberge ser. et cas., de engiberge duo cas., de birtelingen cas., *summa centum et* 14, insuper 11 non dantur. Casei de dimidio minus quam 30 et insuper 14 non dantur.

Cutes. De Stege *cutim*. De banholz, 1 Schoenenbvh 1, Schellink 1, Hunno 2, de feodo albi feodum domini Wiperti 1, Magister fridericus 1, Jnferior mansus 1, Vinster 2, Sutor 2, feodum gressin 1, superior mansus 1, Cieberlinga 1, Rigarta, Wernher, faber 1, Birhtelinga 2, Carpentarius de Wilere 1, Mummo 1, de hofrebon 1, Filius Burchardi de Engilberk 1, *Viginti et 4 cutes* denarii tot. et quartus dimidius solidus.

7.

Reditus in *Agareia* (Aegeri) in Festo Andreæ. De houptikon 6 sol. 18 balhe. [1]). De Wrzelinkon 1 balhe, de basinkon 2 s., de

[1]) Fische.

Walterswile 6 s. mo. avenæ et unus falcator. Jn Hinderburch de quodam prædio tres s., De curte domini Egelolfi 12 s. mo. avenæ 4 falcatorum, De œlleko 10 s. de bretingen 8 s., Jn meincingen de mansu 8 s. et 8 rufi duo arietes et unus falcatorum, Hasental de tribus quart. 24 s., Buwenbuch de 4 quartis de nemore 32 s. Jtem ib. 2 s., De quodam agro ibidem 2 s., De antiquis beneficiis ibidem 35 s., tres arietes, quartalia 9 ad refectionem rusticorum, De Adelmundeswile 15 s. et 4 den. De Kamo 14 s. 60 balhe et cera 6 denariorum, Jn Wilare 12 s., an der ecko 6 s. Jn via 6 s. De alio beneficio ibidem 8 s. Juxta pontem 6. s. Jn alia parte amnis de duobus beneficiis 9 s. De alio beneficio 6. s. Jtem de quodam beneficio duo seracii et quartale butiri. Jn agareia 160 et duo pisces rufi [1]), De Vdolgoswile 100 balhe. *Summa* 11 tal. 4 s. et 4 den. 220 et 8 balhe. Vorhenne et rufi centum 70 duobus minus. De Hinderburgk de quodam beneficio tres sol.

8.

Census in *Riegol.* Walther dapifer quart ..... Jd. de vinea ...... dimidium carr. et de imo manewerk Winderthal 4 am., Heres carr. de mansu Cvnradi de Wile . Henricus de Ettenheim carr. Jtem walther dapifer de ... iuxta bigarten 5 amm. Ruod. de Mettingen dim. car., Berht. de alta strata 2 am., Missehah 4 am. Marscalcus am., Jlli in merriete tres car. et dim. Allodium Snidewines car., Mansus Hessonis anmestollen car. Mansus leporis car. henricus de capella tres car., Casearius dimid. car., Domina Anna de allodio lue ... di 4 am., Swebelman amm., Scheleigen 10 car. 20 mo. siliginis. Jsti den. debentur in *Riegol:* Wernher de herhostheim 10 s. pro carr., Jdem tres s. in festo Georgii, et car. in festo S. Johannis B., Galrei 4 s. Jlli de ruemelanc 6 s., Perht. de cimiterio tres s. in festo Georgii, hiltrat 1 s. in festo s. Galli, Frater suus Volricus sol., Albertus mareschalkus et Ruod. de Terungen v. s. in festo Georgii, Chuonrad de herdern 2 s. et tc., Jdem 10 s. in festo Galli, Albertus de ebringen sol. in festo georgii, Stoker 8 s. Perht. de Altastrata 4 s. in festo georgii et tres sol. de alio feodo, Jdem 6 s. in festo galli, Judinta de Löffingen quartum dim. sol. in festo Georgii, Walther dapifer quartum dim. s. et tc., Here tres

---

[1]) Rötheli.

s. et tc., Wernher filius Anshelmi tres s. et tc., Trenkelin tres s. et tc., wisegart quintum dimidium in festo galli, Linb. . . . 5 s. tri. den. minus et tc., Selplon 7 s. et tc. Dux 5 s. et tc., Lupus tres s., Pistor 2 s., Chuonradus et basil. 15 s., chuonr. de Luitfridingen s., Chuonradus filius cellerarii tres s., Johannes de Wizwil 15 s. in festo georgii, De curia domini Ruodolfi de Wesenberk 5 s., Gerunk 15 s., de tribus mansis in nidingen, Resch 5 s., Dapifer 15 s. de tribus mansis, Ruod. de . . . tingen 5 s. de mansu ibidem. Wernher de herbostheim 15 s. de mansis tribus, Dap. . de silva 7 s., De molendino . . . advocatus de regensperk 7 s. in f. . . . Jn endingen imme riete . . . 9 s., Chuono dives 11 s., Albertus . . . suus in totenchince 7 s., ... de curia Capellæ 9 s. . . . mertenbergk . . . Langungazze . .

Das Uebrige ist erloschen.

9.

(p. 113.) De Glotro in Wisinun sextus dimidius sol. de sexto dimidio feodo, De Mallenbach de duobus feodis 4 sol., Jn Wilare de tribus feodis 6 sol., De morungespach de tribus feodis 6 sol., Jn pomerio de tribus feodis 18 sol., De leime sol. Summa duæ libræ et 6 denarii.

De Verrental de domo Petri 18 denar., Jbidem de 7 feodis Jbidem de 6 feodis duodecimum dimidium sol., Jbidem de 4 feodis 12 s., De buhperge de uno feodo 5 sol., De feodo Brambers 2 s. — Summa de omnibus 4 tal. sex denarii minus.

10.

De Wisinun sextus dimidius mo. avenæ. De Glotro 32 mo. de Verrental 60 et dimidius mo., Summa nonaginta tres mo.

Tenzelingen 30 s., ad ducatum 13 plaustra, Jbidem 16 mo. avenæ, servitium Abbatis et piscis lax. Sinapis duo quartalia sbelle. (?) De omnibus qui bona nostra possident villicus in sua villicatione susceptorum nobis reddere debet, qui prius cum agriculturam ibidem habuimus ad aratra nostra reparanda pertinebant. Frument. 20 mo. silig. —

De Eschpach 22 mo. avenæ tercium dimidium tal. 4 solidi et unus denarius, 11 gallinæ, ova multa et casei.

De Ebenoete 28 solidi, 18 mo. avenæ.

De Bezzenhusen duo servitia Abbati, duo laxi duo servitia præposito.

Summa de tota villicatione casearii decimum dimid. tal. et 19 denarii., Summa avenæ centum quinquaginta mo. uno minus.

11.

Reditus in *Rettelinkon*. De gamelostein 11 mo. tri., Jn Megerreute 8 mo. tri., Binzikon de mansu duo mo. tri., et duo maldra avenæ, duo porci valentes 10 sol., de una quarta mo. tri., Izinkon 3 quart. tri., duo maldra avenæ, quartum dimidium sol. Wilrinkon de una quarta mo. tri., maldrum avenæ, porcus, tercii dimidii sol. dimid. vromuette. De mansu ibidem 4 mo. tri., 4 maldra avenæ duo uromuette, duo porci, 10 sol., Holzhusen duo mo. tri., maldra avenæ, quartum dimidium solidi. Luzinkon de dimidio mansu duos mo. tri. et unum uromuette, porcus 5 sol., duo maldra avenæ, de altero dimidio mansu in eadem villa etiam tantum. Hekislen 4 mo. tri., duo mo. avenæ, Rettelinkon hozcenlen mo. tri., Feodum tieterici tria quartalia tri., Feodum Adelberti mo. tri. et 4 ova, Feodum Judinthæ mo. tri., De curte Retlinkon 8 mo. tri., Porcus valens tertium dimidium sol. in Nativitate 100 ova et in pascis 100, Dimidium servitium Abbati, Dimidi. poma de curte. Jn Kentebraten de quarta piscatoria tres mo. tri., Omnes parent viam.

12.

Reditus de *Stevein*. Wernolsthusen de mansu 4 mo . tri, et duo maldra avenæ, porcus 6 sol., Wezinkon de mansu 4 mo . tri., Vonme turline duo mo. tri., duo mo. avenæ, sittulam novam super horreum. Rubinia 6 quartalia tri . 6 mo. avenæ, in altero anno porcus 6 sol., Zwerlinkon de Kiserslene duo mo. tri., unus uromuette duo mo. avenæ, porcus 5 sol., Jbidem de alio beneficio tantum. De molendino haselbach duo mo. tri., super collem Stevein duo quartalia tri., unus vromuette, duo mo. avenæ, porcus 5 sol., De beneficio mercatorum duo mo. tri., Feodum tumphardi mo. tri. ma. avenæ, Jn amne Feod. Jtæ mo. tri., De curte 8 mo. tri., 6 mo. avenæ, porcus tercii dimidii sol., dimidium servitium abbati, poma dimid., in nat. 100 ova, in pascis 100 ki*meu*len mo. tri., De feodo molendini mo. tri., Guotmaneslen mo. tri., De feodo Adelberti 100 et 50 ova in festo S. Johannis . . . . . De feodo Gutmanni . . . . et talentum piperis. Census denariorum: de Cinseigen in curte

Vrinkon, liberi homines in festo S. Martini dant 5 sol., quos villicus dat præposito. Jn novali 8 s., De Littinkon Kozzinga tres sol. ad Ezzlingen inferius 18 denarii, Gundisowo sine tribus denariis, 6 sol., Schalleon 10 sol. Rûzinkon abbati et magistro infirmorum 28 sol., Walfershusen sol., Gamelostein cem tuerline sol., De tumphardeslene plaustrales den. duo s., kaloz duos s., Jn Oetinkon feoda piscatoria duos s., De eodem feodo in anniversario Ottonis imperatoris pisces qui valeant tertium dimid. sol., Zuelinkon de mansu Kiders 4 s., de Volklinkon 4 sol. et abbati Saumarium ad curiam. et in festo s. Sixti duo quartalia boni vini. Jn Ezzelingen mansus de Schuebelnbach 4 sol., Mansus Stoeris ibidem 4 sol., Jn Lenrueti mansus 4 sol., Jn Grueningen tres sol., Jn Jzinkon duo sol. et 18 den. pro porco, Hergozinkon duo s., Bersinkon duo s., Ruezikon buerstere 4 s., Jbidem Wernherus de Schubelnbach 4 sol., Jn Wernoltshusen duo s., Zivcinkon de mansu 4 s., Jn Wilrinkon de mansu 4 s., Jn Holzhusen duo s., De ecclesia Stevein tres sol., De Oetinkon de curia filiorum stoewris duo s., De Gamelostein de profundo tres solidi. —

13.

Reditus in *Pheffinkon*. De Vuenowo tercius dimid. mo. tri. et ducenti pisces in festo s. Andreæ, et ibi dantur Abbati duo remiges quando vadet turegum. §. Jn Pheffinkon de 4 feodis piscatoriis de quoque duo quart. tri. et de feodo piscatorio Adelberti 60 pisces, de Schanoldi 40, de magistri henrici 30, de Ruepfini 30, de Muolbruele mo. tri., De muelimatto de feodo domini heinrici mo. De blatton mo., Ruod. mularius de sellande tres mo., De herstraza de una quarta duo quartalia, De berge 7 quartal., De quarta Villici 6 quartal., De prato villici mo., De brevi agro quartale, De quarta villici fossor 6 quartalia, Jtem Adelbertus de muelimatto tria quartalia, de brevi agro quartale, de salica terra duo quartalia, Jtem de alia quarta Adelbertus 6 quartalia, Richen de quarta villici 6 quartalia, De brevi agro idem duo quartalia, De Riete quartale, De plaustrali feodo duo quartalia, de molendino 5 mo., Luitoldus de feodo villici 6 quartal., Jtem de feodo villici bako 6 quart. et duo quartal. de terra salica, De mansu ad canale tertiam partem mo. De mansu domini hermanni uffenberge terciam partem, De beneficio domini berhtolfi fabri 6 quartal., De feodo ne-

gellini super montem mo., De feodo bubulci mo., De vinea ibidem quartale, De feodo Hugonis banwardi duo quart., De feodo Vlrici banwardi duo quart., Jdem de sellande quartale, De feodo Stoers de terra salica duo quart., De helengeshaltun magister huc tria quart., De navali feodo quartale, De salica terra nonus dimid. mo., De feodo Beringeri duo quart., Henricus de terra salica mo., Ruod. duo quart., De quarta villici Henricus Challo 6 quart., De terra salica mo., Jdem de navali feodo quartale, De gramis mo., . . . de navali feodo duo quart. et de terra salica mo., De inferiori mansu terciam partem, de superiori terciam. De muelimatto 6 mo., de superiori molendino quartum dimid. mo, Fossor de feudis muelimatto 6 quartalia, De curia 6 mo. . . . . . . de feodo villici Bluewel mo. de Swendi de feodo villici. De blattun quartale. Pueri pistorum duo quart. §. Jn der *Swendi* duo quartal. De Schindelerra quartale, De Balsinde matto quartale, De agro piscatorio filii magistri 6 quart., De communi quarta duo quartalia; Bluewel mo., Wizo de novali mo., De Vulpibus duo mo., Filii capitis 5 quartalia, Feodum Adelheidis 5 quartalia, Henricus filius suffie 6 quart., Mansus ibidem mo., Hagenittel de piscatorio feodo duos mo., Aliud feodum piscatorium tobellini mo., Kleingedank mo., Uolricus 6 mo., Trittelnaker retro domum mo., Hoeli duos mo., Vroenlen tria quart., Feodum dominæ hedewige 4 mo., de quarta minus, Feodum Epponis mo., Feodum cementarii tria quartalia, De curte 11 mo., de Hurden duo quartalia. — Summa centum et 16 mo. sine decima et sine feodo dominæ Judintæ.

(p. 119.) De *Avena* Ruod. Mularius debet de feodo villici mo. de domo in de prato duos mo., De Herstrazo mo., de beneficio Burk. textoris mo., De 5 quartis villici 10 mo., De Kenel duos mo., Struebo de feodo vittels ma (maldra), banwarta de wuerzon mo., Filii beringeri mo., Feodum wernheri de kenele duo mo., de inferiori mansu 6 mo., De superiori 8 mo., De superiori molendino 6 mo., De hofstetten mo., Mansus super collem ma., Jn curia duo ma., De haltun grauo de valle duos mo,, Luogatun de petra duos mo., Otto pistor mo., Jn der Swendi ma., De Schindelerra mo., Communis quarta ma., Vulpes mo., Jn der huoba 8 ma., Eppo 6 quartalia.

Summa 30 ma. et 7 mo. inter (sic) dentur 7 mo. speltæ. Hic non computantur Census vineæ nec avena decimæ nec alii census qui dantur ministro de heremitis.

De mansu pheffikon 4 porci, trium quisque 5 solidorum et et quartus quintum dimid. sol., De mansu in Stalden porcus 24 solidorum, De *Vriginbach* de curia 100 ova, De feodo Epponis 100, De feodo ex alia parte rivi 100, De feodo biningis Dominus Henricus 100 Banwarta 300 in pascis, in assumptione et in natali. Bluomo de Blattun 100 in festo Meginradi, Magister Henricus de feodo engilboldi in festo s. Mauricii 100, .. izzi de feodo iuxta amnem in natali 100, De vinea in dedicatione monasterii . . .

De hurden in anniversario Ottonis imp. 60 alboles, in nativitate S. Maria 60, in dedicatione capellæ Salvatoris 60 . . . de Vrigenbach de quarta . . . albeken, De arboribus . . . . 12 pisces præbendales . . . . feodo piscatorio . . . . albeken in 49 (quadragesima) . . . albeken et 200 Albelas . . . (p. 120). Denarii autem plaustrales Dominus Henricus de Bechue s., Ruod. ibidem 4 den., Henricus ib. 4. den., Dom. henricus de riedi s., Vulpes 18 den., In der Swendi 18 den., Super collem 18 den., super montem 18 den. In Stalden tres s., De mansu de monte 15 den., Communis quarta 18 den., Domina Adelheidis octavum dimidium den., Henricus de Turego octavum dimidium den. § In mansu tres sol. Domina adelheidis tres den., Ruod. 21 den., In Sibineichen Volricus Kinne 4 den., Ruod. bruhi 8 den., Berht. Stoeri 8 den., In Wangen sol., de hurden s., In Wagen filii Ruod. Stoeris duos s., Ruod. ibid. duos sol., In valle duos s., in luogaton sol. de feodo Bumann: Wernher de molendino de mansu 16 den., De mose de mansu decem sol. —

14.

(p. 121.) De *Ercingen* 14 mo. tri., duo ma. avenæ in festo S. Verenæ . . . § De Lengenank tres mo. tri. et mo. fabæ. — De decima et de curia quadam ibi 80 maiores pisces in purif. S. Mariæ, duos sol. ad ducatum vini, præposito servitium — De alio beneficio ibidem sutor sextum dimidium sol. ad pisces in palmis et tal. piperis. Steinibol duo ma. avenæ 4 mo. siliginis et porcus 6 sol., duo mo. leguminum.

§ De *Eredingen* 49 mo. tri. uno minus. maldra leg., Abbati servitium dim., porci 5 quisque 5 solidorum, 11 ma. avenæ. Mellingen debentur 10 s. qui debent præsentari in eandem Curiam. Ad ducatum 5 s., quædam mulier 18 den.

§ De *Nuzpoumen*. 8 mo. tri. et silig., duo ma. avenæ, ma.

leg. præposito servitium, porcus 5 sol., Ibidem de quarta duo mo Siliginis et mo. tri. —

§ *Sikingen* quarta duos mo. Siliginis, porcus 5 sol., De curte 12 mo tri. et silig., duo porci 10 sol., tres mo. leg., præposito servitium, duo mo. avenæ.

§ *Wilere* 24 mo. tri. et silig., 4 ma. avenæ, tria ma. leg. et nucum, duo porci 8 sol... duos mo. tri. et tres porcos 12 solidorum et tres oves.

§ *Hissinken* 12 mo. tri. et 5 ma. avenæ duo porci 8 solidorum 2 ma. avenæ, præposito servitium.

§ *Tellikon* 24 mo. tri., 6 ma. avenæ, porci 4, præposito servitium ma. leg. —

.... 30 mo. tri., porcus 4 solidorum, præsenta. in festo Johannis .... solidorum, abbati servitium. ma. avenæ.

Popensolo. quatuordecim et dimidius mo. tri.,... avenæ, ma. leg. porcus 5 solidorum, servitium præposito.

Ruemelank 53 mo. tri. 4 in uno anno, in altero anno et in tercio quatuor minus quam centum, 9 porci, quisque 5 solidorum. 10 ma. avenæ, 6 mo. leguminum.

15.

(p. 123.) *Pensiones in Argowe.* De rossowo 6 mo. tri. octo ferramenta, De rueti 8 mo. tri. et duo in hordeo, De Husen 20 mo. tri. ma. leg. præpos. servitium. De inferiori husen in monte 8 mo. tri. duo mo. fabe et unus pise et unus hordee, 5 sol., duo ma. avenæ, præpos. servit. In bremgarten de quodam predio 11 sol., De wald 10 mo. silig. siccati, unum ma. avenæ, mo. pisæ, 10 mo, avenæ, 19 sol. præpos. servit. De bozwile tres mo. tri. 20 ferramenta. De wezewile 10 mo. tri., ma. leg. porcus 10 sol. servitium abbati. De buetinkon 6 solidi. De sarmarstorf 22 mo. tri. et duo quartalia de curia. De Schoengewe 6 quartal. de quadam decima quam villicus predictæ curtis recipit et sic de curia 24 mo., Abbati servitium, duo porci 10 solidorum ma. leg. — De liena duo mo. tri., de tribus quartis in Sarmarstorf 15 s., De aliis duabus quartis 10 s. — De his villicus predictæ curtis reddet rationem. His annummerantur 6 solidi de buettinkon. De betwile mutatus est census pro 20 mo. tri. sine duobus quartal. præter curiam. De curte 8 mo. tri. ma. legum. porcus 6 solidorum, præp. servitium.

De Bonoltswile 18 mo. tri. ma. leg. porcus 8 sol. taliter quod dimidium ad villicum pertinet, Abbati servitium. De quodam beneficio des wunders mille et ducentos pisciculos. De aliis beneficiis in eadem villa 12 mo. tri. De berken 5 sol. quos villicus de bonolswile nobis dabit. Ruoda de superiori Curte 4 mo. tri. mo. fabæ, porcus 10 solidorum præp. servitium. De inferiori curte in festo S. Johannis et S. Galli 4 tal. solidi unus minus. De Reiden 6 mo. tri. tres mo. leg. 5 sol. præposito serv. porcus 5. solidorum. De tagmersellon 62 mo. tri. 13 mo. legum. 20 ma. avenæ, 24 porci quilibet 6 solidorum 300 ova in pentecoste, 11 agni in festo s. Johannis B. 4 tal. sex. solidorum minus. In festo s. Andreæ quintum dimid. tal., Abbati servitium, præposito duo servitia., 30 fasciculos avenæ. De Wawile 18 mo. tri. ma. legum., porcus 6 sol. præposito serv., De quodam beneficio ibidem tal. de alio 16 s., de alio 14 s., de alio quintus dimidius. De Egolstwile 28 sol. . . . mo. tri., De Alberswile 6 mo. tri., tres mo. leg., porcus 5 sol., præposito servitium.

(p. 124 oben fehlt eine Linie) . . . curtem pertinentes. de furo 13 s., de eklisperg 30 s. quinque den. minus, de zuzwile 16 s., de Ettiswile tal. et 8 den., De hergiswile duo s., De Alberswile 6 s., De willisowo 35 s. De seulonbuele 35 s., De Schrufineko tal. et 6 s., Brisinkon tria tal. et tres s., De vischpach duo tal., Tivetwile duo tal. et 8 s., De Alpuerron 30 s., De melkenowo duo tal. et 4 s., De badahtal duo tal. et 13 s., Entlibuoh tal., Willehelmes grans 5 sol., De buttensulce 6 mo. tri. tres mo. hordei, porcus 6 sol., De Soppense 12 s., Item de buttensulce tal. De Sweikhusen tres s., De engelwartingen 6 s., De Gattewile 15 s. De notewile 11 s., de Stegen 5 s., De Surse 15 s., In superiori Curia Surse 9 mo. tri. et dimidium, tres mo. leg. porcus 5 solid. præposito servitium. De Oberunkilchun duo. mo. tri., De inferiori curia 13 mo. tri. tres mo. leg. porcus 5 sol. præp. servit. De quadam decima in eadem villa M (mille) pisciculos. De quodam beneficio ibidem mille ducentos pisciculos, item de alio mille. De geinwison 10 mo. tri., unum ma. speltæ, ma. leg. porcus 6 sol. præp servitium. In festo Johannis B. ibidem tal. et tres s. duæ oves ad præsentaturam. De hunzingin tal. De eihein tria millia pisciculorum. De gozprehtingin . . . De baldewile 18 mo. tri. 6 mo. leg. præposito duo servitia, duo porci 12 solidorum. Vtenhusen 10 s. 8 ferramenta, De ebersolo 8 mo. tri. 10 sol., De heminkon 5 mo. tri.,

De liele 12 sol., De Sulzo tal. De sergen duo tal., De bottenwile 30 s., De Suro in festo Johannis 7 tal. et 6 s. in festo Andreæ sine trinummis, 4 s. De Erndespah 60 mo. tri. ma. fabæ, ma. pise 6 mo. hordei, in festo Joh. duo tal. et.. sol. 16 ulnæ de panno mansali, in pascha quinquaginta ova, abbati servitium, 10 porci de mansis, duo de curia, unus piscis magnus laxus vel duo minores. Præpositus et ceteri nutum nostri in sumptu et navigio procurentur. In pentecoste... oves. De Wilere 10 sol. quos locus idem in festo Johannis nobis.... De *rore* 13 mo tri. ma tal., porcus 9 sol. præp. serv., De... felingin præposito 15 s... De Nezelfluh in festo Joh.... de Sulza tres solidi...

16.

(p. 128.) Census de Britton *(Bruton?)* De Graftal 8 mo. tri. et duo quart. De Winterberc duo mo. tri. de duabus quartis et duo quart........ mansibus, de uno novem mo. tri. de alio 6 mo. et duo quartalia, de quarta 9 mo. de quinta 9 mo. de sexta 9 mo. In novali 7 mo., De molendino 6 mo. De Walahusen tres mo. In britton de novem quartis 9 mo. et duo quartalia. De novali buoch duo mo. De Chornberk tria quartal. Wisunga 18 mo. tri. Domina Judinta 8 s. Luitoldus 4 s., De Kornberc duo s., de britton 9 porci quilibet solvens 4 s. et tal.. Cellerarius unum qui solvat 10 s., In paschis 900 ova, in festo S. Mauricii 300 ova, quatuor currus in maio, 4 in octobre. Quatuordecim operarios in vineam Erlebah per tres dies.

17 [1]).

(p. 127.) Census de ecclesia *Bvochs* 12 Casei, filtrum et cutis. In eadem villa de mansu 15 ulnas, quatuor casei pannuales. Caseum Visitatorium, 15 ova et ovem vel cutem, visitationem in natali Domini quæ visitatio continet 2 quart. fabæ et 2 caseos, qui valeant 9 den., De altero mansu in eadem villa similiter, et de utroque duos somarios. De decima 49 mo. frumenti quod est weizho et 62 mo frumenti, 12 mo. avenæ et 4 milii, 4 mo. fabæ, 12 Chlobin lini, 13 casei maiores, cutem et 15 sol. constantiensis monetæ. Ad visitationem 3 oves, Domino Abbati servitium vel 20 sol., præposito servitium et bacharium plenum seminis rapularum.

---

[1]) Etwas spätere Schrift.

18.

De mansu *arschella* 15 ulnas, 15 ova et caseum visitatorium, in natali Domini visitationem, cutem vel ovem, duos somarios, de altero similiter præter 1 ulnam panni. De mansu niderndorf 8 ulnas, 8 ova, cutem vel ovem, caseum visitatorium, in natali Domini visitationem, duos somarios. De monte sidors (?) 1 caseum, de tumulun hovestete caseum, filius Chonradi de saxo de sidors caseum, feodum Wernheri de Grauon caseum, de decimis citorum 3 cutes. Volricus de Grauon 8 ca., Eberhardus de Grauon 2 ca., Alberhtus et Heinricus de mansu 15 ulnas, 15 ova, caseum visitatorium, in nat. domini visitationem, cutem vel ovem, duos somarios. Berchta de Arschella de sellande 6 ca. (p. 128.) Egeno de niderndorf de sellande 8 casei maiores, de feodo Wiebelinun et Blintvn 19 ca. maiores, 3 ca. in visitatione. Hiltibolt decimarius de sellande 6 ca. Item Hiltibolt et minister frater suus de sellande 3 ca., Item hiltebolt et frater suus de sellande 4 ca., de curia cellerarii 1 caseum. Hiltebolt de quadam hovestete 3 ca, quemlibet valentem 4 den. et dimidium. Hiltebold et minister ovem de decimis. Volricus de Schalun de sellande 19 ca., Henricus filius Alberti de sellande 8 ca., Jacobus de sellande 7 ca., Albertus 3 ca; plebanus de grabis 12 ca., filtrum, cutem. Weibil filtrum, cutem, filii Waltharii de sellande 16 ca. et duos caseos valentes novem den., filius Johannis 15 casei, de molendino 10 ca. et duos valentes 11 den., de nemore triginta 2 casei. Albertus et Hilteboldus de frumento liberorum 24 casei.

19.

Gampis — de mansu Waltharii 15 ulnas, 4 casei pannuales, caseum visitatorium duos somarios. Huobeli de dimidio mansu 7 ulnas et dimid., dimidium caseum Visitatorium, duos ca. pannuales, somarium. *Dorf* — de mansu 15 ulnas, 4 ca. pannuales, ca. visitatorium, cutem vel ovem, triginta ova, duos somarios, in natali domini visitationem. Similiter de mansu quem habet Liuprant et pater suus. Similiter de mansu quem habent filii Borlin, de mansu quem habet pater Liuprandi similiter. Similiter de mansu quem habet Albertus et Erlerra. *Walle* 12 ca. et caseum visitatorium. De molendino 8 ca., Plebanus de Gampis 14 ca., filii Livtfridi 30 ca., Sutor 15 ca., Joculator 10 ca., Vol. Wvosto 13 ca. et Caseum visit. et in nat. domini visitationem et duos somarios. Livprant 3 ca. Ruod.

ultra unum 11 ca. in nat. domini, visit., somarium. Similiter Ruo. ultra riuum. Berhtolh 8 ca., henricus textor 12 ca., somarium, in nat. domini visitationem. Item tolli 12 ca., It. Berhtoldus 7 ca., de pomerio 6 ca., Similiter Liuprandus 10 ca., Liuprandus et Ruodolfus 10 ca., dominus Gerungus 24 ca. —

20.

(p. 139.) In Wizzenhorn 14 sol. et 8 den., In buobenhusen dimid. marcam. In Gegenharteshouen marcam et 8 denarios, in Stetten telentum, in tivffenbach 10 sol., in tivssin 5 sol., in oberwile dimidiam marcam, in owo 25 sol. ad servitium fratrum. In Tatenhusen marcam. In berkestetten marcam et 30 solidos absque octo denariis. In Tivnnenbuehel 30 sol., In Hedistetten duas marcas. De amministratione sua, de iuditiis et de visitatoriis reditibus debet minister domino Abbati marcam.

21.

(p. 224.) De curte *Mediolano (Meilen)* 29 mo. tri. et 10 maldra avenæ, duo porci valentes 5 sol., In octava natalis 60 pisces al boken et centum ova, Abbati servitium. De quadam decima debentur ibid. 4 mo. tri. Cellerarius debet 6 naves stercorum in erlebah et omnibus nostris dat navigium.

De *Wigoltingen* 20 mo. tri. et 10 sol., maldrum avenæ, porcus valens 10 sol. Abbati servitium.

De *Wekingin* 46 mo. tri. publicæ mensuræ, Abbati servitium et præposito duo. In natali sine quatuor octoginta pisces alboken duo porci valentes 10 sol., 12 mo. fabæ et quingenta ova, et 8 mo. leg.

De *Alashart* 22 mo. tri. publicæ mensuræ et 4 mo. fabæ vel lentis vel pisæ. In epiphania 24 pisces alboken et duo porci valentes 10 sol., præposito servitium vel 5 sol.

De *Uselingen* 8 mo. tri.

De *Affoltrangen* — de curte 16 mo. tri. et duo mo. leguminum. Maldrum avenæ, 10 mo. de mansu et de sex quartis 9 mo. tri. et duo porci 10 solidorum. Cecinkon de duabus quartis duos mo. tri. Abbati servitium vel 20 sol. constant. monetæ.

De *Ilnowo* sine duobus quartalibus 40 mo. et tritici et siliginis duo mo. leguminum, porcus valens 10 sol., 4 maldra avenæ, 17 sol. Abbati servitium et 300 ova.

De *Chemitun* 19 mo. tritici. In natale domini quingentas Albel-

las et centum ova. In festo apostolorum Philippi et Jacobi trecentas Albulas, ducenta ova, Domino Abbati servitium vel 20 sol. usualium denariorum.

De *Gruonowo* 6 maldra avenæ et altero anno 7.

De *Wagen* 6 mo. tri, duo maldra avenæ, porcus trium solidorum, 12 ferramenta.

De *Wangen* 30 mo. tri. uno minus, 8 mo. avenæ et porcus trium sol. et mo. hordei.

De *Hinderburk* 12 mo. tri., 5 mo. leg., tercium dimidium maldrum avenæ, porcus 5 solidorum, Abbati dimidium servitium vel 10 solidi.

De *Nivheim* 30 mo. tri. et quartale, præp. servitium vel 5 solidi.

De *Meli* debet Dominus B. de rinuelden sextum dimidium sol., Advocatus de Ceiningen etiam ibidem sextum dimidium sol., Dominus Ruodolfus de Rinuelden de binkheim 10 sol., Dominus Petrus de domo nostra dimidia quam habemus in Rinuelden 10 sol., et de altera dimidia parte eiusdem domus.... Item ibidem de duabus domibus 4 sol. in quibus etiam equi nostri debent stabulari. De berhtlinkon 19 sol., Dominus Ludovicus de tegervelt 5 sol.

22 [1]).

(p. 225.) Reditus in *Aschenza*. De una Schuopoza mose 4 mo. tri., Item ibidem de altera schuopoza 4 mod. tri., De schvopoza Schafreiti 3 mo. tri., Item ibidem de altera schvopoza 2 mo., Item de mansu 10 mo. tri., Item ib. de alio mansu 8 mo. Item ib. de alio mansu 8 mo. De mansu puli... husen 7 mo. Item ib. de alio mansu 9 mo., De mansu Barnhusen 10 mo., Item ib. de alio mansu 10 mo., Item ib. de tercio mansu 10 mo., De mansu Windehusen 8 mo., De alio mansu ib. 10 mo., De Schvopoza in Tobil 1 mo. Ibidem de alia Schvopoza 1 mo. Ibidem de tercia Schvopoza 1 mo. Ib. de 4 Schvopoza 3 mo., de 5 Schvopoza 2 mo., de 6 Schvopoza 3 mo, De molendino 10 mo., Filii ne,.. de Schvop. 3 mo., Frater henricus de Schvop. 2 mo., Wernherus de Schvop. 2 mo. Chvonradus Chuppingere de duabus Schvopozis.... 30 mo., Summa... mo. tri. publicæ mensuræ. Summa avenæ... mo turicensis mensuræ. Summa denar. 4 lib. 1 sol. et 11 porci. Servicium Abbati et dno servitia præposito. De villicatione mille 100 pisces.

[1]) Neuere Schrift des dreizehnten Jahrhunderts.

III.

DAS REGISTRUM CUSTODIE MONASTERII LUCERNENSIS.

Von Joseph Schneller, Stadtarchivar.

Am Vogesengebirge des obern Elsasses, eine gute Stunde hinter Gebweiler tief im engen Thale, vom Schlosse Hohenrupf überragt, an einem Wasser, das der Murbach (im Volksmunde Muerbächle) heißt, steht eine ehrwürdige Kirche, zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria, des heiligen Michaels, der Apostelfürsten Petrus und Paulus, und des heiligen Märtyrers Leodegar eingeweiht, [1]) — mit zwei massiven quadratischen Thürmen von romanischer Bauweise, und gekrönt durch vierschildige Zeltdächer. In dieser Kirche, deren Entstehen gegen das Ende des eilften, und deren Vollendung in die erste Hälfte des zwölften Jahrhunderts zu-

[1]) Das Capitel von Murbach führte wirklich diesen Heiligen, wie ein Peiniger ihn blendet, im Siegel. Wir bringen in der artistischen Beilage (Tab. I. Nro. 1.) dieses wohlerhaltene Insiegel, wie es noch an einem Pergamene, ausgestellt den 3. Jänners 1262 auf Hugstein *), im städtischen Archive Lucerns nebst jenem des Abts hängt. Abt Berchtold von Steinbrunnen, ein Freier, sitzt aber als electus et nondum confirmatus auf keinem Throne, wie später, sondern ist stehend, ohne Stab, dargestellt. Der Brief selber verdient Beachtung, zumal aus ihm hervorgeht, wie die Bürger von Lucern an Murbachs Gütern und Rechten gefrevelt hatten mittelst gewaltsamer Zerstörung der Veste Tannenberg, Wüstung eines Waldes an der Musegge, und anderweitigen zugefügten Unbilden; wie aber nunmehr diese Stösse in Minne ausgeglichen werden. (Siehe im Anhange Nro. 1.)

*) Die Burgruine Hugstein, die Zierde des Lauchthales, von welcher Schreiber dieser Zeilen eine gelungene Abbildung besitzt, liegt links von Gebweiler her, etwa zehn Minuten bieher Buel. (Vergl. Geschichtsfreund der 5 Orte. I. 207.)

rückgehen mag, hatten nahe an siebenhundert Jahre rüstige Söhne des heiligen Benedicts bei Tag und bei Nacht dem Allerhöchsten Lob gesungen und seinen Namen mit hehrem und sinnigem Gottesdienste verherrlichet. Noch ist der Chor in seinem äussern ursprünglichen esse erhalten, das Schiff dagegen, bis gegen Abschluß des vorigen Säculums ein Raum voll Schutt und Trümmer, nunmehr abgetragen. Vor dem Abbrechen des Langhauses hatte die Kirche 173 ½ eidg. Fuß in der Länge; jetzt ist sie im Lichten nur noch 49 ½ Fuß lang und mit den Nebenbauten 117 ½ breit. Die eigen liche Chorbreite beträgt 40, und die Höhe bis zum Kreuzgewölbe 66 ⅔ Fuß [1]). Der Hauptriß gleicht ziemlich dem der römischen Basiliken. Die Seitenflügel sind nur wenig ausgedehnt, und die Abseiten mit Tonnengewölben begleiten den Chor bis auf zwei Schritte von der östlichen Façade. Ein jeder Seitenflügel trägt auf gewaltigem Kreuzgewölbe einen Thurm, der bis zu seinem Zeltdache 120 Fuß hoch ist. Das Vorkommen zweier Thürme, die sich beim Chore oder dem Portale gegenüber stehen, gehört schon in die Periode des ausgebildeten romanischen Styls, wo der ganze Bau als eine wohlgegliederte, künstlerisch componirte Schöpfung sich darstellt, — eine überaus reiche Gedankenfülle, in strengem, nüchternem Ernste. — Und die Zwillingsthürme, die Symbole der Unangreifbarkeit, der wankellosen Festigkeit und der keuschen Jungfräulichkeit, — sind sie nicht die weithin schauenden Träger der metallenen Sprachorgane, welche als Prediger die Gemeinde und die Brüder riefen zum Gottesdienste und den heiligen Stunden? !

Die mittelalterliche Kunstentwicklung durchläuft eine Periode von ungefähr 460 Jahren. Die erste vom 10. bis Mitte des 12. Säculums, der reine Romanismus; die zweite Phase von da bis gegen Ende des 13. Jahrhunderts, der Uebergangsstyl und die frühgothische Kunst; die dritte bis zu Anfang des 15. Säculums, die vollendete Gothische. — Ziehen wir nun einen Schluß auf das Alter der Murbacher-Kirchenbaute, bezüglich z. B. des Kreuzgewölbes, so ergibt es sich, daß die Eingangs gestellte Ansicht nicht so ganz unzuläßig, zumal nach den bewährtesten Archäologen die allgemeinere

---

[1]) Vergl. den Grundriß in Tab. I. Nro. 2., welchen Herr Ingenieur Fr. Xav. Schwytzer den 31. Mai 1861 an Ort und Stelle aufgenommen hatte

Einführung des Kreuzgewölbes als das wesentliche Moment der ersten Entwicklungsphase erscheint.

Unsere Chorfaçade ist von wunderschöner Erhaltung; man möchte glauben, sie wäre erst gestern vollendet worden. Sie ist nicht rund, sondern flach und von ungewöhnlicher Höhe, was sich jedoch, der wenig zurückstehenden Abseiten wegen, sehr gut ausnimmt. Man sehe die getreue Ansicht dieses herrlichen Tempels nach einer wohlgelungenen Photographie, wiedergegeben in der artistischen Beilage Tabula I. Nro. 3., welche Photographie unser Vereinsglied, Herr Ingenieur F. X. Schwytzer, freundlichst geboten hatte.

Vom Boden bis zur halben Höhe der Chorfront steigen vier Lissenen auf, die sich zu oberst durch Rundbogen verbinden. Ungefähr auf $^2/_3$ Höhe der dadurch entstandenen Wandvertiefung beginnen Fenster, die ebenfalls oben einen runden mit den Lissenen parallelen Abschluß erhalten. Zu bemerken ist, daß zwischen der Lissenen- und der Fensterkante noch eine rechtwinklichte Mittelkante sich befindet, wodurch das eigentliche Fenster in eine ziemliche Vertiefung zu stehen kömmt.

Die Baugeschichte lehrt, daß die früheſten Fensteröffnungen an romanischen Bauten rechtwinklicht zur Mauerfläche waren; darauf wurden, wie beim Gothischen, die Fensterwandungen oder Leibungen abgeschrägt, nach aussen erweitert, und noch später diese flache Abschrägung durch zwei oder drei rechtwinklichte Gliederungen unterbrochen, und sogenannte Blendungen gebildet, wie wir es an unserm Bauobjekte wahrnehmen. In noch fortgeschrittenerer Periode wurden namentlich bei Hauptportalen in die einspringenden Eken runde Säulchen, nicht selten mit Ornament- und Figural-Verzierung, angebracht.

Genau ob diesen größern Fenstern (Tab. I. Nro. 3.) befinden sich wiederum drei Lichtöffnungen von durchaus ähnlicher Construction. Diese und die untern Oeffnungen sind aus abwechselnd rothen und weißen Steinen gebaut. Ueber dieser zweiten Lichterreihe zieht sich ein starkes Gurtgesimms hin, von welchem acht Blenden auffsteigen, gebildet durch zwei Ekpilaster, und sieben dazwischen befindliche zu drei Vierteil aus der Mauerfläche hervortretende Säulchen. Zwischen den Säulchen befinden sich flache mauerebene Lissenen von gleicher Höhe mit den Säulen. Auf diesen Lissenen sind aus der Mauer hervortretende Kragsteine aufgesetzt, welche gleiche

Flucht und Ausladung mit den Säulenkapitälen haben, und von den Kapitälen zu diesen Kragsteinen zeigt sich eine ganze Reihe von sechszehn halbrunder Gurtbogen aufgelagert, die ebenfalls abwechselnd mit weißen und rothen Steinen gebildet sind. Diese Art Mosaikverzierung thut dem Auge sehr wohl, und könnte auch heute noch bei Bauten angewendet werden, besonders da, wo man Steine von verschiedener Farbe besitzt.

Bei den Chornischen vieler romanischen Kirchen, z. B. in Bamberg und Bonn [1]), befindet sich in dem obern Stockwerke ein aus einer ununterbrochenen Stellung kleiner Säulen gebildeter gedeckter Umgang, welcher auf eine sehr angenehme und praktische Weise die Verbindung zwischen den verschiedenen Kirchenschiffen und Thürmen vermittelte. Ob bei unserm Abteichore auch einst ein offener Verbindungsgang war, der im Laufe der Zeit zugemauert worden, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Uebrigens liegt der Wechsel von runden Säulen mit Eckichten ganz im Wesen des romanischen Baustyles, und kömmt bereits bei den ältesten Denkmalen vor. In Murbach sind die Säulenschäfte bald rund, bald geriefelt, bald wie aus kreuzweis über einander gelegten Stücken gebildet. Unter den Bogen sieht man die seltsamsten Figuren, worunter auch Pflanzen, Schlingwerke oder Thiere, selbst frazenhafte Ungethüme, mit zerschiedenen Instrumenten. Knäufe und Fußgestelle sind von eben so sonderbaren als manigfachen Formen. So erblickt man am ersten Fuße rechts einen kleinen Samson, wie er mit geblendeten Augen die beiden Säulen erfaßt, darauf das Haus stund und die Feinde saßen — und selbe zerbricht. — Das deutet wohl auf Christus; denn er ist der wahre Samson, der sich selbst zur Erlösung Aller dem Tode weihte, wie Samson für das Volk Israel gestorben ist [2]). — Ein anderer Fuß ist wie aus Zapfen zusammengesetzt. Von den Knäufen sind etwelche rund, die meisten aber kubisch und mit über einander hervorragenden kleinen Bogen- oder Würfelreihen verziert. Dieselbe Ornamentik begleitet auch die Gesimse und die Abdachungen des wenig zugespitzten Giebels und der Abseiten [3]).

---

[1]) Lübke Wilhm., Geschichte der Architektur. Leipzig 1855. S. 241. 248.

[2]) Buch der Richter K. 16. V. 30.

[3]) Man beachte in Tab. I. Nro. 3. mit einem scharfen Augenglase diese manigfaltigen interessanten Einzelnheiten, und namentlich das reiche, lebendig gegliederte Simswerk.

In der Mitte des Giebelfeldes öffnet sich noch ein kleines, reichumfaßtes Fenster, zu dessen beiden Seiten halberhabene etwas verwitterte Figuren hervortreten. Die eine scheint eine Beicht, die andere einen Engel mit ausgebreiteten Flügeln, daneben eine Figur, welche Brot und Kelch trägt (Abendmahl?), vorzustellen. An andern Theilen unsers Bauwerkes erscheinen als auf die heil. Schrift bezüglich allegorische Bilder: a) ein Schifflein oder die Arche des Noah, — Symbol der christlichen Kirche und ihrer Schicksale [1]); b) Daniel zwischen zwei Löwen und unter der Obhut des Herrn, — Sinnbild, das beständig an den Schutz und Beistand des Allmächtigen in seiner heiligen Kirche erinnert. Wiederholt sind Löwen an diesem Gotteshause von aussen und von innen angebracht: sind sie ja gleichsam die Wächter und Schützer der Kirche, zumal der königliche Löwe vom Stamme Juda den Heiland repräsentirt?! — Es wurde oben auch von ungeheuerlichen Bildungen aller Art, nicht selten gemischt mit eigenthümlich gewundenem Blattwerk, gesprochen, die da ausserhalb dieser und anderer Kirchen [2]) eingemeißelt, dem Beschauer entgegentreten. Ist dieses etwa die Ausgeburt einer muthwilligen, alles Gedankens entbehrenden Phantasie? Wohl nein. — In jenen derb, oft ja roh gearbeiteten Steingebilden haben die alten Erbauer der Wohnungen des Allerhöchsten die wichtigsten Thatsachen des Christenthums dem Andächtigen in lautsprechender Weise vorgeführt, und die heilige Schrift, zumal das alte Testament und die Apokalypse, waren es, die den Meistern jener Tage, welche mehrentheils Geistliche waren, jeglichen Stoff zu kirchlichem Bildwerke boten. Oder aber mit Bezug auf die Offenbarung des heiligen Johannes, deutet solche phantastische Sinnesrichtung in der Ornamentik, deuten diese manigfaltigen fabelhaften Masken und abenteuerlichsten Gestaltungen nicht hin auf die bösen Mächte, welche ausser das Gotteshaus gebannet sind, und den Eintretenden erinnern sollen, vor ihnen auf der Hut zu sein?! — Wenn wir daher so oft diese Dinge uns nicht mehr zu enträthseln vermögen;

---

[1]) Wir weisen darauf hin, daß es am Palmsonntage bei der Weihe im Missale Romanum heißt: sicut in figura *ecclesiae* multiplicasti Noe egredientem de arca etc. (s. meine Liturgia sacra V. 78.)

[2]) Vergl. über die sogenannten symbolischen Säulen im Dome zu Würzburg, H. Schreibers Taschenbuch, Jahrg. 1841. S. 371.

wenn wir den tiefen Sinn, welchen die Kirche und die ächte heilige Hüttenkunst des Mittelalters in diese Bildnereien hineingelegt hat, nicht verstehen, und darum lachen oder spotten, so ist es unsere eigene Schuld, weil wir durch die heiligen Bücher an der Hand der kirchlichen Auslegung uns nicht belehren lassen, weil wir nicht kennen lernen wollen die geistige Sprache der katholischen Tempel in ihrer erhabenen, wundersamen Liturgie, — zumal im eilften und zwölften Jahrhundert, das da ist die schönste Epoche der christlichen Symbolik.

Die beiden von Alter gebräunten Thürme in Murbach sind durch ein Dach verbunden, am untern Theile undurchbrochen und durch Blenden gegliedert, die obern Stockwerke mit dem gewöhnlichen rothen Sandsteine (grés vosgien) gemauert, und von zahlreichen Oeffnungen durchbrochen, welche Fenster-Oeffnungen nach romanischem Style mittelst ein oder zwei Säulchen in zwei vom Rundbogen überhöhte Abtheilungen geschieden werden. Der Säulenschaft hat die Rundform, ihr Sokel zeigt Plättchen, Wulst, Kehle und Plinthe; das Kapitäl ist in schlichter Würfel- oder vielmehr Halbkugelform, unterwärts abgestumpft, rein und gediegen gemeißelt. Der südliche Thurm hat von oben bis unten einen Riß, darum ist er seit mehrern Jahren inwendig untermauert, und von aussen her mit Pfeilern gestützt [1]). Seitwärts der Schalllöcher finden sich an demselben Thurme mehrere sonderbare Figuren zerstreut vor. (s. Tab. I. 4.) Ob es vielleicht Steinmetzzeichen als Erkennungsmarken in Werkstücke eingehauen, oder bloße Denkmonogramme sind, dürfte noch weitere Nachforschung verdienen, da im 11. und 12. Säculum Laienbaumeister nur sehr selten vorkommen, und sonder Zweifel den Bau unserer schönen Abteikirche wohl ein Mitglied des Benedictinerordens wird geleitet haben. Diese Wahrnehmung macht man auch an der um das Jahr 1111 erbauten merkwürdigen Schottenkirche zu St. Jacob in Regensburg. Da ist nämlich jeder Quaderstein bald mit einem lateinischen Buchstaben, bald mit einer lateinischen Ziffer, mehrere aber mit Kreuzen bezeichnet [2]). So eben-

---

[1]) Die älteste der noch vorhandenen Glocken wurde unter Abt Cölestin von Beroldingen (1704—1736) gegossen.

[2]) Verhandlungen d. histor. Vereins für Oberpfalz u. Regensburg. Bd. XII. Seite 84.

falls an der Kirche zu Aiterhofen in Niederbaiern. — Wenn hierüber eine besondere Anschauung gebildet werden darf, so könnten das wohl Zeichen sein, die einst zum Beweise dienten, welche Steine dieser oder jener Geselle angefertiget hatte; und man führte ihren Gebrauch ein, um stets eine Controlle über die vollführten Arbeiten jedes Jüngers der Hütte zu haben.

Die Abseiten neben dem Chore sind zweistöckig, und scheinen es auch längs dem Schiffe gewesen zu sein. Da das Chor, wie bei allen Gotteshäusern jener Zeit, nach Osten schaut, und das Volk von eben dieser Seite herkam, wo auch das Thal Gebweiler zu sich mündet, so öffneten sich die zwei ersten Seitenthüren ebenfalls gegen Osten, nämlich durch die Seitenflügel, so daß man beim Eintritt in die Kirche gänzlich sich umdrehen mußte, um den Hochaltar zu schauen. Diese beiden Thüren sind nun zugemauert. Ueber der einen wölbt sich, auf hohem Pfeiler ruhend, die ehevorige Michaelscapelle; die andere, mit einem schönen Portal geschmückt, wird nur in der Sacristie gesehen. Jedes Seitenportal hatte seine Vorhalle. Das nördliche soll wieder geöffnet werden, und das ganze Gebäude, wie es noch dasteht, wird künftiges Jahr einer durchgreifenden Restauration sich erfreuen. Gemeinde und Staat haben bereits die erforderlichen Summen hiefür bestimmt. Und es ist dieses Zeichen unserer Tage ein erfreuliches; denn alle alten Monumente treten in das Stadium ein, wo das Restauriren zu einer unabweisbaren Nothwendigkeit wird, zumal äussere und innere Ursachen zusammenwirken, die zerstörende Kraft des Zahnes der Zeit an den Gebäuden stärker als anderswo hervortreten zu lassen.

Im Raume des einstigen Langhauses befindet sich der Friedhof der Pfarrgemeinde.

Das Innere der Kirche entspricht dem Außern nicht mehr. Das eigentliche alte Chorgewölbe ist von einem Plafond unterschlagen worden, der dessen Höhe um die Hälfte vermindert. Dieses Gewölbe ist aber ganz von Rissen durchfurcht. Früher war selbes, sowohl als die Seitenwände, Pfeiler und Gesimse, durchweg mit Malereien bedeckt, deren Spuren zur Stunde noch bemerkbar sind. — Von einer Crypta unter dem Chore keinerlei Anzeichen.[1]) —

---

[1]) Gefällige Mittheilungen von Sr. Hochw. Herrn Abbé C. Braun in

Das Stift Murbach, so hieß es von dem Bächlein, galt in weiter Umgegend als der Stolz und der Glanzpunkt in der Askese, in Cultur, Kunst und Wissenschaft. Aber auch an zeitlichen Gütern war es reichlich begünstigt. Murbach ist eigentlich Lucerns Mutterkirche, und dessen Pertinenzen oder Besitzungen in den obern Landen dehnten sich, nebst Lucern, auf zerschiedene anderweitige Ortschaften aus, z. B. Giswile, Stans, Alpenach und Küßnach, Adalgaswile, Horw und Kriens, Malters und Littau, Emmen und Buchrain ꝛc. Murbach hat darum wohl auch ein geschichtliches Recht und eine Anwartschaft auf unsere fünf Orte. Urkundlich kann es nachgewiesen werden, daß die fränkischen Herrscher Karls des Großen Vater und Sohn, Pipin und Ludwig, den bereits alten Ort Lucern mit dem Kloster (monasterium Luciaria), am Ausflusse der Reuß aus dem See gelegen [1]), an die genannte elsaßische Abtei im Bisthume Basel hingegeben, und diese Hingabe oder Schankung durch Kaiser Lothar, Ludwigs Sohn, i. J. 840 zu Straßburg, wo er Hoflager hielt, mit Wort und Siegel beglaubigt und bekräftigt worden ist [2]).

Lucern mit seinen Adhärenzen blieb 451 Jahre murbachisch, bis im Jahre 1291 unter dem zweiten Abte Berchtold dasselbe mittelst Verkauf, und unter gewissen Vorbehalten, an das Haus Habsburg-Oesterreich gelangte [3]), und zwar, ohne daß der Verkäufer eines Wortbruches könnte beschuldiget werden, wie gewohnt ihm vorgeworfen wird [4]). Wenn ich von einem zweiten Berchtolde

---

Gebweiler. Vergl. Katholischer Volksfreund für das Elsaß. Jahrg. 1849. Nr 38.

[1]) Siehe Geschtfrd. I. 155.

[2]) Diesen Brief habe ich i. J. 1844 im Präfectur-Archive zu Colmar eigenhändig nach der Urschrift abgeschrieben, und dem Geschichtsfreund beidrucken lassen. (Bd. I. 158) Kaiser Lothar zog sich bekanntlich am Ende seines Lebens in das Kloster Prüm bei Düsseldorf zurück und starb dort den 29. Sept. 855. Im verflossenen Jahre (1862) fand man im Altare der dortigen Abteikirche in einer Capsel ganz vermoderte Knochenreste, um welche ein Pergamenstreifen gewunden war, mit der Aufschrift: Ossa Lotharii Jmperatoris.

[3]) Geschtsfrd. I. 208. — Auch Bischof Rudolf von Constanz besiegelte und genehmigte für Lucern diesen Kauf- und Tauschvertrag; für Murbach Bischof Peter von Basel den 4. Heumonat 1291. (a. a. Orte I 216.)

[4]) Vergl. Kopp, Gesch. d. eidg. Bünde. II. 1 S. 185 — 191.

sprach, der den Krummstab zu Murbach führte, so will damit gesagt sein, daß zwei gleichnamige Aebte aufeinander folgten, Berchtold von Steinbrunnen und Berchtold von Falkenstein. Der Erstere urkundet bereits 1261, und stirbt um das Fest der hl. Lucia 1285 mit üblem Nachruhme; denn die gleichzeitigen Jahrbücher der Dominikaner von Colmar nennen ihn: destructor religionis et dissipator enormis rerum sui monasterii. Auf ihn folgte bald darnach der Falkensteiner, welcher damals die Würde eines Decans bekleidete.

Noch ist das interessante Aktenstück vorhanden, aus welchem hervorgeht, wie dieser für Lucern merkwürdige Abt auf dem Wege eines Compromisses als Vorstand des Gotteshauses Murbach bestimmt worden ist. Es hatten nämlich die versammelten Conventualen durch drei selbstgewählte Schiedmänner, den Lucernischen Propst Dietmar, den Murbachischen Almosener Kunrad und den Meister Johann von Colmar Präbendat zu Murbach, entscheiden lassen, welchen aus den Mitgliedern sie für den Würdigsten und Tüchtigsten erachten möchten. Die Wahl fiel einmüthig (concorditer et unanimiter) auf Berchtold von Valkenstein, und der Convent begrüßte mit Freuden diese Verhandlung, welche auch im Namen des Papstes Honorius IV. durch dessen Sendboten Johannes Kardinal vom Titel der hl. Cäcilia, der sich damals im St. Gerardsthale bei Paris aufhielt, unterm 16. Hornung 1286 bestätigt worden ist. (Siehe im Anhange No. 2.) Abt Berchtold starb 1299 [1]).

Die Benedictiner-Kirche im Hofe Lucern, welche, wie die Mutter, denselben Heiligen zum Schutzpatronen von jeher hatte [2]), wurde durch zehn Geistliche dieses Ordens bedient, an deren Spitze ein von der Abtei Murbach gesetzter und abhängiger Propst stand.

---

[1]) Annales Colmarienses 32,35. — Die Series Principum et Abbatum Murbac. im Präfecturarchive Colmar hat das Jahr 1298.

[2]) Im X. Bande des Geschtfrd. wurde bereits das älteste bekannte Kirchensiegel von Lucern mit dem hl. Bischof Leodegar aus dem Jahre 1239 in Abbildung gegeben. Die Pröpste daselbst führten als Solche oft auch den zweiten Schutzheiligen (St. Mauriz) im Siegelbilde. So Propst Dietmar bei Urkunde vom 4. Horn. 1290 im Anhange No. 3., und Matthias von Buchegge in einer weitern vom 18. Herbstmonat 1314. (Stadtarchiv.)

Dazu kamen noch zwei weltgeistliche Pfründer, der Leutpriester und der Schulmeister. Aus diesen zehn Mönchen bekleideten vier neben dem Propste die ersten Stellen oder Beamtungen, nämlich der Kuster, der Kämmerer, der Bauherr und der Almosener, welche von 1291 an durch die Herrschaft Oesterreich gesetzt wurden. Der Sänger leitete den Gottesdienst; die Uebrigen waren einfache Conventbrüder. Obige Vierämter-Ordnung gieng bei der Umwandlung in ein Collegiatstift (1456) auch auf die Chorherren über, und damit deren Belehnung, wie seit dem Herbst 1418, durch den Rath[1]).

Da wir uns vorgenommen, das alte merkwürdige Registrum Custodie unsers ehemaligen Benedictiner-Stifts hier mitzutheilen, so dürfte es genügen, bei der einen der genannten vier Klosterwürden, bei dem Kusteramte stehen zu bleiben.

Die ältesten mir bekannten Kuster am Gotteshause Murbach-Lucern sind Walther und Arnold, jener am 27. Hornung 1199 (Geschtfrd. VIII. 250), dieser im Jahre 1226. (Archiv Münster.)

Der Kuster hatte in Obliegenheit, das Kehramt (Wüschampt) und das Glockengeläute zu verleihen, die Kirchenstühle zu ordnen und zu vergeben, die Kirche und den Schatz (Zierathen) zu bewahren und zu schließen, den Sigrist, den Todtengräber und Weiser zu besetzen, die Altare zu beleuchten, Chrisam, Hostien und Opferwein zu reichen, und Kerzen an Beamte und Lehenträger zu spenden[2]) Darum nannte man ihn auch in alten Schriften bald

---

[1]) Vergl. Geschtfrd. X. 245., u. Schweig. Brief, abgedruckt. Bd. V. 297. — Merkwürdig ist der Belehnungsbrief des neuen Kusters Ulrich Schmid durch Schultheiß und Rath vf Mitwuchen nechst nach dem hl. Palmentag 1478, nachdem Herr Heinrich Vogt die Kusterei aufgegeben hatte. (Leben-Formelbuch des Stadtschreibers Melch. Ruß.) Vogt behält das Canonicat, besucht die Universität Orleans, und wird den 16. Jän. 1482 Baccalaurus Juris canonici: erhält auch 1484 eine Chorherren-Präbende zu Münster, und wird 14?7 Propst in Lucern. 1490 ist er Rector Magnificus der Hochschule in Basel. Anno 1491 gestattet ihm der Generalvikar von Constanz, seine letzte Willensordnung niederzuschreiben. Vogt stirbt 22. Heum. 1500. (Urkunden im Stiftsarchive.)

[2]) Im alten Dome zu Köln hatte der Kustos überdieß die Pflicht, für die Zustandhaltung, resp. Reparatur der Domfenster Sorge zu tragen; er mußte das dazu erforderliche Glas, Blei und Eisen liefern Ad fenestras emendas Custos dabit vitrum, plumbum et stagnum. (Kalendarium der Domcustodia.)

custos oder armarius [1]), bald edituus oder thesaurarius; darum führte er zu den frühesten Zeiten in seinem Insiegel eine Hand mit einem Schlüssel [2]). Das städtische Archiv besitzt einen solchen Brief vom 8. Christm. 1277 [3]), und der Leser dieses wird das daran hängende Siegel des Kusters Ulrich abgebildet finden in der artistischen Beilage Tab. I. No. 5.

Später war es anders. Nehmen wir gerade das Kustereisiegel Walthers Kotman, dem in diesen Blättern noch oft begegnet werden wird. Es war am 14. Augstm. 1331 [4]), als Meister Kunrad der Arzat von Lucern den Hof zu Müllnau an das Kloster Eschenbach, wo dessen Tochter Hemma den Schleier genommen hatte, vergabte. Zur Besserung des Convents und des Geistlichen Pfründen mehrte er diese Gottesgabe annoch mit seinen Häusern in der Stadt Lucern am Graben, mit Garten und Haus bei den Wintermülinen, mit seinen Büchern, Silbergeschirr, Kleinodien, Hausgeräth und allem fahrenden Gute; jedoch daß der Garten und das Haus bei den Mülinen seiner geistlichen Tochter als Leibgedinge heimdienen sollen. Dieser Veräusserung gaben Propst und Kuster, weil die Liegenschaften Erbe vom Gotteshause, Zustimmung, und legten dem durch Stadtschreiber Diethelm ausgefertigten Briefe ihre Siegel an. (Urk. im Anhange Nro. 6.) Nun führt aber der Kuster im Siegelbilde nicht mehr einen Schlüssel, sondern den heiligen Leodegar mit Stab und Bohrer. (Siehe artistische Beilage Tab. I. Nro. 6.) [5]).

---

[1]) Als solcher hatte er wahrscheinlich auch die Bibliothek zu besorgen, welche in dem ehemaligen Flügel bei der Leutpriesterei gegen den Kirchthurm hin aufgestellt war. (Vergl. Bd. X. 252.)

[2]) In den folgenden Jahrhunderten findet man dieses Symbol (den Schlüssel) bei den Siegeln der Kämmerer des Gotteshauses Lucern angewendet. So zwei Briefe vom 19. März 1311 und 29. Horn. 1420 im Geschichtsfreunde (X. 73. 113.), so an einer Urkunde vom 15. Jänner 1350 im Anhange No. 8.

[3]) Abgedruckt Geschichtsfreund. I. 200.

[4]) Siehe meine urkundliche Geschichte des Cistercienser-Stifts Eschenbach. (Geschtfrd. X. 79.)

[5]) Das Lucernerische Geschlecht Kotman hatte sonst eine Schafscheere im Siegel. Urk. 15. Brachm. 1357. (Stadtarchiv.)

Den Onera des Kusters mußten begreiflich auch gewisse Utilia zur Seite stehen, und diese waren eben nicht unbedeutend [1]). Das berührte Registrum weiset ausführlich nach, wie Derselbe als Ertragnisse bezogen habe nebst Val und Ehrschatz (Bl. 23 u. 25), die Zehnten von Nüssen für Oel (Bl. 36 b. — 38 b.), von Wachs und Werch, von Korn, Salz, Rosseisen und Gelt. Ueberdieß die Leichenkerzen und theilweise die Kirchenopfer. Güter an manigfaltigen Orten, zumal um Lucern herum, wie z. B. im Wie, in der Wiehalten, im Bruchthal und Goplismos [2]), im Mos und zu Tripschen, im Maierhofe Geißmatt [3]), zu Kriens [4]), zu Littau und Wintzingen [5]), in der Lucermatt und auf dem Dietschiberg, am obern Grund vor dem Krienthore, und sogar in Sarnen, erhielten vielerlei namentlich angeführte Bürger vom Kuster oder dessen Stellvertreter gegen einen bestimmten Zins oder Abgabe zu Erblehen, und zwar abwechselnd bald zu Ostern und Pfingsten,

---

1) Beim Verkaufe vom 16. April 1291 wurden nämlich, wie billig, die Einkünfte und Besitzungen, welche an die Pfründen des Propsts und der Mönche gehörten, vorbehalten. (Reservatis et retentis redditibus et possessionibus spectantibus ad prebendas prepositi et monachorum monasterii Lucernensis.) Geschtfrd. I. 209.

2) Im Jahre 1535 verordnete der Rath, daß die Güter-Besitzer im Goblismos und am Rotse die Zehnden, so jeder schuldig, in ewige Zinse verwandeln sollen, damit der Custorei nichts abgehe." (Rathsbuch XIV. 104.)

3) Dazu gehörten: Geißmatt, Rönemos *) Musegg, Rotse **), Ibach, Mortaden ***), Emmen, Waltwile, Reitholz, Brunau. (Siehe Urk. vom 26. Aprils 1290 im Anhange Nro. 3.)

4) Auch der Zehnten auf der Egg im Eyenthale war Erbe der Kusterei. Beweis die Urkunde vom 15. Jänner 1350 im Anhange Nro. 8.

5) Der Zehnten um Winzingen wird den 30. April 1328 für 3 ß. Phenning gelehnet an Matthias, Sohn Herrn Ulrichs von Rinach des alten. (Bl. 11 a.) Ueber Winzingen siehe annoch einen Brief vom 13. Winterm. 1419. (Stiftsarchiv.)

*) Zu Rönnenmos war eine Müli, die galt dem Kuster alle Jahre Zins ij denar. (Bl. 29 a.)

**) Den Zehntgebern von Rotsee reichte der Kuster alljährlich eine Mahlzeit. Darüber entstand später Streit. Zu dreimalen sprach der Rath in dieser Sache, Frytag nach Allerheiligen, Dornstag nach sant Niclaff tag 1503, und feria vj purificationis Mariæ 1504. Es wurde festgesetzt: „Der Custor (damals Heinrich Trüber) sol denen von Rotse jährlichs, wie von alter har, vff der Custori im Hoff ein Mal geben, one intrag old widered; und nach des Custors alten rödeln jeglichen, welche zenden inzechend gan Rotse." — Maier war Hans Rätzenhouer (Rathsprot. IX: 120. 126. 134.)

***) Jetzt Mortal. — Noch im Jahre 1497 bezog der Kuster Heinrich Trüber aus dem Mortal zwei Mütt beder Guts Jahreszins. (Stiftsarchiv M. 10.)

bald am Feste des heiligen „Hauswirths" Leodegar. (Bl. 1 b. — 15 b. 28 b. — 33 b.) —

Das Registrum Custodie ist schon in dieser Beziehung als Rodel oder Verzeichniß der Rechte, Pflichten und Gefälle eines jeweiligen Kusters, niedergeschrieben in der damaligen naiven teutschen Sprachweise, ein gar interessantes Büchlein, aber noch mehr, weil es uns vertraut macht mit Personen und Sachen in einer politisch bewegten Zeit, wo die Geschichte Lucerns durch den Beitritt zum Bunde der drei Waldstätte einen denkwürdigen Wendepunkt genommen hat; denn das Registrum wurde 1311 anzufertigen begonnen, und reicht bis in's Jahr 1335 hinab. Es liegt im Archive der Chorherren, und besteht aus 46 Quartblättern gewöhnlichen Papiers. Blatt 1. 13. 15. 24. 27. 35. 37. 38. sind Pergamen. Die Blätter 12 u. 17 fehlen. Bei Blatt 16 a. hat eine Hand mit blasser Tinte überschrieben: Foliorum numerus . de iuribus et decimis Custodie . folium primum. Blatt 18 a. hat dann: folium secundum u. s. w. Ueberhaupt scheint der Codex später ohne alle Ordnung eingeheftet worden zu sein.

Zusammengeschrieben ist das Registrum Custodie Monasterii Lucernensis, wie Blatt 18 a. es benennet, von Walther Kotman, Schulmeister zu Münster, Kuster zu Lucern, im Jahre 1311 von sant Leodegarien mes, bis 1324 an sant Michahelef tage zu Herbst, und fortgesetzt bis zum Jahre 1335 theils durch die Mönche Heinrich von Liebenstein [1]) und Kunrad den Jüngern von Engelberg [2]), theils durch Walthers Bruder Johannes, dann auch durch den Sacrista Johannes v. Sekingen, welche alle des öftern an des Kusters Stelle handelten.

Unser Meister Walther Kotman wurde nach dem Tode des Leutpriesters und Kusters Heinrich von Brendorf († 2. Weinm. 1311) durch Herzog Leopold von Oesterreich, der sich bei der königlichen Fahrt nach Italien, und zumal bei der Empörung der Stadt Mailand (12. Horn. 1311) durch Tapferkeit ausgezeichnet hatte, den 22. Weinmonats 1311 in Bozen an die Kusterei ernannt (Vergl. unten Bl. 18 a.), und bekleidete nach meinem Wissen diese Beamtung noch am 17. Augstm. 1346 [3]).

---

[1]) Er ist Almosener von 1324—1346.

[2]) Er ist Kämmerer von 1335—1350.

[3]) Mohr Theod., Codex diplom. Rhetiæ. II. 283.

Da, wie gesagt, die Angaben und Eintragungen in diesen inhaltsreichen, meines Kennens ältesten Kusterie-Rotulus, gleichzeitig sind, und darum derselbe wohl einigen Werth als Geschichtsmaterial beanspruchen darf, so bin ich gewillet, wörtlich mit Nachweis der Paginatur daraus zu reichen, was irgend welches Interesse zur Kenntniß der localen Kirchen- und Rechtsgeschichte dem Leser dieser historischen Zeitschrift bieten möchte, um so mehr, da noch so manche heutige städtische und dorfliche Verhältnisse größtentheils aus den mittelalterlichen Rechtsordnungen, und namentlich aus den alten Dinghof-Offnungen und Maierhof-Rödeln sich entwickelt haben.

Bl. 1 b. Von einem Akker heisset Tuetschakker, was ettswens Zigermans [1]), darnach Jacobs Trutmans, von alter einn Müt nussen, Lucerner mes, nu git man . iij ß. der lit hinder dem Hof gen des Probstes matten.

2 b. an. 1326. Magister hospitalis Arnoldus Golzman [2]). (Sein Vorgänger † 1316, war Herr Dietrich von Obereschenbach.)

3 a. 1316. porta dicta Krientor.

3 b. 1317. possessiones quas vocant montem de Bruglal sitas iuxta montem arburg [3]).

4 b. 1317. Burchardus incuratus Lucernensis. (Dessen Schwester war mit Burchard von Greppen verehlicht.)

5 a. 1318. Das officium pulsationis (Lütampt) wird verliehen.

5 b. 1319. Magister C. medicus. — Possessiones sitas iuxta Rusam versus portam que ducit ad Geismatten.

6 a. 1319. Richenza vxor Walteri de Sewlisberg carnificis.

6 b. 1319. Johannes Chotman Walteri Custodis frater [4]).

6 b. Contulit magister . H . dicto Türliman nomine vsufructus possessiones sitas zem Kimennusbuome

---

[1]) Die Luc. Familie Zigermann urkundet im J. 1290. (Geschtfrd. II. 166.)

[2]) Goltzmann war bereits Spitalpfleger den 28. Winterm. 1324. (Stadtarchiv.)

[3]) Das Gut Arburg ze Allewinden war der Kusteri noch anno 1425 zehntpflichtig. (Raths. Prot. IV. 79.)

[4]) Meister Johannes Kotman erscheint schon urkundlich den 4. Brachm. 1315. (Stadtarchiv.)

Bl. que sunt . . vxoris sue et dant pro censu ein bislig viertel [1]) Lucermes anno domini predicto crastino Galli.

7. 1323. H. de Liebenstein handelt an der Stelle des Custos.

9 a. 1323. Census iiij. gallinarum — für das Lehen des Sellants in Kriens.

dito. Dictus Stadelmann sacrista in Littowe [2]). — Er zieht die Osterener ein. (Der Kuster setzte auch dort den Sigrist. Vergl. unten Bl. 19 b.)

9 b. 1324. Bonum situm an der Musegg im Mülivueld.

10 a. 1325. Burchardus Tüchellin, plebanus Lucernensis [3]).

10 b. 1328. Johannes sacrista handelt vice custodis.

12 b. 1327. Dem Custer gehörten 8 Gärten an der Musegg. unten Bl.. 46 a.)

13 a. 1331. Burchardus Tüchellin decanus Lucernensis.

1332. Johannes de arowe doctor puerorum Lucerie.— Johannes de Sekkingen sacrista.

13 b. 1328. 25. Christm. Anno domini MCCCXXVIIII. ad Natales Christi, Johanne de Bramberg ciue Lucernensi tunc, licet non collato *sed vsurpato sibi* [4])

---

[1]) Ein geringeres Viertel, nicht gehäuft, aber gestrichen. (Vergl. Dr. Fr. Pfeiffer, Habsb. österr. Urbar. S. 348.)

[2]) Am 18. Herbstm. 1314 war Peter Sigrist zu Malters. (Stadtarchiv.)

[3]) Tüchelin ist Leutpriester von 1317 bis und mit 1332.

[4]) Diese drei Worte, wie die ganze einschlagende Stelle, erläutert J. E. Kopp in seinem Urk. Buche (I. 152) und in der Gesch. d. eidg. Bünde (V. 1. 378.) Hieraus geht hervor, daß Johannes von Bramberg im J. 1328 das Schultheissenamt unrechtmäßig sich angemaßt, ohne die herzögliche Belehnung zu empfangen. Erst im J. 1330 erscheint er berechtigt mit dem Siegel seiner neuen Würde, und bediente sich dessen bis und mit 1333 (s. artistische Beilage Tab. I. Nro. 8.) Vorhin und darnach gebrauchte Derselbe ein Einfacheres. (a. a. O. Nro. 7. u. Geschtfrd VIII. 263.) — Im J 1344 gelangen Brambergs Wohnhaus in der Stadt Lucern (jetzt Pfisterzunft) und sein Gut zu Krienmatta, Erbe der Propstei und Kusterei, an das Kloster Engelberg. (Urk. im Anhange Nro. 7.) Dessen Gattin war Berchta von Knutwil. Beide sind todt am 15. Brachm. 1356. (Geschtfrd. II 177.)

Bl. officio sculteti, a dominis ducibus conferendo sculteto, presidente in consilio Lucernensi, et de hoc etiam tractante, positum est interdictum ab eodem Johanne Bramberg, et aliis consulibus, et a ciuibus Lucernensibus acceptatum et observatum, quod et adhuc observatur etc. — Die Räthe verboten nämlich, Niemand, weder Bürger noch Gast, dürfe in Zukunft bei Begräbnissen vor dem Altare des heil. Kreuzes Kerzen opfern, in welchen jeder ein Pfenning eingedrückt sei. (Denario affixo per singulas candelas), — und dieses unter Strafe eines Pfundes. Als eben eine Frau (dicta de Sempach) gestorben war, trat in ihre Wohnung einer der Stadtweibel, und erklärte, er habe den Auftrag, wenn man dem Verbote nicht nachkommen würde, Pfand für den Strafansatz zu nehmen. — So wurde der Kuster in seinen herkömmlichen Rechtsamen beeinträchtigt, und Beschwerden fanden kein Gehör. Nebst dem erwähnten Schultheißen saßen damals im Rathe: Nicolaus in dem Kilchhof et filii eius, Hermannus Sweigman, Marchwardus Trutman, Volricus de Eschibach, Petrus de Hohdorf, Volricus vf der Mure.

13 b. 1329. Der Kuster leihet Herrn Spenglers Wirtin ein stat (stuhl) auf der Vortili.

14 a. 1329. v. Sekkingen der Sigerist.

1330. Wernher von Rikkenbach des Spitalls meister [1]).

14 b. In dem iare goz MCCCXXVIIII Othmari vordrot Meister Walther Kuster an .. Friesen von Sarnon, an dem Margt zu Lucern, da zu gegen waren R. Kotman, Clauf von Wiserlen vnd Her . Jo. der Sigrist vnd C. von Rotse, daß er enphienge das guot das er von der Kustrie hat zu Sarnen, vnd den val von sins vatter seligen Tode gebe,

---

[1]) Er war es bereits am 25. Augstm. 1326. (Geschtfrd. VII. 73.)

Bl. da sprauch er, daß er das guot enphangen hette von Herrn H. von Liebenstein, do er der Kustrie enphlag, vnd gab ij. lib. zu valle Dem selben Herrn H. von Liebenstein, vnd gab ze zinse sin halb 2 1/2 ß. Dis hat mir verswigen der vorgenand von Liebenstein, vnd sol mich noch da von entwürten. Harzu iach der selb Frieso, das er der Zinse schuldig, die geuallen sint dem Kuster von der Zit, so Herr H. von Liebenstein nit me der Kustrie enphlag.

15 b. 1332. Geschieht die Verleihung eines Achers ze tripschen (ougsteler genannt) in dem sigenter.

16 b. 1329. Hant die Burger zu Lucern zwo nüwe Bortilin gemacht ze ostern mit gewalt an recht, vnd der Propst hat sie auch an rat des Kusters geliehen [1]).

18 a. Anno domini MCCCXI. XI. Kal. Nouembris, vacante ante officio Custodie Lucernensis, in festo beati Leodegarii, ex obitu pie memorie domini . H . de Vrendorf plebani et custodis Lucernensis eodem anno defuncti, contulit Jllustris dominus dominus Lupoldus dux Austriæ, in Busonio ciuitate carintie [2]), rediens de procinctu, quem habuit magnificentissimus Jmperator . H. ad Jtaliam, a Mediolano, subjugatam eidem prefatum officium Walthero filio Waltheri Kotman de luceria, sicut ostendit instrumentum super hoc sigillo predicti domini ducis sigillatum anno et die datum prefatis [3]).

Hie nach stant güschriben dü recht, dü von alter gewonheit der Kuster zu Lucerren tuon sol, vnd die man ovch im tuon sol, als si Waltherus Kotman, Schulmeister zu Münster, Kuster zu Lucern, von alter Schrift vnd nüwer, die er han mochte ersucht, funden hat, vnd ovch von Kuntsami vnderwiset ist, vnd mit behaltner güwonheit. Von dem Jare, do man zaltü von vnsers Herren gottes gübür-

[1]) Hierüber entstand gewaltiger Span, der nur mit „banbrief vnd latbrief" abgetrieben werden konnte. Datum ze sant Othmarus tag 1329. (Bl. 13 b.)

[2]) Carintie ist durchgestrichen, und mit anderer Tinte comitatus de Tyrolis darüber geschrieben.

[3]) Dieser Brief ist bisanhin nicht zum Vorschein gekommen.

Bl. tü drizehen hundert iar vnd einlüf iar, von sant Leode-
18 b. garien mis, do dü Kustrie lidig wart, vnz an das iar, do man zalte von gottes gübürtü drizehen hundert iar vnd vier vnd zwenzig iar, an sant Michaheles tage zu Herbst.

Von der Zit, vor der nieman anders güdenken mag, ist zu Lucerren bühalten für ein recht güwohnheit, das eim Kuster zu Lucerren anhöret zu büsliehsenne vnd zu bühaltenn in dem sigolter allen den hort [1]), so dis gotz-hus zu Lucerren hat an Kelchen, an buochen, messgü-wande, tepten, wachse kerzen, vnd andern dingen, die in die Kilchen hörent, vnd hant da mit die Herren zu be-liessen vnd zu bühaltenn einheinr nüt zu schaffenne, wan als vil so mans inan büreitet vnd zu niessene zu gottes dienste fürgit Den Kuster höret ovch an zu büsliessen die Kilchen zu lich den Kor vnd das sigoltür [2]), vnd die slüssel zu bühaltenn.

Ein Kuster zu Lucerren hat ovch von alter gewonheit, das er ein sigristen in dem Hofe zu Lucerren dem Klo-ster vnd dem Lüpriester vnd den vndertan zu Lucerren
19 a. setzet, vnd absetzet, als es einem Kuster fueget, vnd nemen in sinen Dienst, dem er vnd erber lütü getarren gütrü-wen, als einem erbern Knechte.

Der Kuster sol ovch dem Sigristen zu Lucerren, der in dem Houe dienot, sinen lon vsrichten, als er mit im vber ein komen mag.

Der Kuster, vb er wil, git dem sigristen in dem Houe, als etteswie dikk gen ist, jerlich zuo lone ein genand guot an phenningen. (gen v lib. spätere Hand.)

Der Kuster lat ovch sim sigristen werden jehchs iares das korn, das im gen sol der Sigrist von Littowe, der denne ist, von dien garben, die dem Kuster von Lucerren zu Littowe von dem Sigristen ampte zu Litowe, das er da iet, werden solle, daß sint von iclicher Hofstette, dü zu Littowe vnder die Kilcherie hoeret, ein haber garbe, der Hofstetten sint vber sibenzig. Also wurde si funden

---

[1]) Kirchenschatz.

[2]) Sacristie. — Hievon redet auch der Kusterie-Rodel vom J. 1530, über-schrieben Jura thesaurarii (Stiftsarchiv.)

Bl. 19 b. in dem iare do man zalte von gottes geburtü MCCCXXIIII iar in dem ovgsten. Also vant si der schuoler von Lamprechtingen vnd C. Bokk. vnd sol man von dem sigrist ampte zu Litowe gen zu summe der garben als etesswen gen wart ierlich. vj. müt Habern Lucermes, vnd zwei Huenr zu vasnacht, vnd zwei hundert Eiger zu Ostern, dü lat ouch der Kuster, vb er wil, dem Sigristen in dem hove zu Lucerren.

Das sigrist ampt zu Litowe lech Walther Kotman in dem iare do man zalte von gottes güburtü MCCC vnd XXIIII. in dem ovgsten dem Leister zu Littowe [1]) zwei iar nach ein andren zu niessen, vmb XI. müt Habern Lucermes ietwebers iares, des erren vj. müt vnd des andern fünf müttü zugenne dem Kuster, vnd zwei Huener vnd ein hundert eigern vf die vorgüschribenü zil. Diss ampt stuont zu den ersten iaren Walthers Kotmans des Kusters vmb Vj. Müt Habern vnd vmb zwei hundert eigern vnd zwo hennin.

Der Kuster lat ovch werden sim sigristen die nutzü die davon koment, daß er jerlich von Hus zu Husü gat zu phingsten, vnd im iclicher wirt gen sol . j. den. ald ein Phenning wert, vb ioch in eim Huse menger wirt ist, als es von gewonheit zu Lucerren behalten ist.

20 a. Der Kuster lat ovch werden dem sigristen in dem Hove die les garben, die ein iclicher vsman vnd Burger zu Lucerren, der guot in dem mose hat, von alter gewonheit gen sol, ist das er so vil buwet, das er ein Zehnden garben gen mag — als die burger zu Lucerren in dem Rate Hern Heinrich von Liebenstein, do er des Kusters vürweser was, vnd ein stoß darumb hatte mit den Burgern, vf ir warheit vrteilten.

Dis lesgarbin sol man gen (so man snidet. Spätere Schrift) von allen guetern die in der Parrochie zu Lucerren ligent vmb die stat, an zu Ebinkon, vnd sol der sigrist vf das gut senden vnd die garben vordren vnd dannen fueren [2]).

[1]) Vergl. oben Bl. 9 a.

[2]) Vergl. J. E. Kopp., Gesch. d. eidg. Bünde V. 1. 55. — Noch ein Jahrhundert später (1429) besagt eine Rathserkanntniß: „Wer Korn oder Haber bauet, der sol dem Kuster unter harter Straff eine Lütergarben geben; hingegen sol er bei Zeiten über das Wetter leuten, wie recht und gewonlich ist.“ (Protok. IV. 141.)

31. Der Kuster zu Lucern lat ouch werden sim sigristen allü die nutze der phenningen, die in der Kilchen zu Lucern geuallent an touf phenningen, an dem ersten oppher phenning, der zu des Lüpriesters oppher gebracht wirt (mit lichen. Etwas neuere Hand.), an Kintbetterin oppher, vnd an lone der im wirt von iclichem der nit in dem Hofe zu Lucerren legü, ob er woeltü, das man im lütü
20 b. in dem Houe, vnd an allen andren nutzen ane das oppher des fünften phennings, das dem Kuster werden sol vor dem heiligen Krütze an den messen der lichen, die die Kloster Herren zu iclicher lich dü güwachsen ist vnd zubracht wirt in das gotzhus zu Lucerren, singen sullen. Vnd ob zu dem heiligen grabe kein jartzit ist [1]), so süllen sie es bügan zu dem heiligen Krütze mit der selmesse des heiligen Krützes, vmb das dem Kuster nit schade büschech an wachse ald an sinem opherli. Wand gemein recht ist zu Lucerren vnd ouch bühebt vor den Herren die da zugegen waren in des Lüpriesters Hus in dem iare, do Her H. von Liebenstein der Kustrie enphlag, das ein heiner den andren schadigen sol an dheinem sinem opher, noch einhein sin güwonheit krenken.

Der Kuster behebt ouch im selben, das güualt von nachtlichtern, vnd das oppher das geualt von dien messen, die im gezichent zu besorgenn in der Kilchen zu Lucerren, das sint: Vor demheiligen Krützü an dem achtedenn Tage sant Stephans, an des heiligen Krützus tage zu Meien,
21 a. an sant Johanses tage zu Sungicht, an sant Leodegarien tage, vnd an der Kilchwi tage in dem Houe zu Lucerren. Der Kuster nimmt ouch im selben das oppher an dem stillen vritage, da sol inn der Lüpriester nit irren mit keim amte, noch vs der sacristie gan noch Ampt anvan, e das das Confiteor in dem Korü zu des Kusters amptü angüuangen ist. Der Kuster nimmt ouch im selben alles das oppher, das güopphert wirt zu dien messen die gesprochen werdent vf den eltern, die er bülichtet, an vf des heiligen Krützes.

---

[1]) Die Capelle des hl. Grabes war im Kreuzgange. (Geschtfrd. X. 263). Sie hatte zwei in Ehren des hl. Grabes und des Apostels Andreas geweihte Altare, wurde 1325 niedergebrochen und wiederum neu und erweitert aufgeführt. (a. a. O. 258.)

Bl. Die elter sint, sant Peters, sant Johans, sant Katherinen, sant Niclaus, vnd vnserer frowun [1]). Vnd sol ouch inn nieman irren noch e messe sprechen vf dien eltern, noch anderswa vf dien andren mindern eltern des almuoseneres ald zu dem heiligen grabe, e das des Kusters mes güsprochen werdent.

Von dem oppher des Stillen vritags git der Kuster zu Lucerren von alter gewonhet iclichem Kloster Herren vnd iclichem, der phruond hat zu lüchen, der bi dem ampt von anvang vnz vs ist. ij ß. phenningen. Hat aber er halb phruonde, so git er j. ß. den., vnd sint si ald dheinr nit da von anvang vnz us, so git er inen nüt von recht.

21 b. Dis sint dü recht dü ein Kuster zu Lucerren hat an den Meier zu Geismatten.

In dem Jahre do man zalte von gottes güburtü MCCCXXIIII. vant der Kuster ein rodel, der was geentwurt sinem Bruoder Meister Johans Korherren zu Kur, von Hern Walthern von Engelberg, etswenn almuosener zu Lucerren, vnd dar nach Abte zu Engelberg [2]). Vnd seituo Her Walther der selbü, das der Brief güwer werü vmb der Kustrie recht, vnd er vf sin selü zu sagenne das wol wissi, vnd Her H. von Hasenburg Kamerer zu Lucerren wol wissi [3]).

---

[1]) Die alte Kirche, und folglich auch ihre Altare, hatten eine ganz andere Abtheilung, als die heutige. Renward Cysat, der selbe noch sah, schreibt: „Es waren sieben unterschiedliche Gebäude. Das erste und älteste die St. Benedicts-Capelle; das zweite der größte mittelste Theil oder navis mit den gevierten Säulen, für das Volk; das dritte der Chor der ersten Mönche glich neben St. Benedicts Capell vom Seel Altar dannen bis an St. Johansen Altar. Da ist's erwunden und der Krüzgang daselbs dur nider gangen, der zweifach gsin. Das vierte der neue Chor sammt der Sacristie; das fünfte U. L. Frauen Capelle und Altar; das sechste die Abseite am Kirchhof gegen der Orgel hinab; das siebente die Abseite bei dem Kreuzgang, von des Kaiser Heinrichs Altar dannen bis zu End des Krüzgangs, mit der hl. Grab-Capelle.“ (Collectanea A. 25 b.)

[2]) Walther von Engelberg ist Almosener vom J. 1298 an bis 1317, wo er Abt zu Engelberg wird.

[3]) Heinrich von Hasenburg ist Kämmerer 1296 bis 1322.

Bl. Der brief stat alsust in latin güschriben:

Quandocunque mutacio fit siue fiat in custode Lucernensi seu in villico, tunc villicus debet recipere officium suum a custode et illud debet deseruire circa eum, et nullum
22 a. placitum debet habere uel causam tractare cum eo. nisi in caminata sua cum officialibus. Debet etiam villicus scire omnia iura que pertinent ad sanctam crucem et census, et vbicunque illud ignorat vel aliquod ius custodis infringit vel tardus est ad hoc, pro illo tenetur satisfacere cum quinque libris, et tunc etiam officium suum stat in gracia custodis. Quando vero nuncii Custodis congregant et comportant decimam in agro, villicus debet adesse ne fiat ibi aliquod dampnum, et debet ducere in Curiam Geismatten, ibi debet teri spelta et avena cum instrumento quod dicitur phlegel, et purgari cum ventilabro quod dicitur Wanna, non suspectiue et non alio modo. Postquam vero ita purgatur, villicus debet ducere in spicarium custodis, ut ibi servetur. De purgamento autem illo quod dicitur Asswingen, villicus debet pascere duos porcos, qui valeant duodecim solidos turicensis monete, quos debet dare custodi in Festo beati Andree vel XII. ß. Jn Festo Thome debet dare quartale vini Lucernensis mensure . de dictis que pertinent ad curiam. Debet etiam dare quatuor maltera spelte et auene de mensura curie, duo Maltera
22 b. de hereditate, duo de officio . . Debet etiam custodi dare . j . Maltare de illo quod dicitur valmues Lucernensis mensure, vnum Modium fabarum j . Milii, duo ordei. Decima etiam tota canapi pertinet ad custodem, et inde debent fieri funes ad campanas et ad vela suspendenda. Preter vnum solum ortum, qui pertinet curie, quod dicitur vna Hanfbünda. Jus autem villici econtra est illud totum cura debere (?) haberi de decima quod dicitur valmues, et illud quod dicitur Mischelatta, ita dico ubi in manipulo potest prendi vno tactu tantum siliginis, quod manipulus potest ligari. Debet etiam ei dari in vigilia Natitatis domini vna Berza [1]) se-

---

[1]) So viel als portio.

Bl. racii et panis prebendalis, et candela vna in Purificatione [1]).

22 à 23. Ein unpaginirtes Pergamen besagt, daß der Kuster zu leihen hatte das Wüschampt im Gotteshuse Lucern An das hörent die Wierre vnd das gut bi dien wierron an dem boden bi der wiehalten vnd in dem Wie, und die Hofstette von dem huſ vf daſ Wolfenschieß was die Zile. Diſſ amptes nutz geziet vf drü mark geltes, vnd sol, der es hat, zu dien Hochziten wüschen in der Kilchen vnd an dem Kor zu Lucerron [2]).

24b u. 28b. Johannes der Kelner zu Lucern empfängt von vier Kustern, von dem von Brendorf, von H. von Liebenstein, von Dietrich von obern Eschenbach, und endgültig von Walther Kotman (1312) das Maieramt zu Geißmatten in Lehen.

26 b. Harzuo ist vernomen von erbern lüten, vnd hat Wernher Kotman vſſ eins erbern priesters munde Herrn Dietrichs vernomen, daſ man dem Kuster teilen sol vnd er vor vſ nemen einen teil, vnd enphan das opphèr, swas gübracht wurd mit den Krützen vnd von dien Krüzgengen, die man tuont zur vffart vor ald nach von dien Kirchspeln, dien der Kuster oflaten git, vnd mag alſ vil vsnemen, als er Kost hat vmb oflaten, vnd vmb das heilig oele.

27 a. Har nach ist offen, daſ daſ gülütü in dem nüwen Wendelstein ist güſweret vnder Hern Heinrich von Brendorf Lüpriester vnd Kuster zu Lucerren mit nüwen gloggen vnd mit grösserin gülüte, den ſi vor werin. Wan vor waren

[1]) Die Erwahrung des Kusters geschah in demselben Jahre 1324, feria tercia post omnium sanctorum. (Bl. 24 a.)

[2]) Im J. 1318 glaubte man, dieses Amt gehe von der Propstei, nicht vom Kuster zu Lehen. Allein nach Untersuch zeigte es sich, daß ehevor Propst Dietmar auch Kuster zugleich war, und als Solcher geliehen habe. (Bl. 22 à 23.) Dietmar war mitsammen Propst und Kuster von Lucern im ersten Halbjahre 1290. Das ergibt sich, wie überhaupt die Rechte im Hofe Geißmatt und das Verhältniß des dortigen Maiers zum Kuster, durch drei merkwürdige Briefe, welche J. E. Kopp aus dem Archive Wien zuerst in seiner Geschichte der eidg. Bünde (Bd. V. 1. 492 — 497) abdrucken ließ, und die auch als Anhang zu diesem Registrum Custodie unter Nro. 3. folgen.

Bl. si also, daſ ein Knecht einig, an Helfe, mocht gülüten die meisten, nu muoſ man dikke drie han ſwenn man lüten wil kreftlich zu den Hohziten, vnd sechs gen dem Wetter. Hie wirt vſ dem rate dem vorgenanden Kuster ierlich ein lib. zu lütenn. Diſſ wiſſen Wernher an der gaſſen, vnd die alten des rateſ, vnd der Walcher.

Der Propst von Lucerren ſol beſorgen zu allen Hohziten so man zwelf lechzien an dem Kor zu Lucerren hat, daſ gülütet werden in dem Kore zuſamne die gloggen des Koreſ. Darzu was büwidemet ij. Müt kerne. j. Mütt Roggen, vnd heiſ einer Molliſ, vnd nach dem Burcharde. Diſ ſeitü ouch Peter phawo der Herren Knechte vnd C. im wie.

27 b. Der Lüpriester ſol ouch gen iclichem ſigriſten des Kusters alle virtage dü mal zu ſim tiſche.

Dem Kuster iſt ouch fürkommen von Wernhern in der Gaſſen Sigriſten zu Lucerren, daſ man ſulle der Kuſtrie ein meſ Salzes von dem Verte zu Winkeln.

Dem Kuster iſt ouch güſeit, daſ ein genandeſ Win gelt ſülle in die Kuſtrie von guetern dü zu elſaſſe ligent, an den oppher win, der er git in dem gotzhuſe zu Lucerron zu allen meſſen. Diſſ ſeit Walther ſelig der winſchenko.

Der Kuster hat ouch zu ordenne die ſtuele in dem gotzhuſe zu Lucerren, vnd daſ iſt an im bracht von alter von dem Kuster der vor im der ander iſt geweſen, der hieß Her Ortolf der Stör [1]), der machte vnd ordenotte die Bortilin, vnd von dien andern Kustern [2]), vnd iſt ouch Meister Walther der Kuster in gewer giſin vnd gülühen die Bortili dem von Schowenſe, vnd hat im Her Jacob der Stör ſelber gebetten, vmb daſer lech ſweſter Metzinun ein ſtuol an der ſelben Bortili vnd andren frowen in dem iare MCCCXXVII vmb die wiennacht.

28 a. Es iſt ouch gewonlich recht, daſ ſwenn zu dien mindern eltern eiſ kuſters von Lucerren dult iſt ald Kilchwih, die

---

[1]) Ich finde ihn als Kuster in den Jahren 1296 und 1298. (Stiftsarchiv.) Die Stören waren von Störenburg bei St. Amarin.

[2]) Und nach der Aussage der ältern Herren im Gotteshause (Bl. 16 a), namentlich des Herrn C. v. Engelberg. (Bl. 13 b.)

Bl. Herren zu dem Kloster si visitiren sun an dem abende zu Vesper mit eim antiphen vnd magnificat da singen vnd die collect sprechen. Diss selb sullen si tuon zu der Hohzit metti.

Ein Kuster zu Lucerron hat ouch zu lichenne daſ lütampt an dem Gotzhuse zu Lucerron. In das hörendt die Zehenden zu Dietschiberg ob dem hof zu Lucerren vnd an der Wiehalten. Von dem Abten sol der eſ hat, vor eim Kuster, den andern sunnentag, vnd die fünf Hochzit lüten zu wisi, zu vesper vnd zu mess, zu wiennacht, daſ Hochzit vf Stephani, Johannis vnd Innocentium, zu Ostern, zu phingsten, zu sant Leodegar vnd zu der Kichwi, vnd sol aber ein Kuster dien Knechten gen zu essenne zu Wiennach, zu Ostron, zu Phingsten, nit Leodegar noch zu der Kilchwin, wann denne sullen si sin zu Hof alſ ander deſ Gotzhuſ dienste. Diss ampt ward lidig Anno domini M.CCCXXXVII, circa Pentecostes, vnd ist noch nit enphangen sit Burchards Walchers tode.

29 a. In dem Rodel der Zehnden und Zinsen der Kusterie, welchen Johannes der Kelner in Lucern, Maier zu Geissmatten, um die Lichtmeß 1312 dem Kuster Walther Kotman gab, steht unter anderm Folgendes verzeichnet:

Von Koblenz guote die Senti lüte VII. denar.

An dem Türren Von der Rüti deſ Amans Akker. iiij denar. vnd den zehnden vf dem guoten. Diss hat der Spital.

Von dem guote vf dem Türren disent dem graben. iij denar. der spital hatz.

Hie sol man wissen, daſ der spital vnd die sentilütü sullen, ob si hant dhein guot der Kusterie, das enphahen, swenn ir gesatzter phleger stirbet, vnd man ein andern an sin stat setzet, den mag darnach an geuerde schier setzen sol, vnd sullen da von einn ietweder val gen ald aber ietweder einü erschatz [1]).

---

[1]) Wegen dem Spitalgut, das durch Werner von Rickenbach kam *), und dessen Eigenschaft an die Kusterei gehörte, siehe den merkwürdigen Spitalbrief vom Jahre 1319 im Anhange Nro. 4.

*) Werner de Rickenbach possessiones quas habet in palude sub censu decem den. tradidit hospitali jure hereditario possidendas, et recepit eas ab eodem sibi et suis liberis jure quod dicitur Erblen sub. censu v. ß. possidendas, saluo jure usufructus quod vxori eiusdem vero competit anno predicto. (1316.) Bl. 2 b.

Bl. 34 b. Der Kuster hat ovch gentzlich vf zu bürichten zu dem heiligen Krützü fünf mes, einü an dem achtenden Tage sant Stephans zu wiennacht, einü zu sant Johans tage zu Sungiht, einü zu des heiligen Krützes tage zu Meien, einü an sant Leodegarien tage, vnd ein mornent an der Kichwi des Klosters, vnd ist denn das oppher als sin, vnd sol weder Lüpriester noch ieman zu dien Hohziten in der Kilcherin singen zu dem heiligen Krüz ald zu Litow ald zu Ebinkon.

Swas ovch wachs ald Kerzen dem Kloster güopphert wirt, ald swas anders geopphert wirt, an sunder oppher das dem Lüpriester an die stole geopphert wirt, vnd swas die Kintbetterin bringent, die zu Kilchen gant vss ir kintbetti, das sol alls werden dem Kuster. Das wachs sol ovch werden dem Kuster, das güophert wirt an die Krütz vsrent den Kilchen in der Parrochie zu Lucern.

Der Lüpriester sol ovch ellü iar zu der Liechtmes gen dem Kusterü zwei phunt wachses Lucern gewicht.

Der Lüpriester sol ovch den Kuster nit schadegun an sinem oppher an dem stillen vritage, vnd sol nit vs dem Sigolter gan zu sim ampte, e das Confiteor in dem Kor zu Lucerren werd güsprochen.

35 a Hier folgt ein Auszug der Urkunde vom Herbstmonat 1234 (nicht 1233); abgedruckt im Geschtsfrd. III. 223. [1]).

35 b. Swas von dem Kriseme zu den Ostren gevallet zu Lucerren, eim Kuster werden sol von alter gewonheit, vnd was

---

[1]) Schon bei dem ältesten Leutpriesterei-Briefe vom J. 1178 war festgestellt worden, daß der Kuster am Tage der Kreuzauffindung, des Täufers Johannes und des hl. Leodegars die Messe auf dem Kreuzaltare celebriren und die Opfergaben einnehmen solle. (Bd. III. 220.) Im J. 1234 kam noch die Kirchweihe und ihre Octav und St. Stephans Fest hinzu. (III. 225.) Der Kuster bezog auch die dargebrachten Wachskerzen und alle Opfer auf dem Kreuzaltare, und was eine Wöchnerin bei ihrem ersten Ausgange darbringt. Dagegen hat er dem Leutpriester abzureichen die Meßkleider, Kelch, Wein, Hostien, Buch und Lichter. (III. 220.) Die Urk. 1234 setzt hinzu: Der Leutpriester soll den Kuster an der Lichtmesse 2 Pf. Wachs bezahlen. (III. 225.) — Diese beiden Urkunden bilden wohl die Grundlage zu den im Registrum theilweise bezeichneten Pflichten eines Kusters.

Bl. man da von nemen mag in des Kusters willen stat, da von daſ man vſſ dem ſo büſchehen iſt beſt das wiſſe, was gelimphlich man tuon mugen, ſo hat der Kuſter güſchriben an diſ Regiſtrum daſ ſin bruoder meiſter Johanſ getan hatten vnd güſchriben mit ſiner hant alſuſt.

Ich Johans Kotman enpfing von dem Kriſme zu teilenne von Engelberg XVIII den. De Kerns. 2 1/2 ß. de Tuetwile ij ß. de Stans ij ß. de Buochs 2 1/2 ß. de Sarnon ij ß. et iiij den.

Diſ alle die hie nach ſtant, von Emmon, von Horwe, von Krienſ, von Adelgeſwile [1]), von Rota, von Malters, von Meggen, von Wetgiſ, von Küßnach, von Alpnach, von Buochre, von Rueggeringen namen den krieſen an ir ſchaden, wan ſi mit ir Krüzen in den Hof zu Lucerren gant, alſ ſi iehent vnd die Kloſterherren.

36 a. Der Kuſter als vor iſt güſchriben, nimt vnd teilt von dem oppher deſ ſtillen vritags. Er ſol ouch ſenden an dem hohen dornſtage nach dem kriſemü, daſ er zu Lucerren ſi an dem ampte des hohen ſamſtageſ zu Oſtren zu dem Lengſten, ald ſo es e da ſin mag. Vnd ſwaſ im davon wirt zu teilenne in ander parrochien, das bülibet im. Hie iehent die Kloſter-Herren, daſ man teilen ſülle dien, die mit Krüzü koment zu Lucerren vor der vffart, an nutz des Kuſters, den Kriſen. Der Kuſter ſpricht aber, daſ im teil ſüll werden an dem oppher daſ ſi bringent.

Der Kuſter hat ouch zu richtenne das güſtuelü der Kilchen des Houes zu Lucerren.

Er hat ouch zu werrenne, vb man kovf vſ legen welti vnder dem güwelbü [2]) zu Lucerren.

---

[1]) Noch im J. 1430, feria 4. post Valentini, verordnet der Rath, daß Herr Hentzman Walker Kuſter den von Adelgenſwile geben ſol offlatten von hinant als untzhar, als andern die mit den Crützen in Hof gänd, vnd die Heilikeit ſol er inen ouch hinuff geben ietz vff oſtren vnd danenthin allwegen. (Rathsbuch IV. 149.)

[2]) Vorzeichen. — In mehrern Flügeln der Vorhalle des alten Kölnerdoms hatten einzelne Krämer ebenfalls ihre Verkaufsſtellen. Jeder Stand zahlte an den Domcuſtos jährlich ein Pfund Pfeffer. (v. Czörnig, Mittheilungen z. Erforſch. und Erhaltg. der Baudenkmale. Bd. VII. S. 185.)

Bl. Zu dien Ziten vor der vffart, so dü Krüz zu Lucerren gant, sol man lonen dem Sigristen zu Lucerren nach dem so imm vnd dem Kuster bescheidenlichen dunket, vmb daſ er lütü gen dien Krützen, die dar koment. Tuont daſ die Herren nüt, so sol er nit lüten noch lassen lüten vb er wil.

Dem Kuster sol ovch teil werden an dem oppher, wan er teilet dien die mit Krützen koment ald oppher bringent, offelatin durchs iar, vnd ovch den Krisen mit sim schaden; vnd vb diſ die Herren lovgenant, so ist recht mit gesworneu ir eiden dar vmb zu nemenn vnd lidig lan, vb man si nit büreden mag. Wen si deſ nit tuon, so sol der Kuster inen nit offlatten gen vnd Krisen, vb er wil, vnz daſ sis tuont.

36 b. Hier folgt ein Verzeichniß der Nussziuse.

38 a. Die zwen gärten, der ein waſ Jacobs Trutmanſ, die da ligent gen dem Krütz am Weg vſſ, iij. fierteil nussen, der ein zwei der ander Jacobs eiſ. Diſ hat nu Meister Johanſ Kotman schulmeister zu Lucern, vnd hat si zu eim gümacht.

38 b. Ein gut heisset von Tune, haltet drie Müt Lucermeſſ, vnd sechs phenninge dem Sigristen zu zündenn.

Das gut hat Herrn Chuonratſ seligen von Winterberg vrowe.

Diſ guot als es ervarn ist MCCCXXXI, heisset zu Empzingen vnd lit zu Ruswile, vnd waſ etswenne einſ Herren hieſ von Tuna, vnd hat dü frowe von Winterberg brief, wie eſ höret in die Kustrie. Daſ ist gewechselot vnd gen mit des probstes, deſ Conuentz vnd des Kusters von Lucerron, mit Herrn Otten zum Turne vmb sin guot daſ er hatte in vnderwalden, daz da heisset die turnmatt. [1]).

39 a. Vſſ dem gelte der Nussen der Kustrie vnd von anderm

---

[1]) Das verwandschaftliche Verhältniß des vorgenannten Ritters vom Turne gegenüber der Frau v. Winterberg ergibt sich übrigens aus einem Briefe vom 23. Apr. 1322. (Anhang Nro. 5.) Dieser Otto von Turne tritt dann später (13. Weinm. 1330) der Verbindung des Schultheissen und der beiden Räthe von Luc:rn (dasselbe Datum), entgegen der Herrschaft Oesterreich, vollkommen bei. (Stadtarchiv)

31. geltü, vb da bristet [1]), hatt ein Kuster zu Lucerren zu büsorgenn in der Kilchen des Hofes zu Lucerren vnd nienent anders, einlüf ewigü liechter, als Herr Dietrich, der etswenn [2]) güsell Herrn H. von vrendorf etswenn Kuster zu Lucerren was, zeigtü, vnd ander erber lütü, vnd Wernher in der Gassen etswenn Sigriste, Meister Johanse Kotmanne der Eltere, vnd Meister Johanse Kotmanne des vorgenanden Meister Johans bruoder sun, Als es funden hat der Kuster von Lucerren an der schrift, von des vorgenanden Meister Johans des Jungern Hant güschriben, der etswenn an Meister Walthers Kotmans des Kusters stat was.

39 b. Dü Liechter sint fieru im Kore zu Lucerren, ein Liecht vor dem Alter sant Johans, ein liecht zu dem heiligen Krütze, ein liecht zu sant peter [3]), ein liecht an der Stangen vor dem heiligen Krützü, vnd drü in der Kappell vnser frowen. Dü liechter sun brünnen.

40 a. Hier folgen die Güter, auf welchen Wachszinse lasten für die Kerzen. — Unter diesen steht das Gut, das dü vischerr heisset, hant Mathis und Hartman Johans süne von Obernow. Das hant gekauft Ar. Wernher und glaus von Gundaldingen 1329. [4]).

40 b. Der Lüpriester zu Lucerren sol ouch von alter gewonheit

---

[1]) d. h. wofern das Geld von den Nüssen gebrestet, mangelt, nicht ganz ausreicht zum Unterhalt der ewigen Lichter; so soll der Kuster aus andern Ertragnissen seines Amtes das Deficit, das Gebresten, zu obigem Zwecke ergänzen.

[2]) Im Jahre 1299. (Geschtfrd. V. 241.)

[3]) In diesem Altare lagen seit 1278 die Reliquien der hl. Blutzeugen Desiderius und Regenfrid, welche am 17. Herbstm. verehrt wurden. (Geschtfrd. I 202.) Vor diesem Altare ruhten auch die sterblichen Ueberreste des Propsts Johannes Buchholtzer, † 19. März 1518. (Laut Testament vom 19. April 1508 im Stiftsarchive.)

[4]) Wernher und Nicolaus sind Söhne Arnolds, und Wernher ist der Vater des Schultheissen Petermanns. — Arnold urkundet den 14. März 1312, und Nicolaus ist Schultheiß am 29. Januar und 20. Brachm. 1346, 28. März 1347, 4. März 1351 und 26. Herbstm. 1352. (Archive der Stadt, des Stifts, der Familie Amrhyn, des Staats und bei Tschudi).

Bl. zwei phunt wachs Lucergewicht ierlich dem Kuster gen zu der Lichtmess unserer Frowen. Hievon git im der Kuster vnd sinen gesellen Kerzen zu der Liechtmess, als es hie nach stat güschriben.

41 a. Har zu ist alls wachs vnd Kerzin die geopphert werdent in das gotzhus zu Lucerren, vnd zu den Krüzlin, da dü Zeichen hangent, der Kustrie.

Harzuo ist zu wisenne, daſ ein Kuster vſſ disem vorgeschribem wachse, alſ vſ ein bewidemunge des Gotzhuses zu Lucerren an wachse, git ellü Kerzliechter, der man büdarf zu lesenne vnd zu singenne dü Zit an dem Kore zu Lucerren, so die Herren gemeinlich da ir Zit singent ald sprechent. Iclichem aber sunderlich git er nüt, vb er vil.

Er büliechtet ouch allü eltürü, minder vnd mer, zu den Ziten, so man vſ innen mess sprichet ald singt zu Lucerren. Ist daſ die Herren zu Lucern innen nit schadegont, sprechende ir mess an sinen messen.

41 b. Er git ouch der heiligen zwelf botten Kerzen. Der sint Zwelfe, vnd nüwert si zu Wiennacht ald zu Ostren, ald alſ es notdürftig ist zu dien Hochziten.

Die Kerzen der heiligen zwelf botten sol man zünden an iclichem heiligen zwelf botten tage, zu Wiennacht, das Hochzit zu Ostren, zu phingsten, zu allen Hochziten unserr frowen, zu sant Leodegarien Hochzite vnd zu der Kilhwi.

Er büreit ouch die Oster Kerzen von XVI. lib. wachses, vnd bühaltet die vnz zu sant vrenen mes zu Herbst, vnd zündet si so man das Heiltuon gen dem wetter vſ treit vnder daſ güwelbü.

Er machet ouch die kerzen vſ sechs phunden wachs, die da hanget vor dem Krüzü, daſ obent bi dem Kanzel stat zu Lucerren bi dien zwelf botten.

42 a. Der Kuster machet vouch von Einer koste ein Kerzen zu sant Leodegarien tag, mit die man brennet, so man vnsern Herren zu der messü vf hebt. [1]).

Harzu machot der Kuster vnd teilt alle die Kerzen zu der Liechtmess zu Lucerren, darnach alſ hie nach gü-

---

[1]) Wandelkerze.

Bl. schriben stat, als im Wernher an der gassen, etswen sigriste zu Lucerren, selber vss schiet.

Alsust sol der Kuster die Kerzen zu der Liechtmess machen vnd teilen die zu gottes dienstü zu gegen sint.

Dem Probst zu Lucerren ein getratü Kerzen von eim halben phunde.

42 b. Iclichem der Herren in dem Kloster zu Lucerren, der gantz phruonde hat, ein Kerzen von eim dritteuteile eis phundes.

Dem Ammann in der stat zu Lucerren ein von dem dritteuteile eins phundes wachs.

Dem Schultheissen ein gülih, von nüwer gewonheit vnd von liebi, (nit von rechte. Neuere Schrift.)

Dem Kelner des Houes einü von eim dritteil . j. lib.

Dem Lüpriester vnd sinen Helfern zu Lucerren iclichen ein Kerzen vom dritten teile ein phunds Wachs. Der Helfer sint von alter gewonheit drie vnd nit mer. [1]).

An das Meier ampt zu Geißmatten drie Kerzin, der zwo heissen iunger kerz, der sechs vss eim phunt wachs werdent, dü dritte sunderlich vss eim phunde.

43 a. In Rotse ein halb phunt. In Ibach ein halb phunt In Brunnowe ein phunt.

Zu dem Erleschachen drie Kerzin. Diss Kerzin vnd alle die hie nach stant güschriben, heissent Junger Kerzen, vnd macht man ir . vj. vss eim phunde.

Zu Tripschen drie Kerzen. Zu Dietschiberg ein Kerzen. C. von Schönnenbuel vnd sinen gut teil günossen drie Kerzen.

Dem Banwart ampt ein Kerzen. Dis hat C. von Schönnenbuel.

Zwein Zimberlüten ieterwedigem ein Kerzen.

Dem Woescher Amptü ein Kerzen.

---

[1]) Anno 1289 hatte der Leutpriester 4 Gehülfen: Kunrad, Johann, Hermann und Heinrich von Brendorf; (Geschtfrd. II. 80.) anno 1290 dieselben vier, aber Johannes heißt von Zofingen, und Kunrad von Brugge. (II. 168.) Im J. 1299 werden nur zwei Helfer genannt: Dietrich und Heinrich, (V. 241.) und 1325 wiederum zwei Andere: Rudolf und Nicolaus. (VIII. 261.)

Bl. 43 b. Dien Broewen drie Kerzen.

Dien Heitzen ein Kerzen.

Burchard Walcher ein Kerzen . Peter von Stans ein Kerzen. Der Herren in dem Houe Bartscherer . j . Kerzen. Chuono von Bramberg zwo Kerzen.

44 a. Wernern Wien ein gütraitü Kerzü von eim halben phunde. Johanse von Hunwil der frowen sun von Stans ein Kerzü eis fierdungs.

Har zu machot man ein Kerzen, die man treit mit dem heiligen Oele zu den siechen, vss zwein phunden. Die nüweret man ellü iar zu der Liechtmis.

Von allen Kerzen der Liechtmes die man teilt vf dü empter vnd dü gueter, dü da vorgeschriben stant, seitü Wernher in der gassen Sigrist etswenn zu Lucerren, das di si nement wider opphern sun vf den alter in dem Kore, vnd nit mit inen heim tragen.

44 b. Von den offelaten die der kuster (Walter Chotman) teilt vnd git, vant er güschriben vss sis bruders (Johannes) schrift, das er, do er an siner statt der Kustrie enphlag, si güteil hatte al sust, zu den ostren.

Dem Lüpriester zu Lucerren zwei tuseng offlatin, zu Kriens fünf hundert, zu Emmon fier hundert, zu Horwe dritthalb hundert, zu Gersowe ein hundert, zu Buochre anderthalb hundert, zu Küssenach fier hundert, zu Littowe drü hundert, zu Rueggeringen zwei hundert, zu Malters sechsthalb hundert, zu Wetgis drü hundert. [1]).

Hie mag der Kuster vrfarn an dien Lüpriestern bi ir eidü, das si vordron nit me den si zu rechter notdurf dürftig, ein iar, sint, vb si den nit tuon wen, so gebe man nüt, vb der Kuster wellü.

Darzuo git er alle die offlattin der man bübarf in dem Gotzhuse, mit dien man messe singt.

45 a. Hiezu wisse man, das die vorgenande Parrochien sprechent, das man da von inen sunderlich vnd nit andern

---

[1]) Eine für den Ansaz der damaligen Bevölkerung einzelner Kirchspiele nicht uninteressante Stelle.

Bl. offlatten gen ſülle, wan ſi mit ir oppher vnd mit den Krützen zu der vffart ſuochent daſ gotʒhuſ zu Lucerren.

Vnd wan der Kuſter inen die oflaten git vnd teilt vſſ ſiner Koſte, ſo ſprichet er, daſ er teil ſull nemen von dem oppher, daſ die vndertan zu Lucerren bringent vſſ dien vorgenanden Parrochien.

Dar vmb gert er die Warheit zu wiſenne, deſ ſich die Herren fürſtant bi ir eide.

46 a. An der Muſegg ligent achte garten bi ein andren, der eigenſchaft hört an die Kuſtrie, vnd geltent zu ſemene zwei fierteil ietwederš Kornſ Hofmeſſ. Die hant die gen die ſi hant vnʒ har, iclicher von iclichem garten zwen denar, da ſol man hinnan hin nemen 2 ½ ß.



Anhang.

1.

1262, 3 Jänner.

(Stadtarchiv Lucern.)

Omnibus in Christo fidelibus. Bertoldus diuina miseratione Morbacensis Electus, et Conventus | eiusdem Monasterii . rei geste notitiam, cum Salute. Vt litis dispendia euitentur . expedit | quedam equitatis tramite, preter rigorem diffinire. Nouerint igitur vniuersi, quod cum mota questione | inter nos ex vna. Sculletum, Consules, ac vniversitatem ville nostre Lucernensis ex parte | altera. super castro nostro in tannenberc . ab ipsis confracto violenter, Silua nostra in loco qui dicitur | Musegge tempore discordie penitus excisa . iniuriis etiam a quibusdam Hominibus ville predicte | illatis . loca nostra in littore prope rusam constringentibus . qui dicta loca pretendunt . a Domino | Alberto . pie recordationis quondam predecessore nostro pro censu annuo soluendo iuxta con | -ventionem factam se recepisse . si suam in premissis coram nobis intentionem poterunt | conprobare . ac expensis per nostros fideles in lite factis, dudum ventilata . prefati | ciues graciam nostram requirentes humiliter et deuote, cum dilecto et familiari nostro | Willhelmo preposito Lucernensi conposuerint de nostra coniventia et voluntate . dando | sibi nomine nostro triginta marcas argenti. Nos expositionem per dictum prepositum factam, | ratam habentes et gratam, promittimus quod ab ipso factum est bona fide seruare . et sepe- | dictos ciues ob hoc decetero non impetere . casu quolibet contingente. Ad quod ser- | uandum et tenendum nos obligamus sponte non coacti. Jn cujus facti evidentiam | has litteras concessimus, Sigillis nostris conmvnitas. Datum apud Hugstein Anno | Domini . M̊. CC̊. LX . secundo . tercio Nonas Januarii.

Des Abts und Capitels von Murbach Insiegel hängen.

2.

1286, 16. Hornung.

(Präfectur-Archiv Colmar.)

Johannes miseratione diuina tituli sancte Cecilie presbyter Cardinalis apostolice sedis legatus, Discretis uiris Vniuersis Ministerialibus, Vassallis et hominibus Monasterij murbacensis, ad Romanam ecclesiam nullo | medio pertinensis ordinis | sancti Benedicti Basiliensis diocesis Salutem in Domino.

Jnter cetera quibus ex commisso nobis officio legationis astringimur circa procurandas ecclesiarum nostre legationis utilitates so lerti | studio uigilamus. Sed circa illas precipue | quas uiduitatis perferre uidemus incomoda, et potissime sedi apostolice immediate subiectas, tanto propensionis diligentiam sollicitudinis adhibemus, ac maiori | propulsamur instantia, quanto potius eiusdem sedis, cuius obsequjs immoramur et nostra conspicimus interesse, ut de ipsorum statu prospero specialiter cogitemus . sane monasterio Murbacense ad Romanam | ecclesiam nullo medio pertinente, ordinis sancti Benedicti, per obitum quondam Bertholdi abbatis eiusdem Monasterii, regimine destituto pastoris, Religiosi uiri conuentus ipsius Monasterii, die ad eligendum | prefixa, profuturi electione Abbatis ut est moris in Capitulo eiusdem monasterij conuenientes in unum, uocatis omnibus et presentibus, qui electioni huiusmodi debuerunt, uoluerunt et potuerunt comode | interesse, ac spiritus sancti gratia inuocata ad eandem electionem decreuerunt, per uiam procedere compromissi, Religiosis uiris Dietmaro Preposito Monasterij lucernensis, ad dictum Monasterium immediate | spectantis et Conrado Elemosinario, monachis, et discreto uiro magistro Johanni de Columbaria, prebendario eiusdem Monasterij Murbacensis, prouidendi ea uice per electionem canonicam seu postulationem concordem | ipsi Monasterio de Abbate unanimiter a dicto conuentu potestate concessa. Profecto memorati Prepositus Elemosinarius ac prebendarius secedentes in partem, consilijs Monachorum predicti morbacensis mo | nasterij requisitis et inter se deliberacione habita diligenti, ad Religiosum uirum Bertholdum de Valkenstein Electum in Abbatem dicti Monasterij Morbacensis, tunc Decanum eiusdem Monasterij, sue Con | siderationis conuertentes acumen, in perso-

nam ipsius Electi, ad Regimen dicti Murbacensis monasterij assumendam, concorditer et unanimiter consenserunt. Et tandem memoratus Prepositus de uoluntate ac | expresso consensu Elemosinarij et prebendarij predictorum de eodem B. in Abbatem prouidit morbacensis Monasterij sepedicti, ipsum tam uice sua et Collegarum eorundem, quam omnium aliorum de dicto conuentu in Abbatem | ipsius Murbacensis monasterij eligendo. Cuius in hac parte processum uniuersi et singuli de prefato conuentu gratanter et humiliter acceptarunt et nominati Prepositus et conuentus electionem hujusmodi | nobis per speciales nuntios et litteras presentantes, illam per nos postulerunt suppliciter confirmari. Nos igitur pro celeri ordinacione ipsius Murbacensis Monasterij de Abbate, ne ipsum contingeret diutius huius | modi uiduitatis incomoda substinere, promptam operam adhibentes, electionem eandem examinauimus diligentur, et quia ipsam inuenimus de persona ydonea canonice celebratam, illam in dei nomine auctoritate, qua | fungimur duximus confirmandam, ipsumque B. dicto monasterio Murbacensi eadem auctoritate prefecimus in Abbatem. Administrationem illius in spiritualibus et temporalibus eidem Electo plenarie committentes, ac supplen | tes auctoritate premissa defectum, si quis in electione predicta noscitur forsitan extitisse. Firma concepta fiducia, quod cum dictus Electus dicatur uir prouidus et discretus, ac in spiritualibus et temporalibus circumspectus, | prefatum Monasterium Murbacense per sue diligentie studium preseruabitur a noxijs et regularibus proficiet institutis ac spiritualiter et temporaliter auctore domino suscipiet incrementa. Quocirca vni | uersitatem uestram rogamus, monemus et hortamur attente uobis nichilominus auctoritate predicta mandantes, quatinus eidem Electo tamquam Patri et animarum uestrarum pastori, deuote intendere curetis, ac ipsius salubribus monitis | et mandatis humiliter obedire, Jta quod ipse letetur in nobis deuotionis filios et nos in eo per consequens patrem inuenisse beniuolum gaudeatis, Alioquin sententiam siue penas quas idem Electus propter hoc | rite tulerit in rebelles ratas habebimus et faciemus auctore domino usque ad satisfactionem condignam inuiolabiliter obseruari. Datum apud Vallem Gerardi prope Parisium XIV Kalend. Martij, | Pontificatus Domini honorij pape IIII. Anno Primo. —

Ein doppelter Pergamenstreifen, woran das Siegel einst befestigt war, ist noch vorhanden.

3.

1338, 13. Augstmonat.

(Zu Seite 135. Note 2.)

Vicarius reuerendi in Christo patris ac domini Nycolai dei gratia episcopi Constantiensis in spiritualibus generalis etc. Datum per copiam etc. | Produxit etiam Anna dicta Swaigmennin rea in modum sue defensionis quoddam instrumentum sub duobus sigillis pendentibus, | in quorum primo et maiori sculpta apparuit ymago beati Mauricij sedentis in cathedra, habens clipeum cum cruce in brachio | sinistro, et lanceam in manu dextra, et gladium super gremio, et supra capud illius ymaginis apparuerunt caracteres sonantes: | Sanctus Mauricius; et sub illis caracteribus erat quedam ymago hominis parua, stans flexis genibus ad pedes beati Mauricij, et in | circumferencia illius sigilli caracteres sonabant: Sigillum Dyeimarth Prepositi Lucernensis. In reliquo vero sigillo minori | in medio erat ymago hominis sedentis super asino, et in infima parte sigillis ubi asino apparuit quedam ymago hominis minu- | tissima, et in circumferencia illius sigilli minoris apparuerunt caracteres sonantes: Sigillum Wilhelmi Camerarij Mon. Morbacensis. | Cuius quidem instrumenti tenor talis est.

1290, 4. Hornung.

Vniuersis pensencium inspectoribus Diethmarus prepositus et custos monasterii | Lucernensis effectum caritatis. Equitati conuenit et honori bene meritos gratitudinis anthidoto refouere, vt eorum exemplo ad | obsequendum ceteri feruencius accendantur. Nouerint igitur, quos nosce fuerit opportunum, quod cum. . Berhta villica de Geizmaten | et liberi ejusdem officium villicatus de Geissmatten ac possessiones suas, enphyteotico iure habitas, custodie mon. Lucern. | pertinencia, nobis sponte et libere auctore, tutore Jacobo filio ipsius villice resignarunt, Volrico in der Gassun presbitero, | Ber. vicario in Malters et Volrico Vrner presentibus et ad hoc rogatis; nos idem officium villicatus cum omnibus | iuribus et pertinenciis, secundum consuetudinem hactenus obseruatam, omnesque possessiones enphiteoticas magistro Johanni scolastico nostro Lucernensi | et Johanni filio suo pleno iure concedimus, conferimus, et eos de premissis pure et in solidum inuestimus: mandantes omnibus quorum interest, | vt eidem scolastico et Johanni ejus filio,

coniunctim et diuisim, tamquam vero et legitimo nostro villico rite pareant in omnibus ac inten- | dant. In huius autem concessionis et inuestiture testimonium presens scriptum sigillis, videlicet prepositure nostre et . . camerarij Morbacen., | patenter traditur communitum. Datum apud (mon.) Morbacen. anno domini M°. CC°. Nonagesimo, ij Non. Febr., Indictione Tercia. |

Produxit etiam rea memorata quoddam aliud instrumentum sub duobus sigillis pendentibus, primo oblongo cum ymaginibus et | caracteribus per omnia, sicut primum erat, pendens in instrumento primo producto, et secundo sigillo rotundo; in cuius sigilli medio | sculpta erat crux quedam, et super illam crucem manus apparens quasi dextra, tenens digitos ad modum episcopi vel sacerdotis | benedicentis, et in illius sigilli circumferencia apparuerunt caracteres sonantes: Sigillum Ortolfi Cantoris Lucernensis. Cuius | quidem instrumenti tenor sequitur in hec verba.

1290, 26 April.

In nomine domini amen. Vniuersis presencium inspectoribus Dyethmarus prepositus et | custos mon. Lucernensis in perpetuum. Quoniam tempora tempus habent et suis transeunt spaciis vniuersa, ne gesta pro tempore sordeant | obliuionis alluuio, congruit ea litterarum beneficio transmitti memorie posterorum. Nouerint itaque quos nosce fuerit oportunum, quod considerato | qualiter inter predecessores meos, ipsius mon. quondam custodes, et inter villicum curie de Geissmatten super decimis, censibus | aliisque iuribus officio custodie spectantibus, in quibus villicus qui pro tempore fuit de diuersis et in diuersis locis partes sibi debi- | tas vendicabat, plerumque grauis et dampnosa suborta dicitur materia questionis, verbi gratia: decime spelte tantum et auene, a nuncijs | custodis comportate et per villicum in Geissmatten conducte, triturari et ventilabro purgari debent et cribro, quod dicitur | Ritra, cribrari; granum quoque, quod in cribro remanserit residuum, custodis erit granario reponendum; pro paleis vero ac | purgamento, quod dicitur Aeswingan, et grano quod cribrum penetrauerit, villicus custodi porcum vnum, duodecim solidos (valentem), vel solidos duodecim in festo | beati Andree persoluet. Item canapi decima tota pertinet vsibus villici, ita quod de decima canapi in Ibach et in Rotse | funes

pro campanis et velis necessarios ministrabit. Item duo modij ordei, vnus modius milij, vnus modius fabarum custodi | debentur, aliisque omnibus leguminibus in omnibus decimis, quod wlgo sonat Vast-muose, villico debitis pro labore et impensis granum | triturandi, purgandi seu ventilandi. Preterea illud quod Mischelta vocatur villico cedit, vbi vno tactu tantum siliginis de manipulo | comprehendi potest, quod sufficit manipulo ligando; et in vigilia Natiuitatis domini porcio seracij, quod Berze vocatur, et | panis prebendalis, ac in festo Purificationis candela, prout hec omnia per villicos successiue ab annis sexaginta continuis et | amplius obtenta sunt, et prescripta. Ex quo pro consuetudine et iure diuerso partis vtriusque dictum officium custodie pro censibus distractis, iuribus | suppressis irrecuperabile subiit detrimentum. Quoniam dei seruos a secularium strepitu negociorum decet esse quietos, volentes vtrimque | paci consulere et quieti, tractatu super hoc multociens cum nostris confratribus habito speciali, consilio communi adhibito et consensu, decimas | curie in Geissmattun custodie Lucernensis officio pertinentes, videlicet in Geissmattun, in Musegge, in Mortaden, in Ibach, in | Rotse, an Reytholtz, in Emmon, in Waltwile, in Brunowe, in Rennen mose, et in quocumque locorum sitas, dilectis | nostris magistro Johanni scolastico nostro et Johanni suo filio pro quatuordecim malteris spelte et auene Lucernensis mensure, de ipsis | decimis nobis nostrisque successoribus prestandis, vna cum villicatus in Geismatten officio in solidum contulimus, concessimus, et presentibus | inuestimus; hoc adiecto quod, grandine seu belli generalis clade incumbente, custos qui pro tempore fuerit gratiam remissionis secundum | proborum estimationem tenebitur facere conpetentem. Ad hec villicus de dictis dietis personalibus, dictis wlgo Ahtagwan, curie pertinentibus | dimidium quartale vini in Natiuitate domini custodi dabit. Insuper census de prediis custodie pertinentibus, tam in grano quam | denariis requirendis et custodi assignandis, villicus tenetur facere rationem iure concessionis seu inuestiture possessionum vacantium | custodi, villico vero iure consueto saluo, vt in aliis solitum est officiis, remanente. Demum ad totius discordie litisque | future seminarium extirpandum, iamdicti villici suique liberi, heredes et inferiores absque sexus differentia, quotiescumque ipsum villicatum | vacare rite contigerit, data vna marca custodi pro honorario vel seruicio, sine contradictione ac difficultatis obiectu cuius-

libet | inuestituram obtinere debeant successiue, et ad eam obtinendam admitti ac possessionem villicatus et decimarum, oblato predicto servicio, etiam si custos | renuerit quicumque fuerit, sine pena qualibet possint huius auctoritate gratie ingredi corporalem, saluisque condicionibus et pactis appositis apprehendere, vti et frui | licite cum effectu, ad angarias vel per angarias quaslibet aut prestationes in qualibet specie nullomodo cohercendi, nisi forte officium ipsum in personam | alienam translatum fuerit, in quam predictam gratiam extendi nolumus, inuestituram custodis gratie relinquendam, auctoritate ven. domini ac patris | nostri Ber. dei gratia Morbacen. abbatis ex certa scientia premissis omnibus accedente. In tesimonium autem et ratihabitionis effectum omnium | premissorum presens instrumentum duplicatum sigillis nostris, videlicet Dietmari prepositi et custodis ac Ortolfi cantoris Lucernensis, | patenter traditur communitum. Acta sunt hec in capitulo mon. Lucern. anno domini M°. cc°. Nonagesimo, sexto Kalen. Maij., Ind. Tercia. | Ego Ortolfus cantor presbiter subscripsi. Ego H. de Hasemburg presbiter subscripsi. Ego Ber. de Liebenstein subdyaconus subscripsi. |

Produxit etiam rea predicta quoddam aliud instrumentum cum tribus sigillis oblongis pendentibus, in quorum primo sigillo in medio apparuit | ymago hominis, sculpta ad similitudinem abbatis sedentis, induti sacerdotalibus indumentis, in cathedra, habentis baculum per modum | abbatis in manu dextra; in cuius sigilli circumferencia apparuerunt caracteres sonantes: Sigillum Ber. Abbatis Mon. Morbacensis. In | secundo vero sigillo in medio sculpta erat ymago ad similitudinem abbatis stantis, induti cum infola, tenentis baculum ad | modum abbatis in manu sinistra, et ad latus illius ymaginis dextrum erat quedam ymago versus capud ymaginis abbatis superius flexa, ac | si susurrare vellet [1]); et in illius sigilli circumferencia apparuerunt caracteres sonantes: Sigillum Capituli Sancti Leodegarij Morbacen. | Et in tercio sigillo sculpta erat ymago beati Mauricij sedentis in cathedra, habens clipeum cum cruce in brachio sinistro, et lanceam | in manu dextra, et gladium super gremio, et super capud illius ymaginis apparuerunt caracteres sonantes: Sanctus Mauricius, et sub illis | caracteribus erat quedam ymago hominis

---

[1]) Seltsam! doch wohl St. Leodegar und sein Peiniger? (Siehe Tabula I. No. 1.)

parua, stans flexis genibus ad pedes ymaginis sancti Mauricij; et in circumferencia illius | sigilli caracteres sonabant: Sigillum Dyetmari Prepositi Lucernensis. Cuius etiam instrumenti tenor sequitur in hec verba. |

1290, 3 Mai.

Vniuersis presencium inspectoribus Ber. dei gratia Morbacensis abbas in perpetuum. Subiectorum nobis exigit indefessa deuocio, vt ipsorum commodis | propensius innitamur, per hoc nostri iugo seruicij ceterorum ceruices alacrius inflectendo. Cum igitur predilectus confrater noster Diethmarus, | prepositus et custos Lucernensis, officium villicatus in Geissmattun pertinens custodie mon. Lucernensis, sub certis prestationibus et conswetis | pensionibus custodi Lucernensi secundum antiquam et obseruatam hactenus conswetudinem exhibendis, dilecto nostro magistro Johanni scolastico Lucernensi | ac Johanni filio suo pleno iure contulerit, ac ipsos inuestiuerit de eodem, adiecto pacto quod eorum liberi et inferiores sine differentia | sexus, quandocumque dictum officium vacare contigerit, vna Marca argenti dicto custodi data, possessionem eiusdem officij corporalem apprehendant | et inuestituram obtineant, ad quam custos Lucern. sine difficultate qualibet in omnem euentum tenebitur inpendendam, prout in instrumento | ipsius custodis super hoc dato plenius continetur; nos attendentes, quod interdum propter onerosam quorundam petentium instantiam, plerumque propter | petentium inopiam, dominus rei seu inuestitor nullum aut modicum ex inuestitura vacantis officij commodum assequitur, sicut experientia | facti docet, ordinationem predictam vtiliter et prouide factam pro ipso . . custode et quolibet suo successore, ratam habentes et gratam, eam auctoritate | nostra ex certa scientia presentibus confirmamus, decernentes si secus a . . custode mon. Lucernensis quocumque pro tempore existente attemptatum fuerit aut presumptum | irritum penitus et inane, nisi forte ipsum officium in personam alienam translatum fuerit, in quam predictam gratiam extendi nolumus, inuestituram | custodis gratie relinquentes: in testimonium nostre confirmationis et premisse concessionis presentibus sigillorum, nostri videlicet ac capituli Morbacensis | necnon Dyetmari prepositi Lucernensis supradicti, robore munitis. Acta sunt hec apud Hugstein, presentibus Diethmaro preposito supradicto, | Alberto de Hochuelt,

et Wilhelmo rectore ecclesie de Meggen, et ad hoc vocatis, anno domini M°. Ducentesimo Nonagesimo, quinto | Nonas Maij, Ind. Tercia.

Preterea in causa, quam magister Johannes dictus Kotman de Luceria doctor puerorum in Constantia, mouet Anne relicte quondam Her. dicti Sweigman, | eadem Anna intendit probare articulos infrascriptos, ex suis replicationibus et triplicationibus descendentes; prehabita tamen protestatione, | si aliquem de dictis articulis per testes ipsius vel dicti actoris probauerit, quod huic probationi per hoc non intendit renunciare, sed eam cum probationibus | secundis super dictis articulis vvlt sibi fore saluam, saluis etiam partium confessionibus.

j Primo, quod iuxta conswetudinem dictarum parcium pāte enphiteotica ius suum enphyteoticum in alium transferre possit, ac etiam alij donare.

ij Item quod predicta rea, et sui antecessores predicti, viginti, triginta, quadraginta annis et vltra soluerunt quatuordecim maltera spelte et auene nomine | pensionis de predicta curia in Geissmattun ac possessionibus annexis.

iij Item quod conswetudo mon. Lucernensis ab antiquo obseruata est, cum dominus feudi vel possessionum feudum vel possessiones conferre recusat heredibus | vel hiis quibus conferre debet, tunc petens collationem seu inuestituram tantum debet ponere super altare maius mon. Lucernensis, quantum sui antecessores | in dicto feodo, vel iure enphyteotico, pro onerario soluere consueuerant, vel quantum cum domino feodi conuenit vel sui antecessores conuenerunt.

iiij Item quod secundum conswetudinem antiquam predicti mon. Lucern. custos mon. Lucern. potest et etiam potuit predictum quondam Johannem scolasticum et filium eius | ac inferiores ipsorum, absque differentia sexus, ratione sui officij vel custodie predicte inuestire et ipsis conferre, nennon alia officia seu possessiones, | collationi custodie pertinentes, aliis personis officiatis seu infeodatis a dicto custode, capitulo dicti mon. irrequisito.

v Item quod abbas Morbacensis, qui est inmediate superior dicti mon. Lucernensis, contractus, de quibus sonant instrumenta ipsius ree, confirmare | potest, capitulo sui mon. antedicto irrequisito.

vj Item quod post contractum emptionis et venditionis initum et consummatum per dominum diue recordationis Ruod. regem Ro-

manorum, nomine filiorum | suorum, ex vna, abbatem et capitulum mon. Morbacensis ex parte altera, abbas et capitulum mon. Morbacensis fuerunt in pacifica et quieta possessione | omnium officiorum, celleratuum et villicatuum, possessionum et rerum eisdem annexarum, que in oppido et mon. Lucern. ac in locis vicinis olim | pertinebant et adhuc de iure pertinent, quatuordecim annis et vltra.

vij Item quod post quatuordecim dictos annos aduocatus de Baden, qui tunc temporis a ducibus Austrye in dicta aduocatia fuit constitutus, predictos | . . abbatem et capitulum mon. Morbacensis, necnon prepositum et . . custodem mon. Lucernensis, qui cum predicto abbate et capitulo mon. Morbacensis | similiter fuerunt in quieta possessione dictorum officiorum, vt predictum est, a possessione dictorum officiorum, ipsis annexarum violenter eiecit.

viij Item quod dicta eiectio facta fuit magistro Walthero dicto Kotman, qui nunc se pro custode dicti mon. Lucernensis gerit, ac magistro . . dicto Kotman actore predictis, presentibus, videntibus et scientibus.

ix Item quod de premissis omnibus est publica vox et fama; non tamen se astringit ad probandum omnia premissa, sed tantum sue intentioni | necessaria.

Facta est hec copia Constantie, Idibus Augusti, Ind. sexta. Et in certitudinem premissorum, sigillo officialis curie Constantiensis | sigillatorum, nos episcopale sigillum iussimus hiis scriptis appendi. Datum vt supra.

Es hängt: † Nicolavs. Dei. Grā. Episcopvs. Constantien.; sitzender Bischof, in der Nische darüber zwei Betende, unter des Bischofs Füssen q_p.

4.

1319, 3. Augstmonat.

(Stadtarchiv Lucern.)

In Gottes namen Amen. Allen die diesen brief sehent oder hörent lesen, nv oder har nah, kvndent Mathyas von Buchegge Probst vnd aller conuent des Gotzhuses ze Lucerren sant Benedichtes ordens, ein | bedachtlich vrkunde dirre nah geschribener getête. Wand vnser Herre in dem ewangelio erbarmherzigen lüten geheissen selbe, vnd daz si erbermde vinden, dar vmb in der Zuversicht vnsers Her-

ren gelübde | begeren wir mit vnsers Herren Armen lüten erbarmherzekliche werben. Vnd hie von rüemen vnd bestäten wir, mit einwilligem sinne, die stiftunge des Spittales der armen lüten ze Lucerren, dv hie vor geschehen | ist, mit vnser vorwarn willen, in der stat ze Lucerren vf vnsers Gotzhuses eigene. Vnd daz wir mit nüwer vnserr gnade gabe, den selben Spittal bewidemen, so besteten wir mit ewiger Hantveste die stiftunge des | selben Spittals, mit disen nah geschribenen gedingen vnd gelübden, Die man ze ietwederm teile eweklich behalten sol. Daz ist . Wir han verlihen vnd lihen mit disem brieve, dien genanden Armen, die Hofstat oder die Hofstette | vf der old vf dien daz Hus ir Wanunge ze Lucerren in der stat gebuwen ist. daz si die eweklich besitzen ze rechtem erbe, vnder dem alten Zinse den si vnserm Gotzhvse ierlich geben sullen. Dar zv verhengen wir | dien selben Armen, daz si ouch besitzen vnd besitzen mvgen ze rechtem erbe vnder dem alten zinse, fvnfzehen phvnt geltes gemeiner Mvntze, nah gemeiner gülte reitunge, vf ligenden gütern, vszerhalb der stat, old inner | halb der stat ze Lucerren, der eigenschaft vnser Gotzhus ze der Probstie an höret . vnd in dirre reitvnge habent si ietze dise nah geschribenen güter. Den halben teil der güter in dem Mose, die ettesvenne waren Kaltahirses | der halbteil gereitet ist für zwei phvnt geltes . vnd ein matten bi dien selben güttern dü gereitet ist für drizehen schillinge geltes . vnd dü güter in der Hofmatten dü ettesvenne waren Niclauses von Malters vnd fron Schelinen | vnd einen Boumgarten mit der Hofstat, die ettesvenne waren fron Balzanschendinen. Vnd einen acher bi der müli an der Senti, der ettesvenne waz Rudolfes Bramberges . dv güter sint gereitet für drv phvnt geltes. vnd ein | gut ze fürstenberg, daz gereitet ist für ein phvnt geltes. vnd daz gut ze Gugelsberg, daz ettesvenne waz Hermannes von Wyle, daz gereitet ist für Siben schillinge geltes . vnd ein Müli vf der Rüse ze Lucerren dv ettesvenne | waz Rudolfes Bramberges . vnd ein phisterhvs gelegen in der mindren stat bi Burchartes hvse von Geys . vnd ein Hvs gelegen an dem Graben in dem Winkele bi dem Sode . vnd ein Hus gelegen an dem Graben | neben Bodenmannes Hvse . dv Müli vnd dv drü Hvser sint gereitet für fünf phunt geltes . vnd ze Kriens ein gut ze Walzenrvti vnd ein gut daz Walthers von Engelberg waz . dv gereitet sint für drü phunt geltes. | Har zv han wir mit gemeinem ietweders teiles

willen, vf gesetzet vnd gedinget, daz die selben Armen verkoufen sullen alle die Hofstette, Hvser, Moli . vnd ligende güter, die si vil lichte gewinnen möchten in der eigenschaft | vnsers Gotzhvses von der probstie, vber die vor geschribenen reitunge fünfzehen phvnde gülte. Vnd sullen verkoufen ellü ligenden güter die si hant oder gewinnent, der eigenschaft nit höret noch hören mag an die probstie vnsers | Gotzhvses. Ane daz gut, daz in gab Wernher von Rykenbach, des eigenschaft höret an die Chvstrie vnsers gotzvses, daz mvgen si ouch behaben . vnd ane daz gut gelegen vor dem Krientor, daz etteswenne Heinriches des | Stanners waz, daz da höret an des Ammannes Ampt ze Lucerren, daz mvgen si ouch behaben. Vnd sullen dv güter verkoufen innerhalb einem iare, von dem zite so in dv güter werdent . vnd mit dem gelte daz si da von lösent | sullen si koufen lidig eigen vnd sullen danne innerhalb dem jare Der güter eigenschaft vf geben vnserm Gotzhvse an des Probstes hant mit dien gedingen, daz daz Gotzhvs dv selben güter dien vorgenanden Armen | wider lihe ze rechtem erbe mit einem gewanlichen Zinse, den si jerlich dem Gotzhvse geben sullen von dien gütern als ouch von andren vnsers Gotzhvses gütern. Doch begeren wir nit, daz dv gülte der güter der eigenschaft | der Spittal Vnserm Gotzhvse vf git vnd wider ze erbe enphahet, begriffen sin in der vorgenanden reitvnge fünfzehen phvnt geltes. Ouch ist dü gülte der güter dv da hörent an die Chvstrie, vnd in des Ammannes Ampt | nit begriffen in der selben reitvnge fünfzehen phvnden geltes. Har zv han wir mit gemeinem ietweders teiles willen, vf gesetzet vnd bestetet, daz der probst ze Lucerren, swer danne probst ist, vnd der Rat von Lucerren | swenne der Spittal eines Meysters old Schaffeners bedarf, sullen dem Spittal einen Meyster old Schaffener geben, ob si einhelle sint old werdent, ze erwellene einen Schaffener dem Spittal. Swie aber der probst vnd der Rat | missehellent an der Kvre eines Meysters des Spittals, so sol der probst erwellen einen vsser sinem Conuente, oder einen andern biderben man. Vnd sol der Rat erwellen zwene vsser ir Rate . vnd sullen die drie, old der drier | zwene erwellen vf ir sele vnd vf ir ere einen Meyster dem Spittal . vnd sullen den erwellten dem probste antwurten. Vnd sol denne der probst den bestäten ane widerrede. Alde ez geschehe denne, daz der probst mvge vz | zichen redeliche sache, | war vmbe er den erwellten nit besteten welle noch

sulle. Ob daz beschehe, so sullen aber die vordern drie, old ander drie, oder der drier zwene, einen Meyster dem Spittal erwellen mit gelicher | forme . vnz daz dem Spittal ein nutzer Schaffener gegegeben werde. Ouch swenne ein Meyster des Spittals vnnütze erschine, so sullen der probst vnd der Rät den vnnützen verstoszen, gelichen weg vnd mit gelicher | forme als hie vor geschriben ist von der kor des Meysters . vnd ob der verstoszen wirdet, so sullen si einen andern wider geben, als hie vor geschriben ist . vnd swer meyster old phleger des Spittals bestetet wirdet, der | sol in des Spittals namen, von des probstes hant enphahen ze erbe ellü güter, dv der Spittal hat. Vnd sol ouch dem Gotzhvse sinen zins weren ellü iar. Vnd sol ouch dien Armen ir notdurft betrachten vnd werben vszerhalb | vnd innerhalb . vnd sol ouch dem probste, swer denne probst ist, oder swem daz der probst enphilhet, ganze rechenunge tun, zwirent in dem jare, von allen nvtzen vnd von allen zerungen der Armen des Spittals. | vnd swenne ein Meyster des Spittals in der phlegenvst des Spittals stirbet, old in sin totbette kvmet, so sullen die Spittalerre dem probste vnsers Gotzhuses geben einen val nah des Gotzhuses rechte vnd ge | wanheite. Daz ist daz ist daz beste houbet, daz denne der Spittal hat . daz si Ros, old Rint, oder ander veh . vnd sullen ouch denne dien amptlüten geben ir gewanlichen erschetze. Swenne aber ein Meyster des Spittals | verstoszen wirdet, old lebender, oder gesvnder sines willen dar von gat, so sullen si nit dem probste den val noch dien Amptlüten den erschatz. Vnd swenne der Spittalmeyster in des Spittals namen enphahet von | dem probste dehein ligendes gut, daz vor nit gewesen ist des Spittals erbe, denne sullen die Spittalerre dem probste vnd ouch dien amptlüten geben gewanlichen erschatz. Ouch ist gedinget mit ietweders | teiles willen, swenne der probst deheinen armen dürftigen sendet ze dem Spittale, vnd dem heiszet phrunde geben den sol der Spittalmeister enphahen ane alle widerrede, vnd sol im sin phrunde geben, | als einem andern dürftigen, nach des Spittals gewanheite. Ouch sol ein ieglich Meyster der des Spittales phliget, loben bi trüwe an eides stat, daz er nit sol deheinen mönschen irren, mit räte oder deheinen | andern weg, der vnserm Gotzvse dehein selgerete sprechen wil, oder dehein ander gut tun. Ouch ist ine gedinget, swer in den Spittal kvmet, er si Meister, er si rich oder arn, also daz er von dem | Spittal sine

phrunde nemen wil ane geverde, daz der sine begrebde erwellet habe ze vnserm Gotzhvse ze Lucerren . noch er die begrebde nit wandelen mag, alle die wile, die er bi dem Spittale belibet . | doch wegen des Spittales gedingetten knechte vnd jvncfrowe ir begrebde erwellen swa si gut dvnket. Dise ordenvnge geschah, da ze gegeni waren, Her Heinrich von Hasenburg kamerer . Her | friderich von Hochuelt Almusener . Her Chvnrat von Engelberg . Her Heinrich von Liebenstein . Her Jacob Störe . vnsers Gotzhvses Brudre . Meyster Johans der Schulmeister . Walther von Malters Schult. heisze . | Johans der kelner . von Lucerren . Heinrich Stanner . Walther von Obernowe . Johans von Malters . Niclaus Büttenner . Marchwart Mederli . vnd ander erber lüte. Vnd daz diz war vnd stete belibe, vnd | vnuerkrenket von menlichem, dar vmb han wir geben dirre briven zwene, die beide gelich stant, besigelt mit drin Ingesigeln, Vnserm, der Stat . vnd des Spittals von Lucerren. Diz beschach vnd wart | dirre brief geben. Do man zalte von gottes geburte drizehen hvndert Jar . dar nah in dem Nvnzehenden Jare. An dem dritten tage ingendes Ougsten.

Alle drei Siegel fehlen am pergamentenen Originale, jedoch sind die Einschnitte für die Siegelbänder noch bemerkbar.

5.

1322, 23 April.

(Sammlung des Vereins [1]).

Allen den die disen Brief ansehent oder hörent lesen, Künde ich Otte vom Tvrne Ritter, vnd vergihe vür mich vnd min Erben, das Jch das gut ze | Maggingen, das etzwen Heinrich Faciols, von mir vnd minen vordren ze Erblene hatte, han verkouft vnd ze kouffene geben rechte vnd redlich | vür recht eigen den Gotdechtigen frowen des Sammungs von Obrendorf vnd ir nachomen, vmb Sechzig phvnd phenninge genger vnd geber, der Jch ouch | gewert bin, vnd die in minen nutz kommen sint, vnd loben inen vür mich vnd min erben, des selben gutes ir rechter were ze sinne vür recht eigen | an allen den stetten, das es inen oder ir nachommen notdürftig ist, vnd da Jch ald min erben das dur recht tuon svn.

---

[1]) Geschenkt von Fr. von Mülinen-Mutach.

Jch enzien mich ouch | an disem brieue vür mich vnd alle min erben, aller der vorder vnd ansprach, die ich ald dehein min erbe iemerme an daſ selbe guot haben ald | gewinnen möchten an geistlichem ald an weltlichem gerichte mit deheinen sachen. Vnd doch mit solicher beſcheidenheit vnd gedingen, daſ si jerlich | ze sant Martiſ tage vro Berchten von Winterberg miner Swester geben ſvn ein zigern, sol sin vierzehen schilling wert, alle die wile so si lebz; | vnd wenne Got vber die gebütz, vnd si von dirre welte scheidet, daſ denne die vorgenanden frowen daſ selbe guot haben ſvn ledeklich, | vnd ſvn weder mir noch minen erben nichteſ gebvnden sin, noch enheim miner Swester erben, ane alle geuerde. Har vber han Jch Otte vom Turne | der vorgenande Ritter min Jngesigel an disen offennen brief gehenkz ze einer vrkunde dirre sache. Der geben wart, do man | zalte von Gotteſ geburte drüzehen Hundert jar, dar nach in dem zwei vnd zwenzigosten Jare, an sant Goerigen Tage — — |

Das Siegel fehlt.

6.

1331, 14. Augstmonat.

(Archiv Eschenbach.)

Jn Gottes namen amen. Sit das ist, Das ich vnd ellü lebendig creature enheinſ dingſ gewiſſer sin denne des todes, vnd aber ze male der stunde vnwiſſende, wenne | vns der Tot von dirre welte scheide vf den weg da wir ellü hin müſſen, vnd volget vns denne nüt anders, wand dü werch dü wir begangen haben. — Dar vmbe ſun wiſſen . . alle dien eſ ze wiſſenne nutz ist, wand ich Meister Chvonrat der artzat burger ze Luzerren, mich deſ wol erkenne in minem Herzen | vnd in minem sinne, daſ ich das guot, das mir vnſer Herre an dirre welte verlüwen hat, nüt als völleklich mit im geteild han, als ich billich solte. Darvmbe | so han ich mit guoter vorbetrachtvnge, nach mins bichters rate, dur miner vnd aller miner vordern selen willen, vnd darzu dur aller der Selen heileſ willen, dien Jch | je guotes Schuldig wart, Den Hof ze Mülnowe, der min lidig eigen ist, minü Hüſer ze Lutzerren in der Stat gelegen entzüſchent den Hüſern Volrichs Tripschers | vnd der Jüdenne, minen garten vnd das Huſ bi den Wintermülinen, dü min Erben sint von dem Gotzhuſe von Lutzerren, vnd darzu minü buoch, min

Silbergeschirre, | minü Kleinod, min Husgeschirre, vnd mit namen alles min varndes guot, das ich han, rechte vnd redlich gegeben, jeglichs mit der gewarsami, so dar zuo hört, | Dien Erwirdigen Geistlichen frowen.. Der Meisterin vnd dem Conuent des Gotzhuses ze sant Katherinen, vnd ovch demselben Gotzhuse, Doch mit solichen | gedingen, das dieselben frowen vnd ir nachkomen das selbe guot daran legen son, als ich mit inen vnd si mit mir vber ein komen sint, vnd als mit namen hie | nach bescheiden ist, vnd sol ouch das iemer me eweklich steitte beliben, die wile ieman in demselben gotzhuse wanhaft ist, ane alle widerrede. Des ersten so han | ich gesetzet vnd geordenot mit derselben frowen willen vnd wissende, wenne das ist, das ich von dirre welte gescheide, das die selben frowen denne das gelt vber ein | des Houes ze Mülnowe einem erbern vnd bescheidenen priestere geben son, das er wuchenglichs ze einer gewissen Zal, so es denne meist sin mag, da in ir Gotzhuse | Messe singe oder spreche iemer me vntz das es im gebesserot werde. Darzu han ich geordenot vnd gesetzet vber minü Huser ze Lutzerren in der Stat, den garten vnd das | Hus nebent den Wintermülinen, wenne ich von dirre welte scheide, ist das swester Hemme min tochter, dü in dem selben gotzhuse wanhaft ist, denne lebet, das dü dü | selben Hüser vnd den garten niessen sol alle die wile so si lebet ze einem rechten Lipgedinge. Were aber das das Gotzhus ze Lutzerren miner Tochter nüt gunnen welte dü gueter | ze niessene, so süllen es die vorgenanten frowen verkouffen, vnd an ander ligent guot legen, vnd sol aber min tochter dü egenande das niessen, alle die wile si lebt, vnd wenne dü | von dirre welte scheidt, so sol man denne von dem selben guote dem priester sin phruonde bessern in der masse, als si denne nutz vnd wege dunke, das der selbe priester | denne iemer me messe singe oder spreche alle tage die wile ieman in dem selben gotzhuse wanhaft si, ane alle geuerde. Aber minü buoch, minü kleinod, min Silberge- | schirre, min Husgeschirre, vnd darzu alles min varndes gut, das ich inen geben han, das son si verkouffen, wenne ich von dirre welt scheide; vnd ist das ich ieman | rechtes geltes schuldig bin, dem son si das gelten vor allem dinge, vnd son Nesun miner swester fonf phund phenninge geben, vnd Lenun miner Tochter zehen phund, | vnd was inen dennoch vber wirt, da son si aber des priesters phruonde vs besron, ob es notdurftig ist, vnd mit dem andern ein ligent guot kouffen,

vnd das gelt | ierlich zu minem ierlichen Tage dien frowen teilen vnd ir phruonde bessron, das si Got deste vürer vber mich bitten vnd vber alle dien ich ie gutes schuldig | wart, ane geuerde. Aber vor allem dinge so han ich mir selben vor behept mit willen vnd wissende der selben frowen ze sant Katherinen vnd des Erwirdigen Herren . . | des aptes von sant vrban, ob ich dis widertuon wil vnd min guot wider nemen, ald ob ich das an deheinen stetten enderren wil, minderren oder meren, ald was ich mit | dirre sache tuon wil, Das ich des gewalt han vnd haben sol alle die wile so ich leben, vnd das die frowen noch nieman andre von ir wegen mir des süllent | vor sin, ane alle geuerde. Dar zuo so han ich geordenot vnd gesetzet, ob dieselben frowen dis nüt also vsrichten, als da vorbescheiden ist, ald als ich das | noch setze vnd ordenne bi minem lebenne, das si denne enhein gewalt haben syn dis vs ze richtenne, wand das es denne die Erwirdigen Herren . . Der Probst | vnd . . das Capitel des Gotzhuses ze Münster vsrichten sun gar vnd gentzlich, ane alle widerrede. Vnd wand dü vorgenande ordenunge mines Selgerätes zem höchsten | vnd nach dem besten, als mich Got beraten hat, ist gericht, so han ich gedacht, ob es anders wurde vber mich gende, das ich ligendes oder varndes wolte oder bedörfte an ze griffene | ze minen nöten, Das min Tochter Swester Hemme dü vorgenande denne von dem so hinder mir funden wirt, vor vs so vil nemen sol vnd mag, das si ir vnerunge haben | muge vntz an ir tot, Es si denne von ligendem oder von varndem guote, ane alle widerrede. Were ouch das dis also geschehe, da vor Got si, das der Conuent wenig | hinder mir funde nach minem tode, so syn si mit demselben, das si findent, das wegste tuon, mir vnd die sele ze berichtenne nach wissende vnd willen Swester Hemmun miner | tochter ze vordrost, vnd ouch nach der Erwirdigen Herren . . Des Probstes vnd des Capitels ze Münster . Wand aber die vorgenanden Herren von Münster vsrichter sint alles des so hier vor von mir ge- | schriben vnd getan ist, so setze ich inen zehen phund phenningen ze gebenne nach minem tode, da mitte si ein jarzit mir vnd allen minen vordren kouffen syn. Har vber ze einem | offenen vrkunde dirre ordnunge, so han ich erbetten den Erwirdigen Herrn Her Jacob den Stör, Probst, vnd Meister Walther Kotman, Chuster des Gotzhuses ze Lutzerren, das si | ir Ingesiegel an disen brief gehenkt hant, wand ouch dü

selben hüsern vnd garten in ir Empter hörent . Des ouch wir die vorgenanden . . Probst vnd . . Chuster des Gotz- | Huses ze Lutzerren vergehen vnd vergichtig sin. Der geben wart ze Lutzerren, do man zalte von Gottes geburte drützehenhundert vnd drissig jar dar nach in dem Ersten | Jare, an vnser frowun abende ze mittem Ovgsten.

Des Propsten Siegel hängt nicht mehr.

7.

1344, 31 Jänners.

(Stiftsarchiv Lucern)

Wir Wilhelm von Gottes gelässe Apt, vnd . . der Convent gemeinlich des Gotzhuses ze Engelberg, Sant Benedichten ordens, künden | an disem brieue . . allen die in sehent oder hörent lesen, als der erber man vnd vnser gut fründ, Johans von Bramberg Burger ze Lutzerren, | Sin Hus vnd sin Hofstat ze Lutzerren in der Stat, da er inne wanhaft ist, vnd sin gut vber ein ze Krienmatta, das er von der probsteige | vnd von der Kvstere ze rechtem erbe hatte, vns vnd vnserm Gotzhuse durch Got luterlich vnd dur siner sele willen gegeben hat, vnd | Heinrich von Eschibach, Burger ze Lutzerren, ze vnsren Handen von dem egenanden Gotzhuse ze Lutzerren lideklich vnd ane ellü gedinge | gewerteget hat, das wir da Johanse dem vorgenanden willeklich loben vnd gelopt hein, vür vns vnd alle vnser nachomen bi guten | trüwen, mit dem selben Hus vnd Hofstat vnd mit dem vorgenanden gute ze Krienmatta alles das ze tunne, das er wil, ald das | er an Heinrichen von Eschibach ze vnsren Handen vordret oder den heisset, alle die wile so Johans der vorgenande lebt vnd | bi guten sinnen ist, ane alle geuerde, vnd ane vlle widerrede. Har vber so han wir der vorgenande Apt, vnd ouch der Conuent | des obgenanden Gotzhuses ze Engelberg, vnsrü Ingesigel an disen brief gehenkt, vns, allen vnsren nachomen ze einer vergicht | dirre sache. Der geben wart ze Engelberg in vnserm kloster, an dem nechsten Samstage vor vnser frouwn tage zer Liecht- | mes, do man zalte von Gottes geburte Drützehen hvndert vnd vierzig jar, darnach in dem vierden jare.

Nur noch ein Siegel hängt zur Hälfte.

8.

1350, 15. Jänners.

(Stadtarchiv Lucern.)

Allen die diesen brief sehent oder hörent lesen, kund ich Chuonrat von Engelberg Kamrer dez Gotzhus | ze Lucern, vnd fürweser eins Kusters dez selben gotzhus, sant Benedicten ordens, daz vro Margareta Volrichs | Goewensteins elichü wirtin für mich kam, vnd gab vf lidklich an min Hant mit Ruodolfs von Wissenwegen | burgers ze Lucern ir rechten vogtes hant, der iro vormals an gerichte mit vrteild ze rechtem vogte | geben waz, den Zehenden der ze Eiiental vf der egga gelegen ist, in dem namen, daz ich den selben ze | Henden liche Peter von Wissenwegen Amman ze Lucern ir vatter, wand ouch der selb Zehende von der | Kustrie vnsers gotzhus erbe ist, vnd daz ouch ich Peter von Wissenwegen dem egenanden den vorge- | seiten zehenden lech vnd verlühen han ze rechtem erbe nach vnsers gotzhus recht vnd gewonheit, Mit | dem zinse, so da von eim Kuster ierlich werden sol, vnd ich waz selber an eins Meiiers vnd banwartz | stat vnser amptlüte, nach vnsers gotzhus recht vnd gewonheit. Diz geschah in dem Krützgang | vor mim Hus, da ze gegen waren diz nachgeschribenen gezüge, Her Fridrich Bumeister vnsers gotz- | hus, Johans Waltman, Ruedi von vfhusen, vnd Wernhere Hofmeiier. Vnd har vber wand daz vor | mir geschach vnd mit miner hant an eins Kusters stat, als vor bescheiden ist, so han ich ouch der vor- | genande Kamrer min Jngesigel, daz ich von der Kamrie han, an disen brief gehenket ze einem | waren vrkunde dirre vorgeschribenen sache. Der geben ist ze Lucern in vnserm gotzhus, in dem | Jare do man zalte von Gottes geburte drüzehenhvndert Jar, vnd dar nach in dem funf- | zigosten iare, an dem nechsten fritag nach sant Hylarien tag.

Das Siegel des Kämmereramtes (ein Schlüssel) hängt vollkommen erhalten.



IV.

Die Decanate des Bisthums Constanz im Jahre 1275.

Bezüglich auf den damaligen Parochialbestand in den jetzigen fünf Orten.

Mitgetheilt von Franz Zell, erzbischöflicher Archivar zu Freiburg im Br.

Im erzbischöflichen Ordinariats-Archive zu Freiburg im Br. befindet sich ein Rodel, der über den Decanats- und Parochialbestand der alten Diöcese Constanz in den Tagen Königs Rudolf von Habsburg helles Licht verbreitet. Dieser merkwürdige Rotulus über die damalige Kirchenstatistik des genannten Sprengels ist ein schön geschriebener Pergamen-Codex in Folio, und enthält im Ganzen 115 Blätter. Zuerst von Fol. 1 a bis 97 b einschließlich steht der liber decimationis in diocesi Constantiensi pro papa anno 1275, dann von Fol. 98 a bis 108 b der liber quartarum von anno 1324, und zuletzt von Fol. 109 b bis 115 ohne Jahr, der liber bannalium sive archidiaconalium. An der innern Seite des vordern Buchdeckels steht: Nota. A°. 1435. juxta Prothocollum Y. pagina 172 fuit hic liber pro authentico declaratus.

Was die Veranlassung zu der Aufstellung dieses Steuerregisters betrifft, so wird folgende historische Notiz darüber nicht uninteressant sein. Auf dem zweiten Concil zu Lyon im Jahre 1274, unter Gregor X., wurde zum Schutze und zur Vertheidigung des bedrängten heiligen Landes ein neuer Kreuzzug beschlossen. Für Bestreitung der Unkosten erkannte der Papst, und die versammelten Väter stimmten zwischen der zweiten und dritten Sitzung bei, daß eine Generalbesteurung des Clerus von seinem Haupte an abwärts bis zum einfachsten Beneficiaten aufgesetzt werde, so zwar, daß jeder Priester sechs Jahre lang, d. h. vom Feste des heiligen Johan-

nes Baptista 1274 angefangen bis 24. Brachm. 1280, von seinen kirchlichen Einkünften, falls selbe 7 Tournische Pfund übersteigen, den zehnten Theil zu steuern verpflichtet sein solle. (Labbei et Mansii Sacrorum Conciliorum nova et ampliss. Collectio. Tomo XXIV. pag. 38. 63. 103. edit. Venetiis 1780. fol. — Raynaldi Annales eccles. ad an. 1274. Nro. 3. 35. edit. Romæ 1667. fol.)

Ueberall in den Bisthümern wurden in Folge dessen die Kirchenpfründen auf eidliche Angabe hin bereiniget, und eigene Rödel hiefür angelegt. Glücklicherweise ist das Steuerbuch für die einstige Diöcese Constanz aus dieser Zeit noch vorhanden, und auf Ersuchen des historischen Vereinspräsidenten Herrn Archivars J. Schneller in Lucern, habe ich gerne für den Geschichtsfreund daraus mitgetheilt, was die Decanate der 5 alten Orte der schweizerischen Eidgenossenschaft Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug beschlägt.

Es dürfte der Inhalt dieser Blätter wohl einen Anhaltspunkt bieten zu weitern interessanten Forschungen auf dem kirchlichen Gebiete der innern Schweiz.

In Archidiaconatu Ergoyæ. Decanatus Lucernensis.

Folio.

Decanus in Luceria iuravit centum libras thuricenses antiquorum et 9. solidos. Solvit de plebanatu 37. soli-
89a—90a. dos antiquorum thur. Jtem secundo termino solvit de plebanatu 37. solidos.

Prepositus Beronensis satisfecit de ecclesia in Kärns in sacculo suo inter prelatos. Plebanus in Sahse iuravit de eadem ecclesia 30. libras thur. solvit 30. solidos communium denariorum. Item secundo termino solvit 30. solidos.

Plebanus in Sarnon iuravit 45. libras thur. solvit 45. solidos. Item secundo termino solvit 45. solidos et 4. denarios.

Prebendarius in Sarnon iuravit de eadem prebenda 20. libras thur. Solvit 20. solidos. Item secundo termino solvit 20. solidos.

Plebanus in Giswile iuravit 32. libras et 10. solidos. Solvit 30. solidos et 30. denarios Beronenses et com-

fol. munium denariorum. Item secundo termino solvit 30. solidos et 30. denarios.

Plebanus in Emmun iuravit de eadem ecclesia 35. libras thur. Solvit 35. solidos communium denariorum. Item secundo termino solvit 35. solidos.

De ecclesia in Stans require inter prelatos, quod abbas de monte angelorum expedire debet. Vicarius in Burgelon iuravit pro plebano ibidem 65. libras thur. Vicarius solvit 30. solidos thur. veterum. Jtem secundo termino vicarius solvit 30. solidos.

Incuratus in Kriens debet pape de eadem 2. libras et 5. solidos. Solvit 20. solidos et 30. denarios minus tribus obulis. Item secundo termino 20. solidos et 30. denarios communium denariorum.

Plebanus in Muotental iuravit de eadem ecclesia et debet pape 4. libras thur. minus 2. solidis. solvit duas libras minus uno solido, Item secundo termino solvit 2. libras minus uno solido thur.

Plebanus in Arte iuravit de eadem ecclesia 66. libras e 10. solidos thur. Solvit 3. libras et 6. solidos et 6 denarios thur. Item secundo termino solvit 3. libras 6 solidos et 6. denarios.

Plebanus in Silennon iuravit de eadem ecclesia 55. libras thur. Solvit 55. solidos. Jtem solvit 55. solidos communium denariorum.

Plebanus in Staina iuravit et debet pape 4. libras thur. solvit 2. libras. Item secundo termino solvit 2. libras.

Prebendarius in Buochs iuravit de eadem prebenda 30. libras communium denariorum. solvit 30. solidos.

Plebanus in Buochs iuravit 73. libras communium denariorum.

Plebanus in Buochrein iuravit de eadem 3. marcas, nec est alius beneficiatus et residet.

H. prebendarius in Stans iuravit de ipsa prebenda 30. libras thur. solvit 30. solidos tur. Item secundo termino solvit 30. solidos.

fol. Hesso prebendarius in Stans iuratus de eadem prebenda 35. libras thur. solvit 35. solidos. Item pro secundo termino solvit 35. solidos veterum thur.

De ecclesia in Alpenachi rector habuit 12. marcas, hactenus scilicet forte. poterat habere plus, sed modo vacat, pro sequestratione vero fructuum eiusdem ecclesie, si necesse fuerit, scribatur decano Lucernensi et plebano de Giswil.

Prepositus et capitulum Lucernense solvit pro oblationibus 8. solidos et 2. denarios. Vicarius perpetuus in Alpenach de plebanatu iuravit 11. marcas.

Plebanus in Lutigern iuravit de eadem 50. libras thur. et communium denariorum. Solvit secundo termino decanus in Rote 50. solidos.

Prepositus Lucernensis debet dare pape 12. libras thur. Sed de oblationibus, remedijs et de redditibus curie in Lunttof adhuc debet inquirere et computare. Solvit 12. libras thur. usualis monete.

Plebanus in Wätgis iuravit de eadem 22. libras thur. veterum. solvit 44. solidos.

Plebanus in Megge debet pape de eadem ecclesia dare 2. libras et 10. solidos thur. veterum. Solvit 25. solidos. Item secundo termino solvit 25. solidos communium denariorum.

Plebanus in Adelgeswile iuravit de eadem 4. marcas. nec est alius beneficiatus est residens.

Plebanus in Rische debet dare pape 3. libras et 10. solidos communium denariorum. solvit 3. libras et 10. solidos pro toto anno.

Plebanus in Hasela debet pape de eadem 9. libras Basiliensis minus 14. denariis. solvit 9. libras et 10. solidos minus 7. denariis. Plebanus in Rota debet pape 3. libras thur. veterum. Solvit 30. solidos. Item secundo termino solvit 30. solidos.

Plebanus in Horwe debet papa de eadem ecclesia 45. solidos communium denariorum. solvit 45. solidos.

Incuratus de Altdorf debet pape 5. libras. de aliis

fol. tribus libris debet satisfacere abbatissa thuricensis. Incuratus solvit 50. solidos thur. Item secundo termino solvit 50. solidos thur. veterum.

Plebanus in Malters iuravit et debet pape 3. libras communium denariorum. solvit 3. libras communium denariorum.

Plebanus in Gerissowe solvit 20. solidos communium denariorum. Sed adhuc non iuravit.

---

66 a. Abbas et conventus sancti Urbani dant duas marcas argenti, pro quibus solverunt unam marcam in argento nobis Waltero decano Constantiensi, adhuc tenetur in una marca.

66 b. Abbas et conventus Heremitarum dant duas marcas argenti.

Abbas et conventus Montis angelorum dant dimidiam marcam argenti.

67 a. Prepositus et conventus Lucernensis dant dimidiam marcam argenti.

72 b. Abbas de Monte angelorum debet dare pape 50. libras pro decima monasterii sui et ecclesie in Stans, solvit 25. libras thur. et communium denariorum. Item secundo termino solvit 25. libras communium denariorum.

73 a. Abbas Heremitarum iuravit in redditibus septingentas libras et 61. libras thur. preter preposituram de Vare et officium custodis et officium cantoris solvit 38. libras et 1. solidum thur. Item solvit 38. libras et 1. solidum thur.

Item de Cantoria debet pape 20. solidos. Solvit 10. solidos. Jtem secundo termino solvit 10. solidos.

Item de Custodia debet pape 4. libras. Solvit 2. libras. Item secundo termino solvit 2. libras.

73 b. Prepositus de Vare iuravit et debet pape 14. libras tur. minus 3. solidis. solvit 14. libras minus tribus solidis tur. in argento et pecunia.

---

fol.
95 b. 96 a.

In Archidiaconatu Argoyæ. — In decanatu Oberunkilch (Surse vel Buttensultz.)

Decanus in Oberunkilch iuravit de eadem ecclesia 20. marcas. Solvit 2. marcas ponderis Constantiensis.

Plebanus in Buron iuravit de eadem ecclesia 30. marcas. Solvit 3. marcas ponderis Constantiensis.

Plebanus in Kilchboel iuravit de eadem ecclesia centum et 20. libras communium denariorum. solvit 12. libras Basilienses de ista et de ecclesia Sempach, que est filia.

Johannes de Buticon iuravit . . . . . [1]). Plebanus in Buttensulz iuravit de eadem ecclesia 20. marcas. Solvit 2. marcas ponderis Constantiensis.

Plebanus in Aiche iuravit de eadem ecclesia 13. marcas. Solvit 2. marcas minus dimidio lot pro ista et ecclesia Wile, que est — sita — in decanatu Kame. Et de pensione 15. libras thur. Solvit de pensione 30. solidos communium denariorum.

Plebanus in Nuwenkilch iuravit de eadem ecclesia 13. libras thur. Nichil solvit, quia est residens nec alius beneficiatus.

Plebanus in Tannen iuravit de eadem ecclesia 3. libras Basileenses. solvit scilicet in decanatu Rapherwile.

Philippus plebanus in Rota iuravit de eadem 7. libras Basilienses.

Plebanus in Wangen iuravit.

Plebanus in Entelibuoch iuravit.

Plebanus in Schiphon iuravit.

De istis tribus et de ecclesia Tuotwile in archidiaconatu Burgundiæ in decanatu Rote solvit 10. libras communium denariorum. Item secundo termino solvit 10. libras.

---

[1]) Das Uebrige fehlt in der Handschrift.

fol. Plebanus in Ruschewile iuravit et debet pape 22. libras et 10. solidos communium denariorum. solvit 11. libras et 5. solidos. Item secundo termino solvit 11. libras et 5. solidos.

Hartliebus prebendarius in Surse iuravit de eadem prebenda 10. libras thur. et Basilienses. solvit 10. solidos. Item secundo termino solvit 10. solidos.

Item 10. solidos de ecclesia Hedingen in decanatu Kame.

Plebanus Thuricensis iuravit de prebenda in Surse 30. libras in redditibus et in oblationibus, censibus et erschatz. solvit 25. solidos et 6. denarios tur., qui cadunt pro medietate decime de Basilia. Item secundo termino solvit 25. solidos et 6. denarios.

Plebanus in Ronmos iuravit de eadem 23. libras communium denariorum.

Item de Towenswande iuravit 23. libras communium denariorum. Solvit decanus in Rote secundo termino 47. solidos.

Plebanus in Geisse debet dare pape de eadem 26. solidos. Solvit 13. solidos.

Item de Cella debet (dare) pape 12. solidos. Solvit 6. solidos.

Item de prebenda Beronensi debet pape 26. solidos communium denariorum. solvit 13. solidos.

Plebanus in Surse solvit de eadem ecclesia 7. libras tur. sed adhuc non iuravit. Item secundo termino solvit 7. libras communium denariorum. Item addidit 8. solidos communium denariorum in recompensam ad novos thur.

Arnoldus prebendarius in Surse iuravit 38. libras communium denariorum.

Item de capella in Otwile iuravit 3. libras et 8. solidos communium denariorum. Solvit de prebenda in Surse et de capella Otwile 4. libras et 2. solidos et 10. denarios. —

---

fol.
90 b. 91 b. incl. **In Archidiaconatu Argoyæ. — In decanatu Chame (vel Bremgarten.)** [1].

Decanus in Chame iuravit de eadem ecclesia 30. marcas.

Plebanus in Bremgarten iuravit de eadem ecclesia 30. libras thur. Solvit 30. solidos communium denariorum. Item secundo termino solvit 30. solidos minus 4. denariis communium denariorum.

Plebanus in Niuhain iuravit de eadem ecclesia 9. marcas. Solvit unam marcam 6. solidis minus pro ista ecclesia et in Swendingen, que est in decanatu Phorre. Item in secundo termino solvit 1. marcam minus dimidio fertone pro istis duabus.

Plebanus in Ottenbach iuravit de eadem ecclesia 11. marcas cum pensione, que valet dimidium modium frumenti. Solvit dimidiam marcam et 30. solidos thur. Jtem secundo termino solvit dimidiam marcam et 30. denarios thur.

Plebanus in Agrei iuravit de eadem ecclesia 25. lot monete thur. Solvit 25. solidos. Item secundo termino solvit 25. solidos communium denariorum.

Incuratus in Zug iuravit 17. marcas de eadem ecclesia. Solvit 3. fertones ponderis Constantiensis. Item secundo termino solvit 3. fertones et 5. solidos minus 6. denariis et 5. solidos thur. et 6. denarios.

Jncuratus in Lunkuft iuravit de eadem ecclesia 42. libras communium denariorum. solvit 41. solidos. Jtem solvit 40. solidos. Incuratus in Metmunstetten iuravit de eadem ecclesia 25. marcas. Solvit 1. marcam et dimidiam minus duo (sic) lot et dimidio.

Item iuravit pro plebano in Thnuonowe (sic) 5. marcas de eadem sua ecclesia. solvit unum fertonem. Item secundo termino solvit 1. fertonem.

---

[1]) Herr Archivar Zell gibt hier das Decanat Zug-Bremgarten vollständig, wie selbes vor der Reformation bestanden hat.

fol. Plebanus in Affeltre debet pape 9. solidos Basilienses. Solvit 9. solidos Basilienses.

Plebanus in Wile iuravit 18. marcas de eadem ecclesia. solvit duas marcas minus dimidio lot pro ista ecclesia et ecclesia in Eiche sita in decanatu Oberunchilch, ubi eciam iste due marce sunt computate, unde hic computari non debent.

Idem plebanus solvit 15. solidos thur., nec hoc hic computari debet, quia est computatum pro de medietate pensionis, quam habet ab abbate montis angelorum.

Item idem plebanus solvit de ecclesia in Eiche 30. solidos et 30. denarios pro medietate.

Plebanus in Riferswile iuravit de eadem ecclesia 9. marcas. Solvit 23. solidos thur. Item secundo termino solvit dimidiam marcam minus 27. denariis ponderis Constanciensis.

Incuratus in Bainwile iuravit 40. libras de eadem ecclesia. Sed ipsa ecclesia pertinet ad mensam dominorum in de Capella et prebenda incurati non valet ultra 6. marcas.

Plebanus in Stallichon iuravit de eadem ecclesia 20. marcas. Solvit 1. marcam minus 4. denariis. Item secundo termino solvit 52. solidos thur. pro marca.

Viceplebanus in Ziuficon iuravit pro plebano ibidem 5. marcas et est ibi residens. Plebanus in Fridispach debet pape 6. solidos thur. Solvit 6. solidos.

Plebanus in Heidingen iuravit de eadem ecclesia 10. libras thur. et Basilienses. solvit 10. solidos. Item secundo termino solvit 10. solidos et sunt in sacculo et sunt computati, unde computari non debent scilicet in decanatu Oberunkilch in prebenda Hartliebi de Surse.

Plebanus capelle Egliswile iuravit de eadem ecclesia unam marcam. Solvit 5. solidos pro toto anno.

Plebanus ecclesie in Egenwile iuravit de eadem ecclesia 10. marcas et dimidiam. solvit dimidiam, que est in sacculo de prebenda cantoris Thuricensis. Item secundo termino satisfecit et est in sacculo de prebenda cantoris Thuricensis.

fol. Plebanus in Wiprehtswile iuravit de eadem ecclesia 3. marcas et dimidiam, solvit 9. solidos thur. minus tribus denariis. Item secundo termino satisfecit scilicet in sacculo H. merce de prebenda Thuricensi, ubi est computatum.

Plebanus in Birbenstorf iuravit 33. libras et 10. solidos. Solvit 33. solidos et 6. denarios. istud computatum est in sacculo prepositi Ymbriacensis. Item secundo termino satisfecit scilicet in capitulo ecclesie Ymbriacensis, ibi recepi de ista et ecclesia in Affeltre.

---

91 b. 92 a. **In Archidiaconatu Argovyæ. — In decanatu Asche (Pfellikon l. Pfeffikon sive Hochdorf).**

Decanus in Asche iuravit de eadem ecclesia 26. libras Basilienses. Solvit 26. solidos. Item secundo termino solvit 26. solidos.

Plebanus in Ingewile iuravit de eadem ecclesia 30. libras. Solvit 30. solidos communium denariorum. Item secundo termino solvit 30. solidos communium denariorum.

Plebanus in Ruegetingen iuravit de eadem ecclesia 40. libras Basilienses thur. Solvit 40. solidos thur. Item secundo termino solvit 2. libras.

Plebanus in Eschibach et in Riuti iuravit de prima scilicet Eschibach 50. libras et de Riuti 15. libras. De prima solvit 50. solidos Basilienses et de Rüti 15. solidos solvit. Jtem secundo termino solvit 50. solidos de Eschibach. Item de Riuti 15. solidos.

Plebanus in Schongowe debet dare pape 2. libras et 5. solidos. Solvit 20. solidos et 30. denarios Basilienses. Item secundo termino solvit 26. solidos.

Plebanus in Pheffichon et in Hohdorf, Tuetewile, Birwile et Wangen satisfecit de toto scilicet in principio registri in sacculo prepositi de Werde.

De ecclesia Niudorf satisfecit prepositus Beronensis scilicet in sacculo suo inter prelatos.

fol. Plebanus in Remerswile debet pape 4. libras 4. solidos communium denariorum. Solvit 3. libras et 4. solidos. Sed postmodum iuravit, quod non deberet nisi 3. libras et 4. solidos.

Plebanus in Egtiswile satisfecit infra in decanatu Chame. Plebanus in Sins iuravit et debet pape 8. libras communium denariorum. solvit 8. libras communium denariorum. De ecclesia Baldwile, que valet 3. libras in redditibus, satisfacere debet dominus prepositus. solvit 3. solidos.

93 b. 94 a. **In Archidiaconatu Argovye. — In decanatu Altelishoven (Phaffnach, Willisaw sive Richental.)**

Burchardus de sancto Ursicino canonicus Beronensis de feodo claustrali Beronensi solvit 12. solidos et 6. denarios, qui sunt in sacculo ecclesie in Richenbach in decanatu Oberunchilch.

Decanus in Alteloshoven iuravit de eadem ecclesia 20. libras Basilienses, quas debet dare pape. solvit 10. libras. Item secundo termino solvit 10. libras communium denariorum.

Plebanus in Phaffenach iuravit et debet pape 5. libras et 4. solidos Briscaugenses. solvit 5. libras et 4. solidos, que sunt in sacculo ecclesie Richenbach in decanatu Oberunchilch.

Plebanus in Schoeze iuravit de eadem ecclesia 5. libras Basilienses. solvit 5. solidos. Item in secundo termino solvit 5. solidos.

Plebanus in Richental debet pape 4. libras communium denariorum. solvit 40. solidos. Item in secundo termino solvit 40. solidos.

Plebanus in Ufhusen iuravit de eadem ecclesia 30. libras Briscaugenses Basilienses. Item de Lutrun 20. libras Basilienses. Solvit 3. libras. Item secundo termino solvit 2. libras.

fol. Plebanus in Britenowe iuravit et debet pape 4. libras communium denariorum. solvit 4. libras.

Plebanus in Ettiswile iuravit de eadem 50. libras Basilienses et communium denariorum. solvit 5. libras communium denariorum pro toto.

Prepositus Zovingensis iuravit et debet pape de prepositura sua ibidem. Item de plebanatu et prebenda ibidem. Item de ecclesia in Reiden 26. libras communium denariorum. Solvit 13. libras. Item secundo termino solvit 12. libras communium denariorum.

Plebanus in Willisowe iuravit de eadem ecclesia ducentas et 50. libras communium denariorum. solvit 25. libras communium denariorum pro toto.

Plebanus in Celle iuravit de eadem ecclesia 30. libras Basilienses. solvit 30. solidos. Item secundo termino solvit 30. solidos communium denariorum.

Plebanus in Uffichon iuravit de eadem 40. libras Zovingenses. solvit 20. solidos. Item secundo termino 20. solidos tur. Capitulum Zovingense solvit 14. libras communium denariorum minus 5. denariis, Sed debent ante terminum taxare redditus eorum et quantum unusquisque de capitulo dare teneatur. Item secundo termino solvit 12. libras et 9. solidos et 4. denarios communium denariorum et cum ista pecunia dixerunt per iuramentum ipsos decimam persolvisse.

Capitulum Ymbriacense. Walko plebanus Thuricensis iuravit de prebenda Ymbriacensi 10. libras et 4. solidos. Solvit 10. solidos et 3. denarios thur. Item secundo termino solvit 10. solidos et 3. denarios.

Rudolfus thesaurarius Thuricensis de prebenda Ymbriacensi iuravit 4. marcas in redditibus. Solvit medietatem, que est ligata in sacculo thesaurarii de prebenda custodis. secundo termino solvit totum in sacculo thesaurarii Thuricensis.

Prepositus Ymbriacensis iuravit de prepositura sua et de prebenda ibidem 16. libras et 10. solidos thur. Solvit 16. solidos et 6. denarios.

fol. Item de plebanatu Ymbriacensi debet pape 25. solidos. Solvit 12. solidos et 6. denarios.

Item prepositurus (sic) Ymbriacensis solvit 5. libras in uno sacculo et in alio 33. solidos thur. et 6. denarios. Istam pecuniam dedit de omnibus beneficiis suis videlicet de prepositura Ymbriacensi et plebanatu ibidem et de prebenda ibidem et de prebenda sancti Stephani et prebenda prepositure in Affeltrangen et Birbondorf in decanatu Chame.

Item Cuonradus de Rorbos. Item Michingen. Item ille Kephichon debet dare . . . . [1] Walcherus de Kilchhain de prebenda Ymbriacensi iuravit 10. libras thur- solvit 8. solidos Constancienses pro medietate. Plebanus in Menzenowe debet pape 6. libras Zovingenses. Solvit 6 libras. Cuonradus de Rorbos solvit michi de eadem ecclesia de anno primo et pro secundo 3. marcas et si quid erit facta taxacione superfluum vel residuum, hoc debet suppleri vel sibi in denariis recompensari in cuius recompensam facta taxacione dedi sibi 8. solidos Constancienses.

---

94 b. 95 a. incl. Canonici Thuricenses. Magister Hainricus de Rosenberg iuravit de prebenda Thuricensi 30. libras. solvit 30 solidos. Item de prebenda abbacie 5. libras. solvit 5. solidos.

Item de pensione sancti Stephani 3. libras. solvit 3. solidos.

Item de scolastria Ymbriacensi 4. marcas, quas vel ipse vel canonici Ymbriacenses decimabunt. Item secundo termino solvit de omnibus predictis 38. solidos. Magister Hainricus de Basilea iuravit de prebenda Thuricensi 30. libras. Item 3. libras de curia claustrali solvit 33. solidos thur. Item secundo termino solvit de prebenda curia claustrali 33. solidos.

Johannes de Cloten iuravit de prebenda Thuricensi 30.

---

[1]) Das Uebrige fehlt in der Handschrift.

fol. libras thur. solvit 30. solidos. Item secundo termino solvit 30. solidos. Magister Hainricus Manzze iuravit de prebenda Thuricensi 27. libras. solvit 27. solidos.

Item de prebenda abbacie 10. libras. solvit 10. solidos. Item secundo termino solvit de utraque prebenda 37. solidos. Plebanus Thuricensis iuravit de prebenda Thuricensi 32. libras. solvit 32. solidos thur.

Item de plebanatu ibidem 70. libras et 6. libras et 10. solidos. Solvit 4. libras minus 5. solidis. Item solvit 18. solidos. Item solvit 5. solidos.

Dominus Schlusselinus iuravit de prebenda Thuricensi 26. libras et de pensione in ecclesia Illenowe 4. marcas. solvit 26, solidos de prebenda Thuricensi. Item secundo termino solvit 26. solidos. de pensione es satisfactum jam in ecclesia Illenowe.

Cantor Thuricensis de prebenda ibidem iuravit 12. marcas.

Item de cantoria ibidem 3. marcas. Solvit de prebenda et de cantoria et de ecclesiis Egenwile in decanatu Káme et de ecclesia in Gœsselichon in decanatu Woloswile unam marcam et dimidiam et 15. denarios. Item secundo termino solvit 1. marcam et dimidiam et 15. denarios. Rinwinus Merzo iuravit de prebenda Thuricensi 30. libras thur. solvit 30. solidos.

Item de pensione ecclesie sancti Petri in Thurico 12. libras et 10. solidos. Solvit 12. solidos et 6. denarios. Item secundo termino solvit de prebenda 30. solidos et de pensione 12. solidos et 6. denarios. Ulricus dictus Rorwolf iuravit de prebenda Thuricensi 12. marcas.

Nicolaus Thya iuravit de prebenda Thuricensi 22. libras, et 10. solidos, Solvit 20. solidos et 30. denarios thur. Item secundo termino solvit 20. solidos et 30. denarios.

Rudolfus thesaurarius Thuricensis iuravit de prebenda ibidem et feodis eidem pertinentibus 14. marcas.

1. Item de custodia 2. marcas. solvit 1. marcam de prebenda Thuricensi et custodia et de prebenda Ymbriacensi. Item secundo termino solvit de prebenda Ymbriacensi unam marcam.

Hainricus Merze iuravit de prebenda abbacie Thuricensis 14. libras thur. minus 5. solidis. Solvit 14. solidos minus tribus denariis thur. Item secundo termino solvit 20. solidos et 30. denarios pro prebenda Thuricensi et ecclesia Wiprehtswile in decanatu Kame.

Plebanus Thuricensis in abbacia iuravit de ipso plebanatu in abbacia 55. libras thur. solvit 55. solidos Item secundo termino solvit 55. solidos.

Johannes dictus Schæfli iuravit de prebenba sua in prepositura Thuricensi 14. marcas.

Item de ecclesia in Endevelt 5. marcas, de qua socio suo dat usque ad estimacionem dimidium marce preter mortuaria et oblationes.

Item de capella in Echenhusen unam marcam. Solvit de prebenda et ecclesia Endenvelt et capella Echenhusen unam marcam. Item secundo termino 1. marcam.

Cunradus plebanus in Viscental de prebenda Thuricensi iuravit de eadem 30. libras thur. Solvit 30. solidos. Item secundo termino 30. thur. Sed de illa dedi cantori 27. solidos scilicet in decanatu Wisental in ecclesia Swerstat in suplementum argenti sui.

Hainricus de Múlimaton iuravit de prebenda Thuricensi 32. libras. solvit 32. solidos. Item secundo termino solvit 32. solidos.

Item de ecclesia Sœza et Luvingen 26. solidos in decanatu Tinhart. Prepositus Ymbriacensis iuravit de prebenda Thuricensi 33. libras et 10. solidos. solvit 33. solidos et 6. denarios.

Item de prebenda sancti Stephani abbacie 24. libras et 10. solidos. solvit 24. solidos et 6. denarios. Item secundo termino satisfecit scilicet in prepositura Ymbriacensi.

Rudegerus in foro de prebenda Thuricensi iuravit

fol. 15. libras thur. solvit 15. solidos. Item secundo termino solvit 15. solidos.

Hainricus plebanus in Kilchberg de prehenda abbacie Thuricensis debet pape 40. solidos et 10. solidos. solvit 25. solidos. Item secundo termino solvit 25. solidos.

Burchardus de Winon de prebenda abbacie Thuricensis debet pape 14. solidos et 6. denarios. solvit 8. solidos et 3. denarios. residuum expediet abbatissa Thuricensis. Item secundo termino 7. solidos et 3. denarios. Magister Bertoldus iuravit de prebenda Thuricensi 23. libras preter pensionem et censum cuiusdam domus ibidem [1]).

---

69 b.

In decanatu Lützelnfluo — (Burgdorf.)

Egeno de A'schelsmaton iuravit de eadem ecclesia 30. libras Beronenses . satisfecit.

Plebanus in Tuetwile iuravit et satisfecit iam in decanatu Oberunchilch in sacculo ecclesie in Wangen.

---

92 b. 93 a.

In Archidiaconatu Burgundiæ — In Decanatu Raitenowe (sive Arow).

Plebanus in Triengen debet pape 7. libras communium denariorum. solvit 3. libras et 10. solidos. Item secundo termino solvit 3. libras et 10. solidos communium denariorum.

Plebanus in Winicon iuravit de eadem 20. libras communium denariorum. Solvit 20. solidos. Item secundo termino solvit 20. solidos.

---

[1]) Die Zürchersachen wurden aufgenommen wegen etwelchen Kirchen im Decanate Kam.

fol.
64 b. 65 a. **In Archidiaconatu Argoviæ.-hic sunt decanatus. — In decanatu Raprechtiswiler (Zürch)** [1].

. . . .

Nuole. plebanus eiusdem juravit de ipsa ecclesia in toto 12. libras Thur.

Wangen. plebanus juravit de ipsa ecclesia in toto viginti quatuor libras Thur.

Galgennun. plebanus ibidem juravit de ipsa ecclesia in toto sex marcas.

Usnowe (Ufnowe?) . . . .

Phiselinbach. plebanus eiusdem juravit de ipsa ecclesia in toto 15. libras Basilienses.

---

86 a. 87 a. **In Archidiaconatu Zúrichgau. — In decanatu Raprechswile. (Rappersschweil sive Zürch)** [2].

. . . .

R. plebanus in Galginon iuravit de eadem 6. marcas. non solvit, quia est residens.

---

[1]) Unten erscheint dieses Decanat als im Zürichgau gelegen.

[2]) Laut gefälliger Mittheilung sind die hier durchweg in parenthesi beigesetzten Ortsnamen der Decanate in der Urschrift von neuerer und verschiedener Hand beigefügt, theils unmittelbar nebenan den ursprünglichen Namen, theils ad marginem — Ich möchte hieraus schließen, die Decanatorts-Benennungen (etwa Lucern ausgenommen) wären im 13. Jahrhundert noch nicht ständig gewesen, wie später, sondern hätten sich gerichtet nach dem Kirchspiele, wo der Decan die Pastoration ausübte. So bekleideten z. B. anno 1275, oder um diese Zeit, die Pfarrer Diethelm zu Oberkirch, Jacob zu Kam, Kunrad zu Aesch, Rudolf zu Altishofen u. s. w. die Würde eines Decans. (J. Schneller.)

fol.

. . . .

Lüitoldus de Fislisbach iuravit de eadem ecclesia 15. libras Basilienses. solvit 20 solidos et 7. denarios pro ista ecclesia et capella in Egliswiler, que est in decanatu Raitenow et pro ecclesia Tannun in decanatu Oberunkilch. Item secundo termino solvit 20. solidos et 7. denarios.

. . . .

Plebanus in Wangen iuravit de eadem 24. libras thur. solvit 24. solidos. Item secundo termino solvit 24. solidos.

Plebanus in Nuoln iuravit de eadem 12. libras thur. solvit 12. solidos et 6. denarios. Item secundo termino 11. solidos et dimidium.

. . . .

Plebanus in Uffenowe iuravit de eadem 30. libras et 25. solidos thur. solvit 30. solidos et 18. denarios. Item secundo termino solvit 30. solidos et 18. denarios.

. . . .

Comes Wilhelmus de Toggenburg plebanus in Tuggen et Utzena solvit 24. solidos thur. de utraque, sed adhuc non iuravit. Item solvit 24. solidos thur.

V.

Sanct Kümmerniß und die Kümmernisse der Schweizer.

(Von Alois Lütolf, Curatpriester.)

1.

Durch Uri's Geschichtschreiber, Franz Vinzenz Schmid [1]) ist eine „urkundliche Landesgemeinde-Erkanntnuß von 1387" im Drucke bekannt gemacht worden, von welcher Tschudi noch nichts gewußt zu haben scheint. Dieselbe lautet wörtlich:

„Im Namen Gottes Amen. Ich Conrate von Untoroyen Amme ze Ure thuen Kunde offenliche mit disem briefe, das Wir Ammann und eine ganze Gemeinde ze Altorfe an der Gebreite versamt haben angesechen und einander Ewigklichen aufgesetzt an der Creutzfarete nach Steina unsern L. Aydtgnossen ze Schweitze gebiethe, so in isren höchsten nöthe im jahre des Herren 1307 zalt unsre Lieb Altvordere mit ihne haben geordnete und gethan wie bisharo sie auch zu us nach Bürglen kommen untz aber das mit großen koste lang nie beston wurde, geordnet ze geben den unsren einem jede 2 plappert so mitgehet aus allen Kirchhörinen unsers Landes ze Ure und allwege ze gahn im Monat Majo mit dem helge Kreuze und Bildnuse Sant Kumernus einem priester und dorte zu opfere ein wachskertze jährlichen. Ouch haben Wir angesechen und us aufgesatzt ze haben ein predigte ze Bürglen an dem Orte wo unser Liebes Landmanns Erste Widerbringers der Freyheit Wilhelm Tellen Haus ist ze ewigen Danke Gottes

[1]) Dessen „Allgemeine Geschichte des Freystaats Uri." I. Theil, S. 252. Auch Göldlin hat sie in seinem „Versuch einer urkundl. Gesch. des drei Waldstätte-Bundes" (S. 134) aufgenommen.

und seiner schütze. Geben ze Ure den Sibende Tage war Sontags des Monats Maii im jahre des Herren gezalt Ein Tausend Dreyhundert Achtzig und darnache in sibenden jahre, aus gebothe der Landleuthen, Ich Conrate von Unteroyen ir Amme erwehlet."

Mit Recht hat man gegen die Aechtheit dieser Urkunde Zweifel erhoben [1]). Weder in Original noch Abschrift ist sie mehr vorhanden, da das von Schmid benützte Exemplar mit dem urnerischen Archive Flammenraub geworden sein soll. In der Form, wie sie vorliegt, gehört sie gewiß nicht in's vierzehnte Jahrhundert, was aber in der Frage nicht entscheidet, da ein späterer Abschreiber sie zeitgemäß umschrieben haben konnte. Nach Kopp [2]) war im Jahr 1387 kein Conrat von Unteroyen Ammann von Uri, denn am 6. März 1387 und 4. Brachmonat 1388 urkundet als solcher Walter, der Maier von Ortsfeld. Die Vermuthung, es möchte im Frühling 1387 Conrat von Unteroyen doch Landammann geworden und hernach bei der Mordnacht in Wesen umgekommen sein [3]), worauf dann sein Vorgänger im Amte, Walter, wieder dessen Nachfolger gewesen, — das Alles hat vor der Hand keine Beweiskraft einem in dem Aktenstücke vorkommenden Irrthume gegenüber, nämlich, daß der 7. Mai 1387 ein Sonntag sein soll. Nein, in diesem Jahre traf der siebente dieses Monats auf einen Dienstag. — Der Verdacht gewinnt an Stärke, wenn man bedenkt,

---

[1]) Z. B. Geschichtsfrd. VIII, 158. Anm. 2.

[2]) Geschichtsblätter II, 355.

[3]) Die von Dr. Henne herausgegebene s. g. Klingenberger-Chronik, Tschudis Quelle, sagt S. 129. „Anno dni MccсLxxxviij vff den nächsten samstag vor sant mathis tag samlot der aidtgenossen houptman ze wesen, den si da gelassen hatent, als sie die statt gewunnent, der hiess *amman von den ouwi*" u. s. f — Sodann S. 132: „Als nun die herren die statt ze wesen wider ingenommen hattent, do mantent die von glaris vnd die von vri, die *iren ammann* och da verloren hattent, all aidtgenossen vnd wolten wider für die statt ze wesen." — In Dr. Lussers handschr. Gesch. des Cantons Uri wird für die Existenz dieses Mannes dem 1518 entstandenen pergam. Jahrzeitb. gerufen, wo von Landschreiber Niederhofen die in den Schlachten von 1315—1513 Gefallenen verzeichnet seien. Darunter: Item in der Mordnacht zu Wesen belibent Kunrat v. Underoyen vnd Kuenzly sin sun, Jenny Zwyer, Werni Moser und Thœni Schœlz.

daß von 1672 bis 1691 im Canton Uri ein Mann keinen Anstand genommen hat, in amtlichen Büchern den Namen Täll für Näll einzuschreiben, welche letztere Familie erst 1420 in das Land Uri gekommen ist [1]). Wirklich, dieser Zeit jenes Schlimmbesserers [2]) nicht ferner als etwa hundert Jahre, dürfte die Abfassung oder Recension vorstehender Landsgemeinde = Erkanntniß stehen. Einen äußern Anhaltspunct dafür, daß 1387 wirklich an einer Landsgemeinde ein solcher Beschluß gefaßt worden sei, könnte man in jenem St. Kümmernißbilde von Bürgeln [3]) selber entdecken wollen; denn unter den Füssen der Heiligen ist auf dem Kreuzesstamme mit weißer Farbe deutlich die Jahreszahl 1673 zu lesen und darüber her mit schwarzer diejenige von 1387. Allein letztere Schrift ist jünger als die andere. Unbestritten ächt ist die Zahl 1673. Denn als 1692 Decan K. Lang seinen „historisch=theologischen Grundriß" herausgab, wußte er von jener Wallfahrt als von einer längst bestehenden Gewohnheit zu schreiben, ja es hatte bereits die Sage ihre alterthümliches Gewebe um sie gesponnen, indem er meldet: [4]) „In

---

[1]) Laut genauer Untersuchung und überzeugender Nachweise des Herrn Hauptmanns Carl Leonhard Müller im Geschichtsfreunde Bd. XVI. S. XIV. u. s. w.

[2]) Ueber ähnliche Operationen vergl. unten nach dem Bollandisten.

[3]) Siehe Tafel II. fig. 3. In den Sammlungen des V. örtlichen Vereins findet sich davon eine Photographie, durch Hrn. Großrath K. Schmid v. Bözstein gütigst besorgt. Er schrieb uns dazu d. d. 5. Oct. 1860: „Zu bemerken ist, daß das Kreuz, woran sie hängt, wie der Anblick des Originals zeigt, neuer ist und ungefähr aus der Zeit der Erbauung der jetzigen Kirche stammt, wie auch die Jahreszahl 1673 lehrt. Diese ist mit weißer Farbe gemalt und darüber her mit schwarzer Farbe 1387. Das Kleid ist grün mit vergoldeten Blumen. Auf der Brust befindet sich eine runde Oeffnung, etwa 1'' tief. Darin ist ein lemenes Säcklein, in welchem Reliquien sein sollen. Diese Oeffnung ist durch ein Glas verschlossen. An beiden Enden (der Kreuzarme) sind die Bilder St. Peter und Paul, (Patronen der Kirche) schlecht gemalt. (Am obern Ende steht die Aufschrift S. Liberata) das hölzerne Bild sammt Kreuz wiegt 32 Pfd. ist etwa 6 1/2 Fuß hoch."

Möchte uns Hr. Schmid bald auch mit einer Beschreibung dieser baulich sehr interessanten, zum Theil der romanischen Periode angehörenden mit einer unterirdischen Capelle versehenen Kirche beschenken!

[4]) A. a. O. I. 780.

der Pfarrei Bürgeln ist eine uralte Bildnuß St. Kümmernuß, welche H. Jungfrau und Martyrinn, nach den fürnemmen Kirchen-Patronen St. Peter und Paul, allda auch als eine sonderbare Fürbitterin aller Kummerhafften verehrt wird. Eben eine solche Bildnuß St. Kümmernuß ist auch zu Steinen in der Landtschafft deß loblichen Orts Schweyz: Also dann halten beyde lobliche Ort Ury und Schweyz auß diesen beyden Pfarreyen ganz solenne Processionen und Creuzfahrten: Und zwar, wann erstlich ein loblich Land Ury auß der Pfarrey Bürglen wallfartet nacher Steinen, müssen dabei erscheinen beforderst auß dem Hauptflecken Altorff, dann auch auß jeden Pfarreyen gwüsse auß dem Landt-Rath, oder doch sonst ehrlichste verordnete Persohnen; damit dann auch das gemeine Volk desto fleißiger erscheine, oder wegen der Unköſten weniger abgehalten werde, gibt man auß dem Land-Seckel einem jeden der mitgeth 5 Batzen. Uber das bringt man nacher Steinen zum Opffer eine 5 Pfündige Wachskertzen, und neben zweyen Creutz und Fahnen (von Bürglen nemlich und Seelißberg) tragt man mit die gemelte Bildnuß St. Kümmernuß 2c. Acht Tag hernach verrichtet ein loblich Ort Schweyz auß der Pfarrey Steinen eine gleiche Creutz- und Wall-fahrt nacher Bürglen ins Urner-Land, bringen zum Opffer eine gleiche Kertzen, tragen auch mit ihre Bildnuß St. Kümmernuß, und stellen selbige zu Bürglen (wie auch die von Ury in der Kirch zu Steinen thun) neben der Bildnuß eben dieser H. Patrönin St. Kümmernuß: Und ist eine mündliche Tradition, daß diese beyde Bilder, da man vor langer Zeit diese Processionen eines Jahrs unterlassen, (gleichsam als Schwesteren die einander heimgesucht) bey einander in einer Kirch seyen gefunden und darüber diese Creutzfahrten nur desto eyfferiger auff ein newes gehalten worden." [1]).

Man sieht, sichere Angaben über das Alter dieser Procession fehlen; indeß glauben wir behaupten zu dürfen, dieselbe habe im 14. Jahrhundert schon bestanden [2]). Nicht besser steht es um die Nachrichten, die uns über die St. Kümmerniß zu Steinen bei

---

[1]) Eine Parallele zu den wandernden Bildern siehe Vonbun, Volkssagen aus Vorarlberg. Innsbruck 1858. S. 118. Das wunderthätige Creuz zu Rankwil.

[2]) Vergl. unten.

Schwiz erhalten sind. Auch für dieses Bild kennen wir vor der Hand keinen ältern Bericht, als den von K. Lang [1]). Später schrieb Faßbind darüber und nannte es, wie das Volk, „das heilig Bild." Wir verweisen hier auf die artistische Beilage [2]). Bis zum Jahre 1794 war es in der Pfarrkirche ob dem mittlern kleinen Altar aufgestellt. Nun ist ihm sein Plaz an der Kirchenmauer neben der Canzel angewiesen. Faßbind, der sonst gewohnt ist, mit hohen Zahlen für die Altersangabe freigebig zu sein, erzählt: [3]) „Vor mehr als 200 Jahren hat sich eine gar wunderbare Geschicht auf der Kreuzfahrt nach Bürgeln zu getragen. Als die Steiner auf der Rückreise einsmal wider die 500 jährige Gewohnheit mit diesem Bilde wegen stürmischem Wetter zurück und über Nacht geblieben, ist diese 80 Pfd. (sic) schwere Bildniß am Morgen nicht mehr vorhanden gewesen, vom Sigrist zu Steina aber morgens früh um die 5 Uhr beim Bethenläutenszeit zu seiner größten Verwunderung vor der Kirchthür stehend angetroffen worden. Von der Zeit an haben sich die Steiner neuerdings zum Gesetz gemacht, nie mehr mit dem Bildniß über Nacht zu bleiben; sondern am nämlichen Tag diese mühsame Kreuzfahrt hin und her zu verrichten. Sie findet in der Rogationswoche statt und wird vom Kirchgang Steinen und zwar im Namen des Landes allein ausgeführt. Aus jeder Haushaltung muß eine Person dabei erscheinen. Es gehen auch zwei Priester mit und nebst dem Siebner zwei des Raths. Am Ort selbst wird eine vierpfündige Wachskerze geopfert. Nachdem die Wallfahrt 1798—1800 unterblieben war, wurde sie 1801 wieder vollzogen.

So ergänzt sich Faßbind an einer andern Stelle. (L. c. IV., 2. Abth. S. 43.) Die Abreise von Steina geschieht Morgens um 2 Uhr

---

[1]) A. a. O. I, 786 u. 808.

[2]) Tafel II., fig. 4., v. Hrn. Prof. Meyer in Schwiz freundlichst dargeboten mit den Angaben: „Körper hat Leibfarbe; — Krone, Medaillon Gürtel und Saum — Gold. — Das Kleid ist Silber mit grünen Verzierungen, auf jeder Seite des Rockes heraufsteigend bis zum Saume der Arme — Kreuz ist schwarz." — 5' 8, 5'' ist die Länge des Kreuzes von einer Rose zur andern. Breite 3', 3, 15.'' — Die Oeffnung auf der Brust ist auch vorhanden.

[3]) Das christliche Schwyz, Msc. des V. örtl. Vereins. Bd. IV. b. S. 39. Er schrieb an diesem Werk bis an seinen Tod.

und Abends um 5 Uhr treffen sie zu Haus wieder ein. Das Fest dieser heiligen Patrönin der Jungfrauschaft und dieses Kirchgangs wird alljährlich feierlich mit solemnischem Gottesdienste und Lobrede celebrirt. Warum übrigens und seit wann diese heilige Engländerin verehrt zu werden begonnen habe, wußte mir Niemand zu sagen.“ So hatte also auch an das „heilig Bild“ zu Steinen bereits der Edelrost der Sage sich angesetzt.

Bereits zu K. Langs Zeiten hatte die Volksüberlieferung dieser Creuzfahrt einen politischen Entstehungsgrund unterstellt, ganz wie der angeführte Landsgemeindebeschluß meldet. „Insonderheit hat Anno 1307 ein gesammter Kirchgang zu Steinen auß Anlaß Wernhers von Stauffach das erste mahl gehalten gemelte Creutzfahrt naher Bürglen in das Urner-Land, und zwar bevorderst zu Ehren Gottes und seiner hochwertesten Mutter, wie auch der H. Jungfraw und Martyrinn Wilgefortis genannt St. Kümmernuß; Beyneben aber auch, damit ermelter von Stauffach samt seinen vertrauten, mit etwelchen vertrauten in dem Urner-Land, wegen ihrer damahligen grossen Beträngnuß eine Zusammenkunfft haben, und wegen ihrer vorhabenden ersten Pündtnuß sich vertraulich ersprachen könnten. Gestalten die von beyden loblichen Orten Ury und Schweyz Ehren-Verordnete bey diesen jährlichen Wallfahrten, nach abgelegtem Eydgenössischen Gruß, einander offenlich erinnern, wie diese Wallfarten von ihren getrewen lieben Altvorderen um Anno 1307 wegen damahligen schweren Trangsalen, da sie auff gemeine Weiß nit hätten können zusammenkommen, gemelter massen, Gott und seinen lieben Heiligen zu Ehren, und dann damit sie durch dieses Mittel zusammen tretten könnten, auß uralt-loblich catholischem Brauch angestellt worden.“ [1]). —

Nach der Sage wäre also der Anfang mit diesem Bittgange von Steinen aus gemacht worden und hierauf hätten ihn die Urner erwiedert. Man sollte darum erwarten, daß auch später noch diese Ordnung beobachtet worden wäre, allein so ist es nicht; die Bürgler wallfahrten zuerst und hernach die Steiner. Freilich könnte dieses damit erklärt werden, daß die Fahrt nach längerm Unterbruch von den Urnern wieder angeregt und jetzt von ihnen der Anfang gemacht worden sei.

---

[1]) Histor.-theol. Grundriß. I. 786.

Nun, mit der Politik hängt die Geschichte dieses Creutzganges immerhin zusammen und falls auch der Anfang nicht, so doch ganz gewiß, wenn auch viel später ihre Fortsetzung und besonders ihr Ende. Auf das erstere deutet der Bericht von Lang, auf das letztere aber folgendes Rundschreiben, das seiner Zeit Commissär Thadäus Müller in Lucern an die untergebenen Pfarrer erlassen hat. Es lautet: [1])

„Mehrere Pfarrer, denen das Unzweckmäßige, und den wahren Religionsbegriffen widersprechende der Kreuzgänge, wie der zu weit getriebene Gebrauch bekannt ist, haben mich um Verhalts-Reglen ersucht, und ein Schreiben des Bürger Ministers der Wissenschaften über diesen Gegenstand hat mich vollends bestimmt was ich thun soll. — „„So wenig die Regierung gesinnt ist: (schreibt „der Minister Stapfer) kirchliche Einsetzungen und Gebräuche zu „hintern, so liegt es ihr doch bei den gegenwärtigen Zeitumstän„den daran, daß aller Anlaß zu Volksaufläufen vermieden, und „Mißbräuche gehoben werden, welche der Sittlichkeit ebenso wohl „als dem Landbau nachtheilig sind, und einer wachsamen Polizei „nicht anderst, als bedenklich und abschaffenswert vorkommen kön„nen. Die Regierung hat gar nichts gegen die Processionen, wel„che in der Nähe der Kirche bleiben, aber Kreuzgänge von einer „Pfarrei in die andere, oder nach Wallfahrtskirchen, die oft meh„rere Stunden weit entlegen sind, ziehen immer unsittliche Gelage „nach sich, führen Gefahren und Gelegenheiten zum Verderben der „Unschuld herbei, sie reizen zum Müssigang, und unnöthigem Auf„wand, rauben dem Feld- und Landbau Zeit und Arbeiter, und „geben Anlaß so viel falsche, unpatriotische, ruhestörende „Begriffe auszutauschen, boshafte Gerüchte schnell zu ver„breiten und den Gemeingeist zu vergiften, daß man wünschen „muß, diese Quelle so manchen Unheils verstopft zu sehen."" — Ich zweifle nicht (fährt der Commissarius Thadeus Müller wieder fort), daß Ihr den Gesinnungen, die in diesen Aeußerun-

[1]) Die Mittheilung verdankt der Vrf. Hrn. Hauptmann K. Leonhard Müller in Altdorf.

gen enthalten sind, desto eher volle Gerechtigkeit werdet widerfahren lassen, da Ihr alle von der Wahrheit dieser Gründe gegen die Kreuzzüge überzeugt seid, und daß Ihr daher folgende Verfügungen aus allen Kräften unterstützen werdet. 1) Sollen die Kreuzgänge in eine Kirche außer dem Distrikt abgestellt sein, 2) sollen die Kreuzgänge in den Pfarrbezirk und Umfang der Kirche eingeschränkt werden [1]).

Republikanischer Gruß und Bruderliebe.

Lucern, den 31. März 1799.

Thade Müller, bischöfl. Commissarius.

Zu obstehender Verfügung hat nun, mündlicher Ueberlieferung zufolge, vor allen die St. Kümmernißprocession zwischen Bürglen und Steinen, d. h. Uri und Schwyz Anlaß geboten. Durch Lang wissen wir ferner, daß man schon zu seiner Zeit und früher diese Gelegenheit benützte, politische Fragen und Geschäfte abzuthun. Die Erfahrung lehrt uns jetzt noch, wie z. B. der Landmann gern seine anderweitigen Geschäfte in der Stadt Lucern auf die Romfahrt daselbst verschiebt und bestellt.

Anläße gab es genug, wo der Schwyzer und Urner wegen religiösen und vaterländischen Fragen in Kummer schwebte und in der lieben heiligen Kümmerniß Bild Trost für die eigene Noth gewann.

Der Vilmerger Krieg, und in aufsteigender Linie, die Religionskämpfe des 16. Jahrhunderts, dann die Fragen während den Zerwürfnissen nach den Burgunderschlachten, ja selbst die Befreiungsthaten um die Zeit des Sieges am Morgarten werden bei jenen Bittgängen ihre Besprechung und Verabredungen gefunden haben, wir können das unbedenklich zugeben, ohne damit die Authentität jener Urkunde vorauszusetzen. Gewiß hat ihr Verfasser

---

1) Das Decret des Vollziehungs-Directoriums hierüber vom 4. April 1799 geht Hand in Hand mit obiger Verfügung des bischöfl. Commissärs, nur daß es jetzt der ganzen einen und untheilbaren helvetischen Republik, katholischer Confession, gilt. Decret und Stapferisches Umschreiben (28. März) liegen in den Archiven Lucerns.

die Procession nach Steinen schon als unvordenklichen Gebrauch vorgefunden.

2.

Im vierzehnten Jahrhundert war die Verehrung der hl. Kümmerniß in Uri und in Schwyz schon eingeführt, so glauben wir und stützen uns dabei auf folgende Grundlage, welche die Bollandisten im fünften Bande des Julius, S. 50 ff. bieten.

P. Cuper, indem er die Untersuchung über die St. Kümmerniß-Legende anhebt, bemerkt: De Sancta in titulo proposita actuum vastum ingredior labyrinthum qui tot tamque variis semitarum amfractibus est implexus ut mihi vix ullum ex eo exitum promittere ausim. Der Pater nimmt uns nun sofort auf seine Entdeckungsreisen behufs des St. Kümmerniß-Cultus mit, führt uns zuerst in Belgien herum, wo S. Liberata, wie sie auch heißt, an den meisten Orten verehrt und gewöhnlich Wilgefortis oder Oncommera, Ontcommena genannt wird. Seltener sind die Namen: Liberatrix (Befreierin, als welche sie auch den Ländern galt), Eutropia, Regufledis oder Regenflebis. Sie sei, lautet hier die Volkssage, eine lusitanische Königstochter gewesen und habe, um die Heirath mit dem König von Sicilien auszuweichen, von Gott einen langen Bart erbeten und erhalten. Wegen ihrem christlichen Bekenntnisse und ihrer standhaften Liebe zur Jungfräulichkeit wurde sie dann auf Befehl ihres heidnischen Vaters durch Creuzestod hingerichtet. Von Belgien eilt der Forscher nach Aquitanien, wo schon zur Zeit Karls des Großen eine S. Liberata, S. Livrade, verehrt worden ist, von der man jedoch gar nichts anderes als den Namen weiß. Erst Spätere mögen sie wegen der Namensähnlichkeit mit der belgischen verwechseln. In Belgien weiß man nichts um den aquitanischen Cult der Jungfrau. In Spanien wird zu Seguntia (Siguenza) eine S. Liberata verehrt, deren Reliquen nachweislich im vierzehnten Jahrhundert von Florenz aus Italien nach der pyrenäischen Halbinsel gekommen sind. Von dieser sagt man: sie sei mit acht Schwestern die Tochter eines lusitanischen Königs, alle auf einmal geboren. In Portugal sei sie gemartert worden, ihr heiliger Leib dann nach Italien, später wieder zurückgekommen. Documente gibts, außer über die letztere Translation, keine. Die ältern Seguntiner kennen vor ihr nur einen Namen Liberata, und

den Tod durchs Schwert, während die spätern sie auch Wilgefortis nennen, und vom Creuztod reden; kann also willkührliche Uebertragung sein.

Aus Portugal (Lusitanien) kennt der Bollandist ein Martyrolog von 1591 zu Conimbria gedruckt, worin steht: De S. Wilgeforte virg. et mart. Lusitana non scimus singillatim ubi sit nata, ubi martyrio coronata, aut ubi existant ejus reliquiæ. Von dem Bartwuchse wissen die spanischen und portugiesischen Berichte nichts, weßhalb Tamayus in den Anmerkungen zum spanischen Martyrolog (20. Juli) glaubt: von den Deutschen werde irrigerweise unter St. Wilgefortis die S. Paula Barbata, Jungfrau von Abula, verehrt. (Von ihr die Bollandisten am 20. Hornung.) Zu bemerken ist noch, daß jenes portugiesische Martyrolog von 1591 durch Pseudo-Dexter konnte corrumpirt werden. Martin Carillus in den chronologischen Annalen der Welt, 1634 zu Saragossa gedruckt, unterscheidet zwei portugiesische hl. Liberata, er nennt eine Wilgeforte, setzt jene mit ihren acht Schwestern in's J. 138, diese in's J. 308 nach Christus und erzählt von ihr ungefähr das, was von der belgischen Wilgefortis berichtet wird mit dem Beisatz: wegen dem Barte heiße sie auch Barbata. Dieß und Anderes mehr fand P. Cuper über die Heilige jenseits den Pyrenäen, ohne Bestimmtheit zu erreichen. In der Normandie sowenig als in England wird uns gewisse Kunde. Für die Verehrung in Helvetien und und Baiern beruft sich unser Forscher auf ein Schreiben, das er 1706 v. P. Andreas von St. Nikolaus, Exprovincial der Carmeliter erhalten, laut welchem man dort von der „Kumernus" sagte: sie sei im Holländischen, in der Kirche zu Steinberg begraben [1]). Aber in Holland ist kein Steinberg, dagegen in Brabant. Die Untersuchung ergab, 1707, daß hier wirklich die Spur einer damals ausgestorbenen Verehrung der St. Ontcommera vorhanden sei, nämlich der Localname: Sinte Ontcommerspolder. Kein Wunder, fügt der Pater bei, daß hier der Cult vergessen ist, ist doch Steinberg im Jahre 1363 durch Brand ganz vertilgt worden [2]). Steinberg scheint sich von diesem Unglück nur

[1]) Sepulta est in Hollandia in ecclesia quæ dicitur *Steinberg*.

[2]) Sane mirum non est illic periisse hujus Sanctæ cultum et memoriam, cum Joanes Bapt. Gramayus in Antiquitatib. Bredanis c. 19. de hoc

schwer erholt zu haben und später trat die Reformation dem Heiligenculte hindernd in den Weg.

Für die Verbreitung der St. Kümmerniß-Verehrung aus den Niederlanden in die Schweiz spricht ferner die Vergleichung des Cultus an und für sich selbst, denn wie bei uns, so gab es dort, beispielweise zu Terdeghen, St. Kümmerniß-Bruderschaften. Auch auf Altären stand ihr Bild, ähnlich wie auf einem Seitenaltar zu Bürgeln. In Veltzika, in Flandern, feierte man sie am 4. Horn. und das Volk brachte Gaben dar, z. B. „cor vivum", ein lebend Herz, d. h. ein lebendiges Thier; Taube, Huhn, und drgl. und zwar für die Sterbenden. Man beschreitet auch betend einen bestimmten Weg, Omegank, Umgang (circuitus S. Oncommenæ). St. Kümmerniß nämlich soll, wie man dort sagt, am Kreuze gebetet haben, daß sie allen zu ihr flehenden Sterbenden Hülfe schaffen könne. Zu Baveghem wurde sie am 8. Weinmonat unter großem Zulauf von Außen gefeiert. Zu Onoit im Hanöverschen verehrte man sie mit St. Colpinus in der Krypte unten im Chor für kranke Kinder und Geschwulsten, ähnlich, wie zu Schönbrunn, Gemeinde Menzingen sie unter dem Namen „Eißelemannle", als gut gegen Aißen gilt. Ihr Bild im alten Beghinenhaus zu Mecheln zeigt ein wehendes Obergewand, wie dasjenige zu Erlen in der Pfarrei Emmen bei Lucern. Zu Brüssel wurden Reliquien von ihr sammt dem Bilde unter großem Andrange des Volks alljährlich am St. Jakobsfeste processionsweise herumgetragen. Reliquien enthalten auch die Bilder von Steinen und Bürgeln. Endlich im Dom zu Mainz, zu dessen Erzdiöcese unsere Gegend gehörte, war St. Kümmerniß hochgefeiert, brannten stets vor ihrem Bilde Kerzen und knieten kummervolle Beter davor.

Dieß Alles empfiehlt uns die Angabe: der Cult der Heiligen in der Schweiz habe mit jenem zu Steinberg in Brabant Zusammenhang, als annehmbar. Folglich wird derselbe bei uns schon vor 1363 begonnen haben. Dafür trit weiter das alte Steinbild der

celebri quondam Brabantiæ oppido scribat sequentia: „Incendium anni 1363 tota urbe grassatum et totaliter ut nulla cladis expers domus superesset, cineribus consepelivit Steenberga felicitatis memoriam etc."

heiligen Jungfrau Kümmerniß an der Kirche zu Oberwinterthur bejahend auf.

Was der Bollandist selbst von der Heiligen halte? Er meint [1]), die verschiedenen Namen der Wilgefortis gehören verschiedenen Heiligen an und man habe so mehrere Legenden in eine verschmolzen. Dann gibt er Beispiele von solcher Legendenvermischung an, wie die Akten des heiligen Venantius und des heiligen Agapit und fügt bei: „Plura istiusmodi si luberet aut opus esset, adferre possem. Suspicor idem factum esse in actis s. Wilgefortis.“

Er glaube, daß in irgend einer frühern Zeit eine Jungfrau in Belgien aus Liebe zur Keuschheit ihr Leben gelassen habe. Der näher nicht Bekannten sei dann der Name virgo fortis gegeben worden, woraus man Wilgefortis machte.

Von allen Handschriften der Legende, die P. Cuper in Händen hatte, enthielt eine einzige die Zeitangabe ihrer Entstehung, nämlich das Jahr 1466. Die Erzählung ist die gewöhnliche.

Wir müssen noch zeigen, daß bei uns in der innern Schweiz der St. Kümmerniß-Cult nicht blos auf wenige Orte beschränkt, sondern ziemlich allgemein verbreitet war.

3.

Der Spuren dieser Verehrung in den fünf Orten und andern Theilen der jetzigen Schweiz finden sich wirklich manche. Außer den genannten Orten Bürglen und Steina haben wir zu nennen:

1) Schwiz. Hier gab es einst einen „Friedkreis,“ dessen Marken nach den vier Himmelsgegenden je durch eine Capelle bezeichnet wurden, welche deßhalb die „Einungscapellen“ hießen. Gegen Norden, an der obern Riedtergaß, hatte die St. Kümmernußcapelle diese Grenzlinie zu bezeichnen. „Sie ist uralt,“ sagt Faßbind, [2]) dem wir diese Nachricht verdanken.

---

[1]) L. c. pag. 69. — — — „fuit enim posterioribus seculis prurigo quædam commiscendi de ejusmodi Sanctis scripta apographa, si non possent proferri vera.“ Der Bollandist überläßt sich dann weiter seinem Unwillen: „Putabant forte idiotæ illi, se minus Sanctorum suorum reverentes esse, nisi scripta de eorum gestis qualiacumque populo legenda proponerent etc.“

[2]) Das christliche Schwyz II., 316 und 386. Ueber die Einung siehe Kothing, das Landbuch von Schwyz. S. 9. f.

2) In Einsiedeln war eine silberne Statue dieser Heiligen. [1])

3) Erstfelden, [2]) im Kanton Uri verehret sie ebenfalls; auch auf Seelisberg soll ihr Bild gewesen sein.

4) Zu Schönbrunn [3]), im Canton Zug, wird ein St. Kümmernußbild noch jetzt vom Volke, das mit ihrer Legende nicht mehr bekannt zu sein scheint, das „Eißelenmannle" geheißen, weil man für Aißen, Geschwüre, Kopfweh und dergleichen Zuflucht dahin nimmt.

5) Die heilige Creuzcapelle bei Baar ist 1642 zu Ehren der heiligen Wilgefortis, oder Kümmernuß geweiht worden [4]).

6) Im Lande Obwalden repräsentirte Alpnach diese Art Andacht. Das Bild [5]) hing in der alten Kirche an der Mauer ob den Stühlen der Weiber massiv geschnizt, mit beblümtem Kleide und soll jetzt auf dem Kircheneſtrich liegen.

7) Der Canton Lucern hat ihr geweihte Stätten zu Erlen, [6]) in der Kirchgemeinde Emmen bei Lucern, und in Rüdiswil bei Ruswil, wo hart an der Kantonsstrasse das Bildstöcklein zur hl. Kümmerniss steht, und in alten Kirchen-Rechnungen einer Bruderschaft Sanctæ Cumeræ gerufen wird. In Wolhusen soll es ebenfalls ein solches Bild gegeben haben. In der Gegend von Erlen hatte man die Legende ganz und gar vergessen, so daß viele das in der Capelle hängende Bild als einen eigenthümlich gestalteten „Hergott am Creuz" ansahen, andere gar nicht wußten, was sie daraus machen sollten. Erst in neuester Zeit wurde durch ein lithographirtes Bildchen mit kurzem Legendenabriß das Volk wieder belehrt, aber jene Notizen dort dürfen keineswegs mit „Bollandisten" als Ergebniß der wissenschaftlichen Forschung dieser Hagiologen ausgegeben werden, da sie vielmehr eben diese Erzählung zurückweisen.

---

[1]) Faßbind l. c. IV., b. S. 39.

[2]) Mündliche Mittheilungen aus der Gegend.

[3]) Mündliche Mittheilungen aus der Gegend.

[4]) Stadlin, Geschichte der Gemeinde Aegeri ꝛc. S. 146 nach dem Jahrzeitbuch von Baar.

[5]) Gütige Mittheilung v. Hochw. Hrn. Caplan Imfeld in Bürglen bei Lungern.

[6]) Das Bild scheint noch ziemlich neu, aus dem vorigen Jahrhund. etwa zu sein. Taf. II. fig. 5. stellt St. Kummerniß zu Erlen dar. Sie gleicht einer Abbildung bei den Bollandisten.

Außerhalb den fünf Orten waren, so viel uns bekannt, St. Kümmernißbilder in Graubünden, Wallis, und Freiburg.

Besonders merkwürdig ist die uralte Statue, welche „hoch oben an der Südseite des Kirchthurmes" in Oberwinterthur zu sehen ist. Sie allein unter diesen erhaltenen Denkmälern in der Schweiz hat — so viel bis jetzt uns bekannt geworden — den zur Seite knieenden armen Spielmann, dem die Heilige voll Erbarmen den goldenen Schuh hingibt. „Sehr auffallend erinnert die gekreuzigte Figur mit dem dieselbe umgebenden Bogen an die Darstellung des sogenannten Volto santo in der Kathedrale zu Lucca." [1])

Hart an der Schweizergränze, im uralten vorarlbergischen Rankwil (Vinomna) hat „Sanctus Kumernus" einst Verehrung genossen. Ueber das dortige Bild schreibt Vorarlbergs ausgezeichneter Forscher Joseph Bergmann [2]) in Wien: „Das Bildniß aus Holz geschnitzt, 4' lang und rücksichtlich der Kreuzesarme 3' 4" breit, ist unverkennbar die Gestalt des vor Schmerzen und Kummer gebeugten Erlösers, bärtig, mit langen herabhängenden Haaren, nur trägt das Haupt keine Dornen-, sondern eine mit Zierraten geschmückte und mit Steinen besetzte Krone; um die Mitte des Leibes hängt das Schamtuch. — Oben auf dem Querholz liest man „Sanctus Kumernus", welche Aufschrift wie das Kreuz wohl aus neuerer Zeit sein dürfte." [3]).

Aus dem eben genannten Werke schöpften wir die Kenntniß von mehrern andern Cultstätten unserer Heiligen. Man begegnet ihr zu Brixen; in einer Capelle zu Castelrutt, einem uralten Orte, wo nach einer von August Lewald [4]) erzählten Sage jetzt noch dem Bilde der Bart wachsen soll. In der alten Schloßcapelle im Trojerstein (Drusenstein) bei Bozen, befinden sich zwei Abbildungen der heiligen Kümmerniß. Sie läßt hier ihren goldenen Schuh, wie in Oberwinterthur, einem zu Füßen knieenden Musi-

---

[1]) Sieh Anzeiger für Schweiz. Gesch. und Alterthumsk. 1857. Nro. 2. S. 18 f. Mit Abbildung. — Das Vollo santo, ein hölzernes Crucifix ist zu Lucca hochverehrt, denn es soll vom heiligen Nikodemus verfertigt sein.

[2]) Mittheilungen der kais.-königlichen Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. Wien. 1856. I. Bd. S. 134.

[3]) Die Abbildung ist ebenfalls auf S. 134. eingedruckt.

[4]) Tyrol, 2. Aufl. S. 155.

kanten zufallen. [1]) — Zu Gaisthal, einem kleinen alten Dorfe in Steiermark findet sich in einem Haus mit der Jahreszahl 1538 ein St. Kümmernißbild, schön gearbeitet, in prachtvoll ausgeschmücktem Gewande. Vom Geiger waren Spuren [2]). — In der 1281 erbauten (oder schon stehenden) gothischen St. Magdalencapelle im tyrolischen Thale Ridnaun ist ebenfalls ein solches Bild. [3]) Nur die Hände sind an's Kreuz geschlagen, die Füße hängen frei.

Verhältnißmäßig spät kam dieser Cultus nach Prag, nämlich erst 1684 durch einen belgischen Kaufmann. Die Darstellung der Heiligen, die sich hier im Capucinercloster befindet, zeigt prachtvolle reich mit Perlenschnüren besetzte Gewande, und am Kreuze ausgestreckte Arme. Zur Linken kniet der Violinist, dem sie den einen Schuh verschenkt hat, während der andere den Fuß bekleidet. [4]).

Berühmt ist das Bild auf Hülfensberg im Eichsfelde. Von St. Kümmerniß, ein Bild im Dom zu Mainz, war bereits die Rede. Cf. Mone, Anzeiger VIII. 455.

4.

Wenn wir sodann von den Denkmalen aus Stein, Holz oder Leinwand zu jenen andern übergehen wollen, welche die Volkssage geschaffen hat, so finden wir hierüber in der Schweiz wenig Ausbeute, vielmehr scheint außer in Steina, Bürglen und Obwalden von Legende oder Sage dieser Art fast jede Spur im Gedächtniß des Volkes entschwunden, wie so mancher sinnige Rest des Alterthums.

In Obwalden erzählte man sich: St. Kümmerniß habe als fromme Jungfrau zu Gott gebeten, er möchte ihr einen Bart geben damit sie in ein Mannskloster treten und dort nur unter Männern wohnend, bei den unvermeidlichen häufigen innern Versuchungen um so größern Kampf und Sieg für die heilige Keuschheit finden

---

[1]) Mittheil. d. k. k. Centralcommission &c. 1857. II. Bd. S. 58.

[2]) Ibid. II. Bd. S. 135.

[3]) Ibid. II., 327.

[4]) Bollandisten, l. c. wo Pag. 50—70. die St. Kümmerniß behandelt wird, und Mittheil. d. k. k. Centralcommission I., 133. Die Bollandisten haben auch Abbildungen. Oft hat das Bild unten zur Seite nebst Geiger und Schuh auch einen Becher.

könne. Sie ward erhört, theilte ihren sämmtlichen Reichthum den Armen aus, begab sich auf die Pilgerschaft und fand endlich in einem Kloster die gewünschte Aufnahme. Viele Jahre diente sie hier Gott und den Brüdern. Einmal überfiel eine Räuberbande das Gotteshaus, beraubte und kreuzigte die Mönche, darunter war St. Kümmerniß. Als sie hernach vom Kreuze abgenommen und ihrem Leichname zur Beerdigung die übliche Waschung ertheilt werden sollte, kam Alles an den Tag. Andere fügen noch einen Zug bei, den die Leben der Altväter von der heiligen Melania berichten, daß St. Kümmerniß nämlich einmal von einer Dirne der Vaterschaft angeklagt und dafür gebüßt worden sei, auch alle daraus entspringenden Unbilden schweigsam erduldet habe. Die erstere Legendenversion hat Aehnlichkeit mit dem Leben der heiligen Euphrosina, den Schluß abgerechnet.

Lebendiger hat sie sich in Tyrol und Baiern erhalten, wie uns J. V. Zingerle und Panzer belehren [1]). Bekannt genug ist das schöne Gedicht von Justinus Kerner: „Der Geiger von Gmünd", welcher dem St. Kümmerniß-Sagenkreis enthoben ist.

Die Legende wird an den verschiedensten Orten im Ganzen genommen ziemlich gleichartig erzählt [2]).

Die Heilige führt die Namen Wilgefortis, (virgo fortis vierge forte) Kümmerniß, Ontcommera, (ohne Kummer) Kymini, *S. Liberata*, St. Gehülfen, Eutropia, Regenfledis, Dignefortis. Sie ist immer die Tochter eines heidnischen Königs, bald von Portugal, bald aus Schottland. Nach der Sage bei den Gebrüdern Grimm war Kymini Königstochter und Nonne im Saalfelder Closter. Die schöne, weise und christliche Jungfrau, wird sodann von einem andern Könige zur Ehe begehrt, oder nach einer Variante, vom Vater selbst in unnatürlicher Liebe verlangt. Bei den Bollandisten ist jener von Sicilien; er hat im Kriege den König von Portugal überwunden und Friedenspreis soll eben die Princessin Wilgefortis sein.

---

[1]) J. V. Zingerle, Sagen, Märchen und Gebräuche aus Tyrol. Insbruck. 1859. S. 375. — Panzer Beitrag II., 420. Schon Gebrüder Grimm, deutsche Sagen I., 426 kennen die Legende.

[2]) Cf. Die Bollandisten l. c. — J. V. Zingerle, l. c. — Grimm, l. c. — W. Menzel, christliche Symbolik I., 535. u. deutsche Dichtung I. 296.

Nach einer Variante ist sie, die schottische Königstochter, so schön gewesen, daß Jeder der sie sah, von Liebe gegen sie erfüllt wurde. Als Braut Christi, dem sie sich in ewiger Keuschheit verlobt hatte, oder weil sie, als Christin, keinen Heiden heirathen wollte, bat sie zu Gott um Rettung aus der Verlegenheit, in der sie sich befand, als ihr wegen dieser Vermählung hart zugesetzt, sie sogar eingekerkert wurde. Nach Einigen bat sie aus eigenem Antriebe Gott um Entstellung ihrer Schönheit. Da ist ihr, wie die älteste deutsche Fassung der Legende sagt, Gott erschienen und gab ihr, sie zu schützen, seine eigene Gestalt. Andere melden einfach, auf ihr heißes Flehen, Gott möge sie körperlich entstellen, daß keiner mehr sie als Gattin begehre, sei sie bärtig geworden.

Die schottische Wilgefortis bittet selber ausdrücklich um einen Bart, der ihr nun ellenlang wuchs. Dem Vater, welcher solches durch Zauberkunst geschehen wähnte, erklärte die Tochter die Macht des Gebetes. Allein in größte Wuth versetzt, ließ er sie, ihrem Geliebten gleich, an's Kreuz schlagen. Einige Tage hieng sie bereits in schwerster Noth. Da kam ein mitleidiger Geiger — um mit seinem Spiel ihre Schmerzen zu lindern. Und er spielte aus tiefster Seele und spielte lange, so daß er vor Mattigkeit nicht mehr stehen konnte, sondern sich auf die Kniee niederließ und fortspielte so gut es ging. Zum Dank ließ sie ihm einen mit Gold und Edelgestein geschmückten Schuh zufallen. Nach anderer Ueberlieferung war es nicht die Heilige selber, sondern ein Bildniß von ihr, vor welchem lange nach dem Martertode der heiligen Jungfrau ein armes Geigerlein (ein Schuster, sagen Etliche) seine bedrängte Lage klagte, durchaus nach der bekannten lieblichen Sage vom „Geiger zu Gmünd,“ [1]) welche auch in Tyrol ganz ähnlich lautet: „Da das Geigerlein zu ihrer Bildniß gekommen, las er ihr Leben und geigte mit Andacht, bis das Bild den Schuh fallen ließ. Er trug ihn zum Goldschmid. Der Goldschmid sagte, er habe ihn gestohlen. Das Geigerlein sagte: „„Nein.““ Man glaubte es ihm nicht, und wollte ihn hängen. Da begehrte das Geigerlein zu dem Bilde und geigte, bis daß es den andern Schuh auch fallen ließ.

---

[1]) Dort soll aber die Heilige, welche handelt, nicht St. Kümmernuß, sondern Cäcilia, die Patronin aller Musikanten sein. (Vergl. Dr. Otto Beneke, Von unehrlichen Leuten. S. 49.)

Da ließ man den Spielmann ledig." — „Sehr verbreitet," bemerkt Zingerle, Tyrols fleißiger Sagensammler dazu. Eine andere Darstellung der Sage in Tyrol (Mittheilungen l. c. I., 134) sagt: sie habe zu Gott gefleht, „daß er alle Gefahr der Sünde von ihr entfernt halten möge, auch auf die Gefahr hin, ihre Schönheit zu verlieren. Sogleich wurde sie unbändig, wie ein Wild des Berges und konnte durch kein Mittel bezähmt werden. Der jähzornige Vater, voll Grimm über das unglückliche Ereigniß, jagte die Jungfrau hilflos in die Wälder hinaus, wo sie verlassen wie eine Wahnsinnige und von Gott Geschlagene umirrte. Sie wurde haarig am ganzen Leib und bekam um das Kinn einen dichten Bart, mehr als spannenlang. In diesem Zustand fingen sie die Jäger ihres Vaters auf und führten sie heim. Dort wurde sie in einen tiefen Thurm geworfen, wo sie in langem Elende verkümmerte. Ein seliger Tod löste ihre Qual und die Gewißheit des Himmels verklärte ihre letzten Züge." — Da man später den wahren Namen der Jungfrau nicht mehr gewußt, habe man sie willkürlich Virgo fortis, starke Jungfrau, genannt. Daraus sei die Form Wilgefortis entstanden. Wer sie anruft, dem gewährt sie Hilfe und befreit ihn von Kummer, die einst so schweren Kummer selber großmüthig erduldet hat. Darum heißt sie auch Ontkommera, ohne Kummer, Liberata oder Liberatrix, St. Kümmerniß. Besonders aber ist sie Beschützerin jungfräulicher Unschuld, ist die Patronin der mannbar werdenden Jugend, jenes Lebensalters, wo der Bart zu sprossen beginnt.

5.

Doch, wir haben hiemit bereits hinübergegriffen auf eine andere Frage, die in Hinsicht der St. Kümmerniß-Sage besprochen werden kann, nämlich über Bedeutung und Erklärung derselben. Es gibt davon drei verschiedene Versuche, der kunstgeschichtliche, der mythologische und der hagiologische oder kirchenhistorische.

Der erstere, kunstgeschichtliche, lehnt sich an das bereits erwähnte Volto santo in Lucca und an einige andere Cruzifixe von älterem Ursprunge. Bei jenem ist der Leib (im J. 1730), „mit einem damastenen oder sammtenen goldgestickten Rocke bekleidet, und trägt statt der Dornen- eine kostbare, goldene, mit Edelsteinen besetzte Krone auf dem Haupte. — Die alten Münzen von

Lucca, Ducaten und Groschen, haben die Umschrift „„S. VVLTUS““ scil. Christi. Auf der Vorderseite gewahrt man das bärtige Antlitz des Erlösers mit langem Haare und einer Zackenkrone. Auf einem vierfachen Groschen des k. k. Münzkabinets in Wien sehen wir auf der Vorderseite den bärtigen, gekrönten Heiland in ganzer Figur und langem Gewande ans Kreuz geheftet [1]).“

Ein Crucifix von ähnlicher Darstellung ist zu St. Bartholomäusberg in Montavon in der Sacristei aufbewahrt und von Joseph Bergmann beschrieben [2]). Christus, der hier unbärtig erscheint, was seit dem eilften Jahrhundert höchst selten der Fall ist, trägt langes, glatt herabfallendes Haar und auf dem Haupte eine Königskrone, da man früher mehr den regierenden, hernach den leidenden Erlöser hervorheben wollte. Die königl. Krone nimmt man an dem Gekreuzigten bis ins vierzehnte Jahrhundert wahr, wo sie mehr und mehr dem Dornengeflechte weichen muß, — symbolisch für die Kirchengeschichte. Sodann ist jenes Bild mit einer von den Hüften bis an die Knie reichenden Schürze bekleidet. Bis zum eilften Jahrhundert wurde nach einigen Kunstarchäologen der Gekreuzigte stets bekleidet dargestellt. Der Ausdruck des Hauptes ist mehr ruhig und ergeben, als schmerzhaft und leidend. Die Füße sind neben einander auf ein Brettchen gestellt und mit zwei Nägeln befestigt. Unten am Creuz ist eine jugendliche Figur zu sehen, unbärtig und in der Linken ein Buch haltend, wahrscheinlich der heilige Johannes. Das Werk dürfte nach Bergmanns Schätzung aus dem zwölften Jahrhundert stammen. Ein ähnliches bärtiges, roher gearbeitetes Bild ist in dem k. k. Antikencabinet in Wien, ein jüngeres im Stift Zwetl. Schon der Bollandist hat zu der in seinem Werke enthaltenen Abbildung von St. Wilgefortis, (die „bärtig, gekrönt, mit langem Gewande über einem niedern Altare, vor dem ein Mann kniet und die Geige spielt“, am linken Fuß ohne Schuh, der auf dem Altare neben einem Kelche liegt, dargestellt ist) bemerkt, daß selbe dem S. Vultus in Lucca entnommen sei. Die acta Sanctorum haben dann auch eine Darstellung von der Heiligen, wo sie zwar

---

[1]) Mittheil. d. k. k. Central-Commission I, 133.

[2]) Dessen Beiträge zu einer krit. Geschichte Vorarlbergs. Denkschriften der k. k. Akad. philos. hist. Classe in Wien. IV, 46. — Mit Abbildung des merkwürdigen Cruzifixes.

die Krone trägt, aber die Füße überkreuzt sind und bluten, während oberhalb zur Rechten des Bildes die Taube als Sinnbild der Jungfräulichkeit schwebt. Unten ist der Spielmann, der, wie es scheint, in den niederländischen Darstellungen selten fehlt. — Es hat auch der gelehrte Anton Pilgram (1781) die Wilgefortisbilder als aus dem Crucifix hergeflossen erklärt [1]).

In neuester Zeit hat sich Schäfer in einer Schrift: „Der Hülfensberg im Eichsfelde, 1853" dieser Deutung angeschlossen. Dagegen aber erhob Wolfgang Menzel [2]) sein Votum, indem er sich mehr auf die Seite der mythologischen Erklärung gestellt und zum Mythus von der jungfräulichen Göttin Iduna und des Gottes Bragi zurückgegriffen hat. Jene ist ihm die Göttin der Unsterblichkeit, welche wegen der Sünde der Asen herabsinken mußte vom Gipfel der Esche Ygdrasill und nun in Kümmerniß am Fuß derselben weint. In Wolfspelz gehüllt, ist sie an den Fuß eines Baumes gebannt. Der Geiger und sein Becher dagegen sei Bragi, der Gott der Dichtkunst, der allein bei der Göttin weilt und treu bei ihr aushält um sie zu trösten.

Diese Ansicht sucht W. Menzel zu unterstützen durch Berufung auf die Edda, welche schon vom Hyfjaberg redet, auf dem die heilkundige Menglöd mit ihren Jungfrauen wohnt. „Eine Menge Berge in Deutschland, welche Maria Hülf heißen und wo die christliche Gottesmutter um Heilung angefleht wird, scheinen schon vor der Bekehrung zum Christenthum religiöse Verehrung genossen zu haben. Es würde genau der Instruktion Papstes Gregors d. G. entsprochen haben, wenn die christlichen Bekehrer solche altverehrte Berge des Heidenthums sofort christlich geweiht und der Mutter Gottes oder einer andern heiligen Jungfrau gewidmet hätten. Das wäre kein frommer Betrug, sondern nur die Erhebung eines unschädlichen alten Volksglaubens auf die höhere Stuffe des christlichen Glaubens gewesen. — Es handelt sich im Christenthum bei solchen Dingen nirgends mehr von Na-

---

[1]) Calendarium chronologicum medii potissimum ævi. S. 174. — Ein Blick auf unsere artistische Tafel II. und die Bilder bei Bergmann und den Bollandisten zeigt übrigens den Zusammenhang deutlich.

[2]) Dessen Literaturblatt 1852, No. 11. u. 1853, No. 71: u. christliche Symbolik I, 536 u. deutsche Dichtung I, 296.

turcultus, wohl aber von einer schönen und tiefen Symbolik." So der erste Stimmführer dieser Ansicht, W. Wenzel, welcher den Hülfensberg als solchen heidnischen Kultusort betrachtet. Wirklich bezeugt das Leben des heiligen Bonifazius [1]) der Hülfensberg habe sonst Stuffenberg geheißen, wegen dem Götzen Stuffo, der dort Orakel ertheilt habe. Später habe Karl d. G. hier für erhaltene Hilfe Gott gedankt, weshalb der Name „Hülfensberg" aufgekommen sei.

Die hagiologische, oder kirchengeschichtliche Erklärung faßt den Kern der St. Kümmernißlegende als historische Thatsache auf. Dafür kann angeführt werden, daß man zu Steinberg im Holländischen das Grab, oder doch den Leib der heiligen Ontkommera zu besitzen behauptete, und Reliquien davon an mehrere Orten aufbewahrt werden. Auch die beiden St. Kümmernißbilder zu Steinen und Bürglen haben auf der Brust rundliche, vornen mit einem Glase versehene Oeffnungen, in welchen Reliquien eingefaßt sind, vermuthlich von der Heiligen. Ferner spricht für diese Ansicht die ungemein große Verbreitung, sowie die Innigkeit, welche sich in der Verehrung dieser Heiligen zeigt. Endlich die Einstimmigkeit, welche bei dieser weiten geographischen Ausdehnung in der Legende herrscht deutet an, daß sich die Erinnerung davon nicht auf's Gerathewohl und zufällig durch das Volk erhalten habe, sondern daß sie durch eine höhere, einheitliche Pflegerin, die Kirche, gehütet worden sei.

Wäre es möglich zu bestimmen, welche dieser drei Erklärungen die rechte sei, so ließe sich dadurch ein Anhaltspunkt gewinnen, das Alter der Legende zu bezeichnen.

Der ersten Ansicht zufolge wäre sie entstanden, „als man schon die nackten Heilande gewohnt gewesen. Da seien jene ältern Bilder als fremdartig aufgefallen und das lange Gewand habe zu der Fabel Veranlassung gegeben, hier sei nicht Christus, sondern eine bärtige Jungfrau gekreuzigt. Sofort sei dann aus dem Heiland und Helfer eine weibliche Hülfe gemacht worden. „„Ich theile diese Ansicht nicht""; fügt W. Menzel bei [2]). Wir müssen

---

[1]) Seiters, der hl. Bonifazius. S. 161.

[2]) Dessen Christl. Symbolik I, 536.

ebenfalls gestehen, daß uns diese Annahme ungenügend erscheint, um die Thatsache in ihrem ganzen Umfang und Inhalt zu erklären.

Dagegen will uns dünken, daß alle drei Ansichten vereinigt werden können: Der historische Kern, der für seine Bildungszeit selber eine Periode in Anspruch nimmt, wo Heidnisches und Christliches auch im Bewußtsein Vieler, namentlich des einfachern Volkes, noch nicht scharf ausgeschieden war und Vieles sich mengte, di ser historische Kern ist festzuhalten. Zudem sind ja manche heidnische Mythen nichts anderes als ein symbolisches, dichterisches Gewand für an und für sich ewiggeltende Wahrheiten und Ideen. Und nun, wenn es hieß: Gott habe der heiligen starken Jungfrau seine eigene Gestalt gegeben, so lag es nahe, sie in der Form darzustellen, welche überhaupt für die Christusbilder jener frühesten Epoche des Mittelalters, (dahin wird wohl die Entstehungszeit unserer Legende gehören), — im Allgemeinen gebräuchlich war, die Königskrone und das lange Gewand; der Bart war schon durch das Wunder erfordert.

Uebrigens ist St. Wilgefortis nicht die einzige Barbata, der christlichen Vorzeit. Es gibt auch eine heilige Paula Barbata, eine Jungfrau mit langem Barte, die auch um lüsternen Nachstellungen zu entgehen, den Himmel darum gebeten hat. Gleiches wird von St. Galla in Rom erzählt, sie erscheint in Bart und Ordenstracht. Ihr Tod wird ins Jahr 504 gesetzt [1]). Sogar schon von einer Venus barbata hat die vorchristliche Zeit gesprochen. Die Verehrung der heiligen Wilgefortis ist fast überall, wo sie auftrit, eine unvordenkliche. In lateinischer, französischer, belgischer und deutscher Sprache sind die Legenden über sie verfaßt [2]). Die älteste deutschgeschriebene hat man zu Heidelberg [3]).

Ihrer wird auch wie bemerkt in sehr alten Martyrologien erwähnt. Freilich mag die Eintragung in dieselben in ziemlich

---

[1]) Vergl. Christl. Kunstsymb. und Ikonographie von Radowitz. Frankfurt a. M. 1839. S. 12.

[2]) Cf. Acta S S. l. c.

[3]) Handschr. No. 793. Bl. 6. Cf. Mone, Anzeiger VII, 583. — W. Menzel deutsche Dichtung I, 296 gibt sie in neuhochdeutscher Uebersetzung. — Vergl. Archiv d. Henneberg. alterthumsf. Vereins. Lief. I.

späterer Zeit erfolgt sein, wie dieß Soller hinsichtlich der Brüsseler Handschrift von Usuards Martyrolog behauptet [1]).

In schweizerischen Calendarien haben wir — soweit uns bisher gegönnt war nachzusehen, keine Spur von St. Wilgefortis oder Kümmerniß getroffen. Den ziemlich verbreiteten Cult bezeugte auch Hottinger [2]) und zählt St. Kümmerniß unter „die neuen Heiligen.“ Damit ist jedoch weiter nichts gesagt, als daß sie erst im Mittelalter bei uns aufgetaucht sei, etwa zur Zeit der Kreuzzüge, was wir nicht in Abrede stellen können.

---

[1]) Diese Hs. Martyrol. Usuardi pag. 397 hat zum IV. Id. Jul. (12. Juli) verzeichnet: „Et beatæ Wilgefortis virginis et martyris, filiæ regis Portugaliæ.“ — Auf den 20. Juli hat sie l. c. pag. 415 Greven. „Item S. Wilgefortis v. et m. filiæ regis Portug.; u. Molan: „Item s. Wilgef. v. et m. filiæ regis Portug. quam nonnulli latine Liberatam, teutonice autem Ontecommeram agnominant.“ Zum 20. Juli hat das von Rosweyd herausgeg. Martyrol. rom. :In Lusitania S. Wilgefortis virginis, que pro christiana fide ac pudicitia decertans in Cruce gloriosum obtinuit triumphum.“

[2]) Kirchengesch. II, 612. 615.



VI.

Urkunden-Regesten des Frauenklosters zu St. Andreas in Sarnen.[1])

(Von P. Martin Kiem, O. S. B., Prof. in Sarnen.)

1.

1307, 1. Heumonats.

(Original, Pergamen.)

Die Güter zu Alpnach am Niederstad, die früher Heinrich, der Kellner von Sarnen, Johannes unter den Bäumen und Kunrad Rintschütz besaßen, und die Gelder zu Kägiswil, Schlieren und Schwarzenberg, die Nicolaus selig und Heinrich, die Kellner von Sarnen, inne hatten, kaufte Frau Elisabeth selig, Königin von Rom, dem Abt Rudolph und dem Konvente von Engelberg um 100 Mark Silbers ab, und machte damit für ihr eigenes Seelenheil und für das Seelenheil Herrn Albrechts, Königs von Rom, und ihrer Kinder an die zwei Gotteshäuser in Engelberg eine Schankung. Der jeweilige Abt von Muri im Argau soll die Stiftung überwachen. Gegeben zu Engelberg an dem ersten Tag in Heumanode.

Siegler: 1) Abt Rudolf, 2) der Konvent von Engelberg.

Beide Siegel hangen beschädiget.

Als dritter Siegler ist am Ende der Urkunde noch Walther, Abt von Engelberg, beigefügt; doch Siegel waren und sind nur

---

[1]) Dieses Gotteshaus, St. Benedicti Ordens, gestiftet im 12. Jahrhundert, blühte bis zum 18. Horn. 1615 in Engelberg an der Seite des dortigen Mannsklosters, und wurde erst in jenem Jahre nach Sarnen versetzt. (Von Mülinen, Helvetia sacra, II., 71.)

zwei. Walther wurde erst 1317 Abt, und dürfte den Klosterfrauen Abschrift von diesem Briefe gegeben haben. (Vergl. Geschtfrd. I. 41.)

2.

1342, 13. Weinmonats.

(Original, Perg.)

Klaus Schütze, Burger von Lucern und seine Mutter Margaretha erscheinen vor Heinrich von Rot, Schultheißen zu Zoffingen, und geben um ihr Seelenheil willen dem Heinrich von Sempach, Propst in Engelberg, zu Handen der geistlichen Herren und Frauen daselbst, ihre drei Schupossen zu Gunzwile bei Münster, welche jährlich fünf Malter Korn gelten, wovon namentlich 10 Mütt Dinkel, 10 Mütt Haber 1 Pfd. Pfenninge, 90 Eier und drei Hühner sein sollen. — Zeugen: Heinrich von Luternöwe, Edelknecht, Heinrich von Badachtal, Rudolf Kramer, Johannes von Böngarten, Rudolf Mensche, Kuenzi Seiler, Johannes Meluer, Johannes von Tennikon, Klaus Röli, Bürger zu Zoffingen. Gegeben zu Zoffingen in der Stadt, am Sonntag vor St. Gallentag

Siegler: Heinrich von Rot, Schultheiß.

Das Siegel hängt etwas beschädigt.

3.

1357, 29. Herbstmonats.

(Orig. Perg.)

Abt Heinrich und der Konvent von Engelberg bescheinen den Empfang von 60 Mark guten Silbers von Frau Agnes weiland Königin von Ungarn, für das Seelenheil Königs Friederich und Herzogs Leopold. -- Der Abt und Konvent sollen dafür von ihren eigenen Höfen zu Galteswile und Urdorf, im Zürichgau, 20 Mütt Kernen nehmen, und davon 18 Mütt den Klosterfrauen in Engelberg, und die 2 andern Mütt den das Jahrzeit haltenden Priestern reichen. Die Aebte von Einsiedeln und Cappel haben diese Stiftung zu überwachen. Gegeben zu Engelberg am St. Michaelstag im Herbst.

Siegler: 1) Abt Heinrich, 2) Der Konvent.

Ersteres fehlt, letzteres hängt übel erhalten.

4.

1362, 27. Heumonats.

(Copie aus dem vorigen Jahrhundert, Papier, lateinisch.)

Heinrich, [1]) Bischof von Constanz, incorporirt den Kirchensatz der Pfarrei Küßnach, mit Vorbehalt der bischöflichen Rechte und des Einkommens von 14 Malter aus den allgemeinen und von 8 Malter aus den Primizzehenten für den jeweiligen Pfarrer, dem Tische des Frauenklosters zu Engelberg, und zwar deßhalb, weil a) durch die andauernden Kriege Königs Albrecht gegen Zürich, und die Waldleute von Uri und Schwytz („per gweras diras atque diuturnas olim inter . . . Albertum, Ducem Austriæ ex una — et Uniuersitatem oppidi Thuricensis, Vallium Uraniæ et Swizen ex parte altera"), b) durch Unfruchtbarkeit und c) durch eine allgemeine Pest das Kloster in große Noth gerathen sei.

Actum Constantiæ Anno Domini trecentesimo sexagesimo secundo, VI. Kal. Aug. Indict. XVII.

Siegler: Heinrich, Bischof von Constanz.

5.

1368, 18. Wintermonats.

(Orig. Perg.)

Frau Sophia von Homburg, Herrn Arnolds sel. von Rinach, Ritters, eheliche Frau, erscheint mit ihrem Sohne Berchtold von Rinach vor Rudolf, Propst zu Beromünster, auf der „tili vor dem Capitelshus" mit der Bitte, ihre Güter in Rickenbach der Frau Margaretha Kramerin, Bürgerin zu Beromünster, um 500 Florenzer Gulden verkaufen zu dürfen. Weil Berchtold, Vogt der Sophia, für seine Mutter nicht handeln durfte, so wurden für diese Ruotzmann von Hallwil und für Margaretha Kramerin Johannes von Hentschikon als Vögte bezeichnet, und somit konnte der Kauf vollzogen werden. Zeugen: Peter von Grünenberg, Vogt zu Ro-

---

[1]) Bischof Heinrich von Brandis urkundete von 1357—1383. (Geschichtsfrd., Bd. IV., 193 u. f. f.)

tenburg, Hartmann von Heidegg, Peter Truchsezze von Wolhusen, Ritter, Ulrich von Rinach, Wilhelm und Rudolf von Luternow, Gebrüder und Edelknechte, Johannes von Swertswend. Gegeben am Samstag nach St. Martinstag.

Siegler: 1) Rudolf, Propst zu Münster; 2) Peter von Grünenberg; 3) Ruotzmann von Hallwil, 4) Berchtold von Rinach.

Das 1. Siegel hängt beschädigt, das 2. und 3. sind erhalten, das 4. fehlt.

6.

1373, 23. Jänners.

(Orig. Perg.)

Margaretha Kramer von Münster erscheint mit ihrem Vogte Heinrich Maier, Schenk zu Münster, und ihrem Oheim Peter von Hentschikon, ebenfalls von Münster, vor Rudolf, Propst des Gotteshauses daselbst, auf der „tili vor dem Capitelshus," und gibt für die 400 Pfd. Pfenninge Stebler, welche sie Ludwig von Eich und Johannes Urdker, Bürger von Lucern, schuldet, ihre Güter zu Rickenbach, die sie von Bertschimann zu Rinach (dessen Bruder Peter hieß) und seiner Mutter Sophie von Homburg kaufte, mit dem Bedinge als Pfand hin, daß, wenn sie bis zum nächsten Katharinentag die 400 Pfd. nicht erleget, beide Gläubiger auf das Pfand greifen und dasselbe entweder verkaufen oder behalten dürfen. Zeugen: Herr Peter, der Truchseß von Wolhusen, Ritter, Herr Johannes von Schinen, Chorherr zu Münster, Heinrich von Heidegg, Bertschmann von Rinach, Ulrich von Rinach, Matthias Sun, Gerung von Altwis, von Vilmeringen, Ulrich Gumpo von Sempach, Heinrich von Altwis, Ulrich Buchimann, Ulrich Strebel, Ulrich Rämi. Gegeben zu Münster den 23. Januar.

Siegler: Rudolf, Propst zu Münster. — Fehlt.

7.

1374, 29. Heumonats.

(Orig. Perg.)

Die Güter und Waldungen in Rickenbach, welche Frau Sophia von Homburg, eheliche Wirthin Arnold's von Rinach, um

500 Gld. an Margaretha Krämerin 1368 verkaufte und diese die gleichen Güter Johannes Urdker und Ludwig von Eich, Bürgern zu Lucern, als Unterpfand gab, wollten die eben genannten Johannes und Ludwig, in den Besitz derselben gelangt, an Ruof Meyger, Bürger von Lucern, um 220 Pfd. Pfenninge verkaufen, und erschienen in Folge dessen vor Rudolf, Propst in Münster, vor Welti Semanns Haus, um den Kauf „vertigen" zu lassen. Berschmann von Rinach, Sophiens Sohn, lebt noch, hingegen Peter von Rinach ist gestorben. — Zeugen: Peter von Gundoltingen, Schultheiß zu Lucern, Johannes Hettlinger, Welti Semann, Heini von Altwis, Ulrich Srebli, (Strebli?), Kunrad Meiienberg, Ulrich Murer, Heini Ludinger, Arnold Steffan. Gegeben zu Münster am Samstag nach St. Jakob.

Das Siegel Propsts Rudolf hängt nicht mehr.

8.

1376, 17. Christmonats.

(Orig. Perg.)

Ludwig von Eich, Bürger zu Lucern, bescheint, daß er für seinen Theil der Güter zu Rickenbach, bei Münster in Argau, welche er neben Johannes Urdker's Theil von Frau Margaretha der Kramerin von Münster, und von ihrem „Ömel" (Oheim?) Peter von Hentschikon an sich gebracht, und nachgehends mit Urdker an Rudolf Meiier, Bürger zu Lucern, verkauft hatte, die 194 Gld. richtig empfangen habe. Zeugen: Jost von Malters, Berchtold Schützo, genannt „von Bonmatt," Friederich von Wissenwegen, Heinrich Tub, Bürger zu Lucern. Gegeben zu Lucern am Mittwoch nach Lucientag.

Ludwigs von Eich Siegel geht ab. [1])

---

[1]) In Betreff der Briefe von Nro. 5 bis und mit 8. vergl. Geschtfrd. IX. 217 und 218.

9.

1378, 1. Mai.

(Orig. Perg.)

Rudolf Maier, Burger zu Lucern, vergibt seine Güter in Rickenbach, welche der Kramerin selig gehörten, für sein, seiner Wirthin Anna, ihrer Tochter Adelheid selig und Wilhelm Maier's, ihrer Tochter sel. Sohnes Seelenheil an das Frauenkloster von Engelberg, unter Beding, daß die Hälfte der Zinsen von diesem Hofe seinen Muhmen Anna von Zürich, Margaretha Maier und Margaretha zer Kilchen, Klosterfrauen in Engelberg, so lange sie leben, zufallen solle; mit der andern Hälfte solle man den Abt und die Klosterherren um St. Katharinentag für den Stifter nach Gewonheit ein Jahrzeit begehen lassen. Nach dem Ableben der Muhmen fällt die erste Hälfte der Zinsen ganz den geistlichen Frauen anheim. Wenn aber die Nonnen das Jahrzeit selbst begehen, so solle ihnen am gleichen Tage die Präsenz ausgetheilt werden. Sorge für die Waldungen des Hofes wird besonders anempfohlen. Gegeben zu Lucern am ingehenden Mai.

Das Siegel Rudolfs Maier, Bürgers von Lucern, hängt.

Abgedruckt im Geschichtsfreunde IX. 218.

10.

1381, 20. April.

(Abschrift. Papier Das Original liegt in Erstfeld.)

Gerung von Riealp macht für sein und seiner Angehörigen Seelenheil an das Frauenkloster zu Engelberg eine doppelte Vergabung. Gegeben am vierten Tage vor sant Georien tag.

Es siegelt Gerung.

Vergl. Geschichtsfrd. VIII., 125.

11.

1383, 17. Weinmonats.

Johannes Wilberg von Rheinfelden, Bürger zu Lucern, erscheint vor Heinrich Tripscher, dem Ammann, und vor den Bür-

gern Lucerns auf dem Marktplatze daselbst, und fragt, ob er für sein und seiner Vorfahren Seelenheil an Gotteshäuser Vergabungen machen dürfe. Auf die Umfrage des Ammanns wird ihm dieses einhellig erkennt. Zeugen: Johannes in der Ouw, Klaus Kaufmann, Friederich Schulmeister, Kueni von Wangen, Hartmann von Stans, Kueni Seiler, Bürger zu Lucern. Gegeben am Samstag nach St. Gallentag.

Siegelt Heinrich Tripscher, Ammann.

Diese Urkunde wurde den 22. Dec. 1406 vidimirt. Das frühere Original ist nicht vorhanden.

12.

1387, 29. Herbstmonats.

(Copie aus dem verflossenen Jahrhundert, Papier, lateinisch.)

Philipp von Alençon, Cardinal-Bischof zu Ostia, Patriarch von Aquileja und Legat des apostolischen Stuhles, bestätigt die Vergabung des Kirchensatzes von Küßnach, am Lucerner See, womit Rudolf, Herzog von Oesterreich, das durch Sterblichkeit, Kriege und Pest im Zeitlichen herabgekommene Frauenkloster zu Engelberg bedacht und wozu Heinrich, Bischof von Constanz, bereits die Genehmigung gegeben hatte,

Datum Turegi, Const. diœcesis, III. Kal. Octobris, Anno Domini millesimo trecentesimo octogesimo septimo. Pontificatus . . . Urbani Papæ VI. anno decimo.

13.

1387, 23. Wintermonats.

(Original, Pergamen.)

Walther von Tottikon und dessen Tochtermann Heinrich von Hunwil, Bürger in Lucern, verkaufen an das Frauenkloster zu Engelberg den dritten Theil des Zehenten zu Udligswile und den Zehenten zu Haltikon, die ehemals Lehen der Graffschaft Habsburg waren und jetzt frei sind, um zweihundertundsechzig Gulden an Gold. Zeugen: Johannes von Waltersberg, Johannes Hofer, Wernher im Wube, Bürger zu Lucern. Gegeben am Samstag vor St. Katharinentag.

Siegler: Walther von Tottikon und Heinrich von Hunwil.

Noch hängt Walther's Siegel.

14.

1388, 4. Heumonats.

(Copie. Papier. — Das Original liegt in der Theillade Obsee in Lungern.)

Die beiden Klöster von Engelberg, unter dem Abt Rudolf stehend, veräußern für 10 ℔ Pfenninge dem bescheidnen Mann Peter Bischof und seinen Nachbarn, ein Gut zu Lungern, am Rütlin gelegen, in dem Theile Obsee und Dieselbach. Zeugen: Arnolt Lenk, Heini von Wiserlen, Heini von Öia der ältere, Heini von Öia der jüngere, Heini von Burglen, Jenni von Loch.

Gegeben am St. Ulrich'stag des hl. Abts.

Abgedrukt Geschtfrd. XIV. 251.

15.

1391, 9. Jänners.

(Orig., Pergam.)

Gret von Epptingen, geborene von Eschenz, Gemahlin Heinrich's von Epptingen, genannt von Blochmont, Ritters, vergabet an den Tisch des Frauenklosters zu Engelberg ihre Mühle zu Heidegg an dem Schlage [1]), welche sie von ihrem Vater selig, Hannemann von Eschenz, und ihren Brüdern selig, Henmann und Heinzmann, geerbt hatte, mit dem Beding, daß für sie, ihre Vorfahren und Nachkommen jährlich am 9. Heum. Jahrzeit gehalten werde.

Geben am Montag vor St. Hilarientag.

Heinrichs v. Eptingen Siegel ist abgefallen.

---

[1]) Eine neuere Hand sezte auf den Rücken des Originals die Aufschrift: „Mühle zu Heidegg und Gälfligen". — In der Zehentbereinigung für Heidegg und Gälflingen vom 2. Apr. 1767, vorgenommen durch Rudolf Werdmüller, Landvogt der Freienämter, ist eine Urkunde von 1483, beginnend: „Ich Niclaus Hassurter", angeführt, und bemerkt, daß laut dieses Briefes die Herrschaft Heidegg dem Gotteshaus zu St. Andreas in Engelberg 13 Mütt Kernen zinse; ebenso zahlt der Hof von der obern Mühle zu Armensee, den Clevi von Hochrein bauet; und der Müller zu Gälflingen, Martin Kiener, zinset jährlich 4 Mütt Kernen, welche er nicht weiter als über die Mühle-Sellen hinauszuliefern schuldig ist. —
Den Brief selber sah ich nie.

16.

1392, 5. Hornungs.

(Original. Pergam.)

Paulus Hug, Bürger zu Arau, als Obmann, und die Schiedleute Walther von Hunwil, Edelknecht, Hans Bleicher, der ältere, Heinrich Schulch, genannt Senftli, und Hans Springinsack, schlichten den Streit, welchen Hans Switer, Bürger von Zeiningen mit seinem Tochtermann Hans Isenmann, Bürger zu Arau, hatte.

Switer mußte zunächst dem Isenmann zwei Schupossen, in Ruda gelegen, zum ewigen Besitze für ihn und seine Erben verabreichen, ferners, so lange er lebt, jährlich drei Malter Dinkel von dem Zehenten zu Zetzwil demselben ausrichten.

Gegeben zu Arau am Montag nach U. Frauentag zur Lichtmeß.

Das Siegel des Paulus Hug ist abgefallen.

17.

1394, 29. Winterm.

(Orig., Pergam.)

Ulrich Rust von Wolhusen gibt und schenkt von den Gütern, die er von der Abtissin zu Schännis, in Kulme und Winikon um 360 Gulden gekauft hatte, den Herren von Engelberg vier Mütt Kernen und den Klosterfrauen dortselbst zwanzig Mütt als „selegerete", daß sie am nächsten Dienstag nach Fronleichnamstag für ihn und seine Anverwandten alljährlich Jahrzeit halten. — Zeugen: Johannes von Waltersberg, Heinrich von Wissenwegen, Burger zu Lucern, Johannes Ursimann, Burger zu Sursee.

Gegeben am St. Andreas Abend.

Siegler: Petermann von Luternowe und Ulrich Rust. — Hängen wohlerhalten.

18.

1400, 11. März.

(Copie vom Original aus dem 18. Jahrh., Papier.)

Claus Giescher, Thalmann zu Ursern, macht mit Zustimmung seiner Erben Rudolf Linder, Richentza, dessen Frau, und deren Vögte Ulrich ab Luogegg und Jenni Imhof, beide Land-

leute aus Uri, in dem Frauenkloster zu Engelberg für sich und seine Verwandten eine Stiftung von 25 Sommerkäsen jährlichen Zinses, haftend auf dem Gute im Moos, gelegen zu Riealp, für ein Jahrzeit, jährlich abzuhalten an St. Gallentag. Zeugen: Hans Christan, Heinrich Matthys, Jenni Gregorien, Heinrich Regli.

Gegeben am Donnerstag vor St. Gregorientag.

Siegler: Claus von Aschendal, zu diesen Zeiten Ammann in Ursern.

19.

1405, 27. Heumonats.

Johannes Wilberg ordnet für sein und seiner Altvordern Seelenheil, mit Vorbehalt der Mitgift seiner Hausfrau Anna, folgende Vergabungen:

1. Dem Frauenkloster zu Engelberg alle seine Gülten und Güter zu Remerschwile. Darum sind die Nonnen gehalten, alljährlich viermal das Jahrzeit nach Vorschrift zu begehen, und von dem Gestifteten abzureichen. a) Den Herren von Engelberg fünf Pfund Pfenninge, auf daß sie das Jahrzeit begehen; b) den Barfüßern in Lucern sechs Malter Korn, unter gleicher Bedingung. Sollten aber die Schwestern ihre Pflicht nicht erfüllen, so seien diese Vergabungen dem Gotteshaus von Lucern verfallen.

2. Den Benedictinern im Hofe zu Lucern zwei Höfe zu Ferchrein, die der Koppe baut, wofür man jährlich Jährzeit halten und auf seinem Grabe armen „schuolern" und armen Leuten 1 ℔ Pfenninge austheilen soll.

3. Herrn Stephan zu den Barfüssern zehn Gulden.

4. Seiner Tochter in Rathhausen fünfzehn Gld. Leibgeding.

5. Dem Kloster Rathhausen dreißig Gld.

6. Dem Kloster Eschenbach zwanzig Gld.

7. Seiner Muhme Aps in der Ouwe zwanzig Gld.

8. Dem Spital zu Lucern zweihundert Gld.

Gegeben am Montag nach St. Jacobstag.

Siegler: Johannes Wilberg. [1])

---

[1]) Nur noch in beglaubigter Abschrift vom 22. Dec. 1406 ist dieser Brief vorhanden.

20.

1406, 22. Christm.

(Original, Perg.)

Im Hause des Johannes Förscher, Protonotars zu Lucern, wird in Gegenwart Kunrads von Hohenfels, Abts der beiden Klöster zu Engelberg, die Aechtheit des Testamentes von Johannes Wilberg selig bestätiget und selbes, da es anfänglich auf Papier („papiro“) geschrieben war, mit einer andern Urkunde von Johannes Förscher auf Pergamen gewechselt und diese Copie mit dem Monogramm und der Unterschrift des Protonotars und dem Siegel Hugo's Wilberg, Exekutors des letzten Willens, versehen. Die Vidimirung geschah lateinisch.

„Actum anno millesimo quadringentesimo sexto, mense Decembri, die Jouis uicesima secunda in opido Lucern“.

Das Siegel Hugo's Wilberg hängt erhalten.

21.

1418, 28. Aprils.

(Abschrift aus dem verflossenen Jahrh., Papier.)

Arnold Amsteinen, Landmann von Unterwalden, als Obmann, Burkart Egender, Bürger zu Lucern, Heini Arnoldz, Landmann zu Uri, Johannes Sigerist und Itel Reding, Landleute von Schwyz machen wegen obwaltenden Streitigkeiten von Heu-, Vieh-, und Gartenzehnt zwischen dem Frauenkloster in Engelberg und den Kirchgenossen zu Küßnach folgende Richtung: 1) Die Küßnacher sollen für den Heu-, Rindvieh-, Roß- und Kohlgartenzehent jährlich am Aposteltag zu Weihnachten fünfzehn Malter Haber in das Amtshaus der Klosterfrauen zu Lucern abliefern; 2) wird der Zehent nicht zur festgesetzten Zeit entrichtet, so sind selbe in eine Strafe von zehn Gld. verfallen; 3) wer diese Richtung bricht, zieht sich eine Strafe von hundert Gld. nebst Schadenersatz zu.

Gegeben am Donnerstag nach St. Georgentag.

Siegler: Arnold Amstein und Burkart Egender für sich und für Heini Arnold, Johannes Sigerist und Itel Reding, weil Letztere keine Siegel hatten; der Abt, die Meisterin und beide Convente

von Engelberg, und endlich der Ammann und die Kirchgenossen von Küßnach beiderseits.

22.

1427, 11. Wintermonats.

(Original, Pergamen.)

Das Frauenkloster zu Engelberg gibt dem Abte und Convente des obern Gotteshauses daselbst vierhundert Pfund Lucernerwährung als Hauptgut, wogegen Abt und Convent gelobten, den geistlichen Schwestern an der nächsten Frohnfasten nach der alten Faßnacht anderthalb Saum weißen Weins, Lucernermaaß, von der besten Qualität, in ihren Keller verabfolgen zu wollen.

Gegeben an St. Martinstag.

Beide Siegel hängen sehr beschädiget.

23.

1467, 2 Mai.

(Orig., Pergam.)

Hans Fryg, der Schnider, Bürger zu Lucern, bekennt vor Johannes Schweiger, Propst des Gotteshauses daselbst, daß er dem Hans Krepsinger, Bürger von Lucern, Vogt des Frauenklosters in Engelberg, zu Handen dieses Klosters, eines Hauskaufes halber am Kornmarkt zwischen Helmlis und Conrad's von Meggen Häusern gelegen, noch hundert Gl., à 5 % [1]) schulde. Die Ablösung des Hauptguts wird ihm gestattet. — Zeugen: Heinrich Hassurter, Altschultheiß, Hans Fuchs, Heinrich von Mos, Bürger zu Lucern.

Gegeben am hl. Kreuzabend im Mai.

Das Siegel des Propsts hängt beschädigt.

---

[1]) Dieser Zins gehörte vorab der Stulzjn, damals Meisterin zu Engelberg, welche auch nach freiem Willen darüber verfügen konnte.

24.

1482, 21 Augstmonats.

(Origin., Pergam.)

Der Landammann und die Räthe von Obwalden, in der Landleuten Haus zu Sarnen versammelt, geben dem Franz Eggli, Burger zu Lucern und Vogt der Klosterfrauen in Engelberg, zu Handen seiner Herren von Lucern und Schwyz, Kastenvögte beider Klöster Engelberg, eine Urkunde, daß das von ihm bei den Obwaldnern Hans Zuff, Claus Durrer und Anton von Roß angelegte Hauptgut (300 Gulden) nach aller Nothdurft versorgt worden sei.

Gegeben am Mittwoch vor St. Bartholomä.

Siegler: Andreas zum Hofen, d. Zeit Landammann. — Hängt.

25.

1483, 29 Aprils.

(Orig., Pergam.)

Schultheiß und Rath von Lucern schlichten einen Streit zwischen „Bastion von Luternow“ und Franz Eggli, dem Schaffner der Klosterfrauen zu Engelberg, beide Bürger in Lucern, wegen eines jährlichen Zinses von sechs Mütt Kernen zu Kulm, welche Sebastian den Klosterfrauen nicht schuldig zu sein glaubt, weil kein Brief darüber vorhanden. Da aber Franz Eggly behauptet, die Urkunde seie im letzten Klosterbrand [1]) nebst andern Schriften verbrannt, der Zins stehe aber im Jahrzeitbuch verzeichnet und seie bis dahin immer entrichtet worden, so verfällen die Richter den Sebastian von Luternow zur weitern Abtragung des Zinses, in sofern er bis St. Martinstag nicht bessere Kundschaften einbringen könne. Zeugen: Hans Ferr, Altschultheiß zu Lucern, Hans Ruß und Heinrich Ferr des Raths, Melchior Ruß, Stadtschreiber.

Gegeben am Dienstag vor Maientag.

Schultheiß und Rath von Lucern siegeln. — Beinahe ganz abgefallen.

---

[1]) Den 16. Juni 1449.

26.

1484, 1 Mai.

(Orig., Pergamen.)

Hans Buchholzer von Horw belastet mit Erlaubniß Jörgs Schörchen, Bürgers zu Lucern und damals Vogts zu Kriens und Horw, seinen Hof Knollingen, der an den Hof zu Fonloch und Schwanden stößt, mit einem Hauptgute von vierzig Pfund Pfenningen und verspricht, den Zins von zwei Pfund Pfenningen jährlich am hl. Kreuztag im Mai zu Handen der Margaretha Farlimann, Klosterfrau in Engelberg, und nach deren Tod dem Schaffner des Gotteshauses daselbst, getreulich zu entrichten.

Gegeben zu Maien.

Siegler: Georg Schörchen. — Fehlt.

27.

1487, 24 Herbstm.

(Orig. Pergam.)

Weltin Plattmann von Küßnach zahlt dem Hensli Fön von Art für dessen Hofstatt (Weid und Ried) Gadmen, in der Kirchgemeinde Küßnach liegend, 80 Rhein. Gulden, wofür ihm Fön jährlich um St. Martini 4 Rhein. Gulden zinset. Doch kann Fön das Hauptgut ablösen.

Gegeben am Montag vor St. Michaelstag.

Claus Schütter, zu diesen Zeiten Amman und Richter in Küßnach, siegelt. — Hängt.

28.

1490, 10 Christmonats.

(Copie aus dem achtzehnten Jahrhundert., Papier.)

Jost Berner, Hans Sigerist und Rudolf Schriber von Art, alle des Raths zu Schwyz und Schiedleute, machen zwischen dem Frauenkloster von Engelberg und den Kirchgenossen von Küßnach wegen obwaltendem Streit hinsichtlich der Erhaltung des Daches der Pfarrkirche daselbst folgende Richtung:

[1]) Die Frauen erlassen den Küßnachern den nassen Zehent zu Küßnach, zu Haltikon, zu Merlischachen und zu Ober- und Niderimisee;

2) Dafür sollen die Küßnacher dem Kloster jährlich 2 Pfenninge baaren Geltes, ablösbar mittelst 40 ℔ Hauptgut, zahlen.

3) Sind die Küsnacher gehalten, Chor und Dach ihrer Pfarrkirchein „Dach und Gemach" selbst zu erhalten.

Gegeben am Freitag vor St. Lucientag.

Siegler: Die Tädingsleute.

29.

1492, 20 Christmonats.

(Abschrift. Urbar des Klosters. Papier.)

Hensli Endacher bekennt, dem Frauenkloster zu Engelberg 100 Pfd. Hauptgut mit 5 Pfd. jährlichen Zinses schuldig zu sein. Unterpfand ist dessen Haus und Hofstatt zu Waltersberg. Gegeben den 20. Christmonats.

Siegler: Marquard Zelger, Landammann.

30.

1493, 3 März.

(Orig., Pergamen.)

Anton von Rotz aus Obwalden bekennt, daß er durch den Vogt und Schaffner Franz Egli von den Klosterfrauen zu Engelberg 100 Gulden, zu fünf Procent an St. Bartholomäustag in Stans erlegbar, geliehen habe. Als Unterpfand setzt er seine Hofstatt zu Herischwand, im Melchthal gelegen, ein; „stost obsich an peters vnd Henslis Rengers achry, nidsich an das bort ob der Landstras, ein halbe nan das dorf, vssy an Gerigs matten." Zeugen: Andreas zum Hoffen, Altammann, Heini Heiden, Anton Wanner, Peter zum Wissenbach.

Gegeben am Sonntag vor St. Fridlistag.

Siegler: Johannes von Flüe, der Zeit Landammann. — Fehlt.

31.

1496, 1 Augstmonats.

(Abschrift. Urbar des Klosters. Papier.)

Ruody Keter gelobet, dem genannten Gotteshause 100 Pfd. Hauptgut, mit 5 Pfd. jährlichen Zinses, schuldig zu sein. Unterpfand ist sein Gut Tretsch in Thalenwil.

Gegeben am ingehenden Augstmonat.

Siegler: Paulus Endacher, Landammann.

32.

1496, 12 Christmonats.

(Original. Pergam.)

Schultheiß und Rath zu Lucern sprechen den Frauen in Engelberg einen jährlichen Bodenzins von zehn Viertel Kernen, welcher auf der untern Mühle im obern Grund haftete, den aber der Spitalmeister Hans Holdermeyr nicht zu leisten schuldig glaubte, laut Jahrzeitbuch des Klosters zu. Geben vff Mentag nach Sant niclaus tag.

Das Sigil. secret. Luc. hängt etwas beschädigt [1]).

33.

1500, 30 Winterm.

(Abschrift. Urbar des Klosters. Papier.)

Hans Schillinger verschreibt sich den Klosterfrauen zu Engelberg für 40 Gld. Hauptgut, mit zwei Gld. jährlichen Zinses. Unterpfand ist das Stadelgut am Bürgen. Gegeben am 30. Wintermonats.

Siegelt Heinrich zum Buel, Landammann.

---

[1]) Vergl. Geschtfrd. VII. 114.

VII.

Die Sacramentswald-Capelle ob Giswil.

(Von J. Ming, gew. Pfarrer in Lungern.)

Wenn man auf dem jetzigen Hügel der Pfarrkirche von Giswile, dem ehemaligen Sitze der Edelknechte von Hunwile steht, so erblickt das Auge westlich einen steilen gegen Norden sich abdachenden Abhang, bis auf den Grat hinauf stark bewaldet. Durch seine Abdachung der Sonne gänzlich abgewendet, ist er zugleich sehr feucht. Hie und da finden sich auf selbem noch seltene Exemplare uralter Riesenstämme, deren verwittertes Aussehen verräth, daß mancher Sturm an ihnen vorübergerauscht. — Ungefähr in der Mitte des steilen Abhanges steht, ganz von Wald umgeben, auf einem Bachrande eine ärmliche Capelle aus gezimmertem Holz, von außen mehr einer einfachen Hütte ähnlich, wenn nicht ein Thürmchen mit einem Glöcklein die Bestimmung verrathen würde. — Wie mochte dieses Kirchlein mitten in das dichte Gehölz hineingekommen sein, da die nächsten menschlichen Wohnungen etwa eine halbe Stunde entfernte Alphütten sind, nur von etwelchen Sennen im Sommer bewohnt? Zudem kann es kaum eine unschicklichere Lage für ein Gotteshaus geben, als hier; — ein feuchter, steiler, waldiger Abhang, über 3000′ Höhe, zu dem keine gebahnten Wege führen.

Der Anlaß seines Ursprunges ist ein ungeheures Verbrechen, ein Sacrilegium. Es soll im Jahre 1492 gewesen sein, als drei Räuber Nachts das Sacramentshäuschen [1]) links vom Hochaltar der Pfarrkirche in Lungern erbrachen, und die geweihten Gefäße

[1]) Jetzt noch zu sehen.

mit ihrem heiligen Gehalte raubten. Damit entflohen sie zunächst in diesen düstern Wald, und schütteten an der Stelle der Capelle die consecrirten Partikel aus. Von da flohen die Bösewichte weiter über den einsamen waldigen Bergrücken des Schwändi-Kaltbades gegen den Pilatus hin, wo sie in der Alp Fracmont ermüdet zum Schlafe sich hinlegten, die hl. Gefäße in einem Sacke neben sich. Hirten, in die Nähe gekommen, sahen jene durchschimmern, faßten Verdacht, und konnten sich wenigstens eines der Gottesräuber bemächtigen. Dieser, gefänglich eingezogen, bekannte die Unthat, und mußte den Ort zeigen, wo sie die geraubten Gegenstände ausgeschüttet. Processionsweise, den Priester an der Spitze, zog alles Volk dorthin, um den köstlichen Schatz wiederum zu heben. Die Stelle, wo des Herrn Frohnleichnam auf kalter Erde geruht, sollte jedoch durch ein Wunder fortan geheiliget bleiben. Sieh, es entsprang da plötzlich dem Boden eine kleine, klare Quelle, die sich sehr heilsam bei Krankheiten und verschiedenen Anliegen bewies, und sogleich Tausende dahinführte, in frommer Verehrung aus der Quelle zu schöpfen, die dann ungefähr dreißig Jahre nachher von einer mit Ablässen bereicherten Capelle überbaut wurde. Eben so erhielt sich einer der enthobenen Partikel in der Pfarrkirche zu Lungern über ein Jahrhundert lang, und soll endlich vom Seelsorger daselbst, Johann von Eggenburg, später (noch 1617) Pfarrer in Frauenfeld, consumirt worden sein, damit er nicht „verwelke." [1])

Dieses kurz die Geschichte des Ursprungs der Sacramentswald-Capelle ob Giswil. Daß das Ganze nicht bloß eine haltlose Sage sei, beweisen urkundliche Aktenstücke, zu deren Verständniß wir obige historische Notizen vorausschicken mußten. Der erste dieser Beweisetitel, de dato 25. August 1522, ist ausgestellt von dem päpstlichen Nuntius Ennius Philonardus, dessen im Geschichtsfreunde schon oft erwähnt wurde. Er erlaubt auf Bitte und Berichterstattung der zwei Obwaldner „Heini Frunz" und „Herni Sigrist" (Arnold Sigrist), daß an Ort und Stelle viele übernatürliche Dinge geschehen, eine Capelle zu bauen, und lautet so:

---

[1]) Lang, histor. Grundriß, I. S. 867.

1522, 25. Augstmonats.

(Kirchenlade Giswil.)

Ennius Philonardus Dei et Apostolicæ sedis gratia Episcopus Verulanus ad Elvetios magnæ lingæ veteris superioris | Alemaniæ dictæ sedis Apostolicæ cum potestate legati de latere Nuntius, Dilectis nobis in Christo Senatui populoque infra Nemus vnderwalden salutem et sinceram | in Domino charitatem. Nuper ex Relatione Dilectorum nobis in Christo heinij Frunz et Hernij Sigrist conterraneorum virorum intelleximus, superioribus diebus quosdam | Fures humani generis hoste instignante nonnullos calices ex vestra parrochiali ecclesia de lungeren una cum Tabernaculo venerabilis sacramenti corporis Domini | nostri Jesu Christi sacrilegio subtraxisse, mox fugientes in quadam sylva, ipsum, proh nephas, corpus Christ a Tabernaculo extractum in terram projecisse, deinde | Ab uno ex eisdem Furibus capto divino spiritu illustrante revelatum, et a Clero, ut decebat, veuerenter ad Ecclesiam reportatum fuisse. Verum cum postea, ut refertur, in | eodem loco deserto, ubi corpus illud immaculatum Aliquamdiu tam irreverenter projectum, jam prodigia revelationesque quam plurimæ apparere videantur, ob quæ Dei om-| nipotentis tanti sceleris vltionem portenderent, nisi fidelium precibus pro ejus misericordia placetur, cum in tam despecto loco hostiam illam immaculatam diutius ja | - cere non permiserit, sicut et infinitas sanctorum reliquias, quas sæpissime sic revelatas esse comperimus, quasi Deum ex alto prospicientem et locum illum sua gratia irrigante mi | -raculis illustrare velle. Quod nullathenus negligendum duximus, cum ex eo conjiciamus hactenus a vobis adeo reuerenter et deuote adoratum fuisse, ut omnipo | -tens Deus corpus suum extra confinia vestra passus non fuerit transportari. Imo conjiciendum est, in desertis etiam locis a vobis perlibenter coli et adorari. Itaque vos omnes | et singulos exhortandos censuimus, ut ad æternam rei memoriam ac laudem et honorem redemptoris nostri Jesu Christi in eodem loco, ubi tanta miracula *quottidie* apparere cernuntur | sacellum sub hujus sacratissimi corporis Christi vocabulo omnino conseatur. Et nos auctoritate Apostolica nobis in hac parte tributa tenore presentium hujusmodi sacellum | erigendi, fundandi et construendi vobis licentiam et facultatem concedimus,

Indulgemus pariter et impertimur. Et si nobis ad vos tutus illuc pateret accessus, et locum | illum sacrum debita veneratione oscularemur ac veneraremur et fossorium ad aperturam fundamenti propriis manibus operaremur ac ad benedicendum primum lapidem | in sacellique fundamentum projiciendum ut decet nos ipsos exponeremus, atque venturos offerimus ac pollicemur. Sed ut citius initium aliquod tam sanctissimo operi non desit | et illud construatur ac a Christi fidelibus in maiori veneratione habeatur ac debitis honoribus et obsequiis frequentetur in eoque divinus cultus augeatur, universis et singulis | utriusque sexus Christi fidelibus vere penitentibus et confessis ac manus adjutrices pro dicti sacelli erectione et conseruatione porrigentibus, qui in ipsius sacratissimi | corporis Domini nostri Jesu Christi ejusque nativitatis et paschatis resurrectionis festivitatibus, seu diebus locum predictum ante et post hujusmodi templi erectionem devote visita- | verint annuatim singulis festivitatibus seu diebus septem annos et totidem XL. vere indulgentiæ in forma ecclesiæ consueta auctoritate et tenore premissis indulgemus | presentibus perpetuis futuris temporibus duraturis. In quorum fidem presentes fieri nostrique sigilli jussimus appensione communiri. Datum Constantiæ in domibus nostræ solitæ residentiæ | Anno incarnationis dominicæ millesimo quingentesimo vicesimo secundo, octavo Kal. Septembris.

Visa et expedita de mandato presenti romani Vicarii (?) apostolici.
Jo . pincius pan.

Thomas Celiarius Spalatrinus
Nics. Saccomà H. S.

Das Siegel hängt nicht mehr an diesem merkwürdigen Pergamen.

Nun folgt ein zweiter Brief, welcher die Bestätigung des Bischofs Hugo von Constanz enthält und also lautet:

1522, 26. Augstmonats.

(Kirchenlade Giswil.)

Hugo Dei et apostolice sedis gracia Episcopus Constantiensis. Omnibus presentium inspectoribus noticiam subscriptorum cum Salute

in Domino. | Quando illa a nobis petuntur, que in laudem altissimi ac divini cultus et subjectorum deuotionis augmentum tendere noscuntur, libenter annuimus, | eaque fauoribus prosequimur opportunis. Honestis itaque deuotis supplicationibus dilectorum in Christo Senatus populique infra nemus vnderwalden | nostre diocesis inclinati, omnes et singulas facultates et jndulgentias eis per Reuerend. in Christo patrem et dominum dominum Ennium Phylonardum | gracia Episcopum Verulanum ad dominos Eluetios magne lige veteris superioris Alemanie dicti sedis cum potestate Legati de Latere Nuncium in literis | quibus presentes nostre litere per transfixum sunt annexe specifice designatas concessas, ex certa scientia ratificamus et gratas habemus | jllisque pro earum firmiori subsistentia, ne propter constitutiones in contrarium militantes forte non attendantur consensu nostro expresso adhibito | easdem approbandas duximus et auctoritate nostra ordinaria presentis scripti procuratione approbamus et communimus, volentes illas teneri et servari jncontra - | rium facientibus non obstantibus. Et nihilominus jndulgentias hujusmodi etiam nostras adjicientes, omnibus et singulis Christi fidelibus | vere penitentibus confessis contritis, qui locum in literis supradicti domini Legati specificatim diebus in eisdem literis specificatis deuote | visitaverint et ad Sacelli in eodem loco erigendi constructionem et conseruationem manus porrexerint adiutrices, qualibet vice quadraginta dies criminalium peccatorum de jniunctis eis penitentiis presentibus sine fine duraturis misericorditer in domino relaxamus. In quorum fidem | et testimonium premissorum literas presentes fieri et literis dicti domini Nuncii per transfixum annecti et Sigilli nostri fecimus | appensione communiri. — Datum in Aula nostra Constant. Anno Domini millesimo quingentesimo vigesimo secundo, die vigesimasexta Augusti, jndictione decima.

Leonardus Altweger
Notarius ap.

Das Insigel ist zur Hälfte zerstört, und die Urkunde hat in der Mitte ein Loch.

Die Capelle wurde nun errichtet. Indessen scheint sie anfänglich von der einfachsten Art, nur ein kleines Bethaus, ohne Altar gewesen zu sein, dessen Heiligthum einzig die Wunderquelle bil-

dete. Erst hundert Jahre nachher (1629) wurde beim Landesbischofe um die Erlaubniß nachgesucht, in derselben das heil. Opfer darzubringen, — und die Bitte gewähret. Wir wollen auch dieses Aktenstück hier geben. Es enthält zuerst die Ermächtigung, den Grundstein der neuen Pfarrkirche in Giswil benediciren zu dürfen, und daraufhin das Weitere in Betreff der Sacramentscapelle, mit angehängter Vergünstigung bezüglich der Einführung einer Eremiten-Clause daselbst.

1629, 5. Christmonats.

(Pfarrlade Giswil.)

Vicarius Reverendissimi in Christo Patris Ill^mique^ Principis ac Domini Domini Joannis, Dei et Apostolicæ Sedis gratia Epi. Constant. Domini | Augiæ maioris etc. in spiritualibus generalis. — Reverendissimo et clarissimo Domino Nicolao Wanner SS. Theologiæ Doctori, et Pa- | rocho in Gißweil, Constant. diocesis salutem in Domino. — Quandoquidem non ita pridem ex certis et ra- | tionabilibus causis facultatem impertiti sumus ædificandi novam parochialem Ecclesiam in dicto loco, nemini | tamen potestatem benedicendi et imponendi primarium lapidem dedimus.

Præterea cum etiam penes te | nemo sit, qui potestatem benedicendi vasa nova et indumenta sacerdotalia pro rebus sacris habeat, | quapropter supplici petitioni tuæ nobis porrectæ benigne annuentes, ut non solum primarium lapidem | in ædificanda nova Ecclesia ponere, ... [1])

Porro, cum in tua Parrochia locus sit quidam in quadam sylva, miraculis clarus, et indulgentiis dotatus, inibique tan- | tum Sacellum ligneum sit, illudque tanta bona habeat, ut singulis mensibus sacrum ex illius stipendio fieri | posset et deberet, qui locus vulgo beym heiligen Sacrament vocetur, ne fervor erga prædictum locum tepescat | omnino, et in posterum non amplius ita vti antehac frequente-

---

[1]) Die Facultät, die heiligen Gefässe und Paramente zu benediciren, ist in der Urkunde wieder durchgestrichen, und am Rande daneben steht mit anderer Schrift: Concessionem benedicendi vasa aut paramenta sacerdotalia revocemus et annullamus. Vicarius generalis Const.

tur, eadem authoritate permittimus, ut in eodem super | ara portatili, usque ad benefati Reverendissimi nostri vel nostram revocationem, celebrari possit sacrum Missæ officium. Demum | cum Tibimamus Graf abs te totoque clero ibidem velut homo probatæ vitæ nobis commendetur, et in loco solitario | habitaculum obtinere, ac in statu habituque Eremitica vivere cupiat, modo R^mi^ nostri aut noster, velut ipsius Vicarij, accedat | authoritas et consensus. Nos ipsum in suo pio instituto impedire nolentes, ut vitam Eremiticam ducere, et | juxta regulas S. Francisci tertij ordinis vivere possit ac valeat, præsentibus concedimus, ac liberam in Domino imper- | timur facultatem.

Datum Constantiæ, Anno Domini 1629 die quinta mensis Decembris, Indictione duodecima.

Vicarius generalis Constant.

Georgius à Pflaumern.

Die Urkunde ist von Papier, das Siegel aufgedrückt und gebrochen.

Hier das wenige Urkundliche über die merkwürdige „Capelle zum heiligen Sacrament" ob Giswil. — Das jetzige Kirchlein stammt wahrscheinlich aus berührter Zeit, von 1629 her. Es ist zweigemächig; der untere Raum enthält die immer noch fließende Quelle, der obere die eigentliche Capelle mit einem Altare, auf welchem den Sommer über viele heiligen Messen von Giswil und Lungern aus gelesen werden. Eine Menge frommer Waller ziehet stetsfort hin zu diesem Gnadenorte, findet Trost und Hilfe in geistigen und leiblichen Anliegen; — und Mancher schon ließ als Dank für Erhörung des Gebetes und Flehens ein Votivzeichen zurück.

VIII.

Das Testament des Carl Franz Stanghi.

(Mitgetheilt durch Fürsprech Aloys Müller von Ursern.)

Johannes von Müller erzählt, wo er die Schlacht bei Giornico (Irnis) beschreibt: „Sobald man den Anzug der Feinde ver„nommen, rieth der Richter Stanga, Hauptmann der Liviner, „den schnell herabfließenden Ticino auf die Landstrasse und Wie„sen zu leiten, die Mannschaft aber mit Fußeisen zu versehen.“ Dann schildert er mit trefflichen Worten den heldenmüthigen Kampf und ruhmvollen Sieg der Eidgenossen gegen und über die Welschen auf der Unschuldigen Kindlein Tag 1478, und schließt die denkwürdige That mit den Worten: „Solchen Ausgangs freute „sich Stanga, hielt das Blut seiner Wunde nicht länger auf, und sank an der Thüre seines Hauses.“ — [1])

Carl Franz Stanghi, so hieß der Held, hatte eine einzige Tochter, Claudia, verehelichet mit dem edlen Herrn Jacob Grillo, weiland Genualdo in Genua. Neunundzwanzig Jahre vor seinem Ableben, bei der Verlobung der Tochter mit Grillo, dem damaligen Richter und Administrator in Livinen, setzte der Vater Stanghi seine letzte Willensordnung fest, vermöge welcher der Bräutigam als Alleinerbe sämmtlichen Vermögens des Schwiegervaters erklärt wird; Ersterer aber feierlich angelobet, auf Lebenszeit in Giornico zu wohnen, und ihn, den Testator, nach Gebühr zu achten und zu lieben, und in allem Nothwendigen ihm beizustehen. — Das Original dieses merkwürdigen Aktenstückes befindet sich in Handen der Familie Giudice zu Irnis [2]), und wir glauben, den Erfor-

[1]) Der Geschichten schweiz. Eidgenoss. V. Thl. 1. Abthl. S. 180 — 182.

[2]) Bei der Schwiegermutter des Schreibers dieser Zeilen.

schern der vaterländischen Geschichte nicht Unwillkommenes zu bereiten, wenn dasselbe in der Ursprache und Uebersetzung hier geboten wird.

1449, 2 Weinmonats.

Nel Nome del Signore L'anno del Mille quatro cento quarantanove die seconda mesis octobris Loci Jornici.

Auanti di me sotto scritto Publico Canceliere di Leventina Essendo conuenuto il Nobile Signor Giacomo Grillo quondam Genualdo Nobile Genouese è presentaneo Giudice ministratore in Leventina con la Nobile Signora Claudia unica figlia del Nobile Signor Carlo Francesco Stanghi di Giornico, Come il Nobile Signor Giacomo con ogni più ampia fermezza promette alla Nobile Signora Claudia, ed al Nobilissimo Signor Capitano Padre di detta sposa alla presenza dei sottoscritti Testimonii di continuare abitare in Giornico per tutto il tempo e scorso di sua vita. Per cui il Nobile Signor Capitano Carlo Francesco Stanghi la promesso è promette è fà erede universale di tutti li suoi effetti purche detto Nobile Signor Giacomo Grillo continuasse come sopra; con patto acetando tal Azienda tra dette parti di tutta voglia debba riverirlo, rispettarlo da vero socero in quanto sara possibile con ogni miglior assistenza, quali cose tutte scrite in detto istromento si di ragione aferma d'osseruar ed attendere a tutto quanto si è conuenuto perilche si è diuenuto a tatte conferma essendo ultima sua volontà è proposizione è col consenso ed interuento de suoi parenti si è diuenuto à talle contrato in publico Instromento di donazione e per magior cautela si sottoscriuono con ogni rispetto è con ogni concordia d'ambe le Nobili parte, è si sottoscriuerano con li Signori testimonii al piede del presente instrumento con le nobile parti contraenti è me Notaro canceliere sotto scritti. — — — — — — —

Carlo Molinari di Giornico mi sotto scriuo presente per Testimonio.

Allessandro Varese di Faido presente affermo per Testimonio. Jacobus Grillus quondam Genualdi Nobilis Jenouensis tale esse dei manu mea affirmaui- Claudia Stanghi. Jo Carlo Francesco Stanghi afferno vt supra. — Jovanes Robertus Publicus Cancelarius de manu mea rogatus est in Valle Leuentina. = =

Im Namen des Herrn. Im Jahre 1449, den 2. Weinmon., erschienen zu Irnis vor mir öffentlichen Notar und Landschreiber in Livinen, der edle Herr Jacob Grillo, weiland Genualdo in Genua, dermalen Richter und Administrator in Livinen, mit dem adelichen Fräulein Claudia, einzige Tochter des edlen Herrn Carl Franz Stanghi von Irnis.

Es verspricht der edle Herr Jacob Grillo mit den feierlichsten Ausdrücken, in Gegenwart der unterzeichneten Zeugen, dem adelichen Fräulein Claudia und dem Hochedlen Herrn Hauptmann (Stanghi), Vater seiner Verlobten, daß er allzeit und so lange er lebe, fortfahren wolle in Irnis zu wohnen. Dagegen hat der edle Herr Hauptmann Carl Franz Stanghi verheißen und gelobt, daß er dessen zukünftigen Tochtermann, den edlen Herrn Jacob Grillo, zum Universalerben seines sämmtlichen Vermögens einsetze; mit der Bedingung jedoch, daß er dem obigen Versprechen genau nachlebe, und ihn als wahren Schwiegervater nach Gebühr achte und liebe, und demselben in allem Nöthigen verhülflich seie: was der Obige verheißt und getreulich zu halten sich verpflichtet, wie Solches in diesem offenen Instrumente geschrieben steht. — Alles Vorstehende wurde heute wiederum bekräftiget, und mit Einwilligung und Beizug seiner Anverwandten als ein öffentlicher Contract und Schankung durch gegenwärtiges Instrument erklärt.

Zu größerer Sicherheit dessen unterzeichnen sich gegenseitig mit Achtung und Freundschaft die beidseitig edlen Parteien, ebenso die anwesenden Zeugen, und ich der Notar und Landschreiber.

Sig. Carl Molinari aus Irnis unterschreibe als gegenwärtiger Zeuge.

Sig. Alexander Varese von Faido, anwesend, zeichne als Zeuge.

Sig. Jacob Grillo, weiland Genualdo, Edler aus Genua, bekräftige Obstehendes mit meiner Hand.

Sig. Claudia Stanghi.

Sig. Carl Franz Stanghi, bescheinige wie obsteht.

Sig. Johann Robert, erbetener öffentlicher Notar und Landschreiber im Livinenthale, fertige auf Ersuchen diesen Akt eigenhändig.



IX.

Die keltischen Pfahlbauten in Zug.

Von Professor B. Staub.

Bei dem allgemeinen Interesse, welches seit einem Jahrzehend die an verschiedenen Schweizer-See'en aufgefundenen uralten Pfahlbauten erregen [1]), mußte man es als eine erfreuliche Erscheinung begrüßen, daß solche Ueberreste einer längst vergangenen Periode auch in Zug entdeckt wurden. Ich werde es nicht versuchen, hier zu wiederholen oder auch nur auszugsweise anzuführen, was über diesen Gegenstand im Allgemeinen und Besondern von gelehrten Fachmännern veröffentlichet worden. Es wird einfach verwiesen auf die ebenso gründlichen als ausführlichen Beschreibungen von „keltischen Pfahlbauten", welche der um die schweizerische Alterthumsforschung hochverdiente Hr. Dr. Ferd. Keller zu Zürich in den „Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft" in fünf verschiedenen Berichten herausgegeben hat; ferners auf die „Untersuchung der Thierreste aus den Pfahlbauten der Schweiz" von Dr. L. Rütimeyer, Professor in Basel; dann auf das Werk von Fr. Troyon: „Habitations lacustres des temps anciens et modernes"; auf bezügliche Mittheilungen im „Anzeiger für schweiz. Geschichte und Alterthumskunde." (Jän. 1862); endlich auf den von Herrn Hauptm. Bühlmann im neuesten Band des Geschichtsfreunds beschriebenen Waffenfund bei Hohenrain &c. [2]). Nur an den Thatbestand der

---

[1]) Die erste richtige Erkennung von Pfahlbauten erfolgte im Winter 1853 auf 1854 bei Ober-Meilen am Zürichsee durch Hern. Dr. Ferd. Keller. Seither sind bei hundert Lokalitäten in der Schweiz aufgedeckt worden, an denen sich solche Ueberreste vorfinden.

[2]) Geschtfrd. XVIII. S. 226 — 255.

Zugerischen Entdeckung, an das Verzeichniß der aufgefundenen Gegenstände möchte ich mich halten und einige Schlußfolgerungen anknüpfen. Es hatten die Freunde der Geschichte schon längst für wahrscheinlich erachtet, daß die Gegend um den Zuger-See bereits in vorchristlicher und vorrömischer Zeit von einem Stamme der keltischen Helvetier bewohnt gewesen sei. Allein es fehlte an sichern Anhaltspunkten für eine solche Behauptung. Ist man doch bis heut zu Tage noch nicht im Klaren über den Ursprung des Ortes und Namens Zug, geschweige denn über die ältesten Zustände des Landes. Ja, es ist zweifelhaft, ob jemals die Römer, die Ueberwinder der Helvetier, irgend eine stehende Ansiedlung auf unserem Gebiete gehabt haben, wenngleich mehrere Fünde von Münzen schließen lassen, daß dieses weltbeherrschende Volk auch unsere Gegend nicht unberührt gelassen habe. — Eine annähernde, wenngleich sehr vereinzelt stehende Spur von wahrscheinlich keltischen Bewohnern gab ein hölzerner Pfeil mit daran befestigter Feuerstein-Spitze, welcher 1813 beim Torfstechen auf dem Geißboden bei Zug aufgefunden wurde [1]). Männer von Autorität zweifelten schon damals nicht, daß diese Steinwaffe der vorrömischen oder keltischen Zeit angehöre. Am See und in seiner Umgebung hatte man bereits in frühern Jahren alte Pfähle und andere Gegenstände in der Erde entdeckt, aber denselben keine nähere Aufmerksamkeit geschenkt. In der Vorstadt Zug waren in Gärten der obern Häuserreihe s. g. Beilsteine aufgefunden wor-

---

[1]) Dieser Pfeilspitze geschieht Erwähnung bei Brosi, (die Kelten S. 77) ferners besprochen und abgebildet bei Dr. Ferd Keller (Pfahlbauten, zweiter Bericht, 1858, S. 145) als ein Beispiel, wie man Pfeilspitzen aus Feuerstein vermittelst Schnüren von Baumfasern an die Stäbe befestigte. — Leider wurde bei der Entdeckung der längere Theil des Schaftes abgestochen, ohne daß man ihn auffinden konnte. Die steinerne Spitze soll dazumal über den Verband hinauf fest gekittet gewesen sein. (Siehe artistische Beilage, Tafel II. No. 6) die Zeichnung von 5 Fundstücken in natürlicher Größe lieferte Hr. Sechser Albert Keiser in Hier, Mitglied d. Vereins. Seither ist im fünften Bericht über Pfahlbauten von Hrn. Dr. Ferdinand Keller auch ein Aufsatz über den „Pfahlbau bei Zug, von Herrn Prof. Mühlberg“ erschienen, auf den ich verweise. (S. Mittheilung. d. antiquar Gesellsch in Zürich. Bd. XIV. S. 158 — 162.) Dabei befindet sich eine Zeichnung der Pfahlbaustelle und einiger Fundstücke, worunter auch die genannte Pfeilspitze aus Feuerstein.

den, welche mit den in neuester Zeit aufgedeckten und beschriebenen in Masse und Form übereinstimmen. Die bisherigen Vermuthungen wurden zur Gewißheit durch die neueste Auffindung und wirkliche Erkennung von keltischen Pfahlbauten. Die Veranlassung dazu war folgende. Am äussersten Ende der obern Häuserreihe unserer Vorstadt wurde im Frühling 1862 ein altes Wohnhaus abgebrochen und zum Behufe eines Neubaues von dem Eigenthümer [1]) ein tieferes Fundament mit Abzugskanal unter der Strasse durch gegen den See hin gegraben. Den 26. Mai fand derselbe alldort zwei eigenthümlich zugeschliffene und gefärbte Steine. Des andern Tages führte Herrn Mühlberg, Professor der Naturwissenschaften an der hiesigen Industrieschule, dessen schriftlichem Berichte ich hier theilweise folge, ein glücklicher Zufall an jener Stelle vorbei, als eben die Arbeiter wieder solche Steine, so wie den wohlerhaltenen Unterkiefer eines Wildschweines aus dem Boden hervorgehoben hatten. Durch den Fund aufmerksam gemacht, besichtigte er die Sache und das Terrain näher und erkannte sofort die Ueberreste alter Pfahlbauten. die Entdeckung wurde von demselben mir gütigst mitgetheilt und auch der löbl. Stadtrath davon in Kenntniß gesetzt. Dieser nahm sich in anerkennenswerther Weise der Sache an und, um eine Zersplitterung der aufgefundenen Gegenstände zu verhindern, beauftragte er uns beide, dieselben für die hiesige Schule zu sammeln. Bei der Zuvorkommenheit des Grundeigenthümers wurde es möglich, von Tag zu Tag, wie die Fundamentgrabung forschritt, bis zum 4. Heumonats, einzelne Objekte zu erwerben. Die Sammlung der hier aufgefundenen und einiger schon früher in der Nähe aufgehobenen Gegenstände beläuft sich an Instrumenten, Pflanzen- und Thierresten auf 46 Arten in 183 Stücken. — Bei weiterer Nachgrabung in den anstoßenden Pflanzgärten hätte sich wahrscheinlich eine noch größere Ausbeute bewerkstelligen lassen, was freilich der Kosten halber unterbleiben mußte. Hr. Prof. Mühlberg nahm sich die verdankenswerthe Mühe, die gesammelten Gegenstände nach Arten und Individuen auszuscheiden und in geeigneter Weise im Naturalienkabinete der hiesigen Schule zu verwahren. In einem an den löbl. Stadtrath abgegebenen Berichte unterscheidet derselbe in natürlicher Ordnung Stein-

[1]) Hr. Schreinermeister Brandenberg-Frey.

reste, Pflanzenreste und Thierreste. Die Steinreste theilt er der Masse nach wieder in drei Klassen: a) Feuerstein, b) Serpentin und verwandte Gebirgsarten, c) Kalkiger Sandstein. An Gegenständen aus Feuerstein, welche an andern Fundorten eine so bedeutende Rolle spielen, haben wir nur 4 Stücke, nämlich zwei Lanzenspitzen [1]), ein Feuersteinmesser und die schon erwähnte Pfeilspitze. Zahlreicher sind die Beilsteine und Steinmeißel aus Serpentin, 14 wohlerhaltene Exemplare [2]) nebst 11 zerbrochenen oder unvollendeten, darunter ein Stück, das durch Feuer seine ursprüngliche dunkle Farbe verloren hat. Dazu kommen 15 Stücke Rohmaterial zu solchen Beilsteinen, meist mit deutlichen Spuren der Bearbeitung; auch ein kleines Messer von hellgrünem, hartem Schiefer [3]). Aus kalkigem Sandstein findet sich vor ein Beilstein und ein Schleifbruchstück [4]). Zu den Pflanzenresten gehören 17 Stück Pfähle, Balkenstücke und dgl. von Tannen-, Buchen, Eichen-, Birken- und Erlenholz, meistens unbehauenes Rundholz, nur eines ein Spaltungsstück; dann kommt verkohltes Holz, Kohlen, ferners auch Haselnüsse, Schlehensteine u. s. w. Unter den Thierresten erwähnen wir ein Rehgehörn, drei Hirschgeweihe, den schon erwähnten Unterkiefer eines Torfschweins mit Hauern, Pferdezähne, Knochen verschiedener Art [5]) — Wenn wir nun einen Blick auf das Terrain des Fundortes werfen, so ist die ausgegrabene Stelle, auf welcher sich seither ein neues stattliches Haus erhoben hat, 40′ lang und 30′ breit, dicht rechts neben der Strasse nach Kam. Letztere ist ungefähr 60 Schritte

---

1) S. Taf. II. No. 7 u. 8.

2) Ebd. No. 9. schwarz und No. 10. grau mit schwarzen Adern.

3) Splitter aus Nephrit.

4) Während bei Meilen (nach Dr. F. Keller's I. Bericht) viele der aufgefundenen Meißel und Beile in Stücken von Hirschgeweih eingefaßt waren, fanden sich hier diese Steinwerkzeuge ohne alle Fassung vor.

5) Die Thierreste wurden durch Hrn. Prof. Rütimeyer in Basel bestimmt. Derselbe findet folgende Gattungen in der kleinen Sammlung vertreten: Kuh, Edelhirsch, Torfschwein, Reh, Pferd, Haushund, Hase. Da der Hase bei andern Fünden so viel als gänzlich fehlte, so wird gezweifelt, ob das vorkommende Oberschenkelstück eines solchen Thieres dem Pfahlbau angehöre. — Leider waren keine Ueberreste von Fischen zu erkennen, wie man doch an einem See erwarten sollte.

vom Seeufer entfernt und liegt etwa 15 Fuß über dem Seespiegel. Die Ausgrabung war auf der vordern Seite 5′, auf der hintern fast 6′ tief und ließ vier Schichten erkennen. Die oberste, etwa 2 — 3′ dick, ist gute Ackererde, darunter eine 1 — 1½′ dicke Schicht von Sand und Geröll, darauf folgt die scharf abgegränzte 7 — 10″ mächtige schwarze Schicht, die s. g. „Culturschicht", welche zum größten Theile aus verwesenden organischen Stoffen, besonders Holz, Zweigen, Blättern ꝛc. besteht, und auf deren obern Lage man eben die angeführten Gegenstände gefunden hat [1]). Darin stacken auch die Pfähle verschieden gruppirt, welche zum Theil noch größere horizontale Balken trugen, die den fast ganz zerstörten Bretterboden darstellten. Mit dem untern zugespitzten Ende ragten die Pfähle noch tief in die vierte unterste Schicht hinein, eine weiße, körnige Schlammmasse, s. g. Seekreide, welche höchst wahrscheinlich der ursprüngliche Seeboden ist und worin sich Seemuscheln und zahlreiche Gehäuse kleiner Seeschnecken, ganz so wie in Wauwyl Kt. Lucern, finden. Alle diese Schichten haben eine Neigung von etwa drei Graden gegen den See zu.

Aus dem beschriebenen Sachbestand lassen sich nun einige Schlußfolgerungen für die Kulturgeschichte unserer Gegend ziehen.

1) Aus dem Vorkommen von Pfählen in der Nähe des See's in einer eigenthümlichen Erdschichte mit Ueberresten von verschiedenen Instrumenten, Thieren und Pflanzen, wie sie an vielen andern Seeufern der Schweiz vorkommen, schließen wir mit Recht, daß man es hier mit einem ähnlichen Pfahlbaue, wie dort, zu thun habe.

2) Der Umstand, daß nicht bloß an oft berührter Stelle, sondern auch weiter einwärts und auswärts der Vorstadt Pfähle und Beilsteine unter der Erde entdeckt worden, läßt folgern, daß der Bau sich wenigstens 300′ in die Länge erstreckte, daß somit hier nicht eine einzelne Hütte, sondern eine größere Niederlassung, ein s. g. Pfahldorf bestanden habe.

3) Was man früher nur vermuthete, ist jetzt zur Gewißheit ge-

---

[1]) Einige bezeichnen diese Schicht als „Küchenmoder", weil die vorkommenden Thier- und Pflanzenüberreste versenkte Abfälle von Nahrungsmitteln zu sein scheinen. Die Markknochen der Thiere sind sämmtlich der Länge nach geöffnet.

worden, daß unser Seegestade schon sehr früh bewohnt war und zwar, zumal in der beschriebenen Culturschicht keinerlei Metallinstrumente vorkommen, zu einer Zeit bewohnt war, als man sich noch der Steine als Werkzeuge zu den manigfaltigsten Verrichtungen bediente, — daß somit die früheste Cultur des Landes der s. g. Steinperiode angehöre. [1]).

4) Da die hier gebrauchten Steine, namentlich Feuerstein und Serpertin in der Umgegend nicht zu Tage gefördert werden, sondern zum Theil erst in bedeutender Entfernung vorkommen, wie solches in den Eingangs citirten Schriften nachgewiesen wird, so darf geschlossen werden, die ersten Anwohner dieses Gestades müssen mit auswärtigen Gegenden und Völkern in einem gewissen Handelsverkehr, beziehungsweise Tauschhandel, gestanden haben.

5) Somit war da, wo im Mittelalter am Fusse der „Löbern" eng am See, ein festes Städtchen angelegt wurde, in der Urzeit die Niederlassung eines alten Volkes, das in Thierfelle gekleidet, mit Jagd, Fischerei, Ackerbau und Viehzucht sich beschäftigte, mühsam mit geschliffenen Steinen bearbeitete, armseligen Hütten aus Holz bewohnte, die es wahrscheinlich der Sicherheit wegen vor feindlichen Angriffen auf Pfählen an und in dem See errichtete und seine Waffen, wie übrige Geräthschaften, aus Stein, Holz und Knochen verfertigte. Von den Nahrungsmitteln dieses Volkes lassen sich hier, wie an andern Fundstellen, nebst dem Fleische wilder und zahmer Thiere mancherlei wildwachsende Früchte erkennen, wie Haselnüsse, Buchnüsse, Schlehen und dgl. — Daß es ebenso damals nicht gänzlich an allen Produkten des Landbaues fehlte, wie Getreide, Hanf u. a. m. ist durch Fundstücke ähn-

---

[1]) Das s. g. bronzene und eiserne Zeitalter scheinen diesen Ort nicht berührt zu haben, da hier nicht, wie an einigen andern Fundstätten, in der untersten Schicht steinerne, in der mittlern bronzene und in der obersten eiserne Geräthschaften vorkommen. Hr. Dr. v. Liebenau besitzt einen bronzenen Ring aus der Nähe des Egere-See's, der dem im Ebersberge gefundenen gleicht. Bei der Fundamentgrabung des Schulhauses von Unter-Egere wurden mehrere Fuß tief eigenthümlich gebrannte Thon-Ringe aufgehoben. Es ist daher zu vermuthen, daß in dieser Gegend noch Manches aus uralter Zeit sich finden ließe, vielleicht auch Pfahlbauten. Ich besitze einige Scherben von alten Töpfen, die bei der Anlage der Eisenbahn über den Sumpf ausgegraben wurden und vielleicht aus einer sehr frühen Periode stammen.

licher Pfahlbauten nachgewiesen worden, wenn auch hier noch nichts derartiges entdeckt wurde.

6) Die ältesten Bewohner unserer Seegegend gehörten also aller Wahrscheinlichkeit nach, wie die frühesten Anwohner anderer Schweizersee'n zu der großen Nation der Kelten, welche sich vor mehreren Jahrtausenden von Asien her durch Nord- und Mitteleuropa, über Germanien, Helvetien, Oberitalien, Gallien, Belgien bis nach Britanien verbreiteten, und schon frühe durch Künste und Gewerbe sich hervorthaten [1]).

7) Während am Zürchersee bei Obermeilen und andern Orten die Pfahlbauten nur beim tiefsten Wasserstand entdeckt werden konnten und daraus mit Recht geschlossen ward, das früher der Spiegel des See's tiefer lag; läßt sich hier im Gegentheil aus der höhern Lage der Culturschicht schließen, daß früher der Wasserstand bedeutend höher gewesen, als jetzt, ein Schluß, der mit der bisherigen wohlbegründeten Annahme übereinstimmt, daß nämlich in alten Zeiten der See bis an den Fuß der Anhöhen von Inwil, Baar und Steinhusen sich erstreckte, daß somit nicht bloß der s. g. „Sumpf“ gegen Kam, sondern auch die ganze, nun so fruchtbare Ebene von Zug und Baar unter Wasser lag.

8) Daß die oft berührte Fundstätte der Pfahlbauten, welche ursprünglich unmittelbar über den Spiegel des See's hervorragen mußten, nun in solcher Höhe über — und in solcher Entfernung vom See — wenngleich einige Fuß unter der Erde — erscheint, läßt sich aus mehreren Umständen erklären. Die in verschiedenen Zeiten erfolgte Tieferlegung des Lorzen-Abflusses bei Kam [2]) und

---

[1]) Hr. Dr. Ferd. Keller bemerkt in seinem neuesten Berichte, daß die Entdeckung eines Pfahlbaues bei Zug, in Beziehung auf die Urgeschichte der innern Kantone der Schweiz von großer Wichtigkeit sei, weil sie uns gegenüber der bisherigen Ansicht einen unwiderlegbaren Beweis sehr früher Besitzung des Landes vor Augen lege. Als einzige Andeutung einer frühern Bevölkerung sei eine Anzahl Orts- und Gebirgsnamen übrig, die mit solchen in den rhätischen Thälern (Graubünden und Tyrol) völlig identisch sind und die Behauptung unterstützen, daß zu einer gewissen Zeit rhätische Stämme das ganze Alpengebirg inne gehabt haben. Vergl. die Kelten und Althelvetier von Prof. J. B. Brosi. Soloth. 1851. und dessen kelt. Sprachelemente im Geschichtsfrd. VI. 189.

[2]) 1442; besonders 1591 unter Leitung Josts Knopfli wurde eine Tiefer-

somit des ganzen Seespiegels, bewirkte ein Zurücktreten des See's und in Folge dessen an der östlichen Seite eine theilweise Versinkung des schrof absteigenden Terrains. Anderseits mußten einmündende Bäche [1]) in Verbindung mit wiederholten Erdschlipfen, besonders aber die oft wild anschwellende Lorze im Laufe der Jahrtausende eine Masse von Geschiebe und Gerölle heranführen, wodurch allmählig das Ufer, besonders das nördliche, erhöht und der See zurückgedrängt ward. Die Annahme, daß besonders die Lorze eine große Schuttablagerung auf dem Baarer-Boden bewirken mußte, ist durch den starken Fall dieses Flusses — (vom Aegeri- bis zum Zuger-See 957') — und durch die große Uebereinstimmung des abgelagerten Gerölls mit der Steinmasse des Lorzenbettes im s. g. Tobel sehr wohl begründet, wenn auch keine Traditionen über eine solche Anschwemmung im Großen vorliegen [2]).

9) Daß die Schichten des Fundortes eine Neigung von etwa 3^0 gegen den See haben, müßte bei der Annahme, daß sie früher horizontal gewesen, darauf hindeuten, das Ufer des Zuger-Sees habe im Verlaufe der Zeit in Folge der Ueberspülung — oder vielleicht Unterspülung sich etwas gesenkt; — kann aber seine Erklärung darin finden, daß sich das Bett des See's auch jetzt noch an den meisten Stellen gegen die Mitte hin mehr oder weniger stark absenkt.

Ich schließe mit dem Wunsche, die Freunde des Alterthums und der Geschichte möchten durch die weit herum gemachten Entdeckungen sich angeregt fühlen, auch dieses wichtige Feld der Forschung nicht ausser Acht zu lassen; denn sicherer und länger, als Archive, bewahrt oft der Schooß der Erde die Weisthümer für das Dasein und die Culturstufe von Nationen, welche schon Jahrtausende vor uns da gewesen sind.

---

legung des Seespiegels bewerkstelliget, durch welche die neuangelegte Strasse über den „Sumpf" gesichert und viele hundert Jucharten Land gewonnen, aber auch bei hundert Erdschlipfe verursacht wurden und Häuser versanken (in Art eines, in der Stadt neun). Ein ähnliches Abgraben des Lorzenabflusses erfolgte 1615 u. 1673. (Vgl. Dr. Stadlin II., S. 111—115.)

[1]) Anno 1542 bei einem Wolkenbruch trieb der Schleisebach so, daß man den Untergang der Stadt befürchtete. (Dr. Stadlin IV. 469.) Ebenso 1657. Verheerend ergossen sich die Bergbäche 1540, 1562, 1624, 1659.

[2]) Vergl. Zug.-Kalender 1859 S. 14—15.

X.

Jacob Bislig, Leutpriester in Lucern, und dessen Bericht über die Villmergerschlacht, v. 26. Jänners 1656.

Mitgetheilt von P. Gall Morel.

Jacob Bislig stammte aus einem alten bürgerlichen Geschlechte Lucerns, war der Sohn von Melchior und Barbara Schwitzer, und wurde geboren den 18. Wintermonats 1619. Seine ersten Studien absolvirte er in der Vaterstadt, daraufhin, für den geistlichen Stand entschlossen, im helvetischen Collegium zu Mailand, wofür die Obrigkeit unterm 16. Hornungs 1637 das erledigte Stipendium Demselben ertheilte. Im Jahre 1642 muß Bislig die höhern Weihen empfangen haben; denn die Rathsbücher melden am 20. Mai, daß ihm das Patrimonium auf dem Spitale geworden sei. Bislig wird im folgenden Jahre als angehender Priester von Mailand zurückgekehrt sein, indem derselbe den 4. Herbstmonats 1643 auf das genossene Stipendium Verzicht leistet. Daß unser Neugeweihte bereits durch sein Wissen als ausgezeichnet darf genannt werden, beweiset die Doctorwürde, mit welcher er im Fache der Theologie beehrt worden war. Bislig erscheint nach unsern erforschten Papieren vorerst seit 1644 als Seelsorger zu Hasle im Entlibuch; bald aber (18. Brachm. 1650) wird er zur ersten Pfarrei des Landes berufen, [1]) und eben so von seinem Hochwürdigsten Oberhirten

[1]) Im ältesten Taufbuche zu Hasle, angefangen den 12. Octob. 1625 unter Pfarrer Jacob Geßner, schreibt Bislig ad an. 1650 eigenhändig ein: Huc usque ego Jacobus Bislig Ecclesiæ Haslensi inseruiui. iam electus Plebanus Lucernæ. Orent subsequentes parochi pro me indigno peccatore. Discessi hinc in festo S. Joannis Baptistae. (Diese und andere der folgenden Erläuterungen sind dem heutigen Vereinsvorstand, Hrn. J. Schneller zu verdanken.)

(27. Hornung 1651) zu dessen Commissar bestimmt. Unter den schwierigsten Verhältnissen, in den Tagen großer, gewaltiger Gährung (Bauernkrieg) pastorirte Dr. Bislig als Pfarrer oder Leutpriester die Stadt Lucern. Ungeachtet des vielen Guten, das der thätige, nie müde werdende Seelsorger wirkte, gerieth er dennoch bei seinem gar lebhaften und feurigen Charakter in manche Ungelegenheit, und verdarb es besonders gründlich mit den Stillen im Lande, die immer und überall nur Ruhe und Friede wollten.

Wie der erste Villmergerkrieg ausbrach, ernannte Lucern für die Truppen, die es in's Feld stellte, den wackern Pfarrer Bislig nebst einem Capuziner [1]) als Feldprediger, und als solche zogen beide mit den Soldaten an die Grenzen gegen die freien Aemter, im jetzigen Argau gelegen, hin. Ueber die Schlacht bei Villmergen, in welcher den 24. Jänners des Jahres 1656 die Lucerner eine weit überlegene Macht der Berner vollständig besiegten, haben wir eine Menge Berichte, die sich aber theilweise widersprechen. Es lohnt daher der Mühe, auch das zu hören, was Feldpater Bislig, der damit und dabei war, über den Hergang wenige Tage nach dem Treffen an seinen Bruder Melchior nach Lucern schreibt. Der unverdächtige Bericht liegt in Urschrift noch vor, nebst mehrern andern, die bereits hierüber geschrieben wurden, und worin erzählt ist, wie Bislig unermüdet beschäftigt war mit Predigen, Beichthören, Rathsertheilen und Allem, was in solcher Lage auf einem wackern Feldprediger lastet. Oft schrieb er seine Berichte noch um Mitternacht, von Hunger und Schlaf fast überwältigt. Selten kam er aus den Kleidern, und hatte besonders viel von der damals sehr grimmigen Kälte zu leiden. Am bittersten aber klagt er über das

---

[1]) Die Annalen der Schweizerprovinz sprechen von zwei Capucinern, welche mit dem Kreuze in der Hand muthvoll die Soldaten zum Kampfe anfeuerten; P. Sebastian v. Beroldingen aus Altdorf, und P. Augustin Ganslon aus Romont, damals Guardian in Baden und Bremgarten. Ersterer war ein ausgezeichneter Mann, wurde geboren auf dem Schlosse Gachnang, legte die heiligen Gelübde ab den 8. Herbstm. 1619, war zweimal Provincial, und starb piissime an der Pest zu Fermo auf der Rückreise von Rom, den 20. October 1656, aet. 65. —

P. Augustin that Profeß den 17. Weinm. 1638, und starb zu Dornach den 5. Octob. 1689. aet. 72. (Annales Tomo IV. 277. 267. et Protocoll. II.)

Zaudern und die Eifersüchteleien der katholischen Orte, und daß man ohne Widerstand zuließ, daß die Zürcher eine Ortschaft nach der andern einnahmen und besetzten. Als sie sich Baden näherten und die katholischen Truppen nicht von der Stelle rückten, verlangte der muthige Pfarrer zweihundert Bewaffnete, mit denen wolle er die Zürcher wieder heimjagen.

Zwei Tage vor der Schlacht sollte er nach Lucern gehen, als eben Bericht von neuen Ausfällen der Berner in's Lager kamen. Darauf, so schreibt er, habe man ihn zurückbehalten, die katholischen Lucerner haben Muri verlassen, und es seien vierhundert Mann unter Hauptmann Niklaus Almänder nach Wohlen eine Stunde von Hägglingen, eine andere Abtheilung, bei welcher Bislig war, sei bis an eine Halbstunde von Villmergen gezogen. Wie sie aber von da das Heer der Berner, bei sechstausend Mann stark und dabei tausend Reiter gesehen, so haben sie sich nach Muri zurückgezogen. Indessen hätten Eilboten fünfhundert Mann Hülfstruppen von Beromünster her gerufen, und mit Sehnsucht habe man auch den Oberst Alphons von Sonnenberg [1]) mit seinen zwölfhundert Mann, die in Sursee lagen, und Hauptmann Jost Gloggner mit dreihundert Mann bei der Gisliker Brücke erwartet, um dann die Truppen zusammenzuziehen, was auch am folgenden Tage geschah, da in Muri dreitausend Mann und andere Tausend im nahen Boswil beisammen gewesen seien. Die Berner inzwischen haben Villmergen eingenommen, in Hägglingen [2]) hätten sie das ganze Dorf verbrannt, und unter andern verruchten Thaten auch in der dortigen Kirche dem Bilde der heiligen Maria den Kopf gespalten. [3])

---

[1]) Geboren 20. Weinm. 1603. Schultheiß 1664. † 9. Hornung 1674.

[2]) Und Doticken. (Nach Schülplin.) Ein Schreiben Abts Bonaventura von Muri und Lieutenants Carl Anderallmend an Schultheiß und Rath zu Lucern, datirt 24. Jän 1656, erzählt, wie in einem Hause zu Totikon 5 kleine Kinder verbrannt, wie das Eine zwar bereits salvirt, aber von einem welschen Berner wieder in's Feuer geworfen worden sei.

[3]) Aurelian Zurgilgen erzählt von einem andern gleichartigen Begegnisse, wie nämlich ein Zürcher in der Kirche zu Oberwyl das dortige Crucifix mit dem Säbel durchstochen und geschändet habe. „Bei diesem Kreuzbilde, welches „seither in der St. Peterscapelle zu Lucern aufgestellt ist, geschehen, schreibt „derselbe, nit wenig Wunderzeichen und große Andacht.“ — Noch sieht man den gewaltigen Säbelstoß am Unterleibe.

Doch lassen wir jetzt den Pfarrer selbst sprechen. — Am Schlachttage, den 24. Jänner zogen alle Lucernertruppen von Muri aus, vier tausend und etliche hundert an der Zahl, ganz still über einen hohen Buchberg. Da wir nahe bei den Bernern waren, es war um 1 Uhr Nachmittag, fiengen die Unsrigen gegen allen Befehl an zu schreien. Die Berner, die solches so unverhofft vernahmen, stellten sich sofort unten im Dorfe in ihren Schantzen in Ordnung, mit vielen schönen Fahnen. Nun beginnt das Schießen unserer Musketierer von der Höhe hinab unter sie, welchem die Feinde antworteten. Der Lucernerhauptmann Fehr ließ das schwere Geschütz spielen, und erlegte glücklich eine Reihe von acht Bernern. Da nun unser Geschütz vorüber, und die Berner nicht feierten, fiengen die Unsrigen an zu weichen, die Stücke hinweg zu führen, die Fahnen sich zu retiriren und etliche Herren ihr Volk nicht mehr anzuführen, und Alles zu fliehen, so daß beinahe die Stücke zurückgelassen wurden.

Ich ergrimmte bei diesem Anblicke, zückte mein Schwert und mit mir Hauptmann Aurelian Zurgilgen, [1]) Jost Gloggner und der Franciskaner-Pater Andreas bei der Mitte; (denn die Jesuiten still gesessen sprechend, es möchte einer mit annehmen schlecht Ehre einlegen bei den Offizieren) [2]), und wir mahnten mit Bitten, Schreien, Zusprechen und Drohung so heftig, daß sie von der Flucht ablassend, sich wieder gegen den Feind wandten. Da wir uns aber etwas entfernten, ergriffen sie wiederholt die Flucht, und wir (stürmten) wieder auf sie. Dieses geschah fünfmal so. Endlich, da ich nicht mehr reden konnte, schlug ich Einige mit gezücktem Degen auf den Kopf und Rücken und drohte sie zu erstechen, wofern sie den Kampf nicht fortsetzen.

Inzwischen schoßen die Berner von einer links gelegenen Höhe mit vier Stücken auf unser Heer sechs Schüße, deren mir zwei über

---

[1]) Dessen Schlachtbericht ist noch in Abschrift vorhanden. — Zurgilgen wurde geboren den 15. Heum. 1630. Schultheiß 1686. † 10. März 1696, und begraben in der Gruft der Frauen Ursuliner.

[2]) Die Annalen der Jesuiten in Lucern melden: „Gliscente bello inter Bernates et Lucernenses aliquot e Nostris petiti, qui milites in castra comitarentur. Missi sunt P. Mauritius Bürgin, P. Georgius Biegeisen, P. Ludovicus Tanner, et P. Sebastianus Seiden, diversis tamen temporibus." (Tome I. fol. 311.)

den Kopf flogen, so daß mich ein warmer Dunst angeweht. Darauf stieg ich vom Pferde und während dem Zusprechen sausten noch drei Kugeln daher, von denen ich euch hier eine zusende.

Da nun unsere Schüsse fast alle verschoßen waren, und Niemand mehr daran wollte, bat ich unsern General Alphons zweimal um Gottes und Mariä willen, er soll doch mit kurzen Waffen, Hallebarden, Spießen und Knütteln und umgekehrten Musketen mit ganzer Gewalt von oben herab einfallen und das Geschütz unterlaufen lassen. Da stellte er das Heer in folgende Ordnung Das Fähnchen mit den Musketierern ging auf die rechte Seite in den Wald, die andern Schützen drangen zur Linken gegen die Stücke. Ich hieß Alle hinknieen und Gott und Maria anrufen; dann drang ich und ein Capuciner durch die Mitte hinab mit aller Gewalt Ein harter Kampf drohte, aber die Berner waren so erschrocken, daß sie nicht Stand hielten. Von drei Seiten her drang man auf sie ein, und wurde Alles ohne Erbarmen mit Knütteln und Gewehrkolben niedergemacht, so daß ich nie ein gräulicheres Schauspiel von Todten gesehen. Nach allen drei Seiten hin lagen auf dem Boden eine Menge weggeworfener Tornister, Harnische, Brod, Fleisch und Anderes.

Bis fast gegen Lenzburg drang man ihnen nach, und da es allmählig finster wurde, waren wir von einander ganz getrennt. Ich kam nebst noch Vielen bis zu den andern Stücken in ein Thal und bat die Unsern um Gotteswillen, sich doch nicht Nachts so weit hinaus zu wagen, sondern so bald möglich wieder zu ihren Fahnen oder auf die Höhe zu kehren, wohin sie denn auch sogleich Alphons von Sonnenberg anführte.

Ich mußte einen Katholiken, der den Arm verloren hatte, in einem am Wege stehenden Häuschen beichthören, eilte dann aber schnell wieder auf die Höhe zu dem Volke. [1]) Mittlerweile hatten aber Ruswiler den Tischmacher Ziswiler, den sie für einen Berner hielten, todtschlagen wollen, und ihm bereits einige Streiche ver-

---

[1]) Auf dem schönen Schlachtgemälde von Maler Frantz Ludwig Raufft (siehe die St. Lukas-Bruderschaft von Jos. Schneller S. 9. Note 8.) sieht man auf der Villmerger Höhe unsern Leutpriester, wie er einem vor ihm knienden Soldaten die große Absolution ertheilt.

jetzt, als ich auf sein Geschrei herbeieilte, und ihn aus ihren Händen riß und rettete. Auch das Pferd, das er einem Bernerreiter abgejagt und welches sie ihm weggenommen hatten, suchte ich wieder auf und stellte es ihm zu.

Von Hunger, Durst und Müdigkeit fast aufgerieben, ritt ich sodann auf Hilfikon, wo ich einige Gefangene antraf, unter andern auch den Junker von Arburg, den ich fragte, ob er jetzt auch anfange an Unser lieben Frauen Fürbitte zu glauben, worauf er erwiederte: er glaube an einen Gott allein. Von da ritt ich nach Villmergen, da es inzwischen ganz hell geworden war, indem Hauptmann Jost Amrhin [1]) das Berner Dorf Tintikon in Brand gesteckt hatte. Auf diesem Wege mußte ich wegen der großen Menge erschlagener Berner vom Pferde steigen. In Villmergen, wo ich um Mitternacht ankam, konnte ich nur etwas Weniges in Eil genießen, weil ich hörte, ein schwer verwundeter Berner begehre einen Priester, um sich zu bekehren und ihm zu beichten. Da eilte ich mit den heiligen Sakramenten zu ihm, und hatte den Trost, daß er vor seinem Tode sich wirklich bekehrte und die heilige Wegzehrung empfieng. Unter beständiger Anrufung von Jesus und Maria starb er noch in derselben Nacht. Endlich ruhte ich in der Wohnung des Caplans ein wenig aus.

Am andern Morgen früh ging ich auf den Berg zu unserm Volk, wo ich aus drei Trommeln einen Altar errichtete, auf dem ich Messe las. Dann hörte ich etwa fünfzig Personen Beicht, denen ich nachher die heilige Communion reichte. Als ich nachher in Villmergen etwas Weniges genas, hörte ich auf einmal einen Lärm, man stürmte mit allen Glocken, alles Volk läuft den Berg hinan: Die Berner kommen, schrie man von allen Seiten. Da ich weder Pferd noch Diener fand, eilte, oder vielmehr kroch ich höchst mühsam in meinen Stiefeln ebenfalls den Berg hinauf, auf dessen Höhe ein scharfer Wind mir den Schweiß plötzlich zurücktrieb, so daß ich in Ohnmacht gefallen wäre, hätte man mir nicht schnell das Brusttuch zerschnitten, worauf ich wieder Athem schöpfen konnte. Meine Rettung aus diesen Gefahren allen muß ich einem offenbaren Wunder zuschreiben. Ich wollte nicht tausend Gulden geben, daß ich

---

[1]) Geboren 23. März 1592. † 1672.

nicht in dieser Schlacht gewesen wäre; denn da waltete Gott, wie es auch gestern der Herr Statthalter [1]) öffentlich bekannte. Was ich selbst dabei gethan, schreibe ich Alles nicht meinem Verdienste, sondern Gottes und Mariä Hilfe und dem vielen heiligen Gebete zu.

Gestern hat mir ein Soldat von Habsburg dieses geraubte Paar Handschuhe geschenkt zum Dank, daß ich das Volk zum Anfall angemahnt; auch viele andere Unbekannte dankten mir, denen ich aber erwiederte, sie sollen Gott und Maria danken. Auch eine zerrissene und zerhauene Kirchenfahne, sowie etwelche protestantische Bücher erhielt ich aus der Beute. Um Geld war es mir nicht zu thun, wäre mir auch nicht angestanden.

Es sagte mir ein gefangener Berner, sie hätten in den Lüften etwas glänzen gesehen, das sie Alle erschreckte. [2]) Sämmtliche Soldaten mußten mir im Marschieren den heiligen Rosenkranz beten und zu Nachts Nastücher um den Arm binden, damit sie einander kennen. [3])

Bei tausend Berner sind erschlagen, oder wurden tödtlich verwundet auf Wägen weggeführt, [4]) während man bei uns bis jetzt nur von sechszehn Todten weiß, was ein augenscheinlich Wunder ist. In Hägglingen sahen vier alte, ehrliche Männer einen Rosenkranz am Himmel. Neun Fahnen sind erobert, [5]) zehn Stücke, alle Muni-

---

[1]) Christoph Pfyffer, Sohn des berühmten Schultheissen Ludwig. — Geboren 2. Horn. 1593. Schultheiß 1658. † 17. Herbstm. 1673.

[2]) Auch die Capuciner-Jahrbücher berichten, die Jungfrau Maria sei über dem Lager der Katholiken in glänzend weißem Kleide und mit himmelblauem Mantel erschienen, und selbst von den Gegnern bemerkt worden. Der tapfere General v. Erlach soll dann zu den Seinigen gesagt haben: „Es steht übel um uns, meine Freunde, denn der Himmel selbst kämpft gegen uns.“ (Annal. Prov. Tome IV. de pugna Vilmerg.)

[3]) Hans Ulrich Schilplin von Brugg schreibt: „Die Katholischen bruchten sich zweier Losungs Worten, als Jesus Maria, und Rotenburg.“ (Sammlung des Vereins.)

[4]) Zurgilgen spricht von 2000 Todten, über 100 Gefangenen, und vil 100 Verletzten.

[5]) Zurgilgen hat ebenfalls neun in seiner Descriptio abgebildet, nämlich die Fahnen von Zofingen, Hallwile, Mai v. Rued (3), Clavet de Cuilly, Flamberg, Wietlisbach, Brugg. Von einer zehnten Fahne bekam man nur die Stange.

tion, Kisten mit köstlichen Kleidern, über fünfzig Gefangene. [1]) Darum wurde hier sogleich das Te Deum gesungen, welches in der Stadt auch geschehen sollte [2]). — Es ist Einer am Kopf mit allen Zeichen also gespalten gefunden worden, wie das Mariabild zu Hägligen. Jetzt hab' ich einen starken Heiser und Husten wegen dem vielen Zusprechen. Betet doch für mich auch ferner.

Die Schlacht fing an um 3 Uhr, war am stärksten um 4 Uhr, da gerade hier, zu Bremgarten und aller Orten mit großer Andacht der heilige Rosenkranz gebetet wurde. Allen guten Freunden tausend Grüße. —

So schrieb Bislig den 26. Jänner von Muri aus. In einem zwei Tage nach dem Treffen erlassenen Berichte wird Mehreres von dem Gesagten wiederholt, und unter Anderm der Umstand hervorgehoben, daß die Berner beim ersten Angriff gegen die auf der Höhe aufgestellten Feinde diese nicht treffen konnten, nachher aber, wie selbe vor dem Andrang der mitten über den Berg herab Stürmenden nach Links und Rechts hin flohen, gerade nach beiden Seiten von den Katholischen in der Flanke gefaßt wurden, so daß nirgend ein Ausweg blieb, und nur die Nacht viele zu retten half. [3])

Leutpriester Bislig hatte in Lucern seine Feinde, denen er auch selbst durch allerlei Fehler, besonders durch übermäßigen Hang zum

---

[1]) Im Staatsarchive Lucern liegen auch, laut gefälliger Mittheilung Herrn Archivars Fr. Bell, 37 Originalacten und Schreiben der Erlachischen Kriegscanzlei, nebst dem Feldprotocoll des Obersten v. Ruod, welche Dinge durch Johann Walthert Pfyffer erobert worden waren.

[2]) Ein Jahr darauf (11. Jän. 1657) ordnete die Obrigkeit dieses großen und wunderlichen Siegs halber ein 10stündiges Gebet mit Procession an, alle Jahre auf den 24. Jän. in der St. Peterscapelle abzuhalten. Sonntags zuvor ist Dank- und Erinnerungspredigt im Hof. Bei der Abend-Procession sollen die Jugend und Kinder den Rosenkranz beten und die Litanie vom Namen Jesu absingen. (Protocoll LXXII. 222.) Im Jahre 1798 wurde diese Feier abgestellt.

[3]) In der Bibliothek zu Einsiedeln steht unter Nro. 421. (fol. 95) eine Handschrift, welche ein gar humoristisches Lied enthält, verfaßt auf dieses Treffen von einem Lucerner. Der Schluß lautet:

Wer disen Spruch da hat gemacht,
Ist selber gsi an diser Schlacht;
Ein alter Mann, hat graues Haar,
Was er geschriben, ist Alles wahr.

Trinken, Anlaß zu Klagen geboten haben soll. Vier Jahre nach der erzählten Schlacht wurde er seiner Stelle entsetzt, [1]) trat dann in's Kloster Einsiedeln, wo er als P. Anselm im Jahre 1662 die Gelübde ablegte, das Leben eines strengen, frommen Büßers führte, und dadurch nicht nur den Himmel, sondern auch viele seiner frühern Gegner versöhnte. Dem Gotteshause that er sehr bedeutende Dienste durch genaue Kenntniß des Kirchenrechtes, wie durch unermüdete Thätigkeit; daher er auch bei den wichtigsten Geschäften in Anspruch genommen ward, namentlich als Sachwalter der schweizerischen Benedictiner-Congregation in Rom, wo unser P. Anselm mit großem Geschick und Treue die Interessen derselben bestens förderte und wahrte [2]). Seine aszetischen Schriften waren im In- und Auslande hochgeschätzt [3]). In den letzten Jahren des Lebens wirkte Bislig als Propst der s. g. Residenz oder Schule zu Bellenz, welche das Kloster kurz vorher übernommen hatte, und lehrte dort in ausgezeichneter Weise Theologie und canonisches Recht. Bislig starb den 7. Aprils 1681, und liegt in der geschichtlich merkwürdigen Kirche der Insel Ufnau begraben.

Dom Maurice Symian schreibt von ihm: „Anno 1681, die 7. Aprilis vitam posuit vir animarum studio præcipuus, doctrina et meriti dignitate clarissimus."

Schließlich danken wir noch dem Herrn Archivar J. Schneller, der die meisten Anmerkungen zu diesem kleinen Aufsatze lieferte.

---

[1]) Nachdem der Herr Dr. Jacob Bislig, heißt es unterm 19. Brachm. 1660 im Rathsbuche, durch Erkhandtnus vnd verschaffung Herren Nuncii Borumei von der leuthpriesterei amouirt worden, da so haben M. G. Hr. vf hüt zu ihrem leuthpriester gesetz den Wohlehrwürdigen Geistlichen Herren Dr. Jakob Schwendimann rc. (Protok. LXXIII. 181 b.)

Schon im Augst 1659 resignirte Bislig in die Hand des Domcustos von Constanz auf das bischöfl. Commissariat.

[2]) Bislig war schon einmal als Pfarrer von Hasle in Rom; denn im genannten Taufbuche steht zum Eingange des Jänners 1650 eigenhändig eingetragen: Sequentes infantes . 9. Baptizati sunt in mea Romam profectione a Rv. D. Joanne Gürber capellano in Entlibuch. (Wurde dessen Nachfolger in Hasle.)

[3]) Man kennt hievon 1) Das spate wollte Gott oder Wunsch eines sterbenden Menschen. Einsidlen J. Amon 1667. 8. 2) Mons Thabor etc. lateinische Betrachtungen. Einsidl. 1667. 8. Zweite Ausg. daselbst 1682. Dritte Ausg. Wien 1726. 8.



XI.

Urkundliche Aehrenlese aus den fünf Orten.

1.

1182, 18. Brachm. — 1183, 17. Brachm.

(Spitalbrüder in Hohenrain; jetzt Staatsarchiv Lucern.)

IN NOMINE PATRIS ET FILII ET SPIRITUS SANCTI. Cognoscat presens etas fidelium, simul et successura posteritas, | Lovdowicum quondam nobilem uirum de Malteres, sociata manu collateralis sue Regelindis, annu- | ente filio suo Galthero, allodium suum in scongovwe, tam pro se, quam pro suis, hospitali sanct iohannis | in Hohenrein contulisse, tandemque fratrum illic pro Christo degentium fraternitati assumpto religionis | habitu se sociasse, verum quam disparis erant conditionis non otiosum duximus, quatinus Regelindis | ipsius coniux, et ecclesie Sancti Leovdegarii . ministerialis, iam dictum allodium cum filio suo Galthero resigna- | rent, ut sic liberius prelatis eiusdem ecclesie consentientibus, cui vellent, conferrent. His itaque, ut dictum est, | peractis, Galtherus partem de superstite allodii sui vendidit, resignato tamen prius ecclesie sancti Leovdegarii cujus | erat ministerialis, Concessa itaque sibi venditionis licentia. Wernherus quondam prior hospitalis tunc | vero frater

---

¹) Von nachstehenden Actenstücken reichten:
Herr Gerold Meyer von Knonau sel. Nro. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8.
„ Chorherr J. Aebi Nro. 24.
„ Chorherr Th. Stocker Nro. 27.
„ Spitalpfarrer P. Bannwart Nro. 35.
„ Felix Donat Kyd Nro. 36.
„ Archivar J. Schneller die übrigen 25. Briefe.

nanc partem. XII. Marcis comparauit, et eidem domui simul se contulit, sicque prefate domus fratres tam | priorem Levdowici et uxoris ipsius collationem, quam et illorum filii venditionem censualem fecerunt, | et duos denarios eiusdem monete in festiuitate sancti Leodegarii per fratrem domus eidem ecclesie annuatim solvi sta- | tuerunt, et prebendam canonicam ipso die censum deferenti tenentur exhibere. Vt autem ratum et | inconvulsum multa maneat per secula, presenti scripto fideliter commisimus, ipsorunque et nostri impressione sigil- | li roborauimus. Acta sunt autem hec tempore Abbatis Cvnradi, presente Vlrico ipsius fratre et preposito, | Lvodowico ecclesie eiusdem decano, Galthero custode, Arnoldo tunc fratre, post autem facto preposito, fratribus | Vlrico et Galthero, Wernhero plebano. Presentibus etiam laicis ministerialibus Vlrico et eius fratre | Henrico de tribische, Vlrico sacerdote, Arnoldo et Henrico ipsius fratre de Garthen. Vlrico de Bvorren, | Henrico et Nothgero eius germano de Lithowe, Et alii quam plures quorum nomina per singula enumerare, | uestro foret auditui thediosum supersedere. Facta sunt hec Regnante Friderico Romanorum imperatore, XX. VIII. | imperii sui anno, presidente constantiensi ecclesie Berichtoldo episcopo, Superstite de Habihesbvrch Alberto | comite, Et aduocato arnoldo de Rotenbvrch cum filiis suis, in quorum presentia hec omnia sunt confirmata. | Si quis vero huic nostro priuilegio contraire presumpserit, aut rebus priuilegiatis et confirmatis manus | violentas iniecerit, summi pontificis se sciat uinculo nodatum anathematis [1]).

Beide Siegel hängen noch in Bruchstücken.

2.

1226, 5 Christmonats.

(Staatsarchiv Zürich.)

Honorius episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis. Abbati et Conuentui Monasterii | de Capella Cisterciensis ordinis, Salutem et apostolicam benedictionem. Justis petentium desideriis dignum | est nos facilem prebere consensum, et uota que a rationis tramite non discordant, effectu pro | sequente complere. Quapropter dilecti in domino filii uestris iustis precibus inclinati, personas uestras et | locum in quo diuino estis obsequio mancipati, cum om-

[1]) Auch abgedruckt bei Kopp, II. 1. 713.

nibus bonis que impresentiarium rationabiliter possidet, aut | in futurum iustis modis prestante domino poterit adipisci, sub beati Petri et nostra protectione susci | pimus. Specialiter autem de Hoiptinchon, de Rossowe et de Herembrettynchon possessiones ac alia bona uestra, | sicut ea omnia iuste, canonice ac pacifice possidetis, uobis et per uos Monasterio uestro auctoritate | apostolica confimamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino homnium liceat, | hanc paginam nostre protectionis et confirmationis infringere uel ei ausu temerario contra | ire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum | Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum Laterano, Nonis Decembris, | Pontificatus nostri anno vndecimo.

Die Bulle hängt an der Urkunde.

3.

1234, 6 Mai.

(Staatsarchiv Zürich.)

Gregorius episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis. Abbati et Conuentui de | Capella Cisterciensis ordinis Constantiensis diocesis, Salutem et apostolicam benedictionem. Justis petentium desideriis | dignum est nos facilem prebere consensum, et uota que a rationis tramite non discordant, effectu prosequente complere. Ea propter dilecti in domino filii uestris iustis postula- | tionibus grato concurrentes assensu, terras, possessiones et redditus de Barro ac alia bona uestra, sicut | ea omnia iuste ac pacifice possidetis, uobis et per vos Monasterio uestro auctori | tate apostolica confirmamus, et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo | omnino hominum liceat, hanc paginam nostre confirmationis infringere, uel ei ausu | temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis | dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum | Laterano, Secundo nonas Maii, Pontificatus nostri Anno Septimo. |

Das Sigil. plumbeum hängt.

4.

1240, 20. Christmonats.

(Staatsarchiv Zürich.)

Ne ea que geruntur in tempore, simul labantur cum tempore, necesse est, vt rerum gesta literarum testimonio solidentur. Ego igitur Jacobus dictus Molendinarius | notum facio omnibus presencium inpectoribus, quod hereditatem illam in quodam predio in Nordinchon, quam olim Heinricus de Eberatswile, seruus | meus, a venerabili in christo abbate et conuentu monasterii de Capella pro summa viginti librarum comparaverat, ad manus meas una cum filiis | suis coram multis honestis, ipso quoque abbate vidente, resignavit. Ego uero predicto abbati et conuentui dictam hereditatem de consensu | et uoluntate ipsius H. et suorum filiorum immo cum ipsis pro eadem summa cum omni iure iuste et legitime resignaui. taliter ipsis me ipsum | obligando, vt si quis ipsos in eadem hereditate molestare attemptaverit, ego pro ipsis tenear respondere. Ne igitur sepedicti Capellenses | in posterum per me vel per meos successores, vel per predictos uel ipsorum successores aliquo ingenio valeant molestari, presentem cedulam | ipsis trado sigilli mei munimine roboratam. Acta sunt hec in Turego presentibus istis. F. dicto Bochulin. Jo. Goltsmit. Jo. Rumere, mi- | litibus. H. dicto Stuzullin, canonico turicensi. H. dicto Milchelin. H. Schubart. Otto. de Porta. R. Viesto. H. Chemerio. C. Bluni. et quam pluribus aliis, | in vigilia Thome. Anno domini Milesimo, Ducentesimo, Quadragesimo. Jndictione sexta. |

Das Siegel ist dem Briefe angelegt.

5.

1242, im Mai.

(Staatsarchiv Zürich.)

Vniversitati legentium H. miles de Schonenwerth rei subscripte noticiam. Ne ueritati preiudicet falsitas, aut equitati pre- | ualeat iniquitas, rervm gestarum efficacissima perotrarix scriptura inploranda est. Presentium igitur tenore notum sit illis, quibus | nosse competit, quod ego H. omnem decimam cum schvobvoza in Barro, Inchhemberch, Hedelibach, Walterswile, Husen, Obe- | runheinsche, Thvfebechv, Hobtinchon, Vrcelinchon, mihi a Nobili viro R. seniori

Comite de Habesburch iure | feodali donatam, Venerabilibus in Christo Abbati et Conventvi de Capella Cisterciencis ordinis, Constantiensis diocesis, inpedimentis omnibus tam | fravdis quam doli remotis, quam decimam huc vsque absque cuiuslibet contradictionis molestia libere possedi, pleno ab eis ivre amodo pos- | sidendum, totaliter vendidi. Cum ergo attemta dictarum decimarum possessio per iam dicti Comitis manvmissionem pleniorem | sortiri debeat efficaciam, quoniam prefatus Comes in longinquam abiit regionem, suam nobis subtrahens presentiam, in fideivssoriam | cautionem predictis fratribus me ipsum, scilicet H. Johannem de Bvttinchon, Jacobum de Chienberch, Walterum de Jberch, Ludovicum de Lieb- | eggo milites, H(einricum) Jvdemanni militis de Turego filium, fide ivbendo fideliter in manibus etiam ipsius Abbatis astrinxi | , promitens insuper, Diethelmum et Berchtoldum fratres milites pincernas de Habesburch eodem vinculo his adiungendos, quatenus | audita sepedicti Comitis repatriacione ipsum personaliter adeundum, omni ab eodem nisu petiturus, ut ad valentiam pretii | prodicta decima recepti, de meorum proprietate possessionum, cum hoc sit de licencia et voluntate domini mei H(artmanni) senioris | Comitis de Chiburch, sibi de manv mea suscipiendo vsurpet, eodem que mihi denvo ivre quo decimam prelibatam abeo te | nui eandem posessionem conferat, ac demvm iam dicto Abbati sepedictam decimam libere et absolute in perpetuum iure proprieta- | tis possidendam memoratus Comes de Habesbvrch fideliter resignet et condonet. Si vero post ipsius Comitis reversionem su | perior condicio infra vnum mensem effectus complementum quoqunque modo non habuerit, tunc ad predictorum ammonicionem cenobitarum, tam ego | quam prefati milites obsides ivre fideiussorio infra Zvge ac Mellingen oppida residendo manebimus, nunquam recessuri, nisi | forma prescripta debitum secundum quod dictum finem sortiatur. Porro si aliqua difficultas huic negocio prebuerit inpedimentum ex inopina- | to emerserit, Ego H(einricus) et B(urchardus) de Liebegge in sanctorum reliquiis iurabimus, quia omni studio atque industria pro posse nostro laborabi- | mus ad predictum negocium sine debito terminandum. Alioquin decima mihi vacante dicti fideiussores, qui interim obsidionis vinculo predictis in oppidis ad manendum tenebantur astricti nullatenus discedant, quoadusque quadraginta septem Marcas argenti prelibatis fratibus in integrum resti- | tvam. Jn

maiorem igitur cautelam litteram hanc sigillo dicti comitis de Chiburch et meo firmiter communivi. | Anno gratie Millesimo Ducentesimo Quadragesimo Secundo, Mense Maio Acta sunt hec. |

Von den Siegeln sind nur noch Reste vorhanden; von dem Kyburgischen der unterste Theil, von dem Schönenwerdischen das Innere.

6.

1255, 7 Mai.

(Staatsarchiv Zürich.)

Vniversis presentem Literam inspecturis. Decanus in Rische Ordinator deputatus a venerabili patre constantiensi episcopo salutem et subscripte rei noticiam. | Vniversitati vestre presentibus notificamus, quod nos auctoritate et mandato prefati Domini Episcopi de Jure parrochiali inhabitancium locum illum, qui vocatur Orreum | juxta Monasterium de capella, Cisterciensis ordinis, et residenciam in Monte Rathelsperc, olim parochianorum fratrum dicti Monasterii, antequam instituta Cisterciensis | ordinis susciperent, qui nullius parrochialis ecclesie moderno tempore subditi specialiter dicebantur. Locorum ipsorum positionem et quasdam alias circum stancias | attendentes, sicut rationabilius potuimus cum prudentum consilio deliberatione habita, taliter duximus ordinandum, Quod scilicet prefati habitatores sub cura | Plebani seu vicarii ecclesie in Barro maneant, et ipsam ecclesiam habeant pro matrice, Tribus per Annum precipuis sollempnitatibus tanquam parro- | chiales filii cum debita veneratione vniuersaliter accedentens, toto reliquo tempore in Capella predicto Monasterio contigua diuina si placuerit audi | turi, in Monasterio ibidem in obitu sepeliendi illi dumtaxat, qui personaliter hoc sibi duxerint eligendum Habentes liberam facultatem. Neque du- | rum aut molestum plebani seu vicarii in Barro debent istud reputare vel iniuriosum sibi cum longo tempore idem habitatores et | in morte et in vita tam sepulturam quam alia spiritualia in ipsa Capella antea cepissent alicuius consensu minime requisito; Quicunque | vero in predicto Monasterio sepulturam non elegerint, ad prefatam matricem ecclesiam humananda debent eorum corpora deportari. Vt autem hec | ordinatio perpetua obtineat roboris firmitatem, Sigillo Venerabilis ac Religiosi patris. Abbatis

Sancti Vrbani et nostro presens instru- | mentum non distulimus conmunire. Actum Capelle Nonas Maij, Anno domini Millesimo, Ducentesimo, Quinquagesimo Quinto, indictione decima tertia.

Beide Siegel sind ziemlich beschädigt.

7.

1260, 13 Mai.

(Staatsarchiv Zürich.)

Vniversis Christi fidelibus ad quos presentes littere peruenerint, Frater Rvodolfus Abbas et conuentus de | Capellà Cisterciensis ordinis, constantiensis dyocesis, salutem in omnium salutore. Vniuersitati vestre presentibus duximus | significandum, quod Nos de communi consilio possessiones nostras sitas in Nordinkon, quas nos | a Rvodolfo dicto Sisenger quondam comparauimus, Seruo Monasterii nostri Rvodolfo dicto Cenagel et filiis suis | Chvonrado, Waltero, Volrico, Heinrico et Rvodolfo consessimus, iure hereditario recepta prius ab eisdem summa | Duodecim Marcarum Argenti ponderis Thuricensis perpetuo possidendas et habendas; Ita tamen |, quod in festo Sancti Andree singulis Annis duos Modios tritici censuales Monasterio nostro | de premissis possesionibus ipsius et sui successores absque aliqua contradictione persoluant. Si uero | dictas possessiones aliqua necessitate compellente uendere ipsis contingeret, nobis easdem si | resumere uoluerimus dare tenentur, quod si noluerimus licet ipsis vendere cui uoluerint, saluo | tamen iure nostro. Huius rei testes sunt Chvonradus ze den Sarbachon, Rvodolfus de Nordinkon, | Walter uillicus de Rifferswile, Gerungus de Nordinkon. Chvonradus de Eberharswile, Berctoldus | de Heinsche, Berchtoldus de Kussenach, Petrus Faber, et alii quam plures. In cuius rei | testimonium presentem litteram eisdem sigilli nostri munimine firmiter roboratam. | Nos uero conuentus predicto Sigillo domini Abbatis nostri vtimur, quia proprium non | habemus. Datum Capelle Anno domini Milesimo, Ducentesimo, Sexagessimo, in die Ascensionis | domini. Indictione tercia. |

Das Siegel hängt an der Urkunde.

8.

1271, im Horn. u. 3 April.

(Staatsarchiv Zürich.)

Vniuersis Christi fidelibus, ad quos presentes littere peruenerint, Johannes Nobilis de Snabelburch noticiam rei geste. Nouerint quos nosse fuerit | oportunum, quod Ego nomine meo et nepotum meorum videlicet Willelmi et Heinrici, quorum tutor legitimus existo, in remedium animarum nostrarum nostrorumque | parentum fratri Johànni commendatori et fratribus in Hilzchilche, ordinis fratrum Theutonicorum domus Jherosolimitane, Constanciensis Dyocesis, bona | seu mansum in Ryferswile dictum de Lunchulft, soluentem annuatim duodecim Modios tritici Mensure Turicensis, cum seruis ad eundem | mansum pertinentibus, Et Curtem in Biberse, soluentem annuatim tres modios tritici eiusdem mensure, quam Volricus de Lunchulft ciuis Thuricensis | suique parentes à nobis et nostris parentibus iure feodali hactenus legitime possederunt, siue ipsa bona iure proprietario, uel hereditario, | a quocunque Monasterio, seu in feodum ab imperio possedimus, cum ipsi fratres habeant ab imperio priuilegium, quod bona seu feoda ab imperio possint | licite comparare, uel sibi ob piam causam donata recipere, libere nomine meo et predictorum nepotum meorum dono et confero quiete et pacifice | possidenda, retinenda, vendenda et donanda, si viderint expedire. Adhibita omni sollempnitate, que in talibus piis dona- | tionibus de iure uel consuetudine adhiberi consueuit. Renuncians pro me et prefatis nepotibus meis priuilegio in integrum | restitutioni, consuetudini, edicto, edito et edendo, priuilegio impetrato et impetrando, omni fauori legum et Canonum, et omnibus aliis |, per que huiusmodi pia donatio posset reuocari uel impugnari. Testes huius rei sunt Waltherus de Eschibach, Berchtoldus filius suus |, Hermanus de Bonsteten; Hermanus et Vlricus de Rvisegga nobiles. Petrus et Waltherus de Hvnoberch, Waltherus de Iberch milites. Johannes | de Waltchilchun, Heinricus | de Iberch domicelli. In cuius rei testimonium presentem litteram prefatis fratribus dono et confero sigillis | videlicet prefati domini Waltheri de Escibach patenter communitam, meo quoque similiter aposito et huic littere apenso. | Acta sunt hec primo Apud Buichein Anno domini Millesimo, Ducentesimo, Septuagesimo

Primo, mense Februario, Indictione decima quarta. Postmodum vero exsti- | terunt Apud Capellam innouata presentibus suprascriptis testibus tertio Nonas Aprilio, Anno domini et indictione prenotatis.

Beide Siegel hängen am perg. Briefe.

9.

1283, 25 Brachm.

(Pfarrlade Morschach.)

Bonitate diuina Frater Johannes Lettouien- | sis Episcopus, ordinis domus Theutonicorum, vniuersis | Christi fidelibus presentium inspectoribus, salutem in domino salutarem. Nouerint vniversi, quod | nos Ecclesiam in Morsach crastino Johannis Babtiste consecrauimus, quadraginta dies | indulgentiarum de peccatis confessis et satisfactione et penitentia pro eisdem habita indulgen- | do, quotienscunque dedicationem ibidem contigerit celebrari, dedicationem autem Ecclesie et alta- | ris in festo Beatorum Jehannis et Pauli Martirum singulis annis a fidelibus celebrandam | duximus transferendam. Datum et actum in Morsach Anno domini M.CC. | LXXXIII. Crastino Johannis Baptiste. Indictione XI.

Das Siegel fehlt.

10.

1293, 2 Mai.

(Stiftsarchiv Lucern. L 110.)

Jch Her Volrich von Rusegge, ein Ritter, kunde allen die disen brief | lesent ald vernement, daz ich mit rate Hern Volriches von Rinach, Hern | Johanses von Hedingen, des Vogets von Baden, vnd ander der Herschefte | diener, als ich mich ervarn habe an biderben Luten, daz ich erlovbe vnd | heisse, daz man den Probest von Lucerren, an Vellen, vnd an Erschatzen | vffe alles des gotshus guote, die er har bracht het, vnd daz gotshus | an sinen zinsen, nieman irren noch bekomberren sol, vnd daz si die svn | niezsen lidig vnd lere. Dar vber ze einem vrkunde disen Brief an der | Herscheft stette gib ich in, mit minem Jngesigele. Dis be-

schach an dem | Samstage nah Sant Walpurge tage, in dem Jare do man zalte von | Gottes geborte. Tusent zweihundert dru vnd Nvnzig Jar [1]).

Das dreieckige niedliche Rüsegger-Siegel mit dem Einhorn hängt vollkommen.

11.

1299, 6 März.

(Ritterhaus Leutgern, jetzt Staatsarchiv Argau.)

Jch Her Jacob von Rinach, Ritter, vnd Jch vro Adelheit sin wirtinne, an vnser iüngstun ordenunge vnd willen, ordenen vnd setzen Hern Berchdolden ein Ritter, Jacoben vnd Arnolden vnser süne, Annun | vnd Adelheit vnser Tochtren, vnser erben, an allem vnsrem guote liegendem vnd varendem, datz wir ietzo hein oder noch gewinnen, Vnd setzen vnd wellen datz . were daz, daz Her Berchdold vnser sun der vorgenande vor vns | beiden verdurbe oder vor einwäderin, daz sinü kind, dü er jetze hat ald noch gewinnet elichen vnd bi rechter E. den teil erben, den er ze rechte erben solte, ob er vns vber lepte. Vnd ditz ordenunge vnd . gesetzde, die | wir getan han vor vnserm genädigem Herren, Hern Volrich von Landenberc dem probst, Hern Walther von Veltheim, Hern Huge von Ratperc, Hern Johans von Liele, Hern Cuonrat von Landenberc dem Custer von Bischophcelle, | Hern Volrich von Ruoda Tuomherron ze Münstern in Ergöw, vnd Herrn Rudolf dem Müller von Zürich einem Ritter, die wir baten, daz si ze gegni werin, offenen vnd bestäten wir mit dizem brieue, den ich Her Jacob | besigelt han mit minem ingesigele, dez ouch mich vron Adelheit genueget, won ich enhein ingesigel han. Vnd bitten die vorgenanden gezüge, daz sü ir ingesigel henken an dizen Brief. Ditz geschah ze | Münstern in ergöw vor dem Münster, vor der Rotun Tür vnder dem vorzeichen, do man zalte von vnsers Herren geburt zwelfhundert vnd Nünzeg iare, in dem Nünden iare, in dem manode marcio, an dem | nächsten fritage vor der altun vahstnacht, do Inditione waz dü zwelfte. Wir Propst Volrich von Münstern in ergöw getzüg da vorgenemmet, wan ze gegni, da Her Jacob

---

[1]) Auch bei J. E. Kopp abgedruckt. (Urk. I. 46.)

Ritter von Rinach vnd fro Adel= | heit sin wirtinne ir willen vnd ir ordenunge offenoton vnd saston, als hie vor gescriben ist, vnd dur ir bette henchen Wir unser ingesigel an dizen brief an dien vorgescribenen iare, manode, tage, vnd | Indictione. Ich Her Walther von Veltheim Tuomherre ze Müstern in ergöw der vor= genande gezüg, waz ze gegni, da Her Jacob Ritter von Rinach vnd vro Adelheit sin wirtenne ir willen vnd ir ordenunge | offe= noton vnd saston, alſ hie uorgescriben ist, vnd dur ir bette hench ich min ingesigel an dizen brief an dien vorgescribenen iare, Ma= node, tage, vnd Inditione. Ich Her Hug von Ratperc, Tuom= herre | ze Münstern in ergöw der vorgenande gezüg, waz ze gegni, da Her Jacob Ritter von Rinach vnd vro Adelheit sin wirtinne ir willen vnd ir ordenunge offenoton vnd saston, Alſ hie vorge= scriben ist, | vnd dur ir bette hench ich min Ingesigel an dizen brief, an dien vorgescribenen iare, manode, tage, vnd Indictione. Ich Her Johans von Liele Tuomherre ze Münstere in ergöw der vorgenande gezüg, | watz ze gegni, da Her Jacob Ritter von Ri= nach vnd fro Adelheit sin wirtinne ir willen vnd ir ordenunge offenoton vnd sasten, als hie uorgescriben ist, vnd dur ir bette hench ich min ingesigel | an dizen brief, an dien vorgescriebenen iare, Manode, tage, vnd Indictione. Ich Her Chunrat Custer von Bischophcelle, Tuomherre ze Münstern in ergöw der vorge= nande gezüg, waz ze gegni, da Her | Jacob Ritter von Rinach vnd vro Adelheit sin wirtinne ir willen vnd ir ordenunge offeno= ton vnd saston, als hie uorgescriben ist, vnd dur ir bette hench ich min ingesigel an dizen Brief, an dien vorgescribenen | iare, Manode, tage, vnd Indictione. Ich Her Volrich von Ruoda Tuom= herre ze Münster in ergöw der vorgenande gezüg, watz ze gegni, da Her Jacob Ritter von Rinach vnd vro Adelheit sin wirtinne ir | willen vnd ir odenunge offenoton vnd saston, als hie uorge= scriben ist, vnd dur ir bette hench ich min Ingesigel an dizen brief, an dien vorgescribenen iare, Manode, tage, vnd Indictione. Ich Herr Rudolf der Müller | Ritter von Zürich der vorgenande gezüg, waz ze gegni, da Her Jacob Ritter von Rinach vnd vro Adelheit sin wirtinne ir willen vnd ir ordenunge offenoton vnd saston, als hie uorgescriben ist, | vnd dur ir bette hench ich min Ingesigel an dizen brief, an dizen vorgescribenen iare, Manode, tage, vnd Indictione.

Hängen noch die drei erstern Siegel. — v. Rinach, der Löwe; Münster, St. Michael; v. Veltheim, das Lamm Gottes mit dem Fähnlein.

12.

1303, 2 Jänners.

(Archiv Engelberg.)

Omnibus presentes litteras inspecturis, Cvonradus prepositus totunque capitulum Ecclesie Constantiensis subscriptiorum noticiam cum salute. Cum venerabilis pater ac dominus noster | Hainricus dei gratia Constantiensis episcopus nobis, ecclesie nostre, vsibusque communibus nostri capituli multiplices permotiones et vtilitates impenderet fructuose, Nos uolentes | eidem liberaliter in suis petitionibus subvenire, eisque preces nobis directas, vt ei facultatem daremus applicandi ecclesiam vnicam parochialem quamcunque, vsibus Monasteriorum | ecclesiarum vel quorumcunque locorum religiosorum aut secularium sue diocesis, cuius ecclesie ius patronatus dictis collegiis, conventibus, locis seu personis pertinuerit, prout maluerit, et sibi expedire visum fuerit, | cum effectu fauorabiliter et liberaliter exaudire. Deliberatione prehabita diligenti et tractatu sollemni premisso qui in hujusmodi negotiis habendus est et premittendus iuxta sacrorum ca- | nonum instituta, prefato Domino nostro Hainrico dei gratia Constantiensi Episcopo his in scriptis plenam et liberam damus et concedimus, in ipsumque transferimus potestatem irreuocabiliter et fa- | cultatem, ecclesiam quamcunque parrochialem vnicam dumtaxat sue diocesis quibuscumque collegiis, capitulis, conventibus, Monasteriis, vel ecclesiis aut personis quibuscunque religiosis vel secularibus, in qua | ius patronatus eisdem vel alicui eorum competit, quo ad temporalia in perpetuum, saluis sibi suisque successoribus et ecclesie constantiensis iuribus episcopalibus et Archydiaconalibus, applicandi, ipsorumque vsibus in- | violabiliter et irrevocabiliter annectendi; eisdem applicatione et annexu perpetuo incommutabiliter ei irrevocabiliter duraturis, Ratum et gratum Habituri, quicquid per ipsum circa | premissa ei ipsorum prosecutionem actum fuerit, statutum, ordinatum, ac etiam consumatum, ita quod super His ipsorumque expeditione et consumatione nullus ad nos vel nostros successores de cetero re- | spicuus haberi debeat re-

quisitio quecunque vel aliquis etiam recursus; Adhibitis per nos in omnibus et singulis supradictis verborum ac gestuum sollemnitatibus debitis et consuetis. | Et in euidentiam premissorum, ipsorumque inviolabilem et incommutabilem firmitatem, presentes litteras sibi tradimus sigillo nostri capituli communitas. Datum et actum Constantie Anno do- | mini M.CCC tercio, iiij. Nonas Januarii. Indictione prima.

Das Insiegel hängt zur Stunde.

13.

1303, 8 Hornung.

(Archiv Engelberg.)

Heinicus dei gracia Constantienis Episcopus Omnibus presentes litteras inspecturis subscriptorum noticiam cum salute. Officii nostri pastoralis debitum exigit | et requirit, ut indigenciis locorum religiosorum nobis subiectorum et personarum ibidem existentium pietatis et caritatis visceribus succurramus. Cum itaque | Honorabiles in Christo Ruodolfus abbas et Conventus Monasterii Montis angelorum ordinis sancti Benedicti nostre dyoc. observantie sancte religionis invigilent | et una cum multitudine sanctimonialium ibidem existentium meritis celibis vite prefulgeant, cultuique divino obsecrationibusque et orationibus invigilent ex affectu, | Nos volentes eisdem ipsorumque Monasterio exigentibus meritis eorundem beneficia liberalia impertiri, Ne propter defectum temporalium a divinis obsequiis et devotis orationibus | revocentur. De consensu expresso Honorabilium in Christo. — Prepositi et Capituli Ecclesie nostre Constant. et de ipsorum voluntate libera super hiis in nos translatis, Ecclesiam | parrochialem in Buochs nostre dyoc., cujus juspatronatus eisdem Abbati et Conventui ipsorumqne Monasterio dinoscitur pertinere, ipsorum usibus et mense quoad tempora- | lia in perpetuum et realiter annectimus et applicamus, utentibus nobis nostrisque successoribus spiritualibus iuribusque Episcopalibus et Archiydiaconalibus in eadem. Ita quod cedente vel decedente | Magistro Volrico dicto Wolfleibsch Canonico Thuricensi, nunc ipsius Rectore, et quotienscunque Curam eiusdem Ecclesie per mortem vicarii perpetui vacare contigerit, dicti. . | Abbas et Conventus ad ipsam coram nobis nostrisque succesoribus in perpetuum presentent

sacerdotem ydoneum per nos nostrosque successores sub constitutione prebende hone- | ste et debite de Cura animarum ipsius Ecclesie tamquam vicarium perpetuum investiendum, aliis proventibus omnibus et singulis eiusdem Ecclesie deducta prebenda vica- | rii perpetui, salvis ut premisimus nobis nostrisque successoribus et Ecclesie nostre Constant. iuribus episcopalibus et archydiaconalibus usibus perpetuis dictorum abbatis et Conventus | cedentibus et irrefragabiliter applicandis sine cuiusvis obice impedimenti. Ceterum cum hucusque Rectores Ecclesie supradicte prebendam in eadem Ecclesia constitutam | et dotatam, quam ibidem nunc habet Hartmannus sacerdos de Kavinkon dictus, conferre consueverint ab antiquo, eandem prebendam gracie supradicte per nos facte dictis Ab- | bati et conventui quoad applicationem Ecclesie memorate in temporalibus ipsis factam de nostri Capituli expresso assensu non includimus, sed eam specialiter et nominatim | excipimus ab eadem. Decernentes presentem per tenorem, ut post decessum vel cessionem Magistri Volrici predicti, Abbas quicumque pro tempore fuerit in Monasterio prelibato, conferat | prebendam, offerente se facultate in perpetuum persone ydonee prenotatam, eo iure, eaque consuetudine, quibus hactenus per Rectores ipsius Ecclesie, qui pro tempore extiterant, | est collata; adhibitis per nos in omnibus et singulis supradictis verborum ac gestuum sollempnitatibus debitis et consuetis. Et in evidentiam premissorum omnium et singulorum | ipsorumque perpetuam et inviolabilem firmitatem, presens Instrumentum una cum Instrumento potestatis super premissis in nos translata per supradictum Capitulum | Ecclesie nostre Constant. memoratis abbati et Conventui tendimus sigillorum nostri et Capituli nostri iamdicti robore communita. Datum et actum Constant. | Anno domini Millesimo CCC⁰. tertio, sexto Idus februarii. Indictione prima —

Das bischöfliche Siegel hängt bereits noch unversehrt.

14.

1303, 2 März.

(Archiv St. Urban, jetzt Staatsarchiv Lucern.)

Ich Her Walther von arwangen tuon kunt allen die disen brief ansechent oder huerent lesen, dc ich luterlich dur got vnd

vmb miner sel Heil gevrumet han | vnd gestiphstet ein alter in dem Krüzgange des gotzhuses von sant vrban, des ordens von zitels, des bystoms von Kostenze, vnd han dar an geben mit | min selbes hant, vnd mit vrow Elisabet von büttichon miner lieben ewirtin, vnd mit Johanses mis suenes Handen, lidechlich ze rechtem widemen, ein Holz | dem man spricht dü hart, dc min lidich eigen wc von minen vordern, von dem obrosten wege, der von arwangen dur gat gegen lagatan, untz an die | lindun, dü da stat zewüschen der almende von langatan, vnd dem Holzmarch von arwangen, vnd den ob sich vf vnz an die Hophferun, vnd als der | weg von buzberg von der Hophferun har wider ab gat, vntz an den vorst acher, der da stoset an dc Holz, vnd aber denne, da der vorst acher erwindet, da wider | dur, vnz an den weg, der von arwangen gat dur dc Holz gegen langatan, vnd als dü zechen stant, mit dien es vs gescheden ist. Die han ich ze sant vrban dem gotzhus geben also vnd mit dien gedingen, dc der abbet vnd der Conuent von sant vrban iemer me sullen gebunden sin, alle Tage | ein messe zesprechenne ze dem selben altere, so man messe sprechen sol von orden, vnd swie man die messe ein Tag ab liese, so ist man mir oder minen rech- | ten erben, vb ich nuet were, als dich dc bescheche, geuallen ze rechter pen zechen phunden, vnd mornendes zwo messe ze sprechenne zen dem vorge- | nande altere. Dc ist ouch gedinget dc der Abbet vnd der Conuent die vor genanden sullen ellü jar an sant Jacobes des zwelfbotten vnd sant Ka- | therinun tage die selbun messe singen mit vier Herron in die ere der selbon Heiligon, mit dem ampte, dc iewedern des Tages an huoret, vnd iewederf Tages | beidu sant iacobs vnd sant Katherinun ein phunt vmb vische geben dem samnung in die ere der selbon Heligon, ub es sin mag, oder dar nach inrunt | drin tagen dien niesten; vnd swie si dis brechen, so sint si mir oder minen erben, vb ich nuet were, dar vmb ouch vmb zechen phunt geuallen. Dar zuo | sullen sie alle nacht ein liecht han vor dem vorgenanden alter. Vnd bescheke aber, dc der abbet vnd der Conuent von sant vrban decheines der gedinge, | dü hie vorgeschriben stant, widerreiden wolten, vnd dü zehen phunt, so si vürschult wurden, nuet geben, vb mans an si vordert, so sol dc vorgenant | guot mir vnd minen erben nach minem tode lidich vnd geuallen sint, in allem dem rechte, als ich es des Tages hatta, do ich den vor-

genanden alter da | mit widemta. Vnd were, dc min erben, an die dc vorgenande Holz vnd guot uallen sol, vb dü Gedinge nuet stete bliben, alſ ſi geſezzet ſint, nicht | wider vordren welten dur betta oder dur mietta, oder dekener ſchlacte ding uon dien uon ſant vrban, ſo mugen dar nach die nun neſten erben ſuolten | ſin, dc ſelbe guot vordron uon inen vnd mit gedinge an ſi uallen von ein an dien andern, ub es die erren nicht wider vordron wolten. Dc ich Her Walt= | her von arwangen dis vorgenanden hant giſt ſtete habe, vnd da wider nuet kome, deſ bind ich mich vnd min erben an diſem gegenwuerdigem brie= | fe. Gezuge die har an waren ſint, Her Johans uor Kilchen, Her Heinrich uon buettichon, Her Johans uon Buettichon riter vueli, Her Hartman von yſental, | Her Johans uon buettichon ein Duonherro ze Zouingen, Hartmann von buettichon ein chilkherro ze Vſhuſen, Heinrich der vogt uon baden, vnd Johans von | altenbach der ſchultheze uon Zouingen, vnd ander uil biderber lüthon. Dc diſ wahrhaft vnd ſtete blibe, alſ eſ hie geſchriben iſt, ſo han ich Her | Walther von Arwangen min ingeſiegel an diſen brief gehenket, vnd bit onch die erberren Herren . . den bropſt vnd dc Capitel von Zouingen, vnd | Herren Dueringen uon Brandes, dc ſi mit ir ingeſiegeln dieſen brief zechennen. Aber wir der bropſt vnd dc capitel von Zouvingen, vnd uon brandeiſ da vor | genant, hein von der betta Herrn Walthers von Arwangen vnſers lieben vründes vnſre inge=ſigel an dieſen brief gehenket. Diſ beſchach vnd wart | geben ze Zouingen, do vnſers Herren Jar Zal waren drü vnd drizen hun=dert jar, am andern tag merzen.

Hängen alle drei Siegel ziemlich gut erhalten. Zofingen hat den hl. Mauriz zu Pferd.

15.

1306, 2. Christmonats.

(Archiv Engelberg.)

Vniversis Christi fidelibus presentium inspectoribus, Rudolfus divina permissione abbas, totusque Conventus Monasterii | Montis Angelorum Ordinis S, Benedicti, Constant. dyocesis, affectum caritatis cum noticia subscriptorum. No- | uerint quos nosse fuerit oportunum, quod cum dilecta in Christo Adelheidis Conversa dicta

Hasartin de | Thurego, que per multa tempora fauore et beniuolentia nostrum extat Monasterium prosecuta, diuino | ducta flamine, nobis et Monasterio nostro donarit et tradiderit centum lib. denariorum vsualium in Luceria | ut pretium, quo curtim ze Sempach que dicitur Chilchbuel, a strenuo viro Rudolpho de Schowense | Milite comparavimus, nobis et nostro Monasterio in proprium comodius exsoluere valeremus. Nos accedentes | donationem hujusmodi peccunie nostro monasterio et nobis non modicum fructuosam, in recompensam ipsius do- | nationis promittimus et nos presentibus obligamus, quod singulis annis festo beati Andree eidem Adelheidi | converse, quamdiu vixerit, exsolvamus de Granario nostro, nostris laboribus et expensis et omnino | absque ipsius dispendio, in oppido Lucernensi seu in Buochs, prout ei placuerit, septem Maltera | frumenti Mensure Lucernensis, medietatem in spelta, et reliquam partem in avena. Post obitum | vero ipsius Adelheidis promittimus nos daturos singulis annis festo beati Andree Dilectis in Christo . . | Sororibus Conventus nostri Monasterii duas libras denariorum vsualium de curte supradicta, ad vsum vestium | earum, que dicuntur vulgariter Linintuoch. Et ut predicta per nos rata permaneant, et quod singulis annis | eidem Adelheidi, ut dictum est, pensionem predictam exsoluamus, non obstante si ex grandine, æris | intemperie, gwerra, seu quocunque casu, in dicta curte seu in aliis nostris possessionibus turbaremur, | ad observationem omnium premissorum nos nostrosque successores ac nostrum monasterium presentibus obligamus. | In evidentiam itaque omnium premissorum presentes litteras eidem Adelheidi ac dictis Sororibus Sigillis nostris pa- | tenter tradimus communitas. Actum et datum in Monasterio nostro Anno domini M.CCC. sexto, iiii. Non. Decembris. | Indictione quinta.

Die Siegel gehen ab.

16.

1318, 9 Heumonats.

(Kirchenlade Steina.) [1])

Reuerendo in Christo Patri domino Petro Ecclesie Nazarensis Archiepiscopo, Gerhardus | dei gratia Constantiensis Ecclesie Epis-

[1]) Abgedr. bei Kopp IV. 2. 470.

copus, debitam in omnibus reverentiam et honorem. Ad | laudem et gloriam omnipotentiss domini nostri Jesu Christi, et propter honestatem ac cando- | rem bone fame venerabilis uite uestre, paternitati vestre concedimus, et teno- | re presentium indulgemus, et damus plenariam potestatem, quod in transitu vestro | per partes nostre dyocesis ista vice in eadem dyocesi nostra, nostro nomine, Ecclesias | et Altaria consecrandas consecrare et reconciliandas reconciliare, ac confirman- | dos in fronte homines confirmare licite valeatis. Hiis literis in premissorum | evidentiam Episcopalis nostri Sigilli maioris roboratis signaculo, tantum per vnum | mensem in suo robore duraturis. Datum Constantie vij. Idus Julij. An- | no domini MCCCXVIII. Ind. prima [1]).

17.

1318, 27 Heumonats.

(Predigerfrauen in Schwyz.)

Universis Christi fidelibus has litteras inspecturis, Nos frater Petrus dei gratia Archiepiscopus | Nazarenus, Salutem et pacem in domino sempiternam. Omnes stabimus ante tribunal Christi recepturi | bonum siue malum prout gessimus, nec non de omnibus male gestis sententiam dolorosam. Igitur | cupientes animabus in hac vita taliter prouidere, ut de bonis operibus salutem in futuro judicio fructum et mercedem recipient centuplicatam, iuxta illud evangelii: Centuplum accipietis et uitam eternam | possidebitis. Idcirco omnibus penitentibus et confessis, qui ad dictum Monasterium in Festis Nativitatis domini, | Epiphanie, Resurrectionis, Ascensionis, Pentecostes in singulis festis beate Marie virginis, beatorum Petri et | Pauli, et omnium apostolorum, sanctorum Johannis baptiste et ewangeliste, sancti Michahelis, in festo omnium sanctorum, in | festis patronorum beati Dominici confessoris, sancti

---

[1]) In Folge dessen weihete genannter Erzbischof Peter vorerst die Kirche zu Steina in Ehren der heil. Maria, den rechten Altar zu Ehren der heil. Nicolaus und Catharina, den linken zu Ehren des hl. Jacobs und der drei Könige, reconcilirte den Kirchhof, und spendet sammt seinem dabei anwesenden Suffraganen Bruder Gwizardus Chomanacensis Episcopus, Ablaß. Datum in Switz 1318, 6 Kl. Aug. (27 Heum.) Beide Siegel fehlen.

Petri martiris, sancte Marie Magdalene, beatarum Katherine et Margarethe virginum, in festis sancte Crucis, in Dedicatione ipsius ecclesie et omnium altariorum ibidem constructorum, et per Octauas predictarum | festiuitatum octauas habentium, cum deuotione uenerint, uel manus porrigerint adiutrices. uel sermonem | audierint, de omnipotentis dei misericordia, et beatorum apostolorum Petri et Pauli auctoritate confisi, concedimus nos predictus | Archiepiscopus centum dies de indulgentia, et nos frater Wizhardus eiusdem domini Archiepiscopi vicarius suffraganeus | Kumanatensis Episcopus, XL. dies de iniuncta eis penitentia misericorditer relaxamus. In cuius rei testimonium | mandauimus nostrorum sigillorum appensione munimine roborari. Data in Swizia, Anno domini M,CCC.XVIII. Indictione prima, | vi. kl. Augusti.

Beide Siegel hängen.

18.

1318, 28 Heumonats.

(Pfarrlade Morschach.)

Vniversis Christi fidelibus has litteras inspecturis, Nos frater Petrus dei gratia Archiepiscopus Nazarenus Salutem et pacem in Domino | sempiternam. Omnes stabimus ante tribunal Christi recepturi bonum siue malum, prout gessimus, nec non de omnibus | male gestis sententiam dolorosam. Igitur cupientes, animabus in hac vita taliter providere, vt de bonis operibus salutem in | futuro Iudicio fructum et mercedem recipiant centuplicatam, juxta illud evwangelium: Centuplum accipietis etc. | Idcirco omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad dedicationem altaris consecrati ad honorem sancti Galli confessoris | et Mauricii sociorumque eius Martirum, quem (?) consecrauimus, transmutamus ad dominicam proximam post festum beati Galli, et aliud | altare, quod consecrauimus ad honorem beate virginis Marie, Katherine virginis, Nicolai confessoris, transmutamus ad dominicam proximam | post purificationem beate virginis. Et in festivitatibus beate virginis Marie, in festivitatibus beatorum patronorum Galli, Mauricii, in festivitatibus Nativitatis domini, Resurrectionis, assensionis, pentecosten, et omnium sanctorum, in omnibus festivitatibus predictorum et per octavas eorumdem, concedimus centum dies de indulgentia ex parte |

supradicti archiepiscopi, Et quadraginta dies ex parte fratris Gwizhardi eiusdem sufraganei et Comonacensis | episcopi, et iniuncta penitentia in domino misericorditer relaxamus. Eandemque indulgentiam concedimus omnibus sequentibus | sanctissimum corpus Christi et predicationem in eadem ecclesia audientibus. In cuius rei testimonium duximus nostris Sigillis appen- | sione munimine roborari. Datum Flvelon Anno Domini M.CCC.XVIII. v. Kl. Aug. Indictione j.

Das Siegel fehlt.

19.

1318.

(Kirchenlade Erstfelden.)

Vniversis Christi fidelibus has literas inspecturis, Nos frater Petrus | archiepiscopus Nazarenus, et frater guizardus eius sufraganeus salutem et pacem | in domino senpiternam. De autoritate omnipotentis dei et beatorum apostolorum petri | et pauli damus et concedimus Ecclesie consechrate ad honorem | beati anbrosi et beati totmari, in dictis festivitatibus et per octauam | c. et xl. dies de indulgentia, et in festivitatibus beate marie | et apostolorum, et omnibus sequentibus chorpus Christi. In cuius rei testimonium | dusimus nostris sigillis apensione munimine roborari. Data in Vuas | anno domini M.CCC.XVIII. indictione prima. in Ecclesia de orsfalt.

Noch das zweite Siegel ist vorhanden.

20.

1321, 17 März.

(Archiv Engelberg.)

Ich Her Wernher von Attinghusen ein frie Lantamman ze Vren konde allen dien, die di- | sen brief sehent oder hörent lesen, Daz bruoder Chuonrat Berger Lantman ze Vren vür | mich kan vnd ofnote vnd veriach, Daz er daz Gotzhus von Engelberg ledig het verla- | zan vm alle die sache oder ansprache so er von geltes wegen, oder dehein anderweg | vntz vf disen Tag gegen dem gotz- hus hatte oder gehan mochte, also daz weder er | noch enhein sin erbe von sinen wegen daz vorgenande Gotzhus darumbe nymerme be- | kombren son, weder an geistlichem gerichte noch an weltlichem,

an alle geuerde. Hie | ze gegen waren gezüge die hie nach geschriben stant. Her Chuonrat der Senger, der von Hasenburg kamerer, Her Chuonrat der Junger von Engelberg, Mvnche | des Gotzhus ze Lucerren. Her Rudolf der Propst von Ergoewe, Her Heinrich von | dien Einsidellen, Jacob Botze, Burgi Knoephli, vnd ander gloubsam lüte. Vnd ze einem | offenen urkunde vnd steter sicherheit der dinge, dv hie vorgeschriben stant, so | henke ich der vorgenande Amman dur bette des egenanden Bruoder Chuonratz min | Ingesigel an disen Brief. Der geben wart ze Lucerren in des Gotzhus Hus von Engel- | berg, do man zalte von gottes geburte drüzehenhundert Jar, vnd darnach in dem | ein vnd zwentzgosten Jare, an dem zistage vor dem Svnentage in der vasten so man singet Oculi mei.

Das Siegel mangelt zur Stunde.

21.

1338, 8 Hornung.

(Archiv Schwyz.)

Allen den die disen brief ansehent, lesent, oder hoerent lesen, künde ich der von Stoffeln, Comendur ze Hytzkilchen, ze Somets-| walt, vnd phleger ze Rotenburg, daz ich vberein komen bin an der Hochgebornen miner Herren stat der Hertzogen von Oesterrich, vnd an her Johans von Halwil, Houptman der vorgenanten miner Herren in iren Landen ze Thurgowe, ze Ergowe, vnd ze Elsaz, mit den erbern lüten ze Art in | dem Hofe, und die in den Hof gehörent, vmb alle die versessen Zinse vud nutze, wie die genant, die ze demselben Hof gehörent, vntz vf den hütigen Tag, an alleine die velle die gevallen sint, darumb wir deheinen stoz hant. Ich han ouch si der velle ledig gelassen, die | in dem iar geuielen, do der iungst krieg waz; vnd hant mir die vorgenanten lüte gelobt, die in den Hof gehörent, an miner Herren vnd des von Halwil stat, für die egenanten versessen Zinse vnd nutze fünfhnndert phunt alter phenninge, die si weren vnd geben sont an allen für- | zvg, ze dem nechsten Heyligen Crützes tag zweyhundert phunt, darnach ze dem nechsten sant Martinstag zweihundert phunt, vnd | darnach aber denne ze dem nechsten heiligen Crützes tag hundert phunt. Vnd swa daz were, daz si ze den vorgenanten ziln vnd Tagen | nit en-

geben die vorgenanten phenninge, oder darnach in den nechsten viertzehen tagen, so hant si darumb ze bürgen geben ze einer | meren sicherheit die erbern lüte, die hie nach geschriben stant: Johans von Ospental, Hartman Huober sinen stiefsun, Johans Bluomen sun, | Volrich ze Stege, Ruofen schriber, vnd Ruofen von Roeten; also mit solichen gedingen, swa daz vorgenant guot nit gewert wurde ze den | ziln, als da vor geschriben stat, Swenne denne der vorgenanten miner Herren obrester Amptman, oder ir Vogt ze Rotenburg, die vorgeschriben bür- | gen manet mit irem briefe oder mit iren gewissen botten, ze Huse vnd ze Houe, oder vnder ougen, so sont si sich antwurten ze Art | in die kilchhoere in einf offenen wirtes Husf ze veilem koufe ze rechter giselschaft, nach des Landes recht vnd gewonheit ze Swiz, an | alle geuerde. Were ouch daz, daz die gisel ze lange ligen woltin, daz man daz guot nit werte, vert denne ein Amptman da hin, oder ieman | dahin sendet, der daz guot vordert mit gerichte, oder an gerichte, mit drin pheinden oder mit vieren, den schaden sont si ouch han vnd sont | ouch die vorgenanten Bürgen von der Herschaft nit komen, e das vorgenant guot und der schaden den die botten hant, gericht wirt gentzlich vnd gar, | an alle geuerde. Were ouch, daz der vorgenanten bürgen deheiner abgienge, oder vnnütze wurde, daz got wende, wenne denne die egenanten Hoflüte | gemanet werdent, so sont si einen andern als guoten dargeben in den nechsten viertzehen tagen, an alle geuerde. Deten si des nit, so sont | die bürgen leisten in aller der wise als vmb das guot, vntz daz der bürge gegeben wirt. Ich han ouch gelobt an der vorgenanten miner Herren, vnd des von | Halwil stat, den egenanten Hoflüten einen brief ze gewinnende von minem Herren dem Margrauen vnd der Margreuin von Baden, vnd ouch | von dem von Halwile an der vorgenanten miner Herren stat, daz si vergehen vnd geloben, alle die degdinge (sic) die hie vorgeschriben stant, daz die | beschehen sigen mit irem guoten willen vnd gunst, vnd niemer da wider ze tuond in deheinen weg, vnd sol auch damit ein berichte sache | sin, vnd sont ouch die phenninge nit geben, e den vorgenanten Hoflüten die briefe werdent von dem vorgenanten minem Herren dem Margrauen vnd miner vrowen der Margreuin, vnd ouch von dem von Halwile an miner Herren stat von Oesterrich. | Hie bi warent, do diz alles also geschach, die erbern lüte die hie

nach geschriben stant: Her Heinrich von Hünenberg, Her Jost von Mose | Rittere, Johans Branberg, Rudolf von Aa Amman ze Luczern, Wernher Stoupfach Amman ze Swiz, Wernher Tiring, Marti Schuorn, Wernher Lising, Cunrat Hug, vnd Johans am Velde. Vnd daz diz alles war vnd stete belibe, so han ich der vorgenant Comendur min Insigel gehen- | ket an disen brief ze einem offnen Vrkunde aller der vorgeschriben Dinge, der geben ist ze Art an dem nechsten Sunentag nach | vnsrer vrowen tag der Liechtmez, do man zalt von gottes Geburt drützehenhundert vnd acht vnd drissig jar.

Hängt das Siegel (ein Hirschgeweih) Bruders Peter von Stofeln wohl erhalten.

22.

1345, 23 Weinmonats.

(Archiv St. Urban; jezt Staatsarchiv Lucern.)

Nos frater Heinricus divina miseratione et auctoritate sedis apostolice Archiepiscopus Anavarensis, ordinis Premonstratensium, omnibus presentem paginam inspecturis, Salutem in domino. Ad vniversorum noticiam quorum interest vel intererit volumus peruenire, quod sub anno domini Millesimo Tricentesimo Quadragesimo quinto, de- | cimo Kalendas Nouenbris, die scilicet dominico post festum sanctarum vndecim milium virginum consecrauimus in Monasterio Sancti Vrbani, ordinis Cysterciensis, Con- | stantiensis Dyocesis, vacante sede dyocesana, auctoritate Privilegiorum eidem Monasterio et eorum ordini a sede apostolica indultorum, Capellam quam de nouo con- | struxit frater Johannes de Arwangen conuentualis ibidem [1]), in honore Sancte Trinitatis, Sancte Marie uirginis, Sancti Johannis Baptiste, Sancti Johannis Evangeli- | ste, Sancte Katherine et omnium Sanctorum; Item altare, quod idem construxit in Honore Sancti Michahelis et omnium Angelorum, Sancti Andree apostoli, | Sancti Stephani, Sancti Laurentii martirum, Sancti Nycolai, Sanct Benedicti, Sancte Marie Magdalene et vndecim milium virginum; Item Altare, | quod similiter construxit in honore Sancti Christofori

---

[1]) Schon dessen Vater Walther gründete einen Altar im Kreuzgange. Siehe oben S. 262 Urk. vom 2 März 1303.

martiris, decem milium martirum, Onofrii confessoris, Sancti Martini, Sancti Bernhardi, | Sancte Elysabeth et Sancte Thorothee. Item capellam, quam similiter de nouo construxit frater Hermannus Comes de Froburg conventualis predicti | Monasterii Sancti Urbani in honore sancte et indiuidue Trinitatis, Sancti Spiritus, Preciosi corporis Domini, Sanctorum Abbatum Benedicti, Bern- | hardi, Roberti, Egidii et omnium confessorum [1]). Quarum capellarum et altarium dedicationem indicimus annuatim dominica proxima post festum | vndecim milium virginum celebrandam. Igitur deuotionem fidelium excitare cupientes, omnibus vere penitentibus, confessis pariter et contritis, qui singulis annis | in anniversario dedicationis die predictarum capellarum necnon et altarium predictorum et infra octo dies sequentes in festivitatibus quoque prescriptis, et in Vigiliis sanctorum | et eorum sollempnitatibus prout superius sunt distincte, pro asequenda gratia sepedictas Capellas in Monasterio Sancti Urbani, aut singula altaria causa deuotionis | visitauerint, indulgentias Quadraginta dierum criminalium et vnum annum venialium, necnon vnam carrinam de iniunctis penitenciis de misericordie dei | omnipotentis, gloriose uirginis Marie, beatorum apostolorum Petri et Pauli, auctoritate qua supra in domino elargimur. Datum in Monasterio supradicto sub sigillo | nostro huic carte appenso, Anno domini, die et mensis prescriptis.

Das Siegel hängt in weißem Wachs. In einer gothischen Nische sitzt Maria mit dem Jesuskinde. Unterhalb sollte das Wappen des Weihbischofs sein, ist aber unkennbar.

23.

1348, 9. Mai.

(Archiv Uri.)

Allen den die disen brief sehent oder hoerent lesen, kunde ich Rvodolf Brvn Burger= | meister vnd wir .. der Rat gemeinlich der

[1]) Hier ist ein quære, und unten mit neuerer Hand nachgetragen: Et specialiter in honore beate et gloriose Virginis Marie, et beati Michahelis et ceterorum omnium angelorum, atque Sanctorum et Electorum omnium, Et dedicationem eiusdem altaris in die beate Katherine virginis in perpetuum volumus et precipimus sollempniter celebrari.

Stat Zvrich, vnd vergechen offenlich, | daz fro Mechthilt Rvodolf Sengers des mvrers eliche wirtin, die Arnoltz Zollers seligen | tochter waz, mit demselben ir wirte vnd rechtem vogte für vns kam vnd offen= | barte, daz si mit desselben ir wirtes und rechten vogtes gunst vnd gutem willen | vberein komen were mit den erbern Lvten.. dem Lantamman vnd .. den Lantlvten | gemeinlich ze Vren, von des gvotes wegen, so Arnolt Zoller ir vatter bi in verloren | hette in den Kriegen, so die Herschaft von Oesterrich vnd .. die Waltstette wider | enander hatten, also daz ir fvr dieselben verlust geben hetten zehen pfvnt Zvricher | pfeninge, vnd dz si mit demselben gelte früntlich vnd gvetlich mit in vnd mit | ir lande gantzlich berichtet were, vnd daz si noch ir erben noch enkeiner ir nach= | komen nv noch hernach gen dem Lande noch gen den Lantlvten ze vren, noch gen | nieman von ir wegen, noch gen ir erben vnd nachkomen weder vorderung noch | ansprache niemer mer von der sache wegen haben noch gewinnen soln, mit gerich= | ten geistlichen noch weltlichen, noch mit enkeinen andern sachen, an alle geverde, vnd | aller ansprache vntz her gantzlich ledig seiten. Vnd her vber ze vrkunde | so han wir durch derselben frowen vnd ir wirtes bette disen brief mit vnser | Stat Insigel offenlich besigelt. Ditz geschach Zvrich an dem Nünden tag | Meyen, in dem Jare do man von Gottes geburt zalte drvcehen Hvndert | vnd viertzig Jar, vnd dar nach in dem achtoden Jare.

Nur noch ein Klumpen Wachs hängt.

24.

1355, 7. Weinmonats.

(Staatsarchiv Argau.)

Wir Hug von Signowe Probst, Bruder Johans von Hvnwil kamrer, vnd der Conuent gemeinlich des Gotzhus ze Lucern, sant Benedicten ordens | in Costenzer Biston tuon kunt Allen den die disen brief an sehent oder hoerent lesen, vnd veriehen offenlich an diesem brief für vns vnd alle vnser | nachkomen, daß wir mit guter vorbetrachtung einhelleklich ane allen stos, vnd mit gemeinem rate, den wir darv ber in vnserm Capitel | gehebt han von sondern gnaden, vnd der bette willen vnser Hochgebornen edeln genedigen Vrovwen, vrovwen Agnesen wilunt Kvngin ze | Vngern,

gunnen han, vnd gunnen mit disem brief, den erbern geistlichen vrowen, der Ebtischin vnd dem Conuent des klosters ze | Kungsuelt sant Klaren ordens des vierteils des Vruars ze froeudnowa, den die erbern vrovwen vro Margareta, vro anna von Luvar | vnd vro adelheid Busingerin ir beider swester, von der kamrie des egenanden vnsers Gotzhus ze erbe hatten, vnd den si dien egenanden kloster- | vrovwen ze kovffenne geben hant. Vnd das die selben klostervrovwen ze kungsuelt, vnd alle ir nachomen, den selben vierteil des vorgenanden | Vruars, hinnan hin iemer me genzlich niessen vnd han sullen, mit velden, mit Erschetzen, vnd mit aller rechtung so dar zu gehoeret. Wir | entziehen vns ouch mit disem brief, vnd han enzigen, für vns vnd alle vnser nachomen, alles rechtes so wir daran vntz har gehebt han | old hinnan hin, wir alle, old vnser keiner sunderlich, old ieman andrer von vnser wegen iemer me haben oder gewunnen möchten | an geistlichem old weltlichem gerichte, old ane gerichte, mit keinen sachen. Vnd lassen si in nutzlich vnd ruwig gewer, des selben | vierteils des egenanden Vruars. Doch han wir vorbehebt, vnd behaben mit disem brief, sechs schilling phenning geltz ze Ergovu | genger vnd geber die, die vorgeseiten klostervrovwen ze kungsuelt vnd ir nachomen, eim kamrer des egenanden vnsers gotzhus | ierlich ze sant Michahels tag ze eim genanden ierlichen zinse da von geben sullen. Vnd har vber das dis von vns vnd allen vnsern | nachomen stet vnd vnuerkrenket, belibe, dar vmb han wir die vorgeschribenen Probst, kamrer, vnd ouch der Conuent des obgenan | den gotzhus ze Lucern, vnsrü Ingesigel an disen brief gehenket | vns vnd allen vnsern nachomen ze einer verücht der vorgeschribenen | sache — der geben wart in dem vorgenanden vnserm Gotzhus, an dem sibenden Tag Octobr. do man zalte von Gottes geburte | druzehenhundert vnd funfzig iar, dar nach in dem funften iare; —

Die drei Siegel, gut erhalten, hängen.

25.

1358, 1. Hornung.

(Stiftsarchiv Münster.)

In nomine domini Amen. Nos Prepositus totumque Capitulum Ecclesie Beronensis fatemur et recognoscimus per presentes, Ecclesias parrochiales in Schœngœ et in Sarnen nobis et | Ecclesie nostre Beronensi aplicatas fuisse et esse in Forma, que sequitur, et non aliter infrascripta. Hainricus dei gratia . . Episcopus Constantiensis vniversis Christi fidelibus tam | presentibus quam futuris, ad quos presentes peruenerint, Salutem in eo qui est omnium vera salus. Exposuerunt nobis . , Honorabiles et dilecti in Christo Prepositus totumque Capitulum Ecclesie | Beronensis, nostre Constantiensis dyocesis, quod dudum dyris inter illustrem dominum Albertum ducem Austrye Gweris motis, et seditionibus ex vna, et Ciuitatenses | Ciuitatis Imperialis Thuricensium, et vallenses quarumdam vallium ipsi Ecclesie Beronensi circumiacentium ex parte altera, tam Ecclesia Beronensis quam etiam tota villa | ibidem, et etiam multe ipsorum prepositi et Capituli possesiones et bona per Hostiles eorumdem Gwerrantium incursus, ignis voragine, et etiam aliis multis modis | adeo destructe fuerint et deprauate, quod diuinus dei cultus, qui semper in ipsa ecclesia pre ceteris ecclesiarum locis jugiter agebatur, propter temporalium rerum | defectum, quod dolenter referebant, non modicum receperit detrimentum, . . vt autem que sinente domino per voraginem Cysanie satore procurante deprauata | sunt, per ministros dei et Ecclesiarum suarum prelatos debite repararentur . . Nobis humiliter supplicarunt, vt in reformationem diuinorum dei, Ecclesias parrochiales | in Schœngœ et in Sarnen, de patronatu ipsorum existentes, ipsorum communi mense, ac etiam ipsi Ecclesie Beronensi aplicare, vnire, et incorporare | dignaremur. Nos uero attendentes, quod ex debito pastoralis officii, que ad laudem dei sunt, promouere, et desideranter perficere teneamur, | Igitur non semel sed sepius cum Capitulo nostro Censtantiensi capitulariter super eo congregati, prehabitis tractatibus in communi, quia ipsis et etiam nobis | necessarium pium videbatur et honestum, Igitur ad Honorem et laudem omnipotentis dei et gloriose virginis Marie, prefatas Ecclesias in Schœn-| gœ et in Sarnen, cum omni suo iure, juribus consuetudinibus red-

ditibus prouentibus et obuentionibus vniuersis dictorum prepositi et Capituli . . | Ecclesie Beronensis, predicte communi mense, ac etiam ipsi Ecclesie Beronensi, de consensu et voluntate vnanimi Capituli nostri Constantiensis predicti aplicamus | vnimus et incorporamus, Reseruatis tamen nobis et Ecclesie nostre Constantiensi quartis earundem Ecclesiarum, ac etiam omnibus juribus Episcopalibus, nobis et | Ecclesie nostre predicte, de iure vel conswetudine, cum obedientia et Reuerentia, nec non Archydiacono loci debitis, excepta quadam | decima particulari Ecclesie in Schœngœ, que ipsi Capitulo Beronensi ab Antiquo pertinuit, et de qua quarta hactenus solui non consweuit | Quodque perpetuo vicarii earumdem Ecclesiarum per nos et successores nostros, in dictis Ecclesiis, cum vacaverint, instituendi, per prefatos prepositum et capitulum | nobis et successoribus nostris legitime presententur. Quibus etiam et eorum cuilibet, qui erunt pro tempore, pro prebendis eisdem debitis, redditus assignamus | infrascriptos. Primo. Vicario Ecclesie in Schœngœ seu etiam ipsi vicarie, damus, annectimus, et vnimus dotem ipsius Ecclesie, et decimam | minutam. cum omni suo iure, iuribus et pertinentiis vniuersis. Item oblationes, Anniversaria, Mortuaria, et alia remedia vniuersa. | Vicario vero Ecclesie in Sarnen et ipsius Ecclesie vicarie, omnes redditus, prouentus, obuentiones quascunque, Excepta tantummodo | maiori decima, presentibus annectimus, et vnimus saluo iure prebendarii ibidem. In superiorum vero testimonium Nos prepositus totumque Capitulum Ecclesie Beronensis prescripte | Sigilla nostra prepositi et Capituli presentibus duximus appendenda. Datum Berone Anno domini M.CCC. Lmo. Octauo. In vigilia | Purificationis Gloriose virginis Marie. Indictione vndecima.

Beide Siegel hängen.

26.

1370, 13. Jänners.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Lüpolt von Gottes Gnaden hertzog ze Oesterrich ze Styr ze Kernden vnd ze Krain, herre vf der Windischen March vnd ze Portenow, Graf ze Habspurg, ze Tyrol, ze Phirtt vnd ze | Kyburg, Margraf ze Burgow vnd Landgraf in Elsaß Verjehen vnd Tun Kunt offenlich mit disem Brieff, für den Hochgeborn Fürsten hertzog Albrechten vnsern lieben Bruder, des vollen gewalt

Wir haben, | für vns selbs, vnd vnser Erben, umb dis nachgeschriben Phandtschafft vnd Satze, die hievor Rutschman von halwil von dem durchlüchtigen vnserm lieben Bruder hertzog Rudolffen selig inne hatte, für zway | hundert Marck Silbers Zovinger Gewichtes, vmb sinen Dienst, vnd die darnach mit Willen vnd Gunst desselben vnsers Bruders komen in Hende vnd gewalt Walthers von Langnow, daz vnser getrüwer Walther | von Tottikon mit vnser hand, gunst vnd guttem Willen dieselben Phantschafft vnd Satz von dem egenanten Walthern von Langnow geledigt vnd gelösst hat, vnd ist das die Phantschafft: vnser Purchstal ze | Habspurch | hinder Lucern vnd vnser Purchstal ze Meggenhorn vnd was darzu gehört, als hienach geschriben stat; des ersten gehört gen Habspurg von den Dörfern ze Immense, von Touffental untz | in den alten Richenbach Tusent vnd zweyhundert Kanbalchen die geng vnd geb sin, vnd Tusent Rötli, vnd Sechshundert Eyer, Item von den Zigner, die man gen hermanswile dienet, gevallent gen | habspurg ein phunt vnd acht Schilling phenning, Item ze Cappell indert der Tannen indert dem owtal, von den Lüten die uns angehörent, vallent gen habspurg zehn Schilling, Item der Kelnhof ze Küßnach | gehöret ouch in die Burg gen habspurg, vnd darzu alle gericht ze Küssnach gehörent auch gen habspurg, ane allein ein flecht Frewel, die sol ein Vogt richten, vnd sol davon geben gen Habspurg zwen Teil. | Item der Hof zu Lupriswil gehört ouch gen habspurg vnd giltet ein phund pfennig, Item der Hof ze Bodelgeswil gehört ouch gen habspurg vnd giltet zwey phunt vnd Sybenzehn Schilling Pfenning, vnd darzu | alle Gericht daselbs, Item ein hof daselbs ze Adelgeswil gehöret ouch gen habspurg vnd giltet drü Malter beider Korn, vnd darzu alle Gericht, ane ein flecht Frevel, die sol ein Vogt richten, vnd sol davon gen habspurg | geben zwen Teil, vnd die von Meggen gebent ze Stür ein phunt acht Schilling, vnd ein phunt heisset das Roubphunt, Item ze Haltikon Getwing vnd Benne, die auch gen habspurg gehörent, Item darnach ze | Küssnach vnd ze Greppun drühundert Balchen, also das der vorgenant Walther von Tottikon vnd sin Erben die vorgenanten Burchstal vnd Gült innhaben vnd niezzen söllen für die zwey hundert Mark Silbers in | phandes Wise mit Lüten, Gütern, Gerichten, Twingen vnd Bennen, Hölzern, Veldern, Vischenzen, Wunnen vnd Waiden, vnd allen Rechten vnd Nutzen gesuchten vnd vngesuchten, die darzu ge-

hörent, ane alle | abslag der Nutze, als lang vntz das der egenant vnser Bruder, Wir oder vnser Erben sy der vorgenanten Zweyhundert Marken Silbers Berichten vnd geweren Gentzlich, Vnd wann der obgenant vnser Bruder Herzog | Rudolf dem egenanten von halwil darumb das der gült wenig was, zu dem Satze geslagen hatt uff dem Ampt zu Rotenburg zwelf pfund pfenning Gelts ze Buchrein vnd zu Tierikon von der Stür ze herbst | vnd ze Meyen, sullen der vorgenant Walther von Tottikon vnd sin Erben die ouch innemmen vnd niessen ane abschlag, untz das sy des egenanten irs gelts gericht vnd gewert werden als vorgeschriben stat. Ob sy ouch die | vorgenanten Burchstal beyde oder Eins buwen wölten, die wil sy ir Phande weren, das mügen sy wol getun, vnd was sy daruf verbuwent, das sol In nach Erkantnuzz vnsers Landvogts in Ergöw vnd in Turgöw, | swer denn ist, geslagen werden uff den obgenanten Satz, in aller weis, als die obgenanten zweyhundert Mark, an alle Geverd. Vnd swenn Sy die Burkstal beyde, oder ir ains gebuwen habent, so söllen sy, oder wer die | an Irr stat innehat, damit warten vnd gehorsam sein dem obgenampten vnserm Bruder hertzog Albrechten, Vns vnd vnsern Erben, vns vnd die vnsern darin vnd darus zu lassen vnd ouch darinn ze enthalten an iren merklichen Schaden, wenn vnd wie oft vns des Not beschieht. Sy söllen vns ouch der Losung stat tun vnd gehorsam sin vnverzogenlich vnd ane Widerred, wenn Wir sy mit irm gelt ermanen, vnd sy des | richten. Mit Urkunt ditz Briefs, Geben ze Basel, an Sand Hylarien Tag, nach Kristes geburde dritzehen hundert Jar, darnach in dem Sybentzigisten Jare.

Hängt das sehr schöne Reitersiegel des Herzogs, unterhalb etwas gebrochen.

27.

1384, 1 Jänner.

(Kirchenlade Art.)

Allen den die disen brif an sehend oder Hörend Lesen, Kunden Wir Voli Henggeller Vnd Jenni Henggeller, mis bruoder Claus Henggellers seligen Sun, Lantlütte ze Schwitz, Vnd verichen offenlich mit disem ge- | genwärtigem brief, dz wir bede mit enander ze kouffene hant gegeben dien wohlbescheidnen Lütten dien Kilch- | erren ze Art gemeinlich ein Ewig liecht vff zwei gütter, da heiss

das ein an dem Buel, dos ander heißt an Gemeinlachen, die da stossend einhalb an die zuben, vnd andrenthalb vf an sönnen Matten, den bach nider, vnz an winkel, | der zwischent dem zingeln vnd gemeinlachen nider gat, umb zwentzig Guldin, dero wir gar Vnd gentzlich von | inen bezalt sind, vnd in vnsern redlichen nutz bekeret sind, mit semlicher bescheidenheit... Were das, dz | den meren teil der vorgenanten Kilcherren beheinest büchti, dz das vorgenant Liecht nüt vfgericht wurde, alz | es von recht sölte vnd es köft ist, so sullent die vorgenannten gütter verstanden sin an wider Red, Vnd mugend vnd | süllend die vorgenanten Kilcherren vffer den Vorgenanten güttern das vorgenannt Ewig Licht vf richten, Vnd sol si dar | an nieman sümen, irren, noch bekünberrn, weder mit geischlichen noch mit weltlichem gericht, noch an | gericht, noch mit Keiner Ley. Artiklen, Listen, oder fünden, si syen nu funden oder si noch funden möchten werden, | an all geuerd. Hie bi waren getzügen, Hans Bluom, Ruodi Böul, Jans Sygerst von Goldow, Hartmann Eygel, | Werne Betschgert, Ruodi schad, Volli Hessi, Ruod Sytli, Heini Schriber, Vnd ander Erber Lütt gnuog. Das dis | alles sament wär vnd stät belibe, so han wir die vorgenanten vlrich Henggeler vnd Jenni Henggeller, mis bruoders | Claus seligen sun, gebetten den wohlbescheidnen man Hansen Bluommen Von Oberndorf, ouch Lantman ze | Schwitz, das er sin Insigel für üns Henk an diesen brief, dar vnder wir vns binden, Wan wir Eygens | Ingesigels nüt erhaben; Dar vmb wir ouch die vorgenanten Kilcherren gemeinlich mit dien obgenanten | Volrich Henggeller vnd Jennin Henggeler Ernstlich bitten.. Ich der vorgenant Hans Bluom von Oberndorf, Lantman ze Schwitz, von Ernsthafter bett wegen der Erbern Lütten Volrichs Henggelers vnd Jennis | Henggelers, Vnd der Kilcherren gemeinlich, Henk min Eygen Insiegel an disen brif, mir vnd minen Erben | vnschedlich, ze einer vergicht aller der dingen, so hie vor geschriben stat an disem brief. Der geben wart des | Jares, do man zalt von gottes Gebürt Drützehen Hundert Jar, dar nach in dem vierden vnd Achtzigosten Jar, | an dem Ingenden Jare.

(Charta perg. Sigill. avulsum est.)

Auf der Kehrseite des Perg. von einer spätern Hand: „Vmb „ein ewig liecht von den Henggelern zen Art an die Kilcherren „erkösst“ —

Dazu von einer noch neuern Schrift: „jez genampt langen „acher, so Jetz Claus lagler besitz".—

28.

1401, 3 Jänner.

(Stadtarchiv Lucern.)

Ich Volrich ruost und ich Peterman von Luternow gevetter, Tuond kund und vergechent offenlich menlichem | mit disem briefe, daz wir beid und unverscheidenlich uns selber muottwillenklich und unbetwungenlich | verbunden habent und verbindent uns ouch mit Kraft diss briefes zu den gnaden unser gnedigen | Herrschaft von Oesterreich also mit der bescheidenheit, daz wir oder unser dienste der ietzgenanten | unser gnedigen Herrschaft von Oesterrich und den iren warten und dienstbar sin sond mit unser vesti | Kastel ze dienende, uss und in, spat und frue, ze allen iren notdürften, und darzu beraten und | behulfen sin söllent, als umb unser eigen sache, in gantzen vesten trüwen wider menlichen, an alle | geferde, ein gantz jare, nach lute und sage des briefes, so uns von den gnaden unser gnedigen | Herrschaft von Oesterrich umb unsern dienste geben ist. Und sol ouch also die vorgeschriben unser verbuntnusse | nun für dissbin nach datum diss briefes anfahen und weren diss gantz jar umb untz ze disen nechsten | künftigen wiennachten nach datum diss briefes. Vnd des ze urkund haben wir beide und unser ietlicher | insunder unser eigen ingesigel offenlich gehenkt an disen briefe. Geben zu surse am nechsten mentag | vor dem zwölften tag ze Wiennachten, do man zalte von Christi geburt fierzehenhundert und ein jare. | [1])

Beide Siegel hängen.

29.

1416, 1 Mai.

(Stadtarchiv Lucern.)

Ich Peterman von Luternow Edelknechte, Tuon kunt allen den, die disen brief ansechent, lesent, oder hörent lesen, und vergiche

---

[1]) Vergl. Urkunde vom 17. Heum. 1386 im Geschtfrd. V. 268.

offenlich, | das ich mit zitlicher, guoter vorbetrachtung der wisen, fürsichtigen miner lieben Herren des Schultheißen, des Rathes, vnd Burgern der Statt ze | Lucern recht ewig Burger mit miner Vesti Kastell worden bin, nach der meinung als hienach geschriben ist. Zem ersten, das ich offenlich | vnd williklich ein gelerten eid liplich ze gott vnd den Helgen mit vfgehebter Hand gesworn han, ir getrüwer Burger ze sinde mit miner | vesti Kastel, mit minen lüten, guetern, ir vnd ir Statt vnd ouch der iren nutz vnd er ze fürdrent, vnd ir schaden vnd laster ze wendent, | nu vnd hienach allwegen; Also das ouch min vesti Kastel ze allen ziten vnd stunden ir vnd ir nachkomen offen vnd vndertenig sin | sol in allen nöten, wenne si wellent, doch ane wuestung in irem Kosten, als dike das notdürftig wurde. Vnd sol ouch ich mit minem | libe nit gebunden sin, ienerthin mit inen oder mit den iren ze reisende, dann das ich in miner vesti beliben sol, vnd da min bestes nach | miner vermugent tuon, an geuerde. Aber min lüte söllent allwegen mit inen vnd den iren reisen, vnd reyskosten haben in aller der wis | vnd maß, als ander ir Burgern vnd die Iren. Dawiso hant die selben min Herren von Lucern mir versprochen, das sy für dishin mich | vnd min erben söllent vnd wellent lassen gentzlich beliben bi vnsern gerichten, lüten, guetern, twingen, vnd bennen, vnd darzu bi allen den | rechtungen, so min vordren ie da har von alter her an mich bracht hant, vnd als ich die vntz har genossen vnd Inngehebt han, an all | geuerde. Darzu söllent vnd wellent ouch min obgenant Herren vnd mitburger von Lucern mich als iren Burger dabi vnd bi minem burg- | recht, vnd ouch min erben also schirmen vnd halten, als ander ir Ingesessnen Burger, daby ich vnd min erben beliben vnd vns haran | lassen benuegen söllen, alles ane geuerde. Vnd harvber ze eim offnen waren vrkunde, So hab ich der vorgenannt Petermann von Luternow | min Ingesigel offenlich gehengkt an disen brieffe, mir vnd minen erben ze vergicht vnd ze gezügnisse diser Dingen vnd Sachen ꝛc. | Der geben ist an fritag nach vsgender Osterwuchen, In dem Jare da man zalte von Chrystus geburte Vierzechenhundert | vnd Sechszechen iare [1]).

Das Siegel hängt.

[1]) Die Burg Casteln liegt bei Ettiswil, und war vor alten Zeiten, wie

30.

1418, 10 Heumonats.

(Familie Pfyffer von Altishofen.)

Wir nachgeschriebnen Burkhard schriber tuomherre, Johans Dechan, vnd Heinrich Boller Schuolmeister | der stifte zouingen tuond kunt menglichem mit disem brief, daz die Ersamen Hern ymmer von | spiegelberg Commentur ze Sumerswalt, Hern Mathys lütpriester ze altishoven, tütschens ordens, vnd | Hanman von Liebegg edelknecht, In namen vnd an stat des Erwirdigen Herren Hern Marquartz von | Küngsegg, Lantcommenturn tütschens ordens 2c. an eim teile, vnd die erbern Kilchgenossen der | Kilchen ze altishoven an dem andern teil, vnd saztend die beid teil vff vns driie vorgeschriben | vnverscheidenlich die stözze, so zwüschent in ze beiden syten sint von dez sigristen amptes wegen | ze altishouen, ze dem rechten; doch ob wir ichtes früntlichs dar inne möchtind vinden mit | der minne, daz wir dez wol gewalt möchtind han. Vnd also verpenetend sich die beid teil | daz ze haltend bi 20. guldin. Vnd darnach da wir obgenanten driie zuo der sach sassen, vnd | die anhuoben vff den Tag, alz dirr brief geben ist, vnd dieselben zwen teile woltend verhören | nach rede vnd wider-

---

das habsburg-österreichische Urbarbuch sagt (Geschtfrd. VI. 41.), der Herrschaft Oesterreich eigen, und geerbet von Kiburg. Graf Hartmann der Jüngere von Kyburg urkundet auf Kasteln für die Johanniter in Hohenrain (Ebersol und Ferren) bereits den 9. Heum. 1258. (Archiv Hohenrain) Wiederum sizt er auf dieser Veste den 1. Hornung 1259. (Kopp II. 1. 503.) Derselbe Graf nennet am 12. April 1261 Casteln: nostrum castrum; (Neugart II. 243.) und unterm 28. Christm. 1262 fertiget er wiederholt auf Casteln dem Ritterhause Hohenrain ein von den Herren von Liela verkauftes Gut in Ermensee. (Archiv Hohenrain.) Anna von Kyburg, als die lezte des Geschlechtes, verkaufte dann an Graf Rudolf von Habsburg Sursee mit Casteln 1273. Von da an erscheint die Burg Casteln mit zerschiedenen andern Twingherrschaften vereiniget, als österreichisches Lehen, und als Lehenträger werden urkundlich genannt 1344 Burkard von Tannenfels; 1363 Frau Margaritha von Winterberg des Ritters Gotfrid von Rinach Wittwe, und Gotfrid Müllner v. Zürich; 1367 die Herren von Luternau (und die Rusten) bis 1417; und wiederum als Lucernische Mannlehenträger bis 1481.

rede, do enwolt dwedrer teile von dem andern nüt klagen, do muostend | ouch wir die selben sach also lassen hangen, vnd meinend och da mit derselben sach entladen sin. | Vnd dez ze vrkund habend wir all driie ieglicher sin eigen insigel gedrukt vnder diz | geschrift. Diser brief ist geben vff sunnentag nach sant volrich tag. anno domini M.cccc.xviij.|

Alle drei Siegel sind noch vorhanden.

31.

1441, 11 Heumonat.

(Familie Pfyffer v. Altishofen.)

Wir Bruoder Ludwig von Lanse, Landkomenthur zu Elsässe vnd in Burgunden, Tütsches Ordens, Bekennen offenlich mit dem brieff | für vns vnd vnser nachkomen, Als von solicher spenne wegen, so gewesen sind zwischen vns vff eyn sit, vnd den Erberen vndertanen Jn | dem Kilchspel ze Altishoven des andern teyls, als von eins Sigersteins wegen, das wir vns vff hüt dato diss brieffs gütlichen mit | denselben vndertanen geeynet haben vmb ein sigerstein in solicher mass vnd form, als denn eygenlich hie nach geschriben stat vnd | mit worten vnderscheiden ist. Dem ist also. Des ersten so ist betädingt vnd berett, daz die vorgenannten vndertanen fürbass allewegen | süllen ein sigerstein welen, der in denne gefellig ist vnd der Kirchen nützlich; vnd wenne sie den also erwelt haben, so sollen sie den gen | Altisshouen bringen zu einem Vogt oder Lütpriester, der denn vff die Zit von vnsern wegen gewalt hat vnd da ist. Derselb sol im als | denne in vnserm namen gütlichen lihen, doch also das wir oder vnser Nachkomen gewalt haben sollent, denselben sigerstein oder ein | andern ze setzen vnd ze entsetzen, so dik das ze schulden kompt, vnd harumb so sollen wir für vns vnd vnser nachkomen von gunste | vnd bette wegen derselben vndertanen dem selben sigerstein jährlichen geben ein Malter Dinkel, vnd damit so sollen wir vnd vnser | nachkomen gar vnd gentzlich entladen sin, vnd söllent in die vntertan fürbass one vnsern vnd vnser nachkommen Costen vnde | schaden halten. Es ist ouch in sunderheit berett vnd betändinget, das die vorgenanten Vndertanen Jren Kilchen schatze selber versorgen | vnd bewaren sollen on allen vnsern vnd vnsers Ordens Costen vnd

schaden. Da by sind gewesen, vnd sind diser vorgeschriben | beredung vnd tädinge gezügen die ersamen Brueder Burkhart von Schellenberg Commenthur zu Bückein, Bruder Rudolff | Brütsch lütpriester ze Vberlingen, bruder Hans Hasse lütpriester ze Altishofen, alle Tütsches Ordens, vnd Heintzman Herbot | alter schultheiss ze Willisow, vnd Henslin von Hertmadingen, vnd ander erber lüte genuog. Vnd des alles ze warem vnd | vesten vrkund aller vorgeschribnen sachen, so geben wir obgenannter Lantkommenthur den genannten Vndertanen disen brieff besigelt | vnd gevestent mit vnserm eygen anhangenden Insigel. Der geben ist an Zinstag vor sant Margreten der heiligen Jungfrowen | tag, von Cristus geburt als man zalt Tusent vierhundert viertzig vnd ein Jare.

Das Siegel fehlt. [1])

32.

1454, 17 Wintermonats.

(Bergleuten-Lade in Emmetten)

Wir Johans von Gottes Gnaden Apt des Erwirdigen gotzhus ze Engelberg Sant Benedicten Ordens In Costentzer Bystum gelegen, Bartholomeus Rysch Lüpriester ze Buchs, vnd gemein | kilchgenossen ze Buochs Im Boden vnd am Bürgenberg, vsgesetzt die Berglüt vf Emmetten, Bekennen vnd tund kund allermenklichem vnd einhelligklichen mit disem brieff, die in ansehent, | lesend oder hören lessen, als wir etwas berednusse mit einander getan vnd gemacht hand, von der lüpriestrye vnd der lechenschaft wegen der kilchen ze Buochs, darumb ein brief gemacht, vnd in kurtzem von | vnserm gnädigen Herren, Herrn Heinrichen von Gotz verlichen Byschof zu Costitz confirmirt vnd bestetiget worden ist ꝛc. In demselben brieff gemeldet ist in eim arttikel; wolten die fromen lüt vf emmetten in der Kilchen daselbs vf emmeten die da gewicht ist in der Ere des Hymelfürsten und zwelfbotten sant Jacobs ein ewige mess stiften vnd machen, das wir darzu vnsern gunst vnd willen, vnsern rat | vnd fürdrung geben vnd tuon söllten,

---

[1]) Unter demselben Datum stellen die Kirchmeyer (zu Altishofen, Tamersfelden, Buchs, Nebiken, Egolzwiler und Schöz) des Kirchspieles Altishofen einen Gegenbrief aus, woran noch das Siegel des Schultheissen Herbot hängt.

Als sy ouch des Jnen ze gönnen von vns begert hand. Sol nemlich wüssen denen diser gegenwürtiger brieff gezoygt wirt, das die erbern frommen lüt vf emmetten gesessen | vns den vorgenanten Apt, den lüpriester vnd die andern kilchgenossen ze Buochs mit ernstlicher geflissner Bitt ankomen sint, ouch vns daby erzelt vnd fürgehept hand, die wilde, die verre vnd die strenge des bergs | dar vff sy gesessen sygen, vnd die großen nöt vnd arbeit, die sy dick vnd ze mengem mal in vergangnen Zyten an iren vordren gesehen vnd ouch vernommen haben, das dik und vil geschehen sy, daſ ir fründ vnd vordern frömd | vnd heimsch aller cristenlicher ordnung vnd rechte beroubt gewesen sygen, Nach teglichs vnd sunderlich by Winterzit sollichs kumbers erwarten, daſ si nit versorgt werden mügen, als frommen cristen lüten zugehört, | sachen halb, das Jnen priester in iren tods nöten oder sust in ander nöten, in mengerley sachen nit werden mochten, den mit großer arbeit, vnd vil zitz im winter ab dem berg nach, dar vf nieman komen möchte. Haben wir | der vorgenannt Abt ze Engelberg, der lüpriester vnd die kilchgenossen ze Buochs solichen iren kumber vnd presten verstanden, vnd die großen nöt so sy dik vnd vil by winterzyt gehept hand, als wir das selber ouch | wüssen, angesehen, vnd da by bekennt, daſ inen notdürftig sy einen priester vf dem Berg by Jnen ze hande, vnd hand Jnen gonnen vnd erloupt mit einhelligem ratte, ein ewig meſſ zu sant Jacob vf emmetten | ze machen, vnd für sich selben einen priester ze habenne in den worten als das hie nach geschrieben stat; dem ist also. Zu dem ersten, so hand die frommen lüt vf dem berg emmetten gesessen Ein ewige meſſ vfgenommen | vnd gemacht in der Kilchen zu sant Jacob vf Emmetten, die sy ewenklich behan sollen vnd wollen, vnd hand dieselben meſſ vnd pfründe gestift vnd gewidmet vf vier vnd zwenzig pfunt pfenningen des lands | werschaft ze vnderwalden, zwelff plapphart ze Rechnen für jeklich pfunt, von vnd ab der Alpe zu Niderbawen in der Kilchhöri ze buochs gelegen die dar für gät ist vnd für eigen, vnd von vnd ab einer matten heist | der grepperen Bül gelegen vff emmetten zehen pfunt der vorgenanten werschaft vnd das sie me gilt, vnd dar für gät ist ouch für eigen. Dieselben drissig vnd vier obgenanten pfunt pfenningen der obgenanten werschaft einem | ieklichen priester der vf die Kilchen vnd meſſ vff emmetten von den Berglüten daselbs emfangen wirt, zu siner pfründe dienen vnd warten süllent, vnd

sol der die gült vnd güter niessen, bruchen, besetzen vnd entsetzen | als für widdem für eigen der obgenanten Kilchen vf emmetten, vnd für eigen als das billich vnd recht ist, nu vnd zu ewigen ziten; also das die gült von der Kilchen in kein weg verkümbert werden sol. Darzu sprechent | die vorgenannten Berglüt vf emmetten, das sy sollen vnd wöllen anruoffen ir Nachburen, all from Christen lüt die sie erlangen mögen, samlen vnd zusamen legen gut vnd gelt, das inen jetzt geben vnd | versprochen ist, nach gegeben vnd versprochen wird, In dienst vnd Ere des allmechtigen Gottes, der künglichen Reinen magt marien, vnd des Hymelfürsten sant Jacobs, vnd guot vnd gülte kouffen zu der obgenanten | widmen, Har in so ver tuon, das ein priester by Inen ein guot notdurft haben sölle ungevarlichen. Vnd har vmb so hand wir den obgenanten Berglüten den gewalt geben vnd die macht, das sie nu angends | einen priester vf die kilchen vf emmetten nemmen vnd enpfahen mügen, wen vnd welen sy wellent. Vnd wen der abstirbt, oder sust von der kilchen kumpt, die vf git, vnd die kilch lidig wirt, das sie einen | andern nemen vnd enpfahen mügen, vnd als dik das zu künftigen Ziten ze schulden kumpt, das sie des vollen gewalt haben sollen ane vnser des aptes ze Engelberg, des lüpriesters ze Buochs, vnd der | kilchgenossen ze Buochs vorgenant, vnd vnser aller nachkomen sumen vnd irren, vnd ane menlichs widerrede; vnd die selben priester so vf die vorgenanten kilchen zu ewigen Ziten empfangen vnd genomen werdent, | als dik das ze schulden kumpt, sollent die obgenanten berglüt fürderlichen schicken zu einem Apte zu Engelberg vnd iren Nachkommen, als zu einem rechten lechenherren der obgenannten Kilchen, vnd den bitten, | dass er im liche die vorgenante kilchen mit allen iren nutzen so dar zu hörd. Der selb apt sol ouch dem vnd den wel also kõment, so die Kilch libig ist, und dem den die berglüt empfangen vnd dar geschikt | hand, lichen vmb gottes vnd vmb singen vnd lesens willen, als das billich vnd recht ist, wand die Herlichkeit der lechenschaft eim jeglichen Apte ze Engelberg har in zu ewigen Ziten vorbehept ist, | vnd sol nieman anders lichen, den ie dem, den die Berglüt vf Emmetten enpfahent vnd für den sie bittent als vorstat, wand sy den gewalt hand einen priester zu enpfahen, als dik die kilch lidig | wirt, der Innen eben vnd fügklich sin bedunkt, doch das ein jeklicher sollicher priester gelert,

darzu geschikt vnd ein priester sy, vnd tod vnd lebend wüsse vszerichten vnd zu versorgen; den gewalt | auch ein jeklicher priester von vnserm gnedigen Herren dem Bischof oder sinem vicarien, die es zu ziten sind, haben sol. Ein jeklicher priester der also empfangen, vnd dem von eim Apt zu Engelberg also gelichen | wirt, sol ouch geschickt vnd presentirt werden vnserm gnedigen Herren von Costitz oder sim vicarien, ouch die es ie zu Ziten sind. Der selb priester jetzt vf Emmeten empfangen vnd dem gelichen wirt als vor- | stat, oder weler priester nu hiefürhin zu künftigen ziten vf emmetten empfangen wirt, der sol all Sundag, all mendag, all mitwuchen, all frytag vnd all samstag mes han, doch das im darin nit | gefaret werden sol in irti den siner obren oder ehafti not doch das er mes haben sol vngevarlichen als vor stat vnd so er darzu geschikt ist; Doch vorbehalten die gehorsami vnd die Rechtung, | die ein iecklicher Briester unserm gnedigen Herren von Costitz vnd sim vicarien zu künftigen ziten pflichtig ist von Rechts wegen, vnd die Rechte so im zugehörend. Der selb priester vnd all sin nachkomen, | die vf die kilchen vf Emmetten empfangen werdent, sollend ouch gebunden sin dem lüpriester ze Bouchs vnd sinen nachkomen, der eidgnossen jartzite helfen began in der Kilchen ze buochs, wen innen | das kunt getan wirt, das man sy began wölle, als das sit vnd gewöhnlich ist, vnd sol darwider nit sin. Harinn ist ouch mit sunderheit berett worden, das die obgenanten berglüt vf Emmeten jerlich söllent | vsrichten vnd bezalen dem lüpriester ze Buochs vorgenant vnd allen sinen nachkomen den lüpriestern, was das jarzitbuch ze buochs in hat, vnd das si eim lüpriester vnd der kilchen ze buochs schuldig werdent, | Es sigen Jarzite, zins gült, zenden groß vnd klein, liecht pfenning, das minder vnd das mer, und die ewigen liechter zünden, wie denn die Jartzite, zins, gült, Zenden vnd die ewigen liechter geheissen vnd | genempt sind, vnd von den gütern daruf sy gesetzt vnd geben sind, vnd wa von der zend gät, Vnd zu glicher wyse als das ander kilchgenossen die vnderm berg gesessen sind gebent, ouch als sy das vntz har | getan, vnd noch tund vnd gebent, als das von alter harkomen ist, ane widerrede vnd an all geuerde. Die obgenanten ab emmetten hand ouch jetz angends geben, als das ouch in dieser beredtnusse vnd in disem | brief berett ist, an vnser lieben frowen altar in der kilchen ze buochs, vnd an derselben vnser lieben frowen pfründe die mind-

ren Siben pfunt pfenningen zwelf plapphart ze rechnen für ieklich | pfunt, werschaft des lands ze vnderwalden, jerlicher vnd ewigzr gült lidiges zinses, vnd hand die der pfründe jezgenant vsgericht vnd geben vf guten gütern, das wir der obgenant Apt ze Engelberg, der lüpriester vnd | die kichgenossen von buochs vorgenant gern genomen hant, vnd das vns von Innen Haran wolbenügt, nu vnd zu ewigen ziten für vns vnd vnser nachkomen. Doch so sind die jezgenanten siben pfund der | mindren pfründe mit solichen worten geben, das dem lüpriester in der teylung der pfründen ze bouchs, als wir des gewalt hand von vnserm gnedigen Herren von Costitz rc., der mindern pfründe so vil | dester minder ze geben gesprochen werden sol, vnd das die lüpriestry des um so vil in der teylung gegen der mindren pfrund geniessen sol. So denn ist mit sunderheitt harinn berett worden, das die | fromen lüt vf emmetten, wel zu iren tagen komen sind, vnd all ir nachkomen, wenn si zu iren tagen koment, das si bychtens vnd verwarens bedürfent, frowen vnd man ungevarlichen, sich nu | vnd zu künftigen Zyten mit irem priester den sie ye zu zytten hand, alle jar jerlichen zwürend zu der Kilchen ze buochs antwurten vnd gehorsami tuon, vnd ir ieklichs sine vier opfer vf zwen | tag geben sol, als das sit vnd gewohnlich ist, vngevarlichen, vnd das ist an dem heiligen pfingsttag ein tag, vnd an aller Heiligen tag der ander tag, aber da zwüschen da vor vnd dar nach sollent sy | vngebunden vnd vngetwungen sin gan buochs zu kilchen ze gande, denn als vil sy gern tund. Dieselben vf Emmetten vnd all ir nachkomen sollent ouch kilchgenossen sin vnd bliben in der kilchhöri ze Buochs | zu allen der kilchen sachen vnd nöten; vnd sunderlich were das die kilch ze Buochs buvellig oder zergenglich würde, es were an muren an gloggen an techren an gezierden, vnd andren dingen das zu gottes | dienste gehörte, was das were, vnd das der kilchen allein zugehörte, das minder vnd das mer, das wider ze buwen ze bessren vnd ze machen, und darzu ze tunde das denn billich were, oder wes die kilchgenossen | Einhellenklich oder der Merteil ze Rate würdent, das allein die kilchen angiengi, darinn vnd damit sollent die obgegenanten ab Emmetten vnd ir nachkomen glichen gemeinen costen han nach marchzal, mit andren | kilchgenossen vnd iren nachkommen vorgenant, vnd den geben vnd vsrichten, als sy das von alter har getan vnd vsgericht hand an alle widerrede, doch also, das sy dem sigristen zu buochs zu

der kilchen keinen | lon gebunden sin söllent, vnd dem ouch keinen lon nit geben söllen. Die vorgenanten vf Emmetten söllend ouch den Costen einig haben, dass die ewig mess als diser brief wist, von vnserm gnedigen | Herren von Costitz confirmirt vnd bestetet werde. Vnd harumb wand diss alles mit vnserm gunst, willen vnd wüssen des vorgenanten Aptes ze Engelberg, des lüpriesters vnd der kilchge- | nossen von Buochs beschehen ist, So lobent wir zu allen teilen für vns vnd vnser Nachkomen, die vorgenanten Berglüt vf Emmetten hiby zu bliben lassen, was dieser brief von vns wist vnd | seit, dar wider niemer ze tunde weder heimlich noch offenlich, mit recht nach an recht, geistlichem noch weltlichem, nach kein Ding suchen, da mit hie wider wir gtun konden vnd mochten an geuerde, | vnd entziehent vns der obgenant Apt ze Engelberg, der lüpriester vnd die kilchgenossen vnder Emmetten ze Buochs für vns vnd all vnser nachkomen Helfe vnd Rates, ouch aller geistlicher vnd weltl- | icher Rechten, statuten, gesezden, privilegien, vnd aller andern rechten, gnaden, fryheiten, sy sygen oder würden nach erworben von Bepsten, Bischöfen, Keysern, Küngen, von geistlichen oder von | weltlichen prelaten und Herren, wie die geheissen oder genempt werent, vnd sunderlich aller andern rechten, fünden oder vszügen, die nu funden sind oder noch funden, erdacht, oder noch erworben | möchten werden, da mit wir der vorgenannt Abt von Engelberg, der lüpriester vnd die kilchgenossen ze buochs vorgenant vnd vnser aller nachkomen in d'hein weg hie wider getun könden oder möchten | alles an alle geuerde. Vnd harvber zv einem waren vesten vrkunde aller vorgeschribner dingen, so han wir der vorgenant Apt ze Engelberg der Abtye Insigel offenlichen an dissen brief | gehenkt, vns vnd vnsern nachkomen den Epten ze Engelberg zur gezügnisse aller vorgenanten dingen. Vnd ich Bartholomäus Rysch Lüpriester ze Buochs han auch min eigen Insigel offenlich an | dissen brief gehenkt, auch mir vnd minen nachkomen den lüpriestern zu vergicht aller vorgenanten Dingen. Aber wir die Kilchgenossen von Buochs vnder emmetten hand gemeinlich ,erbetten den | frommen wysen Heinrich Sultzmatter sesshaftig ze Buochs, vnd zu disen Zitten landamman ze Vnderwalden nid dem wald, dass er sin eigen Insigel offenlich gehenkt hat an dissen brief, dar vnder | wir vns vestenklich binden, vns vnd vnsern nachkomen zu vergicht aller vorgeschribnen Dingen, das auch ich

der erstgenant landtamman getan han, vnd han min eygen Insigel für sy vnd | mich offenlich an disen brieff gehenkt, von ir ernstlicher bette wegen, doch mir vnd minen erben in ander weg vnschedlich. Aber wir die Berglüt vf Emmetten gesessen vorgenant veriechent | auch offenlich in disem brieff aller der dingen, so von der ewigen mess wegen die vns vnser gnediger Her der Apt ze Engelberg, der lüpriester ze Buochs, vnd die Kilchgenossen ze Buochs, vorgenant | gönnen vnd erloupt hand, und was disser brief von vns wyst vnd seit, das wir getan hand vnd noch ze tuon meinent, ouch sollen vnd wöllen, vnd vf vns gnomen hand, als vor mit bedingten | worten von vns geschriben stät; lobend wir auch allgemeinlich für vns vnd all vnser nachkommen, war, stet vnd fest ze halten, das ze bessern vnd nit ze mindern, vnd was disser brief wist, | dem getrülich nachzegande vnd gnug ze tunde, vnd da wider nit ze finde weder mit geistlichem noch mit weltlichem gericht, nach an gericht, nach sust mit enheinen andern sachen, listen, | fünden, nach geuerden, damit disser brief in dhein weg bekrenkt, gesumpt, geirt, oder widerruft möchte werden, alle geverde ganz harrinne vermitten. Des alles ze vrkund alles des so von vns | geschriben stat, so hand wir die vorgenanten Berglüt vf Emmetten gemeinlich erbetten den frommen wysen Heinrich ze Nidrest, alt Amman, ouch seßhaft ze Buochs, das er sin eigen Insigel offenlich | für vns gehenkt hat an diesen brieff, dar vnder wir vns vestenklich binden, vns vnd vnsern nachkomen zu vergicht aller vorgenannten Dingen; das ich der obgenannt heinrich ze Nidrest von ir aller | ernstlichen geflissnen bette wegen getan han, doch mir vnd minen erben ane schaden. Diess beschach vnd ward disser briff geben an dem Nesten Sundag nach sant Martis tag des heiligen Byschofs | do man von der Geburt Cristi zalt vierzehen hundert, vnd in dem vier vnd fünfzigosten Jare.

Das Siegel des Leutpriesters zu Buochs geht ab.

33.

1480, 13 Jänner.

(Stiftsarchiv Lucern.)

Sixtus Episcopus Servus Servorum Dei Ad perpetuam rei memoriam. | Boni et eterni pastoris qui oues suas cognoscit uices licet immeriti gerentes in terris, eiusque exemplo laudabili informati ad ea nos decet solicite uigilare per | que oues nobis ab ipso credite nostre solicitudinis studio ad eterne beatitudinis ouile ualeant feliciter peruenire. Cupientes igitur dilectorum filiorum | vniversorum incolarum et habitatorum opidi Lucernensis Constantiensis dioceseos Moguntine prouintie et illius districtus animarum prouidere saluti auctoritate apostolica | tenore presentium perpetuo statuimus et etiam ordinamus, quod vniuersi et singuli fideles Jncole et habitatores Opidi et districtus eorumdem uere penitentes et confessi qui post eleuationem corporis christi in majori aut populari Missa quarumcunque ecclesiarumm in Opido et districtu Lucernensi Quinquies orationem | dominicam; et totiens salutationem angelicam flexis genibus et eleuatis manibus deuote recitaverint, seu de Sero dum Salue Regina | uel alia Antiphona de gloriosa Virgine dei genitrice Maria in ecclesia sancti Leodegarij seu Capella sancti Petri dicti opidi ejus | filiali decantatur ibidem deuote interfuerint, relaxationem Trium annorum et totidem Quadragenarum de iniunctis eis penitentiis consequantur. | Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrorum statuti et ordinationis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis | autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum eius se nouerit incursurum. | Datum Rome apud sanctum petrum Anno incarnationis dominice Millesimo quadringentesimo septuagesimo nono Jdibus Januarij | Pontificatus nostri Anno Nono.

Gratis de mandato s^mi^ dn̄ nr̄i pape — G, Bonattus,

A. d. Muccianelly. — Expedita per me petrum brunenstein prepositum Lucernensem.

Das Bleisiegel hängt an der perg. Bulle. [1])

---

[1]) Schon im 2. Jahre der Regierung des denkwürdigen Papstes Bonifaz VIII. (1296) ertheilen zu Rom zwei Erzbischöfe und eilf Bischöfe allen

34.

1485, 14. Christmonats.

(Archiv der Familie v. Hertenstein.)

Wir Heinricus Vogt Probst vnd gemein Capittel der Stifft sancti Leodegarii vff dem Hof zu Lucern, | Tuond kunt allen denen, so diser brief fürkumpt, vnd vergechent offenlich für vns vnd vnsers gotzhuses ewigen | Nachkomen, das wir von dem Edlen vnd Strengen Herren Casparn von Hertenstein Ritter, Altschultheissen zu | Lucern, vnserm lieben Herrn, acht Pfund Pfenning jerlich vnd ewiger gült, ye zwölf plapart der Statt Lucern | werschaft für ein pfund ze rechnen, nach Inhalt eines versigelten Houptbriefes, den wir darumb von dem | obgenanten Herren Casparn empfangen vnd innhand 2c. Harumb söllend vnd wellend wir obgenanten Probst | vnd Capitel, vnd vnser ewigen Nachkomen, die wir ouch harzu vestenklich verbinden, vorab got dem all- | mächtigen, vnd siner wirdigen muoter der magt Maria zu lob vnd eren, Siner vnd aller siner vordren selen, vnd siner nachkommenden zu guot vnd trost, diss nachgeschriebnen Ding vnd gotzdienst nu von disshin | jerlich vnd ewenclich on alles hindern vnd abgan vssrichten vnd volbringen, dem ist also . Zum ersten | söllend wir in der octaff des fests, das man nempt visitationis Marie, began des obgenanten Herrn Caspars | von Hertenstein vnd frow Loysen von schiffrun Sines elichen gemachels, vnd aller ir beider vordern vnd | guttätern Jarzit mit zweyen vigilgen began, vnd nach vnsers gotzhus loblichen gewohnheit vnd harkomen | ob dem grab wisen, vnd morndes mit einer gesungnen selmes. Dartzu sönd wir alle Chorherren vnd die so presentz | wöllend verdienen, gan ze frummen; vnd von den obgenanten acht pfunden sol ein presentz meister vssrichten vnd | geben namlich zwei phunt presentibus, wie wir dann andre presentz ouch teilend. Demnach söllend wir ein | loblich ampt von vnser frowen im chor mit orgelen vnd minist-

---

Jenen Ablaß, welche an gewissen Festtagen des Jahres die Kirche der HHl. Leodegar und Mauriz zu Lucern (Lucerie) in der Stadt, und die darin befindlichen Altare besuchen, und allda reumüthig ihre Andacht verrichten. (Stiftsarchiv M. 3.)

rieren anfahen vnd vollbringen, als vff | andern hochzitlichen Tagen vnser lieben frowen. Ein presentz meister sol auch gäben darvon dem organist | zwen plapart, jeglichem ministranten zwen schilling, dem schuolmeister ein plapart, dem prouisor ein | plapart, das sy beid zu beiden messen noch zimlicher gewonheit loblich singend; Item dem Custor fünf | schilling, das er erlich kertzen vff das grab setze, den Helfern zwen plapart, das sy das Jartzit trüwlich | verkündend vnd ob dem grab wisend, der wiserin ein plapart, dem Sigristen ein plapart, den schuelern | die da wisend ein schilling, vnd sechs plapart armen lüten ob dem grab. Item vnd fierdhalb pfunt | sol man teilen allen priestern, so in vnserm gotzhus gestifft oder bepfründet sind, vnd vff den Selben | tag mess hand, vnd das vest vnd Jartzit helfent began, es syend Chorherren oder Caplan, vnd sunderlich die, | so einem probst geschworen hand mit sampt dem Lütpriester vnd sinen Helfern, die ouch vff denselben tag da | mess sollend läsen. Es söllend ouch alle priester des tags von vnsrer frowen mess läsen, vnd ein colecte von selen, | vnd eine pro salute viuorum nämen; vnd die übrigen fünff plapart Söllend dann werden ye zu zitten einem presentz- | meister, darumb das er sollichs fürdre vnd vssteile, für sin müg vnd arbeit- vnd sol dis alles | in mass von vns volbracht werden, das wir darumb got dem almechtigen wol mögend antwurten | getrüwlich vnd on alle geverd. Vnd des alles zu vestem vnd warem vrkund, So hand wir obgenanter | probst vnd capittel für vns vnd vnser ewig nachkomen vnsers gotzhuses Jngesigel offenlich gehenkt an dissen | brieff, Der gäben ist am mitwochen nächst nach Sant Lucyen tag des Jares als man zalt von der gepurt | Christi vnsers Herrn Thusend vierhundert achtzig vnd fünff Jar.

Das Siegel hängt etwas gebrochen.

35.

1492, [illegible]9 Weinmonats.

(Kirchenlade Jllgau.)

Wir nachbenempten Johannes Herter der zitt Tächan des kaptels zue lützern, vnd Johannes Schlosser kammerer des gemelten kappittels, Vnd meister Herman reber | der zitt kilchher ze Altorff in Vre, bekennend Offenlich vnd tüond künd allermenklichem mitt

disem gegenwärtigen brieffe, von der Spenn vnd Irrungen | wegen, so vferstannden warent entzwüschent dem erwirdigen herren Hern Lucas kolbing der zitt kilchher zu Muotachtal in Scwittz an einem, Vndt | den erbern lütten den Vögten vnd Pflägern der kilchen vff Illgöw vnd gemeinen berglütten vnd kilchgenossen daselbs am andern teyle, Harruerende von | des wegen, das der obgemelt her lucas kilchher zuo Muotachtal vermeindt vnd sich vor dem gemelten kappittel erklagt vnd erzalt, wie dan der kilchen | zuo Muotachtal Ettwas abbruchs von der kilchen vff Illgöw vnd den gemelten Vögten vnd kilchgnossen daselbs beschäch wider Innhalt siner versigelten bri= | effen, die er vor dem gemelten kappittel erlesen vnd hören ließ; daruff vnd darwider aber Volrich In der matt der gemelten kilchen vogt, In namen | sin selbs vnd der gemelten kilchgenossen vff Illgöw, antwürtt vnd vermeindt nit, das die ab Ilgöw des willens vnd gemuetz Werind der kilchen | zu Muotachthal noch einem lütpriester daselbs keinen abbruch ze tüonde noch das gestatten ze tüonde, Sonder die lieber helffen wölten vffnen vndt | bessern; aber vß Iren alten fryheitten vnd brieffen Inen von dem bischöflichen Stuole gegeben, Hoffen sy, wenn die verhörtt vnd erlesen würden, das | niemand möcht sprechen, das der gemelten kilchen zuo Muotathal von denen ab Ilgöw vtzit abgebrochen noch benommen wurde. Darüff dero ab Ilgöw | Fryheitt vnd brieff vor dem kapittel ouch offenlich verhörtt vnd gelesen wurden, vnd also nach Red vnd widerrede vnd nach verhörung beyder parthyen | vnd Nach allen fürgewannten sachen, so von beyden parthyen gnuogsamklich verhört vnd verstanden ist, So haben wir obgenanten Tächan, kam= | erer vnd ouch meister herman kilchher zuo Altorff von gemeins kappittels befelhens wegen vns in die sache geleydt, vnd So vil darzuo geredt vnd ge= | arbeitett, das wir sy Nach dem mal vff der Schnider stuben mitt beyder teylen gunst, wüssen vnd willen vmb die obgemelten ir stösse guettlich verricht | vnd betragen haben in der meynung vnd mitt den wortten, als hie Nach an disem brieff geschriben staatt. Dem ist also, das die ab Ilgöw fürbaß hin alle | Jare, so lang her lucas lebt, söllend geben ierlich alle vier oppfer vnd darzuo, was durch das ganz iar uff den altar geoppfert wirdt, vnd dar zuo allen | zechenden, so sy von Allter her schuldig sind; vnd in der fasten soll ein kapplan vff Illgöw hinfür alle Jar in der fasten

vrlöb erfordern von dem gemelten | her lucas, die undertanen vnd kilchgenossen vff Jllgöw bicht ze hören, vnd den selben gewalt sol er dem kapplan ouch nit abschlachen. Vnd ist ouch luter beredt,| das die gemelten ab Jllgöw söllen vnd mögen einen kapplan Empfachen vnd nemen, der tugenlich vnd genügsam sy, die gemelten ab Jllgöw ze versechen | züom leben vnd züom tode, vnd mögen Oüch die ab Jllgöw haben vff Jllgöw alle Sacrament, als ein andere pfarrkilch, vnd sol ouch her lücas sy dar an | hinfür vngeirret vnd witter vnbekümbert Rüewig lassen, vnd söllend ouch hie mit beyd obgenenten parthyen vmb die obgenanten stöß vnd spenn | güttlich verricht, verschlicht vnd betragen sin, vnd dise vnsere richtung halten getrüwlich, früntlich vnd ane alle geferde. Vnd des alles zuo einem vesten vrkunde, | so haben wir obgenanten Tächan vnd kammerer gemeins kappittels Jnsigel von vnser selbs vnd gemeins kappittels wegen offenlich gehenkt an disen brieff,| der geben ist zuo lutzern uff zinstag Nach Sant leodegaryentag, des Jares do man zallt Nach der gepurtt cristi vnsers herren viertzechen hündert Nüntzig | vnd zwey Jare.

Das Sigil hängt am perg. Bande; der obere Theil abgebrochen . . . apituli . decanatus lucern . . . .

36.

1519, 5 Wintermonats.

Jch priester Heinricus Boümle von Luzern pürtig, Rechter kilchher der pfarrkillchen zu Schwytz An kilchgassen, Costentzer Bistümbs, Thun kundt mengklichem. Alls die vorgenampt killch zuo Schwytz An kilchgassen Ledig worden was von Absterbens wegen Heren | Jacobs Jmwaldt seligen derselbigen kilchen Letster kilcherrn, Vnd dasselb killchen Lechen gefallen was An die fürsichtigen wyszen mine gnedigen Lieben Herren Martin zbächin, der zytt Lanndt Amman zu Schwytz, vnnd gesessnen Ratte daselbs, Dieselben mier vonn | miner auch der vnderthanen derselbigen kilchen Ernstlicher bitte wegen, dieselben killchen vffrechtenklich von gottes Singens vnd Leszens willen gelichen hand; Vnd vmb das dann Jn künfftigen zytten Zwüschen mier vnd minen vnderthanen vnd Andern Lütten | Jm Lande dester minder Jrrung vnd widerwertikeit erwachse, Sunder mitt ein Andern Aller güttikeyt pflegen, vnnd sament Jn güt-

ter fründtschaft vnnd Liebe belibendt, So bin Ich mit denselben minen vnderthanen gütlich eins worden Aller der Dingen, Stucken | vnnd Artiklen, So hienach geschrieben standt, die gegen Inen fründlich zu halten, All die wyle Ich Jro killchher bin, getrüwlich vnnd one All geverde. Zum Ersten alls ettlich mine vorfaren Derselben killchen Järlich geben hannd zwöllff pfundt An die frü- | messe zu vnnser frowen Alltar vnnd vier pfund An die bruder kertzen, vnnd ouch dann Einem sigersten Liessent werden der Frowen opfer, das ich dafür das Alles sament den vorgenampten minen Vnderthanen järlich zu Sannt Martistag, So Laung Ich Jren | killenher bin, geben soll fünffzig pfundt pfenningen gewonlicher schwytzer werung, vnnd sollent mier die opfer bliben, Vnd si mögendt dann einen sigristen mit minem Ratte dingen, Alls Jnen füglich Jst, vnnd die einem sigristen für sinen Lon geben vnnd | gelangen Lassen für der frümessz Lohn Vnd As ander sachen; Vnd darzu soll Ich järlich Alle jar, diewyle jch jr killchherr bin, Sanntt martin siben Rinsch gulldin zu Sanntt Martis tag weren vnnd geben für den Lammer zechenden vnnd den zechenden Am vrmyberg, Die söllent kommen An | die pfrunde, So der vordrig killchher gestifft hatt, Ane mengklichs wider Rede. Jch soll ouch mine die vorgenampten vnderthanen Beliben lassen By Allen vnnd yetlichen jren fryheitten, Rechtungen vnnd gutten gewonheiten, Alls sy von Allter har kommen sindt, Das jch jnen thein Nüwerung thun, Noch si damitt nitt trengen soll, Dann sy die vntzit har minen vorfaren den killchherren geben handt. Jch soll ouch hinethin, diewyle ich ir kilchherr bin, Decken den Chor derselben killchen, vnnd das oberteyll derselben killchentach vnnd das sigell- | thor jnn minem Costen Ann vnderthanen schaden, Alls dick das Nottürfftig wirt; were aber, das Jch jnen die vorgenempten tächer nitt tackte Jn massen vnnd da vorgeschriben stadt, wann das schaden oder gebrest dauon kämy, So mögendt dieselben vnderthanen Semlichen | presten wenden von, vsz vnd den Nutzungen Allen, so mier von der killchen fallen, Ane min vnnd mengklichs widerrede. Auch soll jch den vorgenempten vnnderthanen Allweg einen Erlichen gelerten priester zu einem hellffer dingen vnnd bestellen mit jrem gunst, wüssʒen | vnnd willen, mitt dem si besorgt syent zum Leben vnnd zum tode. beschäche aber, das sich theiner miner Hellffern oder verwesern jn sölicher Maszs hiellte, Das er den vnderthanen gemein-

lich oder dem merenteyll vnder Jnen missziele, So mögendt sy mich des Ermanen, Dann | soll Jch vnuerzogenlich Nach der ermanung Jnn dem Nächsten manott Ane geuerde einen andern Hellffer haben vnnd den stellen mit jrem gunst, wüssen vnnd willen, der den gemeinen vnderthanen Alld der merenteylls gefellig sye, vnnd mit dem sy ouch besorgt syent jnn | massen Alls vorstadt, denselben Hellffer jch ouch dann zu lon geben vnnd thun, vnnd jn Allen dingen mit Essen vnnd trincken hallten soll, das er das geliden vnnd Erzügen möge jn einer Bescheidenheit, wie dann die obgenampten mine vnderthanen bedünkt zimlich vnnd | mier Lidenlich sye. Wo aber jch Ane solicher bestellung eines hellffers wie obstadt Sümig were, das genampten minen vnderthanen davon Abbruch vnnd hindernus empfiengen, So sollendt vnndt mogendt genempt vnderthanen für sich selber einen geschickten priester zu | jrem hellffer nachwerben vnnd bestellen, der jnen nutzlich vnnd füglich sin mag, vnnd dem ze lon bis An zwollff gullden versprechen, Alles vff min vnnd der pfründt costen vnnd schaden, Ane mengklichs Jntrag vnnd widerrede, An alle geuerde. Darzu soll ich | die Bapst stüren, Bischoff stüren vnnd Ander derglich stüren So vff die killchen geleitt werden, Vnd ouch die Quartt, so vff der killchen stadt vnnd gesetzt ist, oder was derglich Beschwernüs Alld beladnüs von der killchen wegen hinenthin, diewyle ich jr killchher bin, vff louffent, | gantz vßrichten vnd Abtragen Ane geuerde, Und ob ich das theinost nit tätte, was schadens oder gebrestens dann die kilch oder die vnderthanen dauon enpfiengen, den mögent sy wenden mit Allen der killchen Nutzungen Ane min vnd mengklichs widerreden vnd hindernus. | Vnd ob ich theinest mine hellffer vnnd verweszer hinethin nit tätten oder vnns hiellten, Das dadurch die killch zu schwytz von vnnszerm hellgen vatter dem Bapst Alld von einem Bischoff verschlagen wurde, oder jn welchen weg sich das fügte, das man harume Ane gottes | dienst sin müßte, daruor gott sye, So sollen vnnd mögen die vorgenamten min Lechenherren oder vnnderthanen zu schwytz von vnnd vßzer der killchen vnnd miner pfründe Nutzen vnd güllten werben vnnd schaffen Ane jren schaden, Das sü gottes dienst mit Allen Nottürfftigenn | sachen haben vnnd damit fürsechen werden mögendt, Das jch jnen Noch niemandt vor sin soll. Jch obgenampter killchher soll ouch die obgenampten killchen vnnd pfründe mitt min selbs eygner per-

son Besitzen Alls ein kilchher, Vnnd die gen Niemandtz noch niena fürer nitt | verweszlen noch versetzen Noch verendern, Noch theinen Andern Lüpriester vff die killchen vnnd pfrunde An min statt nit setzen, Noch die niemandt geben noch zufügen, Dann mit gunst, wüssen vnd willen der obgenempten miner Lechenherren vnd ouch miner vnderthanen, ane | Alle geverde. Fügte sich aber, das Ich theinost miner Redlichen vrsachen halb, so mier Nottürftig werent, Ettwas Zyttes von der killchen sin müßte oder wellte, vnnd min Lechenherren oder vnderthanen mier das gönnden, oder ob sach were, das mier söllich krankheitten vnnd gepresten | zuvyelent, Das ich die killch vnd pfrunde Selbs sölicher krankheit vnnd gepresten halb nitt besorgen Alld fürsechen möchte, So soll ich einen Lüpriester ald verweser die zyt an min statt setzen, vnnd jnen Einen gelertten Erbern priester zu einem verweszer zu sampt dem| hellffer zu fügen vnnd geben vff minen Costen, Der ouch denn minen Lechenherren vnnd den vnderthanen gemeinlich oder der merteyll gefelltt, vnnd mit dem sy ouch dann woll besorget syent zum Leben vnnd zum tode, Alls ich gott dorum Anthwurtten welle; Doch | Allso mit denen worten, das dann derselb Lüpriester oder verweser mine vnderthanen halte mit hellfferen vnnd Allen Andern sachen, vnnd sy ouch beliben lasse By Allen den stucken vnnd Artiklen, Die an disem Brieff geschrieben standt, getrüwlich vnnd Ane All geuerde. | Ich der obgenempt killchher vnnd Alle mine hellffer vnnd verweßer Sollent ouch Allen minen vnderthanen mit den heiligen Sacramenten zu Allen zytten verbunden sin zu wartten vnnd nach zu gande vnnd ze thunde An allen enden vnnd ortten In minem killchspell, wie dann das | von Ordnung vnnd gewonlichem Rechten der heiligen Cristenheitt herkomen Ist. Vnd wohin oder An welche ende Ich vorgenempter kilchher mine hellffer oder verweszer ye zu zytten mit den Sacramentten beschickt werden, Da sollen wier von Niemandtz mer nemen Noch | zu Lon fordern, Dann das bestimpt ist vnd jn einem sundrigen Rodell vffgezeichnot vnnd geschriben stadt. Es ist ouch hierinen Lutter berett, das Ich, mine hellffer oder verweszer Alles das, so Sannt Martin vnnd dem Buw geben wirt, oder In Sannt Martins stocke fallt, Sannt Martin | Beliben vnnd vnns des theins wegs Annemen Noch vnnderziechen sollen, Desglich die Opfer, So dann fallt, So man Sannt Martis Bruderschafft begatt zu den fronfasten, Sollent

wir vnns ouch nützit Annemen, Sunder das ouch Sannt Martin vnnd dem gotzhus vollgen vnnd dienen | lassen, So offt man die zu den fronfasten began vnnd besingen wirt. Jch soll ouch das opfer, So da fallt zu der messe Am frytag, Die da gestifft ist jn der Ere des Lidens vnnßers herren Jhesu Cristy, An die selben pfrunde komen vnnd dienen lassen, vnd mich des ouch Nützit Annemen Noch | vnderziechen. Jch obgenampter killcher soll ouch das husz̄s vnnd den garten mit tach vnd gemach Jn Eren behan. Were ouch, das man theinost Jn der Ere gottes vnnd Marie Siner Lieben mutter Eines Crützganges zu Ratt würde, So soll Jch, mine hellffer oder verweßer | den hellffen thun Nach gottes Lob vnnd vnßerm Besten vermögen vollbringen; vnnd soll man vnns darum theines Lones nit verbunden sin zegeben, Man thuy es dann gern. Jch Alld mine hellffer oder verweßer Sollent ouch yederman, Sy syent Arm oder Rich, Sine Jarzytt, Begreppt, | Siebendt vnnd tryßgost verkünden vnnd die greber wyßen, Alls von Allter harkomen ist, Jch soll ouch von yedem möntschen Jn den wuchenbrieff ze schriben, Einen plapphart, vnd jn das Jarzytbuch, Sechs haller nemen, vnnd vnns ferer nit pflichtig sin, man thüge es dann gern. Jch soll ouch | die priester vnnd Caplän mit den Sacramenten Lassen gan, vnnd ouch zu Bicht sitzen, wenn man mich das heißt oder befilcht, des soll jch gehorsam vnd gefollgig sin. Vnnd Allsdann mich min gnedig vnnd lieben lechen herren Der Landt Amman vnnd Ratte zu Schwytz, durch miner | Ernstlicher bitte wegen Jn Jren vnd gemeiner Lanndtlütten schirm genomen vnnd Empfangen handt, Alls Ander die Jren, So han Jch mich willenklich begeben, ob jch hinnethin mit yemantz der jren oder miner vnderthanen gemeinlich oder Sünderlich, oder yemandt mit mier, Eszs Sye | von zinßen, Zechenden oder von was vrsach das wäre, zu kryeg oder stossen kämy, So dick das zu schulden kumpt, Dorum söllen wier von jnen Recht nemen vnnd geben, vnnd vnns des von vnnd gen yederman Benügen Lassen, Alls vor minen Rechten Lechen herren, oder wohin Sy vnns zu | Recht hinwysendt, vnnd haruber Niemandt mit theinen Andern frömbden geistlichen Noch welltlichen gerichten nit zu bekümbern, Noch schaffen gethan werden, Jn thein wyße; Es were dann, das Es vnns An den Lib gienge, Dauor gott sye, So möchtendt wier dann söllichs Rechtt | suchen An den Enden, Da das hingehört, Ane

alle geuerde, Vnnd jnen von des Lechens wegen, Vnnd jn allen fräffenen vnnd Bussen, ob wier theine verschullten, gehorsam zu finde, Ann alle geuerde. Vnd ob es sich begeben wurde, das zwey gesungne Empter vff einen tag Jn der | killchen gehallten wurden, So soll das Nachgender gesungen Ampt Jm Chor vff dem fron Altar gehept vnnd vollbracht werden, Eszs sie dann vff killchwichinen der Alltaren, oder vff Samßtagen, Alld Jm werd dann wyter vnnd Anders von Lechen herren vnnd den vnderthanen | Beuolchen oder vergönnen. Wytter so bin jch obgenempter kilcher mitt vßbescheidnen wortten Jngangen vnnd versprochen, waßs sich genampt mine Lechen herren Mit vßlendischen fürsten vnnd Herren jr Lib vnnd gütter müssig zu gande vereinbaret, vnnd ein gebott | daruff Setzent, Das soll jch wie ein Andrer Lanndtman hallten vnnd den Nachkommen mit gutten truwen dawider nit thun, Noch schaffen gethan werden Jn Einich wyse, Sunder mich des müssigen vnnd Entzychen Ane widerrede. Vnnd des zu Einem waren vr- : kundt, So han Jch obgenampter killchher min Eigen Jnsigel offentlich gehenkt An disen Brieffe, Vnd zu merer Sicherheit So han jch Erbetten Den Erwürdigen geystlechen Herren Her Niclaußen kilchherren zu steinen, Deßglich den frommen wyßen Gillgen Rich- ¦ mut Landtman vnnd des Ratz zu Schwytz, das sy bed von miner Bitte wegen Jro Eigenen Jnsigell offenlich gehenkt haben An dissen Brieffe, Das wier genampter kilchher vnnd gillg Richmut von des genampten Hern killchherren Bitte wegen Bekennen gethan | haben, Doch vnns, vnnßern Nachkommenden ganz vnvergriffen vnd Ane schaben. Der geben ward vff Samßtag nechst nach Allerhellgen tag, Nach Cristus geburt gezellt fünffzechen hundert vnnd Nünzechen Jar

Von den drei Siegeln fehlt das Mittlere; die beiden Uebrigen sind unkenntliche Fragmente.



XII.

Zur Geschichte der Vermögenszustände im Kanton Lucern. (14. und 15. Jahrh.)

(Von A. Lütolf, Curatpriester.)

Im städtischen Archive auf dem Wasserthurme zu Lucern steht ein etwas dikleibiger Foliant, welcher, in Pergamen gebunden, die Aufschrift an der Stirne trägt: „Der Statt Lucern stüwr Buoch von dem . 1389 . bis vff das . 1489 . Jar . “ Zu diesem Buche führte uns das Streben, über den angeblichen Dichter des Sempacherschlachtliedes in's Reine zu kommen, da ja hier die Insassen der Stadt in Reih' und Glied auftretten. Das Ergebniß darüber enthält Bd. XVIII, unserer Vereinsschrift. Doch diese Quelle erschloß uns noch andere Merkwürdigkeiten in Namen und Zahlen, über welche nun in Folgendem das Referat vorliegt. Den rechtshistorischen Gewinn aus diesem Codex hat Nationalrath Dr. Ph. A. v. Segesser schon in seine Rechtsgeschichte (Bd. II. 338 ff.) aufgenommen, und die auf dem ersten Blatte gegebenen Sazungen abdrucken lassen. Uns war es nur darum zu thun, über die Vermögenszustände, die hablichern Privaten zu Stadt und zu Land, über die Gewerbe und Höfe vorzüglich aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, einen gedrungenen Ueberblick zu geben. Zu dem, was hier der Schreiber dieses geschöpft, hat der in solchen Dingen kundige und wohl orientirte Archivar Jos. Schneller noch manche Ergänzung hingefügt.

Unser Steuerbuch beginnt mit dem 8. Jänners [1]) 1389, also drei Jahre nach dem Treffen bei Sempach. Damals ward ein Schaft (Vermögenssteuer) angelegt auf alle Einwohner der Stadt,

---

[1]) Feria sexta post Epiphaniam Domini.

sie mochten Burger oder Gäste (Fremde) sein; von einem Pfund 4 Pfenninge ab ligendem und fahrendem Gute. Steuerfrei waren: Hausrath, Harnische und Pferde, Korn und Wein, so viel Einer auf ein Jahr für seine Haushaltung im Vorrathe hat. Haus für Haus wurden die Inwohner verzeichnet, und Jeder mußte bei Eiden sein Guthaben angeben (juramento deponere). „In der Müli„gasse (denn nur von diesem Theile oder Quartiere ist der Rodel „pro anno 1389 noch vorhanden) sol vfnemmen Peter von Mose „vnd phawe. Schriber ist Volricus Wisse. Die mügent zu jnnen „nemmen die fürbeseher in dem teile, das ist Wernher von lun„gern vnd Jenni vinnberger, das si Jnen sagent, wo der teil an „vahe vnd vs gange. Wer sich verseit, das er disen schaft nüt „gebe, der ist den burgern lip vnd guot veruallen vf ir gnade."

Dem Folianten sind weitere Verzeichnisse von Steuer-Ansäzen aus allen Vierteilen der Stadt [1]), und ab dem Lande beigebunden. Diese umfassen die Jahre 1443, 1456, 1461 bis 1487, 1487 und 1489. In diesem Zeitraume bewegen sich nunmehr die nachstehenden Auszüge.

A. Steuern von Bürgern und Gästen in der Stadt Lucern.

1389.

Müligasse: Item der Techan vnd sin swester vnd sin jungfrowe.

Min frowe die schulthessin und Jungher Peter ir bruoder vnd zwo jungfrowen vnd zwen knecht vnd zwen knaben.

Bürgi zu der kilchen vnd sin wirtin vnd ein kint 70 Gl. [2])

Kueni zer linden verstüret xx vnd c Gl. dedit ij Gl.

Erni von oeschibach verstüret für sich vnd sin swester 1400 Gl.

---

[1]) Beziehbar je auf alle Fronfasten.

[2]) Zu bemerken ist, daß der Geld- oder Silberwerth im 14. u. 15. Jahrh. um wenigstens sechsmal höher berechnet werden muß, denn gegenwärtig.

Wilnhelm meyer verstüret 6000 Gl. minder c Gl.
Die von wien verstüret xxxv. Phunt.
Wernher von Lungern 1300 Gl.
Henman Wilperg fünfthalb tuseng Gl.
Walther smit 1350 Gl.
Hans von stans 5000 Gl.
Jungher Peter von mos vnd sin swester die schultshessin verstürent 7000 Gl. vnd xx guldin.
Der phawo sechthalb hundert Gl.
Der techan [1]) het geben x Gl.

1443.

Meren Statt: Burkart Sidler Schultheiss juramento deposuit pro se et uxore 2100 Rheinische Gulden.
Junkher Heinrich von Hunwil jur. dep. pro se et uxore vijm. Rh. Gl. [2])
Min Herr von Ruswil jur. dep. iijc vnd xxxiij Gl.
Der Kilchherr [3]) et mater eius git viiij guldin for alt vnd nüw stor.
Volrich von Hertenstein jur. dep. viimccxx Rh. Gl.
Junkfrow Dorothea sin er Jungfrow dep. cxxvj. Rh. Gl.
Sitz sin knecht v. ß. Haller.
Sin vnder Jungfrau v. ß. Haller.
Antoni Russ Amman jur. dep. vijmvjcxxxij R. Gl.
Hartman sin Knecht, Golder sin knecht, Gret sin jungfrow, die Geißmatterin sin Jungfrow.
Jost Sunnenberg jur. deq. pro. se et uxore 2300 Rh. Gl.
Des Probsts Jungfrow die studerin dep. l. Pfund.

Im Hoff: Min Herr der propst [4]) het für bed stüren gewert xij. R. Gl.
Her Wernher goldschmid dep. dat. viij. Gl.
Her Hans Lienhart dep. et dat, vj. Gl.

---

[1]) Peter von Baldwile.
[2]) m bedeutet durchweg tausend.
[3]) Mstr. Hans Brisinger.
[4]) Johannes Schweiger.

Her Antoni vogt er het gwert ij Gl.
Sittinger dep. l. ℔
Der galmotter git ij Gl.
Steffen Scherer, Peter brunnenstein. (nihil)
Der Schulmeister het gen ij plaphart.
Minder Statt: Hans biegger jur. dep. 2600 Rh. Gl. —
Geisseler des spitals knecht jur. dep. 133 ℔
Paulus von Bürren jur. dep. 4000 Rh. Gl. —
Görgi und Marti sine Knechten, Cilia sin jungfrow.
Paulus der senti lüten knecht dep. cxv ℔ — Claus ein Walch. [1])
Swester vrsell v ß. Swester elli xxv ℔
Hans Volrich von Moss deposuit 2300 Rh. Gl.
Hoeniggi fritschi. — Parceual Mutt.

1356.

Lutzermatt ꝛc.: Geishüsler vff Kannengiessers guott vnd sin wib.
Am Fischmarkt: Hans fritsche hennige vnd sin wib.
Im Graben: Her ruodolff von Lüttishoffen hat geschetzt 500 ℔ Haller. dat. ij ß. angster.
Her Heinrich im rosgartten hat geschetzt 240 Gl. dat 5 ß. ang.
Her marx zimerman hat geschetzt l ℔ Häl.
Kleinstadt: Caspar teiling vnd sin wib hant geschetzt 500 ℔ Häller. dat 5 ß. ang.
Itta der jungfrowen vff fritschis stuben tochter hat geschetzt l ℔ Häller. dat 2 ß. ang.
Kleinstadt vor dem Kriembachthor: claus scheidegger, sin knecht klingisor.
Obergrund: bruoder Kunrat der blind vnd sin Husfrow (nichel)
bruder im Koppen (nichel).
swester vrsel hus, dar jnn ist Hans der sentyknecht vnd sin wib.
Nidergrund: senty knecht genant marty gering hat geschetzt 200 Gl. dat 7 ß.
senty jungfrow. — simon sentyknecht.

---

[1]) Solche Walchen kommen Mehrere vor. Ebenso manche „liuener."

1461—1487 [1])

Am Vischmergt: Herr Schultheiß Hans ritzze vnd sin Wib 1200 Gl.

Hans zur Gilgen vnd sin wib vnd sin Sun Hans 3700 ℔ Häller.

Melchior Ruſſ stattschriber vnd sin wib 3600 Gl.

Hanns ſunnenberg vnd ſine geſchwiſtregit 12000 ℔ Haller.

An der Müligaſſen: Halbſutter vnd ſin Wib . 400 ℔ Hlr.

Hans von manſat 5000 ℔ Hälr.

Ruodolff ſchifman vnd ſin Wib 1200 Gl.

Am Graben: Her Schultheiß Ruſt vnd ſin wib hant geſchetzt 1500 Gl. dat. 33 ß. angaria cinerum.

Her Schultheiſſ von Hunwil vnd ſin frow achthalb tauſend Gl.

Criſtan der wechter vff dem Luogiſland vnd ſin wib dant 2 ß.

An der Kapellgaſſen: Elſ in der von radhuſſen Huſſ c ℔ Hlr. [2])

Johannes ſchillig vnd ſin frow 800 ℔ Hlr.

Am Plaz: Her Schultheiß Haſſurt vnd ſin frow hant geſchetzt 12,000 Gl. dat. 6 Gl. 5 ß. angaria cinerum.

Her Schultheiß von Hertenſtein 10,000 ℔ Häller. dat dritthalb Gl. und 4 ß. angaria cinerum.

Petermann von Meggen vnd ſin wib 8000 ℔ Hlr.

Hans jberg vnd ſin wib 5000 ℔ Hlr.

Niclaus von Merran vnd ſin wib 5700 ℔

Vor dem Krienbachtor: Daz frowenhuß annli (nichel). dat iij ß. angaria zinerum.

Ketterli. — Dorothe.

Nider Grund. ſant Jacobs Huſſ. die Heldin xx ℔ Hlr.

Hans Zimmermanns Huſſ by dem Krütz.

---

[1]) Obgleich dieſe Blätter keine Jahresdaten tragen, ſo können wir doch unbedenklich 1461 bis 1487 annehmen, zumal die Handſchrift des Stadtſchreibers Melchior Ruß überall vorwiegend iſt, und Ruß anno 1461 zu dieſer Beamtung gelangte.

[2]) Iſt jetzt das Haus No. 322 auf dem Capellplaze.

1487 [1]

Am Vischmergt: Caspar teiling vnd sin wib 700 Gl. dat $3^1/_2$ Gl. [2]

Melchior Russ der Jung vnd sin Wib 2160 Gl.

Der Jung Hans Sunnenberg vnd sin Wib 2400 Gl.

Peter Kündig vnd sin Wib 2000 nünthalb c Gl.

Clewi Fleckenstein vnd sin wib 1000 Gl.

Andreas Pfister der stubenknecht zu schnidern 25 Gl.

Müligaß: Peter etterli vnd sin wib 500 Gl.

Johannes schilling vnd sin frow 1431 Gl.

Hans Kiel vnd sin wib achthalb c Gl.

Hans von mantz vnd sin wib achthalb 1000 Gl.

Hans Schürpf vnd sin wib 9121 Gl.

Her Schultheiss Ludwig Kramer vnd sin wib 2700 Gl.

Das Hus zum einhurn.

Am Graben: Grety fritschy nichel, sol v. ß. gen . dat.

Kappelgassen: Her Albin von Silinen 5025 Gl. dat. 25 Gl.

Jacob von Hertenstein vnd sin wib hand geschetzt 4600 Gl. vnd ist daz huss zu Bassel nit gestüret. dat 23 Gl. [3]

Min Frow von Hertenstein hat geschetzt vnd jr Sun baltiser 2000 Gl. vnd Hertenstein ist nit gestüret . dat 10 Gl.

Lorentz der Sigrist zur Kappel 20 Gl.

Ledergassen: Der Her im Roßgarten $1^1/_2$ hundert Gl.

Am Plaz: Petermann von Meggen der alt schultheiß vnd sin wib hant geschetzt nünthalb tausend Gl. dat. $42^1/_2$ Gl.

Ludwig Seiler altschultheiss vnd sin wib hand geschetzt 5000 Gl. dat. $22^1/_2$ Gl.

Am Krienbach tor: Schultheiss ferren wib 2000 Gl.

Meister Heinrich der lermeister vnd sin wib 60 Gl.

---

[1] Auch hier läuft die Handschrift des M. Ruß mit seltener Unterbrechung fort; denn er blieb Stadtschreiber bis 1493.

[2] Die Theiling sind Tuchleute, stammen von Rotwil, und werden Bürger 1462.

[3] Vom Haus No. 320 bei St. Peterscapelle.

Im moss vnd darumb: Dietrich speckly 330 Guldin dat. 1 Gl. 26 ß.

1489.

Item Heinrich Hassfurtter hat gestüret vc gulden, vnd hat den zenden ze egtischwil so in der eidgenossen empttern gelegen ist, vnd daz verstüret, ob er den eidgenossen dar von stüren muost, sond jm min Herren so vil wider geben, vnd hat dar vff min (M. Russen) gefatter seckelmeister wernher von meggen 2½ Gl. ze stür geben vff fritag vor der liechtmess im lxxxviiij jar.

B. Handwerker in Lucern.

1389.

Müligasse: Der alt spismacher.
Ein nadler.
Der Phiffer.

1443.

Meren Statt: Hans Scherer der Schnider
„ „ Counrat von Buchs der Schnider
„ „ Meister peter Rust Büchsenmeister vnd sin wirtin.
„ „ Pentelli medicus juramento deposuit 400 R. Gl. deposuit nunc 309 R. fl. dabit iij R. fl. het sin stür bezalt an sim sold.
„ „ Heinrich Suter der armbruster.
„ „ Meister Jacob Armbruster.
„ „ Hensli feiss der tuchmann.
„ „ Claus der maler.
Mindren Statt: Peter ein sekler.
„ „ fuchs maler [1]) jur. depoit. viiic R. Gl. Diss ist mit ir abgerechnet vnd ist bezalt an glas fenstern vnd an malen, als der amen goltsmit vnd kisling mit fuchsen wib vnd ir tochter hant abgerechnet vf mantag vor dem ingenden iar im l iar. (1450)

---

[1]) Vergl. Geschichtsfrd. Bd. XVIII. 157. Note 1.

Ott der schmid mit 3 Knechten.
Meister Peter Werkmeister dep. dat. 1 Rh. Gl.
Mathis der goltsmit dep. cxxv. R. Gl.
Moss der bovmhower.

1456.

Am Vischmerkt: Herman der tischmacher.
" " Volrich der schwertfeger.
" " Hans Gräbel der vaßbind.
" " Bernhart murer der metzger.
Der Vierteil am graben:
Hans meyer müler vnd sin wib.
Mathis müler der metzger.
" " " " heini fry der weber
" " " " Keller der weber
" " " " peter der flötzer.
" " " " fötzer der pfister.
" " " " Rappenstein der weber.
" " " " der stat pfiffer der bumhart.
" " " " clewi meyer der gerwer.
Viertel an d. kappelgasse: wegely der hutmacher.
" " hans wernny maller.
" " der nüw Scherer in hans von lutzern huss, genant kuonrat han.
" " hans rösler kürsner.
" " jörg der metzger jn der kürsneren hus.
" " heinrich hambelburg der schumacher
" " Hans vaßbind der pfister.
Kleinstatt, am blatz, innerhalb d. Krienbachtor:
" treyer der trumenschlacher xx glb.
" der swertveger mit dem valwen har (nichel) dat
" 2 ß. ang.
" Anna die hebam.
" rösler der treyer.
" claus Zimerman der schmid.
" hans hamerer der treyer.
" kuontz der kremer.

" der frömd treyer genant hans von clingen.
" lorentz der schlosser.
" koch zu den barfüssen (nichel.)
" fitt springhart der zitt glogenmacher hat geschetzt cl ℔ Hlr. [1])

Viertel vor d. Krienbachtor: der steinbrecher heißt hans heidenrich.
" " der spengler.
" " partleme hüsler der seiler.
" " sutter der tischmacher.
" " hentz der schmid.
" " hans strus der schmid.
" " heinrich tanyel der wagner.
" " Meister heinrich der lermeister
" " hans mugerer der Zimmermann.
" " fritschi der schmid, nichel, dat 5 ß.

Obergrund: fridly der müler.
" hans meyers müle, ist daruff einer genant kunrat vnd sin wib. (nichel.)
" pfister der grabenmacher.
" jn fridly müllers hus ist ein tuchscherer.
" trutmans batstub; Cunrad der bader vnd sin wib.

Am wegus: mantz der schlifer.
" " hans stadler nagler.

Ze lutzermat, eggen, mortal, im bruchtal, an der museg. [2])
hans tucher der vischer.

1487.

Mülígaß. Mathis öpfel der schnider.
" cristan der Holtzhower.
" Mathis der ziegler.

---

[1]) Er ist von Kempten, und wird Bürger 1471.

[2]) In diesem Steuerkreise erscheinen die Güter: Rotse, Goblismos, Loch, Hitzlisperg, der Herren Reben, Ruoplisperg, Vttenberg, tiescheberg, gerysperg, Hemschen, seburg, büttenen, jbach.

" peter fry der Scherer.
" der hutmacher.
" meißer balthasar der glaser.
" hans im hasle der kannengiesser.
Am Graben: Meister Volrich der steinmetz.
" " " niclaus der steinmetz.
" " " kuonrat lutz der steinmetz 90 Gl. [1])
" " die von wald die hebam 1 gld.
kappelgassen: tönia Sidler der anckenman.
" Jakob steinly der tuchman.
" meister kuonrat siden sticker.
" hans glesting der gerwer. 200 Gl.
" hans von matt der vaßbind.
" zschan der Secktrager.
An d. Ledergasse: Ruedy zuo gilgen der Zimerman vnd sin wib 175 Gl.
" " heiny fry der weber.
" " meister niclaus maler vnd sin wib — 1 gl.
" " marty kremer der gerwer.
" " cunrat kunp der vischer.
" " meister schürman der Zimerman.
Vierteil am platz in der cleinen Statt:
meister niclaus der maler und sin wib hand geschetzt 185 Gl. dat. 1 Gl.
Vierteil am kriempachtor: Hans bachman der Steinmetz.
" " Hans Zeller der messerschmid.
" " meister burkart wolf der steinmetz.
" " der stat werchmeister lxxx Gl. geschetzt dat. 1/2 Gl.
am Wegiss: niclaus von triel der böltzmacher. (nichel) dat. v ß.
" orgenlistin hat geschetzt nichel.
" die alt weissin die hebam 40 Gl.
" heinrich tannans tochterman der nidelman 24 Gl.

---

[1]) Ist von Basel, verarbeitete 1481 den schönen Brunnen auf dem Weinmarkt, und wird Bürger 1505.

" ein hafner . (nichel)
liebler der sliffer nichel . dat 6 plap.
" Geißhüsler vnd sin wib 60 Gl. dat 12 ß.

Vor dem Hoff vss: Hüwensnabel der ziegler vnd sin wib anderthalb hundert Gl.
" Stoffel der hafner c Gl.
" der tischmacher fridank, (nichel)
" Der Sigrist 20 Gl.

Am nidern Grund: marti beck der spengler.

Am obern Grund: wölf der löffler.
" Anny tuechelweberin vnd jr mutter (nichel) dat. v ß.

C. Landschaft Lucern.

I. Im Entlibuch, d. h. in den Ortschaften Entlibuch, Schüpfen, Escholzmatt, Tobelschwand und Wolhusen ergab sich im Jahre 1456 ein steuerbares Vermögen von 104,970 Gulden. Auf 100 Gl. wurden 1, 5 verlangt, so daß man im Ganzen 1595 Gl. eingezogen hatte.

Die Anzahl der Besteuerten war beiläufig 500. Entlibuch hatte 194; Schüpfen 108; Escholzmatt 151; Tobelschwand 16; Wolhusen 30. Für einen Theil belief sich also das Guthaben auf beinahe 210 Gulden.

Als die Reichsten erschienen in Entlibuch: Lüpolt vnd sin wib mit xxviic Guldin; hinder peter vnd sin wib xvc guldin; claus pfiffer xiic guldin; hans haffner vnd sin wib vnd sine kind xc gl.; thüring haffner xviic gld.; claus nid kilchen xii halb c gl.; der alt lustenberg xc vnd xl guldin; der jung lustenberg vnd sin wib xi halb c gl.; thoman ze graben xiiic gl.; Ruodi korner xvij hundert minder x gl.; der nider Richhart vnd sin wib m gl. — Dreihundert Gulden und darüber besaßen etwa 46, und 17 zwischen 200—300 Gulden, also 63, d. h. ein Drittheil überstiegen die durchschnittliche Summe.

In Schüpfen waren die Bemitteltsten: Jost in der swand xxiic vnd xx guldin; der haß vnd sin wib xviij halb c gl.; hanns sewler vnd sin wib xvc gl.; kelder vnd sin wib vnd sin suon 1400 guldin lugibach xiiijc gl. Von den 108 Besteuerten hatten 23 300 und mehr Gulden und 9 besassen ungefähr die Durchschnittssumme. Somit wurde diese von mehr als Zweidrittheilen nicht erreicht.

In Escholzmatt versteuerten am meisten: hensli schumacher xviijc guldin; bucher vnd sin wib m guldin. lere vnd sin wib m Gl. Ueber 299 gl. stieg das Vermögen von 32 Einwohnern, während 19 je zwischen 200—300 Gl. ihr Guthaben schätzten; folglich blieben auch hier ungefähr Zweidrittheile unter der mittlern Summe.

Zu Tobelschwand finden wir als die Vermöglichsten: hensli vff dem buel vnd sin wib viiijc vnd xii guldin; hensli ennet dem moß viiijc guldin. Von den 16 Steuernden hatten 5 mehr als 300, die andern Zweidrittheile weniger als 200 Gulden.

Wolhusen hatte den reichsten Einwohner an hensli pfister xiiijc guldin; neben ihm haben noch 5 zwischen 300 — 600 guldin zu versteuren gehabt, 3 zwischen 200—300. Wiederum kaum Eindrittheil brachte es auf das mittlere Vermögen und höher.

II. Grafschaft Willisau. Dazu gehörten in Willisau die freien und St. Peters Leut: die Kilchhören Ettiswil, Reiden und Richenthal, Altishofen und Tagmersellen, Tütwil und Pfaffnach, Tütwil (gesondert), Luttern u. Uffhusen. Steuergebende waren 583. Das Vermögen stieg auf 91,883 Gulden, welche 1455 Gulden Steuer abwarfen. In Willisau steuerten 184 freie und St. Peters Leute und 89 Knechte und Mägde. In Etiswil 72, Reiden und Richenthal 48, Altishofen und Tagmersellen 72, Tütwil und Pfaffnach 19, Tütwil 45, Luttern und Uffhusen 54. Die mittlere Vermögenssumme für diesen Steuerbezirk war beinahe 155 Gulden.

Die Hablichsten zu 1) Willisau waren: heintzmann herbort mit xxxvic guldin; wilhelm herbort mit xviiijc gl.; jost ybergs seligen frow m gl. die stumperin vnd jr Jungfrow m gl.; die meyerin an hönegg vnd jr kind ijm guldin. Von 300 Gl. an aufwärts bis und mit 999 Gl. sind 32 taxirt und 24 stehen auf der Scala v. 150—299 Gulden; folglich nahmen unter den 184 freien und St. Peters Leuten in Willisau 61, also Eindrittheil,

die Linie vom mittlern Vermögen an aufwärts ein, Zweidrittheil standen darunter. — Die Steuer der Knechte und Mägde war 11, 10 8, 5, 2, 1 Schillinge; für diese ist die Taxe meistens 2, für jene 5 Schilling.

2) In der Kirchhöri zu Ettiswil gehörten hensli banwart vnd sin bruoder von schötz mit viiijc, Voli am hochsträß vnd sin bruoder mit xvc, heiny meyer mit heiny vij halb c., Heini hug mit vj halb c, Voly von husen mit vjcxxx, werner von husen mit vc, hensli küffer von wil mit vijc, Marquart vnd sin tochtermann mit vjclxxxvj, Ruegger von Brissikon mit 466, der müller von Brisickon mit iiijclxxxx, Ruedi scherer von schötz mit vclx, die wirtin von schötz vnd jr kind mit iiijc vnd l gulden zu den ökonomisch besser Gestellten. Zwischen 150 – 400 Gulden war der Vermögensstand von 21 Steuerfähigen. Fast die Hälfte gehörte somit in die Classe des mittelmäßigen und bessern Besitzstandes und der Mittelstand war überhaupt zahlreicher, als an den bisher genannten Orten.

3) In der kilchhöri zu Reiden und Richental erscheinen als die zwei Reichsten, welti Santweg von wiggen und hensly santweg mit 600 und 557 Gulden. Vier andere: Cunrat lerwer müller ze melseckon, hartman Zimberman, Voly hilffertingen und und jenny gutten hatten jeder 500 Guldin. Sieben besassen zwischen 150 — 300 Gulden. Wiederum der dritte Theil ($^{16}/_{48}$) erreichte und überstieg das Mittel.

4) In Altishoffen und Tagmersellen war ungefähr dasselbe Verhältniß. Hier versteuerte clewi ruotschman vnd sin bruder xic, Rüdy meyer viijc, vnd xxx, kronenberg vijv, hensli fögily vjc, hensli jm singer der wagner iiijc vnd xx, Ruody rupp iiij halb c gulden, nebst welchen noch 16 ein Vermögen v. 150—300 Gulden angegeben haben.

5. Von den 19 Steuerpflichtigen in Tütwil und Pfaffnach hatte einzig der alt winterberg nünt halb hundert Gl. Zwei andere, högy und Ruody bircher hielten sich innerhalb 200—250 Gl., von den andern brachte es ein einziger auf 120 Gl., die meisten auf 50, mehr oder weniger

6) In Tütwil stand oben an mit 1020 Gl. obertorff vnd sin vatter; ihm folgte mit 960 voly gerwer vnd als sin volk, mit 620; Voly meyer von vischbach, mit 500 heintz von badachtäl, und hensly switzer vnd sin vetter; mit 400 hensli von esch; sieben andere, wo=

runter hensli von reifferswil und die müllerin von hüttwil, besaßen zu 300 Gulden, nach welchen nur noch 3 die 150—250 erreichten. Das bisher stattgefundene Verhältniß zur durchschnittlichen Zahl tritt auch hier an den Tag.

7) Luttren und Uffhusen. Diese Kilchhöri stand am besten unter allen bisher genannten Orten. Von 54 Steuern waren hier 28 mit einem Capital, das die Summe von 150 Gl. überholte. Hier betraf die Hauptsumme des Jost müllimatter xiijc Gl., des heintzman ze hüswil m Gl., des Studer an der hoffstatt m guldin, des oswald und des vogel vijc, diese siebenthalb c Gl., des cuony zender viijc vnd xx gl. Der hirsenegger vnd sin volk besaß viijc Guldin, peter ze engelbrechtingen vnd sin vatter vc gl. Mehrere, wie hensly ze flülen, hans zem wyger, hanns wechsler steuerten von 400, und ein Dutzend andere von 150 — 300 Gulden Capital.

III. Unter dem Namen willisow wolhuser führt das Steuerbuch eine eigene Abtheilung vor. Es meint damit Wolhuser, die jn der graffschaft willisow sitzzent. Ihr Vermögen wird mit demjenigen des Amtes Ruswil vereint angegeben, welche Gesammtsumme 119,688 betrug. Ohne die 51 Knechte und Mägde war die Anzahl der Besteuerten des Amtes Ruswil sammt den Willisau-Wolhusern 440, was auf den Theil, die Knechte zugerechnet, beinahe 245 Gl. ergibt. Ein Drittheil erreichte auch bei den W. W. die Mittelzahl und zwar gab es hier einige ordentlich Vermögliche.

Hier etwelche Angaben: peter yberg xijc guldin, hans stampffer xijc vnd xl, voly mer, m., voly von schenken viiijc, hensly von eich viiijc guldin, peter von walsperg an vnderkaps viiijc, dietschi marpach viiij halb c guldin. Mehrere besaßen 3, 4, 5, 6 hundert Gulden, z. B. voly an kurtzenbül, Voly ze wigern, thönia an der matten, hensly peter, werna von Sewangen, heintz meyer von bottwil, hans von esch vnd sin bruder von schötz, Voly ze waltperg, heintz an nüweneg, Voly an egerden, claus cristan, Voly tanbach der weibel ze wolhusen. Die Mittelsumme und darüber finden wir unter andern bei heiny kurman, voly ze lellental, peter von wil, heintz müller von geppnow.

IV. Das Ampt Ruswil, engern Sinnes, bestehend aus den Bezirken Ruswil und Wangen, hatte 226 Steuernde dort und 90 hier, wozu noch 51 Knechte und Mägde kommen. Der Wohlstand blühte. Werna rieders vnd sin mutter besassen xxijc, jost vffem-

buel, sin mutter vnd sine geswistergit xviijc vnd xxx, peter ze soppense vnd sine kind xviijc, Marti von bern von ruswl vnd sin sun xxvijc vnd xlj, yberg von blochwil xiiijc, peter wandler xiijc, hanns hebler xic, hans troger m., Erny schmid von wolhusen x halb c, ruody zimberman m. vnd xi, hans müller ze stalden viiijc, jenny von worb viiijc, heiny bechler viiijc, müller jm ried viijc vnd xx, hensli bongarter 9 halb c guldin. Ausserdem besassen mehrere 7, 6, 5, 4 und 3 hundert Gulden, unter welchen erscheint: heini walterssperg, Voli ze sweighusen von buochholtz, bürgy leman von buttensolz, hans jm tann, jenny ze wipprechtingen hensli an honberg, Voly zer buochen, Voli schuetz vnd sin vatter vor der burg. hensli spöri, schmid von waldispül Claus ze rüggringen, Voli jm grütt, Voly zer kilchen, Voly von etzliswand, Bürgi ze haselswand, heiny meyer von geiß, hensly zimberman von huberchtingen u. a. m. Das osterwähnte Drittheil kehrt auch hier im Verhältnisse wieder.

In Wangen hatte beinahe die Hälfte mehr als Mittelsumme, wenn auch nicht so viele die Tausend überstiegen, wie jost ze huben vnd sin mutter, der xiiijc vnd lxx guldin, jenny von wil, der eilfthalb c, peter schmid, der mxliiij guldin angegeben hatte. Aus den übrigen mehr oder weniger Begüterten heben wir heraus: hensli acherman, Ruedy von hetzlingen; kriessenegger, stertenbach, peter jost, peter zer buochen, werna jm eichholtz, hans groß, Erny jn Swanden.

V. Im Amte Rotenburg und Hochdorf waren die Steuernden eingetheilt in die von Hochdorf (Kirchhöri), an dem Berg, die von Rotenburg, Emmen, Buchre, Dierickon, Adelwil, Swanden, Göwensew, welche zusammen ein Capital v. 109,891 1/2 Gulden hatten.

1) Zur Kirchhöri Hochdorf gehörten 63, aus denen wir nennen: welti stelis me hensli sechszehnthalb c Guldin, welti steli xvc, Voly eichiman mc, Ringisen viiijc, die wildbergin viijc, Bertschi winman 460, Hensli sigili vnd sin bruoder vc, hensli wirtz iiijc vnd xx, jenny wiß, hensly bugg, hensli hug, der wirt von vrswil ijc.

Da für dieses Amt, welches 512 Steuerkräfte hatte, die Mittelsumme beinahe 215 Gulden war, so ergibt sich für Hochdorf, daß hier unter 65 blos 13, also kaum 1/5 nicht unter dieser Summe blieb. Auf das gleiche Verhältniß stoßen wir

2) bei denen an dem Berg, wo unter den 121 nur 27 über die Mitte kamen, wie z. B. hensli teller xvic., heiny zem buel xiic, hensli Bürgis xic, hensli meyer viiijc, Claus Arnold viic, claus moser vc zugeschrieben werden.

3) Rotenburg hat wieder das gewöhnliche Verhältniß von einem Drittheile, indem 52 von 156 mehr als 215 Gulden zurückgelegt hatten, wie beispielsweise: heinrich zugmeyer xxiic, heintzmann koch xiiijc, hans an eichen eilft halb c, hensli swäb m., heiny an der hub 900, hensli meyer xijc, Voli petters viiijc, Ruedi betting vic, claus Bili vijc guldin.

4) Emmen erfreute sich mehr als zu 1/3 (11 v. 29) seiner Einwohner eines Vermögens von je über 215 Gulden. Wir nennen: Bürgi jm holtz xijc guldin, peter jm holtz xic, peter Sager acht halb c, cuoni sager vnd sin sun 7 halb c, die zwen hensli ferren viijc, hensli jm hasli vc.

5) Die 17 von Buchre standen minder gut. Hier besaß der Reichste: claus im holtz vnd sin wib und sin bruoder viiijc, dann hensli swendiman vnd sin wib iijc guldin. Ihrer 14 blieben unter 215 Gl.

6) Die von Dierikon waren 11, von denen 8 die Mitte nicht erreichten und keiner über 330 Gl. herauskam. Ruody holtzhüsler iijc vnd xxx guldin.

7) In Adelwil steuerten 78 und davon 27 mehr als das mittlere Vermögen. Dahin gehören: Voly am werd xvijc, jost willistats seligen kind 13 halb c, Bürgi meyer eilfthalb c, Claus ze diegeringen m. iij. rüdy habermacher viijc, paulus Saltzman vijc, hensli schürman vijc, jenny scheckbuel vijc, peter gaszman vic guldin u. s. f.

8) Unter den 7 von Swanden besaß hensli smid viijc gl., werdensteins kind vc, elsy werdenstein vc gl.

9) In Geuensee hatten v. 28 mehr als Vierfünftheile, nämlich 23 nicht volle 215 Gulden Besitzthum. Der Hablichste war ruedy von huntzingen mit 520 guldin.

VI. Sanct Michels Amt und Vogtei. Unter diese Aufschrift bringt unser Steuerbuch: Sursee mit 189, Sempach mit 71, St. Michelsamt mit 43, Gunzwil mit 65, Pfeffikon mit 22, Neudorf mit 52, Schenken mit 14, Schwarzenbach mit 6, Langnau mit 76 Besteuerten.

1) In Surſee erfreuten ſich beſſerer Vermögenszuſtände: hans Voly ſchnider, hans ſin ſun vim. minder c. guldin; kelin xxiijc; jberg xxic; peter von tann xiiijc; Egliſperg ſin muotter xviijc; Voly wilhelm 2000 vnd xv guldin; clewy weber 1000; hans jm tüſſen xiic. Endlich zwiſchen 250 -- 1000 Gulden beſaſſen an 37 Einwohner des Städtchens. Die Mittellinie wurde indeß blos von etwa 1/4 überholt.

2) Zu Sempach waren die Summen kleiner. Ruodi cuon der am meiſten hatte, beſaß viijc Gulden, Voly tanman vijc, cuntzman von eggerſwil vic, henſli leman von horlach vc vnd xxx guldin. Wie an den meiſten Orten, ſo gehörte auch hier der Müller (der müller in der ſtatt) nicht zu den Reichern, er ſteuerte von 49 Gulden. Kaum 1/4 überragte die Mittelhöhe.

3) St. Michels Ampt ſtand in gleicher Linie. Hier fand ſich clewy von jrſlikon und jenny ſeiler, dieſer mit 730 und jener mit 720 Gulden am beſten geſtellt.

4) Guntzwil überſtieg das Mittel blos mit 1/5 ſeiner Einwohner, von denen wir erwähnen: Jenny habermacher xijc, Ruega hecht xic, voli habermacher viiijc, Ruog am rein vijc guldin.

5) Pfeffikon hatte es ungefähr gleich, was das Verhältniß betrifft. Den 2 Reichſten werden hier je 2000 Gulden angeſchrieben, ſo dem Erni galiker und bertſchi gerung, an welche ſich mit 850 Gulden heiny dahinden ſchloß.

6) Rüdorf bietet daſſelbe Verhältniß dar. Das Meiſte beſaß ruody ſchmid, 900 Gl. dann peter koch von ludingen, 700 gl., heiny helſchi vnd voli ſcherer 7 halb c Gl. Peter Geiſhüſler 113 Gl. fridli geiſhüſler 8 Gl.

7) In Schenken ſah es ärmlich aus, indem v. 14 blos 2 mehr als 200 Gulden hatten, nämlich hans ſchilling iiiijc minder viiij guldin vnd Cuony am wil 224 Gl.

8) Von den Sechſen in Swartzenbach brachte es einzig heiny luſcher auf 150 Gl.

9) Zu Langnau finden wir's wieder beſſer. Faſt der Drittheil beſaß mehr als 200 Gulden vnd zwar: peter von ſchenikon viiijc, heiny von reiden vijc, voly zer müly vic vnd x, jenny zer müly 7 halb c, heintzman wandeler vic, Bürgi von rentzlingen vic, werna rentzlinger 8 halb c guldin.

VII. Amt Habsburg. Ueber daſſelbe finden wir günſtigen

Bericht. Die einzelnen Steuerbezirke waren nicht sehr bevölkert. Habsburg hatte 31, Rot 31, Honau 19, Adligenschwil 15, Udligenschwil 13, Meyerscapell 20, Pöschenroth und Greppen 18 Einwohner, von denen in Adligenschwil und Udligenschwil die Hälfte, in den andern Orten je der dritte Theil eines Vermögens sich erfreute, das die Durchschnittszahl überschritt. Das ganze Ampt versteuerte zusammen die Summe v. 47,913 Gulden.

1) Aus Habsburg heben wir hervor: peter dierker vnd sin suon ruedij vnd jr beider wiber 13 halb hundert guldin; hensl schnider sin wib vnd swiger m guldin.

2) Aus Rot: Ruedy peter vnd sin wib dritthalb m gl: hensli arnolt xic vnd xxx; Götschi von dierikon m. Claus swendi. man viiijc guldin.

3) Aus Honau: Götschi escher sin bruoder vnd jr beider wib xiic guldin; hensli esterman 840 guldin.

4) Aus Adligenswil: werni vff dem tattenberg sin wib vic; werni vnd jenny von stuben vic guldin.

5) Aus Udligenswil: peter schiffman sin wib vnd sin sun xiijc, ruedi haß vnd sin wib, sin muotter vnd sin swester xxiic, hensli haß m. guldin.

6) Aus Meyerscapell: peter koler vnd sin wib viijcxxxiij gl.; hensli peters 7 halb c; hensli knüssel iijc gl.

7) Aus Pöschenrot und Greppen: Voly vff der mur vnd sin wib xic vnd xx gl.; hensli von stalden vc vnd xl.; werni geisseler iiijc guldin.

VIII. Vogtei Weggis. Sie umfaßte 98 Angesessene, welche zusammen ungefähr ein Vermögen v 34,533 Gl. hatten, so daß der Quotient 352 Gl. war. Bereits 31 Steuernde basaßen zum wenigsten so viel. In den Vorrang des Reichthums traten: der alt am Ort mit vierthalb 1000 ℔ (hlr.); jenny burgman mit xxvic ℔; Volin am far von vitznow besaß eben so viel; peter am far von fitznow vnd jenny am far vnd jr beider wiber 2000 vnd iic ℔. jost vff der mur von fitznow 2000 vnd iijc ℔; claus weibel 2500 ℔; jost rietter xxxviijc ℔; Amman burgman xviiic ℔; ruedy strässer xviic ℔., ruedy müsseller xiiijc ℔; rüdy nealser xvc ℔; claus jm wallis xviijc ℔; peter schilling von fitznow vnd sin wib 2000 vnd hundert pfunt u. a m.

IX. Vogtei Kriens und Horw. 1) Zu Kriens wohnten 8

an unbeständigen Orten, 12 in Obernau, 5 auf dem Sonnenberg, 36 im Dorf, 20 nid dem Feld, 7 im Eyenthal; zusammen 88, wozu noch 39 aus Horw kamen, so daß die ganze Vogtei 127 Steuerpflichtige zählte. Das Gesammtvermögen belief sich auf 34,000 Gulden, was als durchschnittliche Summe circa 267 ergibt. In Kriens haben mehr als Eindrittheil wenigstens so viel besessen, z. B. hensli am len viic gl., Ruedy zem brunen von Sarmoß (Scharmis), sechsthalb c, Bürgi schöwense vic gl., jenny rütiman iiijc, peter zum hoff (auf Sonnenberg) vijc, ruedy mattman viijc vnd x, heini in der almend xviijc gulden, claus kruetly xviijc ℔, hensli plettler von hergiswil ijc vnd xl gl. hensli sigrist lxvi gl. Beide letztern werden nur citirt, um zu erinnern, daß hier herum, wie anderswo im Canton, bereits Geschlechtsnamen üblich waren, welche man nach Jahrhunderten noch an diesen Orten, gleich den Pflanzenarten, einheimisch und erhalten findet. Wir hätten leicht noch mehr Beweise für diese Thatsache bringen können.

2) In Horw blieb man etwa hinter der Mittellinie stehen. Wir heben aus: hensli engelberg xviijc, claus buchholtzer viijc gl.; Voli von langensant xiiijc vnd xl ℔, jacop vollenwag xvc ℔, heini schürman xviijc ℔, hensli am ort xvic ℔, hensli stuthalter der elter 1100 ℔, hans nigg lxxx ℔; peter reinhart 110 guldin u. s. f.

X. Das Amt Malters versteuerte 27,755 Gulden durch 103 Einwohner, deren 1/3 wenigstens 250 Gl. hatten. Es schätzten ihr Vermögen: Swandiman xxic Gl., Mülibach vnd sin hußgesind xvc gulden, heini schnider eilfthalb c gl., Bürgo jn der rütty viic, hensli geittinger vijc, hensli ze gründlen viijc, peter schröter vc, Volrich kost m gl., ruotschman giger vic, der alt Heger vijc, heintz buocher neunthalb c. Petter zwingly vnd sin wib zu Littow 300 Pfund. dat. 4 ß. ꝛc.

XI. Die Vogtei Ebikon ertrug 90 Gulden Steuer von 6058 Gl. Capital, welches auf 24 Bürger vertheilt einem 252 Gl. ergab. Die eine Hälfte besaß mehr als so viel, die andere weniger. Wir führen namentlich an: Ruedy lamparter iijc vnd xx gl. für sich vnd sin wib, vnd für sin vogtkind jm schachen v. Gl, heini stuber vic, welti von honberg vic, Erni hiltbrant vic, hensli von rotse vc ℔. heini loppach vnd sin wib vierthalb c Gl.

XII. Merischwand wies durch seine 90 Mitsteuernden ein Vermögen von 29,273 Gulden aus, also ein durchschnittliches Sondergut von 325 Gulden, welches für den dritten Theil der Steuerkräfte wirklich das Minimum war. Es hatten: der wigg 4000 guldin; der alt lüthart dritthalb m; die weberin von kesti-berg xic; die kind zer müli m.; hans lüther 2500; ruedy richwin us hagnow xijc, heini keppily vc, der groß öchen 550, hensli buo-Herrschaft cher siebenthalb c Gl.

Folgt schließlich das Verzeichniß der freiwilligen und gezwungenen Steuern beim Kaufe der Grafschaft Werdenberg und der Herrschaft Wartau anno 1487.

Chronologische

Verzeichnisse des neunzehnten Bandes.

Von Joseph Schneller.

a. Der abgedruckten Urkunden.

---

[1]) Die Inhaltsanzeige der 7 Capeller-Briefe ist nach G. Meyer v. Knonau gefertigt.

[2]) Diese konnten also schreiben, nicht aber jene sammt ihrem Abte in Urkunde vom 16 April 1291. (Geschtfrd. I. 212.)

[1]) Er kam über Constanz und Schwyz nach Morsach. (Vergl. diese Urkunden ad an. 1318, und Geschtfrd. VII. 3. Anm. 1.)

		Seite.
	Einweihung, und spendet daraufhin zu Fluelen den Reuigen und Büßenden Ablaß	267
1318	Derselbe und dessen Suffragan Bruder Guizard von Comanas [1]) verleihen auf ihrer Reise über den St. Gotthard der nunmehr zu Ehren der hl. Ambrosius und Othmar eingeweihten Kirche in Erstfeld auf gewisse Feste des Jahres 140 Tage Erlaß der durch die Sünden verdienten zeitlichen Strafen	268
1319, 3 Augstm.	Propst Mathias von Buchegg und der Convent der Benedictiner zu Lucern bestätigen und bewidmen die Stiftung des Spitals „der armen Lüten" in Lucern, die hievor (circa 1285) mit ihrer Vorfahren Willen, und auf des Klosters Grund u. Boden geschehen ist. Damit wird in Beisein angesehener Männer geistlichen und weltlichen Standes die Verwaltung und Pflege des Hauses sowohl als der Kranken und Armen festgestellt (Vergl. Bd. VII. S. 72.)	155
1321, 17 März	Herr Wernher von Attinghusen, der Landammann in Uri, ist zu Lucern anwesend im Engelberger-Hause, und urkundet und besiegelt, daß Bruder Kunrad Berger, ein Landmann von Uri, das Gotteshaus Engelberg für sich und seine Erben ledig sage um jegliche Gelt- oder anderweitige Ansprache, die derselbe je an das besagte Kloster zu stellen möchte gehabt haben .	268
1322, 23 Aprils	Der Minnesänger Ritter Otto von Turne verkauft den Frauen von Oberndorf (Seedorf) um 60 Pfd. Pfennige genger Münze ein Gut in Maggingen, das er von dessen Vorfahren ererbt; unter der Bedingung, jährlich auf Martini seiner Schwester Bertha von Winterberg lebenslänglich 14 ß. auszurichten, welche dann nach deren Ableben dem Convente heimfallen	159
1331, 14 Augstm.	Meister Kunrad der Arzat in Lucern hatte eine Tochter (Hemma) im Kloster zu Eschenbach. Deshalb vergabte er seinen Hof Müllnau nebst anderweitigen Be-	

[1]) Jetzt Kammon, in der Nähe des Flußes Kison.

		Seite.
	ſitzungen in der Stadt Lucern an den Convent; etwelches als ſofortiges Eigenthum, anderes als Leibgedinge für ſein geiſtliches Kind	160
1338, 8 Horn.	Die Leute im Hofe Art lagen im Streite mit der Herrſchaft Oeſterreich um die verſeſſenen Hofzinſe und Nutzen. Bruder Peter von Stoffeln, Comthur zu Hitzkirch und Sumiswald, und Pfleger zu Rotenburg, verrichtet nun dieſe Späne dahin, daß die von Art zahlen ſollen in drei Raten 500 Pfd. alter Pfenninge, und zur Sicherheit der Leiſtung Bürgen ſtellen von etwelchen namentlich im Briefe angegebenen ehrenwerthen Mannen .	269
1344, 31 Jän.	Johannes von Bramberg, Bürger zu Lucern, vergabet an Abt Wilhelm u. Convent in Engelberg ſein Haus und Hofſtatt, worin er zu Lucern wohnte, und dazu das Gut in Krienmatta . .	163
1345, 13 März	Die Genoſſen zu Gerſau verkaufen für 100 Pfd. Pfennige dem Abt und Gotteshaus Engelberg die Blanken-Alp mit aller Zugehörde, wie ſelbe dem Hofe Gerſau zuſtändig und eigen geweſen . . .	78
1345, 23 Weinm.	Bruder Johannes von Arwangen, Conventual in St. Urban, und Bruder Herman Graf v. Froburg, ebenfalls Mönch, hatten daſelbſt jeglicher eine Capelle mit Altaren gebaut. Dieſe werden nun bei erledigtem biſchöflichen Stuhle durch Erzbiſchof Heinrich aus dem Premonſtratenſer-Orden eingeweiht, die Jahresfeier feſtgeſetzt, und gewohnter Ablaß vergünſtiget	271
1348, 9 Mai.	Frau Mechtilt, Arnold Zollers ſel Tochter aus Uri, verträgt ſich freundlichſt mit den Landleuten in Uri um 10 Pfund Zürcher Pfennige, die ſelbe an den Verluſt eines Gutes erhielt, welches Gut im Kriege der Herrſchaft Oeſterreich gegen die Waldſtätte ihr Vater Arnold verloren hatte .	272
1350, 15 Jän.	Der Zehnten im Eienthal „vff der Egg", Erbe der Kuſterei, wird zu Lucern im Kreuzgange, vor des Kämmerers Haus,	

		Seite.
	gang mit dem Bildnisse der St. Kümmerniß nach Steina im Lande Schwyz, und bestimmet ein Opfer und eine Predigt zu Steina und in Bürgeln [1] . . .	183
1390, 3 Brachm.	Die Geschwister Johann, Peter und Agnes von Mos veräußern um 690 Pfd. Plaphart (à 20 Pfenning) denen von Gersau die Gerichte und Steuern daselbst, mit allen Rechtungen, die dazu gehören, wie sie solche von der Herrschaft Oesterreich als Pfand inne gehabt hatten . .	80
1390, 4 Brachm.	Die benannten Geschwister von Mos erklären mittelst dieses Briefes, daß das Gelt zu Schwyz, haftend auf Zingelen und Mutterschwand, ebenfalls in die Steuer zu Gersau gehörend, beim obigen Verkaufe einbegriffen sei	82
1401, 3 Jän.	Ulrich Rust und Petermann von Luternau, Gevetter, verbinden sich mit der Herr-Oesterreich, und geloben in Sursee, besagter Herrschaft mit ihrer Veste Kastel dienen zu wollen	280
1416, 1 Mai.	Petermann von Luternau, Edelknecht, wird mit der genannten Veste von der Stadt Lucern in Schirm und zum Burger angenommen	280
1418, 10 Heum.	Wegen des Sigristenamtes zu Altishofen war ein Streit erwachsen zwischen dem Teutschorden und den Kirchgenossen daselbst. Derselbe wurde zur Ausgleichung an drei Stiftsherren von Zofingen gewiesen. Wie nun diese Schiedmänner heute zusammen sassen und die Sache zu schlichten sich anschickten, wollte keine Parthei auf die Andere Klage stellen; — so lies man die streitigen Punkte auf sich beruhen.	282
1441, 11 Heum.	Urkundliches Uebereinkommen zwischen dem teutschen Hause Altishofen und den Unterthanen des Kirchspiels, in Betreff der Bestellung eines Pfarrsigristen und dessen	

[1] Ueber Inhalt und Datum dieses Briefes, siehe oben 184 bis 189.

---

b. Der angeführten Urkunden und Belege.

---

[1] Er ist es bereits 1182 à 1183. (siehe am Ende dieses Bandes S. 250.)

[1]) Vergl. auf S. 150 die Urkunde vom 26 April 1290.

[1]) Und wohl nicht ohne; denn Kotmann, vom Herzoge gesetzt (S. 129), mag vielleicht als ein dem Hause Oesterreich allzu Ergebener gehalten worden sein, was eben bei der damaligen politischen Gährung nicht passen wollte. Darum die wiederholten Neckereien. — J. E. Kopp gibt hierin einen klaren Fingerzeig, wenn er (V. 1. 378.) auf den Inhalt der Säze VI—IX in der Urk. vom 3 Mai 1290 hinweist. (Siehe diesen Bd. S. 154—155.)



Erklärung der artistischen Beigaben.

Tab. I.

No.
1. Capitelssiegel der Abtei Murbach, der ehemaligen Mutterkirche Lucerns
2. Grundriß des Kirchen-Chors in Murbach.
3. Aeußere Ansicht dieses Chors. (Besonderes Blatt.)
4. Denkmonogramme oder Hausmarken am genannten Gebäude.
5. Siegel des Kusters Ulrich in Lucern.
6. Siegel des Kusters Walther Kotmann daselbst.
7. Insigel des Johannes v. Bramberg, als Schultheiß in Lucern.
8. Insigel desselben, als einfacher Bürger.

Tab. II.

1 u. 2. Siegel der Gemeinde Gersau.
3. Abbildung der St. Kümmerniß zu Bürgeln.
4. " " " " Steina.
5. " " " " Ehrlen.
6. Pfeilspitz aus Feuerstein, mittelst Baumfasern befestiget.
7 u. 8. Zwei Lanzenspitzen aus gelblicht weißen Feuersteinen.
9. Ein schwarzes Steinbeil.
10. Ein graues Steinbeil mit schwarzen Adern [1]).
11. Schriftnachbildung eines Einsiedler-Urbars aus dem 12. oder 13. Jahrhundert.

[1]) No. 6 bis und mit 10. aus den Pfahlbauten in Zug.



Berichtigungen.

Seite	Zeile	statt	lies
17	12 v. u.	erschienen	erscheinen
31	22 v. o.	vor	vor;
58	3 v. o.	nngerne	sehr ungerne
66	7 v. u.	nachmäligen	nochmäligen
108	19 v. u.	Schrufineko	Schrufuneko
108	16 v. u.	badahtal	bahdahtal
114	10 v. o.	eigenliche	eigentliche
130	6 v. u.	iet	liet
138	4 v. u.	den	dem
148	6 v. u.	auctoro	auctore
220	7 v. o.	kirchein	kirche in
237	18 v. o.	armseligen	armselige
274	13 v. u.	Ergovu	Ergow
279	4 v. u.	Charta	Chartæ
308	1 v. u.	kuonß	kuonß
313	3 v. u.	620; Boly	620 Boly
334	8 v. o.	138	128


3 2044 012 550 281

